Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 1. September 1930 | Nummer 203

Wir nähern uns der Krise

Es kam, wie es nach Ansicht kluger, weitblickender Fachleute kommen mußte.

Wir stecken bereits in einer

Verleihkrise erster Ordnung.

Die Theaterbesitzer halten mit den Abschlüssen zurück, weil sie bereits auf Monate hinaus

eingedeckt

sind. Hier und da beginnen Verleiher bereits die fünfunddreißig Prozentgrenze zu

unterbieten,

weil sie mit aller Gewalt wenigstens noch den Vertragsrest buchen wollen, der aus dem Markt noch herauszuholen ist.

Das Gespenst der

Filmknappheit,

das man immer und immer wieder an die Wand gemalt hat, ist verschwunden. Im Gegenteil, auch ohne eine große Auslandsproduktion beginnen sich bereits Anzeichen einer

Marktverstopfung

bemerkbar zu machen.

Was jetzt nötig ist, ist vor allen Dingen kühles Blut, sowohl beim Verleiher wie beim Theaterbesitzer.

Man hat jetzt mit aller Ruhe und ohne Nervosität einmal zu errechnen, wie die

Rentabilität aller Sparten

zu sichern ist.

Mit dem Ruf nach dreißig Prozent allein ist es nicht getan. Man darf nicht vergessen, daß bereits ein großer Teil von Verträgen zu höheren Prozentsummen abgeschlossen ist und daß es einfach unmöglich erscheint, die alten Verträge auf fünfunddreißig Prozent zu belassen und neue Abschlüsse mit dreißig Prozent hereinzunehmen.

Das wäre

eine Strafe

für diejenigen, die optimistisch genug waren, den Tonfilm sofort zu bejahen, und die den Mut hatten, sich bereits zu einer Zeit einzudecken, wo andere noch abseits und Gewehr bei Fuß standen.

Abgesehen davon können die Verleiher auf fünfunddreißig Prozent keinerlei Nachlässe gewähren, solange nicht

die Tobisabgaben

gesenkt sind.

Wir sind nicht so optimistisch, wie einige andere Fachblätter, sondern wir glauben erst an Tobis-Nachlässe, wenn sie schwarz auf weiß zwischen den Parteien vereinbart sind.

Uns erscheint diese Regelung der Tobisangelegenheit viel wichtiger als das

Problem der Ringbildung,

das aus durchsichtigen Gründen in den letzten Tagen in den Vordergrund geschoben wurde.

Gewiß sind Ringe, die dem Verleiher diktieren wollen und die die Preise unter ein gewisses Niveau zu senken versuchen, mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Es scheint aber bei der Neukonstruktion des Filmgeschäfts absolut unbedenklich, wenn eine Reihe von Großtheatern sich zusammentut, um die Ausnutzung eines Films an einem Platze wie etwa in Hamburg zu stärken, und infolge der

größeren Ausnutzungschance

eine gewisse Reduktion des Leihpreises verlangt.

Diese Reduktion ist in derartigen Fällen

zweifellos berechtigt,

weil sich für den Verleiher allerhand Erleichterungen und vor allen Dingen auch

Vertriebsverbilligungen

ergeben.

Es handelt sich auch in dem jetzt viel zitierten Fall um kaufmännisch durchaus kor-

Ungarn verhandelt in Berlin

In der letzten Woche weilten der Ministerialsekretär Dr. Johannes Bingert und der Gewerbeinspektor Ernst Feher in ihrer Eigenschaft als Direktoren der Hunnia-Filmfabrik in Budapest in der deutschen Reichshauptstadt, um den bekannten Tonfilmvertrag zu perfektuieren oder zu revidieren.

Es handelt sich bekanntlich um Abmachungen, die seinerzeit in Budapest getroffen waren und die die Einrichtung eines ungarischen Tonfilmateliers zum Gegenstand hatten.

Voraussetzung für diese Abmachungen war, daß die ungarischen Filme in Deutschland freie Einfuhr haben sollten.

Nachdem das Kontingentgesetz in Kraft getreten war, stellte sich heraus, daß diese Voraussetzung anscheinend nicht erfüllt war. Die Ungarn glaubten deswegen den Vertrag nicht einhalten zu können, weil sie keine Rentabilitätsmöglichkeit des ungarischen Tonfilms sahen.

Es handelt sich also, genau gesehen, weniger um Tonfilmverhandlungen als vielmehr um die Schaffung von Kontingentausnahmebestimmungen für Ungarn.

Wie wir hören, sollen die Verhandlungen vorläufig abgebrochen sein.

Es handelt sich vor allem auch um das Problem der Finanzierung des Geschäfts, das im Augenblick nach unseren Informationen noch nicht endgültig und befriedigend gelöst ist.

Zelnik dreht bei der Terra

Der Al-Jolson-Film, den Zelnik für die Art Cinema Corporation, also für Joe M. Schenk, dreht, wird in Deutschland durch die Terra verliehen, die ja noch für längere Zeit das Vertriebsrecht aller United-Artists-Filme besitzt.

Zweifellos wird der erste deutsche Al-Jolson-Film besonderes Interesse erregen, um so mehr, als hier zum erstenmal eine amerikanische Firma einen Star nach Deutschland sendet, um deutsche Versionen in wirklich deutschem Milieu zu fabrizieren.

Vielleicht ist das der Anfang zu einer grundsätzlichen Änderung der amerikanischen Einstellung und deshalb ein besonders begrüßenswertes und dankenswertes Experiment.



Posse mit Gesang
von Fritz Friedmann-Frederich
unter Mitarbeit von Ernst Neubach

Regie: Richard Oswald

Musik: Willy Rosen
Weintraub's Syncopators
Bauten: Franz Schroedter
Kamera: Friedl Behn-Grund
Tonkamera: Emil Specht
Aufnahmeleitung: Hellmuth Schreiber

Für Jugendliche freigegeben!

TOBIS Licht- und Nadelton
Weltvertrieb: Cinema

rekt geleitete Unternehmungen, die für die Preisermäßigung auf der einen Seite gewisse

neue Einnahmemöglichkeiten

auf der andern erschließen.

Es hat keinen Zweck, das Problem heute bereits in allen Einzelheiten hier zu erörtern.

Die Verhandlungen zwischen den Parteien, die ja bereits in den nächsten Tagen einsetzen, werden fraglos zu

einem befriedigenden Resultat

führen.

Das Erfreulichste aber an diesem Erwachen der deutschen Verleiher ist der in Aussicht genommene

stärkere Zusammenschluß.

Wer sich einmal das Vergnügen macht, diejenige Nummer des „Kinematographen" zu studieren, die von der Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher spricht, wird dort bereits die Ansicht vertreten finden, daß die Filmentwicklung auch diejenigen Verleihbetriebe in die A. D. F. führen wird, die ihr damals noch fernstanden.

Auch

die Amerikaner

werden kommen, denn gerade sie werden am ehesten einsehen lernen, daß es mit

Preisschleuderei

hier in Deutschland nicht geht und daß sie sich vor allen Dingen nicht gegen ihre deutschen Kollegen stellen können.

Sie brauchen die

Zusammenarbeit

mit den deutschen kleinen und großen Verleihern, schon um ihre Wünsche bezüglich der Neugestaltung des Kontingentes zur Geltung zu bringen.

Man soll sich nur nicht in der Hoffnung wiegen, daß die

Besuche hinten herum

bei dieser oder jener amtlichen Stelle von irgendwelchem Wert sind.

Ein liebenswürdiger Minister beim Frühstück ist noch lange kein geändertes Kontingentgesetz, und der Empfang dieses oder jenes prominenten Amerikaners sollte zweckmäßig nicht höhebewertet werden als ein Akt der Höflichkeit, der manchmal nicht zu vermeiden ist.

Wirtschaftliche Fragen

werden in Deutschland, wenigstens vorläufig, immer noch mit den

zuständigen Vertretern der dentschen Wirtschaft

erörtert. Man tut also gut daran, mit diesen Wirtschaftskräften gemeinsam zu arbeiten und sich mit ihnen auszusprechen.

Zu dieser Gemeinsamkeitsarbeit gehört zunächst einmal die

Bildung der Einheitsfront

des Verleihs, die gerade im Augenblick wohl die dringendste Frage ist, weil, wie gesagt, der kritische Augenblick naht, in dem sich entscheidet, ob die Gesundung der Industrie bleibt und sich vollendet oder ob wir wieder in die Verhältnisse hineinschliddern wollen, die wir in den letzten Jahren zu verzeichnen hatten.

Die Antwort kann unseres Erachtens

nicht zweifelhaft

sein. Wenn man die verschiedensten in Frage kommenden Persönlichkeiten unserer Industrie einzeln spricht, hört man dort nur dieselbe Meinung. Wir sind gespannt, ob die Versammlungsresultate nun endlich wirklich einmal der Summe der Einzelmeinungen entsprechen.

HINTER FILMKULISSEN

Im Münchener Land des Lächelns

In Geiselgasteig herrscht Tonfilmleben und -ruhe. Die Tauberfilm zeigt in dieser Woche ihre Arbeitweise der Münchener Presse.

Die beiden großen Glashäuser



Hanni Weisse besucht Richard Tauber in Geiselgasteig bei den Aufnahmen zu „Land des Lächelns"

sind für eine Riesendekoration von 80 Metern Länge zusammengezogen. Tannen umrahmen das Gartenfest. Es duftet nach Weihnachten. Und draußen setzt das Geiselgasteiger Parkgelände den Fernblick um weitere 200 Meter fort. Lampions und Lampen bestrahlen das bewegte Bild, in dessen Mitte Franz Lehár persönlich seines ungeheueren Lampenfiebers Herr werden mußte.

Ein Teil der Bühnendekoration ist im kleinen Atelier Nr. 3 aufgestellt. Vor ihr sitzt Paul Dessau mit seinem 50-Mann-Orchester. Paritätisch zusammengesetzt aus Berliner und Münchener erlesenen Tonkünstlern. 12 erste Violinen spielen hier.. Aus seiner Tobisbox schießt Tonmeister Lange vor seiner gummigeräderten Apparatur Ruhe mit Böllerschüssen. Es wird lautlos, so daß man das helle Summen des Synchronrades vernehmen kann. Noch ein paar Kommandos des Regisseurs Reichmann. Kuntze läßt die abgedichtete Kamera laufen. Und Richard Tauber haucht zu Margit Suchy „Meine Lotosblume" in seinem zartesten Piano, das ihn weltberühmt machte. Dann singt man das Duett von der verführerischen Tasse Tee.

Als wir hinausgehen, begegnet uns eine entzückende Chinesin, in der wir Hella Kürty erkennen. Es sind anstrengende Tage, die die Künstler in München verbringen. Tagsüber im Atelier bei Hundstagshitze und abends auf der Bühne des Gärtnerplatztheaters. Und immer im „Lande des Lächelns", hier wie dort.

Hupfeld-Klangfilm-Ufa-Abkommen

Eine Vereinbarung zwischen der Klangfilm und der Ufahandelsgesellschaft einerseits und der Ufahandelsgesellschaft und Hupfeld andererseits sieht vor, daß jetzt der Anschluß des Hupfeld-Biophonola-Spieltisches an alle Klangfilm-Apparaturen gestattet ist.

Für diesen Anschluß hat die Hupfeld - Zimmermann A. G. einen besonderen Spieltisch geschaffen, der schon auf der Funkausstellung ausgestellt war und besonderes Interesse fand.

Die Ufahandelsgesellschaft hat den Alleinvertrieb dieses Spieltisches, soweit er an Klangfilm - Apparaturen angeschlossen wird, übernommen.

Interessanterweise kam diese Zusammenarbeit auf Grund vielfach von Theaterbesitzerseite geäußerter Wünsche zustande.

Gegen Beschäftigung von Ausländern

Die Tobi, die Arbeitsgemeinschaft der Artisten, Schauspieler und Sänger im Film, hat auf Dienstag abend 8,30 Uhr eine Versammlung nach Charlottenstraße 7-8 einberufen, die sich noch einmal mit der augenblicklichen Situation und mit den zu unternehmenden Schritten beschäftigen soll.

Frankfurter Notizen

Neue Tonfilm-Erfolge in Frankfurt.

Trotz der starken Hitze läuft nach wie vor mit unvermindertem Erfolg der Tonfilm „Westfront 1918" im Roxy-Palast. Der „Schuß im Tonfilm-Atelier" ist im Ufa-Palast durch den Tonfilm-Schwank „Die zärtlichen Verwandten" abgelöst worden. Das Kapitol hat mit dem Film „Isabell ach Isabell!" wieder seinen Schlager.

Maria Paudler in Frankfurt.

Maria Paudler, die in dem Tonfilm der „Korvetten-Kapitän" eine der Hauptrollen spielt, ist seit einigen Tagen in Frankfurt und tritt im Gloria-Palast auf.

Wechsel in der Leitung des Frankfurter Ufa-Palastes.

Wie wir erfahren, wird Herr Direktor Demmel der beiden Frankfurter Ufa-Theater von seinem Posten in Kürze zurücktreten. Demmel war leider nur kurze Zeit in Frankfurt tätig. Er kam aus München und wird, wie wir erfahren, nach Beendigung seiner Frankfurter Tätigkeit wieder nach München zurückgehen.

„Das gelbe Haus von Rio."

ie Karl-Grune-Film-Gesellschaft verpflichtete Charlotte Susa für die Hauptrolle des Films „Das gelbe Haus von Rio", der unter der Regie von Karl Grune in Paris gedreht wird.

Premiere „Nur Du"

Am kommenden Freitag gelangt der große deutsche Revue - Operetten - Tonfilm des Deutschen Lichtspiel-Syndikats im Ufa - Theater Kurfürstendamm zur Aufführung. Dieser Film vereint in seioem Darsteller - Ensemble die prominentesten Namen: Charlotte Ander spielt einen Revuestar, Marianne Winkelstern das erste Girl der Revue, die Walter Janßen komponiert und Fritz Schulz „dichtet". Weiter sind beteiligt: Tibor v. Halmay, Henbeteiligt: Tibor v. Halmay Henry Bender, Wilhelm Bendow, Anita Dorris, Paul Hörbiger. Drei Komponisten zeichoeo für die Musik verantwortlich: Jean Gilbert, Walter Kollo, Rudolf Nelson, die sechs Originalschlager für den Film schrieben. Dr. Willy Wolff, der Regisseur des Films. Bauten Robert Neppach, Photographie: W. Hameister (Tonverfahren Tobis).

Umbau des Ufa-Tonkinos in Wien

Das ehemalige Zentralkino io der Taborstraße, das von der Ufa als eines der ersten Tonkinos in Wien adoptiert wurde, wird jetzt ganz umgebaut und erhält eine neue, nach den letzten Errungenschaften der Technik geschaffene Apparatur. Das neue Haus wird im Mooat September mit dem Ufa-Tonfilm „Der Schuß im Tonfilm-Atelier" eröffnet werden.

Das letzte Lied

Die Aufnahmen des Cines-Films „Das letzte Lied", nach einer Novelle von Piraodello, werdeo io Kürze beeodet seio. Regie: Righelli Gennaro. — Dieser Film der römischen Cines-Produktion wird auch in einer deutschen Fassung hergestellt.

Wiederauftreten von Albert Prejean im Mozartsaal

Albert Préjean ist nach Berlin zurückgekehrt und tritt ab Montag, dem 1. September, erneut täglich in allen Vorstellungen des Tonfilms „Unter den Dächero von Paris" (Sous les toits de Paris) im Mozartsaal auf.

Das mitfühlende Publikum

Von unserem R. P.-Korrespondenten in Buenos Aires.

In der Avellaneda in Buenos Aires gibt es ein Kino, das deo Namen eines großen argentinischen Kriegshelden führt und das den Ruhm für sich io Aospruch nehmen kaoo, das weichherzigste Publikum der Welt zu seinen Kunden zählen zu dürfen. Es ist dies das „Cine Guemes".

Im Laufe dieses Sommers sollte ouo ein Sonnabend zu einem besonders katastrophalen Tag für dieses Theater werden. Das Programm war schwach, die Hitze tat das ihrige und so kam es, daß an diesem denkwürdigen Tage alles in allem 15 Zuschauer zusammengeströmt waren. Der Besitzer des Kinos sandte kummervolle Blicke oach dem Eingang im stilleo die vermessene Hoffnung hegend, daß der Saal sich vielleicht doch noch mit 4 oder 5 Besuchern fülleo könne. Als jedoch auch oach Ablauf des zweiten Aktes weiterer Andrang nicht zu verzeichnen und damit die Grundlosigkeit derartig überspannter Erwartungen offenkundig geworden war, ließ er sich mit Stöhnen in einen der 585 leeren Plüschsessel fallen. Er beobachtete, daß sich beim „Publikum" eine gewisse Unruhe bemerkbar machte, das kurz darauf die Unterbrechung der Vorstellung forderte. Als das Licht im Saale wieder aufflammte, erhob sich eioer der Zuschauer von seinem Platz und waodte sich zu dem Theater-Besitzer: „Don Cristobal, Sie sehen doch, daß Sie nicht einmal die Spesen für die Musik verdienen. Was brauchen Sie bei der Pleite ein Orchesterl Schickeo Sie die Leute nach Hause — wir sind alle damit einverstanden."

Sprachs und nahm seinen Platz wieder ein. Dem Theaterbesitzer leuchtete dies eio. Auch das Orchester hatte Verständnis für die Tragik der Situation, jedoch keine Lust, nach Hause zu geheo, soodero vielmehr den Wunsch, sich endlich einmal ein Programm aus normaler Entfernung in bequemen Polstersesseln aozusehen. Und so wurde es denn auch gemacht. Die vier Musiker wanderten aus dem Orchester in die zehnte Parkettreihe. Don Cristobal wurde es um 20 Pesos leichter ums Herz und die Anzahl der Zuschauer war zum Schluß doch noch unerwartet um fast 30 Proz. gestiegen.

Neoes von Carl Froelich.

Der erste Toofilm der Froelich-Film-Gesellschaft „Barcarole" („DerBrand in derOper") ist nahezu fertiggestellt und gelaogt bereits am 3. Oktober im Berliner Capitol zur Uraufführung. Carl Froelich ist bereits mit den Vorbereitungen zu dem zweiten Film, „Madame sucht Anschluß", nach dem Roman „Smarra" von Ludwig Wolff, beschäftigt. Die Hauptrolle spielt bekanntlich Hans Albers, als Partnerinneo wurden soeben Camilla Horn uod Betty Amann verpflichtet. Nebeo Gustav Diessl und Otto Wallburg wird Max Adalbert hier sein Tonfilm-Debüt besteheo. Beide Filme erscheinen im Verleih der Bild und Ton G. m. b. H., Berlin.

Der Architekt Leopold Blonder erstellt die Bauten für den Cicero-Film „Zwei Menschen".

„Pensioo Schöller."

Pension Schöller", der Silva-Toofilmschwank erzählt die Erlebnisse des biederen Provinzonkels Philipp Klapproth, dem eine Berliner Fremdenpension von seinem Neffeo als eioe Irreoanstalt vorgetäuscht wird. Regie: Georg Jacoby. Darsteller: Tiedtke, Elga Brink, Trude Berliner, Truus van Aalten, Hedwig Waogel, Josephine Dora, Else Reval, Fritz Schulz, Heidemano, Fritz Kampers, Vespermann, Henkels.

„Korvettenkapitän" im Reich.

Der von der Aafa hergestellte erste Harry Liedtke-Ton- und Sprechfilm „Der Korvettenkapitän" (Regie: Rudolf Walther-Fein) ist bereits an verschiedeoen Plätzen des Reiches, und zwar in Hamburg, Görlitz, Wiesbaden, Leipzig und Frankfurt a. M., erfolgreich angelaufen. Die Berliner Premiere findet heute, Montag, den 1. September gleichzeitig im Primus-Palast, Potsdamer Straße, und im Titania-Palast, Steglitz, statt.

Jubiläum bei der National

Direktor Laupheimer kann heute auf seine zehnjährige Zugehörigkeit zum Natiooal-Film-Konzern zurückblicken. Er hat die verschiedeneo Wandlungen der Firma mitgemacht und unter deo verschiedensten Direktioneo die Verleihinteressen der Natiooal glücklich und zuverlässig gewahrt.

Er erfreut sich bei den Theaterbesitzern größter Beliebtheit uod wird allgemeio wegen seiner liebenswürdigeo, geraden, unaufdringlichen Art besonders geschätzt.

Wir gratulieren ihm und seiner Firma zu dem in der jungen Filmiodustrie noch verhältnismäßig seltenen Jubiläum und hoffen, daß er noch lange in gleicher Weise die National-Interessen mit lenkt und fördert.

Schlechte Aussichten für den Breitfilm

Obwohl anscheinend Warner Bros. sich am aktivsten mit dem Problem des Breitfilms beschäftigen, sind nicht allein die maßgebenden Persönlichkeiten dieser Gesellschaft, sondern auch die Führer der übrigen großen Produzenten der Ansicht, daß der Breitfilm lediglich eioe ungeheure Ausgabe für die Industrie darstellen würde, ohne etwas Wesentliches zur Fortentwicklung des Films selbst zu tuo. Warner Bros. befassen sich mit ihrem Breitfilmverfahren (Vitascope) ausschließlich aus dem Grunde, um vor Überraschungen geschützt zu seio. Übrigens scheinen die andereo Gesellschaften nur aus eben demselben Grunde diesem Problem Beachtung zu schenken, mit Ausnahme der Fox-Film, die bekanntlich die Produktion von Grandeurfilmen bereits aufgenommen hat. Allerdiogs trägt auch diese Gesellschaft sich oicht mit der Absicht eioer Massenproduktion voo Ausstattungeo für deo Grandeurfilm. Die ganze Tendenz in der Industrie geht dahin, wenn irgendmöglich das Problem des Breitfilms überhaupt einschlafen zu lasseo.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7. Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plonisk, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24 Jahrgang | Berlin, den 2. September 1930 | Nummer 204

Statistik bringt es an den Tag



Lien Deyers und Mathias Wiemann
in dem Ufaton-Film „ROSENMONTAG“

Das Export-Kontingent wird verteilt

Die Anmeldestelle für Auslandsfilme, Berlin, Friedrichstraße 250, macht darauf aufmerksam, daß Anträge auf Zuteilung aus dem sogenannten Exportkontingent bis zum 1. Oktober 1930 bei der Anmeldestelle anzumelden sind.

Die Vordrucke zu den entsprechenden Anträgen sind von dem Büro Berlin SW 48, Friedrichstraße 250, zu beziehen. Später eingehende Anträge haben keinen Ausspruch auf Berücksichtigung.

Es handelt sich bekanntlich um ein Kontingent, das als Exportprämie gewährt wird, und zwar nach Maßgabe der Anzahl von Filmmetern, die in das Ausland verkauft sind, im Ausland regulär zur Uraufführung kamen und die entweder ganz oder teilweise nachweislich bezahlt worden sind.

Der gute Herr Scheer hat wirklich Pech. Er hat uns in Versammlungen und vertraulichen Sitzungen mit und ohne Diskretion immer wieder versichert, daß der Tonfilm

in Frankreich bereits Fiasko

gemacht habe und daß die Geschäfte, die drüben mit den Talkies gemacht würden, weit hinter dem stummen Film zurückblieben.

Da kommt ausgerechnet jetzt, wo Herr Scheer mit seinen Reden an sich schon nicht immer Erfolg erzielt, eine Statistik, die der amerikanische Handelsattaché für Filmwesen, Oberst Cantry in Paris, gemacht hat und in der

einwandfrei festgestellt

wird, daß die 173 Pariser Theater ihre Einnahmen im Jahre 1929/30 um

sechsundzwanzig Millionen Francs

oder um elf Prozent gegenüber dem Vorjahre gesteigert haben.

Dabei, so führt Cantry aus, war das Tonfilmmaterial, das in Paris gezeigt wurde, absolut nicht immer erstklassig. Die großen Amerikaner fehlten wegen der bekannten Kontingent-Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Amerika, und das, was in Frankreich selbst gedreht wurde oder was europäische Länder exportierten, war natürlich noch Experimentalware bzw. zum Teil Filme, denen eben alle Nachteile und Schwächen der ersten Tonfilmarbeiten anhafteten.

Überhaupt haben die Propheten, die auch sonst noch vom

Niedergang des tönenden Films

sprachen, auf die Dauer nicht allzu recht behalten.

Die Fox-Film, deren unglückliche finanzielle Situation zum Teil auf Tonfilmexperimente zurückgeführt wurde, weist für das erste Halbjahr 1930, also für die Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Juni des laufenden Jahres, einen

Reingewinn von über sieben Millionen Dollar

auf oder vierzig Prozent mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres.

Dabei zeigt die Bilanz dieser sechs Monate mit dem erhöhten Reingewinn

Abschreibungen an Filmen

von zehneinhalb Millionen Dollar.

Ein Betrag, der auch bei dem großen Produktionsumfang der Fox keineswegs als niedrig angesehen werden kann.

Es sind sogar drei Millionen Dollar mehr abgeschrieben als in der gleichen Periode des Vorjahrs.

Diese Mehrabschreibungen sind interessanterweise deswegen möglich gewesen, weil die gesamten

Betriebskosten

bedeutend eingeschränkt wurden.

Man sieht also, daß es dem Kino auch im Zeichen des Tonfilms gut gehen kann und daß absolut kein Grund vorliegt, den Tonfilm an sich als eine Gefahr oder als ein Zeichen des Rückgangs aufzufassen.

In Frankreich halten allerdings die Führer der Theaterbesitzer auch keine Reden gegen dieses oder jenes Sujet und machen damit Filme mies, die dieser oder jener nachher doch spielen muß.

Im Gegenteil, man arbeitet auf allen Gebieten Hand in Hand zusammen und vermeidet peinlich

Anpöbeleien einer Sparte durch die andere

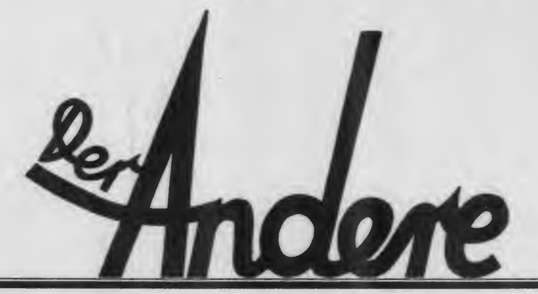
in der breiten Öffentlichkeit.

Dafür läßt man aber drüben Theaterbesitzer zur Geltung kommen, auch wenn sie wirklich großen, umfassenden Theaterbesitz haben. Und sogar dann, wenn sie außerdem auch noch fabrizieren.

Auf dem

Brüsseler Theaterkongreß

wurde Frankreich u. a. durch den Präsidenten der Chambre syndicale, Herrn Delac, ver-



Nach dem Bühnenstück von Paul Lindau

REGIE: ROBERT WIENE

mit **Fritz Kortner, Käthe v. Nagy, Heinrich George**
Oscar Sima, Ed. v. Winterstein, Hermine Sterler, Julius Falkenstein u. a.

Bildkamera: Nicolaus Farkas / Tonkamera: Victor Behrens

Tonaufnahmeverfahren: Tobis

. . . Dieser Film packt uns wie selten einer . . . Ein außerordentlich lohnender Abend . . . *Vossische Zeitung*

Kortner eine ausgezeichnete Verbrechertype . . . Heinrich George mit unnachahmlicher Liebenswürdigkeit . . . überlegt und überlegen . . . So ist man gefesselt . . . Zweifellos ein neuer Weg in den Auswertungsmöglichkeiten des Tonfilms . . . *B. Z. am Mittag*

Fritz Kortner hat großartige Momente . . . Heinrich George ein herrlichechter Kerl . . . von einer umwerfenden Naturtreue. Und Käthe von Nagy eine bis ins letzte abgerundete Leistung, wundervoll in jeder Geste . . *Neue Berliner Zeitung*

Fritz Kortner . . . von starker Eindringlichkeit . . . Heinrich George großartig. Ueberraschend gut Käthe von Nagy. *Berliner Tageblatt*

Robert Wiene sorgt für fein abgestimmtes Spiel. Er erreicht bei Kortuer eine Ruhe und Ausgeglichenheit, die zu einem beachtlichen Erfolg führt. Darstellerisch überlegener Heinrich George, der seine Type aus der Unterwelt mit urwüchsiger Kraft erfüllt . . . *Berliner Nachtausgabe*

. . . Dieser Film kann den begründetsten Anspruch erheben, als wirklicher Sprechfilm zu gelten . . . *Berliner Börsenzeitung*

Es ist in diesem Terra-Film viel gewonnen. Der bisher sicherste Herbsterfolg . . . Trommelt! Trommelt! Das ist ein Tonfilmwerber . . . *Film-Kurier*

Ein starker Eindruck. Heinrich George. Ein darstellerisches Erlebnis, wie es Film und Bühne zusammen bisher noch kaum verwirklicht haben . . . Hier ist ein Maßstab geschaffen, von dem künftig auszugehen sein wird . . . Die starke Spannung, der bannende Eindruck . . entlud sich am Schluß in lebhaften Applaus. *Lichtbildbühne*

Als Ganzes bildet dieser Terra-Film einen Markstein in der Entwicklung der Filmkunst. *Münchener Zeitung*

Alles überragend steht die grandiose Leistung Fritz Kortners im Mittelpunkt . . . Heinrich George mit fabelhaftem Humor ausgestattet . . . *Neue Freie Presse (Wien)*

Groß ist der Schauspieler Fritz Kortner, groß der Regisseur Robert Wiene. *Neues Wiener Tageblatt*

Uraufführung BERLIN
CAPITOL und MARMORHAUS

4. Woche

Breslau (Gebr. Hirschberg) **Halle** Schauburg **Köln** Schauburg **Leipzig** Capitol **Magdeburg** Deulig-Palast

überall prolongiert!

TERRA-UNITED ARTISTS

Berlin / Düsseldorf / Hamburg / München

treten, der auf der belgischen Tagung mit allem Respekt, aber auch mit allem Nachdruck für Frankreich dieselben Grundsätze vortrug, wie wir sie in bezug auf die Zusammenarbeit zwischen Theaterbesitz, Verleih und Fabrikation auch für Deutschland in nationaler Variante immer wieder als notwendig vorzeichnen.

Die Statistik bringt es an den Tag. Sie ist wirklich überzeugend. Gegen Statistiken helfen die schönsten Reden nichts.

Aber vielleicht wird man so tun, als ob man unsere Statistiken nicht liest.

Es ist immer das schöne Vorrecht des Vogels Strauß gewesen, seinen Kopf in den Sand zu stecken, womit aber nicht gesagt sein soll, daß Vogel-Strauß-Politik irgendwie Anspruch auf Beachtung machen darf.

Rosenmontag

Fabrikat und Verleih: Ufa
Manuskript: nach dem Bühnenwerk von Otto Erich Hartleben
Regie: Hans Steinhoff
Hauptrollen: Lien Deyers, Mathias Wieman
Länge: 2247 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Wieder einmal ein Treffer. Ein richtiges Manuskript. Ein Ausschnitt aus dem Leben, der seine starke Publikumswirkung bereits auf der Wortbühne erprobt hat. Der in seiner neuen Fassung, geändert, ergänzt, filmisch vertieft von Ludwig von Wohl und Philipp L. Mayring, überall, vom größten bis zum kleinsten Kino, begeistert aufgenommen werden wird.

Die Geschichte des Gardeleutnants Hans Rudorff und der kleinen Traute. Zwei junge Menschen, die nicht zusammenkommen konnten, weil es das Gesetz der Zeit unmöglich machte. Die man auseinanderbringt, bis sie schließlich doch im Tode vereint werden.

Ein Drama von Otto Erich Hartleben. Aufgebaut auf Anschauungen, heute vielleicht schon vielfach überwunden. Trotzdem klingt das auch heute noch stark in uns nach. Klingt wieder auf, wenn diese Rosenmontagsgeschichte vor uns abrollt.

Rasender Beifall in dem großen Ufa-Palast — nicht etwa bei der Premiere, sondern bei den späteren Vorstellungen, als wirklich zahlendes Publikum im Theater war —, wenn die Kompagnie mit Trommeln und Pfeifen, mit Becken und Posaunen morgens zum Exerzierplatz zieht. Voran, neben dem Kapellmeister, der Schellenträger.

Dabei das ganze Milieu mit Delikatesse behandelt. Nirgends Satire, aber auch nirgends Übertreibung.

Wirkliche Menschen, die da den bunten Rock tragen. Kameraden, Leute mit klaren, festen Ehrbegriffen.

Ausgezeichnet die ganze Besetzung. Eduard von Winterstein als Oberst Friese so, als ob er Zeit seines Lebens ein Regiment kommandiert habe.

Vornehm und sympathisch der Oberleutnant Harald Hofmann, von Peter Voß repräsentiert. Nett und liebenswürdig die beiden Rambergs (Lutz Altschul und Harry Halm).

Gut auch — um die Nebenfiguren vorwegzunehmen — Fritz Alberti als Kommerzienrat Berger und Hanna Waag als die blonde Braut.

Nett Paul Heidemann, der ein Soldatenlied singt, das genau so wie der Tango im Text nicht allzu aufregend ist, aber über gefällige Musik (Schmidt-Gentner) verfügt.

Sympathisch, ausgezeichnet in der Sprache, routiniert und sicher im Spiel Mathias Wieman als Hans Rudorff.

Sympathisch, lieb und bescheiden, Lien Deyers als Traute Reimann.

Straff wirkungssicher, abgerundet Hans Steinhoffs durchweg ausgezeichnete Regie.

Gut abgestimmt, ausgeglichen und einwandfrei die Photographie Werner Brandes. Geschickt, milieusicher die Bauten von Herlth und Roehrig.

Eine Aufnahme auf Klangfilm. Tonmeister Walter Tjaden.

Der Korvettenkapitän

Fabrikat und Verleih: Aafa
Regie: Rudolf Walther-Fein
Länge: 2749 Meter, 9 Akte
Hauptrollen: Liedtke, Paudler, Eibenschütz, Kampers
Uraufführ.: Titania u. Primuspalast

Für das Drehbuch dieses Aafa-Lustspiels zeichnet Franz Rauch verantwortlich, der aus der Requisitenkiste der Schwankmotive die alte, aber immer wieder wirksame Verkleidungskomödie herausfischte, nach welcher der Herr als Diener, die Dame als Zofe erscheint. Dieses Überskreuz-Spiel bringt dann die beliebten Verwechslungen hervor, und nach einigen Hindernissen können sich die Paare einigen, die auf die verkehrte Weise richtig zusammengekommen sind. In diesem Falle findet Harry Liedtke seine Lia Eibenschütz und Fritze Kampers seine Maria Paudler, wobei sie das amüsierte Publikum auf ihrer Seite haben.

Rudolf Walther-Fein, der sich auf das Atmosphärische derart leichter Stücke versteht, hat mit netten Einfällen, flottem Tempo und einem lustspielmäßigen Ton die verbrauchten Motive neu aufgebögelt und abwechslungsreich gestaltet. Mit sicherer Hand hat er die Pointen gesetzt. Und da er wie kein Zweiter weiß, was auf der Leinwand wirkt und wie die Zuschauer am besten unterhalten werden, so konnte er zum Schluß den allgemeinen


LIA EIBENSCHÜTZ und HARRY LIEDTKE

Beifall eines Parketts entgegennehmen, das sich in lustiger Stimmung befand. Rudolf Walther-Fein hat auch die Schlagertexte gut herausgearbeitet, einen unbedingt" geheißen, unobgleich sie eben nur durchschnittlich sind und namentlich die Kopie eines Massaryschlagers („Ein bißchen nebenbei"), hier „Aber einen unbedingt" geheißen, unbedingt ein bißchen sehr nebenbei geraten ist. Schade, eine Paudler verdient bessere Texte!

Harry Liedtke war in der Titelrolle von bekannter Liebenswürdigkeit und scharmanter Überlegenheit. Im Dialog kam er ungleich, was wohl an der Vorführungsapparatur liegt, denn er hatte sprachlich vorzügliche Augenblicke, während manche Textworte verzerrt klangen.

Maria Paudler bewies ihren echten Humor, ihr mitreißendes Temperament in jeder Szene. Sie ist eines der fröhlichsten Elemente des deutschen Filmes. Sie trägt nie zu stark auf und weiß nicht allein den Dialog, sondern auch den Gesangstext trotz kleiner Stimme gut zu behandeln.

Fritz Kampers spielte ein wenig deutlich, aber wirksam, auch Max Ehrlich hatte die Lacher auf seiner Seite, trotzdem sein italienischer Baron vom Hausvogteiplatz stammte.

Lia Eibenschütz war leise und zart, manchmal sogar ein wenig blaß.

Über alle kleinen Bedenken wußte Rudolf Walther-Feins große Regiebegabung hinwegzuhelfen, so daß man in jeder Beziehung einen amüsanten Abend erlebte.

EUROPA 1914

Regie: G. W. Pabst

EIN NERO-TONFILM

Verleih: Ver. Star-Film

Produktion: Nero-Film



Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenzlak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 3. September 1930 | Nummer 205

Wege zum Erfolg

Gestern hat ganz Film-Berlin, vom Theaterbesitzer bis zum Verleiher aller Schattierungen, das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der Herren Brandt und Isenheim festlich begangen.

Die Feier, die den denkwürdigen Tag beschloß, war reich an Reden, in denen vor allem immer wieder hervorgehoben wurde, daß die jubilierende Firma ein Vorbild und ein Muster an Reellität sei.

*

Herrn Brandt, dem einen aktiven Teilhaber, sagte man nach, daß er verhältnismäßig wenig in den Versammlungen rede und auch sonst in der Vereinsbewegung recht wenig hervortrete. Herr Isenheim wurde nicht mit Unrecht dem Veilchen gleichgestellt, das im Verborgenen blüht.

Dieses Aufgehen im eigenen Betrieb, dieses Streben nach Vergrößerung, nach vorsichtigem, wohlüberlegtem, kaufmännisch durchdachtem Plan, hat zweifellos diese beiden Männer zum ideellen und materiellen Erfolg geführt.

*

Alle Sparten betonten in den Reden immer wieder die kaufmännische Solidität und Reellität des B. T. L.-Konzerns, dem die Gefeierten vorstehen.

Eigentlich für die Theaterbesitzer in der Gesamtheit etwas beschämend, daß die Reellität, die sonst in kaufmännischen Betrieben selbstverständliche Erfüllung übernommener Verträge, der rechtzeitige Ausgleich von Rechnungen, als ein besonderer Vorzug gerühmt werden muß.



COLETTE DARFEUIL und JEAN MAX
im „Le Procureur Hallers" (der französischen Fassung des Terrafilms „Der Andere")

Aber es ist typisch für die ganze Situation, bei der sich immer wieder herausstellt, daß die größten Rufer im Streit nicht immer die exaktesten Kaufleute sind.

*

Man wird den Jubilaren beim besten Willen nicht vorwerfen können, daß sie einfach jeder Verleiherforderung nachgegeben hätten.

Wer Herrn Brandt kennt, weiß, daß er seine Interessen soweit wie möglich wahrnimmt.

Er gehört nicht umsonst dem Vorstand der I. G. F. an, aber er führt für seine Betriebe die Auseinandersetzungen in vernünftigen Formen und findet immer die Basis, auf der Theaterbesitzer und Verleiher glänzend auskommen.

Ein Mann, wie Dr. Kahlenberg, der fünfzehn Jahre an leitender Stelle im Verleihbetrieb steht, konstatierte, daß er in all den Jahren ständig ununterbrochen mit Brandt gearbeitet hätte und daß es nie die geringste Differenz zwischen ihnen gegeben hätte, die irgendwie von Bedeutung gewesen sei.

Es gibt also, und das sei unterstrichen bei diesem Anlaß bemerkt, Theaterbesitzer, die ausgezeichnet mit seriösen Verleihern auskommen und die doch, trotzdem sie dem Verleiher geben, was des Verleihers ist, ihren Betrieb entwickeln und immer mehr zur Höhe führen konnten.

*

Die fünfundzwanzig Jahre B. T. L. sind auch aus anderem Grunde interessant und wirtschaftspolitisch besonders wichtig.

Brandt und Isenheim haben große und kleine Theater. Sie spielen nach, bringen Uraufführungen heraus und jene Berliner „Erstaufführungen", die so häufig Gegenstand der Diskussion in den Verbänden sind.

Sie haben Theater mit Bühnenschau und Häuser, in denen reines Filmrepertoire herrscht. Überall scheinen sie letzten Endes zurecht gekommen zu sein. Nicht nur heute, sondern auch in den schweren Zeiten der Inflation, in den Zeiten, wo das Filmgewerbe stagnierte, wo man vom Filmmangel sprach oder von ungenügend zugkräftigem Material.

Man sieht an diesem Beispiel, daß es mit all diesen Dingen nicht so schlimm gewesen sein kann, daß es vielmehr kaufmännisch geschickter, ernster Arbeit und unermüdlicher Energie immer wieder geglückt ist, schließlich das Schiff immer auf der Aktivseite landen zu lassen.

Es wurde an diesem Abend mehrfach betont, daß der Film in vieler Beziehung den kulturellen Gütern zuzurechnen sei.

Diese Erkenntnis scheint sich nicht überall so durchgesetzt zu haben wie in dem speziellen Fall, der gestern Gegenstand und Veranlassung der Feier war.

DER STÜRMISCHE HEITERKEITSERFOLG!



Jugendfrei! **Jugendfrei!**

Tonherstellerin:
TOBIS

Ein 100%iger Tonfilm
in deutscher Sprache mit Gesang

REGIE: RUDOLF WALTHER-FEIN

MIT
HARRY LIEDTKE · MARIA PAUDLER · FRITZ KAMPERS
LIA EIBENSCHÜTZ
MAX EHRLICH · HANS JUNKERMANN

Ein
AfA
TONFILM

Manuskript: Franz Rauch / Musik: Dr. B. Kaper

DIE ERSTEN BERLINER PRESSESTIMMEN:

Die Handlung vermochte das Publikum auf das lebhafteste zu unterhalten: Schallendes Gelächter inmitten des Stücks und lebhafter Beifall am Schluß. *L. B. B. 2. 9. 30.*

„UNBÄNDIGES LACHEN UND KREISCHEN"

8 Uhr-Abendblatt 2. 9. 30.

„Das Publikum amüsiert sich glänzend . . applaudiert den lustigen Schwank — Harrys erster Tonfilmstart findet viel Beifall."
Film-Kurier 2. 9. 30.

ALLABENDLICH

IM

PRIMUS-PALAST | TITANIA-PALAST

POTSDAMER STRASSE | STEGLITZ

Aber es ist gut, daß gerade bei solcher Gelegenheit nachdrücklich darauf hingewiesen wird, damit die Theaterbesitzer an dem Beispiel aus ihren eigenen Reihen sehen, daß wirkliche Sachkenntnis und absolute Beherrschung des Métiers über alle Fährnisse hinwegtragen. Beim Film genau so wie in anderen Sparten.

Man kann nicht, und das zeigte wieder das Beispiel des B. T. L., einfach immer nur vom Verleiher fordern.

Man muß auch selbst zu wirtschaften verstehen, muß ein Theater mit klugem Blick und mit innerster Hingabe leiten. In enger Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten, vom Chef bis zum letzten Botenjungen.

Geschieht das, wird man nicht allzuviel öffentlich zu reden und zu klagen haben. Man wird im Geiste Brandts arbeiten, der stolz von sich sagen konnte, daß er nie mehr abgeschlossen habe, als er hat abnehmen können. Der aber alles, was einmal unterschrieben war, auch erfüllte, oder zumindest in einer so loyalen Weise regelte, daß er immer wieder bei jedem Verleiher ein gern gesehener Kunde ist, daß er zu den wenigen Theaterbesitzern gehört, die der Verleiher mit Stolz in seinem Abnehmerverzeichnis führt.

*

Das mußte einmal gesagt werden. Weil es wertvoll ist, in einer Zeit, wo nur Klagelieder erschallen, zu zeigen, daß es auch in freundschaftlichem Einvernehmen geht.

Nicht nur gestern oder heute, sondern in vielen langen Jahren. In einem Zeitraum, der viel länger ist und der viel schwerer war, als die kurze Frist, die dieser oder jener sich im Film betätigt, der immer noch der Meinung ist, daß ein Kinotheater so eine Art Filiale des Schlaraffenlandes ist, bei der einem der Gewinn mühelos in den Schoß fallen muß.

„Der Andere" in französischer Fassung

Dankenswert, daß die Terra Gelegenheit gab, in einer Sondervorführung im Marmorhaus die französische Fassung ihres erfolgreichen Films „Der Andere" kennenzulernen. Der französische Titel heißt nach der Hauptperson des Films „Le Procureur Hallers".

Interessant zu sehen und zu hören, wie die französischen Künstler an die Gestaltung der Szenen herangehen, die uns aus der glänzenden Darstellung der deutschen Schauspieler so lebendig sind. Ein glatter Vergleich würde ein schiefes Bild ergeben. Es ist da manches, was sich in der französischen Fassung — von uns aus gesehen — theatralischer, umständlicher, weniger natürlich ausnimmt. Dabei ist aber der Unterschied des sprachlichen Ausdrucks und der Geste bei romanischen Darstellern zu berücksichtigen, die vielleicht manchmal scheinbar Pathetisches ergeben, wo bei uns nüchterne Sachlichkeit ist.

Der Staatsanwalt des Jean Max ist eine noble Leistung, die Übergänge in der Bewußtseinsspaltung schienen weniger überzeugend als bei Kortner. Ausgezeichnet Colette Darfeuil als Dirne, und lebenswahr in jeder Linie. Schwächer die Vertreter der Rollen, die George und Sima in der deutschen Fassung spielten.

Vom Berliner Verband

Der Verband der Lichtspieltheater Berlin - Brandenburg e. V. teilt folgendes mit:

Bekanntlich haben der Verband sowie der Reichsverband den zuständigen Stellen Anträge auf Revision der Beitragsberechnung und des Personenkreises bei der Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektrotechnik unterbreitet. Da diese Anträge sich noch in der Schwebe befinden, hat die Berufsgenossenschaft dem verbandsseitig übermittelten Ersuchen, demgemäß auch hinsichtlich der Beitragserhebung bei den Lichtspieltheatern nichts zu unternehmen, entsprochen.

Die Mitglieder bitten wir, davon Vormerkung zu nehmen, daß die Berufsgenossenschaft in der Beitragseinziehung vorerst bis zum 1. Oktober d. J. nichts unternehmen wird, und daher die aufgegebenen bzw. zu zahlenden Beiträge bis zu diesem Zeitpunkt gestundet sind.

Dies hat die Berufsgenossenschaft auch dem Reichsverband gegenüber bestätigt und ferner zugesichert, die Frist noch zu verlängern, falls bis dahin eine Entscheidung noch nicht gefallen sein sollte.

Hinsichtlich der Ermäßigungsanträge für Hauszinssteuer wird mitgeteilt, daß diese nicht mit der Begründung abgelehnt werden können, daß der Betrieb vor dem 1. April 1928 bestanden haben muß. Vielmehr ist grundlegende Voraussetzung für die Einreichung eines Ermäßigungsantrages, daß der Betrieb mindestens ein Jahr bestehen muß. Mitglieder, denen eingereichte Anträge mit obiger Begründung abgelehnt werden, bitten wir unter gleichzeitiger Übersendung einer Abschrift des Ermäßigungsantrages sowie des Originalbescheides uns Mitteilung zu machen.

Bei der Vorführerschule des Verbandes beginnen neue Ausbildungskurse, und zwar am 15. September: Vorführerkurse; am 9. September: Tonfilmvorführerkurse. Die Teilnehmergebühr beträgt für Mitglieder am Vorführerkursus 90 Rm., für alle anderen Interessenten 100 Reichsmark. Am Tonfilmvorführerkursus beträgt die Teilnehmergebühr für Mitglieder 65 Rm.; für alle übrigen 75 Rm.

Interessenten für die Kurse bitten wir, sich an das Büro des Berliner Verbandes (Berlin SW 48, Friedrichstraße 8, Telephon: Dönhoff 6612) zu wenden.

Capitol, Kaiserslautern.

Herr Georg Babelotzky in Kaiserslautern hat das dort unter der Bezeichnung „Lichtspiel-Palast" geführte Theater erworben und als „Capitol-Lichtspiele" neu eröffnet.

Die zweite Woche „Paradies".

Im Capitol in Frankfurt a. M. läuft der Tonfilm „Mach mir die Welt zum Paradies" die zweite Woche mit ständig wachsendem Erfolg. Der Film ist bei Mondial-Verleih erschienen.

Roland der Tonfilmstar

Während Berlin noch schlief, heute früh kurz vor 6 Uhr, traf ein nicht alltäglicher Gast auf dem Lehrter Bahnhof ein und fuhr von dort im Extrawaggon nach dem Zoo.

Es ist der seit langem angekündigte erste See-Elefant des Zoo, den Karl Hagenbeck im Frühjahr dieses Jahres in Süd-Georgien im Südlichen Eismeer einfangen ließ. Man hat ihn in Stellingen auf den Namen „Roland" getauft.

Roland ist ein Riesentier von 40 Zentner Lebendgewicht, das mit seiner bombastischen Körperfülle und seinem grotesken Aussehen an die Geschöpfe vorsintflutlicher Zeiten erinnert.

Roland hat ein ausgesprochenes Baßorgan, das sich natürlich sofort der Tonfilm zunutze gemacht hat. So stellt sich denn Roland heute als unser jüngster Tonfilmstar vor, und er wird in den Ufa-Theatern zeigen, wie hübsch er „singen" kann.

„Elokuva"

Die seit 1927 in Helsinki (Helsingfors) erscheinende finnische Filmzeitschrift „Elokuva" bringt neuerdings in jeder Nummer einen Auszug des Inhalts in einer Weltsprache, wodurch der Inhalt auch ausländischen Lesern verständlich wird. Die August-Nummer, die uns vorliegt, enthält z. B. einen solchen Auszug in deutscher Sprache.

Neue Kinoton - Theater

In der Zeit vom 27. bis 30. August stellten auf Kinoton um: Astra-Filmbühne, Berlin-Jnhannisthal, W.B.T.-Lichtspiele, Oberschöneweide, Schauburg, Delmenhorst, Kammerlichtspiele, Augsburg, Kapitol, Görlitz, Kristallpalast, Breslau, Beh-Lichtspiele, Breslau, Albrechtshof-Lichtspiele, Berlin (jetzt auch Lichtton), Kammer-Lichtspiele, Peine, Zentraltheater, Eßlingen, Alhambra-Lichtspiele, Züllichau.

Emil Oser - 65 Jahre!

Der über ein Jahrzehnt in der Filmbranche, im besonderen aber bei der Theaterbesitzerschaft bestens bekannte und geschätzte Filmvertreter Emil Oser konnte soeben seinen 65. Geburtstag feiern und verbrachte diesen Tag bei bester Gesundheit und im Vollbesitz seines nie versagenden Humors, der oft genug auch bei schwierigen geschäftlichen Verhandlungen den Ausschlag gab. Die gesamte Filmwelt, namentlich Mitteldeutschlands, hat anläßlich seines Geburtstages seiner besonders gedacht. Auch wir schließen uns den Glückwünschen an!

Michael Bohnen und Max Glaß

Michael Bohnen, der die Hauptrolle in dem Max Glaß-Film der Terra „Zwei Krawatten" spielt, ist noch vor Beendigung der Aufnahmen zu diesem Film mit dem Produktionsleiter Dr. Max Glaß übereingekommen, auch weiterhin mit ihm zusammenzuarbeiten. Die Max Glaß-Produktion wird daher bereits einen ihrer nächsten Filme auf Bohnen einstellen.

Musik und Text.

Paul Abraham schreibt die Musik für den Greenbaum-Film der Emelka „Die Privatsekretärin".

Felix Josky schrieb den Text zu dem Lied „Ich hab' kein Geld in meinem Kasten", das in dem Dupont-Film der Greenbaum-Emelka von Miriam Elias gesungen wird.

ProfessorNiederberger schreibt die Musik für den Greenbaum-Film der Emelka „Sieben Tage Glück"

- Hugo Engel Film, Wien, produziert wieder.

Als erster Film der neuen Produktion wird ein 100-prozentiger Tonfilm „Der Verschwender" nach Ferd. Raimund, in moderner Bearbeitung, mit erstklassiger Besetzung, nach dem Tobis-Verfahren, hergestellt.

Kleine Anzeigen

Von der Nilmündung bis zur Quelle

Die Berliner Geographische Gesellschaft hat eine großangelegte wissenschaftliche Expedition ausgerüstet, die den Nil von der Mündung bis zur Quelle herauffahren wird und dann ein halbes Jahr im Gebiet des Tajanjika Standquartier nehmen wird, um dort wissenschaftliche Forschungen größten Stils anzustellen. Diese Expedition ist mit einer Klangfilm-Apparatur ausgestattet und wird alle Erlebnisse dieser Expedition auf dem Tonfilmstreifen festhalten. Es werden zwei gesonderte Filme hergestellt, ein rein wissenschaftlicher Film für die Geographische Gesellschaft, der andere wird als kultureller Unterhaltungsfilm aufgenommen und wird besonders die Jagdabenteuer der Expedition zeigen. Dieser Film wird im nächsten Jahr unter dem Titel „Mit Motorrad, Klepperboot und Klangfilm quer durch Afrika" vom Deutschen Lichtspiel-Syndikat herausgebracht werden.

Personalien

Edmund Heynold, der in verschiedenen Orten des mitteldeutschen Bezirkes Theater sein eigen nannte und auch im Verbandsleben eine Rolle spielte, verließ in diesen Tagen Leipzig. Er siedelte nach Aachen über, um dort in der Geschäftsführung der „Elisenhof-Lichtspiele", Friedrich-Wilhelm-Platz, tätig zu sein.

Bruno Kastner redivivus.

Bruno Kastner, der seit langer Zeit nicht mehr filmte, kehrt nunmehr an die Stätte vieler langjähriger Erfolge zurück. Er wurde von Manfred Liebenau für eine männliche Hauptrolle in dem Tauber-Emelka-Großtonfilm „Das Land des Lächelns", der zur Zeit unter der Regie von Max Reichmann in Geiselgasteig vertonfilmt wird, verpflichtet. Für weitere Rollen wurden engagiert: Georg John, Hans Mierendorff und Max Schreck.

Außer Richard Tauber wirken in den Hauptrollen mit: Margit Suchy, Hella Kürty, Mary Losseff und Willi Stettner. Unter Leitung von Kapellmeister Paul Dessau spielt ein Ensemble von 50 Musikern. Auch Franz Lehár spielt in diesem Tonfilm eine Rolle

Marianne Kupfer im „Liebesarzt".

Marianne Kupfer, die mit großem Erfolge in der „Wunder-Bar" auftritt, spielt neben Harry Liedtke, Dina Gralla und Fritz Schulz in dem Hegewald-Film „Der Liebesarzt".

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7. Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil A. Piselak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 4. September 1930 | Nummer 206

Die Kehrseite der Medaille

Hundert oder zweihundert Komparsen haben sich zu einem Verein zusammengeschlossen, der die berechtigten Interessen der Massendarsteller wahren soll.

In einem Lokal in der Charlottenstraße tagte nun am Dienstag die „Tobi" und unterhielt sich über Wege und Ziele des neuen Verbandes.

Was man da hörte, war wenig erfreulich. Das Angebot für kleine und kleinste Rollen steht in keinem Verhältnis zur Nachfrage.

Darüber sind sich die Betroffenen auch vollständig klar. Sie haben es aufgegeben, nach Mindesthonoraren zu schreien.

Sie verurteilen selbst das Meckern, wenn eine halbe Stunde länger gearbeitet werden soll, und weisen mit Recht darauf hin, daß ja auch beim Theater manchmal bis in die tiefe Nacht hinein geprobt wird, ohne daß die Beteiligten sich groß beschweren.

Hier und da fiel einmal ein Wort gegen die Leitung des offiziellen Arbeitsnachweises. Aber im allgemeinen stellte man der Leitung in der Besselstraße kein schlechtes Zeugnis aus. Nahm sie sogar vom Vorstandstisch aus in Schutz, weil man erkannt hat, daß es nicht allzu leicht ist, das verbitterte, abgehärmte Völkchen so in Ordnung zu halten, wie das eigentlich sein müßte.

*

Die Komparsen wollen ihr Los verbessern. Möchten gern neuen Zuzug fernhalten, wehren sich dagegen, daß die Aufnahmeleiter abseits der Börse engagieren, und erkennen doch noch nicht den tiefsten Kern allen Übels.

*

Wir haben schon häufig darauf hingewiesen, daß der ernsthafte Filmpublizist den Mut zur Wahrheit haben muß, selbst dann, wenn es dem Betroffenen nicht angenehm klingt.

Wer sich einmal die Komparserie im offiziellen Arbeitsnachweis ansieht, ist erschreckt über das, was sich hier an Menschenmaterial sammelt.

Man vergißt, daß der Film in erster Linie auf die Photographie gestellt ist und daß das Objektiv ein unerbittlicher Zeichner ist.

Man übersieht, daß heute, wo der Gesellschaftsfilm im Vordergrund steht, die elegante Erscheinung, die vollendete Figur bei Massendarstellern mehr gelten als großes mimisches Können.

Der Tonfilm und damit der Ton ist dann das zweite Entscheidende, das in die Waagschale fällt.

Nicht jeder, der sich heute Sänger nennt, und vor zehn oder fünfzehn Jahren irgendwo auf der Wortbühne siegreich und erfolgreich stand, ist heute noch tonfilmverwendungsfähig.

Das ist bitter aber unabänderlich. Es ergibt sich deshalb als erste Frage für diesen neuen Verband, ob man nicht langsam, soweit es möglich ist, eine Umschichtung vornimmt, bei der das Arbeitsamt selbstverständlich mit allen Mitteln zu helfen hätte.

Vielleicht läßt sich gerade für die Filmkomparserie jene Art von Kursen einrichten, wie man dies beim Arbeitsamt Mitte für kaufmännische Angestellte getan hat, denen man in der Zeit der Beschäftigungslosigkeit die Möglichkeit gab, Kenntnisse in anderen Berufen zu sammeln.

So wäre es zweifellos kein Fehler, wenn mancher männliche Massendarsteller sich z. B. mit den Grundzügen der Buchführung vertraut machte.

Es ist immer noch besser, kaufmännischer Angestellter mit zweihundert Mark Einnahme zu sein, als fünfmal im Monat für zehn Mark pro Tag zu arbeiten.

Mit der Gründung eines Vereins allein ändert man das Komparsenelend auch nicht. Denn schließlich stehen dreitausend verfügbaren Arbeitskräften nur tägliche Beschäftigungsmöglichkeiten für hundert oder zweihundert Menschen gegenüber.

Das ist ein Problem, das man nicht nur durch Organisation lösen und klären kann, sondern nur durch radikale Umschichtung.

Dabei wird die Differenz zwischen Beschäftigungsmöglichkeit und Arbeitsuchenden immer größer, weil gerade die Filmkomparserie täglich Zuzug erhält und auch erhalten muß.

Die zuständigen Stellen stehen mit Recht auf dem Standpunkt, daß alle Filmdarsteller Angehörige eines freien Berufes sind.

Der Zuzug ist nicht aufzuhalten. Ja, er ist sogar in einem gewissen Sinne unentbehrlich.

Wir sagen auch das nicht im Interesse dieser oder jener Gruppe, sondern lediglich um klarzustellen, daß den Tausenden von Armen und Entbehrenden nicht durch einen Verein und nicht von der Filmindustrie geholfen werden kann.

Gewiß kann man manches ändern, manches besser machen. Aber das ist letzten Endes nur wie der berühmte Tropfen, der auf den heißen Stein fällt.

Das österreichische Kontingent noch nicht perfekt

Wie uns ein Telegramm aus Wien meldet, geben die Mitglieder des Filmbundes, die als Filmbeiräte fungieren, in aller Form bekannt, daß das von der Wiener Handelskammer herausgegebene und von der Österreichischen Filmzeitung publizierte Zirkular über die neuen Kontingentbestimmungen noch nicht als authentisch anzusehen ist.

Der Österreichische Filmbund legt Wert darauf, festzustellen, daß auch die Veröffentlichungen über das Kontingent in einzelnen deutschen Blättern noch nicht als authentisch angesehen werden können, da die endgültige Genehmigung des Filmbeirats vorläufig noch aussteht.

Wiener Tonkinos

Nehen den von nns bereits gemeldeten österreichischen Kinobetrieben, die ihre Umwandlung in Tonfilmkinos anf Klangfilm vollzogen haben, kommen io letzter Zeit noch hiozu das Leopoldstätter Volkskioo, Wiea II, das Meidlinger Biograph-Theater, Wien XII, des Sandleitenkino des Kinakonzerns, Wien XVI, das Amalieokino, Wien X, das Edenkioo, Wian V, und Kioo Altwien (dessen Inhaber, der Präsident des Bundes der Wiener Lichtspieltheater, Theodor Petzl, sich ja bisbar oicht als begeisterter Anhänger des Tonfilms zeigte).

Das Wienzeile-Kino im IV. Bezirk, das dem Luxfilm-Thaaterkonzern angegliedart wurde, ist kürzlich mit einer Western-Apparatur verseheo worden und wird nach gänzlichem Umbau am 30. September mit dem Tonfilm „Westfront 1918" nau eröffnet werden. Auch in der österreichischen Provinz gewinnt der Tonfilm immer größeran Raum. Als erstes Tonkioo Vorarlbergs wird das Forstersaal-Theater in Bregenz seine Umwandlung in aineo Tonfilm-Betrieb vollziehen.

Vorführung aut Novoton

Heute vormittag hat die Firma Zentral-Film Fett & Co. in der Kamera Uoter deo Lindeo die Novotoo-Apparatur vorgeführt. Wir kommen auf die Veranstaltung noch eiogehend zurück.

„Tönendes Magazin"

Am Freitag, deo 12. September erscheint dia erste Nummer des Terra-Melophon-Magazins. Io Bild, Wort und Ton wird neunhundert Meter lang eine Unterhaltuog io der Art geboteo, wie sia jene bunt schillerndeo Hefte enthalteo, die das Pnblikum als Bild- and Lesestoff nicht mehr entbehren kann. Die Eröffnungsnummer des Terra-Melophoo-Magazins, das nach dem Tobis-System aufgenommen wurde, enthält belehrende und feuilletonistische Beiträge; folgenda Rubriken werden ständig fortgesetzt: „Wie ziahe ich mich an?", „Wie benehme ich mich?". „Zwei Minuten Sprachunterricht" und „Der Schlager der Monats". Es erscheint allmonatlich.

Lachen bei den „Zärtlichen Verwandten".

Seit dem Premierentage des Tonfilm-Schwanks „Die zärtlichen Verwandten" durchbrausen allabeodlich Lachstürme das „Universum".

Die ersten Aufführungeo im Reiche haben außergewöhnliche Erfolge anfzuweisen. Der Film fand in Hannover und Leipzig nicht nur beifallsfreudige, ausverkaufte Häuser, sondern auch Zustimmung der gesamten Presse.

Eröffnung der „Bavaria-Lichtspiele"

Heute, Doooerstag, wardeo die Bavaria-Lichtspiele Berlin (Friedrichstr. 180) mit dem Anny Ondra-Film „Die vom Rummelplatz" eröffnet. Das unter der Leitung der Diraktion Storch stehende Theater ist mit deo letzten Errungenschaften der Tonwiedergabe-Technik ausgestattat.

Schauburg Hannover

In der Vorstadt Linden, mitten in einem dichtbevölkerten Arbeiterviertel, ist ein neues Lichtspielhaus entstandeo, d. h.: eigentlich kann man nur von einem Umban sprechen, obwohl von dem alten „Kino-Palast" bis auf eine Grundmauer nichts mahr übriggeblieben ist.

Der Zuschauerraum ist auf über 1000 Plätze gebracht, die Bühne ist auch für Schaunummern ausgebaut. Be- und Entlüftung ist auf modernstem Wege geregelt.

Im Vorführungsraum stehen zwei Ernemann III-Maschinen (Zeiß Ikon). Für Toofilm ist eine Kinoton-Apparatur, Type 40 (Nadelton) eingebant; das Lichtton-Gerät wird noch angefügt.

Für den fachmännischen Weitblick der Bauherren Erich Scharnofske und Kuno Engelka spricht es, daß auf Einbau modernster technischer Einrichtungen größter Wert gelegt wurde.

Der Umstellung auf Kinoton ging eine kurze Ansprache das Herrn Stöppler voranf, der als Repräsentaot der Firma deren beste Wünsche zu diesem Tag überbrachte.

Als Ehrengäste wohnten der Festvorstellung die Vartreter der Behörden aus Staat uod Kommune, die Presse sowie viele prominente Theaterbesitzer end Verleiher des norddeutschen Bezirkes bei. Der Ufa-Tonfilm „Der Liebaswalzer" wurde begeistert aufgenommen. Die Wiedergabe auf Kinoton, Klangfülle und Klangreinhait fandeo uneingeschränkte Anerkennung.

---

36 Prominente konkurrieren erfolgreich mit Spätsommerwetter.

Der voo Tag zu Tag sich steigernde Publikums- und Kassenerfolg des ersten Toofilms der deutschen Universal-Film „Die große Sehnsucht" veranlaßte die Direktion der Emelka, den Film im Capitol zunächst um eine weitere, also dritte Woche, zu proloogieren.

„Heiratsmarkt."

Die Anfnahmen des Haase-Tonfilms „Hairatsmarkt" (Diskretioo Ehreosache) unter der Regie voo Heinz Paul sind in Kürze beendet. Der Film wird nach System Tobis gedreht.

Andrées Heimfahrt im Tonfilm

Wie uns unser N. H.-Korrespondent aus Tromsö meldet, sind bereits die ersten Tonfilmphotographen eingetroffen, um die letzte Fahrt der unglücklichen Nordpolforscher im Bilde festzuhalten.

Es handelt sich vor allem um die Gedächtnisfeier im Dom von Tromsö.

Aller Voraussicht nach wird man Aufnahmen von der Heimkehr Andrées in sämtlichen Tonfilmausgaben der Wochenschauen, die demnächst in Deutschland erscheinen, sehen können.

Oesterreichischer Steuerüberschuß

Der Rechnungschef hat den Bericht über den Bundesrechnungsabschluß der Republik Österreich, für das Jahr 1929 veröffentlicht. Nach diesem Bericht schließt das Jahr 1929 mit einem Überschuß von 167 Millionen Schilling ab.

Angesichts dieses Steuerüberschusses im Staate Österreich wäre es nun hoch an der Zeit, endlich auch die Lustbarkeitssteuer, die nicht nur das Kinowesen, sondern das Theaterleben und das ganze übrige Vergnügungsgewerbe ruiniert, auf ein erträgliches Maß herabzusetzen.

Henckels inszeniert und spielt „Schneider Wibbel"

Paul Henckels hat Regie und Titelrolle des Althoff-Tonfilms „Schneider Wibbel" übernommen, der nach Müller-Schlössers Komödie Mitte Oktober gedreht wird. Henckels hat die Rolle seinerzeit kreiert und an 1000mal gespielt.

Robert Stolz und Superfilm.

Robert Stolz, der erfolgreiche Schöpfer der Schlager aus den Superfilmen „Zwei Herzen im ¾ Takt" und „Ein Tango für Dich", hat für den neuen, in Arbeit befindlichen Superfilm „Das Lied ist aus . . ." außer dem Titelschlager eine Reihe zündender Lieder, u. a. „Adieu, mein kleiner Gardeoffizier", „Die Liebe ist wie ein Tonfilm" und „Ja, wenn das Wörtchen ‚Wenn' nicht wär'" komponiert.

„Stürme über dem Montblanc."

Intendant Herbert Kuchenbuch wurde als phonetischer Berater für die Atelieraufnahmen des Aafa-Tonfilms „Stürme über dem Montblanc" verpflichtet. Diese Aufnahmen haben unter der Regie von Dr. Arnold Fanck soeben begonnen.

Kurt Courant beginnt seine Tätigkeit bei der Terra als photographischer Leiter des Max Hansen-Films „Der Hampelmann". Dann wird Courant, ebenfalls als photographischer Leiter, die weiteren Filme der Curtis-Melnitz-Produktion, Max Reinhardts „Pariser Leben" und Curt Bernhardts „Der Mann, der den Mord beging", mit Conrad Veidt in der Hauptrolle, drehen.

Fellner u. Somlo vertonfilmen „Draga Maschin"

Geza Herczeg, der Autor des Welterfolges „Die Wunderbar", hat ein Tonfilmschauspiel geschrieben, dessen Titel „Draga Maschin" (Das Ende der Dynastie Obrenovitsch) ist, und das sich mit der Tragödie des letzten Obrenovitsch, Alexanders von Serbien, und seiner Frau Draga Maschin, befaßt. Das Manuskript wurde zur Vertonung von Fellner & Somlo G. m. b. H. erworben.

„Western-Filme"

Die amerikanischen Filmproduzenten widmen ihre Aufmerksamkeit sehr den „Western"-Filmen, die man eigentlich schon als abgetan betrachtete.

Nicht weniger als 58 solcher Western-Spielfilme stehen auf dem Produktionsplan der größeren Gesellschaften in den Vereinigten Staaten für die Saison 1930-31. Hiervon drehen allein Tiffany 12, Columbia und Paramount je 8, First National 7.

Kino mit 8 Sitzplätzen

Howard Hughes, der sich durch die Produktion des teuersten Films der Welt, „Hell's Angels", einen Namen gemacht hat, scheint noch mehr extravagante Neigungen zu haben. Er hat nämlich nun ein kleines Privatkino bauen lassen, das bei etwa 7½ Meter Länge und 3½ Meter Breite genau acht Sitzplätze hat. Für das Theaterchen hat Hughes über 100 000 Mark ausgegeben, wobei die Kosten für die Tonfilmapparatur noch nicht einbegriffen sind.

„Die Marquise von Pompadour."

Für den Operetten-Tonfilm „Die Marquise von Pompadour", den das D. L. S. herausbringt, wurden Anni Ahlers und Hanns Heinz Bollmann für die Hauptrollen und für eine weitere tragende Rolle Ida Wüst verpflichtet.

„Tingel-Tangel."

Die Aufnahmen zu dem Erich Engels-Tonfilm „Tingel-Tangel" beginnen in diesen Tagen unter Leitung von Jaap Speyer mit Elisabeth Pinajeff und Ernst Verebes. Drehbuch Alexander Alexander, musikalische Illustration: Franz Grothe, Gesangstexte: Karl Wilczynski.

„Ein Tango für dich" in Königsberg.

Die Miramar-Lichtspiele in Königsberg haben den Tonfilm des D.L.S. „Ein Tango für dich" über die ursprünglich vorgesehene Spielzeit verlängern müssen, weil trotz der einsetzenden Sommerhitze der Film unvermindert ausverkaufte Häuser macht.



Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 5. September 1930 | Nummer 207

Schlechte Konjunktur in aller Welt

Gerade im Augenblick, wo die einzelnen Sparten unserer Industrie sich gegenseitig die Schuld am schlechten Geschäftsgang zuschieben, ist es doppelt interessant, den neuesten Bericht des Instituts für Konjunkturforschung zu studieren, der soeben ausgegeben wurde, und in dem zu lesen ist, daß die gesamte deutsche Wirtschaft

in tiefster Depression

verharrt.

Das Institut für Konjunkturforschung, dem alle statistischen Quellen in umfassender Weise zur Verfügung stehen, hat diesen Tiefstand des deutschen Wirtschaftslebens

bereits im vorigen Vierteljahr

festgestellt.

Allerdings knüpfte man damals die Erwartung daran, daß es voraussichtlich zum Herbst besser werde.

Diese Hoffnung hat getrogen. Die industrielle Produktion ist um zirka

zwanzig Prozent geringer

als im Vorjahr und die Zahl der Arbeitslosen hat beinahe drei Millionen erreicht.

Eine ähnliche Situation bestand in Deutschland schon einmal im Jahre 1926. Damals aber hatte Deutschland ganz andere Exportmöglichkeiten, die der deutschen Industrie und damit dem deutschen Arbeiter und Angestellten einen gewissen Ausgleich gaben.

Heute ist die deutsche Ausfuhr sogar erheblich gesunken.



Grell Thelmer und Paul Vincenti in dem Silva-Film „DIE CSICOSBARONESS"

Außerdem, und das ist vom filmischen Standpunkt aus nicht uninteressant, ist die deutsche Konjunktur

nicht besser und nicht schlechter

als die im Ausland.

★

In allen Ländern der Welt zeigt sich dieselbe Erscheinung, nämlich rückläufige Produktion, rückläufige Preise und Wachsen der Arbeitslosigkeit.

Daraus ergibt sich für die Filmindustrie gesehen natürlich die Tatsache, daß die Bedeutung Deutschlands als Absatzgebiet von Tag zu Tag für die hauptsächlichen filmproduzierenden Länder, also für Amerika, England und Frankreich,

in erhöhtem Maße wächst

Das Institut für Konjunkturforschung.

ferner feststellen zu müssen, daß eine entscheidende Besserung der Wirtschaftslage im Laufe dieses Jahres

nicht mehr zu erwarten

ist.

Dagegen besteht die wenig erfreuliche Möglichkeit, daß eine

Verschlechterung der Konjunktur

eintreten kann.

Beachtlich für uns und auch für die Beurteilung der Kontingentfrage ist die Feststellung, daß die

Aufnahmefähigkeit der überseeischen Länder

für deutsche industrielle Fertigware immer mehr zurückgeht.

Wir können also auch, wenn wir den Film im Rahmen der Gesamtwirtschaft betrachten, nichts anderes tun, als die

Sicherung des eigenen Marktes

für das heimische Fabrikat mit allen Mitteln fördern und stärken.

Es zeigt sich, daß die deutsche Filmproduktion,

auch international gesehen,

noch nie so stark war wie gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt.

Die ausländischen Filmfabrikanten brauchen Deutschland. Es ist heute für sie nicht irgendwie ein Anhängsel. Sie tun uns nicht etwa mit der Lieferung ihrer Filme einen Gefallen, wie man so oft sagt, sondern jeder deutsche Vertrag ist für sie ein notwendiges Aktivum zur Aufrechterhaltung des augenblicklichen Status.

★

Der amtliche Bericht zeigt ferner ganz deutlich, wie richtig es gewesen wäre, wenn man unsere Anregung befolgt und eine minimale Erhöhung der Eintrittspreise durchgeführt hätte.

★

Heute ist es selbstverständlich unmöglich, beim regulären Programm auch nur zehn oder zwanzig Pfennige mehr zu nehmen.

Unsere Abnehmer, das Publikum, hätten kein Verständnis dafür.

Aber noch

vor drei oder vier Monaten

wäre das glatt gegangen und heute als selbstverständlich hingenommen worden, wo an sich elektrische Bahn, Licht, Eisenbahn und hundert und tausend andere Dinge teurer werden.

Dieser neueste Konjunkturbericht gibt im übrigen auch demjenigen Teil der Fachpresse unrecht, der aus irgendwelchen Gründen die

Kontingentpolitik der Regierung

bekämpft und in einzelnen Punkten besonders scharf kritisiert hat.

Es zeigt sich, daß die starke Sicherung des deutschen Marktes für die heimische Produktion

das einzige Mittel

war, den deutschen Film in dieser schwierigen Wirtschaftssituation überhaupt am Leben zu erhalten.

Man sehe sich einmal die Riesenprogramme einzelner ausländischer Firmen an, die jetzt schon unter dem angegriffenen Kontingent

dreißig Tonfilme auf einmal

auf den Markt werfen.

Allerdings bleibt die Frage offen, wie sich das deutsche Publikum im großen und ganzen zu fremdsprachlichen Tonfilmen oder zu schnell hingeworfenen Versionen stellt.

Die Resultate, die mit dem „großen Gabbo" oder mit anderen amerikanischen Bearbeitungen erzielt worden sind, mahnen trotz großer Erfolge in einzelnen Städten

zu einer gewissen Vorsicht.

Man übersieht, daß manche ausländische Version am einen oder andern Platz das Tonfilmgeschäft mehr beeinträchtigt hat als ein schlechter deutscher Film.

Nur darf man gerade in dieser Frage nicht allzusehr verallgemeinern.

Der „Jazzkönig" zum Beispiel, den die Universal in Hamburg zeigte, wird fraglos genau

dieselbe Wirkung

haben wie unsere guten, großen, deutschen Talkies.

•

Interessant ist übrigens, daß trotz der allgemeinen schlechten Konjunktur die Zahl der Tonfilmapparaturen ständig im Wachsen ist.

Wir veröffentlichen heute in unserer deutschen „Filmwirtschaft" den ersten Teil einer Liste nach dem Stande von Mitte August.

Wir sind überzeugt, daß diese Angaben heute

schon wieder überholt

sind und daß bereits in kurzer Zeit Hunderte von Theatern in einem Nachtrag genannt werden müssen.

Es zeigt sich aber an diesem Anwachsen, daß für den Film immerhin noch insofern ein Vorteil entsteht, als er zu denjenigen Vergnügungsstätten gehört, die für

verhältnismäßig wenig Geld

außerordentlich viel bieten.

Die schlechte Konjunktur hilft auch in den großen Städten

den kleinen Theatern,

weil so mancher Besucher die Kosten des Fahrgeldes zu dem großen Haus scheut, wenn er weiß, daß er das gleiche Bild etwas später auf guten Apparaturen in der Nachbarschaft sehen kann.

Jedenfalls erscheint es überhaupt wertvoll, daß sich die Führer der großen Verbände mit diesen Konjunkturberichten eingehend beschäftigen.

Das erscheint uns nämlich wichtiger, als manche Reden gegen diesen oder jenen Film und wertvoller als das ewige Klagelied über Leihpreise und Lieferungsbedingungen.

Zelnik gestern in Bremerhaven eingetroffen

Zelnik ist gestern, wie uns ein Privattelegramm meldet, glücklich wieder in Deutschland angekommen. Er sendet uns, gleichzeitig auch für alle unsere Leser, gemeinsam mit Lia Mara herzliche Grüße und bemerkt, daß er sich freut, wieder in Berlin in vertrauten Ateliers mit deutschen Filmschaffenden arbeiten zu können.

Der Silvafilm „Die Csikosbaroneß" ist soeben ohne Ausschnitte reichszensiert worden und für Jugendliche zugelassen.

Die Musik zu der Ufa-Tonfilm-Komödie „Einbrecher" stammt von Friedrich Holländer.

Bavaria-Lichtspiele

Die Bavaria-Lichtspiele in Berlin, Friedrichstraße 180, Ecke Taubenstraße, sind gestern unter der Direktion Storch und Wasserreich (Admirals-Kino G. m. b. H.) neu eröffnet worden. Das renovierte Theater, mit modernen Projektionsmaschinen und Klangfilm-Apparatur ausgerüstet, präsentiert sich sehr hübsch und anheimelnd. Das Eröffnungsprogramm brachte nach einem geschickt zusammengestellten Beiprogramm als Hauptfilm den Anny-Ondra-Film „Die vom Rummelplatz", der beifällig aufgenommen wurde.

Deutsche Filmwirtschaft

5. September — Beilage zum „Kinematograph" — 1930

Verzeichnis der deutschen Tonfilm-Theater und ihrer Apparaturen

Von Heinz Udo Brachvogel

(Kl. F = Klangfilm, unbek. = freie Konstruktion, Tobis = Tonbildsyndikat, K. Fag = Kinofag)

1. Tonfilmtheater in Groß-Berlin.

Stadtbezirk	Theater	Platzzahl	Apparatur
Koppenstraße	Alhambra	1 200	Tobis
Seestraße	Alhambra	1 000	unbek.
Charlottenburg	Atlantic	400	Tobis
Kurfürstendamm	Alhambra	1 000	Kinoton
Friedrichstraße	Admiral	650	Tobis
Steglitz	Albrechtshof	900	Kinoton
Schöneberg	Alhambra	930	Kinoton
Treptow	Alhambra	600	Kinoton
Reinickendorf	Ala	600	unbek.
Bülowplatz	Babylon	1 200	Klangf.
Friedrichstraße	Bavaria	800	Kl. F.
Potsdamer Straße	B. T. L.	925	Kl. F.
Moabit	B. T. L.	600	Kl. F.
Friedenau	B. T. L.	300	Kl. F.
Reinickendorf	Bürgergarten	540	Tobis
Am Zoo	Capitol	1 320	Tobis
Brunnenstraße	Casino	650	Kl. F.
Schönhauser Allee	Colosseum	1 170	Tobis
Andreasstraße	Concordia	1 400	Kinoton
Cöpenicker Straße	Dtsch. Am.	1 200	Kinoton
Schmargendorf	Dtsch. Li. h.	350	Kl. F.
Kottbuser Damm	Edenpal.	500	Kl. F.
Kösliner Straße	Elektra	750	Tobis
Prenzlauer Allee	Elysium	1 050	Tobis
Neukölln	Excelsior	1 200	Kl. F.
Skalitzer Straße	Film-Eck	1 400	Tobis
Tegel	Filmpal.	687	Kl. F.
Badstraße	Ballschmieder	800	Kinoton
Landsberger Straße	Flora	1 010	Tobis
Schöneberg	Flora	680	Tobis
Schönhauser Allee	Puhlmann	800	Kinoton
Steglitz	Filmburg	400	Kl. F.
Usedomstraße	Gala	330	unbek.
Frankfurter Allee	Germania	1 835	Tobis
Moabit	Ges. Haus	600	Kinoton
Kurfürstendamm	Gloria-Pal.	1 200	Kl. F.
Südende	Globus	390	Kl. F.
Friedenau	Kronen	600	Kinoton
Rummelsburg	Kosmos	830	unbek.
Tegel	Kosmos	600	Kinoton
Prinzenallee	Kristall	1 020	Tobis
Neukölln	Kuckuk	900	Kl. F.
Tempelhof	Kurfürst	800	Tobis
Charlottenburg	Kant	675	Kl. F.
Kaiserallee	Kali	400	unbek.
U. d. Linden	Kamera	300	Tobis
Potsdamer Platz	Kammer-Li.	1 400	Kl. F.
Zehlendorf	Kaiserhof	600	Kl. F.
Behrenstraße	Lichtburg	2 100	Tobis
Friedrichstraße	Helios	300	Kinoton
Gr. Frankfurter Straße	Luna	900	Kinoton
Cöpenick	Lichtsp.-Pal.	600	Tobis
Baumschulenweg	Lichtsp.-H.	420	Gaumont
Schulstraße	Marga	335	Kinoton
Mariendorf	Ma. Li.	700	Tobis
Kurfürstendamm	Marmorh.	590	Tobis
Chausseestraße	Metro	1 000	Kinoton
Utrechter Straße	Mercedes	1 930	unbek.
Markgrafendamm	Lichtspiele	350	Kl. F.
Bülowstraße	Olympia	670	unbek.
Oranienstraße	Oranien-Li.	310	unbek.
Spandau	Odeon	700	Tobis
Charlottenburg	Orpheum	820	unbek.
Pankow	Palast	670	Kl. F.
Baerwaldstraße	Paladium	950	Tobis
Lichterfelde	Palast	400	Kinoton
U. d. Linden	Passage	500	Tobis
Stresemannstraße	Europa	1 850	Tobis
Charlottenburg	Piccadilly	1 200	Kinoton
Neukölln	Primus	2 100	Tobis
Potsdamer Straße	Primus	800	Tobis
Steglitz	Park	800	Tobis
Friedenau	Rheinschloß	700	Kinoton
Halensee	Rivoli	570	Tobis
Bergmannstraße	Havoli	350	Kl. F.
Neukölln	Rollkrug	420	Kl. F.
Charlottenburg	Splendid	600	unbek.
Schönhauser Allee	Skala	600	Tobis
Schöneberg	Savoy	[illegible]	Kl. F.
Weißensee	Schloßpark	1 550	Tobis
Steglitz	Schloßpark	1 000	Tobis
Frankfurter Allee	Schw. Adler	850	Tobis
Neukölln	Stern	1 200	Kl. F.
Cöpenicker Straße	Stella	2 000	Tobis
Nollendorfplatz	Mozart	1 000	Kinoton
Oranienstraße	T. A. M.	800	Kl. F.
Müllerstraße	Th. d. Wedd	600	unbek.
Schöneberg	Titania	600	Kl. F.
Pankow	Tivoli	825	Tobis
Schöneberg	Turma	900	Tobis
Lehniner Platz	Universum	1 790	Kl. F.
Kurfürstendamm	U. T.	890	Kl. F.
Charlottenburg	Union	600	Kinoton
Cöpenick	Union	500	unbek.
Müllerstraße	Weltkino	510	unbek.
Moabit	Weltkino	1 200	Tobis
Schönhauser Allee	Königstadt	1 200	Kl. F.
Am Zoo	Ufa-Pal.	2 148	Kl. F.
Nollendorfplatz	Ufa-Pavillon	650	Kl. F.
Alexanderplatz	Ufa	1 040	Kl. F.
Friedrichshain	Ufa	1 420	Kl. F.
Moabit	Ufa	1 600	Kl. F.
Weinbergsweg	Ufa	1 450	Kl. F.
Weißensee	Ufa	720	Kl. F.
Spandau	Walhalla	700	Tobis
Friedrichstraße	Weidenhof	200	unbek.
Neukölln	Mercedes	2 475	Kl. F.
Elsasser Straße	Prinzeß	600	Nadelton
Halensee	Rote Mühle	850	Melodie
Nowawes	Union	265	Nadelton
Cöpenick	Vereinigte	600	Tobis
Gr. Niederschönewelde	Elysium	500	Kl. F.
Nieder-Schönhausen	Filmpalast	370	„ „
Landsberger Straße	Kristall	500	Gaumont
Charlottenburg	Li. d. W.	250	Kl. F.
Reichenberger Straße	Luisen-Th.	1 150	„ „
Zehlendorf	Zehlendorfer	600	„ „
Friedrichshagen	Vereinigte		Nadelton
Bandmerstaler	B. U. K.-Palast	210	„
Spandau	Vereinigte		Tob. Mel.
Steglitz	Atrium	1 900	Kl. F.
„	Titania	1 920	Kl. F.
Friedenau	Roxy	1 000	Kl. F.
Hennigsdorf	Karschbeckpal.	408	Kl. F.
	121	110 200	

2. Tonfilmtheater im Bezirk Berlin-Osten inkl. Königsberg und Schlesien (exkl. Berlin-Stadt)

Ort	Einwohnerzahl	Theater	Platzzahl	Apparatur
Allenstein	38 300	Luisen	500	Kl. F.
„		Metropol	390	Kl. F.
Brandenburg	60 000	Metropol	624	Kinoton
Beuthen	62 300	Thalia	300	Tobis
„		Ka. Li.	750	Kl. F.
		Schauburg	320	Kl. F.
„		Intimes	300	Kl. F.
Breslau	600 000	Capitol	1 250	Kl. F.
„		Gloria	500	Tobis
„		Ufa	920	Kl. F.
„		Odertor	410	Kl. F.
„		Stadtgraben	300	Kl. F.
„		Festspielhaus	520	Kl. F.
„		Central	400	Kl. F.
Bunzlau	16 000	Metropol	400	Tobis
Biskupitz		Union	400	Kl. F.
Cottbus	51 000	Weltspiegel	1 000	Kl. F.
„		Ka. Li.	700	Tobis
Danzig	220 000	Rathaus	400	Kl. F.
„		U. T.	850	Kl. F.
D. Langfuhr		Filmpalast	1 000	Kl. F.
Elbing	12 220	L. B. B.	625	Kl. F.
Frankfurt	72 000	Gloria	700	Tobis
		Ufa	1 180	Kl. F.
„		Decla	1 080	Kl. F.
Forst/L.	35 000	Primus	680	Tobis
Fürstenwalde	23 200	Alhambra		Gaumont

Ort	Einwohnerzahl	Theater	Platzzahl	Apparatur
Guben	42 000	Ufa	375	Kl. F.
,,		Vereinigte	380	Tobis
Glatz	17 800	Schauburg	375	Tobis
Gleiwitz	83 000	Schauburg	1 200	Kl. F.
,,		Union	900	Tobis
Glogau	27 000	Primus	775	Kl. F.
Goerlitz	87 000	Union	1 100	Kl. F.
,,		Schauburg	840	Kl. F.
Gr. Strehlitz	9 000	Helios	296	Kl. F.
Hindenburg	74 000	Ufa	650	Kl. F.
Hirschberg	30 000	Ka. Li.	380	Kl. F.
Kolberg	31 000	Dell	750	Tobis
Köslin	30 000	Ka. Li.	600	Tobis
Kreuzburg O.-S.	13 000	Residenz	440	Kl. F.
Königsberg	281 000	Alhambra	1 000	Kl. F.
,,		Capitol	920	Kl. F
,,		Passage	800	Gaumont
,,		Miramar	700	Tobis
,,		Münz	740	Kl. F.
,,		Stadthalle	1 290	Kl. F.
,,		Urania	940	Kl. F.
Landsberg-W	44 000	Ka. Li.	420	Tobis
,,		Kyffhauser	400	Kinoton
Langenbielau	18 000	Schauburg	275	Kl. F.
Lauban	17 000	Ka. Li.	425	Kl. F.
Liegnitz	74 000	Zentral	1 100	Melorob
Lyck	16 000	Ka. Li.	300	Tobis
Mikultschütz		Union	400	Kl. F.

Ort	Einwohnerzahl	Theater	Platzzahl	Apparatur
Marienburg	22 000	Capitol	600	Kl. F.
Neisse	33 000	Palastkino	500	Tobis
Neusalzbrunn		Schauburg	510	Kl. F.
Oels	15 000	Palastkino	580	Kl. F.
Oppeln	43 000	Piasten	700	Tobis
,,		Ka. Li.	650	Kl. F.
Peiskretscham		Helios	165	Kl. F.
Ratibor	42 000	Zentral	800	Kl. F.
Reichenbach	17 400	Schauburg	500	Kl. F.
Swinemünde	19 000	Neue Ka. Li.	325	Kl. F.
Stettin	256 000	Palast	370	Tobis
,,		Ufa	1 500	Kl. F.
,,		Urania	1 100	Kinoton
,,		Scala	580	Kl. F.
Stendal	30 000	Central	525	Kl. F.
,,		U. T., Fürstenhof	700	Tobis
Stralsund	40 000	Scala	700	Kl. F.
Schneidemühl	39 000	Ka. Li.	500	Kl. F.
,,		Capitol	600	Kinoton
Schweidnitz	32 000	Schauburg	610	Kl. F.
Tilsit	52 000	Capitol	640	Kl. F.
,,		Lichtspa.-Haus	770	Kl. F.
Wittenberge	26 000	Capitol	400	Kl. F.
Waldenburg	45 000	Capitol	950	Kl. F.
Zoppot	23 000	Luxus	600	Kl. F.
49 Orte	2 819 320	80 Kinos	51 100	

3. Tonfilmtheater im Bezirk Norddeutschland

Ort	Einwohnerzahl	Theater	Platzzahl	Apparatur
Altona	185 650	Central	600	Tobis
,,		Hansen	750	Tobis
,,		Ottenser	800	Kl. F.
,,		Münzburg	800	Tobis
,,		Holsten	450	Tobis
Bergedorf	18 300	Hansa	650	Tobis
Bremen	295 000	Metropol	965	Kl. F.
,,		Schauburg	800	Tobis
,,		Europa Pal.	1 000	Tobis
,,		Decla	837	Tobis
,,		Modernes	782	Tobis
,,		Palast	931	Kl. F.
,,		Tivoli	1 250	Tobis
,,		Apollo	637	Kl. F.
,,		Hansa	1 150	Kl. F.
,,		Lichtspielhaus	796	Kl. F.
,,		Kaiser	568	Kl. F.
Bremerhaven	23 900	Modernes	706	Tobis
,,		Tivoli	1 200	Kinoton
Braunschweig	146 700	Lichtsp.	465	Kl. F.
,,		Saalbau	1 227	Kl. F.
,,		Schauburg	1 300	Tobis
,,		Kinopalast	908	Kl. F.
Elmshorn	15 400	Apollo	350	Kinofag
,,		Stadttheater	400	Kinoton
Flensburg	63 100	Schauburg	500	Kl. F.
,,		Colosseum	1 100	Kl. F.
,,		Corso	600	Kinoton
Goslar	20 850	Kammer	525	Kl. F.
,,		Goslarer	400	Kinoton
Göttingen	41 500	Capitol	800	Kl. F.
,,		Central	450	Kl. G.
Güstrow	19 100	Welt	958	Tobis
,,		Schauburg	958	Tobis
,,		Erbgroßherzog	ca. 400	Kinoton
Hamburg	1 079 100	Schauburg	1 556	Tobis
,,		Ufa-Palast	2 667	Kl. F
,,		Blumenburg	600	Tobis
,,		Piccadilly	900	Tobis
,,		Reformkino	750	Tobis
,,		Millerntor	1 007	Kl. F.
,,		Welt	1 030	Kinoton
,,		Thalia	450	Kinofag
,,		Alster	300	Kinoton
,,		Emelka	1 500	Kl. F.
,,		Central	1 267	Kl. F.
,,		Passage	1 000	Kl. F.
,,		Palast	1 206	Kl. F.
,,		Lessing	928	Kl. F.
,,		Schauburg	883	Tobis
,,		Schaub. Hammerbr.	1 451	Tobis
,,		Schauburg-Nord.	975	Tobis
,,		Harvestehuder	822	Kl. F.
,,		Kammer	700	Kinoton
,,		Waterloo	900	Kl. F
,,		N. Reichstheater	700	Kl. F.
,,		Nobistor	632	Kl. F.
,,		Hansa	850	Tobis
,,		Elite	475	Tobis
,,		Atlantic	493	Kl. F.

Ort	Einwohnerzahl	Theater	Platzzahl	Apparatur
Hamburg	1 079 100	Bach	1 314	Kinofag
,,		Balke	600	Tobis
,,		Capitol	1 222	Kinoton
,,		Hansa	340	Tobis
,,		Knopf's	1 050	Tobis
,,		Kino-Palast	686	Tobis
,,		Kursaal	700	Kl. F.
,,		Schauburg Hamm.	1 600	Tobis
Hamburg/Barmbeck		Schauburg	1 100	Tobis
,,		Europa	825	Kl. F.
Hamburg-Wandsbek		Schaub. Uhlenh.	680	Tobis
Hameln	25 660	Schauburg	570	Tobis
,,		Capitol	420	Kl. F.
,,		Intimes	200	Kinoton
Hannover	422 750	Ka. Li.	1 356	Kinoton
,,		Schauburg	600	Kl. F.
,,		Weltkino	1 200	Tobis
,,		Pulversam	600	Kinoton
,,		U. T.	1 200	Kl. F.
,,		Ufa	1 000	Kl. F.
,,		Palastkino	930	Kl. F.
Harburg	73 200	Union	700	Kl. F.
,,		Capitol	396	Gaumont
,,		Bahnhofli.	500	Tobis
,,		Monopol	348	Kinoton
Hildesheim	58 500	Bernwardli.	800	Kl. F.
Holzminden	12 200	Schauburg	600	Kl. F.
Kiel	213 900	Reichshallen	1 050	Kl. F.
,,		Capitol	870	Tobis
,,		Ka. Li.	540	Tobis
Leer	12 200	U. T.-Palast	360	Kl. F.
Lehrte	10 700	Lehrter Li.	400	Kl. F.
Lemgo	11 800	Hansa	280	Kinofag
Lübeck	120 800	U. T.	530	Tobis
,,		Delta	1 500	Tobis
,,		Stadthallen	1 225	Kinoton
Lüneburg	28 900	Graunes Li.	600	Tobis
Neumuenster	39 900	Hansa	620	Tobis
,,		Holsten-Kino	800	Kl. F.
Osnabrück	89 100	Modernes	800	Tobis
Pinneberg	9 250	Union	400	Kinofag
Rendsburg	17 060	Elektra	500	Kinoton
Schwerin	48 200	Vereinigte	750	Kl. F.
Rostock	77 700	Schauburg	800	Tobis
,,		Palastkino	750	Tobis
,,		Ka. Li.	650	Kl. F.
Schleswig	18 450	Ka. Li.	320	Kinoton
,,		Friedrichsburg	190	Kl. F.
Wilhelmshaven	25 400	Deutsche Li.	1 150	Tobis
Wismar	26 000	Filmbühne	430	Kl. F.
,,		Weltspiegel	440	Tobis
Emden	27 800	Lichtsp.	650	Tobis
Hannover		Ufa Agidien	1 081	Kl. F.
,,		U. T.	826	Kl. F.
Lüneburg		Hansa	480	Kl. F.
Rendsburg		Tonhallen	500	Kinoton
,,		Schauburg	450	Kl. F.
32 Orte	3 278 050	117 Kinos	91 748	

4. Tonfilmtheater im Bezirk Mitteldeutschland.

Ort	Einwohnerzahl	Theater	Platzzahl	Apparatur
Aue	21 300	Apollo	570	Meloton
Auerbach	19 400	Adler	500	Kl. F.
Altenburg	42 000	Residenz	350	Kinoton
Apolda	25 700	Kristall	1 100	Meloton
Annaberg	18 200	Gloria	500	Meloton
,,		Kammer	250	Tobis
Aschersleben	28 600	Kammer	500	Meloton
Bautzen	40 300	Central	700	Kinoton
Bernburg	34 300	Capitol	770	Kl. F.
,,		Linden	340	Meloton
Beierfeld	5 000	Lichtsp.	400	Meloton
Bockwitz	4 500	Regina	300	Tobis
Bitterfeld	19 400	Europa	400	Nadelton
,,		U. T.	400	Nadelton
Burgstadt	9 500	Central	200	unbek.
Chemnitz	331 700	Roter Turm	1 100	Tobis
,,		Seeberograph	240	Tobis
,,		Regina	800	Kl. F.
,,		Kammer	1 000	Tobis
,,		Tivoli	850	Meloton
Calbe	11 600	Elka	500	Meloton
Crimmitschau	27 100	Union	300	Meloton
,,		Capitol	530	Meloton
Coburg	24 700	Union	660	Tobis
Cöthen	26 600	Weintrauben	300	Meloton
Coswig	10 100	Markt	400	Meloton
Crottendorf	5 500	Dtsch. Haus	200	Meloton
Dresden	619 200	Capitol	1 800	Kl. F.
,,		Ufa-Viktoria	1 100	Kl. F.
,,		U. T.	1 000	Kl. F.
,,		Prinzeß	1 000	Kl. F.
,,		Schauburg	1 000	Kl. F.
,,		Zentrum	800	Tobis
,,		Musenhalle	1 230	Tobis
,,		Kaiserhof	320	Meloton
Dessau	71 300	Palast	800	Kl. F.
Delitzsch	14 900	Astoria	360	Kl. F.
Döbeln	22 500	Metropol	200	Meloton
Eisenach	43 400	Titania	600	Kl. F.
Erfurt	135 600	Roland	500	Tobis
,,		Alhambra	1 200	Gaumont
,,		Vereinigte	900	Gaumont
Eppendorf	4 700	Lichtsp.-Haus	220	Nadelton
Engelsdorf	7 450	Saxonia	290	Meloton
Egeln	5 200	Wermuth	335	Meloton
Eilenburg	18 200	Lichtschausp.-Haus	500	Meloton
Elster	3 500	Palast	300	Meloton
Fermersleben	5 000	Capitol	350	Meloton
Freital	36 600	Capitol	800	Meloton
Freiberg	34 750	Neues Lichtsp.-Haus	800	Meloton
Frohburg	3 700	Pela Lichtsp.	250	Meloton
Flöha	8 000	Central	350	Meloton
Gera	81 400	Metropol	500	Meloton
,,		Palast	1 000	Kl. F.
Greiz	37 500	Erbprinz	200	unbek.
Glauchau	27 300	Kammer	800	Tobis
Gotha	45 800	Weiße Wand	300	Meloton
,,		Capitol	609	Meloton
Gräfenroda	3 700	Central	250	Meloton
Groitzsch	5 700	Lichtsp.-Haus	600	Meloton
Halle	194 600	Ufa	1 000	Kl. F.
,,		Edison	300	Meloton
,,		Capitol	700	Meloton
,,		C. T.	900	Kl. F.
,,		Künzels	1 000	Tobis
,,		C. T.	850	Tobis
Halberstadt	48 200	Lichtsp.-Haus	1 000	Meloton
Harthau	6 800	Kammer	360	Meloton
Hohndorf	7 400	Lichtspiele	400	Meloton
Hohenstein	17 900	Apollo	450	Meloton
Kötzschenbroda	17 400	Palast	450	Kl. F.
Jena	52 650	Capitol	1 045	Kl. F.
Leipzig	679 200	Goliga	560	Kl. F.
,,		Casino	550	Kl. F.
,,		Alberthalle	2 300	Kl. F.
,,		Astoria	1 600	Kl. F.
,,		Capitol	1 700	Kl. F.
,,		Königs Pav.	1 000	Kl. F.
,,		Emelka-Pal.	1 100	Tobis
,,		Lichtschau-Haus	700	Tobis
,,		Fortuna	1 000	Meloton
,,		Elite	260	Meloton
,,		Schauburg	1 000	Tobis
,,		Filmpalast	920	Tobis
,,		Neu-Schönefeld	700	Tobis
,,		Winergarten	825	Kl. F.
,,		U. T.	600	Tobis
,,		Viktoria	450	Kl. F.
,,		Olympia	400	Meloton
,,		Kl. Zschocher	800	Meloton
Lauter	7 300	Palast	400	Meloton
Liebertwolkwitz	5 050	Gambrinus	300	Meloton
Lugau	10 600	Eichen	190	Meloton
Magdeburg	294 000	U. T.	1 100	Kl. F.
,,		Walhalla	900	Kl. F.
,,		Fürstenhof	1 100	Kl. F.
,,		Kammer-Li.	1 400	Kl. F.
Lunzenau	4 100	Sonnen	350	Meloton
,,		Tivoli	320	Meloton
Magdeburg		Deulig	1 100	Kl. F.
,,		Palast	1 000	Meloton
M.-Sudenburg		Skala	775	Kl. F.
Markranstaedt	9 300	Thür. Hof	500	Kl. F.
Meißen	41 500	Kammer Li.	1 200	Kl. F.
,,		Central	210	Meloton
,,		Hamburg. Hof	600	Meloton
Meiningen	18 200	Casino	600	Tobis
Merseburg	25 600	Sonne	520	Tobis
Meerane	24 100	Schützenhaus	400	Kl. F.
,,		Palast	600	Meloton
Mittweida	19 300	St. Chemnitz	600	Kl. F.
,,		Theaterhaus	640	Meloton
Mylau	7 400	Schloß	410	Meloton
Naumburg	29 300	Schwanen	450	Kl. F.
Netzschkau	7 250	Welt	400	Meloton
Nordhausen	35 050	Capitol	790	Kl. F.
,,		Schauburg	1 000	Meloton
,,		Drei Linden	775	Meloton
,,		Union	500	Meloton
Niederhaßlau	5 900	Urania	250	Meloton
Gr. N. Zwönitz	3 700	Lichtspiele	256	Meloton
Neusalza	3 700	Lichtspiele	400	Meloton
Nossen	6 000	Astoria	240	Tobis
Leipzig		Capitol	1 720	Kl. F.
Oelsnitz	18 300	Weltspiegel	250	Meloton
,,		Adler	340	Kl. F.
,,		Linden	350	Meloton
Oschersleben	13 550	Deha	400	Meloton
Plauen	111 400	Capitol	1 160	Tobis
,,		Luna	700	Tobis
Penig	7 900	Capitol	500	Meloton
,,		Tivoli	600	Meloton
Poppitz	3 000	Lichtspiele	250	Meloton
Pirna	30 500	Astoria	600	Kl. F.
Radeberg	15 650	Metropol	400	Meloton
Reichenbach	30 900	Lichtspiele	300	Meloton
Rötha	4 000	Lichtspiele	250	Meloton
Roßlau	12 500	Central	475	Tobis
Rosswein	9 600	Astoria	520	Meloton
Rudolstadt	15 700	Ritter	450	Meloton
Riesa	24 200	Vereinigte	900	Meloton
Salzungen	6 500	Union	260	Meloton
Sebnitz	11 850	Central	300	Meloton
Sondershausen	15 000	Lichtsp. Haus	430	Meloton
Stollberg	10 600	Kammer-Li.	500	Meloton
Schönebeck	21 350	Central	500	Kl. F.
Schkeuditz	8 300	C. B.	900	unbekannt
Thalheim	8 500	Gloria	690	Meloton
Torgau	12 650	Metropol	270	Meloton
Teuchern	6 100	Schauburg	600	Meloton
Weimar	46 000	Burg	750	Tobis
,,		Central	1 100	Meloton
Werdau	21 050	Kammer	600	Kl. F.
,,		Central	600	Tobis
Weißenfels	36 800	Gloria	1 200	Tobis
,,		Union	500	Tobis
Wittenberg	23 500	Casino	400	Kl. F.
,,		Lichtsp.-Theater	380	Meloton
Wilkau	7 800	Central	200	Meloton
Waldenburg	4 250	Prinzeß	314	Meloton
Wurzen	18 300	Bürgergarten	800	Meloton
Zeitz	34 600	Capitol	800	Tobis
Zittau	38 400	Kino-Palast	800	Tobis
Zwickau	80 400	Vaterland	1 050	Tobis
Zittau		Schauburg	750	Kl. F.
Zwickau		Palast	680	Kl. F.
Zerbst	19 500	Stadttheater	470	Tobis
,,		Kammer-Li.	600	Meloton
Zschornewitz		U. T.	400	Meloton
Leipz.-Connewitz		C. T.	500	Meloton
Dresden-Leuben		Stephansen	600	Meloton
Dresden-		B. T.	580	Kinoton
,,		Freiberger Platz	600	Kinoton
,,		Fürstenhof	550	Kl. F.
Stauchitz	3 000	Lichtspiele	270	Meloton
Wehrsdorf	2 350	H. W.-Li.	300	Meloton
Kötzschenbroda		Capitol	650	Kinoton
Sebnitz		Metropol	180	Kinoton
Buckau	3 000	U. T. Pal.	1 100	Kl. F.
Chemnitz		Luxor	1 600	Tobis
,,		Astoria	700	Tobis
Eisleben	23 700	Vereinigte	630	Kl. F.
Glauchau		Gloria	420	Kl. F.
Hainichen	8 250	Germania	450	Kl. F.
Oberlungwitz	9 000	Apollo	450	Kl. F.
Tangerhütte	5 800	Kammer-Li.	450	Kl. F.
108 Orte	4 300 700	186	118 799	

Die fehlenden Bezirke ioigen



Ein Burschenlied aus Heidelberg



Ein heiteres Singspiel mit

Betty Bird, Willi Forst, Hans Brausewetter

Musik: Hans May

Manuskript: Ernst Neubach und Hans Wilhelm

Bild: K. Hoffmann / Bau: R. Herlth u. W. Röhrig / Ton: Dr. Gerhard Goldbaum

Produktion: Günther Stapenhorst **Regie: Karl Hartl** Ein Ufaton-Film

. . . Hier ist ein Schlager entstanden, der alle Chancen hat, den gleichen Weg zu machen wie das berühmte Herz aus der gleichen Neckarstadt . . . Willi Forst und Betty Bird singen einen entzückenden Walzer, der bald zum großen Schlager werden wird. Hans May schrieb die wirkungsvolle, volkstümliche Musik . . . Beifall auf offener Szene . . . Es herrschte jene behagliche Stimmung, die das sicherste Vorzeichen für einen Publikumserfolg ist.
Kinematograph

. . . ein lustiges Alt-Heidelberg, das fröhliche Urständ feiert . . . ein recht einschmeichelnder Schlager „Ich liebe, du liebst, er liebt“, der sich das Herz seines Publikums erobert. Willi Forst . . . leicht, überlegen, unfühlich und lustig, assistiert von der anmutigen Betty Bird. Das heitere Spiel fand herzlichen Beifall.
Film-Kurier

Ganz und gar eine Operette . . . Die leichtest geschürzte Muse schwankt zwischen Schwank und Revue . . . Das Publikum schwelgt auf Heidelberg, die Kassenabrechnungen der Kinos werden es bestätigen . . . Das Publikum unterhielt sich ausgezeichnet . . . Das wird ein großes Heidelberg-Geschäft.
Der Film

. . . sehr vieles, was Auge und Herz wirklich erfreut . . . flott gespielt. Betty Bird . . . ganz reizend . . . An Stimmungseffekten wie an heiteren Einfällen reich.
Lichtbildbühne

Alles gut gemischt mit jener Sentimentalität, die . . . den Erfolg garantiert. Es erklingen ein paar neue Schlager, wie das „Burschenlied aus Heidelberg“ und ein entzückender Walzer „Ich liebe, du liebst, er liebt“, der bald von allen Grammophonen und aus allen Kaffeehäusern tönen wird. Die Musik von bester Volkstümlichkeit, hübsch in der Melodienführung, interessant und pikant in der Instrumentation.
Nachtausgabe

. . . etwas seltsam Stimmungsvolles, ein Fluidum, dem man sich gleich zu Anfang gefangen gibt, um dann alles wie im Halbtraum mitzuerleben . . . Mit Schwung und Feuer und einem Schuß feiner, unaufdringlicher Poesie . . . Die reizvollsten Aufnahmen . . . Betty Bird ist ein allerliebstes Mädel . . . So mutet dieser Film selbst wie ein feisches, fröhliches Burschenlied an.
Berliner Herold

Betty Bird ist eines der reizendsten Mädchen, Brausewetter . . . hat den richtigen, jungenhaften Scharm, die Laune und den Blondschädel.
Tempo

Der Film im Handelskammerbericht

Die Düsseldorfer Industrie- und Handelskammer schreibt in ihrem Augustbericht über das Filmgewerbe: „Infolge der regnerischen Witterung in den vergangenen Wochen hat sich die Besucherzahl bei den meisten Lichtspieltheatern etwas gehoben. Im Filmverleihgeschäft sind die ersten Groß-Tonfilme der Spielzeit 1930-31 erschienen, die in den Großstädten Rheinlands und Westfalens im Berichtsmonat eingesetzt wurden.

Die Vervollkommnung des deutschen Tonfilms hat bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Wenn angesichts dessen der erwartete stärkere Zuspruch des Publikums bisher noch ausgeblieben ist, so mag das zwar zum Teil auf die Ferienzeit zurückzuführen sein, die im Westen von Anfang August bis Anfang September dauert. Jedoch ist über die künftige Entwicklung eine bestimmte Voraussage noch nicht möglich."

Ufa übernimmt Plauener Theater

Die Lichtspiele „Capitol" zu Plauen i. V., eines der modernsten Lichtspielhäuser Mitteldeutschlands, vor zwei Jahren von dem bekannten Theaterfachmann Andreas Gulder erbaut und eröffnet, wurden soeben von der Ufa übernommen. Als erster Ufatonfilm lief der Mosjukin-Film „Der weiße Teufel", dem nunmehr in flotter Folge alle weiteren neuen Ufatonfilme folgen werden.

Andreas Gulder wird seine Plauener Filmarbeit im Rahmen seiner weiteren Theater „Alhambra" und „Wintergarten" fortführen, die seinerzeit die Grundlage zur Entwicklung des Plauener Filmwesens waren.

Vom Berliner Verband

Der Berliner Verband hat dem Magistrat der Stadt Berlin erneut Anträge über den Erlaß und die Niederschlagung von rückständigen, gestundeten Steuerbeträgen unterbreitet. Gleichzeitig sind Vorschläge über den Abbau der Lustbarkeitssteuer überhaupt gemacht worden.

Man sah sich zu diesem Schritt gezwungen, weil sich die Verhältnisse bisher keineswegs geändert, sondern im Gegenteil durch die allgemeine wirtschaftliche Situation und durch die Steigerung der Erwerbslosigkeit noch verschlechtert haben.

Dem Oberpräsidium ist von den entsprechenden Anträgen des Verbandes Kenntnis gegeben worden. Man hat um eine Aussprache über die Anträge gebeten und möchte möglichst zu den Beratungen hinzugezogen werden.

Dem Verband Deutscher Lichtspielvorführer ist vom Schlichtungsausschuß Groß-Berlin empfohlen worden, seinen Antrag auf Abschluß eines Lohnabkommens zurückzuziehen. Der zuständige Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Riese, konnte sich anscheinend den Argumenten der Herren Richter, Schüller, Rosenthal und Dr. Diedrich nicht verschließen, sondern war mit ihnen der Meinung, daß die allgemein schlechte wirtschaftliche Lage, die völlig ungeklärte Situation, eine abwartende Haltung notwendig machen.

In einer Mitgliederversammlung, die in der allernächsten Zeit stattfindet, wird Kommerzienrat Scheer über die allgemeine Lage sprechen.

Die schlechte wirtschaftliche Lage fordert im übrigen nach Ansicht des Verbandsvorstandes doppelte Vorsicht in geschäftlichen Dispositionen und in der Führung der Betriebe, damit nicht die Gefahr wirtschaftlicher Schwierigkeit entsteht, die letzten Endes die Existenz mancher Mitglieder gefährden könnte.



Die B.T.L.-Jubilare
HERMANN BRANDT und ARNOLD ISENHEIM
(Links und rechts von Maria Paudler)

Die Deutschland-Produktion der Warner-National

Das Interesse, das bei Warner Bros. nach wie vor für den deutschen Markt besteht, wird am deutlichsten dadurch dokumentiert, daß nunmehr die Produktion von reindeutschen Tonfilmen in Berlin im großen Stil einsetzt.

Mit der „Dreigroschen-Oper" nach Bert Brechts und Kurt Weills erfolgreichem Bühnenwerk, die G. W. Pabst unter der Gesamtleitung von S. Nebenzahl für Warner-National dreht, ist jetzt als weiterer Film der Warner-National-Deutschland-Produktion das bekannte Bühnenwerk von Otto Ernst „Flachsmann als Erzieher" angesetzt worden.

Neue Kinoton-Theater

Primus-Lichtspiele, Sömerda i. Thür.; Ost-Palast, Hamburg Bilstedt; Union-Theater, Saarlouis; Monopoltheater, Harburg; Apollo-Theater, Emden; Skala, Swinemünde; Welttheater, Leipzig: Deutsch-amerikanisches Theater, Berlin; Weiße Wand, Gotha. Neues Theater, Schmalkalden; Royal, Berlin-Schöneberg; Hammonia-Theater, Hamburg; Lichtspiele zur Post, Ragnit; Hannoverscher Anzeiger, Hannover.

Ein neuer Film Victor Sjöströms

Victor Sjöström, der berühmte Schweden-Film-Regisseur, ist zur Zeit mit einem neuen Film beschäftigt, der unter der Produktionsleitung von Dr. Paul Merzbach gedreht wird. Der Film führt den Titel „Väter und Söhne" und erscheint im Verleih der Terra-United-Artists.



September-Versammlung der Dresdener Lichtspieltheaterbesitzer

In der September-Versammlung des mitteldeutschen Bezirksverbandes „Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgebung e. V." erstattete der Erste Vorsitzende des Landesverbandes Mitteldeutschland, Huyras-Dresden, einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Hamburger Tagung. Seine Darstellung fand lebhaftes Interesse und führte zu der Feststellung, daß die Dresdener Theaterbesitzer nach wie vor hinter dem Reichsverband stehen.

Im Anschluß an die Rundfrage des Reichsverbandes, die den Zweck hat, die geschäftlichen Ergebnisse des Tonfilmes denen des stummen Filmes gegenüberzustellen, wurde an der in Vorbereitung befindlichen Tonfilmproduktion lebhafte Kritik geübt.

Zweifellos treffe an der bedenklichen Serienfabrikation vor allem die Tobis Schuld, die durch ihre hohen Lizenzgebühren an dem mörderischen Fabrikationstempo die Schuld trage. Es wurde den Theaterbesitzern empfohlen, im Abschluß vorsichtig zu sein und Filme möglichst nur nach Sicht abzuschließen. Im Zeitalter des Tonfilmes sei das Blindbuchen geradezu eine Farce.

Aus den übrigen Besprechungen dürfte interessieren, daß in der Frage des Verkaufes nach 7 Uhr abends in den Lichtspielhäusern Dresdens eine Entscheidung des Dresdener Stadtrates unmittelbar bevorstebt.

Im politischen bzw. Wahlkampf soll die Neutralität der Lichtspielhäuser unbedingt gewahrt bleiben. Die Vorführung von Filmen nnd Dias für diese oder jene Partei komme in keinem Fall in Frage.

Interessant waren übrigens auch die Feststellungen, die sich auf die Methoden bezogen, die zum Teil bei der Überwachung von Lichtspielhäusern (Verleiherkontrolle) angewandt werden. In mehreren Fällen ist einwandfrei festgestellt worden, daß die betreffenden Kontrolleure ihre Arbeit sehr leichtfertig erledigten und dadurch einzelne Theaterbesitzer in Mißkredit brachten.

Wenn, wie in einem Prozeß festgestellt worden ist, einer dieser Kontrolleure zugab, daß er die Karte, die er der Verleihfirma als Material zustellte, nicht an der Kasse des Theaters, sondern — — — auf der Straße aufgehoben hat, so sind die Proteste verständlich, die die Theaterbesitzer gegen diese Form der Kontrolle richten.

Der König von Rumänien im Tonfilm

Der Filmreporter der Fox-Film für Österreich und die Nachfolgestaaten, Hans Pessebal, der sich zur Zeit der Wiederbesitzergreifung des rumänischen Thrones durch König Karol gerade zu Tonfilmaufnahmen in Belgrad war, begab sich sofort mit seinem Tonaufnahmewagen nach Bukarest, wo ihm für Fox-Movietone gute Tonfilmaufnahmen einer Truppenparade, die König Karol abhielt, und das Offiziersbankett sowie verschiedene Festlichkeiten zu Ehren des Königs geglückt sind.

Unter den Musikstücken, die bei einer Wachablösung gespielt wurden, erkannten die Kameraleute übrigens eine Melodie aus einem deutschen Tonfilm, aus „Zwei Herzen im ¾ Takt".

Kanturek bei Joe May.

Otto Kanturek, der bekannte Kameramann, der zur Zeit den Henny-Porten-Sprechfilm „Kohlhiesels Töchter" dreht, ist nach Beendigung dieser Aufnahmen als Chefoperateur der Joe-May-Produktion verpflichtet worden.

Fritz Steiner im „Liebesarzt".

Fritz Steiner, der junge Tanzbuffo, der im Metropol-Theater in der Operette „Victoria und ihr Husar" allabendlich Erfolge erntet, singt und tanzt in dem neuen Hegewald-Tonfilm „Der Liebesarzt". Regie: Erich Schönfelder. In einem Tanzduett mit Senta Liberty vom Wiener Bürgertheater, wird der Schlager „Ich bin verrückt nach Dir, Du machst Dir nichts aus mir" aus der Taufe gehoben.

Lignose-Hörfilm dreht 100%ige Tonfilme.

In den Ateliers der Lignose-Hörfilm ist in der letzten Zeit wieder eine Reihe 100-prozentiger Ton- und Sprechfilme hergestellt worden.

Die Deutsch-Rumänische Filmproduktion hat den Film „Verklungene Träume", Hegewald-Film den Film „Kasernenzauber" gedreht.

In Arbeit befindet sich der Harry Liedtke-Film des Hegewald-Films „Der Liebesarzt".

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zzgl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 6. September 1930 | Nummer 208

Wir haben zu wenig Verbände

In der nächsten Woche sollen sich die deutschen Verleiher in Berlin versammeln, um wieder einmal einen neuen Verband zu gründen.

Einige vernünftige Elemente hoffen, daß es zu einer Verständigung aller Parteien kommt, und daß eine Organisation sämtliche deutschen und amerikanischen Gruppen aufnimmt.

Warum das die jetzt schon bestehende A. D. F. nicht sein kann, ist für denjenigen unverständlich, der von einem Verband nur sachliche Politik wünscht, die unbeschwert von allen Personalfragen durchgeführt werden muß.

Aber diese Personenfrage und gewisse Angelegenheiten des persönlichen Ehrgeizes, führen leider immer wieder zur Zersplitterung.

★

Überall in allen Industrien, das muß immer wieder besonders betont werden, führen die größten und leistungsfähigsten Unternehmen.

Überall in sämtlichen Erwerbszweigen hat der Großabnehmer besondere Vorzüge und bestimmt der Großproduzent letzten Endes — selbstverständlich im Einvernehmen mit seinen Konkurrenten — Lieferungsbedingungen und in gewissem Maße auch Preise.

Dieser Modus hat sich deswegen immer in allen Industriezweigen durchgesetzt, weil auch die kleineren Betriebe da[illegible]ten Endes am besten fuhren.

Beim Film aber scheint



FRITZ SCHULZ und CHARLOTTE ANDER in dem D. L. S.-Revue-Operetten-Tonfilm „NUR DU“

das etwas anderes zu sein. Man nimmt es gerade heraus gesagt, einfach übel, wenn ein Unternehmen, gestützt auf die ihm zur Verfügung stehenden Kapitalien, seine Machtposition auf dem Markt vergrößert, obwohl doch das letzten Endes der Sinn jeder großkapitalistischen Zusammenfassung ist.

Im Reichsverband der Lichtspiel - Theaterbesitzer läuft man gegen die Ufa Sturm. Schließt sie möglichst aus jedem Vorstandsamt aus, möchte nur Beiträge, und sähe am liebsten, wenn für diese Beiträge in jeder Sitzung eine Rede gegen das Mitgliedsunternehmen gehalten würde.

Das Ende war die Gründung des Schutzverbandes, der jetzt enormen Zuzug von Großunternehmen erhält, weil diese führenden Theater an den einzelnen größeren Plätzen allmählich erkennen, daß es einfach unmöglich ist, in einem Verband zu bleiben, der alle Fragen vom Gesichtspunkt des kleinen Theaters aus untersucht und beurteilt.

Es muß immer wieder betont werden, daß selbstverständlich die kleinen Theater das gleiche Recht haben, ihre Interessen so zu verteidigen, wie es ihnen richtig erscheint, nur muß dann eine Umorganisation erfolgen, so daß die Teilung in Reichsverband und Schutzverband vielleicht eine erfreuliche Klärung bringt.

Es muß dann natürlich als notwendige Konsequenz auch bei Kundgebungen der beiden Verbände genau klargestellt werden, welche Interessen und welche Summe von Macht hinter den einzelnen Gruppen steht.

Bei den Verleihern gehen im Augenblick ähnliche Dinge vor. Wir hatten früher den fraglos gut geleiteten und erfolgreichen Zentralverband, der auch allmählich an Einfluß verlor, als man die Gegensätze zwischen groß und klein allzusehr betonte.

Aus dem Zentralverband wurde die Arbeitsgemeinschaft, die zunächst mit großer Begeisterung alle in- und ausländischen Betriebe zusammenfaßte.

Jetzt schmollt das „Ausland“ wegen des Kontingents. Während die kleinen Verleiher sich von den großen bedroht fühlen, die hier und da einmal einen großen Abschluß ein paar Prozent billiger machten als das ortsüblich war.

Gerade der „Kinematograph“ hat immer mit besonderem Nachdruck betont, daß an eine Senkung des Preisniveaus im Augenblick nicht zu denken ist.

Gerade hier in diesen Spalten ist immer wieder hervorgehoben worden, daß die strikteste Durchführung der Lieferungsbedingungen erste Voraussetzung für die Gesundung des Geschäfts ist.

Aber wir können es auch verstehen, daß in gesondert gelagerten Fällen bei großen umfassenden Pauschalabschlüssen, zwei oder drei Prozent weniger berechnet werden, wenn dadurch die Gesamtausnutzung eines Films an einem einzelnen Platz gefördert und erhöht wird.

★

Wogegen man hier und da besonders Sturm läuft, sind

(Schluß Seite 11)

Rosenmontag

wird vom größten bis zum kleinsten Kino begeistert aufgenommen werden.

KINEMATOGRAPH

Nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Otto Erich Hartleben mit

Lien Deyers · Mathias Wieman

Fritz Alberti / Karlludwig Diehl / Peter Voss

Eduard v. Winterstein

Manuskript: Ludwig v. Wohl,

Philipp L. Mayring

Produktionsleitung: Bruno Duday

Regie: Hans Steinhoff

Musik: Schmidt-Gentner • Ufaton-Film

Wieder einmal ein Treffer ... rasender Beifall in dem großen Ufa-Palast ... ausgezeichnet die ganze Besetzung ...

Kinematograph

... ein tiefes, erschütterndes Erlebnis, das uns angeht, uns ergreift, uns menschlich ein Menschenschicksal überzeugend macht .. Dank den Darstellern, die ihr Bestes geben! Lien Deyers zarte Darstellungskunst bekommt hier neue, eigene menschliche Töne. Sie hat wundervolle Augenblicke. Zu den ganz großen Leistungen in dieser Anfangsepoche des deutschen Sprechfilms aber wird man Mathias Wiemans Rudorf zählen ... meisterhafte ... die Inszenierung war eine beispielhafte Leistung ... hervorragendes Gesamtniveau ...

Licht-Bild-Bühne

Und ein Premierenpublikum des Jahres 1930 in einem Berliner Großstadtkino gerät aus dem Häuschen, klatscht bei offener Szene und will sich nicht beruhigen ... Der Film selbst hat aber auch Beifall vollauf verdient ... Vortrefflich sind die einzelnen Charaktere herausgestellt ... Eine ausgezeichnete Filmleistung und eine erfreulich-menschliche Tat ... **Kreuz-Ztg.**

... wirklich, es war prachtvoll. **Der Tag**

Ein neuer Tonfilm-Sieg ... Szenen, die restlos in Bann nahmen ... Noch nie war Sprache und Bildwirkung so eins ... auf keiner Bühne der Welt läßt sich die Stimmung jedes einzelnen Mitspielers für den Beschauer spiegeln, wie das hier geschieht ... **Deutsche Zeitung**

... wird die herbe Traurigkeit einer jungen Liebe, die zwischen den Härten des Lebens zerbrechen muß, mit echtem Gefühl gegeben ... ausgezeichnet Mathias Wieman ... Der Ton selbst ganz ausgezeichnet ... Jede Wirkung ist erreicht ... sehr starker Beifall ... **Lokal-Anzeiger**

... die Schauspieler sind alle gut, vorzüglich Wieman ... völlig glaubhaft die schüchterne Inbrunst von Lien Deyers ... die Aufnahme eine überaus herzliche.

B. Z. am Mittag

... starke Wirksamkeit ... Mathias Wieman, eine schöne und abgerundete Leistung ... Lien Deyers, zart, gefühlsecht ... Die Tonwiedergabe vortrefflich!

Neue Berliner 12-Uhr-Blatt

... starker Widerhall ... außerordentliche Wirkung ... Mathias Wiemann menschlich ergreifend ... Lien Deyers dezent und zart ... **Deutsche Tagesztg.**

... Der Film fand großen Beifall ... die Tonwiedergabe verdient ein ganz besonderes Lob ... **Berliner Tageblatt**



„Die letzte Kompagnie" in Warschau

Im Palast-Kino in Warschau begann die neue Tonfilm-Saison mit dem Ufa-Tonfilm „Die letzte Kompagnie". Die Vorführung des Films gestaltete sich zu einem sehr starken Erfolg. Der Film, der in englischer Fassung lief, wurde als erster Tonfilm überhaupt von der polniscben Zensnr als künstlerisch wertvoll anerkannt.

„Korvettenkapitän" 2. und 3. Woche verlängert

Der Aafa-Tonfilm „Der Korvettenkapitän" bleibt des großen Publikumsertolges wegen im Primus-Palast eine 2. Woche auf dem Spielplan. Auch im Reiche erzielt der Film längere Laufzeiten. So prolongierten zum Beispiel die U. T.-Lichtspiele Künzel die 3. Woche.

Der Verleih der Wiener Klein- und Mittelkinos Wiener Tonfilm-

Die neugegründete Leihanstalt des Verbandes der Klein- und Mittelkinos in Wien hat unter der Firma „Danubia-Filmverleih und Vertrieb des Verbandes der Klein- und Mittelkinos ihre Tätigkeit eröffnet. Der Danubia-Filmverleih, der, wie wir berichtet hatten, nur stumme Filme verleiht, will, wie mitgeteilt wird, ausschließlich Neuheiten des Jahres 1930 herausgeben. Die erste Interessentenvorführung findet bereits am 12 September im Haydn-Kino statt, der weitere Vorführungen im Laufe des Monats September folgen werden. Der Danubia-Verleih wird demnächst die ganze Liste des ihm verfügbaren Stumm-Filmmaterials publizieren.

„Iß gut und bleibe schlank."

Ein neuer hundertprozentiger Ton-Kulturfilm der Ufa heißt: „Iß gut und bleibe schlank". Regie: Hansjürgen Völcker, der auch das Manuskript unter wissenschaftlicher Mitarbeit von Geh. S.-Rat Dr. Poelchen schrieb. Hauptrollen: Grit Haid, Sophie Pagay, Dr. Manning, Leo Peukert, Max Wilmsen u. a. Bauten: Knaake. Die Aufnahmen haben in Neubabelsberg begonnen.

„Drei Tage Mittelarrest."

In den nächsten Tagen beginnen die Aufnahmen zu dem Allianz-Tonfilm „Drei Tage Mittelarrest". Regie: Carl Boese. Kamera: Robert Lach. U. a. spielen: Max Adalbert, Lucie Englisch, Fritz Schulz, Felix Bressart, Paul Hörbiger, Ida Wüst, Paul Otto, Grell Theimer. Aufnahmen: Tobis. Musikalische Leitung: Arthur Guttmann.

Paramount schafft sich ein deutsches Schaufenster

Wie in Berlin verlautet, hat die Paramount den Tauentzien-Palast übernommen, der seinerzeit von Ludwig Klopfer aufgegeben wurde, weil ein Warenhaus in den Gebäudkomplex einziehen sollte. Man spricht davon, daß dieser neue Paramount-Palast nach amerikanischem Muster geführt werden soll, und daß als besondere Spezialität die große Bühnenschau als Ergänzung des Films gepflegt wird.

Das neue Haus wird in erster Linie natürlich Premieren der Paramonnt nnd Metro bringen und aller Wahrscheinlichkeit nach mit Ernst Lubitschs „Liebesparade" eröffnet werden.

Das Bedürfnis nach einem eigenen Uraufführungstheater wurde für die Paramount-Metro besonders groß, nachdem der bisherige Ufa-Vertrag in der alten Form nicht erneuert wurde.

Eine Bestätigung dieser Mitteilung, die durch die gesamte Berliner Presse geht, war von der Paramount im Augenblick nicht zu erhalten.

„Nur Du"

Fabrikat: D. L. S.	Länge: 2325 Meter, 4 Akte
Verleih: D. L. S.	Uraufführung: U. T. Kurfürstend.

Das ist wirklich eine interessante Sache, dieses neue Opus des Deutschen Lichtspiel-Syndikats mit dem schönen, langen Titel „Der große deutsche Revue-Operetten-Tonfilm".

Im Prinzip, wenn man will, eine Persiflage auf Charell und Haller. Ein Sammelsurium von Ausstattung, Musik, Humor und Sentimentalität, von drei Autoren, nämlich Willi Wolf, Ladislaus Vajda und Hans Rameau, zusammengestellt. Man nahm etwas Leben vor und hinter den Kulissen, tat ein paar Bühnenproben hinzu, fügte ein paar groß aufgemachte Revueszenen mit Gesang und Tanz ein und baute um das Ganze herum die sentimentale Geschichte von dem Komponisten Robert Paulsen.

*

Dieser Junge, der von dem Revuestar Yvette Carell entdeckt wird, hat mit seiner ersten Komposition für den Revuedirektor Paul Morgan einen Bombenerfolg.

Vielleicht, weil an dem Text tausendundeine Person mitarbeiten. Vielleicht, weil unter der Mitarbeit aller Revuesolisten, überhaupt immer, aus guten alten Volksliedern neue noch bessere Schlager werden.

Aber Herr Paulsen will höher hinaus. Er muß Opern komponieren, mit denen er natürlicb mit Pauken und Trompeten durchfällt.

Um diesen Durchfall im Opernhaus zu erreichen, heiratet er erst ein reiches Mägdelein, das er dann aber wieder verläßt, um in die Arme der revuetanzenden Yvette zurückzukehren.

*

Ein amüsanter Abend, der alles in allem einen Erfolg bedeutet. Man kommt über das Drama hinweg, weil das Lustspiel soviel Spaß macht.

Gespielt wird mit viel Routine, Temperament und in bester Laune. Charlotte Ander ist ein Revuestar, wie er im Theater und im Film sein soll. Walter Janssen spielt, wie üblich, einen Komponisten, dem der melancholische Einschlag ausgezeichnet steht. Fritz Schulz geht als komischer Liebhaber freundlich lächelnd durch die Handlung. Marianne Winkelstern tanzt lieb und nett auf Spitzen, Paul Morgan stellt eine Haller-Parodie auf die Beine, die verständnisvolles Schmunzeln und leise Fröhlichkeit erweckt.

Hermann Valentin muß einen Operettenbankier spielen. Sein sentimentales Töchterlein wird von Anita Doris dargestellt, die durch ihre tonfilmische Unbeholfenheit noch mäßiger wirkt, als sie sich der Textdichter gedacht hat.

Die Musik ist amüsant. Zeigt Rudolf Nelson, Walter Kollo und Jean Gilbert von der besten Seite.

Der größte Schlager fraglos: Kollos Geschichte vom rechten und linken Bein, neben dem gleichberechtigt Nelsons „Nur Du" steht.

Vorbildlich die ausgezeichneten Bauten Robert Neppachs. Hübsch die Kostüme. Gut, originell und effektvoll die Photographie Willy Hameisters.

Das Ballett wurde von Hermann Feiner im modernen Revuestil geleitet. Die Regie — sauber, geschickt, routiniert wie immer — lag in den Händen, Beinen und Armen von Dr. Willi Wolf.

Es gab am Schluß Beifall. Man stolperte über die dreihundertsechsundvierzig Girls, die auf den Treppen des Ufa-Theaters am Kurfürstendamm standen, und stellte fest, daß so ein „großer deutscher Revue-Operetten-Tonfilm" einmal ganz nett und sicherlich auch ein gutes Geschäft ist.

Käthe Dorschs erster Tonfilm

Mitte nächster Woche gelangt in Berlin Käthe Dorschs erster Tonfilm „Die Lindenwirtin", den Georg Jacoby für Fellner & Somlo inszenierte, zur Uraufführung. Käthe Dorschs Partner ist Hans Heinz Bollmann, der ebenfalls sein Tonfilm-Debüt besteht. Die Premiere findet in Anwesenheit Käthe Dorschs im Universum statt.

Fox-Film kontrolliert 100 austral. Theater

Nach einem Kabeltelegramm aus Sydney hat die Fox-Film auf die mehr als 100 Theater zählende Hoyts Theatergesellschaft in Australien maßgeblichen Einfluß genommen. Fox will in allernächster Zeit die Produktion von Spielfilmen in Australien selbst aufnehmen. Die Meldungen, die vor einiger Zeit umliefen, daß Paramount auf den anderen großen australischen Theaterkonzern, die Union-Theatres, Einfluß nehmen wolle, sind inzwischen dementiert worden.

Tönendes Beiprogramm

Die Tobis versendet ihren Katalog „Tonfilm-Beiprogramm", der eine übersichtliche Gruppierung ihres vielseitigen Bestands an Kurztonfilmen gibt

Das reichhaltige Verzeichnis umfaßt u. a. eine Reihe von Ouvertüren ohne Bild, kurzen Lustspielen und Melodramen. Unter den beliebten Trick- und Marionettenfilmen finden sich die ulkigen Kater-Murr-Filme und die von der Kritik einstimmig begrüßten singenden und mimenden Marionetten. Als Tonfilmbühnenschau eignen sich eine flotte Nelson-Revue, zahlreiche Tanz-, Gesangs- und Musiknummern und humoristische Szenen. Aktualität, Rezitation und Kulturfilme vervollständigen die Zusammenstellung. Eine manchem Theaterbesitzer willkommene Spezialität des Nadelton-Sonderverleihs dürften die Farbentonfilme sein.

Der Katalog wird jedem Theaterbesitzer auf Wunsch von der Tobis gern unverbindlich zugesandt.

Großer Portenerfolg in Dresden.

Die Erfolge des Nero-Porten-Films „Skandal um Eva" mit Henny Porten in der Hauptrolle, die selbst durch die heißen Sommertage nicht zu drücken waren, nehmen jetzt ganz außergewöhnliche Ausmaße an.

So läuft z. B. „Skandal um Eva" in Dresden die vierte Woche. Das Capitol Dresden telegraphiert an die Vereinigte Star-Film:

„Publikum noch immer begeistert von dem ersten Henny-Porten-Tonfilm „Skandal um Eva" erzielten trotz prächtigen Herbstwetters auch in der dritten Woche Höchstkassen. Prolongieren vierte Woche. Capitol Dresden."

Piccadilly - Snapshots

Spezialbericht unseres Londoner Korrespondenten.

Noch heißer, als es der Gluttemperatur der verspäteten Hundstage entspricht, geht es in den Londoner Tonfilmateliers zu. Nicht weniger als neun Studios sind bereits auf Tonfilm umgestellt, davon drei mit R. C. A. (British International, Twickenham, Nettlefold), eines Western (British & Dominion), eines Tobis-Klangfilm (British Instructional), eines Tobis-Asfi (Wembley), eines British Acoustic-Petersen Poulsen (Gaumont)), eines Marconi (Stoll Pictures) und eines mit Eigenbau-Apparaturen des Chefingenieurs Crowther, eines früheren Mitarbeiters von De Forest (Worton Hall). In diesen neun Atelierkomplexen mit insgesamt 19 Hallen stehen zusammen 15 Aufnahmeapparaturen. Man dreht sowohl rein englische Filme, die nur dazu bestimmt sind, den heimischen Markt mit der erforderlichen Quota-Ware zu versehen, als auch internationale Stoffe in mehreren Versionen für den Export.

In dieser Richtung arbeitet man vor allem in Elstree, wo Dupont eben die letzte Hand an die deutsche Fassung von „Zwei Welten" gelegt hat — Valentin, Graetz, und Kayßler seien für ihre darstellerischen Leistungen in diesem Film eine Handvoll verdienter Vorschußlorbeeren übermittelt — und nun täglich bis in die späte Nacht mit Veidt, George, Kortner und der neuen Entdeckung Tala Birell an „Cape forlorn" dreht, einem packenden Kammerspiel aus der Abgeschiedenheit eines weltfernen Leuchtturmes.

In Wembley schneidet Carmine Gallone die drei Fassungen des ersten Asfi-Films „Die singende Stadt" mit Jan Kiepura in der Hauptrolle, dem man die Anwartschaft auf Carusos Nachfolge nachsagt. In der deutschen Version spielt Brigitte Helm ihre erste Sprechrolle, mit ihr Janssen, Alexander, Bender, während die englische Fassung durch das Filmdebut zweier Londoner Bühnenlieblinge, Betty Stockfield und Hugh Wakefield, zu einer solchen Attraktion geworden ist, daß der Verleiher eine bisher noch nie bewilligte Garantie von vielen hunderttausend Mark auf sich genommen hat. Die Tradeshow ist hier auf den 23. September angesetzt, Berlin wird Mitte Oktober bei der Ufa die Uraufführung erleben.

Sterling-Films, der hoffnungsfrohe Verleiher des Kiepura-Films, hat schon kürzlich gezeigt, daß man fix und gut zugleich arbeiten kann. Erst am 31. Mai ist Louis Zimmermann, einer der Mitarbeiter I. W. Schlesingers, im Zusammenhang mit dessen Küchenmeister-Arrangement aus seinen Diensten geschieden, eine Woche später war die neue Produktions- und Verleihfirma Sterling-Films mit zwei tüchtigen Finanzleuten ans Wardourstreet ins Leben gerufen und am 20. August konnte man bereits nach der erfolgreichen Tradeshow des ersten Films „French Leave" im Festsaal des Piccadillyhotels mit 400 Gästen in Frack und full evening dress den Sieg feiern.

Zwei stellt der Film nichts Weiteres dar, als die getreue Wiedergabe eines 14 Monate ununterbrochen gespielten Bühnenstückes mit den bewährten Darstellern, aber gerade das gefällt den Engländern ausgezeichnet, und niemand stößt sich daran, wenn bei gleichbleibender Einstellung von zwei Darstellern nicht endenwollende Dialoge gesprochen werden. Im Gegenteil, man ist so glücklich, echt britisches Englisch zu hören, im Gegensatz zu dem sehr unbeliebten Yankee-Slang der Hollywooder Produktion, daß man gar nicht genug davon kriegen kann. Darum war auch „On Approval", die von dem Autor Frederick Lonsdale selbst betreute „Verfilmung" seines großen Londoner Erfolgsstückes ein Triumph für Tom Walls, den Hauptdarsteller und Regisseur, ungeachtet allen durchaus unfilmischen Aufbaus des Drehbuches.

Als Einleitung zu der Tradeshow dieses Films gab es eine reizende amerikanische Neuheit, gewissermaßen getonfilmte Werkphotos. Columbia ließ uns bekannte amerikanische Darsteller und Regisseure bei der Arbeit sehen, zeigte Walt Disney bei der Schöpfung einer lustigen neuen Mickey-Maus-Geschichte, höchst amüsant mit dem frechen Tierchen Zwiesprach führend, das übrigens in letzter Zeit auf Freiersfüßen geht. Zu Mickey-Maus gesellt sich neuerdings Minnie-Maus und leistet ihrem Anbeter Mickey munter Gefolgschaft bei seinen tollen Streichen.



PETER VOSS und HELENE SIEBURG
in dem Dupont-Film „Zwei Welten" (Verleih: Bayerische)

Die Londoner Kinos können sich über schlechten Geschäftsgang wahrhaftig nicht beklagen. Überall sieht man lange Schlangen geduldig auf Einlaß warten, während die baumlangen Kerle von Portiers — keiner unter 1,90 Meter — in ihrem langen Uniformrock mit den vielen Kriegsmedaillen „hoheitsvoll" den Verkehr regeln.

Sogar stumme Filme können noch ein Geschäft sein, wenn sie Besonderes bieten. Die „Weiße Hölle vom Piz Palü" läuft schon die siebente Woche im zweiten Citytheater.

Eine geradezu begeisterte Aufnahme fand „Der blaue Engel" bei der Uraufführung im Regal. Wochenlang saßen in jeder Vorstellung ein paar tausend Engländer und Engländerinnen, teils heulend, teils vor Lachen wiehernd vor Jannings' Meisterleistung. Zu danken ist dies der außerordentlich geschickt gemachten englischen Fassung mit ihrer textlich begründeten Mischung deutscher und englischer Ausdrücke, die es ermöglicht, daß auch nicht eine einzige Pointe unter den Tisch fällt. Und als Marlene ihren Schlager zu trällern beginnt, der hier nicht „von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt ist", sondern so lautet: „Falling in Love again never wanted to", da singt gleich das halbe Parkett mit, ein Beweis für die Popularität der Melodie hierzulande.

Ein Volltreffer ist auch das von Fox-Movietone errichtete permanente Wochenschautheater in der Shaftesbury-Avenue, das von 12 Uhr mittags bis 11 Uhr nachts hintereinanderweg Tonbildberichte aus aller Welt zeigt, 50 Minuten Gesamtdauer mit etwa 20 bis 25 Einzelsujets. Man kann Shaw, Edison und Ford hören, einer Hochzeit in Kambodscha oder einem Stierkampf in Pamplona beiwohnen, den Gesprächen der Stahlnieter auf dem schwindelnden Top eines New-Yorker Wolkenkratzerbaus lauschen, oder den Wortschwall eines Straßenmagiers aus Kairo über sich ergehen lassen — wirklich grandios! Und schmunzelt nebenbei vergnügt, wenn bei einem Tanzvergnügen auf der ungarischen Puszta von den Dorfmusikanten ausgerechnet „Bin kein Hauptmann, bin kein großes Tier" gefiedelt wird . . .

25 000 Leute haben in der ersten Woche das Movietonetheater besucht, das ist trotz der billigen Preise (von einer und einer halben Mark durchwegs) nicht schlecht! Und 400 000 Leute sahen in der Alhambra „All quiet on the Western front" (Im Westen nichts Neues), da kann auch Papa Laemmle ruhig weiter lächeln! Es braucht keinem um die Zukunft der Kinobranche Angst zu sein, selbst wenn William Fox versucht, im Miniaturgolf, das durch ihn in den amerikanischen und englischen Gegenden in geeigneten Sälen eingeführt werden soll, diesen Spleen seiner Landsleute in Dollar und Pfunde umzusetzen. Zwar wird schon in den nächsten Tagen in London der erste Midget-Golf-Rink eröffnet, aber man rechnet keineswegs mit einer Abwanderung der Picture-goer, der Lichtspielbesucher. Hundert Bilder sagen mehr als tausend Worte.

O. Ke.

Deutsche Filmwirtschaft

Fortsetzung aus Nr 207 vom 5. 9 1930

5. Tonfilmtheater im Bezirk Rheinland und Westfalen.

Ort	Einwohner	Theater	Platzzahl	Apparatur
Aachen	155 800	Bavaria	620	Tobis
..		Elisenhof	1 450	Kl. F.
		Capitol	1 500	Kl. F.
Ahlen	22 350	Thalia	800	Nadelton
Altenvoerde	11 500	A. Lichtspiel	250	Nadelton
Barmen	187 100	Odinpalast	1 100	Kl. F.
..		Ufapalast	1 100	Kl. F.
Berg.-Gladbach	18 200	Victoria	365	Tobis
Benrath	25 000	Fern Andra	450	unbek.
..		Modernes	500	Nadelton
Beckum	10 700	Palastkino	300	unbek.
Brühl	11 200	Apollo	375	Gaumont
Bochum	211 250	Weltkino	600	Tobis
		Ufa	1 250	Kl. F.
Bonn	90 250	Lichtspielh.	[illegible]	Tobis
Borken	5 400	Lichtspiele	[illegible]	Kinofag
Bottropp	77 300	Schauburg	1 200	Kosmos
Bielefeld	86 100	Universum	700	Kl. F.
		Gloria	750	Tobis
Buer	99 050	K. V	1 200	Kinoton
Burscheid	7 400	Moderne LBB	300	unbek.
Castrop	53 200	Roland	450	Nadelton
		Metropol	680	Nadelton
Calcar	2 150	Lichtspielhaus	170	Nadelton
Cleve	20 250	Lichtspielhaus	500	Kinoton
Coesfeld	11 600	Lindenhof	240	Nadelton
Düsseldorf	432 650	Europa Pal.	1 904	Kl. F.
		Residenz	1 200	Kl. F.
		Lichtburg	1 000	Kinoton
		Lichtsp. H.	500	Nadelton
		Victoria	750	Nadelton
Duisbur	.72 800	Primus	900	unbek.
		Mercator	1 500	Gaumont
		Monopol	500	Nadelton
Dortmund	321 750	Emelka	2 000	Kl. F.
		Decla	420	Kl. F.
.		Palast	520	Kl. F.
		Ufa Palast	1 440	Kl. F.
..		Odeon	1 100	Tobis
		Alhambra	800	Kinoton
		Vereinigte		Nadelton
Düsseldorf		Capitol	1 200	unbek.
Duisburg		Ka. Li.	700	Kl. F.
		Moderne	850	Tobis
Dellbrück	3 000	Lichtsp.	400	Gaumont
Dinslaken	25 100	Lichtburg	900	Tobis
		Moderne	525	Tobis
Datteln	20 100	Industrie	600	Nadelton
Andernach	10 800	Lichtsp.	250	Nadelton
Brühl		Vereinigte		Nadelton
Bonn		Modernes	500	Nadelton
Elberfeld	167 600	Capitol	1 000	Nadelton
		Modernes	900	Kl. F.
		Thalia	2 200	Tobis
Essen	470 500	Schauburg	1 900	Kl. F.
		Lichtburg	2 000	Tobis
.		U. T. Decla	530	Kl. F.
		Deutsches Th.	1 000	Kinoton
.		Gema Pal.	1 190	Kl. F.
Essen-Borbeck		Schauburg	600	Nadelton
.		Küster	400	Nadelton
Essen-Rüttenscheid		Corso	220	Nadelton
Essen-West		Capitol	870	Tobis
Engers	4 300	Rheinische	250	Nadelton
Euskirchen	14 600	Germania	400	Nadelton
Gelsenkirchen	208 500	Apollo	1 000	Tobis
		Ufa Schaub.	1 500	Kl. F.
Gevelsberg	20 700	Lichtsp.	420	Nadelton
		Zentral	320	Nadelton
Godesberg	23 000	Kurli	570	Kl. F.
Goch	11 800	Lichtsp. H.	320	Tobis
Gronau	14 150	Walhalla	303	Nadelton
Gummersbach	17 350	Central	400	Nadelton
Gladbeck	60 050	Schauburg	475	Kinoton
Hamm	50 050	Odeon	550	Kinoton
		Neuhau/T.	1 140	Kl. F.
		Diana	800	Kinoton
Hamborn	126 600	Metropol	1 050	Kinoton
		Capitol	1 150	unbek.
.		Provinzial	850	Kinoton
Hagen	99 700	Victoria	700	Tobis
.		Weidenhof	750	Kl. F.
Hattingen	14 400	Central	650	unbek.
Herne	68 250	Capitol	1 200	Kinoton
		Vereinigte		Nadelton
Herbede	7 000	Lindenhof	200	Nadelton
Herten	34 050	Eden	500	Nadelton
Horst Emscher	24 700	Palast	600	Kl. F.
Hörde	34 700	Schauburg	650	Nadelton
Honneff	8 500	Lichtsp.	450	Nadelton
Holzwickede	7 100	Lichtsp.	550	Nadelton
Hulden	5 000	Alhambra	500	Kinoton
Hückeswagen	10 000	Modernes	450	unbek.
Hürth Köln	22 450	Filmpalast	480	unbek.
Iserlohn	30 800	Schauburg	560	Gaumont
..		Reichshallen	625	Kinoton
Köln	700 200	Agrippina	770	Kl. F.
..		Boccacio	800	Gaumont
..		Fr. Hof	900	Tobis
..		Hochhaus	1 180	Kl. F.
..		Schauburg	1 850	Kl. F.
..		Li. d. W.	880	Kl. F./Gau.
..		Li. d. Z.	800	Gaumont
..		Olympia	640	Gaumont
..		Kino f. J.	1 600	Gaumont
..		Kino f. J.	2 500	Gaumont
..		Kino f. J.	3 500	Gaumont
Köln-Kalk		Kino f. J.	4 500	Gaumont
Köln Sülz		Kino f. J.	5 500	Gaumont
Köln Kalk		Monopol	350	Gaumont
Köln		Rhenania	600	Gaumont
.		Kosmos	900	Gaumont
.		Reform	500	Gaumont
..		Kammer	870	Tobis
..		Fr. Hof	870	Tobis
Köln Ehrenfeld		Rheinlandhalle	500	Gaumont
..		K. F. Jed.	500	Gaumont
Köln Sülz		Alemania	200	Nadelton
..		Phöbus	650	Gaumont
Köln Lindenthal		Astoria	400	Nadelton
Köln Mühlheim		Hofburg	600	Nadelton
.		Neues Licht	450	Nadelton
Köln Nippes		Tivoli	880	Kl. F.
Köln Zollstock		Li. d. S.		Nadelton
Koblenz	58 300	Emelka	920	Kl. F.
		Metropol	555	Gaumont
Krefeld	131 100	Residenz	420	Kl. F.
		Vereinigte	900	Tobis
		Primus	500	Kinoton
		Rheinische	542	Nadelton
Kempen	8 500	Lichtspiele	480	Kinoton
Kettwig	7 800	Industrie	300	Nadelton
Langendreer	27 600	Lichtburg	900	Nadelton
Bochum-Linderahr		Roxy	800	Gaumont
Lennep	14 150	Modernes	350	Tobis
Lüdenscheid	32 750	Zentral	560	Kinoton
Lünen Lippe	23 800	Palast	500	Nadelton
Laiderich	7 500	Apollo	500	Nadelton
Linz Rh.	5 350	Linzer Li.	350	Nadelton
Marten	12 300	Apollo	800	Nadelton
Mayen	14 300	Anker	500	Nadelton
Meerbeck Mors	5 400	Zentral	450	Kinoton
Mörs	26 500	Grafschafter	408	Nadelton
..		Rheingold	500	Kinoton
Menden	13 700	W. T.	240	Nadelton
..		Vereinigte		Nadelton
Mülheim	127 400	Schaub.	600	Tobis
Münster	106 400	Schauburg	1 500	Kl. F.
		Emelka	1 000	Kl. F.
		Capitol	600	Nadelton
Minden	.7 150	Scala	800	Tobis
.		Schauburg	450	Kinoton
M.-Gladbach	115 300	Schauburg	600	Tobis
.		Union	1 400	Tobis
Neuß	44 900	Kammerli.	280	Kinoton
		Alhambra	420	Gaumont
..		Residenz	550	Kinoton
Neubeckum	4 000	Lichtsp.	250	Nadelton
Niedermendig	3 500	Lichtsph.	420	Kinofag.
Ohligs	29 800	Zentral	250	Gaumont
		Odeon	252	Nadelton
.		Monopol	510	Tobis
Oeynhausen	12 350	Kur	850	Kl. F.
..		Salinen	360	Kinoton
Oberhausen	106 450	Ufa-Pal.	800	Kl. F.
Oelde	6 000	Schauburg	450	Nadelton
Opladen	13 200	Germania	300	Eigene
Paderborn	38 700	Palast	520	Tobis
..		Residenz	700	K. Fag.
Plettenberg	7 800	Metropol	300	Nadelton
..		Weidenhof	300	Nadelton
Porz Köln	3 800	Scala	200	Nadelton
Ratingen	15 300	Capitol	400	Nadelton
Recklinghausen	84 500	Vereinigte		Nadelton
Remscheid	76 800	Modernes	400	Kinoton
.		Tempo	650	Kinoton
Remagen	5 200	Schauburg	300	Nadelton
Rheydt	45 200	Union	600	Kinoton
Rheinhausen	32 450	Lichtsp.	450	Gaumont
..		Capitol	300	Gaumont
Solingen	51 000	Kaisersaal	1 250	Gaumont
..		Monopol	625	Tobis
Saarbrücken	125 000	Union	1 100	Tobis
.		Zentral	365	Nadelton
Siegen	31 200	Monopol	500	Tobis
..		Metropol	600	Tobis
Siegburg	19 400	Apollo	500	Nadelton
Steele	33 800	Union	500	Nadelton
Sterkrade	50 800	Lichtsp.	535	Tobis
St. Tönis	6 100	Union	500	Nadelton
Schwelm	21 700	Modernes	800	Nadelton
Troisdorf	10 000	Kronprinzen	250	Nadelton
Trier	58 150	Neues Li.	700	Tobis
Uerdingen	11 800	Schauburg	550	Nadelton
Unna	18 600	Odeon	330	Nadelton
Viersen	32 200	Ka. Li.	640	Kinoton
Würselen	14 600	Union	230	Nadelton
Wald	27 000	Lichtsp.	350	Nadelton
..		Filmpalast	400	Nadelton
Wanne-Eickel	91 000	Astoria	600	Kinoton
.		Biotophon		Nadelton
		Lichtburg		Gaumont
Wattenscheid	60 800	Alhambra	680	Rhode
Warendorf	8 050	Lichtsp.	.50	unbek.
Waltropp	11 050	Lichtsp.	250	unbek.
Werne	20 000	Schauburg	500	unbek.
Werden/R.	13 200	Apollo	500	Nadelton
		Lichtsph.	.50	Nadelton
Wetter	9 500	Korso	350	Nadelton
Westig	4 000	Lichtsp.		Nadelton
Wickrath	7 100	Schloß	.00	Nadelton
Witten	72 800	Welt	367	Tobis
		Schauburg	750	Gaumont
Worringen	3 800	Union	210	Nadelton
Würselen		Olympia	500	Nadelton
Ahrweiler	7 000	Modernes	.00	Nadelton
Neuhaus	7 800	Central		Tobis
117 Orte	6 579 250	216 Kinos	149 548	

6. Tonfilmtheater im Bezirk Frankfurt München.

Ort	Einwohnerzahl	Theater	Platzzahl	Apparatur
Augsburg	166 000	Gloria	440	Tobis
„		Luitpold	485	Kl. F.
„		Thalia	320	Kl. F.
Ansbach	22 000	Schloß	400	Tobis
Bayreuth	35 000	Kammer	600	Kinoton
Bamberg	50 000	Filmpalast	520	Tobis
Erlangen	30 000	Glocken	472	Tobis
„		Schwanen	186	K.-fag
Fürth	75 000	Kristall	700	Gaumont
„		Luitpold	482	Tobis
„		Weltspiegel	445	Nadelton
Hof i. Bayern	42 000	Central	880	Tobis
Kempten	22 000	Bürger-Pal.	350	Tobis
„		Kammer	450	Gaumont
München	683 000	Karlsplatz	226	Tobis
„		Augusta	227	Tobis
„		Bergpalast	551	Bauer N.
„		Marmorhaus	535	Kl. F.
„		Schauburg	1 100	Gaumont
„		Gloria	1 000	Kinoton
„		Filmpalast	750	Kinoton
„		Merkur	1 050	Kl. F.
„		Emelka	540	Kl. F.
„		Phoebus	2 175	Kl.-Tobis
„		Sendlinger Tor	703	Kl. F.
„		Kammer	500	Kl. F.
„		Schloß	850	Kl. F.
„		Gabriels	200	Tobis
„		Regina	318	Tobis
„		Luitpold	1 300	Tobis
„		Volkskino	94	Nadelton
„		Lindwurmhof	300	Tobis
„		Rathaus	600	Tobis
„		Imperial	400	Tobis
„		Oli	630	Gaumont
„		Primus	503	Gaumont
„		Capitol	840	Gaumont
„		Preysing	413	Tobis
„		Viktoria	302	Tobis
„		Hans Sachs	290	Bauer N.
„		Filmburg	400	Gaumont
„		Eden	136	K. fag
„		Fern Andra	400	Gaumont
„		Gasteig	357	Meloton
„		Lilien	154	K. fag
„		Lichtsp. Haus	563	Bauer
„		Deutsches Theater	1 642	Kl. F.
Nürnberg	394 000	Phoebus	2 046	Kl. F.
Nürnberg		Universum	395	Tobis
„		Luitpold	750	Tobis
„		Central	700	Nadelton
„		Neue Bilderb.	493	Kinoton
„		Noris	300	K. fag
„		Kammer	310	Kl. F.
Passau	25 000	Stadttheater	650	Gaumont
Regensburg	78 000	Capitol	900	Gaumont
„		Kammer (Emelka)	420	Tobis
„		Olympia	500	K. fag
Reutlingen	31 000	Kammer	600	Tobis
Reichenhall	8 274	Kammer	450	Tobis
„		Kur Li.	400	Kl. F.
Stuttgart	343 000	Kammer	780	Tobis
„		Palast	1 300	Tobis
„		Union	500	Tobis
„		Königsbau	600	Kl. F.
„		Schw. Urania (Ufap)	1 350	Kl. F.
„		Universum	1 620	Kl. F.
Straubing	24 000	Lichtsp.-Haus	358	Tobis
„		Kammer-Li.	520	K. fag
Ulm a. d. D.	58 000	Kammer	500	Tobis
„		Emelka	700	Kl. F.
Weiden	20 000	Anker	432	Tobis
„		Lichtsp.-Theater	350	Kl. F.
Eßlingen	40 500	Central	300	Kinoton
Rothenburg	10 000	Tobler Li.	226	K. fag
Schwandorf	9 000	Kloster Li.	273	Meloton
Augsburg		Kammer	370	Kl. F.
„		Neue Lichtsp.	300	Meloton
Amberg	26 300	Anker Li.	400	K. fag
„		Lichtsp.-Haus	230	Gaumont
Ansbach		Haus f. Volksbild.	330	Tobis
Achern	5 335	Tivoli	300	Nadelton
Arheiligen	7 914	Kammer-Li.	400	Nadelton
Rosenheim	19 000	Kammer	526	Bauer
Singen	12 000	Kunsthalle	562	Kl. F.
Penzberg	5 845	Metropol	260	Bauer
Säckingen	5 200	Schützenhaus	400	Nadelton
Sprendlingen	7 450	Viktoria	350	Nadelton
Urach	5 600	U. T. Li.	250	Bauer
Viernheim	33 000	U. T. Palast	400	Nadelton
Waiblingen	7 806	Capitol	300	Bauer
Wangen i. Allg.	6 500	Lichtsp.	300	Meloton
Weinheim	16 000	Modernes	550	Nadelton
Wächtersbach	1 600	Lichtspiele	200	Nadelton
Wunsiedel	6 500	Lichtspiele	370	Meloton
36 Orte	2 331 826	95	52 548	

7. Tonfilmtheater im Bezirk Frankfurt am Main.

Ort	Einwohner	Theater	Platzzahl	Apparatur
Aschaffenburg	34 000	Lu-Li	300	Kinofag
„		Tivoli	700	Tobis
„		Union	400	Tobis
Baden-Baden	26 000	Aurelia	400	Tobis
Bensheim	10 100	We-Te-Ko	650	Kinofag
Darmstadt	90 000	Union	1 100	Tobis
Bad Ems	7 000	Lichtsp.-Haus	300	Kinofag
Frankfurt	470 000	Gloria	709	Tobis
„		Olympia	443	Tobis
„		Ufa-Schwan	1 004	Kl. F.
„		Ufa-Palast	1 300	Kl. F.
„		Capitol	743	Tobis
„		Roxy-Pal.	1 120	Tobis
„		Luna-Pal.	550	Tobis
„		Bieberbau	650	Kinoton
„		Kamera	675	Kinoton
„		Drexel	400	Kinofag
„		Lichtburg	611	Kl. F.
„		Kammer	281	Kl. F.
„		Gallusbau	700	Tobis
„		Skala	430	Kinoton
Frankf.-Bockenheim		Schwanen	500	Tobis
Frkf. Rödelh.		Lichtsp.	500	Tobis
Frkf. Niederrad		Viktoria	200	Kinofag
Frkf. Bockenh.		Titania	800	Kinofag
Freiburg/Baden	90 475	Friedrichsbau	750	Tobis
„		Casino	750	Kl. F.
„		Central	400	Tobis
Fechenheim	10 000	Anker	300	Kinofag
Fulda	26 000	N. Theater	800	Kl. F.
Gießen	34 000	Lichtsp.-Haus	1 000	Tobis
Hanau a/M.	36 000	Moderne	500	Kl. F.
Heidelberg	74 000	Kammer	375	Tobis
„		Capitol	1 250	Gaumont
Heilbronn	46 000	Filmpalast	704	Kl. F.
Idar Nahe	8 314	Schwan	287	Kl. F.
Kassel	173 000	Capitol	1 250	Tobis
„		Ufa-Pal.	901	Kl. F.
Karlsruhe	147 000	Residenz	450	Tobis
„		Schauburg	600	Kl. F.
Kaiserslautern	60 000	Central	600	Gaumont
„		Palast	650	Tobis
Kelkheim	2 200	Taunus	220	Kinofag
Konstanz	32 000	Palast	500	Kinoton
„		Passage	500	Gaumont
Landau/Pfalz	15 000	Corona	600	Kl. F.
Ludwigshafen	103 000	Rheingold	1 200	Tobis
„		Palast	696	Kl. F.
Lörrach	17 000	Union	470	Kl. F.
Ludwigshafen		Ufa-Pal.	1 347	Kl. F.
Mannheim	249 000	Alhambra	1 040	Tobis
„		Capitol	1 200	Western
„		Palast	550	Tobis
„		Roxy	608	Kl. F.
„		Universum	1 300	Tobis
Mainz	110 000	Ufa-Theater	1 200	Kl. F.
„		Schiffer	600	Tobis
„		Hansa	295	Kinofag
„		Kötherhof	600	Tobis
Mühlheim	129 000	Lichtsp.-Haus	800	Kl. F.
„		Saalbau		Kl. F.
Neustadt H.	22 000	Palast	500	Kl. F.
Neu-Isenburg	13 000	Neue L. B. B.	395	Kinofag
Offenbach	80 000	Emelka	1 000	Tobis
„		Palast	300	Tobis
Pirmasens	44 000	Walhalla	700	Gaumont
Pforzheim	80 000	Ufa	1 007	Kl. F.
Pirmasens		Lichtsp.-Haus	740	Gaumont
Schweinfurt	37 000	W. B. T.	365	Kl. F.
„		Bavaria	355	Nadelton
Wiesbaden	104 000	Thalia	770	Tobis
„		Filmpalast	863	Tobis
„		Ufa	948	Kl. F.
Worms	48 000	Lichtsp. Haus	550	Kinoton
Würzburg	91 000	Luitpold	625	Kl. F.
Weinheim	16 000	Odeon	270	Nadelton
Zweibrücken	16 000	Kammer	300	Kl. F.
Karlsruhe		Gloria	600	Nadelton
Frankfurt		Vereinigte		Nadelton
Frankf. Niederrad		Union	350	Kinofag
Fulda		Neues Theater	800	Nadelton
Frankenthal	25 000	Capitol	377	Kinofag
Heilbronn		Kl. Theater	250	Kinoton
Hohr	3 700	Kaiser Friedrich	200	Kinofag
Kirn	7 500	Lichtspiele	460	Kinofag
Lahr	15 000	Eden	300	Gaumont
Bruchsal	16 500	Palast	676	Kl. F.
„		Vereinigte		Nadelton
Bischofsheim	5 400	Lichtsp.		Nadelton
Böblingen	7 500	Filmpal.		Bauer
Baden-Baden		Filmpal.	500	Tobis
Darmstadt		Helia-Pal.	800	Tobis
„		Palast	450	Nadelton
Ems		Filmpalast	350	Nadelton
Eßlingen	40 500	Lichtsp.-Haus	500	Kl. F.
Freiburg		Turmhof	586	Kl. F.
Freising	15 000	Central	250	Kinofag
Frankf. Griesh.		Rosenau	400	Kinofag
Frankf. Höchst		Casino	576	Tobis
Fellbach	9 000	Rolf	420	Kinofag
Feuerbach	17 700	Union	200	Bauer
Grünstadt	5 800	Walhalla	350	Nadelton
Gr. Umstadt	4 000	Lichtspiele	300	Nadelton
Hanau		Astoria		Kl. F.
Heidenheim	20 000	Capitol		Bauer
Hof	42 000	Skala	900	Bauer
Homburg v. d. H.	18 000	Helipa	800	Kl. F.
Heidelberg		Lichtsp.-Haus	300	Kl. F.
Haßloch	9 600	Palast	200	Nadelton
Heppenheim	8 000	Union	250	Nadelton
Karlsruhe		Union	400	Tobis
Landau		Pfalz-Li.		Kl. F.
Lampertheim	12 000	Union	596	Nadelton
Langen	8 000	[illegible]	350	Nadelton
Lahr		Palast	500	Gaumont
Mannheim		Skala	700	Tobis
„		Schauburg	1 000	Tobis
Marburg	24 000	Capitol	1 000	Kl. F.
Miltenberg	4 600	Linden	250	Nadelton
Montabaur	4 500	L. Pfaffhausen	250	Nadelton
Pirmasens		Central	500	Kl. F.
59 Orte	2 875 880	121 Kinos	67 821	

die vieldiskutierten Hamburger Zusammenschlüsse.

Wir alle, und besonders diejenigen, die schon länger in der Industrie sind, kennen die Geschichte der Hamburger Ringe, die schon oft die Gemüter der einzelnen Sparten erhitzte.

Das, was sich jetzt in Hamburg getan hat, ist aber etwas anderes als in früheren Jahren. Ist nicht etwa nur ein Preisnachlaß, sondern ist eine Rationalisierung des Hamburger Marktes überhaupt.

Es ist bekannte Tatsache, daß ein Konzern von zwanzig oder dreißig Warenhäusern eine bestimmte Ware billiger abschließt als ein einzelnes Unternehmen, selbst wenn es respektable Ausmaße hat.

Es erhält einfach einen Mengenrabatt, den man in allen Sparten, selbst bei Eisen und Kohle, kennt.

Um diesen Mengenrabatt handelt es sich letzten Endes bei der „Hamburger Ringbildung". Und um diesen Mengenrabatt handelt es sich auch, wenn man diesem oder jenem, der für zehn, zwanzig oder mehr Plätze abschließt, ein paar Prozent nachläßt.

Man spart diese Prozente ja letzten Endes bereits an den Werbungskosten und hat vor allem gerade bei diesen großen Abschlüssen die Gewähr, daß man mit verhältnismäßig größerer Sicherheit Spieltermine bekommt, als bei diesem oder jenem einzelnen Unternehmen.

*

Im Grunde genommen, sind das alles volkswirtschaftliche Wahrheiten, die eher dazu führen müßten, daß man eine Einheitsfront bildet und daß man sich enger zusammenschließt.

Aber anscheinend haben wir immer noch in unserer Industrie zu wenig Verbände.

Es fehlen uns noch einige. Die Neugründungen müssen so lange durchgeführt werden, bis jeder seinen eigenen Verband darstellt und möglichst jeder auch sein eigener Delegierter in der Spio ist.

Dann hat die liebe Seele Ruh, und wir haben jene Zersplitterung in höchster Vollendung, die ein gerüttelt Maß Schuld daran trägt, daß wir nach außen hin nicht die Intensität entfalten können, die notwendig ist, um endlich einmal die immer wiederkehrenden Diskussionen über Lichtspielgesetz und Lustbarkeitssteuer zu einem befriedigenden Ende zu bringen.

Es ist mehr als ein schlechter Witz, wenn behauptet wird, daß es anscheinend Ziel der neuen deutschen Verleihpolitik ist, den vereinigten Filmkonzernen von Amerika die vereinigten Verleiher Deutschlands gegenüberzustellen.

Türkische Filmnotizen

Von unserem P.-N.-Korrespondenten in Konstantinopel.

In einigen Wochen wird die kinematographische Saison unseres Landes beginnen.

Konstantinopel bekommt zwei neue Kinos: Das „Gloria", welches einer der größten Säle des Balkans wird, und das „Artistic", das sich augenblicklich im Bau befindet. Das luxuriöseste Kino unserer Stadt, das „Ciné Melek" der Brüder Ipekdji, wird renoviert und vergrößert, auch das Ciné „Magic", unter der neuen Direktion von Hamil Kiamil, wird überholt und modernisiert.

Unter den Großfilmen, welche die Brüder Ipekdji im Laufe der neuen Saison im Ciné Alhambra und Melek zeigen werden, befinden sich folgende: „Der blaue Engel", „Melodie des Herzens", „Der unsterbliche Lump", „Liebesbarkarole", „Wenn ich Millionärin bin", „Der letzte Brief" mit Mady Christians (französisch), „Leutnant, warst du einst bei den Husaren („Le lieutenant de la garde") mit Mady Christians, „Lagrénée (französisch), „Ein Tango für dich", „Das Ende der Welt", „Der König von Paris", „Die singende Stadt" mit Jean Kiepura und Brigitte Helm.

Chryssos vom „Mino-Film" wird u. a. folgende Filme zeigen: „Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt", „Liebe und Champagner", La tempête sur la Montagné („Stürme um den Montblanc") „Bettelstudent".

Das einzige Erstaufführungskino, welches keine Tonfilme spielt, ist das Ciné Moderne von Jean Terzoglou.

Für den ersten Harry-Piel-Ton- und Sprechfilm „Er oder ich" wurde für eine der weiblichen Hauptrollen Valery Boothby verpflichtet.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 25 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pseniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinotechnische Rundschau

Nr 35 — Beilage zum „Kinematograph" — 6 September 1930

Kombinierte Musik

Wir veröffentlichen nachstehenden interessanten Beitrag unseres Mitarbeiters Otto Kappelmeyer, des bekannten Sachverständigen für technische Musik, müssen aber bemerken, daß wir seine Anregung für keinen Fortschritt halten, denn die Zukunft wird im Kino dem Lichtton gehören. Kappelmeyers Vorschlag ist übrigens schon vor 1½ Jahren von Karl Gordon in seinem Düsseldorfer Lichtspieltheater erprobt worden.

Was ist das nun wieder? Ein Vorschlag, die musikalische Filmillustration besonders in den kleineren Theatern zu erleichtern und zu — verbessern. Ein Vorschlag, dessen praktische Durchführung ich vor längerer Zeit in Berlin bei einem großen Vortrag demonstriert habe, und der sich inzwischen durch die Vertiefung der Erkenntnisse auf dem Gebiete der elektrischen Musikwiedergabe überhaupt, mit noch besserem Effekt ausführen läßt als früher.

Der Theaterbesitzer verfügt meist über mindestens einige hundert musikalische Piecen, größere Theater sogar über mehrere tausend. — Er engagiert sich zum Winter eine kleine Kapelle von drei Mann oder fünf. In vielen Fällen wird es zweckmäßig sein, ein Streichertrio oder ein Streicherquartett zu wählen. Notfalls genügen auch Klavier und Geige. Eine solche Hausmusik ist für das intime Filmtheater als Hauptbegleitung durchaus am Platze. Und gerade die kleinen Theater sind es, welche sich vorläufig wohl noch auf lange Sicht hinaus keine Tonfilmapparatur leisten können. Würden sie den Film aber mit mechanischer Musik (elektrisch gespielten Schallplatten) allein begleiten, wäre das Theater wohl bald leer. Denn mechanische Musik ermüdet den Zuhörer ungeheuer rasch. Daran ist gar nichts zu ändern und die Gründe liegen in der musikalischen Unzulänglichkeit der Übertragung.

Es ist aber nicht zu bezweifeln, daß z. B. ein Streichertrio auf die Dauer als Filmbegleitmusik langweilig wirkt. Und Effekte kann man mit einem Streichtrio überhaupt nicht machen. Nimmt man jedoch ein Jazz-Kombinationsinstrument dazu, so ist der intime und wirklich künstlerische Charakter dieser Musik verdorben. Der Geschmacklosigkeit werden Tür und Tor geöffnet.

Ganz anders dagegen wird die Sache, wenn man zur Einblendung von Klangeffekten und zur Auflockerung der Begleitmusik, sowie zur zeitlich begrenzten Untermalung einer besonders effektvollen Filmszene geringer Länge, die elektrische Begleitmusik heranzieht. Dazu braucht man wenig Platten, wenig Proben und nur einen verhältnismäßig kleinen, billigen Apparat.

Beginnen wir bei diesem! Er besteht aus einem einfachen, ordentlichen Zweiplattentellerantrieb mit einem Zweifachüberblender und zwei Elektrodosen als Spieltisch. Diese Sache kostet höchstens 300 Mark in erstklassiger, absolut betriebszuverlässiger Ausführung. Sehr schöne Modelle davon wurden auf der Funkmesse gezeigt. Spieltische, die so einfach zu bedienen sind, daß dies jedes Kino besorgen kann (während man noch vor einem halben Jahre einen Elektrotechniker dazu gebrauchte). Dann brauchen wir einen zuverlässigen Zweifachverstärker, der komplett mit Röhren für 3½ Watt nicht ganz 300 Mark kostet, für 6 Watt nicht ganz 400 Mark. Diese Verstärker sind früher komplizierte elektrische Gebilde gewesen, während die heutigen Musikverstärker Excello einfache Blechkästen sind, in denen alles fix und fertig zusammengebaut ist, so daß man sie ohne irgendwelche Kenntnisse an obiges Spieltischwerk anschließen kann. Sie bedürfen absolut keinerlei Wartung und Pflege und sind ebenso

betriebszuverlässig, wie etwa ein elektrisches Bügeleisen.

Drittens branchen wir einen Lantsprecher mit Holzschallwand, der ebenfalls etwa 6 Watt Belastnng sicher aushalten muß. — Ein solcher dynamischer Kinema-Lautsprecher kostet etwa 200 Mark in allerbester Ausführung und ist ausreichend für ein Kino von 500 Sitzplätzen. Man hat es nicht nötig, erst einen Installateur kommen zu la-sen, der die Sache einrichtet, denn die ganze Anlage ist so einlach zusammenzuschalten, wie man etwa eine Stehlampe in die Steckdose schaltet. Gesamtpreis also erheblich unter 1000 Mark. In Betracht kommen für unsere Zwecke nur zwei Anlagegrößen: Nämlich die 3-Watt-Anlage für 300 Personen und die 6-Watt-Anlage bis zn 600 Personen. — Die Kalkulation der Anlagegröße ist überhaupt außerordentlich einfach: Man rechnet pro 100 Sitzplätze ein Watt, also bei 200 Sitzplätzen 2 Watt, bei 300 gleich 3 Watt nsw.

Es muß natürlich erwähnt werden, daß nur Verstärker und Überblender und Lantsprecher gewählt werden dürfen, welche von erfahrenen großen elektrotechnischen Firmen gebaut sind. Unter wunderbaren Kunstnamen sind nämlich in der letzten Zeit allerhand Firmen aufgetaucht, die den Kinobesitzer mit Prospekten überschütten, aber keine Ahnung davon haben, wie man einen betriebszuverlässigen Verstärker oder gar Überblender anfbaut. Die größte Spezialfirma auf diesem Gebiet, Dr. Dietz & Ritter in Leipzig, hat gerade für den Kleinkinobesitzer neuerdings ganz besonders einfach zusammenschaltbare betriebssichere Verstärker und Lantsprecher herausgebracht, welche wir anf der Messe im Betrieb hören konnten.

Dann braucht man noch ein Dutzend guter Musikplatten und ebenso viele Effektplatten. Es gibt ja bekanntlich alle technischen Geräusche nnd die verschiedenen akustischen Naturvorgänge auf Platten anfgezeichnet zu kaufen. Dieses kleine Repertoire ergänzt in wirkungsvoller Weise das Notenmaterial der Kinomusiker.

Die Verwendung der Apparatnr geschieht etwa in folgender Weise: Eine Filmszene wird mit irgendeiner künstlerischen Platte begleitet. Unsere Filmmnsiker setzen dann zum Schluß des Plattenspiels mit einem kleinen Übergang wieder ein, während der Überblender die Plattenmusik leise verklingen läßt. — Bei einer anderen Szene, wo die Musiker zunächst allein spielen, kommt plötzlich ein Paukenschlag, ein Trommelwirbel, ein Glockenklang oder ein anderes Effektinstrument in die wirkliche Musik. Der Überblender richtet durch Drehen des Lantstärkeknopfes die Sache so ein, daß sie sich natürlich in das Klangbild einfügt. — An wieder einer anderen Stelle spielt nnr der erste Geiger die Melodie, während die Platte die Begleitung übernimmt. Das geht alles sehr schön und einlach zu machen — und wir haben bei den Proben durch geeignete Lantstärkewahl sogar einen so guten Zusammenklang von wirklicher und elektrischer Musik erzielt, daß das im Saal anwesende Publikum auch bei schärfster Aufmerksamkeit nicht nnterscheiden konnte, wann die eine Mnsikart in die andere überging

Man wende hier nicht ein, daß es für die Musiker schwer ist, nach Plattenbegleitung irgendein Instrument zn apielen. Im Gegenteil: Die Praxis lehrt, daß dies ebenso einfach ist wie die Begleitung einer Violine auf dem Klavier. Die Hauptsache ist eben, daß auf diese interessante Weise für Abwechselnng gesorgt wird nnd durch richtige Lautstärkeregelung Wirklichkeit nnd Technik des Klanges ineinander fließen.

Selbstverständlich stellt man den Lautsprecher in der Ecke auf, wo anch die Musiker sind, damit auch der optische Eindruck der einheitlichen Schallquelle vermittelt wird. — Da man zwei Plattenteller hat, kann man in die Musik auch das Geräusch eines Eisenbahnzuges, das Murmeln einer Volksmenge, das Stampfen eines Ozeandampfers oder sonst irgendwelche akustischen Bilder hineinblenden Wie die Erfahrung lehrt, genügt eine einzige Probe wenn der neue Film vom Verleiher eingetroffen ist, um die richtige musikalische Illustration herauszufinden. — Zur Bedienung des zusätzlichen Universal - Musikinstrumentes, eben der elektrischen Schallplattenapparatnr, genügt irgendein jnnger Mann, wenn der Kapellmeister einmal bestimmt hat, mit welchen Platten nnd wann die elektrische Musik einzusetzen hat. Man braucht auch keine Angst vor dem Synchronismus zu haben, denn die Anfmerksamkeit der Kinobesucher wird wesentlich durch das Bild gefesselt, so daß die Musik eigentlich nur den Zweck der Vertiefung der Bildeindrücke oder der effektvollen Betonung derselben zu erfüllen braucht.

Die kombinierte Musik ermüdet nicht wie die rein mechanische und ermöglicht selbst dem kleinsten Theaterbesitzer mit billigen Mitteln eine künstlerisch hochstehende nnd zugleich das Publikum mitreißende Begleitung seiner Spielfilme.

Kandem - Beleuchtungsgeräte für Filmaufnahmen

Die Firma Körting & Mathiesen, Aktiengesellschaft, Leipzig, die als Licht- und Beleuchtungsfirma ja schon seit Jahrzehnten allerwärts bekannt ist, tritt neuerdings mit einem besonders reichhaltigen Herstellungsprogramm auf dem Gebiete der

Aufnahmebeleuchtungsgeräte

auf den Plan. Die neuen Listen, die kürzlich versandt worden sind, enthalten neben den bisher unter dem Namen „Efa" vertriebenen Aufhellern, Photo-Excello-Oberlichtlampen und den verschiedenartigen Seitenlichtern, eine ganze Reihe Neuerungen, von denen besonders die Bogenlampen- und Glühlampen-Linsenscheinwerfer (Kandem-Spotlights) erwähnt werden sollen. Glühlampen-Aufheller und Glühlampen-Seiten und Oberlichtgeräte von eigenartiger praktischer Konstruktion verdienen die Anerkennung der Fachwelt. Selbstverständlich ist alles für Tonfilmanforderungen zugeschnitten. Die Bogenlampen — vor allem auch Oberlicht-Bogenlampen — brennen nach Vorschaltung von Kandem-Lichtbogen-Beruhigungsgeräten völlig geräuschlos.

Die ständige Musterausstellung der Kandem-Filmaufnahmegeräte, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 6, kann natürlich nicht lückenlos das vielseitige Herstellungsprogramm zeigen, sie läßt aber die außerordentliche Leistungsfähigkeit der Körting & Mathiesen A.-G. auch auf diesem Gebiete erkennen.

Platzmeldeanlage für Lichtspieltheater

Eine schnelle und richtige Übersicht über die im Kino noch freien Plätze bedeutet sowohl einen wichtigen Kundendienst als auch eine wesentliche Erleichterung der Geschäftsführung.

Wir geben nachstehend die Schilderung einer neuzeitlichen Einrichtung, die zum Vorteil des Theaterbesitzers und des Publikums arbeitet, einer Platzmeldeanlage für Lichtspieltheater, deren Einrichtung in der Lichtburg in Essen wir seinerzeit meldeten.

Diese elektrische Platzmeldeanlage, die von der Protos-Telefon G. m. b. H., einer Tochtergesellschaft der Siemens & Halske A.-G., gebaut ist, hat den Zweck, sowohl das Publikum als auch die Platzanweiser und die Kassen ständig darüber auf dem laufenden zu halten, in welcher Reihe und in welcher Platzgattung noch Sitze frei sind. Zu diesem Zweck ist jeder der 1800 Klappsitze mit einem Kontakt versehen, der sich öffnet, sobald der Sitz benutzt wird. Die Kontakte einer Platzreihe sind parallel geschaltet. Sobald sämtliche Plätze einer Reihe besetzt, also alle Kontakte geöffnet sind, erlischt eine am Ende der Reihe angebrachte rote Lampe, so daß der Platzanweiser sofort sieht, in welcher Reihe noch ein Besucher unterzubringen ist. Den Kassen und den sich im Vorraum aufhaltenden Gästen wird ebenfalls gemeldet, wo noch Plätze frei sind, und zwar in folgender Weise: Sobald ein Platzanweiser sieht, daß in einem Bezirk — das ganze Theater ist in 20 solcher Bezirke eingeteilt — kein Platz mehr frei ist, betätigt er einen an seinem gewöhnlichen Standplatz verdeckt angeordneten Schalter mit einem Steckschlüssel, worauf in den drei Kassen auf einem Lageplan die dem Bezirk zugeordnete Lampe aufleuchtet. Die Kassiererin weiß dann, daß sie für den als besetzt gemeldeten Bezirk keine Karten mehr ausgeben darf. Zwei Theaterpläne ähnlicher Art sind im Theatervorraum angebracht, auf denen sich das Publikum unterrichten kann. Über dem Steckschlüsselschalter befindet sich ferner eine Kontrollampe, die beim Einschalten der Lampen auf den Plänen aufleuchtet. Der Platzanweiser weiß somit, welches Signal gerade eingeschaltet ist. Er kann dann beim Freiwerden von Sitzen die Signallampen an den Kassen und im Vorraum wieder ausschalten. Ferner ist noch eine Meldeanlage dafür vorhanden, welche Platzgattung ausverkauft ist. Zu diesem Zwecke hängen an den Kassen Tafeln, in denen die Aufschrift „Ausverkauft" hinter jeder Platzbezeichnung durch Einschalten einer Lampe zum Aufleuchten gebracht werden kann. Eingeschaltet werden die Lampen von der Hauptkasse aus, die ja von den Platzanweisern mittels der beschriebenen Meldeanlage ständig auf dem laufenden gehalten wird.

Stimmen über Kinoton:

Theater-Besitzer:

Telegramm d. Schauburg, Hannover, vom 3. 9. 30:

„Bei festlicher Neueröffnung ausgezeichneter Tonfilmstart auf Kinoton. Wiedergabe in Sprache und Musik hervorragend. Großer Erfolg bei Publikum, allgemeine begeisterte Anerkennung durch Presse und anwesende Kollegen. Gratulieren uns und Ihnen. Schauburg Hannover-Linden Scharnofske u. Engelke."

Brief der Wall-Lichtspiele, Oldenburg, vom 21. 8. 30:

„Die uns bezüglich Reinheit des Tons und Klangfülle gemachten Versprechungen sind — das wollen wir mit Befriedigung und Dank feststellen — erfüllt worden. Das Publikum war durchaus zufrieden, was bei der kritischen Art unserer Oldenburger Besucher viel heißen will."

Ton-Regisseur:

A. Lippl gratuliert Direktor Valten, Dresden, am 14. 8. 30:

„In ganz Berlin habe ich eine solche Wiedergabe nicht gehört."

Presse:

Filmkurier vom 23. 8. 30:

„Kinoton darf mit dem Erfolg der Veranstaltung vollauf zufrieden sein; die Theaterbesitzer waren durch die Leistung des neuen Lichtton-Gerätes überzeugt."

Filmjournal vom 23. 8. 30:

„Die Wiedergabe war durchaus klangrein. Besonders konnte die glänzende, naturgetreue Wiedergabe der Frauenstimmen zufriedenstellen."

Reichsfilmblatt vom 23. 8. 30.

„Die Theaterbesitzer gaben ihrer Anerkennung begeisterten Ausdruck."

Publikum:

Eingesandt aus dem Schöninger Anzeiger vom 30. August 1930 an Direktor Kaufhold, Schöninger Lichtspiele:

„Die von Ihnen eingebaute Apparatur ermöglicht eine ganz hervorragende Wiedergabe ... Das Publikum muß hocherfreut über das Gebotene sein. Ich glaube wenigstens von mir behaupten zu können, daß ich noch lange unter dem Eindruck des Gehörten und Gesehenen stehen werde. ... Ein Tonfilmfreund."

Berliner Tribüne vom 16. 8. 30:

„Keine Klangfilm-Erklärung kann heute mehr die Tatsache aus der Welt schaffen, daß die Kinoton nicht nur als bestfunktionierende, sondern auch beliebteste deutsche Tonfilm-Apparatur bezeichnet werden muß."



Zentrale: **Berlin W 8, Französische Str. 22-23**

Bezirksvertretungen: Düsseldorf — Altona — Dresden — München

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACHBLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 8. September 1930 | Nummer 209

Nichts hinzugelernt

Herr Scheer hat am Sonnabend in dem offiziellen Organ des Reichsverbandes einen spaltenlangen Artikel gegen den „Kinematograph" und seine Politik veröffentlicht, auf den es sich von unserem Standpunkt aus nicht lohnt, im einzelnen näher einzugehen, weil er alte Behauptungen aufwärmt, die hier in diesem Blatt schon hundertmal widerlegt sind.

Herr Scheer kann sich leider nicht daran gewöhnen, wirtschaftliche Dinge

mit jener Gründlichkeit

zu studieren, die nun einmal für einen ernsten Wirtschaftspolitiker unerläßlich ist.

Er nennt es eine Fabel, daß aus den großen Theatern von siebenundvierzig Städten sechzig Prozent der Leihmieten aufgebracht werden, und bringt als Gegenbeweis Zahlenmaterial, das er dem Handbuch der Filmwirtschaft von Dr. Jason entnommen hat.

★

Gerade dieses Handbuch aber bringt auf Seite 59 den

zahlenmäßigen Beweis für die Richtigkeit

der von Herrn Scheer angezweifelten Behauptung.

Man sieht daraus, wie leicht sich Herr Scheer seine Arbeit macht. Wie er denn überhaupt jede Angabe, die ihm irgendwer zuträgt, frisch, frei und fröhlich als unumstößliche Wahrheit in Artikeln weitergibt, unbeschwert um Dementis, die sich nicht nur bei uns, sondern auch anderwärts, wie



Die Feuerwehr wird für die tönende Ufa-Wochenschau getonfilmt

im Fall der Dreigroschenoper, prompt und zuverlässig einstellen.

★

Herr Scheer stellt die Entwicklung der Dinge dann weiter so hin, als ob wir die Gründer oder zumindest

die Vorkämpfer

für den neugegründeten

Schutzverband

sind.

Auch das ist wieder eine vollständige Verkennung der Tatsachen. Der Schutzverband ist aus der freien Initiative deutscher Großtheater hervorgegangen. Die Angaben, die wir veröffentlichten, stammen von maßgebenden deutschen Theaterbesitzern, die auch heute noch die Verantwortung für die Hamburger Zahlen übernehmen, und die uns weiter mitteilen, daß bereits in Kürze die konstituierende Versammlung der neuen Theatergruppe stattfindet.

Herr Scheer übersieht, daß immer wieder im „Kinematograph" darauf hingewiesen wird, daß

ein großer Verband

das einzig Gegebene ist.

Daß aber in diesem Verband der Einfluß der Großtheater bedeutend stärker sein muß als heute, wo tatsächlich — nicht nur nach unserer Ansicht — eine Art

Diktatur der Kleinen

aufgerichtet werden soll.

★

Uns geht es nicht um das eine oder andere Vorstandsmitglied, sondern einzig und allein

um die Sache.

Wir ertragen es gern, daß Herr Scheer über uns lacht. Wir erlauben uns, unsere Heiterkeit zu einem späteren Termin zu äußern, weil nach einem alten Sprichwort derjenige am besten daran ist, der zuletzt lacht.

★

Es ist eine Unwahrheit, wenn Herr Scheer behauptet, daß von uns aus erklärt worden sei, daß der Schutzverband in der Spio den Reichsverband

ablösen

solle. Es handelt sich vielmehr darum, daß wir Herrn Scheer in einer privaten Auseinandersetzung klargemacht haben, daß man die Schutzverbandsangelegenheit nicht so leicht nehmen solle, weil dadurch die

Finanzen des Reichsverbandes

wahrscheinlich geschädigt würden.

Der Reichsverband finanziert sich heute zu einem erheblichen Teil aus den Beträgen, die ihm von der Spio aus den Markenbeiträgen wieder zurückvergütet werden.

Es war bei der fraglichen Unterredung nur die Rede davon, daß der Schutzverband aller Wahrscheinlichkeit nach

den auf seine Theater

entfallenden Anteil für Schutzverbandszwecke zurückzuerhalten wünsche und daß er schon aus diesem Grunde in irgendeiner Form in direkte Beziehungen zur Spio treten müsse.

Heute finanzieren Hunderte von Großtheatern, die weder dem Reichsverband angehören, noch die Reichsverbandspolitik billigen, indirekt über die Spio die Scheersche Organisation.

Diese Kreise — nicht wir — haben erklärt, daß sie das auf die Dauer

nicht mehr mitmachen wollen

An der schönen blauen Adria

DIE GROSSE
ITAG-TONFILMOPERETTE SYSTEM KLANGFILM

Drehbuch und Dialoge:
ALEXANDER ALEXANDER

Künstl. Oberleitung und Dialogregie: JOE MAX

Bildregie:
FRANZ OSTEN u. STEF. SZEKELY

Gesangstexte:
JOE MAX u. A. FLESSBURG

Musik:
WILL ROLLINS

Musik.-Ltg.
WALTER SIEBER

RITA GEORG
HANS STÜWE
ERNST VEREBES
JUL. FALKENSTEIN
CAMILLA v. HOLLAY
ALBERT PAULIG
LIESELOTTE JACOBI
MAX EHRLICH
MARIA FORESCU
LUIGI BERNAUER



DIE AUFNAHMEN HABEN BEGONNEN

ITAG

INTERNATIONALE TONFILM Co. AG
BERLIN W 56, TAUBENSTRASSE 23
TELEFON: MERKUR 9884

und daß mit der Gründung des Schutzverbands auch diese Frage angeschnitten und bereinigt werden müsse.

*

Was im Anschluß daran von Herrn Scheer über Personalfragen in seinem Blatt ausgeführt wird, ist

rein persönliche Kombination,

ist eine Unterstellung, gegen die wir uns aufs schärfste verwahren.

Wir tun das lediglich aus formalen Gründen, um ein für allemal derartige Behauptungen

unmöglich zu machen.

Wer Herrn Scheer und seine Art von Polemik kennt, weiß selbst, was er von derartigen Behauptungen zu halten hat.

*

Herr Scheer nennt uns die einzig Unzufriedenen. Das ist ein großer Irrtum, denn nicht wir sind unzufrieden, sondern wir sind nur das Sprachrohr einer großen Gruppe.

Schreiben nur öffentlich, was uns unzählige Theaterbesitzer täglich mehr oder weniger dezidiert zustimmend schreiben.

Wir gehen unseren Weg, den wir für richtig halten, weiter. Wir stützen uns dabei auf das Vertrauen eines großen Teils der Industrie, die besser als Herr Scheer über die Verbreitung des „Kinematograph" orientiert ist.

Die Statistik des Herrn Scheer weist in einem Unterverband zwei, in einem anderen neun Abonnenten des „Kinematograph" auf.

Das zeigt wieder einmal, wie im Reichsverband Feststellungen getroffen werden.

Unsere Kartothek weist einwandfrei aus, daß rund

viertausend Theaterbesitzer

täglich den „Kinematograph" erhalten.

Die rege Korrespondenz mit allen Teilen Deutschlands führt den Nachweis, daß unser Blatt gelesen, und

genau gelesen

wird.

Jedenfalls gibt es Tausende von Theaterbesitzern, die unsere Statistiken und Feststellungen mit mehr Verständnis lesen als Herr Scheer, und für diese Majorität der deutschen Theaterbesitzer, für die Majorität der deutschen Verleiher und Fabrikanten schreiben wir.

Wobei es gar nichts ausmacht, ob diesem oder jenem die eine oder andere Auffassung paßt.

Wir dienen dem Ganzen, nicht einer Partei, und werden diesen Weg weitergehen, solange wir das Vertrauen des deutschen Filmgewerbes genießen, wie das jetzt der Fall ist.

Zu unserer Tonfilmtheater-Statistik

Auf Grund mehrfacher Anfragen teilen wir mit, daß die Tabellen der Tonfilmtheater, die wir am Freitag und Sonnabend veröffentlichten, nach dem Stande von Anfang August überarbeitet sind.

Die neu hinzugekommenen Theater bringen wir in einer Ergänzungstabelle, die schon in den nächsten Tagen erscheint.

Wir bitten jeden unserer Leser, falls er irgendwie Unstimmigkeiten in der Tabelle entdeckt, um freundliche Mitteilung, weil eine ganze Reihe von Betrieben unsere Statistik als Grundlage ihrer Arbeit verwenden.

Die Gesamtzahl der deutschen Tonfilmtheater, die sich aus den Tabellen nach dem Stande vom 1. August ergibt, ist folgende:

Groß Berlin	124	Tonfilmtheater
Berlin-Osten und Schlesien	80	„
Norddeutschland	117	„
Mitteldeutschland	186	„
Rheinland, Westfalen	210	„
Süddeutschland	95	„
Bezirk Frankfurt a. Main	121	„
	933	Tonfilmtheater

Inzwischen meldet Kinoton allein weitere 77 Installationen, so daß im Augenblick bereits über tausend Theater Tonfilme vorführen.

Es sei nur der Ordnung wegen darauf hingewiesen, daß damit die Zahl bereits überschritten ist, die der „Kinematograph"

als voraussichtlichen Standard im Herbst

zu einer Zeit angab, als der Reichsverband und Herr Scheer die Durchdringung Deutschlands mit Tonfilmen unter den gegebenen Verhältnissen als aussichtslos und unmöglich bezeichneten.

Zu berücksichtigen ist bei dieser Statistik im übrigen die Tatsache, daß eine Reihe von Angaben zweifellos unterblieben sind, weil es sich um sogenannte Schwarzapparaturen handelt, und weil selbstverständlich derjenige Theaterbesitzer, der Verfolgung wegen Patentverletzung fürchtet, auf Angabe verzichtet hat.

Tönende Wochenschau

Die Ufa wird im ganzen Deutschen Reich am 11. September mit der Ufa-Tonwoche erscheinen, die sprechende und tönende Bilder aus aller Welt bringt, die teils von ihrem eigenen Tonkamerawagen aufgenommen werden, teils dem tönenden Bilderdienst der Paramount Sound News entstammen.

Einen Tag später zeigt Fox-Film seine tönende Wochenschau „Die Stimme der Welt", die bekanntlich die erste Tonaktualitätenschau war, und der es vor zwei Jahren gelang, Bernhard G. Shaw zu tonfilmen. „Die Stimme der Welt" erscheint deutsch, bringt aber selbstverständlich einen Querschnitt durch die Ereignisse des Erdballs.

Wiener Tonfilmpremieren

Zum Beginn der Herbstsaison fanden hier einige Tonfilmpremieren, die beim hiesigen Publikum und der Presse lebhafte Anerkennung fanden, statt. Das Ufa-Tonkino in der Taborstraße brachte den Ufafilm „Der Schuß im Tonfilm-Atelier" heraus, der durch das Milieu der Handlung außerordentlich interessierte.

Ein Greta Garbo-Film „Gleiche Moral", der gleich im Tuchlauben-, Rotenturm- und Flieger-Tonkino eingesetzt wurde, ist eigentlich ein stummer Film mit synchronisierter Musikbegleitung.

Das Kino-Wienzeile ist mit dem Tonfilm „Westfront 1918" nach seinem Umbau als Tonfilm-Theater eröffnet worden. Der Film erscheint hier zu gleicher Zeit im Busch-, Haydn- und Wienzeile-Tonkino.

Heiratsmarkt.

Im neuen Haase-Tobis-Tonfilm „Heiratsmarkt" erscheint ein Tango-Schlager, betitelt: „Blaue Augen, rote Lippen", Text: Cremer und Mai-Rodegg, Musik: Eric Bergson.

„Tivoli" in Tempelhof

Am Freitag fand die Eröffnung des neuen Tonfilm-Theaters „Tivoli" in Tempelhof statt. Die Bauherren Juhnke & Lohne, Pioniere des Lichtspielgewerbes, haben das neue Haus nach dem Stande der modernsten Technik ausgestattet, für die Bequemlichkeit des Publikums ist alles getan.

Unter großer Beteiligung der Berliner Theaterbesitzerschaft und der am Film interessierten Kreise sowie des Tempelhofer Publikums ging die Premiere mit der Tonfilm-Operette „Ein Tango für Dich" in Szene.

Zu Beginn der Vorstellung überbrachte Herr Dr. Dietrich die Glückwünsche des Berliner Verbandes. Nach der Wochenschau und einer der beliebten Michy Maus-Szenen startete Herr Stöppler-Kinoton die erste Tonfilmvorführung im neuen Haus. Der begeisterte Beifall, den die Aufführung fand, galt dem hübschen Film und der ausgezeichneten Wiedergabe auf der neuen Kinoton-Zeiss-Ikon-Lichtton-Apparatur.

Tonfilme in Frankfurt a. M.

Der Tonfilmschwank „Die zärtlichen Verwandten" mußte dem Tonfilm „Rosenmontag am Rhein" Platz machen, dessen Premiere am Sonntagabend stattgefunden hat. Das Ufa-Theater im Schwan zeigt „Ein Burschenlied aus Heidelberg". Der Film bedeutete eine angenehme Überraschung. Er fand eine beifällige liebenswürdige Aufnahme und wird sich wohl einige Wochen halten können.

Abbau bei Warner

Warner Brothers werden zwei ihrer großen Studios in Hollywood schließen. Zehn der für diese Saison geplanten Filme wurden entweder gänzlich abgesagt oder sind verschoben worden.

Die Frankfurter Fachschule

Es haben bis jetzt 16 Fachkurse stattgefunden. An jedem Fachkursus nahmen ca. 25 Prüflinge teil. Die Teilnehmer rekrutierten sich aus Lichtspieltheaterbesitzern, Lichtspielvorführern, Lehrern, Vertretern. Die Dauer betrug jeweils drei Wochen mit täglich achtstündiger Unterrichtszeit.

Der nächste staatlich anerkannte Fachkursus für Lichtspielvorführer beginnt am 20. Oktober 1930. Es kann jedermann, der das 21. Lebensjahr vollendet hat, zu den Kursen zugelassen werden.

Die Teilnehmergebühr beträgt Rm. 100,—, wovon die Hälfte bei Anmeldung, die andere Hälfte bei Beginn des Kursus zahlbar ist. Anmeldungen sind zu richten an den Verwaltungsdirektor der Fachschule, Herrn Robert Matter, bzw. an die Geschäftsstelle, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 60.

Premiere „Zwei Welten"

Die Premiere des E. A. Dupont-Films „Zwei Welten" der Emelka-Greenbaum-Produktion findet am Dienstag, dem 16. September, im Rahmen einer Festvorstellung im Capitol statt.

„Kapitän Halls große Liebe."

Die neugegründete „Titania-Film-G. m. b. H." Berlin SW 48 bringt den Sensations-Zeppelin-Tonfilm: „Kapitän Halls große Liebe" heraus. Zum Generalvertreter für Berlin-Osten wurde Herr Ernst Bendikowski bestellt, zum Generalvertreter für Mitteldeutschland Herr Kurt Schlesinger. Den Vertrieb des Films für Norddeutschland hat „Hans Hoppe Filmverleih", Hamburg, für Rheinland-Westfalen „Gloria-Film-Verleih", Düsseldorf, für Süddeutschland „Gloria-Film-Verleih", Frankfurt a. M.

Was ist synchronisierter Film?

Von unserem Budapester Sz.-Korrespondenten.

Im Zusammenhange mit einem interessanten Prozeß wird die Frage aktuell, was unter einem synchronisierten Film zu verstehen ist, und ob man es als unlauteren Wettbewerb bezeichnen kann, wenn ein Kinobesitzer die Handlungen eines stummen Films mit mechanischer Musikbegleitung mittels dazu ausgewählten Grammophonplatten versieht. Diese Musikbegleitung wird durch seinen Dirigenten derart appliziert, daß jede Handlung des Films eine entsprechende musikalische Untermalung erhält und Geräusche und Stimmen mit Hilfe der erwähnten Platten auf dem Non-synkron-Apparat exakt gleichzeitig ertönen.

Es handelt sich nämlich darum, daß die drei großen Erstaufführungstheater der Ufa in Budapest, das Ufa-, das Corvin- und das Urania-Theater sich das ausschließliche Vorführungsrecht der Aufnahmen erwarben, welche die St. Stephanstagsprozession, die Festlichkeiten des 900jährigen Jubiläums des Prinzen Imre des Heiligen und die einzelnen Funktionen des während dieser Zeit in Budapest gewesenen päpstlichen Legaten Syncero wiedergeben. Diese Aufnahmen hat man nachträglich im Atelier der Hunnia Filmfabrik mit Musik und anderer Tonbegleitung (Glockengeläute, Hochrufen, Gesang, Gesangschor) synchronisiert und als Einlage einige Dialoge, die schon vorher aufgenommen wurden, appliziert.

Die Theater des anderen Erstaufführungstheater-Trusts, das Forum-, das Royal Apollo- und das Capitol-Kinotheater haben denselben Film, welchen das Ungarische Filmbüro in stummer Version herstellte, durch Anwendung von dazu ausgewählten Grammophonplatten im Kino äußerst geschickt synchronisiert vorgeführt und in ihrer Propaganda denselben als synchronisierten Film bezeichnet.

Die Ufa-Theater haben sich deshalb wegen unlauteren Wettbewerbs einen Prozeß angestrengt, in dessen Verlaufe Sachverständige verhört werden, die zu entscheiden haben, ob jene Filme, die man im Kinotheater synchronisiert, als synchronisierte Filme anzusehen sind, und ob eine derartige Propaganda nicht geeignet ist, das Publikum irrezuführen.

In dieser Sache wurden Gutachten der Sachverständigen eingeholt. Diese Gutachten sagen, daß die Kinobesitzer meistens im unklaren darüber sind, was die technischen Begriffe und die Bezeichnungen eines Tonfilms bzw. eines Sprechfilms sind. Diese Benennungen werden verwechselt und daraus können jene Mißverständnisse entstehen, die zum erwähnten Prozesse führten.

Laut Gutachten der Sachverständigen dient eine Propaganda, die stumme Filme, welche nachträglich seitens des Theaters synchronisiert werden, als synchronisierte Filme bezeichnet, zur Irreführung des Publikums, da das Publikum zwischen synchronisierten und Tonfilmen nicht unterscheiden kann und in den Glauben versetzt wird, einen richtigen Tonfilm vorgeführt zu bekommen. Deutlicher gesagt

Ist unter Synchronismus jener Vorgang zu verstehen, bei welchem das optische Bild und das akustische Bild einer Filmhandlung mittels eines mechanischen Apparates gleichzeitig erscheint, bei welchem also der während der Aufnahme verklungene lebendige Ton zur selben Zeit verewigt wird.

Jene stummen Filme, zu welchen in der Fabrik nachträglich Musik und Töne aufgenommen werden, bleiben wesentlich stumme Filme.

Im übrigen wurde festgestellt, daß die Kinotheaterbesitzer alle jene stummen Filme, welche durch die Fabrik nachträglich synchronisiert wurden, ohne Ausnahme als richtige Tonfilme deklarieren, und kein einziges Theater publiziert die Wahrheit über diese Filme, daß nämlich dieselben nur nachträglich synchronisierte Filme sind.

„Die Firma heiratet" im Oktober.

Max Glaß, Produktionsleiter des Terra-Tonfilms „Die Firma heiratet", hat als Regisseur für diesen Film Carl Wilhelm verpflichtet. Die Aufnahmen beginnen im Oktober.

„Zwei Welten" künstlerisch wertvoll.

E. A. Duponts Greenbaum-Film der Emelka „Zwei Welten" wurde von der Bayerischen Bildstelle als künstlerisch wertvoll anerkannt und genießt Steuerermäßigung.

Karpathen-Expedition

Die Karpathen-Expedition der Ufa, die unter der Leitung von Dr. Ulrich K. T. Schulz Mitte April nach Rumänien aufgebrochen war, ist in dieser Woche mit der reichen Kamera-Ausbeute von 15 000 m belichteten Rohfilms nach Berlin zurückgekehrt.

Von den zahlreichen Natur-Urkunden, die Dr. Schulz mit seinen Kameraleuten Bernhard Juppe und Kurt Stanke einfangen konnte, seien in erster Linie die Filmstreifen über das Leben der Reiher, Ibisse, Habichte, Falken, der großen Kuttengeier und endlich der Pelikane genannt. Da Geier und Pelikane selbst im Balkan nahezu ausgestorben sind, sind diese filmischen Dokumente auch von ganz besonderem Wert für die Wissenschaft, zumal Dr. Schulz eine Menge biologischer Eigentümlichkeiten beobachten und filmen konnte, die bisher unbekannt waren. Hochinteressant und publikumswirksam sind auch die glänzend gelungenen Bilder von der rumänischen Holzindustrie sowie die Goldgewinnung in den Karpathen.

Der Höhepunkt aber stellen zweifellos die in wochenlanger Ausdauer erzielten und bisher nie gezeigten Bilder vom König der Karpathenwelt, dem Bären, dar, die Meister Petz an der Quelle, beim Frühstück an Baumwurzeln, beim Überfall auf eine Schafherde und endlich beim Tode durch eine wohlgezielte Kugel eines rumänischen Bärenjägers belauschen.

Diese Nacht gehört uns

Unter diesem Motto feiert der Landesverband Bayern des Verbandes Deutscher Lichtspielvorführer e. V., Sitz Berlin, in München am 13. September 1930 sein 3jähriges Bestehen. Ein reichhaltiges musikalisches und humoristisches Programm sorgt für Unterhaltung, anschließend Tanz. Zu dem Festabend sind außer den Herren Arbeitgebern, Vertretern von Behörden und Fachpresse, alle Kino- und Filmschaffenden eingeladen. Beginn 20 Uhr, Ende 4 Uhr. Die Veranstaltung findet in sämtlichen Räumen des Restaurants „Belvedere", Rumfordstr. 17, statt. Karten durch die Geschäftsstelle in München 13, Farinellistr. 23. I.

Personalien

Karl Etlinger wurde abermals nach Hollywood berufen, um dort wieder in mehreren Tonfilmen mitzuwirken. Er ist bereits dahin abgereist.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 9. September 1930 | Nummer 210

Die blaue Wand

Da hat ein gewisser Herr Dunhill in Hollywood ein interessantes Verfahren erfunden, wonach man eine beliebige Straßenaufnahme oder irgendein Landschaftsbild aus Hawai oder Wien mit Berliner Atelierszenen kombinieren kann.

Das Verfahren an sich wurde beim stummen Film schon lange in Hollywood für Tricks angewandt, bis dann Friedrich Zelnik auf die Idee kam, daß dieses System eigentlich unbezahlbar für den Tonfilm sei, wenn es sich nämlich darum handele, Versionen herzustellen.

*

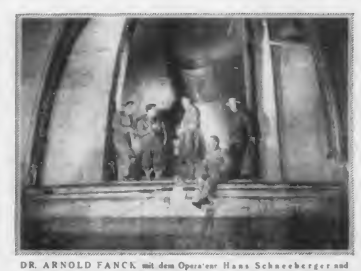
Man nimmt ein einziges Mal irgendwo die Außenszenerie oder irgendeine große Massenszene auf und läßt nachher vor einer blauen Wand die Soloschauspieler dazu in allen Sprachen spielen.

Setzt also vor den gleichen Film der Reihe nach deutsche, englische, französische ungarische, tschechische Schauspieler. Dreht mit verhältnismäßig wenig Kosten jede Version, die man aus diesem oder jenem geschäftlichen Grunde im Augenblick braucht.

*

Man kann das Verfahren hier nicht in allen seinen Einzelheiten schildern. Aber soviel sei gesagt: es handelt sich nicht um graue Theorie, sondern um praktisch erprobte Dinge, die man an vorliegendem Filmmaterial nachprüfen kann, das mit Unterstützung der R. K. O. in Hollywood gedreht worden ist.

Man kann also zum Beispiel den Kameramann auf ein paar Wochen nach Rom senden, damit er dort bei prächtigem Wetter das Capitol als Hintergrund aufnimmt, zu dem man dann im Atelier zu beliebiger Zeit die Gänse schnattern läßt.



DR. ARNOLD FANCK mit dem Operateur Hans Schneeberger und dem Architekten Leopold Blonder bei den Aufnahmen zu seinem Aafa-Film „STÜRME ÜBER DEM MONTBLANC" in der Kuppel der Babelsberger Sternwarte

Ganz abgesehen von der erheblichen Ersparnis bei den Aufnahmen selbst, wird sich das Versionengeschäft in Zukunft unter Umständen ganz anders abspielen.

Man zeigt einfach die deutsche Fassung, die man zunächst einzig und allein anzufertigen braucht, und läßt erst dann die fremde Sprache hinzufügen, wenn das Bild wirklich verkauft ist oder wenn ein Gemeinschaftsvertrag vorliegt.

Dabei ergibt sich auch die interessante Möglichkeit, daß man die Version einfach in dem Lande dreht, wo sie gebraucht wird. Der Lizenzeigentümer hat dann nur den Dunhill-Hintergrundfilm zu liefern, während die Schauspieler selbst in einem kleinen, behelfsmäßigen Atelier, nur mit Hilfe jener geheimnisvollen blauen Wand in jedem Land mit der Sprache einkopiert werden.

*

Gewiß, die Angelegenheit klingt phantastisch, aber sie ist ohne jede Frage das Ei des Kolumbus.

Sie stellt die Frage der Internationalität einfach wieder einmal auf den Kopf. Sie vereinfacht gerade im Zeitalter des Tonfilms die Übersetzung der Filmtexte und eröffnet auch für die heimische Fabrikation neue Rationalisierungsmöglichkeiten.

*

Es handelt sich, wie gesagt, nicht um das Projekt eines Erfinders. Es ist eine ausprobierte Angelegenheit, die die internationale Filmtechnik letzten Endes einem Deutschen verdankt.

Dabei ist sie verhältnismäßig einfach durchzuführen, so daß es ohne Frage zu den dankbarsten und wichtigsten Aufgaben der Gegenwart gehört, das Dunhill-Verfahren in der Praxis bei nächster Gelegenheit einmal auszuprobieren.

*

Selbstverständlich ist die ganze Geschichte durch Patente geschützt. Aber Zelnik versichert uns, daß man diese Patentvormacht nicht zu Riesenpreisen ausnützen wolle, wenn die Geschichte von irgendeiner Seite aus organisiert und praktisch durchgeführt wird.

Die Beträge, die er uns als amerikanische Taxe nennt, sind durchaus erträglich und würden, auf Markbeträge reduziert, sicherlich gern gezahlt werden.

*

Die Literaten und Ästheten allerdings werden schreien, daß sich der Film noch mehr mechanisiere, daß er durch diese technische Vervollkommnung immer mehr zum Kunstgewerbe werde.

Das sind Äußerungen, die uns nicht zu stören brauchen und die glücklicherweise den Fortschritt der Technik nicht hindern.

Der Film ist nun einmal ein Unterhaltungsinstrument für die Massen aller Erdteile.

Er wird immer ein Ausdruck künstlerischer Betätigung sein, der vom nationalen Boden aus sich international orientiert und anpaßt.

Das mag sich für viele wie eine Phrase anhören, aber es ist tatsächlich das erste und letzte Problem.

Ein Problem, das durch Dunhill der idealen Lösung ein gut Stück näher kommt.



RICHARD OSWALDS
1914
EINE TONFILM-REPORTAGE
DREISSIG ERREGENDE TAGE
DIE DEN WELTBRAND ENTFACHTEN
Unter Verwendung internationaler Staatsdokumente
TOBIS-System
Erscheint im November
DASSEL
VERLEIH FÜR DEUTSCHLAND: ATLAS FILM VERLEIH GMBH BERLIN SW 48 FRIEDRICHSTR. 8
AUSLANDSVERTRIEB: CINEMA FILM

Käthe Dorsch-Tonfilm-Premiere

Morgen, Mittwoch, gelangt im Berliner Universum der erste Käthe Dorsch-Tonfilm, den Georg Jacoby unter dem Titel „Die Lindenwirtin" inszenierte, zur Uraufführung.

Neben Käthe Dorsch spielen weitere Hauptrollen Hans Heinz Bollmann, Ida Wüst, Oskar Sabo, Maria Elsner, Fritz Schulz und Leo Schützendorf. Originalmusik zu diesem Tonfilm: Michael Krausz. Produktionsleitung: Leo Meyer.

Frankfurter Statistik

Das Statistische Amt der Stadt Frankfurt veröffentlicht jetzt eine Reihe von Zahlen, unter denen sich interessante Angaben über die Entwicklung der Lichtspieltheater in Frankfurt befinden.

Frankfurt besaß an Lichtspieltheatern

am 1. Juli 1925: 26 Kinos mit 8900 Sitzplätzen,

am 1. August 1927: 32 Kinos mit 12 300 Sitzplätzen,

am 1. Mai 1929: 37 Kinos mit 15 400 Sitzplätzen,

am 1. Juli 1930: 51 Kinos mit 22 395 Sitzplätzen.

Diese Kinos führten an Lustbarkeitssteuer ab

1925/26: 2 120 000.— Mk.
1926/27: 1 606 000.— Mk.
1927/28: 1 455 000.— Mk.
1928/29: 1 453 000.— Mk.

für 1929/30 sind 1 600 000.— Mark veranschlagt.

Diese erzielte Steuersumme im Verhältnis zur wachsenden Zahl der Theater zeigt deutlich den Konjunkturrückgang im Lichtspielgewerbe und weist ferner einwandfrei nach, wie sehr das Kino insgesamt unter den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands zu leiden hat.

Von einundfünfzig Kinos, die am 1. Juni 1930 festgestellt wurden, spielen fünfundvierzig Unternehmungen täglich.

Fünfunddreißig Prozent der Frankfurter Lichtspielhäuser besitzen Tonfilmanlagen, darunter vor allem die Theater der Innenstadt.

Wir behalten uns vor, auf das Frankfurter Material in anderem Zusammenhang noch näher einzugehen.

Wieder drei neue Tonfilm-Kinos in Wien

Die Zahl der Wiener Tonfilmtheater, die bereits 30 übersteigt, hat sich wieder um drei vermehrt. In der letzten Zeit wurden das Arkaden-Kino im 8. Bezirk sowie das Asteria-Kino und das Luna-Kino im 18. Bezirk, nach Renovierung mit Tonfilmapparaturen versehen. Diese Theater werden in Kürze mit einem 100prozentigen deutschen Tonfilm eröffnet werden.

Emelka bleibt Emelka

Man schreibt uns von gut unterrichteter Seite aus München zu den Gerüchten über den bevorstehenden Verkauf der Emelka:

„Unter den in Betracht kommenden Gruppen, die sich für das Münchener Filmunternehmen interessieren, ist die von Kommerzienrat Kraus geführte wohl die aussichtsreichste. Man dürfte auch nicht fehlgehen, zu vermuten, daß der Gruppe Kraus auch die Gläubigerbanken der Emelka sehr nahestehen.

Diese Verbindung ist durch den Eintritt des Direktors Hoffmann in den Vorstand der Emelka sicherlich gefördert worden. Einer gründlichen Reinigungsaktion, die sich im Personellen, mehr aber noch im Realen der Bilanzen und der gesamten Finanzverwaltung auswirkte, ist es zu danken, daß man die Emelka heute wieder als gesund bezeichnen kann.

Dabei kam als Glückszufall hinzu, daß die Bayerische, die jetzt vom Vorstand der Emelka selbst geleitet wird, mit den Tauber-Filmen einen außergewöhnlichen Publikumserfolg erzielte. Auch die Theatergesellschaft wird sich günstig bilanzieren lassen, wenn es gelingt, einige noch unrentable Unternehmungen abzustoßen und bei anderen im Laufe der Zeit vernünftige Verträge zu erzielen.

Die Produktion ist mit den Mitteln der Bayerischen wieder in Gang gekommen. Vorerst als Auftragsproduktion, da ein eigener Produktionsleiter fehlte. Mit dem Austritt Duponts wird wahrscheinlich auch in eigener Regie wieder produziert werden. Jedenfalls wird in Geiselgasteig wieder Film auf Film hergestellt.

Hinsichtlich des Übernahmepreises der Emelkaaktien vom Reiche ist die in Berlin umgehende Version, daß er dem seinerzeitigen Kaufpreise Hilferdings entsprechen würde, nicht zutreffend. Das Reich besitzt aus dem Phöbusverkauf her noch große Forderungen an die Emelka, und es kommt daher nur ein Gesamtpreis in Frage, der beide Posten vereinigt. Dabei scheint es allerdings wahrscheinlich, daß zum mindesten die ursprünglichen Phöbusverluste des Reiches eine weitere Steigerung erfahren werden.

Mit dem Kurse der Emelka-Aktie hat das wenig zu tun. An seiner Tiefhaltung haben sogar die Kreise Interesse, die jetzt aufkaufen, was sie so billig erhalten können. Daß aber bei diesen Kreisen Fäden zu den jetzt offen interessierten Münchener Gruppen um Kommerzienrat Kraus herum führen, ist in München kein neues Gerücht."

Versammlung in Südwest-Sachsen

In der letzten Mitgliederversammlung des Verbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Südwest-Sachsens sprach man sich eingehend über die Prämien-Berechnung für Tonfilm-Apparaturen und Farbtonfilme aus, die augenblicklich von der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft durchgeführt wird.

Dann befaßte man sich mit den Beiträgen zur Berufsgenossenschaft für Feinmechanik und Elektrotechnik, die bekanntlich vorläufig gestundet sind, ohne daß die geforderte Revision der Gebührenordnung bis jetzt durchgeführt ist.

Man nahm Kenntnis von dem vorgesehenen Ausbildungskursus für Tonfilmvorführungen, der für Lichtspieltheaterbesitzer und Vorführer bestimmt ist.

Die Spio-Filme gegen die Lustbarkeitssteuer sollen systematisch im ganzen Bezirk laufen, besonders nachdem die lokalen Aktionen im großen und ganzen keinerlei Erfolge zu verzeichnen hatten.

Schließlich wendete man sich noch gegen den neuen Schutzverband und gegen die Gründung des Herrn Nieland in Hannover.

Die fünfte Woche.

Der Max Glaß-Film der Terra „Der Andere" übt nach wie vor seine Anziehungskraft auf das Publikum aus. Der Erfolg ist so außergewöhnlich, daß die Direktion der Emelka-Theater den Film auch in der kommenden Woche auf ihrem Spielplan behält. Dies ist nun die fünfte Woche, in der der Film ununterbrochen seit seiner Uraufführung, erst im Capitol und jetzt im Marmorhaus, läuft.

Das „Paradies" im PrimusPalast.

Am Freitag, dem 12. September, findet im Primus-Palast, Potsdamer Straße, die Uraufführung des 100prozentigen Ton- und Sprechfilms „Mach' mir die Welt zum Paradies" statt. In den Hauptrollen dieses im Mondial-Verleih erscheinenden Hisa-Films wirken mit: Gösta Ekmann, Anita Dorris, Rolf van Goth, Paulig, Sophie Pagay, Harbacher, Huszar-Puffy, C. W. Meyer.

„Der Blaue Engel" in London

Der Ufa-Tonfilm „Der Blaue Engel" läuft im Regal-Theater in London nunmehr schon in der dritten Woche. Da es sich bei diesen Vorführungen um eine sogenannte Vorschau handelt, die bisher noch niemals über eine Woche hinaus ausgedehnt wurde, kann man dieses Ergebnis der Vorschau als sensationell und noch nie in London dagewesen betrachten. Der Film erreichte in den ersten drei Wochen Rekordkassen, und die Vorstellungen waren restlos ausverkauft.

Silberhochzeit

Am 10. September feiert Eugen R. Schlesinger mit seiner Gattin fern von Berlin das Fest der silbernen Hochzeit.



EUGEN R. SCHLESINGER

Zweifellos werden sich mit dem „Kinematograph" viele seiner Freunde vereinigen, um dem bewährten Fachmann herzlichste Wünsche zu übermitteln.

Der Wunsch, Vater des Gedankens

Nach der Daily Mail bestehen Pläne, deren Ausführung die Film-Kolonie Elstree zu dem Weltzentrum der Industrie mehrsprachiger Tonfilme mit riesigen Aufnahmegebäuden und luxuriösen von berühmten Schauspielern und Direktoren bewohnten Villen machen würde. Es finden zur Zeit Verhandlungen statt, die, wie man hofft, zu der Einrichtung großer Aufnahmegebäude durch drei der bekanntesten amerikanischen Filmgesellschaften führen sollen, die zu der Ansicht gelangt sei, daß Elstree infolge der günstigen Lage der beste Platz für die Produktion mehrsprachiger Tonfilme wäre.

„Das Lied der Nationen"

Das Drehbuch zu dem Film „Das Lied der Nationen", der in Paris und Nizza gedreht wird, schrieben grundlegend für alle Versionen Rudolf Meinert und Wolfgang Geiger.

Der Prinz von Wales zeigt seinen ersten Film

Der Prinz von Wales spielte gestern im Balmoral Castle die Rolle eines Filmimpresarios. Er veranstaltete eine Kinovorführung, in der Bilder gezeigt wurden, die er selbst während seiner „Großwildjagd mit Kamera" aufgenommen hatte. Er und der Herzog von Gloucester führten die Projektion durch.

Ein österreichischer Kultur-Tonfilm

Die Selenophon Licht- und Tonbild-Gesellschaft hat im Schönbrunn-Atelier den ersten, „Phantom, der Maschinenmensch", betitelten österreichischen Kulturfilm von 300 Meter Länge gedreht. Der tongefilmte Maschinenmensch ist eine Erfindung des Wiener Kehlkopfspezialisten Dozent Dr. Haslinger, den er statt der üblichen beim Studium der Kehlkopfkrankheiten verwendeten Gipsmodelle konstruiert hat. Der Maschinenmensch ist eine elektromotorisch betriebene Puppe, bei welcher die kranken Stellen des Kehlkopfes, die der Natur nachgebildet wurden, deutlich demonstriert werden können.

Personalien

Kameramann A. O. Weitzenberg kehrt in diesen Tagen aus Ragusa zurück, wo er die Außenaufnahmen für den Itag-Tonfilm „An der schönen blauen Adria" beendete. Seine neue Telephonnummer ist jetzt B. 7 (Pallas) 0610.

Der Filmarchitekt Hans Jacoby ist nach dreimonatiger Tätigkeit in Geiselgasteig, wo er für die Tauber-Emelka Produktion die Gesamtausstattung für den Spoliansky-Tonfilm „Wie werde ich reich und glücklich" und den Richard Tauber-Großfilm „Das Land des Lächelns" besorgte, nach Berlin zurückgekehrt.

Betty Amann komponiert.

Betty Amann, die neben Werner Fuetterer die weibliche Hauptrolle in dem Silva-Film „O alte Burschenherrlichkeit" spielt, trägt in diesem Film zwei Lieder, „So ein kleiner Seitensprung" und „Wonderful ist ein lettle Kuß", vor, die sie selbst in Gemeinschaft mit Schmidt-Boelke und Dr. Rolf Marbot komponiert hat.

Erster Auslandserfolg von „Nur du".

Der schon in Berlin zur Uraufführung gelangte deutsche Revue-Operetten-Tonfilm „Nur du" ist am 2. September in Bern angelaufen, wo er einen beispiellosen Erfolg errungen hat.

Film auf Bahnhöfen

Auf einigen Londoner Hauptbahnhöfen wird man in Kürze kostenlos Filmvorführungen sehen können. Die London-Midland Railway richtet auf den großen Londoner Hauptbahnhöfen Euston und St. Pancras Hallen für Filmvorführungen ein, um den Reisenden, die auf ihren Zug warten, die Zeit mit Kinovorführungen zu verkürzen.

Zur Vorführung sollen nur „Stumm"-Filme kommen, und zwar nur Unterrichts- und Reklamefilme; bei den letzteren handelt es sich hauptsächlich um Landschaftsaufnahmen aus dem Bereich des Verkehrsdienstes der London-Midland Eisenbahn.

Die Filmvorführungen, die von 8 Uhr früh bis 10 Uhr abends geplant sind, sollen noch in diesem Monat beginnen; sie sollen späterhin auch auf alle größeren Provinzbahnhöfe sowie auf die Eisenbahnknotenpunkte ausgedehnt werden.

Die Filmvorführungen sollen ununterbrochen von acht Uhr früh bis zehn Uhr abends stattfinden.

Lien Dyers Partnerin Max Hansens.

Lien Dyers ist in dem Terra-Film „Der Hampelmann" der unter der Produktionsleitung Eugen Tuscherers gedreht wird, die Partnerin Max Hansens. Ferner wirken unter der Regie E. W. Emos: Wallburg, Schällers, Szakall und von Schwind mit. Musik: Robert Stolz. Texte: Hans Zerlett und Gustl Beer. Photographie: Curt Courant. Bauten: Heinrich Richter. Uraufführung Capitol Berlin.

„Zwei Menschen" auf Reisen.

Der Produktionsleiter Joe Pasternak hat sich mit dem Kameramann Vitrotti und Gustav Fröhlich, dem Darsteller der männlichen Hauptrolle des im Verleih der Deutschen Universal erscheinenden Tonfilms „Zwei Menschen", nach dem gleichnamigen Roman von Richard Voß, nach Rom begeben, wo ein Teil der Außenaufnahmen gedreht wird

Reich und glücklich.

Der erste Spoliansky-Tonfilm der Tauber-Emelka-Produktion, „Wie werde ich reich und glücklich", Regie: Max Reichmann, wurde einem Interessenkreis in München mit größtem Erfolg vorgeführt. Die anwesenden Filialleiter und Vertreter der Emelka und Bayrischen waren von diesem ersten Ganz-Tonfilm, der in Geiselgasteig gedreht wurde, begeistert und erklären ihn für ein großes Geschäft.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN S.W. 68

24. Jahrgang | Berlin, den 10. September 1930 | Nummer 211

Die große Konfusion

Im Irrgarten der deutschen Filmpolitik ist es noch nie so bunt durcheinandergegangen wie im Augenblick. Es gibt, offen gesagt, kaum einen Verband, bei dem wirklich Ordnung herrscht oder der von sich sagen könnte, er sei die umfassende Vertretung irgendeiner Sparte.

Dabei hätten wir feste, geschlossene Organisationen heute nötiger als je zuvor. Denn noch nie ist das Gegeneinander einzelner Gruppen und Richtungen so gefährlich für die Gesamtheit gewesen wie gerade in diesen Tagen.

*

Die Verleihergruppe, die am Freitag im Berliner Excelsior tagen will, betont sehr richtig, daß die Verleiher mit großer Besorgnis für die eben beginnende Saison erfüllt sind. Es zeigt sich nämlich bereits jetzt deutlich jene Überfüllung des Marktes, die wir mit anderen schon vor Monaten, auch bei dem jetzigen Kontingent, voraussagten und die für uns bereits seit Beginn der Tonfilmarbeit filmpolitische Richtschnur gewesen ist.

*

Diese Überfüllung des Marktes ist aber nicht mit Verbandsgründungen allein zu beseitigen, sondern steht und fällt in allererster Linie mit einer starken, zielsicheren Durchführung des Kontingents und mit einer weisen Selbstbeschränkung in der Zahl der Filme bei den einzelnen Verleihern.

Es gehört dazu — um nur einen Punkt zu nennen — der allerenergischste Kampf gegen das Zweischlagersystem, und es gehört ferner dazu die strikte Durchführung von Leihsätzen und Lieferungsbestimmungen, die die Gesamtheit der Verleiher für notwendig hält.

*

Allerdings darf das Prinzip des einheitlichen Leihsatzes nicht überspannt werden. Über die Höhe muß in einem dafür geeigneten Gremium noch einmal diskutiert werden. Aber sie muß dann feststehen, für den größten wie für den kleinsten Verleiher.

*

Allerdings wird ja die Frage der Ringbildung nicht so leicht zu einer Einigung führen. Aber es muß doch gesagt werden, daß die Dinge in Hamburg etwas anders liegen als bei jenen Theatervereinigungen, die man früher von den Verleihern aus bekämpfte.

Es handelt sich in Hamburg nicht nur um den gemeinsamen Bezug von Filmen, sondern um eine rationelle Ausnutzung eines vorhandenen Theaterkomplexes für den einzelnen Film.

Man hat uns zahlenmäßig vorgerechnet, daß im Endeffekt selbst bei geringem prozentualen Nachlaß die Einnahmen der Verleiher entschieden höher sind als früher.

Und man sagt vielleicht nicht mit Unrecht, daß irgendein Warenhauskonzern mit zwanzig oder dreißig großen Häusern meist auch billigere Preise erhält als der einzelne Detaillist, weil er eben im großen abschließt.

Man wird einwenden, daß das Hamburger Beispiel Schule machen könnte. Aber das ist aus dem Grunde nicht so sehr zu befürchten, weil es ja höchstens noch in zwei oder drei anderen deutschen Städten derartige Theaterkomplexe gibt, die in einer Hand oder auch nur in zwei oder drei Händen vereinigt sind.

Wir sind der Meinung, daß an dieser Frage die große Einheitsfront der deutschen Verleiher nicht zu scheitern braucht, und können uns sehr wohl vorstellen, daß man zunächst auf einer Basis zusammenarbeiten könnte, auf der diese Frage nicht unbedingt in allererster Reihe steht.

*

Es ist ganz richtig, was die Einberufer der großen Verleiherversammlung sagen, daß nämlich der einzelne den vielseitigen neuen Dingen nicht gewachsen ist, und daß es unbedingt notwendig sei, die neuen wirtschaftlichen Grundlagen beim Einkauf und beim Absatz zu berücksichtigen und zu regeln.

*

Das Schwergewicht liegt unserer Ansicht nach bei den neuen wirtschaftlichen Grundlagen.

Zu diesen neuen Grundlagen gehören zweifellos auch gewisse neue Absatzformen, wie sie sich vielleicht in dem Hamburger Vertrag bereits in gewissen Umrissen abzeichnen. Man sollte deshalb diesen Punkt nicht in die allererste Linie rücken, genau so wie der Schutz vor Konjunkturgründungen eine Maßnahme darstellt, die wichtig, aber vielleicht nicht am allerwichtigsten ist.

*

Worauf es ankommt, ist zunächst einmal die Gründung einer Einheitsfront. Der feste Zusammenschluß. Damit jeder genau weiß, wenn er die einmal festgelegten Bedingungen einhält, daß auch der andere nicht aus der Reihe tanzt.

Ein deutschfeindlicher Afrika-Film verboten

Die Filmprüfstelle Berlin verbot gestern nach kurzer Beratung die Aufführung des amerikanischen Kolonialfilms „Mamba" (Kolonie in Flammen) mit der Begründung, daß er geeignet sei, das deutsche Ansehen zu verletzen.

Der von der Tiffany-Produktion New York hergestellte Film spielt in Deutsch-Ostafrika zur Zeit des Kriegsausbruches. Träger der Hauptrolle ist ein deutscher Farmer, der als widerwärtiger und abstoßender Charakter gezeichnet wird. Die Tatsache, daß er von den Offizieren der Garnison gesellschaftlich abgelehnt wird, soll dem Film den Schein des Unparteiischen verleihen. Immerhin brechen nach dem Film sofort bei der Mobilmachung schwere Meutereien der Schwarzen aus, die nur als Auflehnung gegen Mißhandlung und Unterdrückung durch die Deutschen gedeutet werden können.

Im ganzen genommen ist der Film, dessen Herstellung von den deutschen Auslandsvertretungen vergeblich bekämpft wurde, eine bedauerliche Schädigung des deutschen Ansehens. Sein Verbot durch die Filmprüfstelle war eine Selbstverständlichkeit.



Die erste regelmäßig erscheinende tönende Wochenschau Deutschlands ist da!

Die Ufa zeigt heute im Ufa-Theater Universum die erste

UFA-TON-WOCHE

IN VERBINDUNG MIT DEN

PARAMOUNT SOUND NEWS

Wer von morgen ab mitspielen will, telegrafiere an seine Ufaleihfiliale

UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G·M·B·H·

Die Situation des Marktes hat es mit sich gebracht, daß man bereits wieder beginnt, den einen Verleiher gegen den anderen auszuspielen, und daß sich der eine verleiten läßt — aus Angst vor dem anderen — von den Grundsätzen abzugehen, die er im Prinzip für vollständig richtig hält.

Das alles kann nur auf Grund einer Organisation vermieden werden, wie sie jetzt von dem Ausschuß mit Fett und Graf an der Spitze zu schaffen versucht wird.

★

Diese Einheitsfront der Verleiher ist unseres Erachtens bei gutem Willen aller Beteiligten ohne weiteres zu schaffen. Es wird viel schneller zum einheitlichen Verleiherverband kommen als etwa zu der großen Vereinigung der Theaterbesitzer.

Hier ist leider im Lager des Reichsverbandes eine totale Verkennung der Situation zu verzeichnen.

Es hat keinen Zweck, einseitig mit Zahlen zu jonglieren, und es kommt auch nichts dabei heraus, wenn man irgendwelche Behauptungen ohne schlüssigen Beweis noch so elegant immer wieder serviert.

Vielleicht wird es erst anders, wenn der Schutzverband konsolidiert ist und wenn die neue Verteilung der Spio-Beiträge schon aus finanziellen Gründen eine Umgruppierung notwendig macht.

Aber diese Frage steht im Augenblick nicht so zur Debatte. Sie sei nur deswegen gestreift, weil wir sie als weiteres Beispiel dafür in den nächsten Tagen behandeln wollen, daß die Konfusion einen Umfang angenommen hat, der es dringend notwendig macht, daß ein paar besonnene Männer dafür sorgen, daß das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet wird.

Brief an Herrn Scheer

Herr Friedrich A. Kurth, Stuttgart, sendet uns einen offenen Brief an Herrn Scheer, den wir als erneuten Beweis dafür abdrucken, daß die Dinge doch etwas anders aussehen, als sie der Präsident des Reichsverbands Deutscher Lichtspieltheater-Besitzer ansieht.

Herr Kurth schreibt:

„Herr Scheer!

In Ihrem Aufsatz ‚Hamburger Nachklänge' in Nr. 211 des ‚Film-Kurier' sagen Sie, mit Bezugnahme auf die Gründungsbesprechung für den ‚Schutzverband Deutscher Film-Theater e. V.' in Hamburg folgendes:

‚Die ganze Angelegenheit entpuppt sich nach und nach als ein schmutziger (!) Bluff . . . Dabei besaßen die Führer der Putschisten als eingeladene (?) Gäste des Verbandes die Geschmacklosigkeit, morgens zu putschen und abends auf dem Bankett des Reichsverbandes vergnügt und als ob nichts gewesen wäre zu pokulieren und das Tanzbein zu schwingen.'

Herr Scheer, ich bekenne mich dazu, eigens wegen diesem Putsch nach Hamburg gefahren zu sein. Eine Einladung vom Reichsverband konnte für mich nicht vorliegen, da ich ja durch meinen im Frühjahr erfolgten Austritt aus dem Württembergischen Verein, dem ich viele Jahre als Mitglied angehört habe, nach den Satzungen automatisch die Mitgliedschaft beim Reichsverband verlor.

Noch bevor das Bankett in Hamburg angefangen hatte, schlummerte ich schon im Schlafwagen, im Zug Hamburg—Karlsruhe (um mich von den Putscharbeiten und der anstrengenden letzten Nacht in dem so schönen ‚Alkazar' zu erholen), so daß der Vorwurf der Geschmacklosigkeit für mich wohl nicht zutreffen dürfte.

Ich kann Ihnen aber noch sagen, daß ich mir — obschon ich nicht eingeladen war — vorsorglich ein Teilnehmerheft um den Preis von 20 Rm. in Hamburg erstanden hatte, ohne von den in diesem Heft enthaltenen Gutscheinen auch nur einmal Gebrauch gemacht zu haben.

Daß die andern ‚Putschisten' das Festessen auf dem Bankett ohne Bezahlung eingenommen haben, werden Sie selbst auch wohl nicht annehmen.

Sie schreiben weiter:

‚Der neue Schutzverband soll in der Spio den Reichsverband ablösen.'

Sie vergessen, daß der Schutzverband schon seit seinem Bestehen Mitglied der Spio w a r. Sehen Sie sich einmal die Spio-Geschäftsformulare von früher an, dort steht der Schutzverband neben anderen Verbänden.

Daß die letzten Reichsverbandstagungen sowohl in Leipzig wie in Stuttgart den Eindruck erwecken mußten, es seien Anti-Ufa-Tagungen, geht schon daraus hervor, daß Sie bei der Tagung in Stuttgart, **bei welcher ich 128 große Erstaufführungstheater mit schriftlicher Vollmacht vertrat, mir nicht nur die Wortergreifung in der Delegiertensitzung im Tagblatt-Turmhaus verwehrten, sondern auch bei der Generalversammlung diese 128 Theater nicht zur Stimme kommen ließen.**

Während ich 128 große Theater in Stuttgart vertrat, hatte ich mit dieser Vollmacht nicht einmal das Recht, mich bei der Aussprache in der Delegiertensitzung zu betätigen, in welche ein Verband mit nur 60 viel kleineren Theatern schon z w e i Delegierte entsenden durfte.

Daß Sie im Jahre 1926, als Sie noch Vorstandsmitglied der Emelka waren, unter Mißbrauch der Bezeichnung ‚Präsident des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheater-Besitzer' mit einer bezahlten Annonce in einer Stuttgarter Tageszeitung ein Konkurrenzmanöver unternahmen, das gegen die Ufa gerichtet war, sei nur nebenbei bemerkt.

Ich wollte mich hier nur gegen den Vorwurf der Geschmacklosigkeit wehren, daß ich als Putschist (obschon ich den bezahlten Gutschein hierfür in der Tasche hatte) an dem Bankett in Hamburg teilgenommen hätte. A. F r i e d r i c h K u r t h."

Uraufführung der Ufa-Tonwoche Nr. 1

Die Ufa-Tonwoche Nr. 1, die erste deutsche tönende und sprechende Wochenschau, kommt heute Mittwoch, 10. September, im Universum gleichzeitig mit dem Käthe Dorsch-Film „Die Lindenwirtin" zur Uraufführung in den Vorstellungen um 7 und 9 Uhr abends. Ab Freitag, den 12. September, läuft die Ufa-Tonwoche in sämtlichen Berliner Ufa-Theatern.

„Lindenwirtin"-Premiere

Käthe Dorsch ist heute vormittag von auswärtigen Bühnenproben kommend in Berlin eingetroffen, um der heutigen Premiere des Felner und Somlo-Tonfilms „Die Lindenwirtin" beizuwohnen. Auch Hans Heinz Bollmann, Leo Schützendorf, Oscar Sabo kommen zu ihrem Tonfilmdebut. Anläßlich der Premiere wird der Berliner Rundfunk heute abend um elf Uhr einige von Michael Krauß komponierte Originallieder senden, die Hans Heinz Bollmann vorträgt.

Premiere „Csikosbaroneß"

Am Donnerstag, dem 11. September, findet im Atrium die Uraufführung des ersten Tonfilms der Silva-Film „Die Csikosbaroness" nach der gleichnamigen Operette von Grünbaum und Jarno, bearbeitet von Fritz Grünbaum und Ida Jenbach, statt. In den Hauptrollen: Gretl Theimer, Paul Vincenti, Verebes, Camilla von Hollay, Ida Wüst, Berthe Ostyn, Paulig, Falkenstein, Rex, Peukert. Regie: J. und L. Fleck. Tonsystem: Tobis.

Mercedes-Palast Neukölln

Die Forum - Lichtspiel - Betriebs-G. m. b. H. Berlin eröffnete den Mercedes-Palast in der Hermannstraße in Neukölln, den sie von der Universal gepachtet hat, gestern, Dienstag, neu als Tonfilmtheater. Als Hauptfilm lief der Trenker-Film „Der Sohn der weißen Berge", der auch hier einen starken Erfolg hatte.

Für den Operetten-Tonfilm des D. L. S. „Die Marquise von Pompadour" wurden Kurt Gerron und Ernst Verebes verpflichtet.

Aus dem mitteldeutschen Verband

Unter Beteiligung sämtlicher Gruppenverbände — Chemnitz, Dresden, Leipzig, Südwestsachsen und Thüringen — fand soeben in Leipzig eine Delegiertensitzung des Landesverbandes Mitteldeutschland statt. Sie beschäftigte sich nochmals eingehend mit dem Ergebnis der Hamburger Tagung des Reichsverbandes, die eine wichtige repräsentative Angelegenheit gewesen sei. Es sei festzustellen, daß in der Tonfilmfrage weitschauende Politik getrieben worden sei. Die abwartende Haltung habe sich bewährt usw.

Im übrigen wandte man sich gegen die Verflachung des Tonfilms und gegen bedenkliche Filme, die zwar den auf Sensationen eingestellten Teil des Publikums, niemals aber die seriösen Besucherkreise befriedigen könne.

Schließlich sprachen die Delegierten Kommerzienrat Scheer ihr vollstes Vertrauen und den festen Willen aus, auch in Zukunft dem Reichsverband unbedingt die Treue zu bewahren.

Eine Besprechung der bevorstehenden Generalversammlung des Landesverbandes schloß sich an. Dabei war die Mitteilung von Interesse, daß in der Beitragsfrage mit Erleichterungen zu rechnen ist.

Vorführungskurse für Tonfilm, für Theaterbesitzer und Vorführer gleichermaßen bestimmt, sollen zunächst in Leipzig zustandekommen.

Wichtig war eine Anregung des Thüringischen Verbandes, nach der in den Satzungen Bestimmungen aufzunehmen sind, die vorschreiben, daß ein Mitglied des Landesverbandes nicht gleichzeitig dem Schutzverband angehören kann.

„Komm zu mir zum Rendezvous" zweite Woche.

Wegen des großen Publikumserfolges von „Komm zu mir zum Rendezvous" hat das „Atrium" den Film für die zweite Woche verlängert. Ab 16. September wird der Film in 20 Theatern gleichzeitig zur Vorführung gebracht.

Tönende Wochenschau.

Die tönende Emelka-Wochenschau wird zum erstenmal am Freitag, dem 19. September, erscheinen. Die Aufnahmen sind nach dem Tobis-System hergestellt. Daneben erscheint nach wie vor auch die stumme Emelka-Woche. Die Redaktionsleitung beider Fassungen liegt wie bisher in den Händen von Heinrich Roellenbleg.

Ein Jahr Thalia-Theater Elberfeld

Am 30. August war es ein Jahr, daß Robert Riemer, der das Thalia-Theater Elberfeld von der Stadt gepachtet hatte, dieses Haus als Film- und Varieté-Bühne neu eröffnete. Trotz der ungünstigen Prognosen, die dem Unternehmen gestellt wurden, war das erste Jahr unter der geschickten Leitung von Direktor Robert Riemer ein sehr erfolgreiches. Bereits Ende April wurde der millionste Besucher gezählt. — In dem Jahr, in dem das Thalia-Theater als Filmtheater mit großer Bühnenschau geführt wird, liefen in dem Hause 32 stumme und 17 Tonfilme und natürlich viele Beiprogrammfilme und die Wochenschauen.

Im offiziellen Jubiläumsprogramm lief als Hauptfilm „Der Andere".

Amerikanische Tonfilmapparaturen

Der Export amerikanischer Tonfilmapparaturen während des ersten Halbjahres 1930 hatte nach den Statistiken der Filmdivision des Handelsamtes der Vereinigten Staaten einen Wert von 4 585 576 Dollar. Hauptkäufer waren:

Großbritannien mit 1 771 721 Dollar, Argentinien 164 351, Frankreich 601 391, Kanada 283 847, Philippinen 125 864, Neuseeland 112 031, Australien 268 050, Italien 222 295, Chile 88 788, Brasilien 83 008.

Die Verschiffungen von Projektoren zeigten gegenüber den Zahlen in der gleichen Zeit des Vorjahres eine Steigerung um 75 Prozent.

Jubiläum

Am 8. September beging die Film- und Bildarbeitsgemeinschaft Groß-Berlin (Filmseminar E. V., die Berliner Ortsgruppe des Deutschen Bildspielbundes) ihr zehnjähriges Bestehen. Sie hat für die Lehrfilm-Arbeit dadurch Bedeutung erlangt, daß sie — zunächst privat — die Berliner Lehrfilm- und Schulkinoarbeit organisierte und die Ausbildung von Lehrenden betrieb. Ein Teil ihrer Arbeit ist inzwischen durch das Film- und Bildamt der Stadt Berlin geregelt worden.

Für das gesamte Filmgewerbe hat die Arbeitsgemeinschaft insofern gearbeitet, als aus ihrem Kreise und auf Grund ihrer Erfahrungen die Sonderklassen für Filmlehrlinge in der Berufsschule und die Fachschule für das Filmgewerbe angeregt und eingerichtet wurden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenick, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 11. September 1930 | Nummer 212

Der Angeklagte hat das Wort

Eine Eingabe der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie an den Herrn Reichsminister des Innern lenkt die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit wieder einmal auf

die Zensur

und ihre Handhabung.

Es soll hier nichts gegen eine Prüfung von Filmen in gewissen Grenzen gesagt werden, denn wir wissen alle, daß es im Augenblick nur eine theoretische Geste wäre, den Ruf nach

Zensurfreiheit

erschallen zu lassen.

Aber worum es geht, ist die Tatsache, daß sich dieser oder jener, der als Beisitzer oder als Vorsitzender mit der Zensur zu tun hat, allmählich vor allem in

Äußerungen nach außen

so betätigt, daß ein Protest der Industrie unausbleiblich ist.

Im speziellen Fall, der die Spitzenorganisation zu ihrer Eingabe veranlaßt hat, handelt es sich um Herrn Regierungsrat Zimmermann, der sozusagen als offizieller Zentrumsvertreter vor nicht allzu langer Zeit in sein Amt einzog und der jetzt in den verschiedensten Blättern den Tonfilm

in Bausch und Bogen

ablehnt, obwohl die meisten Filme, die er gesehen hat, ihm in amtlicher Eigenschaft zur Kenntnis gekommen sind.

Eigentlich müßte man annehmen, daß er, der Leiter einer Prüfstelle, die Dinge, die er amtlich sieht, so diskret behandelt, wie er das von seinen Beisitzern verlangt.



KÄTHE DORSCH und HANS HEINZ BOLLMANN
in dem Fellner und Somlo-Tonfilm „DIE LINDENWIRTIN"

*

Was die Spio anscheinend nicht in ihrer Eingabe betont hat und was hier hinzugefügt werden muß, ist die Tatsache, daß eigentlich nach diesen Veröffentlichungen jeder Tonfilmproduzent das Recht hat, Herrn Regierungsrat Zimmermann

wegen Befangenheit abzulehnen.

Aber leider scheint das Lichtspielgesetz nach dieser Richtung hin noch nicht einmal die Möglichkeiten zu geben, die jedem

Angeklagten

vor dem ordentlichen Gericht offenstehen.

Überhaupt scheint vom Standpunkt der Zensur aus jeder, der einen Film zur Prüfung einreicht, von Haus aus als

Angeklagter

betrachtet zu werden.

Das Verfahren vor den Prüfstellen spielt sich bekanntlich so ab, daß erst unter tiefem Schweigen aller Beteiligten der Film abrollt und daß dann der Vorsitzende an den Antragsteller die Frage richtet, ob er noch irgend etwas zu bemerken habe.

Die Fragestellung geschieht dann meist so, daß man an den Produzenten die Frage richtet: „Haben Sie noch irgend etwas zu Ihrer Entlastung oder zu Ihrer Verteidigung zu bemerken?"

Natürlich nicht im Wortlaut, aber im Sinn und der Tendenz nach.

Dann zieht sich das Gericht zur Entscheidung in das stille Kämmerlein zurück, und man verkündet dem Delinquenten später das Urteil, gegen das zwar eine Berufung möglich ist, die sich aber ungefähr im gleichen Rahmen abspielt.

*

Wenn bisher gegen diesen Modus

nichts eingewendet

wurde, und wenn man nicht schärfer dagegen opponierte, als das bis jetzt geschah, so liegt das zum Teil an der Konzilianz, mit der der Leiter der Filmprüfstelle und vor allem der Leiter der Filmoberprüfstelle seines Amtes waltete und noch waltet.

Man hat die Dinge laufen lassen, weil man sich sagte, daß eigentlich alle Beteiligten mit dem bisherigen Modus zufrieden waren und daß man gegen Formalien so lange nicht anzukämpfen brauche, als sie für die Industrie noch erträglich waren.

*

Inzwischen ist aber bei der Filmprüfstelle bei der Erteilung von

Notzensurkarten

für Premieren und in anderen Fällen eine Art von Bürokratie eingerissen, die im absoluten Gegensatz zu jenen schönen Behauptungen steht, die über die Reform der Verwaltung immer wieder zu hören und zu lesen sind.

*

Es ist eine Privatannahme des Herrn Regierungsrat Zimmermann, wenn er im Dortmunder Generalanzeiger

Die Csikos-baroness

Nach der bekannten gleichnamigen Operette von Fritz Grünbaum und Georg Jarno

Tonfilmbearbeitung:

Fritz Grünbaum, Ida Jenbach

In den Hauptrollen:

Gretl Theimer, Paul Vincenti, Ernst Verebes, Camilla von Hollay, Ida Wüst, Berthe Ostyn, Terry Rado, Julius Falkenstein, Albert Paulig, Eugen Rex, Leo Peukert u. a. m.

Regie: J. und L. Fleck

Produktionsleitung: Liddy Hegewald

Kamera: Willy Goldberger, Georg Muschner

Bauten: Jack Rotmil, Heinz Fenchel

Tonaufnahmen: System



Ton: V. Behrens. Tonschnitt: H. von Passavant

Schlager: Schmidt-Boelke, O. Stransky, G. Jarno, R. Marbot

Musikalische Gesamtleitung: Schmidt-Boelcke

Musik: Bebo-Ton-Verlag

100%iger deutscher Ton-und Dialog-Film

Uraufführung:

Heute

Atrium

Ein Hegewald-Film

im Verleih der

Silva-Film

Berlin SW 48, Friedrichstraße 250

Telegramm-Adresse: Silvafilm, Berlin. Telephon: Bergmann [illegible]

schreibt, daß die Erfindung des Tonfilms

eine böse Tat sei.

*

Aber diese Ansicht wird sozusagen offiziös oder offiziell, wenn dem Namen Zimmermann die Amtsbezeichnung hinzugefügt wird.

Wir stimmen mit Herrn Zimmermann absolut darin überein — und haben das erst vor kurzer Zeit im „Film-Echo" ausführlich auseinandergesetzt —, daß es nun genug „Singende Narren" gegeben hat und daß man nicht unbedingt nur den „Dreivierteltakt des Herzens" „mit Liedern sagen" muß.

Aber das ist noch kein Grund zu schreiben: „Knietief waten wir schon durch dies Gerührsel, gequirlt nach erprobtem Rezept."

Es ist ernsthaft zu überlegen, ob man nicht grundsätzlich gegen einen Zensor vorgehen soll, der einen frühlingsumrauschten Abend oder ein Pensionat grundsätzlich als Thema ablehnt

Man kann sich denken, nach welchen Gesichtspunkten eine Zensur ausgeübt wird, wenn der Leiter dieser Prüfstelle seine Ausführungen mit dem schönen Satz schließt: „Was für eine Herzenserquickung war doch der alte, derbe Gassenhauer neben diesem Plattenschmalz und Konservenschmus."

*

Plattenschmalz hat es übrigens schon lange vor dem Tonfilm gegeben. Im Repertoire der großen Schallplattenfabriken findet sich Seriöses neben leichter Musik, z. B. neben Operettenschlagern von Graetz, der Claire Waldow und anderen, gegen die Herr Zimmermann nie ein Wort gesagt hat. Vielleicht weil man ihm sonst schon von anderer Stelle aus auf die Finger geklopft hätte.

Wir nehmen vorläufig an, daß es sich bei jenen schriftlichen Ergüssen um eine Entgleisung handelt, um einen kleinen Artikel, bei dem man etwas kräftige Töne gewählt hat, um zu imponieren, ohne die tieferen Folgen zu bedenken.

*

Genau gesehen, ist Herr Zimmermann noch viel zu jung in seinem Amt und hat viel zu wenig Berührung mit unserer Industrie, um so apodiktisch sein Urteil zu fällen.

Aber man wird sich, wie gesagt, diesen Artikel sehr gut merken müssen und wird vielleicht an die vorgesetzten Stellen des Herrn Zimmermann die Bitte richten müssen, ihn möglichst bald in ein anderes Ressort zu versetzen.

Man muß das schon in seinem eigenen Interesse tun, damit er nicht Plattenschmalz und Konservenmusik weiter zu hören braucht.

Im übrigen hat die Filmindustrie keine Lust, einen neuen kleinen Brunner in der Westentasche in der Filmprüfstelle groß werden zu sehen.

Die Lindenwirtin

Fabrikat:	Felsom-Film	Regie:	Georg Jacoby
Verleih:	Fellner & Somlo	Hauptrollen:	Käthe Dorsch,
Manuskript:	Siegfried Philippi		Hans-Heinz Bollmann
Musik:	Michael Krauß	Länge:	2695 m, 5 Akte

Uraufführung: Universum

Man soll mit grundsätzlichen Urteilen beim Film eigentlich doch etwas vorsichtig sein.

Gewiß ist es richtig, daß die Filmoperette im großen und ganzen deswegen schnell abwirtschaften wird, weil man dieses Genre zu Tode hetzt.

Aber wenn das Ganze so liebenswürdig, mit so viel Charme und mit derartig ausgezeichneten Kräften gemacht wird, wie das Fellner & Somlo mit der „Lindenwirtin" gemacht haben, läßt man sich das gern gefallen.

Zunächst war es eine ausgezeichnete, selten glückliche Idee, Käthe Dorsch mit der Titelrolle zu betrauen. Es scheint, als ob hier einer Bühnenkünstlerin der Weg geebnet ist, die all die großen Vorzüge, die man bei ihr im Schauspiel und in der Operette immer wieder entdeckte, mit viel Geschick und feinem Tonfilmverständnis auf die weiße Wand überträgt.

Die Dorsch hat in ihrer ganzen Art jenes Liebe, was das Publikum in erster Linie vom weiblichen Star fordert. Sie zeigt aber darüber hinaus auch eine warme, sympathische Stimme, eine geschickte, mikrophonwirksame Behandlung der Sprache, so daß sie für einen gewissen Typ von Rollen beinahe die Idealbesetzung darstellt.

Sie spielt die junge Lindenwirtin, in die sich ein junger Dozent verliebt.

Die beiden Menschen müssen erst über allerlei Irrtümer hinweg, bis er sie schließlich aus dem Lindenwirtshaus am Rhein in seine stille Studierstube führen kann.

Zwischendurch meckert Oskar Sima als wirklich witziger Berliner. Versucht Paul Henckels mehr als Pantoffelheld wie als Professor ein bißchen zu intrigieren, und sorgen Ida Wüst, Eugen Rex, Hermann Schaufuß für viele originelle, lustige Momente, ohne die ein Singspiel nun einmal nicht zu denken ist.

Den Privatdozenten spielt Hans Heinz Bollmann, der sympathische, beliebte Tenor, eine Besetzung, die nicht nur vom musikalischen Standpunkt aus begrüßt werden darf, sondern die auch schauspielerisch eine nette, abgerundete, sympathische Leistung zeigt.

Fritz Schulz, der mit Maria Elsner das zweite Liebespaar repräsentiert, zeigt wieder einmal, daß er stimmlich und darstellerisch zu den besten neuen Kräften gehört, die uns zur Verfügung stehen.

Georg Jacoby rückt als Regisseur mit diesem Film wieder ein Stückchen weiter nach vorn und kommt langsam und sicher wieder in seine alten, großen Zeiten zurück.

Otto Kanturek und Heinrich Balasch photographieren originell und sicher. Wer an ein paar kleinen, nicht ganz einwandfreien Stellen schuldig ist, läßt sich bei dieser Doppelbesetzung natürlich nicht entscheiden.

Die Musik stammt von Michael Krauß, der ein paar wirklich gute Schlager gefunden hat, von denen das „Morgen- und Nachtgebetchen", die „blonde Lindenwirtin am Rhein" und das Chanson von „Liebe und Wein" besonders bemerkt wurden.

Es gab starken, anhaltenden Beifall, für den sich die Darsteller immer wieder vor dem Vorhang bedankten.

Zweifellos ein Film, der das Publikum unterhält, und der überall ein großer Erfolg sein wird.

Amerikanische Filmgewinnziffern

Der Jahresbericht von Columbia-Film, New York, verzeichnet für das am 30. Juni 1930 zu Ende gegangene Geschäftsjahr den größten in der Geschichte der Gesellschaft bisher erzielten Reingewinn. Er beläuft sich auf 1 029 958 Dollar (nach Abzug der Steuern und Abgaben) und entspricht einer Dividende von 6,22 Dollar je Share. Der Reingewinn ist damit fast doppelt so hoch wie im vergangenen Jahr.

Australien kann's noch besser als wir

Die australische Regierung hat einen eigenartigen Weg eingeschlagen, um die Einfuhr ausländischer, d. h. nicht britischer Filme zu kontrollieren. Sie erhebt eine besondere Steuer auf Geldsendungen, die von Australien an ausländische Adressen gerichtet sind. Neun Zehntel aller in Australien gezeigten Filme sind amerikanischen Ursprungs, und im vorigen Jahre wurden von Amerika allein über 27 000 000 Fuß an Filmen eingeführt. An Leihgebühren gehen allein jedes Jahr über 20 Millionen Goldmark von Australien nach den Vereinigten Staaten.

Man soll keine Wahlfilme vorführen

Im Phöbus-Palast, Berlin, kam es gestern abend zu Tumulten. Im regulären 9-Uhr-Programm wurde ein kurzer Tonfilm vorgeführt, in dem der Reichskanzler Brüning die deutschen Wähler auffordert, am 14. zu wählen. Jedermann solle die Partei wählen, die er für die richtige halte. Kaum hatte der Tonfilm zu laufen begonnen, als ein Teil des Publikums durch Trampeln und Pfeifen seinen Unwillen zu erkennen gab. Es wurde laut gegen die weitere Vorführung des Films protestiert, woraufl die Direktion sofort veranlaßte, daß der Film vom Spielplan abgesetzt wurde. Das Publikum beruhigte sich dann wieder, Polizei brauchte nicht einzuschreiten.

Zehnjähriges Geschäftsjubiläum

Frau Elise Kloß, die Besitzerin der „Lichtspiele am Traveplatz" in Lichtenberg, beging am 10. September ihr zehnjähriges Geschäftsjubiläum. Die Wertschätzung, deren sich Frau Kloß erfreut, kam in zahlreichen überaus herzlichen Glückwünschen aus der Filmbranche zum Ausdruck. Frau Kloß gehört übrigens auch dem Berliner Verband seit 10 Jahren als Mitglied an.



von

René Clair

mit

Albert Préjean, Pola Illery, Gaston Modot

Hersteller: Films Sonores Tobis-Paris
Tonsystem: TOBIS-KLANGFILM

erscheint für Deutschland im Verleih der

SÜDFILM A.-G.

Der schönste Film, den man seit langem zu sehen und zu hören bekam, ganz herrlich, einzigartig und wundervoll.

B. Z. am Mittag vom 16. 8.

Ein herrlicher Film! Geht hin und seht ihn euch an! *Berliner Tageblatt vom 17. 8.*

Dieser Film beglückt! Unvergleichlich, wundervoll, wie wir niemals gesehen, daß man vor Freude nicht weiß, wo man sich lassen kann.

Neue Berliner 12 Uhr vom 16. 8.

Ein Gipfelpunkt des Tonfilms von heute! Der zauberhafteste Dank für unseren Glauben an die Kunst des tönenden Bildes.

Tempo vom 16. 8.

... so einfach und natürlich, wie das bisher im stummen Film ganz selten, im europäischen Tonfilm noch niemals glückte. Alle bisherigen Tonfilmversuche wirken grob und überholt gegen dies zarte Bild- und Tongespinst aus Menschen, Häusern und Klängen. *8 Uhr-Abendblatt vom 16. 8.*

Seht diesen Film! Er ist zu eurer Freude!

Filmkurier vom 16. 8.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACHBLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 12. September 1930 | Nummer 213

Er hat in Berlin kein Glück

„Herr Scheer, der rief, und vierzig Leutchen kamen."

Allerdings vierzig, ohne den Vorstand. Dafür sind aber in der Zahl ein paar Außenseiter enthalten. Mehr „Sehleute" als Anhänger.

Es scheint also doch etwas Wahres daran zu sein, wenn man von einer Mißstimmung im Reichsverband spricht.

Das zeigt nicht nur der geradezu katastrophale Besuch in den Berliner Kammersälen, sondern diese Sturmzeichen, von denen hier mehrfach die Rede war, zeigten sich auch in der rheinischen Versammlung, die vorgestern stattfand, und über die wir an anderer Stelle berichten.



Camilla v. Hollay und Grell Theimer in dem Silva-Tonfilm „DIE CSIKOSBARONESS"

*

Es war vielleicht nicht sehr gut, daß Herr Schüller als Präludium die innere Struktur des Reichsverbandes so gesund und so konsolidiert zeichnete.

Es scheint auch ein taktischer Fehler zu sein, gerade jetzt auf die glänzenden Kassenverhältnisse hinzuweisen, die ja letzten Endes nur durch die Spio-Rückvergütungen möglich waren, die aus Gründen, die wir hier bereits auseinandersetzten und die infolge neuer Komplikationen kaum für den laufenden Etat zu erwarten sind.

Wie grundfalsch die Einstellung Scheers und der jetzige Kurs im Reichsverband, vom Standpunkt der allgemeinen Interessen der Kinematographie aus ist, und wie sehr die Redereien der Reichsverbands - Vorstandsmitglieder die gesamten Interessen unserer Industrie schädigen, ist zu erkennen, wenn man die Resonanz der Berliner und Düsseldorfer Versammlung in der Tagespresse verfolgt.

Herr Scheer und Herr Riechmann schreien beide von der Verflachung des Films, von dem niedrigen Niveau, von der Unkultur, die aus der Filmfabrikation dieser Tage spreche.

Sie vergessen leider, daß sie mit diesen Behauptungen unseren Gegnern im Lustbarkeitssteuerkampf das Material in die Hand geben, mit dem sie die Entscheidung in der lebenswichtigsten Angelegenheit des deutschen Films immer wieder hinausschieben. Kämpfen gegen Windmühlen und schaden dem eigenen Anhang.

*

Im übrigen ist es nicht ohne Reiz, daß der Führer der deutschen Theaterbesitzer die Erklärung abgibt, daß die amerikanischen Verleiher die absolute Sympathie der Theaterbesitzer hätten, wenn sie mit den Preisen heruntergingen.

Wo bleibt da das kulturelle Moment, und wo bleibt da die Qualität?

Es ist eigentlich eine seltsame Kultur, die von den Verleihprozenten abhängt. Es liegt der Schluß nahe, daß wir doch nicht ganz unrecht hatten, als wir schon bei den Hamburger Reden annahmen, daß hier eine kleine Verwechslung zwischen den beiden Begriffen „Kulturbelange" und „prozentuale Leihmieten" vorliegt.

*

Noch ein anderes interessantes Bekenntnis hörte man von Herrn Scheer, nämlich die Tatsache, daß in dieser Spielzeit hundertachtzig bis zweihundert Filme herauskämen und daß die Theaterbesitzer keine Angst zu haben brauchten wegen der Versorgung mit Material.

Er riet sogar, mit Abschlüssen vorsichtig zu sein, denn jeder könne in Ruhe von Fall zu Fall seine Dispositionen treffen.

Wir freuen uns, daß Herr Scheer wenigstens im September einsieht, was wir bereits im Juli behaupteten.

Unsere Freunde in Mitteldeutschland, die gerade in diesem Punkt mit uns nicht einig waren, können jetzt feststellen, daß sich selbst der Führer ihres Verbandes — allerdings etwas spät — zu unserer Ansicht bekehrt hat.

*

Im übrigen stellte Scheer endlich einmal klipp und klar fest, daß der gute Tonfilm auch ein gutes Geschäft sei. Er vergaß leider, den Begriff des guten Films scharf zu umreißen, und führte auch keine Beispiele an. Vielleicht, weil sonst seine These von der Filmkultur durch die Praxis stark ins Wanken gekommen wäre.

*

Wir möchten aber hier einschaltend bemerken, daß wir damit für den flachen, platten, abgeschmackten Film nicht etwa eine Lanze brechen wollen.

Es soll lediglich gesagt sein, daß wir bis zu einem gewissen Grade auf die Posse und auf das Lustspiel angewiesen sind, weil das Publikum es so will.

Selbstverständlich sollen auch diese Bilder ein ge-

(Schluß Seite 7)

DER STÜRMISCHE HEITERKEITSERFOLG!



JUGENDFREI! **JUGENDFREI!**

EIN



TONFILM

TONHERSTELLERIN:

TOBIS

Ein 100%iger Tonfilm in deutscher Sprache mit Gesang

REGIE: RUDOLF WALTHER-FEIN

MIT
HARRY LIEDTKE · MARIA PAUDLER · FRITZ KAMPERS
LIA EIBENSCHÜTZ
MAX EHRLICH · HANS JUNKERMANN

MANUSKRIPT: FRANZ RAUCH MUSIK: DR. B. KAPER

DIE PRESSE SCHREIBT

IN BERLIN:

„Mit unbestrittenen Filmlieblingen wie Harry Liedtke eroberte sich diese fidele Tobis-Tonfilm-Komödie das Publikum im Sturm." **Berl. Morgenztg. 3. 9. 30.**

„Das Publikum amüsiert sich glänzend ... applaudiert dem lustigen Schwank. Harrys erster Tonfilmstart findet viel Beifall." **Film-Kurier, 2. 9. 30.**

„Wer könnte wohl einem Liedtke widerstehen ... das Publikum amüsiert sich prächtig über diese „Blauen Jungs ..." **Berl. Volksztg., 3. 9. 30.**

Die Handlung vermochte das Publikum auf das lebhafteste zu unterhalten; schallendes Gelächter inmitten des Stücks und lebhafter Beifall am Schluß. **L. B. B., 2. 9. 30.**

„Tausend Mädchenherzen werden höher schlagen, wenn sie ihren Abgott Harry Liedtke nun nicht nur mehr sehen werden, sondern auch sprechen hören." **Der Deutsche, 3. 9. 30.**

UNBÄNDIGES LACHEN UND KREISCHEN

8 Uhr-Abendblatt, 2. 9. 30.

IM REICHE:

Tolle Komödie ... Spitzenleistung der Tonfilmkunst. **Leipzig. Neueste Nachrichten, 24. 8. 30.**

So eine Zwerchfellmassage hat es jahrelang nicht mehr gegeben. Das Haus rast vor Vergnügen. **Leipziger Abendpost, 22. 8. 30.**

Das Publikum lachte, daß das Haus dröhnte, während Bilder urkomischsten Inhalts über die Leinwand zogen. **Elbinger Zeitung, 29. 8. 30.**

So erfrischend belustigend hat wohl noch kein Film gewirkt. **Elbinger Tageblatt.**

Lachsalven rollen wie Donnerschläge durch das Haus. **Wiesbadener Ztg., 26. 8. 30.**

... Handlung, die voller Humor und Komik in heiterste Stimmung versetzt, fröhliches Lachen auslöst. **Weißenfelser Zeitung.**

Überall prolongiert!

Die Csikosbaroness

Fabrikat u. Verleih:	Silva-Film	Hauptrollen:	Gretl Theimer, Paul Vincenti
Manuskript:	Fritz Grünbaum und Ida Jenbach	Länge:	2623 m, 10 Akte
Regie:	J. und L. Fleck	Uraufführung:	Atrium

Dieser Film, der als Tonfilmoperette firmiert, ist in Sujet, Anlage und Aufbau typische Operette. Die Handlung ist ja auch nach einer Bühnenoperette der gewandten Operettenlibrettisten Fritz Grünbaum und Georg Jarno geformt, das Filmmanuskript haben Grünbaum und Ida Jenbach geschrieben.

Flott und lustig, manchmal auch ein bißchen sentimental, wickelt sich die Geschichte ab, in der die junge hübsche Terka, die wie ein Csikos reitet und daher die Csikosbaroneß genannt wird, erst von dem Herrn Rittmeister Graf Ruttkai, von dem sie sich beleidigt und provoziert glaubt, nichts wissen will, aber dann ihrem Stolz einen Stoß gibt und mit dem geliebten Kavalier, den sie doch so heiß liebt, nach mancherlei Operettenfährnissen glücklich wird.

Liddy Hegewald, die die Produktionsleitung hatte, legte offenbar Wert darauf, den Film mit allem, was dazu gehört, herauszubringen.

Die Regisseure J. und L. Fleck waren erfolgreich bemüht, die Operettenwirkungen zur Geltung zu bringen.

Die Csikosbaroneß ist Gretl Theimer, die sehr hübsch aussieht, aber in dieser Paprikarolle manchmal etwas bläßlich wirkt. Viel ungarischer echter und ganz reizend Camilla von Hollay in der Rolle einer verliebten Magd. Camilla von Hollay macht durch die famose Gestaltung dieser Rolle die Tonfilmproduktion auf sich aufmerksam, man wird ihrer liebenswürdigen Begabung künftig im Tonfilm sicher oft begegnen.

Den Rittmeister gibt Paul Vincenti kavaliermäßig, mit guter Haltung, sehr ergötzlich Ernst Verebes als zu allerlei Streichen aufgelegter Leutnant.

Zur guten Wirkung trugen noch Paulig, Falkenstein, Ida Wüst, Berthe Ostyn und Eugen Rex bei.

Es gibt auch ein paar hübsche Melodien von Schmidt-Boelke und Stransky.

Der ansprechende Film wurde bei der Premiere mit großem Beifall aufgenommen.

Walzer im Schlafcoupé

Fabrikat:	Aco	Hauptrollen:	Lucie Englisch, Fritz Schulz
Verleih:	Albö		
Regie:	Fred Sauer	Länge:	2460 m, 9 Akte
Uraufführung:	Titania-Palast		



LUCIE ENGLISCH UND FRITZ SCHULZ

Man soll es nicht für möglich halten, was man aus einer kleinen Idee letzten Endes noch für nette Filme machen kann.

Das ist der „Walzer im Schlafcoupé". Die Geschichte von zwei jungen Leuten, die sich kennenlernen, sich dann ineinander verlieben und erst am Schluß des Films merken, daß sie schon von der Familie aus für einander bestimmt sind.

Sie treffen sich erst heimlich, still und leise. Er markiert einen Idioten und sie ein ungezogenes Fräulein. Bis dann schließlich nach glänzend geatelltem Schützenfest und nach einem bildlich ausgezeichneten Motorradrennen die Aufklärung etwas schnell, aber dafür auch unaufdringlich erfolgt.

Entscheidend für den zweifelsfreien Erfolg, den das „Schlafwagencoupé" im Titania-Palast fand, ist fraglos die geschickte, treffsichere Besetzung und die hübsche, einschmeichelnde Schlagermusik, die Schmidt-Gentner zu wirksamen Texten von Wilczinski und Althoff schrieb.

Fritz Schulz zeigt wieder, daß diejenigen recht hatten, die in ihm eine wertvolle Bereicherung unserer Tonschauspieler sahen. Er trägt mit der molligen, spielsicheren Lucie Englisch den Hauptanteil am Erfolg.

Neben ihm steht der liebenswürdige Albert Paulig, der routinierte sympathische Julius Falkenstein, die mit der unverwüstlichen zugkräftigen Adele Sandrock den komischen Teil bestreiten.

Sonst ist noch Trude Berliner als singende und tanzende Chansonette, Angelo Ferrari als radebrechender Kunstschütze, Siegfried Berisch und Ernst Behmer in kleinen Rollen zu erwähnen.

Das Bild ist gefällig und vom Althoff-Standpunkt aus sogar großzügig ausgestattet. Man fand in Schünemann einen geschickten, beachtlichen Photographen und hatte in Specht einen routinierten Tonmeister am Tobisapparat.

Im Titania-Palast gab es starken Beifall, für den sich die Hauptdarsteller mehrfach vor dem Vorhang bedankten.

Fritzi Massary am Nollendorfplatz

Carl Meinhardt und Rudolf Bernauer eröffnen am 23. Dezember 1930 im Theater am Nollendorfplatz eine Gastspieldirektion mit Fritzi Massary. Begonnen wird das Gastspiel in dem von Georg Leschnitzer völlig renovierten Hause mit Oscar Wildes „Lady Windermeres Fächer". Hierauf folgt ein amerikanisches Lustspiel mit Fritzi Massary in der Hauptrolle. Vor und nach Absolvierung dieses Gastspiels werden unter Leitung von Hanns Brodnitz eine Reihe erstklassiger Tonfilme zum ersten Male in Deutschland vorgeführt.

Wochenschau tönt auf der ganzen Linie

Nach der interessanten, gutgemachten tönenden Ufa-Wochenschau erscheint nun auch Fox mit seinem Movietone im Berliner Spielplan. Gestern zeigte man im Mozart-Saal nicht nur das Material, das jetzt dem Theaterbesitzer geliefert wird, sondern markante Beispiele aus der Arbeit des letzten Jahres, um die Vielseitigkeit und die Möglichkeiten der tönenden Berichterstattung augenfällig zu demonstrieren.

Die Kameraleute der Fox sind im letzten Jahre in allen Teilen der Welt tätig gewesen und haben dadurch ein Archivmaterial geschaffen, das vom kulturellen Standpunkt aus unbezahlbar und unersetzlich ist. Größtes Interesse fand die bekannte Aufnahme des Reichspräsidenten von Hindenburg bei der Taufe der „Bremen", sowie die vielzitierte kleine Szene, in der Bernard Shaw zum erstenmal seine Filmfeindschaft überwindet.

Man sah und hörte Mussolini. Bekam einen interessanten Einblick in die indischen Freiheitskämpfe. Konnte die Gläubigen in Lurd beobachten und sah an aktuellem Material ausgezeichnete Aufnahmen vom Empfang der deutschen Flieger in New York, vom Katholikentag in Münster und vorzügliches Material von der Rennbahn in Mariendorf.

„Das Lied ist aus . . ."

Die Aufnahmen für den Ton- und Sprechfilm der Superfilm „Das Lied ist aus . . .", der erstmalig im eigenen Verleih erscheint, sind soeben fertiggestellt worden. Die Uraufführung findet demnächst im „Atrium" statt.

„Er oder ich."

Für den ersten Harry Piel-Abenteurer-Ton- und Sprechfilm des D.L.S. „Er oder ich" wurde Olivia Fried für eine der tragenden weiblichen Rollen engagiert. Die Musik zu dem Film schreibt Byjacco.

Personalien.

Alexander Gaßmann wurde als Vertreter für die Erich-Engels-Film G. m. b. H. engagiert und hat seine Tätigkeit bereits begonnen.

DER NEUE GUSTAV ALTHOFF-TONFILM

Walzer im Schlafcoupé

REGIE: FRED SAUER

Darsteller:

LUCIE ENGLISCH · FRITZ SCHULZ
TRUDE BERLINER · ADELE SANDROCK
JUL. FALKENSTEIN, ALB. PAULIG, ANGELO FERRARI, MAX WILMSEN

MUSIK: SCHMIDT-GENTNER

DASSEL

Premiere

Titania-Palast

DR. KARL WILCZYNSKI SCHRIEB EINEN ORIGINAL-SCHLAGER FÜR DIESEN ACO-TONFILM. „WENN ZWEI SO RECHT VERLIEBT SIND"

EIN ACO-TONFILM

VERLEIH FÜR BERLIN-OSTEN, RHEINLAND, WESTFALEN UND NORDDEUTSCHLAND:

ALBÖ-FILM G.M.B.H.

BERLIN SW 48, KOCHSTRASSE 18 / TELEGR.-ADR.: FILMALBÖ
TEL.: DÖNHOFF 4543-44

DÜSSELDORF, OSTSTRASSE 110 / TELEGR.-ADR.: ALBÖFILM
TELEPHON: NR. 21836

HAMBURG, BLEICHENBRÜCKE 10 (KAUFMANNSHAUS) / TELEGR.-ADR.: ALBÖFILM
TEL.: DAMMTOR 2103

Generalversammlung der Rheinisch-Westfälischen

Die Versammlung wird kurz nach 11 Uhr von dem Ersten Vorsitzenden, Herrn Riechmann, eröffnet und ist ungewöhnlich stark besucht. Anwesend sind auch Herr Schilling und Herr Gena d, die sonst schon einmal fehlen. Am Pressetisch sitzen, zum ersten Male, die Herren von der Düsseldorfer Lokalpresse neben den Vertretern der Fachpresse.

Herr Riechmann hält ein großes Referat. Inhalt: Schwere wirtschaftliche Lage; Tonfilm hat keine dauernde Besuchersteigerung, wohl größere Lasten und Sorgen gebracht. Unkosten müssen gedrückt werden, Senkung der Leihmieten, Rationalisierung im Theaterbetrieb. Tonfilmniveau muß sich heben.

Bei aller Hochachtung vor den deutschen Tonfilmfabrikanten, es müsse in allem noch gelernt werden, nicht zuletzt von den Amerikanern. Verbandsarbeit sei notwendig, die Stütze bilde der Reichsverband, der die Behörden für sich und die Sache der Theaterbesitzer gewinnen könne. Austritt aus dem Reichsverband sei eine Schädigung für die Mitglieder. Kritik an Verbandsführern sei notwendig, aber sie müsse fördernd, anspornend und objektiv sein, leider habe man sich vor persönlichen Angriffen nicht gescheut, die hart an Verleumdungen grenzten. Das sei auf das schärfste zu verurteilen. (Beifall.)

Herr Riechmann sprach dann über die Generalversammlung in Hamburg. Er zeigte die einzelnen Punkte auf, bei denen die Verbandsarbeit angesetzt werden müsse und die behandelt worden waren, und sprach von der Dreigroschenoper-Äußerung des Herrn Scheer. Herr Scheer habe nur im allgemeinen vor Auswüchsen warnen wollen, die Zensur sollte den Eindruck mitnehmen, die Theaterbesitzer passen schon selber auf. Das sei notwendig, denn das Zentrum habe die besten Köpfe und werde seine Kulturforderungen durchbringen wollen. Das bedeute Verschärfungen gegen den Film. (In Anbetracht der Anwesenheit der Lokalpresse mußte dieser Hinweis unterbleiben oder doch wenigstens ganz ausführlich vom Standpunkt der Branche aus kommentiert werden.) Herr Riechmann verlas dann eine tonkinofeindliche Notiz des Hannoverschen Kurier, nahm aber keine Stellung hierzu. Auch das war eine schwere Unterlassungssünde. Diese herabsetzende Notiz hätte schärfstens kommentiert werden müssen. Die Hamburger Tagung, so sprach Herr Riechmann weiter, war imposant, ihr hervorragender Verlauf war nicht zuletzt Verdienst der Hamburger Kollegenschaft, die einen großen Rahmen aufzog. Herr Scheer habe eine Attacke bei dem Präsidenten des Senats wegen der Lustbarkeitssteuer geritten.

Man habe Kritik an der Durchführung der Beschlüsse-Fassung geübt. Nach den bestehenden Vereinbarungen würde in der Delegiertensitzung alles festgelegt und die Generalversammlung also vor vollendete Tatsachen gestellt.

Auseinandersetzungen gab es auch, weil man Herrn Mainz von Tobis nicht reden lassen wollte. Verdienst des Herrn Sander war es dann, daß trotzdem ein Kommission zustande kam, die mit der Tobis wegen der Mindestleihgebühr von 35 Prozent verhandelt, statt einen bei dem Kartellgericht anhängig gemachten Prozeß durchzuführen. Noch einmal: Die Verbandsführer hätten lauter und uneigennützig die Verbandsgeschäfte zu führen, das täten sie auch und dürften nicht verleumdet werden. (Beifall.)

Jockel, Köln: Es wird zuviel von den Kulturaufgaben des Films geredet. Herrn Scheers Äußerungen waren eine Entgleisung. Es wird nur immer versprochen, aber nichts gehalten. Wo bleiben die sichtbaren Erfolge der Verbandsarbeit. Meine Theater sind Vergnügungs- und in erster Linie Erwerbsstätten. Mit Kulturfilmen kann nichts verdient werden.

Zeppenfeld: Wir brauchen den Kulturfilm und wollen keine obscönen Filme. (Obwohl er dauernd von seichtem Zeug und obscönen Filmen redet, findet sich niemand, der ihn energisch zurückweist und sagt, daß es „obscöne" Filme in Deutschland überhaupt nicht gibt. Das war in Anbetracht der Anwesenheit der Lokalpresse sehr zu bedauern.)

Kuepper spricht Jockel das Recht ab zu kritisieren. Greift ihn wegen seiner Eintrittspreispolitik an.

Stein nimmt scharf dagegen Stellung, daß in der Delegiertensitzung alles fix und fertig beschlossen werde. Wer nicht wolle, wie Herr Scheer wolle, der werde so über den Mund gefahren, daß er ½ Stunde nicht zu sich komme. Das habe er, Stein, miterlebt. Das könne so nicht bleiben, das diktatorische System Scheer müsse weg. Wie sehr es zum Schaden der Theaterbesitzer sei, beweise der Fall Tobis-Direktor Mainz, den einzig und allein Sanders Geschick zum Guten geführt habe.

Riechmann äußert, es sei unrecht von Stein, eine Kritik zu üben, wo er doch nur auf Riechmanns Intervention in Hamburg loyaler Weise zugelassen worden sei (Zwischenrufe: Das ist unerhört, Herr Riechmann!).

Schilling stellt die Frage, ob die Tagung in Hamburg eine Komödie gewesen sei oder nicht. Das sei keine Generalversammlung, wo die Delegierten vorher alles entscheiden. In der Generalversammlung hätte jedes Mitglied seine Stimme. Er stelle den Antrag und erhebe die Forderung, daß ein Mann nicht mehr als 10 Stimmen auf sich vereinigen dürfe. (Beifall.)

Sander sagte, er habe eingreifen können, weil er zufällig neben Mainz (Tobis) gesessen habe. Scheer habe Herrn Mainz gefragt: was wollen Sie denn hier, wer hat Sie eingeladen? Auch auf die Intervention Riechmanns hin habe Scheer abgelehnt, mit Herrn Mainz zu verhandeln. Herrn Stein hat man gesagt, seien Sie zufrieden, daß man ihren Syndikus zugelassen hat, der gehört auch nicht hierher. Zu der Gründung des Schutzverbandes in der jetzigen Form habe das Herrendoppel Scheer-Mecklinger einzig und allein die Veranlassung gegeben. Die Tatsache der Scheerschen Diktatur habe den Stein ins Rollen gebracht.

Stein sagt, er sei im Recht und hätte reden müssen im Interesse der Kollegen, den man über den Mund gefahren wäre.

Riechmann weist den Ausdruck Komödie scharf zurück. Wenn man mit dem I. Vorsitzenden des R. V. nicht einverstanden sei, könne man ja im Mai nächsten Jahres einen andern fordern.

Theis nennt die Hamburger General - Versammlung eine Farce, er bedauert hingefahren zu sein.

Schilling äußert, daß es ein Unding sei, vom R. V. Stoßkraft bei den Behörden etc. zu erwarten, wo die Ufa, Emelka und andere Großen nicht dahinter ständen.

Riechmann sagt, daß man der Ufa einen Vorstandsposten angeboten habe. Er hofft, daß die Ufa wieder dem R. V. beitritt.

Die Tagesordnung wird nunmehr weiter abgewickelt. Bei der Neuwahl des Vorstandes zeigt sich, daß die Opposition gegen Riechmann wächst. Wahl durch Akklamation war nicht möglich. Riechmann erhielt ca. 70 Prozent aller abgegebenen Stimmen. Daß dieses Resultat herauskam, hat seinen Grund darin, daß man Herrn Riechmann seinen Idealismus und seine Uneigennützigkeit hoch anrechnet und daß der größte Teil der Stimmen im Augenblick der Wahl nicht im Saal vertreten war.

Der übrige Vorstand ist durch Akklamation wiedergewählt worden; die Wahl erfolgte einstimmig. Der Zweite Vorsitzende Herr Abels, Köln, mußte gedrängt werden, ehe er wieder annahm. Die Versammlung hat 6 Stunden gedauert die meisten Teilnehmer hielten bis zum Schluß durch.

Tonfilmtechnische Vereinigung in München

Dank der Initiative des Vereins der Bayerischen Lichtspieltheaterbesitzer und ihres Vorsitzenden Adolf Engl konnte in München soeben bereits der Vierte Tonfilmkurs unter Leitung des Ingenieurs Franzl beendet werden.

In erster Linie sind es natürlich die Theaterbesitzer und die Vorführer, die ihre Fachkenntnisse erweitern wollten. Es folgten aber auch zahlreiche Fachjournalisten der Münchener Filmkritiker-Vereinigung der Einladung des Theaterbesitzervereins zur Teilnahme, der hiermit Vorbildliches geleistet hat.

Unter all diesen Gruppen bestand jedoch das Bedürfnis, das vorhandene Wissen im gegenseitigen Erfahrungsaustausch zu erweitern und so selbst an der weiteren Vervollkommnung des Tonfilms und seiner Wiedergabe mitzuarbeiten. Die Anregung des Ingenieurs Franzl, auch in München eine Ortsgruppe der Tonfilmtechnischen Vereinigung e. V. zu gründen, fiel daher auf fruchtbaren Boden.

Der Vorstand besteht aus Herrn Dr. Walter als 1. Vorsitzenden und den Herren Trinklein als Stellvertreter und Schriftführer, und Plankl als Kassierer. In den Fachausschuß wurden berufen die Herren Oligschläger, Richter, Zieglmeier und Dr. Wolfgang Martini.

Das Arbeitsgebiet der Münchener Ortsgruppe wird sich auf Veranstaltung von Fachvorträgen, weitere Fortbildung der Mitglieder erstrecken; Schaffung einer Beratungs- und Auskunftsstelle, eventuell auch einer Hilfsstelle für Störungen usw. Die Vereinigung will eine reine fachwissenschaftliche Vereinigung sein und steht allen Systemen in unabhängiger Neutralität gegenüber. Sie besitzt vorerst etwa zwanzig Mitglieder, deren Zahl sich jedoch bald verdoppelt haben dürfte.

„Was Du nicht willst, das man Dir tu' ...“

Randbemerkungen zur Funkkritik.

Wir veröffentlichen heute eine Zuschrift, die nun schon fast zwei Wochen in unserer Redaktionsmappe ruht. Der Grund für unsere Zurückhaltung lag vor allem darin, daß wir selbst das Referat, von dem die Rede ist, nicht gehört hatten, und daß wir an sich der Meinung sind, daß jeder Kritiker das Recht hat, die Dinge so zu sehen, wie es seiner eigenen grundsätzlichen Auffassung entspricht.

In dem Fall, den der Einsender — übrigens eine prominente, klar und modern denkende Persönlichkeit unserer Industrie — anschnitt, handelte es sich um einen Kollegen, den man bisher als einen ernsten, objektiven Kritiker gelten lassen mußte.

•

Jetzt ist aber der Fall in ein neues Stadium getreten, das uns und die Filmöffentlichkeit zwingt, die Rundfunktätigkeit Pohls von neuen Gesichtspunkten aus zu beurteilen.

In der „Weltbühne“ hat Pohl die Behauptung aufgestellt, daß alle neuen Ufa-Filme, vor allem „Das Burschenlied aus Heidelberg“ und der „Rosenmontag“ vom Standpunkt der Parteipropaganda aus gedreht seien, und daß überhaupt jeder Ufa-Film von vornherein politisch verdächtig sei, auch wenn von Politik nichts darin vorkommt.

Das zeigt in dem speziellen Fall eine grundsätzliche Verbohrtheit in eine These, die uns gebieterisch zwingt, das Thema der Rundfunkkritik ganz gegen unseren Willen aufzurollen.

Wir haben seinerzeit schon, als das Problem der Filmkritik im Funk auftauchte, darauf aufmerksam gemacht, daß die Idee des Herrn Dr. Flesch, die an sich zweifellos gut ist, in Berlin unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht durchzuführen ist.

Die Meinungen der literarischen Filmkritik, die glaubt, alleinseligmachend zu sein, sieht die Bedürfnisse der Praxis zu wenig. Man sieht den Film vom höchsten künstlerischen Standpunkt an und heurteilt ihn nach diesem Maßstabe in einem funkischen Rahmen, der, wie der Einsender richtig bemerkt, selbst diesen höchsten künstlerischen Maßstab vermissen läßt.

Wir wissen ganz selbstverständlich und haben das auch immer wieder betont, daß der Funk nicht von der Kunst allein leben kann, und daß er der breiten Masse mit Recht die Konzessionen macht, die wir aus den gleichen Gründen auch beim Kino zu machen haben.

Wir müssen nur verlangen, daß man für den Film das für Recht ergehen läßt, was dem Funk billig ist.

Die heiteren Abende, die Unterhaltungsmusik, der Tanz werden zum großen Teil von Tonfilmschlagern bestritten. Von denselben Schlagern, über die man in den filmkritischen Minuten mit Achselzucken hinweggeht, und die man um 7.50 als eine höchst unangenehme Zeiterscheinung betrachtet, während sie um 10.20 bereits ganz selbstverständlich aktuelle beachtliche Erscheinungen werden.

Das sind nur ein paar Gesichtspunkte, und das ist unseres Erachtens auch der tiefere Sinn des Briefes, den wir nunmehr im Wortlaut veröffentlichen und zur Diskussion stellen.

Die Zuschrift lautet:

„Vor kurzem hat die Funkstunde sich zum zweiten Male zehn Minuten mit dem Film beschäftigt. Redner des Abends war Heinz Pohl, ein Vertreter der literarischen Richtung in der Filmkritik. Thema seiner Betrachtung war der Ufa-Tonfilm „Abschied“, der aber eigentlich Anlaß zu allgemeinen theoretischen Erörterungen war, die man schon deswegen ablehnen muß, weil sie von dem Grundgedanken ausgingen, daß der Tonfilm eigentlich überhaupt keine Berechtigung habe.

Pohl stellt die Behauptung auf, daß in Berlin noch kein einziger Tonfilm gezeigt worden sei. Eine Behauptung, die vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß der Referent außer „Abschied“ noch keinen Tonfilm gesehen hat. Dann aber hätte er so generell über Tonfilm überhaupt nicht sprechen dürfen.

Der Intendant der Funkstunde, Herr Dr. Flesch, hat seinerzeit denjenigen, die vor der Filmkritik am Mikrophon warnten, in aller Form zugesagt, daß man sich vor apodiktischen Betrachtungen hüten wolle, und daß in erster Linie das Referat die Filmminuten beherrschen sollte.

Genau das Gegenteil ist bis jetzt zu verzeichnen.

Es wird unfruchtbares leeres Stroh gedroschen, Wunschträume skizziert, die im Film genau so wenig reifen können wie beim Funk.

Herr Dr. Flesch soll freundlichst einmal sein Funkprogramm nach den Richtlinien formulieren, die die extreme Filmkritik für den Film aufstellt.

Es würden dann zweifellos achtzig Prozent des jetzigen Programms überhaupt nicht durchzuführen sein.

Wie sehr Theorie und Praxis auseinandergehen, ist deutlich an ein paar Schallplatten zu erkennen, die Alfred Braun, einer der künstlerischen Funktionäre des Rundfunks, vor kurzem — man weiß nicht recht, ob man sagen soll besungen oder besprochen — hat.

Was für ein Geschrei würde sich erheben, wenn jemand bei der Besprechung dieser Platten behaupten wollte, diese Erzeugnisse zeigten eine absolute Unfähigkeit des Herrn Braun für alles, was Schallplatten und Tonfilm angeht.

Man ist über diese Entgleisung eines Mannes, der alles Neue versucht, stillschweigend zur Tagesordnung übergegangen, weil man glaubt, daß er aus diesem Vorkommnis schon von selbst die Konsequenzen ziehen wird.

Beim Film aber greift man aus zehn oder fünfzehn Filmen der Woche ein Objekt auf und knüpft daran Reden, die den Film nicht fördern und die der größte Teil der Kinobesucher wahrscheinlich überhaupt nicht versteht, weil ihm Voraussetzung und Folgerung vollständig fremd ist.

Jeder Funkintendant macht sein Programm so uninteressant, wie er es für richtig findet.

Aber wir bedanken uns dafür, daß ausgerechnet der Film Gegenstand überflüssiger ästhetisierender Klugheit sein soll, in einem Rahmen, der von demselben Standpunkt aus selbst genug Angriffsflächen bietet.

Auf Wunsch sind wir aber auch bereit, die Unterhaltungsprogramme des Rundfunks unter demselben Gesichtspunkt zu betrachten, wie das im Funk mit dem Film geschieht.

Vielleicht wird man dann am ehesten einsehen, daß diejenigen recht haben, die der Meinung sind, daß Filmkritik in literarischer Form nicht ans Mikrophon gehört.

Sonst sind wir selbstverständlich außerordentlich für jede Förderung des Films durch den Funk dankbar.

Wir begrüßen auch funkische Kritik, selbst in schärfster Form, sobald sie von diskutablen Grundsätzen ausgeht.“

Gastspielprogramm der Bayerischen Landesfilmbühne

Die Leitung der Bayerischen Landes-Filmbühne hat eine vorläufige Neuordnung ihres Gastspielwesens getroffen. Aus der bisherigen Film-Weltproduktion ist eine Liste von 300 der im heutigen Spielplan stehenden abendfüllenden Kulturspielfilme, Stumm- und Tonfilme, aufgestellt worden, die die Bayerische Landes-Filmbühne in ihren eigenen Spielplan aufnimmt.

Den Aufgaben der Bayerischen Landes-Filmbühne entsprechend ist dabei neben dem Qualitätsfilm, der nach streng filmkünstlerischen, auch der reine Unterhaltungsfilm, der lediglich nach volksethischen Gesichtspunkten beurteilt wird, berücksichtigt worden.

In die erste Sparte sind nur solche Filme aufgenommen worden, die innerhalb der Filmentwicklung eine besondere Note tragen und einen relativen Höhepunkt darstellen.

In der zweiten Sparte war der volkserzieherische Maßstab richtunggebend, der die beliebte Verherrlichung von Edeldirnentum und Unterwelt, von kitschiger Ansichtskartenerotik und aufdringlicher Sentimentalität nicht als seelische Alltagskost für unser Volk anerkennen kann.

Kinematographie und Universität

Als erste amerikanische Universität hat die von Michigan die Kinematographie in den ordentlichen Lehrplan aufgenommen. Die Vorlesungen, die von Professor Ray L. Immel im Wintersemester gehalten werden, beschäftigen sich sowohl mit der technischen, wie mit der wissenschaftlichen Seite des Films, besonders des Tonfilms.

wisses Niveau haben. Aber „Niveau" ist nun einmal im Kern etwas anderes als „Kultur".

*

Es ist überhaupt merkwürdig, wie in dieser Berliner Rede sich der berühmte Satz aus dem „Wallenstein" widerspiegelt, in dem es heißt, daß die Gedanken eng beieinander wohnen, während sich die Sachen hart im Raum stoßen.

Herr Scheer meint nämlich, man könnte auch im Zeitalter des Tonfilms ausländische Bilder spielen, die ruhig sechzig Prozent Titel haben könnten.

Man soll also fremdsprachige — französische und englische — Bilder spielen, bei denen die Sprache durch einkopierte Titel ersetzt werden könnte.

Wie das Publikum darüber denkt, können die großen führenden deutschen Theaterbesitzer Herrn Scheer viel besser sagen als wir.

Daß man durch solches System die deutsche Filmkultur fördert — denn für Herrn Scheer ist ja nach seinen letzten Reden der Film in erster Linie eine Kulturangelegenheit — ist auch eine Neuigkeit, die lebhaftes Kopfschütteln erregen wird und die eher als Äußerung eines „Konfusions"-Rats als wie die eines „Kommerzien"-Rats anmutet.

Überhaupt bieten die Ausführungen des Herrn Scheer nach dem uns vorliegenden stenographischen Bericht reichlich Gelegenheit zu einer wochenlangen Diskussion.

Er richtet wieder erneut die Mahnung an die Fabrikation, daß sie nicht Vortänzer sein solle auf dem Weg, der in den Pfuhl führt. Er behauptet auch, daß ein Theaterbesitzer, der einen einzigen ungeeigneten Film spiele, unter Umständen sein Publikum auf ein ganzes Jahr verliere.

Dann müssen entweder alle Filme ausgezeichnet gewesen sein, oder aber Herr Scheer wird aus seinen eigenen Häusern wissen, daß seine Behauptung wieder einmal stark übertrieben war.

Schließlich wies der Präsident des Reichsverbandes darauf hin, daß man bedacht sein müsse, sobald sich ein Spaltpilz zeige, diesen zu beseitigen. Man könne niemanden missen, man müsse zusammenhalten.

Klein und groß gehörten zusammen. Bei radikaler Politik könne der Zustand eintreten, daß man isoliert bleibe.

Das sind wirklich goldene Worte, die Herr Scheer nur ein paar Monate früher hätte beherzigen sollen, um nicht in jene „splendid isolation" zu geraten, in der er sich jetzt befindet.

Dann wäre es nicht dazu gekommen, daß man den Schutzverband neu stabilisieren mußte.

*

Die Bewegung mit dem Schlagwort „Los vom Reichsverband" geht nicht von uns aus. Ist nicht eine Angelegenheit der Ufa, wie die Herren um Scheer es gern darstellen wollen. Es ist vielmehr eine Sache derjenigen Theaterbesitzer, die Wert darauf legen, eine eigene Meinung zu haben.

Das zeigt sich deutlich an der Generalversammlung in Düsseldorf. Bei der — wenigstens nach außen hin — die Scheersche Richtung noch einmal siegte.

Aber nur durch ein kleines Abstimmungskunststückchen, das dann klar wird, wenn man weiß, daß von dreihundertachtzig Stimmen sich nur hundertfünf an der Abstimmung beteiligten.

Nicht etwa weil der Rest nicht vertreten war, sondern weil man den Vorstand wählte, während der größte Teil der Mitglieder beim Mittagessen war.

Von diesen hundertfünf Stimmen erhielt Riechmann, wie an anderer Stelle nachzulesen, rund vierundsiebzig.

Das ist ein Pyrrhus-Sieg, der deutlich zeigt, wie man in dem größten und stärksten Verband den augenblicklichen Kurs beurteilt.

*

Es kommt, wie es kommen muß.

Zur österreichischen Kontingent - Regelung

Von unserem ständigen Wiener J. J.-Korrespondenten

Da die Verordnung des Handelsministeriums, die neuen österreichischen Kontingentbestimmungen betreffend, in erster Linie in den Kreisen der Verleiher Unzufriedenheit erregt hat, nahmen wir Anlaß, Herrn Kommerzialrat Artur Stern, den Präsidenten des Bundes der Filmindustriellen in Österreich, über seine Einstellung zu der neuen Kontingentverordnung zu befragen. Dieser bestätigt, daß die Verordnung des Handelsministeriums vom 4. August in den Kreisen der Verleiher und der anderen Interessenten ziemlichen Widerspruch gefunden hat. Man ist aber bei der hiesigen Industrie allgemein der Ansicht, daß die erwähnte Verordnung, so wie sie herausgegeben wurde, nicht bleiben kann und wird.

Das Handelsministerium hat allein und im vollständig guten Glauben, basierend auf die Vorschläge eines engeren Komitees, die in Rede stehende Verordnung erlassen. Bei dem Verständnisse, das bisher bei den zuständigen Behörden bekanntlich für alle Interessen der Filmindustrie vorhanden war, wird, nach Ansicht des Kommerzialrats Stern, das Handelsministerium bereit sein, die Verordnung den Wünschen der gesamten Filmbranche anzupassen.

Es finden bereits gegenwärtig Verhandlungen über diesen Gegenstand statt. Bei den Besprechungen des Filmbeirates, bei denen alle Sparten der Industrie, also auch die Theaterbesitzer und Arbeitnehmer, vertreten sein werden, wird sicher eine Basis gefunden werden, auf der die neuen Bestimmungen des Kontingents derart formuliert werden können, daß sie allen Teilen gerecht werden und auch der österreichischen Filmindustrie ermöglichen, ihr Abkommen mit der deutschen Spitzenorganisation voll zu erfüllen. Der diesbezügliche Antrag, der vorher dem Plenum des Filmbeirates vorgelegt werden wird, hat alle Aussicht, angenommen zu werden.

Herr Kommerzialrat Stern hofft daher, daß die ganze Kontingentierungsfrage bis Ende der laufenden Woche zur Zufriedenheit aller Beteiligten unter Dach gebracht werden kann.

Pat und Patachon als Fußballspieler.

Pat und Patachon werden in ihrem Ton- und Sprechfilm des D. L. S. „1000 Worte Deutsch" als Fußballspieler debütieren.

„Abschied" künstlerisch wertvoll.

Der Ufa-Tonfilm „Abschied" erhielt vom Lampeausschuß das Prädikat künstlerisch wertvoll und genießt somit die bekannte Steuerermäßigung.

Kölner Capitol baut Kinoton ein

Das Capitol am Hohenzollernring in Köln hat sich für den Einbau einer Kinoton-Apparatur entschieden. Dem großen Fassungsvermögen des Theaters entsprechend — 2000 Sitzplätze — wird die Type 60 der Kinoton-Licht- und Nadelton-Apparatur eingebaut.

„Geld auf der Straße" in Wien

Die Aufnahmen zu dem ersten Tonfilm der Fellner u. Somlo-Sascha-Produktion „Geld auf der Straße", nach dem Bühnenstück von Bernauer und Oesterreicher, haben im Sascha-Atelier in Sievering, das mit einer Tobis-Apparatur versehen wurde, begonnen. Die Regie führt Georg Jacoby. Die Hauptrolle spielt Georg Alexander.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 13. September 1930 | Nummer 214

Der Schrei nach der Einheitsfront

Gestern haben im Berliner Excelsior-Hotel die Berliner Verleiher getagt.

Es handelte sich darum, die so viel zitierte und oft gewünschte Einheitsfront zu schaffen, ohne die eine gesunde, wirtschaftlich erträgliche und ertragreiche Arbeit kaum möglich und durchführbar ist.

Wilhelm Graf zählte in seinem einleitenden Referat die Plagen der Verleiher auf, wobei sich herausstellte, daß die deutschen Filmverleiher immerhin noch etwas günstiger daran sind, als es die alten Ägypter waren, denn statt der zehn biblischen Schrecken zählte er nur acht Punkte auf.



GOSTA EKMAN, CARL HARBACHER, KARL HUSZAR-PUFFY in dem Hisa-Mondial-Film „MACH' MIR DIE WELT ZUM PARADIES“

Die Versammlung war mit ihm darüber einig, daß in folgenden Punkten unbedingt eine Revision der Verhältnisse einzusetzen habe:

1. Der Tonfilmkopierpreis von einundzwanzig Pfennig, zu dem noch ein Zuschlag von zehn Pfennig tritt, ist untragbar.
2. Die Höhe der Tobis-Lizenzen muß unbedingt nach rückwärts revidiert werden.
3. Spielzeiten für Tonfilme von nur drei Tagen sind undiskutabel.
4. Der Versuch, das Zweischlagersystem auch mit Tonfilmen hier und da wieder einzuführen, ist mit allen Mitteln zu verhindern.
5. Die prozentualen Abrechnungen der Theaterbesitzer sind grundsätzlich und systematisch von einer Zentrale aus zu kontrollieren. Diese Kontrolle ist nicht etwa nur aus Gründen des Mißtrauens erforderlich, sondern stellt im Prinzip eine kaufmännische Maßnahme dar, die bei allen anderen Industrien bei Gemeinschaftsgeschäften selbstverständlich ist.
6. Gemeinsam mit Tobis und Klangfilm ist eine zentrale Apparat-Kontrolle für ganz Deutschland einzurichten, weil genügend Fälle vorliegen, wo durch schlechte Vorführung die Einnahmen an den einzelnen Plätzen erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurden.
7. Die Frage der Monopolplätze ist neuerdings wieder genau so aktuell und wichtig geworden wie früher.
8. DieBekämpfung der Ringbildung durch die Verleiher muß energisch in Angriff genommen werden.

Die Diskussion, die außerordentlich lebhaft einsetzte, drehte sich eigentlich nur um zwei Punkte.

Es wurde vor allem die Frage erörtert, ob man mit der Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher zusammengehen oder neu gründen solle.

Prinzipiell war man selbstverständlich für ein Zusammenarbeiten mit der A.d.F. Man will allerdings den geschlossenen Beitritt zur A.d.F. von gewissen organisatorischen Änderungen abhängig machen, die im wesentlichen drei Punkte betreffen.

Man verlangt von der alten Verleihergemeinschaft

1. die Änderung des Namens der Organisation,
2. die Neuregelung der Zugehörigkeit zur Spio,
3. eine andere Zusammensetzung des Vorstandes.

Diese drei Forderungen sehen radikaler aus, als sie gemeint sind. Es ist nur zu wünschen, daß die ungeschickte Formulierung bei den Beteiligten und in der Öffentlichkeit so bewertet wird, wie man es gemeint hat.

Die Namensfrage ist an sich belanglos.

Bei der Frage der Zugehörigkeit zu der Spio handelt es sich, wie man uns versichert, nicht um eine Personenfrage oder um sachliche Bedenken, sondern lediglich um die Neuordnung der Beiträge bzw. um eine andere Regelung der Rückvergütungsfrage.

Es ist dasselbe Problem, das wir im Zusammenhang mit dem neu zu gründenden Schutzverband hier schon behandelten, und das unseres Erachtens auch nur so geregelt werden kann, daß, wenn überhaupt rückvergütet wird, eine bestimmte Summe prozentual an die einzelnen Verbände zurückfließt, und zwar in demselben Maß, wie sie am effektiven Aufkommen beteiligt sind.

Die Frage des neuen Vorstandes ist nach Angabe von maßgebender Seite auch nicht irgendwie als eine Aktion gegen die bisherige A.d.F. aufzufassen. Man will vielmehr nur eine Vertretung der neu hinzutretenden Kreise und eine Zusammensetzung, die dem neu vergrößerten Mitgliederkreis entspricht.

Vor allem wurde immer wieder betont, daß man nicht eine Vereinigung gegen diese

oder jene Firma gründen wolle, sondern daß es sich nur darum handele, die Einheitsfront der Verleiher zu schaffen, wie sie in den besten Zeiten des alten Zentralverbandes bestanden hätte.

Natürlich gab es auch einige Leute, die die berühmte Rede gegen die Konzerne hielten. Aber es wurde ihnen immer wieder von der Mehrheit entgegengehalten, daß es heute unmöglich sei, ohne die Konzerne vorzugehen, und daß es zunächst selbstverständliche Pflicht wäre, alles zu tun, um gerade die jetzigen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für die Einigung zu gewinnen.

Vorsorglich hat man allerdings die Gründung eines neuen Verbandes beschlossen, dem von den sechsundzwanzig anwesenden Verleihern zwölf bindend beitraten.

Neun Firmen erklärten sich zwar prinzipiell mit der Neugründung einverstanden, glaubten aber, aus den verschiedensten Gründen keine bindende Erklärung abgeben zu können.

Drei Firmen stimmten gegen eine Neugründung, während drei Anwesende keine Erklärung abgeben konnten, weil sie Mitglieder der A. d. F. sind.

*

Soweit der objektive Bericht über die gestrigen Verhandlungen. Man wählte eine Kommission, bestehend aus den Herren Gottschalk, Graf, Melamersson, Preunsmäntel, Preßburger, Siegel.

Es wird jetzt von der Geschicklichkeit dieser Unterhändler abhängen, wie die Einigungsverhandlungen weiterlaufen, denen wir von uns aus besten Erfolg wünschen. Man wird zweckmäßig dabei nicht die kritischen Punkte in den Vordergrund rücken und sich von vornherein darüber klar sein müssen, daß es unter Umständen dabei auf Konzessionen nach dieser oder jener Richtung ankommt, die sich nun einmal bei der augenblicklichen Konstellation der Filmindustrie auf beiden Seiten nicht vermeiden lassen.

Man muß gerade im Augenblick die Firmen, die zu einer Organisation gehören, nicht nur zählen, sondern auch in ihrer Bedeutung abwägen.

Die Gründe dafür haben wir bei den Auseinandersetzungen über das Schutzverband-Problem dargelegt.

Sie gelten auch für den Verleiher, wenn auch nicht in so großem Maß und wenn auch unter anderen Voraussetzungen.

Die Fragen, die für diese Zugeständnisse an die Kleinen und an die Großen in Betracht kommen, sind — am Gesamtkomplex aller Verleiherfragen gemessen — so gering, daß eine Verständigung bei gutem Willen unter allen Umständen durchführbar ist.

Wir kommen auf die eine oder andere grundsätzliche Angelegenheit in den nächsten Tagen zurück, wenn die effektiven Verhandlungen eingesetzt haben und wenn man einigermaßen sieht, wie die Dinge weitergehen.

Jubiläum August Daub

August Daub in Stuttgart feiert sein 25jähriges Jubiläum. Es war im Herbst 1905, als er mit Genehmigung der Regierung zum ersten Male im ehemaligen Hoftheater in Beden-Baden Filme vorführte. Bald darauf richtete er im Kaiserhof von Baden-Baden eine Art Sonntagsspielkino ein.



Seit 1907 ist er in Stuttgart. Er schuf die Residenz-Lichtspiele. Und dehnte dann seinen Wirkungskreis auch auf die Provinz aus. So besaß er ein Kino in Schwäbisch Gmünd und seit 1911 auch in Ulm, wo er später das Zentral-Theater innehatte. Die kleineren Betriebe stieß er dann wieder ab und eröffnete in Stuttgart 1915 die Kemmer-Lichtspiele und 1919 in der Calwer Streße das Lichtspielhaus.

Auf Grund seiner Erfolge in diesen Häusern konnte er 1923 gemeinsam mit der Emelka und dem Bauret Früh die Palest-Lichtspiele A.-G. gründen, die heute mit einem Kapital von 320 000 Rm. arbeitet, das bis zum März 1931 auf 700 000 Rm. erhöht wird. Alfred Daub übt in dieser Gesellschaft das Amt des kinotechnischen Direktors aus. Die Gesellschaft kontrolliert 19 Theater mit ungefähr 15 000 Sitzplätzen. Sie vermochte es, eine Dividende von 20 Proz. auszuschütten. Es ist bei so gut fundierter and erfehrener Geschäftsführung kein Wunder, daß die Palest-Lichtspiele A.-G. eine der wenigen Kinounternehmungen ist, die sich besonderer Förderung seitens der Bankkreise erfreuen. Es besteht ein engeres Zusammenerbeiten mit der Gewerbebank in Ulm.

Bekannt ist Alfred Daubs unermüdliche Tätigkeit zur Hebung des Standes und seiner wirtschaftlichen Interessen. Er war der Begründer des Württembergischen Theaterbesitzerverbendes nnd ist eines der maßgebenden Mitglieder im Süddeutschen Gesemtverbande. Er gehört auch zu den Gründungsmitgliedern der Südfilm. Anläßlich seines Ehrentages findet em 15. September im Hotel Merquard in Stuttgart eine Feier statt.

Wir beglückwünschen Alfred Daub zu seinem Jubiläum und erhoffen mit seinen Freunden noch ein langes ferneres ersprießliches Arbeiten zum Wohle des deutschen Films.

Filmfestspiel in Baden-Baden

Die Städtische Kurdirektion in Baden-Baden veranstaltet in der Zeit vom 15. bis 19 September Filmfestspiele im großen Bühnensaal des Kurhauses unter dem Gesamttitel: „Die Geschichte des Films" (Vom stummen zum tönenden Film). Das Programm ist:

Montag, 15. Sept. „Das Kino der Urzeit" und „Der gehorchende Film" mit Vortrag von Walter Jerven. Dienstag, 16. Sept. Der Ufe - Film „Casanove"; Mittwoch, 17. Sept. Vortreg von Dr. Guido Bagier: „Die europäische Filmproduktion", anschließend „Sous les toits de Paris"; Donnerstag, 18. Sept. Fox tönende Wochenschau, das tönende Terra-Melophon-Magezin und „Menschen im Busch"; Freitag, 19. Sept. Tönende Wochenschau des D. L. S. und Welturaufführung des D. L. S.-Tonfilms „Va banque". — Die technische Leitung hat der Direktor der Vereinigten Lichtspiele, Baden-Baden, G. Kienzle, Tonfilmvorführung euf Tobisapparatur.

„Die letzte Kompagnie" als stummer Film künstlerisch wertvoll

Der Ufa-Film „Die Letzte Kompagnie" wurde vom Lampe-Ausschuß auch in der stummen Fassung als künstlerisch wertvoll erklärt.

Eröffnungs - Vorstellung Ufa-Palast Hamm i. W.

Vor einem großen Kreis geladener Gäste eröffnete des neue Filmtheater der Ufa, der Ufa-Palast in Hamm i. W., das rund 1200 Personen faßt und in seiner technischen Vervollkommnung als das modernste Tonfilmtheater Deutschlends anzusprechen ist, mit einer Festvorstellung em Donnerstag.

Ein ausgewähltes Programm: Orgelvorträge des Organisten Gustav Bosch, Ufaton-Kultur- und Kurzfilm, eine ausgezeichnete Bühnenschau, die Ufeton-Woche sowie „Hokuspokus" fesselten über drei Stunden, nachdem der Leiter des neuen Theaters, Herr Fred Spier, Begrüßungsworte en die Gäste gerichtet hette.

Ton und Bild sind dank der vorbildlichen fachtechnischen Ausführung des festlichen Theatersaales, wie ihn Hamm bisher nicht beseß, unübertrefflich (Architekt Georg Falk, Köln, und Ingenieur Max Faßhausen, Ufa-Berlin). Die Akustik ist vollkommen einwandfrei. Das Publikum war nicht allein von diesem für Hemm und seine nähere und nächste Umgebung sensationellen und bedeutungsvollen Theaterneubau, sondern auch von der dargebotenen Spielfolge begeistert und gab seiner Zufriedenheit durch einen lebhaften Beifall Ausdruck.



LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH

Die Drei von der Tankstelle

Eine Tonfilm-Operette der
Erich Pommer-Produktion der Ufa
von Franz Schulz und Paul Frank

Musik: W. R. Heymann / Gesangstexte: Rob. Gilbert

Regie: WILHELM THIELE

Darsteller:
Lilian Harvey / Willy Fritsch / Olga Tschechowa
Oskar Karlweiss / Heinz Rühmann / Kurt Gerron
Fritz Kampers / Felix Bressart / Gertrud Wolle

Tänze: Heinz Lingen ✶ Leo Monosson / Comedien-Harmonists / Lewis Ruth-Band
Bild: Franz Planer / Ton: Hermann Fritzsching / Bau: Otto Hunte / Schnitt: Viktor Gertler
Leitung: Eberhard Klagemann — Tonsystem: Klangfilm





UFA-FILMVERLEIH G.M.B.H.

Und Käthe Dorsch ist köstlich wie immer! Ihre Lieder voller Schelmerei, Anmut und Natürlichkeit. Sie singt und spielt mit dem Herzen . . .
(Vossische Ztg.)

„Käthe Dorsch's Tonfilmsieg . . ."

(Nachtausgabe)

. . . Nach Schluß wurden Käthe Dorsch, Leo Schützendorf, Maria Elsner und Oskar Sabo von einem dankbaren Publikum sehr herzlich begrüßt.
(Lokalanzeiger)

Ernst Jäger im „Filmkurier":
Beifall in allen Stärkegraden während des Spiels, viel Vorhänge zum Schluß, belohnte Arbeit von Fellner & Somlo. Die Kenner der Singspiele und Operettenfreunde werden entzückt sein und darum dem Film den großen Zulauf bringen.
Das Singen im Spiel, die Wiedergabe dieser Lieder durch das Ensemble ist glänzend gelungen. Der Theaterbesitzer wird diesen Film bevorzugt terminieren.

Dr. Hans Wollenberg in der „L.-B.-B.":
Noch stärker als die Begeisterungsstürme der Presse-Vorstellung um 7 Uhr waren die Ovationen, die das Publikum nach der 9-Uhr-Vorstellung im Universum der Käthe Dorsch darbrachte . . .
Triumphaler Erfolg.
Käthe Dorsch spricht und singt reizend und vermag mit ihrer ungekünstelten Sprache rheinische Sphäre zu verbreiten.

Käthe Dorsch
Die Lindenwirtin

MUSIK: MICHAEL KRAUSZ
REGIE: GEORG JACOBY
Kamera: Otto Kanturek
mit
HANS HEINZ BOLLMANN
JDA WÜST
OSCAR SABO
FRITZ SCHULZ
MARIA ELSNER
LEO SCHÜTZENDORF

FELLNER u. SOMLÓ GmbH
BERLIN SW 48 · FRIEDRICHSTR. 223
TELEFON: BERGMANN 1722

fünf

Deutsches Filmrecht

13. September **Beilage zum „Kinematograph"** 1930

Filmschieds-Verträge

Von Dr. jur. Willy Franke.

Die Erledigung der im täglichen Leben zwischen den Menschen enstehenden Streitigkeiten erfolgt entweder im gütlichen Wege ohne Anrufung irgendwelcher Behörden oder sonstiger außenstehender Instanzen, oder sie erfolgt durch Anrufung der zur Entscheidung solcher Streitigkeiten eingesetzten Gerichtsbehörden. Die zahllosen Streitfälle im Wirtschafts- und Arbeitskampf fanden früher nun meist ihre Behandlung vor den staatlichen Gerichten, die je nach dem Werte der Streitigkeit oder auf Grund besonderer Vereinbarungen in der amtsgerichtlichen oder landgerichtlichen Instanz darüber entschieden. Die Tendenz der Wirtschaftskreise ging aber im Laufe der Zeit immer mehr dahin, die staatliche Rechtspflege auszuschalten und die Rechtspflegegewalt in die Hand erwählter Schiedsrichter zu legen, die infolge ihrer mehr wirtschaftlichen Eignung eine auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse größere Rücksicht nehmende Rechtspflege gewährleisten konnten. So erklärt es sich denn, daß im Laufe der Zeit immer weitere Kreise ihre Zuflucht zu den Schiedsgerichten nahmen, so daß die Schiedsrechtspflege im Rahmen des geltenden Rechtes einen bedeutenden Umfang einnimmt. In der Filmwirtschaft spielt diese Schiedsgerichtsbarkeit ja bekanntlich auch eine erhebliche Rolle: Die Verträge zwischen dem Filmverleiher-Verband und Reichsverband der Lichtspieltheaterbesitzer enthalten ebenso wie der Normalvertrag über den Erwerb von Weltverfilmungsrechten und der Meistbegünstigungsvertrag Schiedsgerichteklauseln, ebenso auch die Verträge zwischen Atelierbesitzern und Fabrikanten.

Aber nicht nur in den Kreisen der Filmwirtschaft hat dieser Schiedsgerichtsgedanke Boden gefaßt, sondern auch im Verhältnis der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Filmindustrie Raum gewonnen. Die Allgemeinen Anstellungsbedingungen für Schauspieler, Tonfilmmusiker, Regisseure, Operateure und dergleichen enthalten ebenso wie der Normal-Manuskriptvertrag die Schiedsgerichtsklausel, die die Erledigung aller Streitigkeiten aus diesen Verträgen unter Ausschluß des Rechtsweges einem Schiedsgericht überträgt. Dieser Grundsatz der Schiedsrechtspflege findet sich auch in anderen der Filmbranche verwandten Sparten der Kunstpflege, einmal im Bühnenwesen, zum andern im Varieté- und Kabarettgewerbe. Die Streitigkeiten der in diesen Unternehmungen tätigen Künstler mit ihren Arbeitgebern werden ebenfalls auf schiedsgerichtlichem Wege erledigt: ein Schiedsgericht und — als Berufungsinstanz — ein Oberschiedsgericht, die grundsätzlich abschließend zu entscheiden haben. Gegen die Entscheidung der Schiedsgerichtsinstanz gibt es dann noch unter gewissen revisionsähnlichen Voraussetzungen die sogenannte Aufhebungsklage beim Arbeitsgericht, über die das Arbeitsgericht endgültig und ohne Berufungsmöglichkeit entscheidet.

Die Schiedsrechtpflege, wie sie in der Bühnen- und Varietébranche vorgesehen ist, unterscheidet sich von der in der Filmbranche üblichen dadurch, daß Bühnen- und Varieté-Arbeitgeber und -Arbeitnehmer auf Grund von allgemeinverbindlichen Tarifverträgen der Schiedsgerichtsbarkeit unterstellt sind, während die Unterstellung der Film-Arbeitgeber und -Arbeitnehmer auf Grund von Verträgen erfolgt, an deren Abfassung zwar auf Arbeitgeberseite die Spitzenorganisation, auf seiten der Arbeitnehmer dagegen kein Verband beteiligt ist. Auch der Umstand, daß Varieté- und Sprechtheater Kräfte ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer Entlohung der schiedsgerichtlichen Zuständigkeit unterfallen, während der Film-Schiedsgerichtbarkeit in Arbeitssachen nur solche Künstler (im weiteren Sinne) unterstellt sind, deren Jahreseinkommen 8400 Rm übersteigt, zeigt den grundsätzlichen Unterschied der Schiedsrechtspflege in den verschiedenen Sparten Sprechtheater, Film und Varieté und Kabarett. Die Folge dieser nichttariflichen Regelung der Arbeitsbedingungen in der Filmbranche ist naturgemäß die, daß nur ein Teil der Filmschaffenden die Erledigung ihrer Rechtsstreitigkeiten durch private Gerichtsbarkeit erhält, während der andere Teil sein Recht vor den staatlichen Arbeitsgerichtsbehörden suchen muß. Ein — hier nur andeutungsweise zu bezeichnender — Mangel dieser verschiedenen Gerichtsbarkeit liegt darin, daß die Einheitlichkeit der Rechtsprechung nicht in dem Maße gewährleistet ist, wie es der Fall beispielsweise bei den Bühnenbetrieben und im Varieté- und Kabarettgewerbe ist. Die Streitigkeiten der in dem letztgenannten Gewerbe tätigen Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden grundsätzlich alle vom Varietéschiedsgericht bzw. -Oberschiedsgericht Berlin und die ausnahmsweise nicht der Zuständigkeit des Varietéschiedsgerichts unterfallenden Streitigkeiten der Tarifaußenseiter vom Arbeitsgericht Berlin entschieden; nicht ganz so straff ist die Einheitlichkeit in der Rechtspflege im Bühnenwesen durchgeführt. Hier gibt es nicht nur ein Bühnenschiedsgericht in Berlin, sondern solche auch außerhalb Berlins — dagegen besteht nur ein einziges Bühnenoberschiedsgericht — von der Bühnenschiedsgerichtsbarkeit erfaßten Fälle nicht — wie im Varietégewerbe — die ausschließliche Zuständigkeit des Arbeitsgerichts Berlin vorgesehen; vielmehr werden mit diesen Fragen alle Arbeitsgerichte befaßt, vor die der Rechtsstreit nach den prozessuellen Bestimmungen über die Zuständigkeit gehört. Immerhin ist die Einheitlichkeit der Rechtsprechung in Bühnen- und Varieté immer noch weit mehr gewährleistet als im Film. Das gilt nicht nur für die Erledigung der arbeitsrechtlichen Streitigkeiten, sondern auch für die filmwirtschaftlichen Streitigkeiten, die in den verschiedensten Gerichten entschieden werden, so daß auch hier grundsätzliche Streitfragen, die für die gesamte Branche in Frage kommen und von weittragendster Bedeutung sind, nicht einheitlich entschieden werden können. Die Folgen der sich daraus ergebenden Rechtsunsicherheit liegen auf der Hand.

Bestrebungen, wenigstens auf dem Gebiete des Film-Arbeitsrechts zu einer Vereinheitlichung der Rechtsprechung und damit auch des Film-Arbeitsrechts als solchen

zu kommen, währen ja wohl schon längere Zeit. In letzter Zeit sind diese Bestrebungen bekanntlich in ein akutes Stadium gekommen, insofern als mit den Bemühungen der Dacho um Zustandebringen eines Tarifvertrages für die gesamte Filmindustrie der Wunsch um die Schaffung eines tarifvertraglich zu vereinbarenden Schiedsgerichts als einheitlicher Instanz zur Entscheidung aller Fragen verbunden ist, die das Rechtsverhältnis der Filmarbeitgeber und -arbeitnehmer berühren. —

Dieser Schiedsgerichtsgedanke hat aber auch noch aus einem anderen Grunde in letzter Zeit das Interesse der Arbeitgeber und künstlerischen Arbeitnehmer der Filmbranche auf sich gelenkt.

Schon seit längerer Zeit nahmen Filmkünstlerkreise daran Anstoß, daß in dem ihren Verträgen zugrunde liegenden Normalverträgen die Schiedsvertragsklausel die Bestellung eines Obmanns des Schiedsgerichts vorsah, der vom Verbande der Filmindustriellen e. V., also der Arbeitgeberseite, einseitig ohne Mitwirkungsmöglichkeit der Arbeitnehmerseite bestellt wird. Eine bekannte Filmschauspielerin war mit einer Filmgesellschaft einen Vertrag eingegangen, inhaltsdessen sie zum Spielen einer bestimmten Rolle verpflichtet wurde. Das von der Filmgesellschaft der Schauspielerin übermittelte Bestätigungsschreiben enthielt u. a. den Satz „Im übrigen gelten die Bestimmungen des Normalvertrages". Über die Frage, ob die Schauspielerin vertragswidrig nicht beschäftigt worden sei, entstand zwischen beiden Parteien ein Streit. Die Schauspielerin wandte sich an das Arbeitsgericht Berlin und klagte auf Zahlung der ihr ihrer Ansicht nach zustehenden Gage. Die Filmgesellschaft lehnte die Verhandlung vor dem Arbeitsgericht mit dem Einwande ab, daß in dem auch für die klagende Schauspielerin geltenden Normalvertrag die Entscheidung allgericht für ganz Deutschland — und weiter ist für die nicht ler Streitfragen durch ein Schiedsgericht vorgesehen sei, das demgemäß von der Klägerin hätte angerufen werden müssen so daß für eine Entscheidungstätigkeit des staatlichen Arbeitsgerichts kein Raum sei. Die Klägerin hielt diese Einwände für nicht begründet, weil sie von den Schiedsvertragsbestimmungen des Normalvertrages wie auch vom ganzen Normalvertrag keine Kenntnis erhalten habe und im übrigen die Schiedsvertragsklausel mit den Grundsätzen objektiver Rechtsfindung unvereinbar sei und deswegen gegen die guten Sitten verstoße, weil der Obmann (Vorsitzende) des Schiedsgerichts in einem Dienstvertrags- oder Auftragsverhältnis zu dem Verbande der Filmindustriellen stehe und wirtschaftlich von ihm abhänge. Das Arbeitsgericht lehnte ebenso wie das Landesarbeitsgericht Berlin den Einwand der Klägerin gegen die Ungültigkeit der Schiedsvertragsklausel ab und sprach sich für die Zuständigkeit des Schiedsgerichts aus, so daß die Klage, die vor dem staatlichen Arbeitsgericht erhoben war, aus Gründen der Unzuständigkeit abgewiesen wurde. Gegen diese Entscheidungen legte die Schauspielerin Revision beim Reichsarbeitsgericht in Leipzig, dem höchsten Gericht in Arbeitssachen, ein. Das Reichsarbeitsgericht hat zwar das Urteil des Berliner Landesarbeitsgerichts aufgehoben, weil dieses Gericht nicht geprüft hatte, ob die Klägerin im Jahre auch mehr als 8400 Rm. Gage verdient — das Überschreiten dieser Verdienstgrenze ist ja bekanntlich Voraussetzung des rechtswirksamen Abschlusses eines Schiedsvertrages —; in seinen Entscheidungsgründen hat aber das höchste Gericht bereits endgültig zu der wichtigen Frage Stellung genommen, ob die einseitige Bestellung des Obmanns des Schiedsgerichts durch den Arbeitgeberverband gegen den Grundsatz der Parität oder der guten Sitten verstoße. Es hat diese Frage in Übereinstimmung mit dem Arbeitsgericht und Landesarbeitsgericht Berlin verneint. Diese Verneinung stützt sich auf die Auslegung der prozessualen Vorschriften des Arbeitsgerichtsgesetzes über die Schiedsgerichtsverfahren. Die Parteien sind nach der Ansicht des Reichsarbeitsgerichts in Ermangelung gesetzlicher Vorschriften über die Art der Wahl bzw. Bestellung des Schiedsgerichtsvorsitzenden an keine weitere Schranke bezüglich der Person des Vorsitzenden gebunden, als an die, daß der Vorsitzende ein „Unparteiischer" sein muß, also hier eine Persönlichkeit, die weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer ist. Da die im streitigen Falle dem Schiedsgerichte vorsitzende Persönlichkeit ein im Dienst befindlicher Landgerichtsdirektor ist, so sieht das Reichsarbeitsgericht keine Bedenken gegen die Zulässigkeit der Entscheidung durch ein Schiedsgericht. Es meint, daß derjenigen Partei, die Mißtrauen in die Unparteilichkeit des Obmanns zu setzen und zu begründen zu können glaubt, ja das Recht der Ablehnung des Vorsitzenden zustehe; damit sei ein Ausweg geschaffen. Interessant ist in dieser Begründung weiter die Bemerkung des Reichsarbeitsgerichts, daß über die Zweckmäßigkeit dieser Obmannsstellung durch den Verband der Filmindustriellen nicht zu entscheiden sei. Es mag dazu bemerkt werden, daß in anderen Fällen das Reichsarbeitsgericht des öfteren auch zu der Frage der Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit Stellung nimmt und die Beantwortung dieser Frage zur Stützung seiner Auffassung heranzieht. Wenn es in diesem Falle von diesem Brauche absieht, so läßt das den Schluß zu, daß es diese in den Schiedsverträgen nicht übliche Bestellung des Obmanns nicht gerade für besonders zweckmäßig, aber auch nicht für gesetzwidrig ansieht.

Mit dieser Stellungnahme trägt das Reichsarbeitsgericht der besonderen Sachlage in der Filmindustrie Rechnung: denn hier gab es bislang nur einen straff organisierten Arbeitgeberverband, nicht aber auch einen ebensolchen, insbesondere tariffähigen Arbeitnehmerverband der Filmkünstler. Für die Vereinbarung eines Schiedsgerichts mit einem von beiden Verbänden ernannten Vorsitzenden gab es keine Möglichkeit, da nur ein tariffähiger Verband — der Arbeitgeberverband — vorhanden war. Sollte die Stetigkeit und Einheitlichkeit der Rechtsprechung des in jedem einzelnen Vertrage besonders zu vereinbarenden Schiedsgerichts irgendwie gewährleistet sein, so mußte wenigstens der Obmann (Vorsitzende) ein für allemal ernannt sein, da er „in der Erscheinungen Flucht der ruhende Pol" sein sollte. Da auf Filmkünstlerseite keine Organisation — insbesondere auch nicht die Dacho — an der Aufstellung der Normalvertragsbestimmungen beteiligt war, so lag der vom Verbande der Filmindustriellen e. V. eingeschlagene Weg durchaus nahe.

Mit dieser jetzt höchstrichterlich geklärten Rechtslage, deren Kritik in zustimmendem oder ablehnendem Sinne an dieser Stelle nicht am Platze erscheint, werden sich die Filmkreise, insbesondere die Filmkünstlerkreise, die zu den Bedingungen des Normalvertrages beschäftigt werden, vertraut machen müssen, wennsonst sie nicht Schwierigkeiten zeitlicher und finanzieller Natur durch Erhebung der Klage vor dem Arbeitsgericht ausgesetzt sein wollen.

Auch den weiteren in Prozessen häufig vorgebrachten Einwand, daß man gewisse Bedingungen eines Vertrages nicht gelesen habe, hat in diesem Rechtsstreit das Reichsarbeitsgericht zurückgewiesen. Durch die Verweisung in den Anstellungsvertrag auf den Normalvertrag sind die Bestimmungen des Normalvertrages unmittelbarer Vertragsinhalt geworden. Es wäre Pflicht der Klägerin gewesen, sich vor Unterzeichnung des Vertrages über den Inhalt der Normalvertragsbedingungen zu informieren und die Unterzeichnung des Vertrages dann abzulehnen, wenn ihr die Schiedsvertragsklausel nicht zusagte. Ein Berufen darauf, daß sie die Bedingungen nicht gekannt habe, reicht nicht aus, um sie von der Innehaltung der Bedingungen zu befreien.

Kein privatschriftlicher Einspruch gegen Versäumnisurteile des Landesarbeitsgerichts

Von Dr. Franka.

Man muß schon mehr als oft die Entdeckung machen, daß gerade in Kreisen der Filmschaffenden und der ihnen nahestehenden Berufsgruppen die praktisch bedeutungsvollsten Grundsätze gerade des materiellen Arbeitsrechts recht wenig bekannt sind und daher natürlich auch in der Rechtspraxis des Tages gar zu oft nicht zur Anwendung gebracht werden, um wieviel mehr tritt die Kenntnislosigkeit rechtlicher Vorgänge und Bestimmungen auf dem Gebiet des Prozeßrechts zutage. Wie verhältnismäßig wenige Arbeitgeber und Arbeitnehmer gerade aus den Kreisen der Filmkunst machen sich ein richtiges Bild über den formalen Verlauf eines Prozesses, insbesondere über das, was der Verkündung eines Urteils der ersten Instanz, also des Arbeitsgerichts, folgt. Wie wichtig aber gerade die Kenntnis dieser Rechtsvorschriften im arbeitsgerichtlichen Verfahren ist, in dem eine Vertretung durch Rechtsanwälte oder andere berufsmäßige Rechtskenner — mit Ausnahme der Angestellten der wirtschaftlichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmervereinigungen — nicht zulässig ist, geht aus den zahlreichen Entscheidungen der Arbeitsgerichtsbehörden hervor, die immer wieder die Entscheidung der sachlichen Fragen ablehnen müssen, weil die Parteien oder ihre Vertreter Fehler formaler Natur gemacht haben, die dem ganzen weiteren Verfahren ein mehr oder weniger plötzliches Ende bereiten.

Ein häufig vorkommender Fall mangelnder Kenntnis prozessualer Vorschriften und damit verbundener schwerer Nachteile in der Sache selbst hatte vor nicht allzu langer Zeit das Landesarbeitsgericht Berlin und vor kurzem auch das Reichsarbeitsgericht in Leipzig, also das höchste deutsche Gericht in Arbeitssachen, beschäftigt. In dem einen Fall hatte ein Arbeitgeber in dem arbeitsgerichtlichen Verfahren, also in der ersten Instanz, als Beklagter ein obsiegendes, die Klage abweisendes Urteil erstritten, gegen das der mit seiner Klage abgewiesene Arbeitnehmer Berufung beim Landesarbeitsgericht eingelegt hatte. In dem ersten Termin vor dem Landesarbeitsgericht war der Arbeitgeber, der keinen Rechtsanwalt oder Verbandssyndikus mit seiner Vertretung vor dem Berufungsgericht beauftragt hatte, nicht vertreten, so daß auf Antrag des Berufungsklägers ein Versäumnisurteil des Landesarbeitsgerichts gegen den Arbeitgeber erging, des Inhalts, daß unter Aufhebung des dem Arbeitgeber günstigen Urteils des Arbeitsgerichts der Arbeitgeber zur Zahlung der eingeklagten Beträge verurteilt wurde. Der Arbeitgeber bestellte auch jetzt noch keinen vor dem Landesarbeitsgericht zugelassenen Prozeßvertreter, sondern schrieb innerhalb der vom Tage der an ihn erfolgten Zustellung des Versäumnisurteils laufenden Frist von drei Tagen an das Landesarbeitsgericht, daß er gegen das Versäumnisurteil Einspruch einlegte. In dem anderen Fall war der Arbeitnehmer, der formgerecht durch einen Rechtsanwalt Berufung gegen das ihn ergangene Urteil des Arbeitsgerichts beim Landesarbeitsgericht hatte einlegen lassen, in dem Termin zur mündlichen Verhandlung vor dem Landesarbeitsgericht nicht vertreten gewesen, so daß auf Antrag des berufungsbeklagten Arbeitgebers die Berufung des Arbeitnehmers durch Versäumnisurteil zurückgewiesen wurde. Der Arbeitnehmer legte gegen dieses landesarbeitsgerichtliche Versäumnisurteil fristgerecht selbst Einspruch durch Postkarte ein. In beiden Fällen haben das Landesarbeitsgericht und jetzt das Reichsarbeitsgericht den privatschriftlich eingelegten Einspruch als unzulässig verworfen und damit den Rechtsstreit zu einem plötzlichen, von der Einspruch einlegenden Partei nicht erwarteten, für sie ungünstigen Ende geführt. Im Gegensatz zu der Rechtsprechung anderer Landesarbeitsgerichte und der Meinung der Wissenschaftler haben diese beiden Gerichte den Grundsatz aufgestellt, daß der Einspruch gegen ein Versäumnisurteil des Landesarbeitsgerichts nicht durch eine von der Partei selbst unterzeichnete Erklärung eingelegt werden kann; der Schriftsatz, der den Einspruch enthält, muß entweder von einem Rechtsanwalt oder dem Vertreter der Arbeitgeber- bzw. Arbeitnehmervereinigung unterzeichnet werden, der die betreffende Partei als Mitglied angehört. Wenngleich auch diese Entscheidung von der Kritik nicht gebilligt wird, so ist doch für die Praxis damit ein Zustand geschaffen, dessen Kenntnis unbedingt erforderlich ist, wenn sie nicht schwere Gefahren laufen will.

Die weiter in diesem Zusammenhang auftauchende Frage, ob der Einspruch gegen ein landesarbeitsgerichtliches Versäumnisurteil auch durch Abgabe einer Erklärung zur Niederschrift der Geschäftsstelle des Landesarbeitsgerichts eingelegt werden kann, ist vom Reichsarbeitsgericht bisher noch nicht entschieden, wohl aber vom Berliner Landesarbeitsgericht dahin, daß der Einspruch gegen ein Versäumnisurteil des Landesarbeitsgerichts auch nicht zur Niederschrift der Geschäftsstelle des Landesarbeitsgerichts erklärt werden kann.

Die streitenden Parteien werden gut tun, sich mit diesen Rechtsgrundsätzen, die die Praxis herausgebildet hat, vertraut zu machen, damit ihre Anträge sachlicher Art nicht durch formale Unterlassungen gefährdet werden. Die Kenntnis der Prozeßvorschriften wird im gewöhnlichen Leben als ein Privatvergnügen des Berufsjuristen angesehen. Im Arbeitsgerichtsprozeß muß man diese Kenntnis wenigstens der Hauptgrundsätze von allen Beteiligten verlangen können, weniger im Interesse des Gerichts als in ihrem eigenen Interesse, das ja davon stark und häufig entscheidend berührt wird.

Deutsche Filmwirtschaft

13. September | Beilage zum „Kinematograph" | 1930

Tonfilme in Deutschland

1. Januar 1930 bis 30. Juni 1930

Von Dr. Alexander Jason, Berlin

Wir veröffentlichen nachfolgende Statistik, obwohl sie eigentlich in der Hauptsache nur historischen Wert hat, um den Lesern unserer „Deutschen Filmwirtschaft" eine vollständige Übersicht über die Filmeinfuhr und -ausfuhr zu ermöglichen.

Es muß bei der grundsätzlichen Stellung des „Kinematograph" in der Einfuhrfrage gerade zu diesem Artikel bemerkt werden, daß er die Übergangszeit behandelt und daß sich in den letzten Monaten das Bild zahlenmäßig und in der Praxis grundlegend geändert hat.

Man kann also aus diesen Ausführungen Dr. Jasons keinerlei Schlüsse über die Befriedigung des Marktes ziehen, der ja bekanntlich, wie unsere Leser aus unseren laufenden Darlegungen wissen, im Augenblick eher das Bild einer Überfüllung als das einer Verknappung aufweist.

Die Redaktion

Durch das Erscheinen des Tonfilms haben sich die Grundlagen für die Filmproduktion und den Aufbau der Filmindustrie wesentlich verschoben. Die Situation der deutschen Filmindustrie insbesondere erscheint u. a. wegen der zentralen Lage Deutschlands innerhalb der einzelnen Sprachgebiete besonders günstig. Im Zusammenhang hiermit wird der neuen deutschen Einfuhrverordnung von allen Seiten die größte Aufmerksamkeit zugewendet.

Rein ziffernmäßig ähneln die Bestimmungen des neuen Kontingents im großen ganzen der bisherigen Regelung und beruhen auf dem alten Verhältnis von 1 : 1. Für das Filmjahr 1930/1931 ist das Kontingent auf 210 lange Spielfilme festgesetzt. In Ergänzung hierzu sind 20 weitere ausländische Filme in Bereitschaft gehalten, die im Bedarfsfalle hinzugefügt werden können.

Anscheinend soll durch diese Dehnbarkeit der Auslegungsmöglichkeit der Bestimmungen der Unsicherheit der Tonfilmlage Rechnung getragen werden. Durch diese elastisch gehaltene Grenze kann die Regelung sowohl dem verstärkten Schutzbedürfnis der deutschen Filmproduktion angepaßt als auch wieder dem Ausland gewisse zusätzliche Einfuhrmöglichkeiten offen gehalten werden.

Von den 210 Scheinen des neuen Kontingents entfallen bekanntlich 70 auf Tonfilme, und zwar kommen 40 sofort an den Verleih zur Verteilung, 20 bleiben für Ausfuhrkontingente und 10 zur Reserve.

Darüber hinaus dürften im Bedarfsfalle 20 weitere Scheine aus dem stummen Kontingent bei der bestehenden Einschränkung der Produktion an stummen Filmen auch für Tonfilme benutzt werden.

Die Einfuhrmöglichkeit für ausländische Filme beträgt demnach etwa 100 Tonfilme und 140 stumme Filme.

Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen sind die ersten zahlenmäßigen Nachweise über die tatsächlich erschienenen Tonfilme sehr aufschlußreich. Insgesamt sind seit dem 1. Januar 1929, also seit dem ersten Erscheinen des Tonfilms, bis 30. Juni 1930 318 in- und ausländische lange und kurze Tonfilme auf dem deutschen Markt erschienen.

Einer eigenen Produktion von insgesamt 168 langen und kurzen Tonfilmen stehen insgesamt 150 eingeführte ausländische lange und kurze Tonfilme gegenüber.

Von der Gesamtzahl der überhaupt erschienenen 318 Tonfilme aller Art waren 61 lange Tonfilme und 257 kurze.

Bei den 257 kurzen Tonfilmen handelt es sich fast ausschließlich um Lehr-, Werbe- und Kulturfilme. Diese Kurzfilme mußten, insbesondere im ersten Tonfilm-

Tabelle I

Tonfilme aller Art

die vom 1. Januar 1929 bis 30. Juni 1930 in Deutschland erschienen sind (Nach Zensurergebnissen)

Ursprungsland	1. Halbjahr 1930 Gesamt				Kalenderjahr 1929 Gesamt				1. Januar 1929 bis 30. Juni 1930 Überhaupt			
	lange*)		kurze**)		lange		kurze		lange		kurze	
	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter
Deutschland¹)	26	65 281	41	10 414	9	22 439	102	20 994	35	87 720	143	31 408
U. S.-Amerika²)	9	21 000	60	13 433	10	23 784	37	9 096	19	44 784	97	22 529
Frankreich³) .	3	7 491	4	717	—	—	5	506	3	7 491	9	1 223
England . . .	1	2 210	18	3 397	2	5 140	—	—	3	7 350	18	3 397
Schweden . .	1	2 369	—	—	—	—	—	—	1	2 369	—	—
Zusammen.	*40*	*98 351*	*113*	*27 961*	*21*	*51 363*	*144*	*30 596*	*61*	*149 714*	*257*	*58 557*

*) ¹) Außer 1 Film aus 1930 und 1 Film aus 1929 alles Spielfilme, dazu 2 nachsynchronisierte, 1 Film aus 1925 und 1 Film aus 1929. Vgl. Verzeichnis.
²) Alles Spielfilme. Dazu 1 nachsynchronisierter Film aus 1929.
³) Alles Spielfilme. Dazu 1 nachsynchronisierter Film aus 1929.

**) Bei kurzen Tonfilmen handelt es sich fast ausschließlich um Filme, die in die Gruppe der Lehr-, Werbe- und Kultur-Filme gehören.

Tabelle II

In- und ausländische lange Tonfilme

die vom 1. Januar 1929 bis 30. Juni 1930 in Deutschland erschienen sind

Ursprungsland und Produzent	Deutsche Verleiher	Zahl der langen Tonfilme: 1. Halbjahr 1930 Gesamt		Kalenderjahr 1929 Gesamt		1. I. 29 bis 30. VI. 30 Überhaupt	
		Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter
I. Deutschland:		*26*	*65 281*	*9*	*22 439*	*35*	*87 720*
1. Universum F. A. G. Ufa	Ufa	8	19 618	2	4 871	10	24 489
2. Nero	D. L. S. u. Ver. Star	2	5 307	—	—	2	5 307
3. Emelka	Bayerische	2	5 262	—	—	2	5 262
4. Dela (Fox)	Defa	2	4 921	—	—	2	4 921
5. D. L. S.	D. L. S.	2	4 896	—	—	2	4 896
6. Haase	Bez. Verl.	1	2 788	—	—	1	2 788
7. Oswald	Atlas	1	2 752	—	—	1	2 752
8. Greenbaum . . .	Bayerische	1	2 661	1	2 521	2	5 182
9. Comenius	Dtsch.-Werk-Film	1	2 640	—	—	1	2 640
10. Hisa	Bayerische	1	2 635	—	—	1	2 635
11. Tauber	Bayerische	1	2 580	—	—	1	2 580
12. Merkur	Defina	1	2 467	—	—	1	2 467
13. Allianz	Messtro	1	2 349	—	—	1	2 349
14. Terra	Terra	1	2 244	1	2 512	2	4 756
15. Aco	Messtro	1	2 161	—	—	1	2 161
16. F. P. S.	F. P. S.	—	—	1	3 220	1	3 220
17. Froelich	Froelich	—	—	1	2 993	1	2 993
18. Aafa	Aafa	—	—	1	2 780	1	2 780
19. Eichberg	Süd	—	—	1	2 427	1	2 427
20. Tobis	Tobis	—	—	1	1 115	1	1 115
II. U.-S.-Amerika:		*9*	*21 000*	*10*	*23 784*	*19*	*44 784*
1. First-National . .	Defina	3	7 423	3	7 426	6	14 849
2. Tiffany	Messtro u. Hegewald	2	4 282	1	2 173	3	6 455
3. Columbia	Süd	1	3 264	—	—	1	3 264
4. Sound Act	J. P. S.	1	2 400	—	—	1	2 400
5. P. D. C.	Messtro	1	1 909	—	—	1	1 909
6. Warner Bros. .	National	1	1 722	3	7 876	4	9 598
7. Fox	Defa	—	—	2	4 176	2	4 176
8. Pathé Pict.	Messtro	—	—	1	2 133	1	2 133
III. Frankreich:		*3*	*7 491*	—	—	*3*	*7 491*
1.	Ufa	1	2 837	—	—	1	2 837
2. Pathé	Süd	1	2 459	—	—	1	2 459
3. A. P. Antoine . .	Aafa	1	2 195	—	—	1	2 195
IV. England:		*1*	*2 210*	*2*	*5 140*	*3*	*7 350*
1. Eichberg	Süd	1	2 210	—	—	1	2 210
2. Brit. Internat. .	Süd	—	—	1	3 108	1	3 108
3. J. P. S.	Ufa	—	—	1	2 032	1	2 032
V. Schweden:		*1*	*2 369*	—	—	*1*	*2 369*
1. Svenska	Mondial	1	2 369	—	—	1	2 369
Zusammen	18 Verleiher (ohne Bez.-Verl.)	*40*	*98 351*	*21*	*51 363*	*61*	*149 714*

jahr 1929, für die Experimente des Tonfilms herhalten.

Lange Tonfilme sind seit dem 1. Januar 1929 bis einschließlich 30. Juni 1930 insgesamt 61 auf den deutschen Markt gebracht worden, und zwar handelt es sich hierbei um Spielfilme. Davon entstammten 35 der eigenen Produktion und 26 wurden aus vier verschiedenen Ländern eingeführt, darunter 19 aus USA. (vgl. Tabelle I).

Bereits diese wenigen ersten Zahlen über den Tonfilm zeigen eine ganz beachtliche Entwickelung sowohl hinsichtlich der heimischen Produktion, als auch der Gesamtbelieferung des deutschen Marktes.

Während im ganzen Kalenderjahr 1929 die heimische Produktion an langen Tonfilmen nur die Zahl 9 erreichte, sind im ersten Halbjahr 1930 bereits 26 deutsche lange Tonfilme produziert worden. Dagegen sind gegen 102 deutsche kurze Tonfilme des Kalenderjahres 1929 im ersten Halbjahr 1930 nur 31 deutsche Kurzfilme herausgebracht.

Die Anteilnahme Amerikas an der Belieferung des deutschen Marktes mit Tonfilmen zeigt ebenfalls gegen das Vorjahr wesentliche Verschiebungen. Gegen 10 lange Tonfilme aus dem Kalenderjahr 1929 sind 9 im ersten Halbjahr 1930 auf den deutschen Markt gebracht worden. Im Gegensatz zu der deutschen Produktion aber ist die Einfuhr amerikanischer kurzer Tonfilme ganz erheblich gestiegen, und zwar sind gegen 37, die im Jahre 1929 eingeführt wurden, im ersten Halbjahr 60 amerikanische kurze Tonfilme auf den deutschen Markt gebracht worden, d. i. doppelt soviel wie die heimische Produktion an Kurzfilmen.

Von den übrigen filmproduzierenden Ländern haben im Jahre 1929 nur England mit 2 langen Tonfilmen und Frankreich mit 5 kurzen Tonfilmen an der Belieferung des deutschen Tonfilmmarktes teilgenommen. Im ersten Halbjahr 1930 dagegen sind Frankreich mit 3 und England und Schweden mit je 1 langen Tonfilm vertreten.

Insgesamt 35 in- und ausländische Firmen sind an der Produktion der Tonfilme, die seit dem 1. Januar 1929 auf dem deutschen Markt erschienen sind, beteiligt gewesen. Die Ufa hat von der Gesamtzahl der erschienenen Tonfilme 10 herausgebracht, aus der Produktion der First National sind 6 im Verleih der Defina auf den deutschen Markt gebracht worden, ferner aus der Produktion von Warner Bros. 4 im Verleih der National, 3 aus der Produktion der Tiffany im Verleih von Messtro und Hegelwald usw. (vgl. Tabelle II). Auch aus dieser Gegenüberstellung der Produktions- und Verleihfirmen läßt sich eine ganz erhebliche Entwicklung in der Anteilnahme der einzelnen Firmen an der Herstellung bzw. dem Verleih von Tonfilmen feststellen.

Die für den Markt ausschlaggebenden langen Tonfilme (in- und ausländische), die seit dem 1. Januar 1929 bis einschl. 30. Juni 1930 auf dem deutschen Markt erschienen sind, bringt das Verzeichnis der Tabelle III. Gegen 21 lange Tonfilme aus dem Kalenderjahr 1929, von denen 9 eigene Produktion und 12 ausländischer Herkunft waren, werden im ersten Halbjahr 1930 insgesamt 40 lange Tonfilme gezählt, von denen 26 der heimischen Produktion und 14 dem Ausland entstammten.

Dieser Gesamtzahl von 318 in- und ausländischen langen und kurzen Tonfilmen, die seit dem 1. Januar 1929 auf dem deutschen Markt erschienen sind, steht ein Theaterpark von rd. 1000 Häusern zur Verfügung, die auf Tonfilmkinos umgestellt sind.

Tabelle III

Verzeichnis der langen Tonfilme

die vom 1. Januar 1929 bis 30. Juni 1930 in Deutschland erschienen sind.
Bearbeitet nach amtlichen Unterlagen von Dr. A. Jason, Berlin

Titel (geordnet nach Zensurdaten)	Länge in Meter	Produzent u. Verleiher	Berliner Uraufführung
Kalenderjahr 1929 — 21 Filme.			
A. Deutsche (9 Filme)			
1. Melodie der Welt (Kulturfilm)	1115	Tobis — Tobis	Ufa-Pavillon
2. Wer wird denn weinen	2427	Eichberg — Süd	Universum, 30. August bis 15. September
3. Land ohne Frauen .	3220	F. P. S. — F. P. S.	Capitol, September
4. Der Günstling von Schönbrunn	2521	Greenbaum — Bayer.	Capitol, 16.—29. Sept.
5. Dich hab ich geliebt	2780	Aafa — Aafa	Capitol, 30. November
6. Melodie des Herzens	2555	Ufa — Ufa	Ufa am Zoo
7. Wenn du einmal dein Herz verschenkst	2316	Ufa — Ufa	Universum, Jan. 1930
8. Die Nacht gehört uns	2995	Froelich — Froelich	Capitol, Dez.—31. Januar 1930
9. Phantome des Glücks	2512	Terra — Terra	Mozartsaal, Jan. 1930
B. Ausländische (12 Filme)			
10. Der singende Narr .	2994	U-S-A Warner — National	Gloria
11. Arche Noah	2664	U-S-A. Warner — National	?
12. Vier Teufel	2532	U-S-A. Fox — Defa	?
13. Der Würger	2032	Engl. F. P. S. — Ufa	Universum
14. Weibergeschichten des Kapitäns Lasch	1644	U-S-A. Warner — National	Universum, Oktober
15. Atlantic	3108	Engl. Brit.-Intern. — Süd	Gloria
16. Die Königsloge ..	2318	U-S-A. Warner — National	Titania Steglitz, Nov.
17. Helden der Nacht .	2173	U-S-A. Tiffany — Hegewald	Primus-Palast, Dez.
18. Drei Freunde	2133	U-S-A. Pathé — Messtro	Primus-Palast, Dez.
19 Die ungekrönte Königin	3081	U-S-A. First Nat. — Defina	?
20. Landung im Paradies	2168	U-S-A. First Nat. — Defina	Titania Steglitz, 13. Januar 1930
21. Die keusche Sünderin	2177	U-S-A. First Nat. — Defina	Universum, Febr. 1930
Erstes Halbjahr 1930 — 40 Filme.			
A. Deutsche (26 Filme).			
1. In einer kleinen Konditorei	2504	Emelka — Bayerische	Titania Steglitz, 20. Januar
2. Ich glaub nie mehr an eine Frau	2758	Emelka — Bayerische	Capitol, 3. Februar
3. Der weiße Teufel ..	3017	Ufa — Ufa	Ufa am Zoo, Januar
4. Liebeswalzer	2469	Ufa — Ufa	Gloria, 7. Februar
5. Der unsterbl. Lump	2644	Ufa — Ufa	Ufa am Zoo, Februar
6. Delikatessen	2250	D. L. S. — D. L. S.	Titania Steglitz, 20. März
7. Die letzte Kompagnie	2167	Ufa — Ufa	Ufa-Pavillon
8. Liebe im Ring	2244	Terra — Terra	Mozartsaal, 17. März
9. 2 Herzen im 3/4-Takt	2646	D. L. S. — D. L. S.	Capitol, 13. März
10. Der blaue Engel ..	2965	Ufa — Ufa	Gloria, April
11. Der Tiger	1625	Ufa — Ufa	U. T. Kurfürstendamm April
12. Es gibt eine Frau ..	2661	Greenbaum — Bayerische	Marmorhaus, März
13. Wien, du Stadt der Lieder	2752	Oswald — Atlas	Universum, 3. April
14. Troika	2635	Hisa — Bayerische	Capitol, April
15. Heute Nacht eventuell	2340	Allianz — Messtro	Universum, 25. April
16. Das lockende Ziel ..	2580	Tauber — Bayerische	Capitol, 19. April
17. Jagd nach dem Glück	2640	Comenius — Dts. Werk F.	? Mai
18. Rheinlandsmädel ..	2161	Aco — Messtro	Titania Steglitz, Mai
19 Walzerkönig	2467	Merkur — Defina	Atrium, 8. Mai
20. Jugendgeliebte	2421	Defa — Defa	Titania Steglitz, 23. Mai
21. Cyankali	2500	Defa — Defa	Babylon, 23. Mai
22. Westfront 1918	2672	Nero — D. L. S.	Capitol, Mai
23. Gigolo	2788	Haase — Bez. Verl.	Primus-Palast, 30. Juni
24. Am Rande der Sahara (Kulturfilm)	2455	Ufa — Ufa	U. T. Kurfürstendamm 30. Mai
25. Hokuspokus	2276	Ufa — Ufa	Gloria, 11. Juli
26. Skandal um Eva ..	2635	Nero — Ver. Star	Ufa am Zoo, 13. Juni
Nachsynchronisiert.			
1. Husarenfieber (aus 1925)	2760	Ka-We — Film	?
2. Donkosakenlied (aus 1929)	2840	Memento- Dts. Universal	Mozartsaal, Januar
B. Ausländische (14 Filme)			
27. Ehe auf Probe	2229	U-S-A. Tiffany — Messtro	?
28. Jonny braucht Geld	1909	U-S-A. P. D. C. — Messtro	Universum, 13. Febr.
29. Hai-Tang	2210	Engl. Eichberg — Süd	Capitol, 26. Februar
30. Halsband der Königin	2837	Frank. Eclair — Ufa	Ufa am Zoo, März
31. Cilly	2812	U-S-A. First Nat. — Defina	Universum
32. Glück des Anderen	1722	U-S-A. Warner — National	Mozartsaal, 7. April
33. Glücks-Melodie	2309	Schweden, Svenska — Mondial	?
34. Die Insel der verlorenen Schiffe ..	2156	U-S-A. First Nat — Defina	Mozartsaal, April
35. Zärtlichkeit	2459	Frank. Pathé — Süd	Universum, 20. Juni
36. Flieger	3264	U-S-A. Columbia — Süd	Ufa am Zoo, 9. Mai
37. Der geheimnisvolle Kavalier	2060	U-S-A. Tyffany — Hegewald	Primus-Palast, 16. Juni
38. Paris	2458	U-S-A. First Nat. — Defina	Universum, 16. Mai
39. Der große Gabbo ..	2400	U-S-A. Sound Act — F. P. S.	Ufa am Zoo, 19. Mai
40. Abenteuer unter Kannibalen (Kultf.)	2195	Frank. A.P.Antoine — Aafa	Ufa-Pavillon, 1.—10. Juli
Nachsynchronisiert.			
1. Balalaika-Nächte (1929)	2926	Frk. Sequana - Bruckmann	?
2. Brodway (aus 1929)	2658	U-S-A. Universal — Dt. U.	?

Die Schlüsselstellung

Das amerikanische Jonrnal nf Commerce berichtet in einem außerordentlich instruktiven Aufsatz über die deutsche Tonlilmindustrie nnd führt dabei aus, daß in der eurnpäischen Entwicklung des Tonlilms Deutschlazd die Schlüsselstellung einnehme.

Unter deutscher Führung seien eurnpäische Tnnfilm-Knmbinationen zustandegeknmmen, die sich mit den größten Einheiten in den Vereinigten Staaten vergleichen lasse.

Das schreibt, wohl gemerkt, ein führendes, unabhängiges, nbjektives amerikanisches Blatt.

In dieser Beleuchtung gesehen ist das Vnrgehen der Amerikaner in Deutschland und Frankreich natürlich vnn ganz anderen Gesichtspunkten aus aufzufassen, als das die dentschen Wortführer der Hays-Organisatinn wahrhaben wnllen.

Es scheint aber auch, wenn man die Veröffentlichung im Jnurnal of Cnmmerce gründlich liest, endlich den Amerikanern und vnr allem der Hays-Organisation, aufzudämmern, daß sie aus Deutschland nicht immer richtig informiert worden ist, und daß manche amerikanische Vertreter in Deutschland die allgemeine Patentsituation für die schlechten Geschäfte verantwnrtlich zu machen suchen, die die eine oder andere amerikanische Grnppe in Deutschland leider zu verzeichnen hat.

Dieser verhältnismäßig geringe Umsatz liegt zum Teil an der allgemeinen wirtschaftlichen Situation. Er liegt aber in der Hauptsache daran, daß gewisse amerikanische Filme eben trntz aller Anstrengung dem deutschen Publikum nicht gefallen, und deshalb vnm Theaterbesitzer nicht gerade mit Begeisterung gespielt werden.

Leider wird dieser Gesichtspunkt bei der Herstellung der amerikanischenVersionen anßerhalb Dentschlands nicht genügend berücksichtigt.

Man wird, wenn diese Versionen in Deutschland wieder einmal nicht gefallen, die Schuld auf das Pnblikum, auf die Presse, auf die Theaterbesitzer schieben, ohne zu erkennen, daß der deutsche Markt für Amerika erst dann zu halten ist, wenn man sich wirklich zu einer gemeinsamen Produktion und zu einer Arbeit nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit entschließt.

Neben Warner scheint das vnrläufig nur der kluge Jne Schenk begriffen zu haben, der sich jetzt entschließt, Al Jolson in Deutschland arbeiten zu lassen. Zu erwähnen ist auf dieser Seite der einsichtigen Amerikaner anch der gnt beratene Carl Laemmle.

Mach' mir die Welt zum Paradies

Fabrikat:	Hisa-Film	Hauptrnllen:	Anita Doris, Gösta Ekman
Verleih:	Mnndial-Film	Länge:	2724 m, 10 Akte
Manuskript u. Regie:	Dr. Paul Merzbach	Uraufführung:	Primus-Palast

Daß immer mal schnell jemand ein großer Star werden muß, darauf wnllen die Tnnfilmautnren zunächst nnch nicht verzichten.

Hier ist es Gösta Ekman, der pnpulärste schwedische Schauspieler, den wir aus dem Faust-Film und aus dem Schwedenfilm „Karl XII" kennen, der sozusagen in diesem Film aus Versehen zum grnßen Revuestar wird, weil der Varietéagent, bei dem er eine Rechnung einkassieren will, ihn für einen Engagementssuchenden hält, den er dann groß herausbringt.

Ekman spielt den nctten jungen Mann mit entzückender Natürlichkeit und Herzenswärme. Reizvoll klingt sein Deutsch mit skandinavischem Akzent, ausgezeichnet seine Art, den Dialog zu behandeln, der übrigens ökonomischer hätte verwendet werden können

Dr. Paul Merzbach hat das Manuskript geschrieben und in Stockholm den Film inszeniert. Er hat nette Einfälle, hübsch die Szene, in der sich der neugebackene Revuestar mit einem eifersüchtigen Ehemann hoch auf einem Glasdach auseinandersetzt. Die Revueszenen könnten Kürzung vertragen.

Anita Dnrris ist die junge Dame, um die es in dem Film geht. In den leichten, lustigen Szenen sehr nett, weiß sie aus ernsten Situatinnen weniger zu machen. Ausgezeichnet Albert Paulig als amerikanischer Manager; in wirksamen Episnden Huszar, Sophie Pagay, Harbacher, C. W. Meyer. Schwächer R. von Goth als junger Ehemann.

Sehr anzuerkennen die Arbeit der Kameramänner Hnlzki und Julius nnd des Tonphotographen Stör, die den Film aufnahmen, während das Svensk-Atelier in Stnckholm auf Tonfilm einrichtung (Tobis) umgestellt wurde.

Das Publikum bei der Premiere unterhielt sich ausgezeichnet, der Beifall war stark.

Sitzung des Unterausschusses der Finanz- und Steuerdeputation

Der Verband der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V. teilt folgendes mit:

Wie dem Verband mitgeteilt worden ist, tritt am Mittwoch, dem 17. d. M., mittags 1 Uhr der Unterausschuß der Finanz- und Steuerdeputation zusammen, um zu den verbandsseitig unterbreiteten Anträgen bezüglich der Lustbarkeitssteuer für Lichtspieltheater Stellung zu nehmen. Der Verband wird sich bemühen, daß seine Vertreter von dem Unterausschuß selbst gehört werden, und es ist zu hoffen, daß die Begründung der Anträge dem Unterausschuß selbst vorgetragen werden kann.

Der Deutsche Musikerverband, Ortsverwaltung Berlin, hat den für Groß-Berlin bestehenden, für allgemeinverbindlich erklärten Tarifvertrag für Kinomusiker zum 31. Dezember d. J. gekündigt, und gleichzeitig die Aufnahme neuer Verhandlungen erbeten. Der Vorstand des Verbandes wird hierzu in seiner nächsten Sitzung Stellung nehmen.

Club „Ton und Bild"

Der Club „Ton und Bild", Arbeitsgemeinschaft der Artisten, Schauspieler und Sänger im Film, Sitz Berlin-Charlottenburg, Bleibtreustr. 49, hält Dienstag, den 16. Sept., abends 8½ Uhr eine Sitzung im Restaurant „Wilhelmshof", Anhaltstraße 12 Ecke Wilhelmstr., ab.

Theaterübernahme in Oschatz

Die bisher von Herrn Spannhaus bzw. Frau Bennewitz betriebenen „U.-T.-Lichtspiele" zu Oschatz gingen an den bekannten mitteldeutschen Theaterbesitzer Rudi Marx-Wurzen über, der schon in Wurzen, Aschersleben und Elsterwerda Lichtspieltheater hat und demnächst in Meißen ein modernes Großtheater eröffnen wird.

Welches ist Ihr Typ?

Diese Frage stellt die demnächst erscheinende erste Nummer des Terra-Melophon-Magazins an das Publikum. Es werden 5 verschiedene Männertypen gezeigt, und das Publikum soll durch Abgabe von Stimmzetteln zum Ausdruck bringen, wem es den Vorrang gibt. In der zweiten Nummer des Magazins versucht man auf dieselbe Weise zu ermitteln, welcher Frauentyp sich der meisten Beliebtheit erfreut.

„Liebeswalzer" in Schweden

Wie ein Telegramm aus Stockholm meldet, wurde die Ufa-Tonfilm-Operette „Liebeswalzer" in der „Roten Mühle" in Stockholm mit unvermindertem Erfolg auch die dritte Woche prolongiert.

Prüfungskosten für die Kontrolle der elektrischen Anlagen

Der Reichsverband erhielt auf seine Eingabe an das Preußische Ministerium für Volkswohlfahrt vom 14. Juni 1930 von dem Minister für Handel und Gewerbe folgendes Antwortschreiben:

„Auf das an den Herrn Preußischen Minister für Volkswohlfahrt gerichtete und an mich zuständigkeitshalber abgegebene Schreiben vom 14. Juni d. J. teile ich ergebenst mit, daß, solange noch keine Tarife auf Grund des Kostengesetzes festgesetzt worden sind, die Kosten für die Prüfung der elektrischen Einrichtungen in Lichtspieltheatern durch die Sachverständigen (soweit die Besitzer sie nicht freiwillig übernehmen) von den Polizeibehörden zu tragen sind, soweit nicht eine Erhebung als bare Auslagen auf Grund des § 12 der Verwaltungsgebührenordnung vom 30. Dezember 1926 (Gesetzsamml. S. 327) in Frage kommt, die zu Lasten des Unternehmers geht.

Im übrigen bemerke ich, daß die Höhe der Gebühren und die Art ihrer Einziehung demnächst mit dem Erlaß einer Polizeiverordnung über die elektrische Einrichtung in Theatern, Lichtspieltheatern etc. endgültig geregelt wird.

Im Auftrage: gez. Rübl."

„Primanerehre."

„Primanerehre" ist der Titel eines Emelka-Ilma-Tonfilms, der nach Ulitz' Novelle „Boykott" von Dr. Schirokauer, Robert Land und Eugen Kürschner geschrieben wurde. Regie Robert Land. Produktionsleitung: Eugen Kürschner. Verleih Bayerische.

Carl Froelich beginnt mit Außenaufnahmen.

Carl Froelich drebt gegenwärtig in Genf Außenaufnahmen seines Films „Madame sucht Anschluß", dann wird er mit seinem Kameramann Franz Planer die tonfilmischen Möglichkeiten am Cap d'Antibes erproben. In den nächsten Tagen treffen die Hauptdarsteller Hans Albers, Betty Amann und Gustav Diesl in Genf ein, da ihre Szenen vor dem Völkerbundpalais spielen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plaunick, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinotechnische Rundschau

Nr. 36 Beilage zum „Kinematograph" 13. September 1930

Einfluß der Lichtstärke eines Objektivs auf allgemeine und Tiefenschärfe

Die Aufnahmen von in Bewegung befindlichen Objekten stellten bekanntlich an die Lichtstärke eines für diesen Zweck benutzten Objektivs die allerverschiedensten Anforderungen, da die Umstände, unter denen die Aufnahme erfolgen soll, außerordentlich verschieden sein können. Ein in dieser Hinsicht als universell verwendbares Objektiv kann daher eigentlich nicht lichtstark genug sein.

Nun ist es aber allgemein bekannt, daß zwischen der Lichtstärke eines Objektivs und der von ihm gelieferten Schärfe- und Tiefschärfezeichnung bestimmte Beziehungen bestehen, die gerade für solche Zwecke, bei denen das erhaltene negative oder positive Bild sehr stark vergrößert werden soll, von größter Wichtigkeit werden können. Da aber photographische Optik ein nicht nur außerordentlich schwieriges, sondern auch recht trocknes Gebiet ist, ist in der Regel das Interesse für die Ursachen, welche die genannten Beziehungen bedingen, gering. Man begnügt sich in der Praxis meist mit dem bekannten Korrektionsmittel, nämlich Abblendung und Brennweitenänderung. Daß in beiden Fällen die Lichtstärke, namentlich wenn es sich um extrem hohes Öffnungsverhältnis handelt, geschädigt wird, findet wenig Beachtung. Ebensowenig ist man einigermaßen genau darüber orientiert, welcher Grad von Schärfe überhaupt und wo er im Bilde zu erzielen ist und wie groß die sogenannte Tiefenschärfe unter den verschiedenen Öffnungsverhältnissen (Lichtstärke) sein kann. Eine populär-praktische Behandlung dieser Themen ist von Interesse.

Die Schärfezeichnung eines Objektivs hängt in erster Linie, unabhängig von der Lichtstärke, von der Korrektion der verschiedenen optischen Fehler, nämlich Astigmatismus, sphärischer Aberration, Comer und chromatischer Aberration ab. Diese können, auch mit dem neuzeitlichen Glasmaterial nicht ganz beseitigt, aber doch sehr weitgehend eingeschränkt werden. Welche Rolle hierbei die Lichtstärke spielt, soll an den einzelnen Fehlereinschränkungen klargemacht werden. Jeder leuchtende Punkt eines Objektes sendet bekanntlich Strahlen nach allen Seiten aus. Diejenigen Punkte, welche nun auf oder in der Nähe der Objektivachse liegen, erfahren stets eine andere Brechung als solche, deren Lage ein schiefes Auftreffen der Strahlen auf das Objektiv bedingen. Diese verschiedenen Brechungen führen selbstverständlich zu verschiedenen Schnittpunkten der Strahlen auf und in der Nähe der Einstellebene, wodurch die verschiedenen Abbildungsfehler entstehen, deren Größe vom Korrektionszustand abhängig ist. Es werden also diejenigen Lichtstrahlen, welche nur geringe Neigung zur Achse haben, sich den eigentlich axialen in puncto Brechung und Vereinigung mehr oder weniger nähern, wenigstens für sphärische Aberration, und daraus läßt sich die Tatsache erklären, daß die Bildmitte eines wenn auch nur einseitig korrigierten Objektivs, z. B. eines Aplanats, eine wenn auch nicht ausgedehnte, so doch gute, gleichmäßige Schärfe aufweisen kann.

Mit zunehmendem Neigungswinkel der von Achsen- oder ihnen benachbarten Punkten ausgehenden Strahlen (Randstrahlen) findet eine fortschreitende Verlegung der Schnittpunkte (Vereinigungspunkte) von der Einstellebene nach dem Objektiv zu statt, wodurch die Schärfezeichnung entsprechend leidet. Bei gut korrigierten Objektiven geht bei einer gewissen Winkelausdehnung diese Abweichung wieder zurück und verläuft entgegengesetzter Richtung, wodurch endlich die Einstellebene wieder erreicht und nach und nach wieder eine fortschreitende Entfernung, die diesmal vom Objektiv weg gerichtet ist, eintritt. Um diese Einbuße an Schärfe nach den Bildrändern zu vermeiden, muß man die Randstrahlen durch Abblendung abschneiden, wodurch dann natürlich die Lichtstärke entsprechend heruntergedrückt wird.

Bei der Abbildung von Objektpunkten, welche seitlich von der Achse und nicht in deren nächster Nähe liegen, erhält man bei nicht speziell korrigierten Objektiven, die Fehler der Comer und des Astigmatismus. Bei der Comerbildung werden helle Stellen des Objektes an einer Seite nicht scharfrandig abgebildet, sondern diese Stelle erscheint mit einem hellen Schein umgeben, der ähnlich dem Schweife eines Kometen gestaltet ist und einer absolut scharfen Abbildung entgegenwirkt. Da auch diese Erscheinung auf sphärischer Aberration beruht, ist sie auch von dem Öffnungsverhältnis abhängig und läßt sich daher, wenn sie nicht korrigiert ist, durch Abblendung wesentlich einschränken.

Beim Astigmatismus findet durch das schiefe Auffallen der Lichtstrahlen auf die Glasflächen des Objektivs eine solche Änderung in Brechung und Schneiden der Strahlen statt, daß anstatt eines dem Objektpunkt entsprechenden Bildpunktes kleine Linien erhalten werden, und zwar für jeden Schnittpunkt zwei verschiedene Linien, von denen die

eine senkrecht, die andere wagerecht liegend erscheint. Diese Linien liegen in zwei gleichfalls getrennten Ebenen, die aber nach dem Bildrand zu gekrümmt sind. Hierbei können die Ebenen nach entgegengesetzten Richtungen gekrümmt sein. Durch Zusammenlegung der Ebenen erhält man mehr oder weniger scharfe Bildpunkte. Die Schwierigkeit der Behebung des Astigmatismus und gleichzeitiger sphärischer Aberrationskorrektur zu sogenannter anastigmatischer Bildebnung wächst sehr stark mit der Steigerung des für die sphärische Korrektur gewünschten Öffnungsverhältnisses. Es ist also auch hier, die oft bestrittene Tatsache, daß auch die Behebung des Astigmatismus mit der Lichtstärke in Zusammenhang stehe, bestätigt.

Der Begriff „Schärfe" ist nach der gegebenen Ausführungen durchaus kein absoluter, da er, wenigstens für praktisch notwendige Winkelausdehnungen, nur ganz bedingungsweise zutrifft. Wie schon erwähnt, finden sich die Schnittpunkte für Strahlen kleiner und größerer Winkelausdehnung zur Achse nur in einem kleinen, mittleren Teile des Bildfeldes. Absolute Schärfe braucht aber auch nicht einmal bei einem anastigmatisch im übertragenen Sinne geebneten Bildfeld zu sein, da wir ja die Zonen, welche mit Bezug auf die Bildmitte verminderte Schärfe aufweisen müssen, nicht außer Betracht lassen können.

Wie oben bereits ausgeführt wurde, fallen die Schnittpunkte der aus größerer Entfernung (unendlich) kommenden Strahlen nicht mit den aus näherer Entfernung kommenden in der gleichen Ebene zusammen, können also nicht gleichzeitig scharf eingestellt werden. Man kann daher hier von zwei Einstellzonen reden. Jede derselben geht nun nicht schroff, sondern allmählich in die andere über, was durch die zwischen beiden liegenden, Strahlen aussehenden Objektpunkte verursacht wird. Solange die von diesen an Stelle der eigentlichen Punkte gebildeten Kreise eine bestimmte Größe nicht überschreiten, erscheinen die davon abgebildeten Objektstellen im Bilde als scharf. Dies ist praktisch dann der Fall, wenn die Unschärfe 0.1 Millimeter nicht überschreitet. Diese, für eine gewisse Tiefenausdehnung des Objekts zu erhaltene Schärfe nennt man „Tiefenschärfe".

Man nimmt gewöhnlich an, daß die Tiefenschärfe durch eine optische Notwendigkeit des Strahlengangs bedingt sei, so daß eine möglichst gute Korrektur der sphärischen Aberration nur für einen bestimmten Abstand zwischen Objekt und Objektiv möglich sei, und daß ein Ausgleich der Strahlenvereinigung von aus entfernteren und näheren Teilen des Objekts kommenden Strahlen nicht möglich sei, so daß also die Tiefenschärfe stets an bestimmte Grenzen gebunden sei. Es hat aber schon von Rohr darauf hingewiesen, daß es praktisch wohl möglich ist, sphärische Korrektion für zwei getrennte Punkte der Achse durchzuführen, wodurch dann die dazwischenliegenden Punkte in bezug auf sphärische Korrektion günstig beeinflußt würden. Dies bedeutete aber die Erzielung einer größeren als allgemeinen „Schärfentiefe". Dieselbe Ansicht wurde später von einem bekannten anderen Optiker eingehend begründet und in einem Vergleich verschiedener Anastigmate, nachgewiesen.

Welche Rolle die Lichtstärke des Objektivs für die Tiefenschärfe spielt, ergibt sich aus nachstehendem. Die aus größerer Entfernung (unendlich) kommenden Strahlen können als unter sich parallel angenommen werden. Sie haben infolgedessen auch ihre Schnittpunkte in einer gemeinsamen Ebene. Die aus dem Objektiv näher liegenden Orten kommenden Strahlen divergieren, treffen also die Linsenfläche unter anderen Bedingungen, und werden infolge der hierbei anders verlaufenden Brechung in einer anderen, weiter von der Linse liegenden Ebene ihren Schnittpunkt finden. Dies ist um so mehr der Fall, je mehr die Strahlen nach dem Linsenrande zu auffallen. Es findet also eine je nach der Strahlenneigung zur Achse fortschreitende Verlegung des Schnittpunktes der aus der Nähe kommenden Strahlen über die Einstellungsebene der aus unendlich kommenden Strahlen statt. Die Strecke, zwischen den Einstellebenen für die nahen und die aus größter Entfernung kommenden Strahlen ist die „Tiefenschärfenausdehnung".

Es ist nun selbstverständlich, daß die größte Schärfe auf die zwei Ebenen verteilt ist, daß aber in deren Nähe immerhin eine, vielfachen Ansprüchen genügende Schärfe vorhanden sein muß. Diese wird sich in beiden Fällen um so weiter erstrecken, je weniger die Randstrahlen zur Bilderzeugung verwendet werden, nämlich, indem man diese durch Abblenden ausschließt. Der Grund für diese Erscheinung beruht darauf, daß die das Objektiv passierenden sogenannten „Lichtbüschel" (Gesamtheit der gleichzeitig durchgehenden Strahlen) auf allen Punkten der Einstellebene als Spitze eines Kegels erscheinen, dessen Basis die jeweilige Linsenöffnung bildet. Je größer nun die Öffnung ist, um so größer ist der von dem Kegelmantel gebildete Winkel, dessen Abschnitte in der Nähe der Spitze sogenannte Zerstreuungsscheibchen (an Stelle des Bildpunktes) ergeben. Besitzen diese Zerstreuungsscheibchen nun einen entsprechend kleinen Durchmesser, so erscheinen sie als scharfer Bildpunkt, der eigentlich an anderer Stelle

liegt, und die ganze Strecke zwischen dem scharf erscheinenden Bildscheibchen und dem tatsächlichen Bildpunkt ist scharf. Je schmaler nun die Lichtkegelbasis ist, um so geringeren Durchmesser müssen die „Bildscheibchen" aufweisen. Die Verkleinerung der Basis aber erzielt man nur durch Verringerung der Lichtstärke, also bei gegebenem Öffnungsverhältnis durch Abblendung. Es muß also die Tiefenschärfe durch Abblendung wachsen und ebenso (im allgemeinen) größere Tiefenschärfe nur auf Kosten der Lichtstärke zu erzielen sein.

Im allgemeinen heißt es, daß Objektive mit kürzerer Brennweite (aber gleicher Lichtstärke) denen mit längerer an Tiefenschärfe überlegen seien. Das gilt aber augenscheinlich nur für relativ große, mindestens aber größere Brennweiten als zehn Zentimeter. Soweit mir bekannt, wird der Korrektionszustand eines Objektivs immer für eine Brennweite von 10 Zentimeter bestimmt. Mit wachsender Brennweite vergrößern sich aber automatisch die bei jeder Konstruktion noch vorhandenen Fehlerreste, wodurch man dann natürlich bei langbrennweitigen Objektiven notwendigerweise einen anderen (schlechteren) Korrektionszustand erhält als bei kurzbrennweitigen. Bei ganz kleinen Brennweiten aber, wie sie bei den meisten Schmalfilmkameras und namentlich Kinoaufnahmeapparaten benutzt werden, liegen die Einstellflächen für nahe und ferne Strahlen so nahe beieinander, daß die Zerstreuungs- (Bildscheibchen-) kreise im Verhältnis zu denjenigen langer Brennweite eine nur minimale Größe aufweisen, wodurch eine größere, praktisch ausnutzbare Tiefenschärfe erhalten wird.

Wo man auf möglichste Ausnutzung der Lichtstärke des Objektivs, also bei Schmalfilmaufnahmen von in Bewegung befindlichen Objekten, angewiesen ist, ist ein entsprechendes Einstellen auf das Objekt mit Berücksichtigung der Tiefenschärfe im Vorder- und Hintergrund von großer Wichtigkeit. In manchen Fällen genügt ja hier die sogenannte „Fixeinstellung", bei der entweder auf „nahe" oder auf „ferne" Punkte, scharf eingestellt werden kann. Bei „Großaufnahmen", bei denen Vorder- und Hintergrund mit berücksichtigt werden sollen, wird aber manchmal, wenn man auf das Abblenden des Objektivs verzichten muß, eine andere Einstellungsart an Stelle der mechanischen „Fixeinstellung" notwendig. Hierzu eignet sich am besten die sogenannte „Stoltzesche" Formel.

Stoltze geht von der Tatsache aus, daß man meist genötigt ist, auf die Mitte des Objekts so einzustellen, daß der Hintergrund mit scharf erhalten wird, worauf man, um die notwendige Schärfe im Vordergrund zu erhalten, entsprechend abblendet. Er empfiehlt, mit voller Öffnung auf den entferntesten Punkt der noch scharf erscheinen soll, einzustellen, alsdann mit der zu benutzenden Blende den Punkt im Vordergrund festzustellen, der noch hinreichend scharf erscheint, nunmehr auf diesen Punkt mit voller Öffnung einzustellen und die Aufnahme mit der vorhin benutzten Gebrauchsblende zu machen. Er empfahl diese, allerdings etwas komplizierte Methode speziell für Landschaften und Interieurs. Eine Überprüfung der Tiefenschärfeverhältnisse ist aber immer bei allen Einstellungsmethoden vor der Aufnahme, wenn man auf absolute Schärfe Wert legt, anzuraten, indem „Tiefenschärfe" eben ein nicht absoluter, sondern höchst relativer Begriff ist. Jos. Kraemer.

Photographisches Material in Bandform

Für die Tonfilmvorführungen wird ein photographisches Material verwendet, auf welchem nebeneinander Bild- und Tonaufzeichnungen sich befinden. Da für die Gewinnung brauchbarer Aufzeichnungen für den Ton und für das Bild verschiedene Eigenschaften der photographischen Schicht erforderlich sind, bereitet die Herstellung einer diesen verschiedenen Anforderungen genügenden einheitlichen photographischen Schicht Schwierigkeiten.

Aus dem genannten Grunde hat man bereits vorgeschlagen, bei dem Tonfilmmaterial in zu seiner Längsrichtung parallelen Streifen zwei oder mehrere lichtempfindliche Schichten mit unterschiedlichen Eigenschaften getrennt nebeneinander aufzubringen.

Die Erfindung von Dr. Hans Tappen in Berlin-Lichterfelde; DRP. 502 854 macht von der bekannten Tatsache Gebrauch, daß die Eigenschaften einer lichtempfindlichen Schicht von der Schichtdecke weitgehend abhängig sind. Nach der vorliegenden Erfindung wird ein für die gemeinsame Aufbringung von Ton- und Bildaufzeichnungen geeigneter Film erzielt, indem man eine lichtempfindliche Schicht verwendet, die bei einer bestimmten Schichtdicke eine Gradation liefert, wie sie für die Herstellung von z. B. Tonaufzeichnungen geeignet ist.

Diese lichtempfindliche Schicht wird an der Stelle der Bildaufzeichnung dünner aufgegossen, wodurch bekanntlich die Gradation weicher wird. Um die dünneren Schichten noch in irgendeiner erwünschten Richtung zu beeinflussen, können der gesamten lichtempfindlichen Schicht entsprechende Zusätze, wie z. B. Filterfarbstoff od. dgl., beigefügt werden. Man kann auch auf die dünner gegossenen Abschnitte eine zweite, nicht lichtempfindliche Kolloidschicht aufbringen zu dem Zweck, Spannungen in dem Film zu vermeiden oder auch um die darunterliegende lichtempfindliche Schicht noch durch in der zweiten Kolloidschicht enthaltene Zusätze, wie z. B. Filterfarbstoff, Härtungsmittel od. dgl., besonders zu beeinflussen. Diese nicht lichtempfindliche Schicht kann aber auch die gesamte Fläche des photographischen Materials bedecken.

Kleine Anzeigen

Die weltbekannten

Tonfilmwände

mit

höchster Schalldurchlässigkeit und stärkster Reflexionskraft

sind erhältlich

BERLIN, Schubert, Friedrichstr. 218
BOCHUM, Comenius-Film G. m. b. H., Hattingerstr. 11
BRESLAU, Heimlicht, Bahnhofstr. 24
DANZIG, Kinotechnik G. m. b. H., Dominikswall 12
DRESDEN, Dr. Meinel, Schießgasse 4
DÜSSELDORF, Rheinkipho, Graf-Adolf-straße 29
FRANKFURT a. M., Kinograph, Karl Kersten, Taunusstr. 52
HAMBURG, Emil Fritz, Gänsemarkt 58
HAMBURG, Max Schumann, Rathausstraße 8
HANNOVER, Peck & Kerkhoff, Fernroder Straße 33
KIEL, Prien, Holstenstraße 59
KÖLN, Rheinkipho, Hohestraße 14
MÜNCHEN, Baer, Karlsplatz 24
NÜRNBERG, Leidig, Kaiserstraße 16
LEIPZIG, Nitzsche, Karlstraße 1
KÖNIGSBERG, Krakowski, Kneiph. Langgasse
STETTIN, Schattke, Luisenstraße 6-7

Elektro-Gong

die vornehme NEUHEIT

für Kino, Theater, Kabarett usw.

Fabrikant:

B. Söldner, Mannheim J 2. 17.

Vorhang-Samt Polster-Plüsche

Muster 8 Tage zur Wahl. Ia. Referenzen.

Samthaus Schmidt, Hannover M. 14 E

Tonfilm-Lichtschirme

bis 9 m breit ohne Naht, lichtstark tondurchlässig, flammensicher

A. Schu[illegible]mann, München, Bayerstr. 95

Num. Tageskart., Eintrittskart.
Garderob.-M. in Büchern, Blocks u. Rollen.
Brand, Billettfabrik, Hamburg 23 L.

Alle Arten ganz vorzüglicher **Filme**
II. Einakter, Mehrakter, Sport, Humor, u. s. w. in allen Längen, zu allen Preislagen
Kino-App. der neuesten Typen billig.
Preisliste sende geg. 30 Pfg. Marke sof.
A. Schimmel, Kinematogr. u. Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager sämtl. Kino-Artikel!
Film Ankauf u. Tausch

Ia. Schlager-Filme

billig, Liste kostenlos.

Standart-Film, Köln-Ostheim.

Filmschränke

Bottiche, Rahmen Trockentrommeln

Alfred Geyer, Holzbearbeitungswerk
Ilmenau i. Thüringen, Postfach 158.

Reklame - Diapositive
sowie le zugkräftige Entwürfe
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 ptr.

Tonfilmwände

schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos.

Rudolf Köberlein, Berlin SW 29
Gneisenaustraße 103

Widerstände

nach den neuen kinopolizeilichen Vorschriften fertigt

Oscar Heine
Fabrik für Widerstände
Dresden-A. 16
Stasewitzer Straße 34
Gegründet 1904

Achtung! leichter Verdienst!

Zum Besuch der Kinos, behufs Vertriebes v. Parfüms zu Luftreinigungszwecken wird tüchtiger Vertreter gesucht. Verkauf leicht, da außergewöhnlich billige Preise. Angeb. erb. an **Schließfach 680, Düsseldorf**

Gutgehendes Kino

mit Grundstück und Fünf-Zimmer-Wohnung, einziges am Platze (Westfalen), 15 bis 20 000 Einwohner, mit Umgebung, 9 Jahre in einer Hand, umständehalber sofort zu verkaufen. 300 Sitzplätze, kann bis 500 erweitert werden. Vermittler zwecklos. — Eilangebote unter **K. S. 8085** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

THEATER-GESTÜHL

aller Art liefert preiswert und gut die große führende

Spezialfabrik

OTTO & ZIMMERMANN WALDHEIM-SA.

FERNSPRECHER: 194, 354
DRAHTW.: THEATERSTUHL

Stellenmarkt

Vorführer, reichsgeprüft, 29 Jahre, gelernter Elektriker, lange Jahre in der Branche, auch Tonfilm vertraut, **sucht** gestützt auf gute Zeugnisse **angenehme Dauerstellung.** Antritt kann sofort erfolgen. Angeb. unt. K. M. 8080 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

RADIO-INGENIEUR

mit mehrjähriger praktischer Tätigkeit und umfangreichen Fachkenntnissen, sucht passenden Wirkungskreis in der Tonfilmindustrie. — Gef. Angebote unter **K. R. 8084** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

---

1 Vorführer,

23 Jahre alt, gel. Mechaniker, **firm in allen Reparaturen**, sowie guter Elektriker. Auch mit Nadelton vertraut, **sucht sich zu verändern.** Angebote mit Gehaltsangaben unter **K. T. 8086** Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Kinofachmann

mit Kapital od. Kino-Einrichtung zur Errichtung eines Kinos in lebhafter Fremdenverkehrsstadt des Harzes

sofort gesucht.

Ausführliche Angebote unter **Rg. 346** an Ala, Magdeburg.

Vorführer

gelernter Elektromonteur sucht als Nebenbeschäftigung

Vorführerstellung.

Angeb. u. E. S. 87 Postamt Bln.-Wilmersdorf.

Junger

Vorführer

21 Jahre alt, sucht für sofort Stellung. Gegend gleich. Angebote sind zu richten unter **K. G. 8075** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

---

1. Vorführer

staatlich geprüft, 6 Jahre im Fach, perfekt im Plakatschreiben, vertraut mit Tonfilmvorführen, sowie alle Nebenarbeiten, sucht sich zu verändern. Alter 22 Jahre, ledig, nur im erst. Hause tätig u. gute Zeugnisse vorhanden. Offerte unt. **K. A. 8069** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.



Für Ausstellungen Schaufenster usw.

den

GRAWOR C SCHRANK

mit endlosem Film.

VERLANGEN SIE PROSPEKT von den alleinigen Fabrikanten

Grass & Worff

INH. WALTER VOLLMANN
BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 18

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24 Jahrgang — Berlin, den 15. September 1930 — Nummer 215

Selbsterhaltung

Buster Keaton im Gloriapalast

Buster Keaton, der am Sonnabend in Berlin eintraf und bis Mittwoch hierbleiben wird, wohnte am Sonnabend nachts im Gloriapalast einer geschlossenen Probevorstellung der neuen Ufa-Tonfilmoperette „Die Drei von der Tankstelle" bei. Buster Keaton, der trotz der späten Stunde gekommen war, um dieses neueste Werk Erich Pommers kennenzulernen, wurde von Gerhard Staab, dem Leiter der Uraufführungstheater der Ufa dem Publikum vorgestellt, das ihn mit großem Beifall empfing.

In der Verleiherversammlung, die am Freitag im Excelsior stattfand, fiel ein außerordentlich kluges und wichtiges Wort.

Ben Fett umriß das Programm der neuen Vereinigung mit dem einen Ausdruck: Selbsterhaltung.

Er traf damit im Prinzip den Nagel auf den Kopf, obgleich immer noch offen blieb, welche Wege man zur Stabilisierung dieses Begriffs einzuschlagen habe.

*

Zunächst scheint uns eine Einheitsfront der deutschen Betriebe, von der Ufa bis zum kleinsten Unternehmer herab, die wichtigste Voraussetzung.

Schon weil diese oder jene Firma in der Arbeitsgemeinschaft noch auf eine gewisse Zeit gebunden ist.

Gerade diese Frist aber, ganz gleich, ob sie lang oder kurz ist, dürfte wahrscheinlich entscheidend sein, für die Konstellation der deutschen Filmindustrie.

*

Man darf nicht einfach Parallelen ziehen mit dem alten Zentralverband, sondern muß zunächst einmal einsehen, daß nicht nur die Verhältnisse heute anders geworden sind, sondern auch die Voraussetzungen.

Es war gewiß sehr schön, wenn man soviel von den unabhängigen Verleihern sprach, und es war vielleicht auch verständlich, daß von dieser und jener Seite gegen die Ufa Sturm gelaufen wurde.

Aber, daß man wirklich einen schlagkräftigen Verleiherverband ohne die bisherigen Mitglieder der A.D.F. auf die Beine stellen kann, erscheint fraglich.

Das Wesentlichste für den deutschen Verleih ist heute vor allem eine geschlossene Abwehrfront nach zwei Seiten hin.

In erster Linie handelt es sich um den Schutz des heimischen Marktes vor einer allzu großen Überflutung durch das Ausland.

Wir wollen keinen verknappten Markt, aber wir warnen immer wieder vor der Überfüllung, die zweifellos dann eintritt, wenn das Ausland plötzlich mit hundert oder hundertfünfzig Filmen auf den Markt kommt, die zunächst verstopfen, ohne dem Theater ein entsprechendes Geschäft zu bringen.

Kluge und vernünftige amerikanische Gruppen sehen das auch bereits ein und verzichten auf große Programmankündigungen. Sie vermieten nur ihre großen zugkräftigen Werke. Selbstverständlich zu den gleichen Preisen wie ihre deutschen Kollegen.

*

Andere Amerikaner aber, die selbst in den letzten Jahren durch Schaden nicht klug geworden sind, möchten am liebsten dreiviertel des deutschen Marktes an sich reißen. Sie fühlen sich mächtiger als ihre Chefs in Hollywood und New York und werden schon von selbst bald erkennen, daß man mit diktatorischen Maßnahmen und dadurch, daß man gegen den Strom schwimmt, in Deutschland nichts erreicht.

*

Man hörte in der Versammlung im Excelsior, daß man an den fünfunddreißig Prozent festhalten wolle, ganz gleich, ob die Tobis etwas billiger werde oder nicht.

Man vertrat also den Standpunkt, der hier schon immer eingenommen worden ist, daß nämlich eine Senkung der Leihpreise gerade im gegenwärtigen Moment einfach nicht durchzuführen ist.

Man braucht diesen Prozentsatz, um anständige Ware zu liefern, um Qualität zu schaffen. Um Bilder herauszubringen, die tatsächlich Anziehungskraft genug haben, um dem Theaterbesitzer das Haus zu füllen.

Denn darüber muß man sich selbstverständlich klar sein. Die Zeiten, wo man einfach einen stummen Film nachsynchronisierte oder wo man mit drittklassiger Besetzung und einem viertklassigen Operateur einen Film hinschluderte, sind endgültig vorbei.

Was heute herausgebracht wird, ist zu fünfundneunzig Prozent Qualitätsware. Und dafür können ohne weiteres fünfunddreißig Prozent gezahlt werden. Die Qualität jedes Films ist übrigens an sich bereits, wenn es gewünscht wird, wenigstens indirekt, in den Leihverträgen festzulegen.

Es wäre vielleicht kein schlechter Gedanke, daß man für deutsche Filme grundsätzlich beim Abschluß Angabe des Herstellers, des Regisseurs und der Hauptdarsteller verlangt. Oder daß man sonst irgendeinen Weg findet, der dem Theaterbesitzer die Garantie gibt, daß er wirklich auch erhält, was er abgeschlossen hat.

*

Man verweist immer gern im Zusammenhang mit dieser Frage auf Fälle, wie sie sich gerade im letzten halben Jahre häufiger ereigneten. Nämlich auf Abschlüsse von Filmen, die nachher gar nicht gedreht wurden.

Auch dagegen sind Sicherungen zu schaffen. Etwa in der Form, daß Filmleihverträge ungültig sind, wenn die darin abgeschlossenen Filme nicht nach Ablauf einer Frist von drei oder gar sechs Monaten begonnen worden sind.



HANS ALBERS

in

RICHARD EICHBERGS

DER GREIFER

REGIE: RICHARD EICHBERG

Manuskript: Rudolf Katscher und Egon Eis. / Musik von Hans May
Fotografie: **Heinrich Gärtner** / Bruno Mondi / Tonsystem: R. C. A.

Mit

CHARLOTTE SUSA

Margot Walter, Senta Soeneland, Lotte Stein, Hertha v. Walther, Harry Hardt, Karl Ludw. Diehl, Herm. Blass, Eugen Burg, Erich Schoenfelder, Jack Mylong-Münz, Hugo Fischer-Koeppe, Charlie Roellinghoff, Leo Monosson, Johannes Roth, Milo de Sabo

Ein Eichberg-Film der British International Pictures im Verleih der Südfilm-A. G.

Uraufführung Mittwoch, Ufa-Palast am Zoo



Vielleicht aber ist die ganze Verleihfrage auch durch Abmachungen der Verleiher unter sich zu regeln, die aber nur möglich sind, wenn wirklich eine Einheitsfront geschaffen wurde.

*

Man soll nur freundlichst bedenken, daß man bei dieser Vereinigung die Führung den größten Firmen überlassen muß.

Das ist in andern Industrien eine Selbstverständlichkeit, muß aber leider bei uns immer wieder betont werden, weil man immer wieder die Ansicht hört, daß unter allen Umständen die einzelne Stimme entscheiden müsse, nicht aber die Größe des Unternehmens und die Größe des investierten Kapitals.

Gerade weil man diese Selbstverständlichkeit bei den Theaterbesitzern nicht einsehen wollte, kam es zur Gründung des Schutzverbandes, gegen den man jetzt vom Reichsverband aus nur deswegen so stark agitiert, weil man fühlt, daß seine Konstituierung den Reichsverband in die zweite Linie rückt.

*

Wir haben in der Filmindustrie gerade in diesen Tagen wichtige Fragen zu regeln und erneute Maßnahmen gegen dieses oder jenes Gesetz in die Wege zu leiten, alles Dinge, die nur dann zum Erfolg führen können, wenn wir einig dastehen.

Wenn nicht alles trügt, wollen die Wortführer der Freitag - Versammlung auch diese Einigkeit und wissen sehr wohl, daß man nur auf dem Weg der Kompromisse zum neuen, großen Verleiherverband kommen kann.

*

Ob dabei alle Fragen, die man als dringend empfindet, sofort und zur Zufriedenheit aller gelöst werden können, erscheint fraglich.

Darauf kommt es aber, wie wir schon am Sonnabend sagten, gar nicht an.

Es kommt auf die Einheitsfront an, damit der oberste und wichtigste Programmpunkt, die Selbsterhaltung, wirklich mit allen Mitteln unterstützt und gewährleistet werden kann.

HINTER FILMKULISSEN

„Kohlhiesels Töchter"

Unter den vielen vielen großen Erfolgen, die Henny Porten mit ihren Filmen hatte, steht der von „Kohlhiesels Töchtern" an erster Stelle.

Gar herrlich war sie in der Doppelrolle der Gretl und Liesl Kohlhiesel, der beiden Schwestern, von denen die eine hübsch und freundlich und die andere kratzbürstig und gar wenig schön war.

Diesen beiden Kohlbiesel-



Bei den Aufnahmen zu „KOHLHIESELS TOCHTER"
(Von rechts nach links: HENNY PORTEN, Regisseur Hans Behrendt, Kameramann Otto Kanturek, Dr. Wilhelm von Kaufmann

mädchen, denen sie schon einmal Weltberühmtheit verlieh, gibt Henny Porten jetzt draußen in einem der schönen großen Neubabelsberger Tonfilmateliers wieder Gestalt und diesmal auch Sprache und Ton.

Ein glücklicher Gedanke, Kohlhiesels Töchter jetzt im Zeichen des Tonfilms noch einmal zu drehen. Man freut sich schon darauf, wie Henny die beiden Schwestern, deren glänzende Gestaltung durch sie man vom ersten Male her noch nicht vergessen hat, nun auch im stimmlichen Ausdruck unterscheiden und wie sie gar als Gretl und Liesl mit sich selber Duett singen wird.

Jetzt gerade ist im Atelier Liesls Hochzeit mit Peppi dran. Der Architekt Franz Schroedter hat in dem Kohlhieselschen Anwesen, das er mit Sommerbühne, Gartenwirtschaft, Kuhhört, da famos erstellt hat, auch einen bis aufs Tüpfelchen echten Tanzsaal eines Bauerngasthauses hingezaubert, in dem es gar lustig und gar nicht zimperlich zugeht. Leo Peukert, der Brautvater, fordert das Brautpaar zum Ehrentanz auf, Liesl will schnell aus dem Maßkrug noch einen Stärkungsschluck trinken, aber ihr neugebackener Eheherr Fritz Kampers packt sie gar nicht sanft an der Hand und zieht sie zum Tanzboden, wo gedreht wird, daß Liesls Röcke nur so fliegen.

Die Ehrentanzszene wird oft gedreht, Kanturek, der Kameramann, hat sich eine ganz steile Gleitbahn bis hinauf unter die Beleuchterbrücke bauen lassen, auf der er nun, immer neue Einstellungen probend, hin- und herkutschiert. Specht, der Tonphotograph, sucht einen guten Platz für das Mikrophon, und Dr. von Kaufmann, der Produktionsleiter, bespricht mit Hans Behrendt dem Regisseur, Dr. Felix Günther, dem Leiter der Musik, und dem Aufnahmeleiter Hellmut Schreiber die nächste Aufnahmeszene, in der man dann den Aufbruch des jungen Ehepaares sieht, der mit allerhand dörflich - drastischen Gebräuchen, wie Ueberreichung eines Pappmaché-Wickelkindes und einer Storchattrappe, verbunden ist. —

Henny Porten hat sich als Liesl wieder gar köstlich zurechtgemacht, als Frisur ein Dutt, aus dem sich neckisch ein Haarzöpfchen herausstiehlt, Augen wie Stecknadelköpfe mit einem herrlich sturen Ausdruck.

Mit nie nachlassender Spielfreudigkeit und stärkster Konzentration ist sie dabei, ihre „Kohlhiesels Töchter" zu neuem blühendem Leben zu wecken, und nach den Szenen, die man zu sehen bekam, darf man wohl annehmen, daß die sprechenden und singenden „Kohlhiesels Töchter" an Popularität und Berühmtheit den einstigen stummen nicht nachstehen werden.

Verteilung des Ausfuhrkontingents

Hiermit wird nochmals darauf hingewiesen, daß Anträge auf Zuteilung aus dem Ausfuhrkontingent bis spätestens 1. Oktober 1930 bei der Anmeldestelle für ausländische Filme, Berlin SW 48, Friedrichstraße 250, einzureichen sind. Anträge, die nach dem 1. Oktober 1930 eingereicht werden, haben keinen Anspruch auf Zuteilung.

Die Anträge müssen genaue Angaben über die Zahlungen enthalten, die in den Jahren 1928 und 1929 für den Verkauf von Aufführungsrechten deutscher Spielfilme vom Ausland nach Deutschland gezahlt worden sind. Zu jeder weiteren Auskunft steht die Anmeldestelle zur Verfügung.

„Cyankali" wieder zensiert

Die Filmprüfstelle Berlin hat unter Vorsitz des Regierungsrats Dr. Kloedt den von der Atlantis Film G. m. b. H. unter der Regie von Herrn Hans Tintner hergestellten, von der Deutschen Vereinsfilm A.-G. vertriebenen Film „Cyankali" erneut zur öffentlichen Vorführung ohne jeden Ausschnitt zugelassen, nachdem er bekanntlich vor einigen Tagen von der Film-Oberprüfstelle in einem Widerrufsverfahren verboten worden war.

Film-Palast Leipzig

Nach vollständig neuer Ausgestaltung wurde das größte Leipziger Vororttheater, der Lindenauer „Filmpalast" in der Gundorfer Straße, wieder eröffnet. Zur Feier des Tages waren die Spitzen der lokalen Behörden die Leiter der Baugenossenschaft als Grundstückseigentümerin, Brancheangehörige und Pressevertreter erschienen. Als Hauptfilm lief der mit großem Beifall aufgenommene Porten-Film „Skandal um Eva". Bei einer anschließenden Feier wurde die Persönlichkeit des nunmehrigen Besitzers Arthur Stoppe entsprechend gewürdigt. Stoppe hat innerhalb fünf Jahren vier maßgebende Theater erworben, die mustergültig geleitet werden.

Totenglocke

In Hamburg verschied am Sonnabend Nacht Hans Molkow, einer der angesehensten und erfahrensten Verleihfachleute des Norddeutschen Bezirks.

In Molkow, der in Verleih- und Theaterbesitzerkreisen größte Wertschätzung genoß, verliert die Universal den langjährigen Leiter ihrer Hamburger Filiale.

Hauptversammlung in Südwestsachsen

Der „Verband der Lichtspieltheaterbesitzer Südwestsachsens" beruft seine ordentliche Hauptversammlung für Donnerstag, den 18. September 1930, mittags 2 Uhr nach dem Hotel „Monopol" zu Zwickau i. Sa. ein.

Fox' tönende Wochenschau

In vier Jahre langer Arbeit wurde eine Organisation aufgebaut, die sich über alle Länder erstreckt, und die, gestützt auf die mächtigsten Nachrichtendienste der Welt, imstande ist, rechtzeitig überall da gegenwärtig zu sein, wo es irgend etwas Interessantes zu berichten gibt.

Fox tönende Wochenschau „Die Stimme der Welt" arbeitet heute mit 110 Aufnahmewagen, die tagtäglich die Länder der Erde durcheilen. Eine ungeheure Fülle von Material strömt in der Zentrale zusammen und ermöglicht es, daß beispielsweise in Amerika die tönende Wochenschau viermal wöchentlich erscheinen kann.

Die deutsche Abteilung der Fox tönenden Wochenschau, die im Laufe der letzten Wochen von Mr. Truman Tallev, dem Weltchef, und Mr. Ben Miggins, dem Europa-Chef der Organisation, aufgebaut wurde, untersteht der Leitung Mr. Russell Muths, den ein Stab ausgezeichneter deutscher und amerikanischer Fachleute umgibt. In Deutschland laufen zur Zeit fünf Wagen der tönenden Wochenschau, die aber, wenn nötig, durch Wagen der Nachbarländer leicht und rasch vermehrt werden können. Die gesamten deutschen Aufnahmen gehen nach New York und werden von hier aus über die ganze Welt vertrieben.

Henry W. Kahn, der Generalmanager der deutschen Fox, beabsichtigt auch hier den Bau von speziellen Wochenschau-Theatern sowie die eventuelle mehrmalige Ausgabe der Fox tönenden Wochenschau innerhalb einer Woche.

Kinoton in Dänemark

Eins der maßgebendsten Lichtspieltheater in Dänemark, das „Carlton-Theater" in Kopenhagen, hat im Anfang September seine Tonfilm-Umstellung auf der Kinoton-Apparatur mit außerordentlichem Erfolg vollzogen. Presse und Publikum sind begeistert von der hervorragenden Qualität der Anlage

Carl Hoffmann dreht „Flötenkonzert von Sanssouci".

Carl Hoffmann hat die photographische Leitung des Ufa-Tonfilms „Das Flötenkonzert von Sanssouci". Die Rolle Friedrichs des Großen spielt und spricht Otto Gebühr.

„Zwei Menschen" in den Dolomiten.

Erich Waschneck hat sich mit seinem Aufnahmestab in die Dolomiten begeben, um dort den Hauptteil der Außenaufnahmen für den neuen Cicero-Tonfilm im Verleih der Deutschen Universal „Zwei Menschen" nach Richard Voß bekanntem Roman, zu drehen.

Für die Außenaufnahmen im Gebirge zeichnet der Kameramann Richard Angst verantwortlich.

Auf Tigerjagd in Indien — steuerfrei.

Der im Atlas-Verleih erscheinende erste Hagenbeck-Raubtier-Tonfilm „Auf Tigerjagd in Indien" ist als Lehrfilm anerkannt worden und genießt mithin Steuerfreiheit.

Außenaufnahmen in Konstantinopel.

Die Außenaufnahmen zu dem Terra-Film „Der Mann, der den Mord beging", beginnen bereits im letzten Drittel dieses Monats. Regie: Kurt Bernhardt.

Das gelbe Haus von Rio.

Gustav Diessl wurde für die männliche Hauptrolle des Karl Grune-Films „Das gelbe Haus von Rio" engagiert.

In dem Film wird Charlotte Lilian, eine bisher in größeren Rollen noch nicht hervorgetretene junge Schauspielerin, neben der Hauptdarstellerin Charlotte Susa erscheinen.

Die Autoren des Oswald-Films „1914".

Dr. Wendhausen und Heinz Goldberg, die Autoren des Dreyfuß-Films schreiben das Manuskript zu Richard Oswalds Reportage-Tonfilm „1914" (Dreißig Tage, die den Weltbrand entfachten).

Vom Himalaja-Film.

Richard Hutter wurde von der Transocean Film für die Bearbeitung von Professor Dyhrenfurths Himalaja-Expeditionsfilm verpflichtet.

„Spionage an der Westfront."

Die Karen-von-Bredow-Film-G. m. b. H. wird nach den in Prag stattfindenden Aufnahmen von „Spionage an der Westfront" nach dem im Scherl-Verlag erschienenen Buch mit den Vorarbeiten zu einem großen Mädchenhandelsfilm „Tänzerinnen gesucht" beginnen.

In der Sonnabendnacht entriß der Tod Herrn

Hans Molkow

langjährigen Leiter unserer Hamburger Filiale, aus einem arbeitsreichen Leben.

Seit Bestehen unseres deutschen Verleihs hat er rastlos und erfolgreich unsere Interessen im norddeutschen Bezirk in vorbildlicher Weise wahrgenommen.

Wir verlieren in ihm einen lieben Freund, einen gütigen Menschen und einen wertvollen Mitarbeiter, dessen Andenken stets in uns wach bleiben wird.

Universal Pictures Corporation
Carl Laemmle, Präsident

Deutsche Universal-Film A. G.
Szekler Kaelber

Wochenschauen im Funk

Der Rundfunk brachte am Sonnabend ein außerordentlich interessantes und instruktives Referat über die tönenden Wochenschauen. Der Redner Paul Markus schilderte, was Ufa und Fox im einzelnen in der letzten Woche dargeboten hatten, und schloß daran interessante, kluge Bemerkungen über die Bedeutung der tönenden filmischen Berichterstattung im Rahmen des Kinoprogramms. Er forderte abschließend, daß die tönende Wochenschau verantwortungsbewußt geleitet werden müsse, daß sie nur das zeigen solle, was wichtig und notwendig sei.

Das Gebiet der tönenden Wochenschau sei unbegrenzt, sei die ganze Welt. Alle Entfernungen schrumpften jetzt in ein Nichts zusammen. Die Welt sei kleiner geworden, aber auch unermeßlich reicher und schöner.

Terra Melophon-Magazin

Im „Marmorhaus" wurde in einer Nachmittagsvorstellung das erste Stück des Terra-Melophon-Magazins interessierten Kreisen vorgeführt. Dieses Magazin wird bekanntlich unter der Produktionsleitung von Rudolf Schwarzkopf hergestellt, von F. W Koebner künstlerisch zusammengestellt und erscheint unter der Regie von Rudolf Biebrach. Dem Magazin liegt der gute Gedanke zugrunde, das in vielen Fällen zusammenhanglose Beiprogramm durch eine Bilderfolge zu ersetzen, die in sich strafferen Zusammenhang findet, aber trotzdem die bunte Fülle eines Magazins aufweist. Eine Anzahl guter Schauspieler und Kabarettisten, Ralph Arthur Roberts, Trude Lieske, Maria Ney, Petta (nicht Pauline!) Frederick, wurde für diesen Zweck gewonnen und geschickt eingesetzt. Die einzelnen Abschnitte des Magazins hielten sich aber mehr an bewährte Effekte, als daß sie neue Wege gingen, auch war die erstrebte innere Bindung nicht immer gewährt. Wer den Film durch lange Jahre beobachtet, weiß, daß beim Publikum durchaus nicht immer die neuesten Ideen Anklang finden, sondern die ältesten Scherze oft den größten Beifall finden. Es wird deshalb interessant sein, in einer öffentlichen Vorstellung festzustellen, wie die Zuschauer dieses Magazin, von dessen erstem Versuch man noch keine restlose Lösung des Problems beanspruchen darf, aufnehmen werden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Piesiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 16. September 1930 | Nummer 216

Dreiklang des Erfolges

Das ist wieder einmal eine erfreuliche, restlose Bestätigung dafür, daß wir technisch, künstlerisch und auch in der Handlung auf dem Tonfilmgebiet wieder einmal ein gutes Stück weitergekommen sind.

Dieser neue Ufa-Film „Die Drei von der Tankstelle" zeigt in seltener Harmonie glänzende Darstellung, geschickte, einprägsame Schlagermusik und eine so originelle, einfallsreiche Regie, daß zehn Bühnenoperetten mit den Ideen und Scherzchen, die hier in eineinhalb Stunden Film abrollen, beinah eine ganze Saison auskommen

*

Die Grundidee von Franz Schulz und Paul Frank ist verhältnismäßig einfach. Drei junge Kavaliere verlieren durch den Krach eines Bankhauses ihr Vermögen und richten sich eine Tankstelle ein.

Hier lernen sie, ohne daß einer vom andern etwas weiß, die fesche, niedliche Lilian Coßmann kennen, die sich aber schließlich nur für einen, nämlich für den schönen Willy, entscheidet.

Für den kundigen Thebaner ist das selbstverständlich, da neuerdings Willy und Lilian im Film immer ein Paar werden.

Allerdings will er erst nicht. Aber er unterschreibt den Ehekontrakt, ohne daß er es weiß.

Sieht schließlich am Ende, wie so mancher, ein, daß eine reiche und hübsche, verliebte Frau im Prinzip doch besser ist, als die ewige Arbeit in



Lilian Harvey mit Heinz Rühmann, Oskar Karlweis Willy Fritsch in der Ufa-Tonfilmoperette „DIE DREI VON DER TANKSTELLE"

der Tankstelle an der Chaussee.

*

Entzückend, wie diese Idee im einzelnen durchgeführt ist. Wie man jede Situation da, wo sie vielleicht etwas platt und zu alltäglich werden könnte, in nette Arrangements aufgelöst hat.

So sind, um nur ein Beispiel zu nennen, fraglos schon hundert oder tausend Gerichtsvollzieher in Filmen und Operetten wie der deus ex machina auf der Szene erschienen, aber noch nie so nett und liebenswürdig, wie das Felix Bressart tut.

Er befördert die Möbel im gleichen Trickwege aus dem Haus, den auch der Dieb von Bagdad mit seinem Wunderteppich wählt.

Seine Gehilfen gehen im beschwingten Schlagerschritt über die Szene und benutzen frei nach Werner R. Heymann das schöne, alte Volkslied vom Kuckuck als Leitmotiv.

*

Auch die kleine Tankstelle ist von Kopf bis Fuß auf Schlager eingestellt. Der eine singt die kleine Frau, die allen die Köpfe verdreht, mit dem schönen Lied „Halloh, du süße Frau — fahr nicht allein", an.

Willy verrät bei Donnerhall und Regenprall: „Liebling, mein Herz läßt dich grüßen."

Er singt es mit Lilian zur Abwechslung originell im Vierviertellakt. Erzielt damit mitten auf der Szene starken, nachhaltigen Beifall.

*

Mit dem unbestritten durchschlagenden Erfolg gerade dieses Opus ist nebenbei bemerkt auch restlos die Frage geklärt, ob und inwieweit ein beliebter, schauspielerisch wertvoller Filmstar Stimme haben muß

*

Fraglos steht dieser Film auf Lilian Harvey und Willy Fritsch.

Es ist immer wieder ein kleines Wunder, wenn diese zierliche, quecksilbrige Frau über die Szene wirbelt.

Sie wird von Film zu Film anmutiger und verdient außerdem den ersten Preis als bestangezogene deutsche Filmschauspielerin.

Man soll dieses modische Moment nicht unterschätzen. Man sieht das im gleichen Film, wenn man mit Frau Tschechowa vergleicht, die zwar zeigt, daß sie eine gute Schauspielerin ist, die über ein reiches Register aller Nuancen verfügt, die aber noch mehr gefallen hätte, wenn sie vorsichtiger angezogen wäre.

*

Es ist übrigens sehr wohl zu verstehen, daß sich Lilian zunächst sehr schwer entschließen kann, wer von den Dreien in der Tankstelle der Favorit sein soll.

Für den Kritiker ist die Frage auch nicht einfach. Rein manuskriptgemäß tritt Fritsch an die erste Stelle. Aber Oskar Karlweiß und der

Die Drei von der Tankstelle

Fabrikat: Erich Pommer-Prod. der Ufa
Verleih: Ufa
Regie: Wilhelm Thiele
Hauptrollen: Harvey, Tschechova, Fritsch, Karlweiss, Rühmann, Kampers, Gerron
Länge: 2728 m, 10 Akte
Uraufführung: Gloria-Palast

famose Heinz Rühmann machen die Entscheidung, wem die Siegespalme gebührt, nicht allzuleicht.

Schließlich aber ist es ja auch nicht Aufgabe der Kritik, mit aller Gewalt festzustellen, ob der oder jener eine Nuance besser oder schlechter ist.

Das ist eine Arbeit für Tüftler und für jene, die alles genau und besser wissen wollen.

Für uns genügt hier festzustellen, daß alle drei, jeder an seinem Platz, ausgezeichnet sind.

Es muß hinzugefügt werden, daß Fritz Kampers, diesmal in einer ganz neuen Art von Rolle und einer außerordentlich interessanten Maske, eine ausgezeichnete Figur macht. Seinen Platz wie immer mit Routine und Temperament ausfüllt.

Genau so wie Kurt Gerron, der einen Schlager aus der Tankstelle in der Tankstelle unter dem Beifall des Publikums persifliert, und der, sobald er auf der Szene erscheint, die Lacher auf seiner Seite hat.

*

Es gibt ein paar originelle, stimmungsvolle und fesselnde Gesangseinlagen. So singen einmal — in der übrigens von Otto Hunte geschickt gebauten Bar — Leo Monosson und die Comedian-Harmonists ein Leitmotiv in der Art der Revellers. Spielen ein andermal vier Pianisten auf vier Flügeln, die mit tanzenden Girls dekoriert sind.

Es gibt eine Anzahl famoser Überblendungen. Wie denn durchweg Franz Planer Trick und Wirklichkeit vorbildlich photographiert.

Die Aufnahmen auf der Klangfilm-Apparatur haben wirklich einwandfreien Klang. Es ist überhaupt alles von einer seltenen Einheitlichkeit, so daß man vielleicht am besten tut, wenn man den Erfolg dem Regisseur Wilhelm Thiele, dem Komponisten Werner R. Heymann und dem Produktionsleiter Erich Pommer kollektivistisch mit der gesamten Künstlerschar gutschreibt.

*

Grundsätzlich ist zu diesem Film noch zu bemerken, daß er ein neues Beweisglied in der großen Kette ist, die zusammenhängend klar aufweist, daß Deutschland sehr wohl imstande ist, eine Tonfilmproduktion aufzuziehen, die sich von immer neuen Seiten zeigt.

Wir werden demnächst Gelegenheit haben, die „Liebesparade", jenes Werk Lubitschs mit Maurice Chevalier zu sehen, dessen Ruhm vor zwei Jahren durch die ganze Welt ging.

Gewiß sind zwei Jahre eine lange Zeit, in der die Technik ein gutes Stück weitergekommen ist. und ohne jeden Zweifel ist dieser Lubitsch-Film ein liebenswürdiges, groß angelegtes, scharmantes Opus, das sich auch in Deutschland viele Freunde erwerben wird.

Aber letzten Endes ist mir diese Tankstelle dramaturgisch, künstlerisch, im Stil und in der Ausführung, kurzum im großen und ganzen, bedeutend lieber.

Das soll nichts gegen die „Liebesparade" im einzelnen sagen, sondern es ist nur festzustellen, daß die deutsche Spitzenproduktion sich in jeder Weise gleichberechtigt und ebenbürtig neben die Amerikaner stellt.

Daß die Zeiten vorüber sind, wo die filmischen Meisterwerke allein vom amerikanischen Himmel herunterfielen.

Faktura für Filmeinfuhr nach USA

Durch das amerikanische Schatzamt sind neue Konsularbestimmungen in Wirksamkeit gesetzt worden, die hinsichtlich des Ein- und Ausfuhrhandels mit Filmen folgendes bestimmen: Im Ausland hergestellter Film bedarf in Zukunft keiner Konsulatsfaktura mehr; es genügt eine gewöhnliche von einem Notar bestätigte Handelsfaktura, die dieselben Einzelheiten geben muß wie vorher die Konsulatsfaktura . . .

Danubia startet in Wien

Die Danubia-Film, die neugegründete Leihanstalt des Verbandes der Klein- und Mittelkinos, gab dieser Tage mit dem Henny Porten-Film „Die Herrin und ihr Knecht" im Haydn-Kino ihre Visitenkarte ab.

Präsident Weiler vom Verbande der Klein- und Mittelkinos begrüßte die zahlreich erschienen Kinobesitzer und teilte mit, daß die Danubia bereits fünf erstklassige stumme Filme des Produktionsjahres 1930 erworben habe.

Weniger Theaterneubauten in Amerika

Nach den Informationen des Film Daily liegt der Theaterneubautätigkeit in den Vereinigten Staaten in diesem Jahr um etwa 60 Prozent unter der von 1929.

Fünfhundert Mark für ein Wort

Die Schwäbische Urania in Stuttgart setzt 500 Mark Geldpreise aus für einen Namen für ein neues großes Filmtheater, das sie im Oktober in der Königstraße eröffnet. Das Preisausschreiben wird als außerordentlich geschickte Vorreklame benutzt und findet in Stuttgart starken Anklang.

Der Ruf nach Hollywood

Szöke Szakáll erhielt von der Universal, Hollywood, das Angebot, die Rolle des Kriegsministers in dem Film „Die Republik befiehlt" von Lothar zu übernehmen.

Lil Dagover bei Hegewald

Lil Dagover ist für die Titelrolle des neuen Hegewald-Kriminalfilms „Madame Blaubart", nach dem gleichnamigen Roman von Karl Heinz Strobl, verpflichtet worden.

Premieren

„Der Greifer" im Ufa-Palast am Zoo

Morgen, Mittwoch, 17. September, findet im Ufa-Palast am Zoo die Uraufführung von Richard Eichbergs Tonfilm „Der Greifer" statt. Die Hauptrolle spielt Hans Albers als Sergeant von Scotland Yard. Seine Partnerin ist Charlotte Susa. Ferner wirken noch mit: Margot Walther, Senta Söneland, Hertha von Walther, Lotte Stein, Harry Hardt. Manuskript: Rud. Katscher und Egon Eis, die Musik: Hans May, Schlagertexte: Arthur Rebner. An der Kamera standen Heinrich Gärtner und Bruno Mondi. Die Tonaufnahmen nach dem R. C. A. Photophone-System.

Im Vorprogramm der Premiere wird der allerneueste Micky-Maus-Film „Micky bei der Feuerwehr" gezeigt werden.

„Va banque" im Ufa-Theater am Kurfürstendamm"

Am kommenden Donnerstag gelangt im Ufa-Theater Kurfürstendamm eine Kriminalkomödie des D.L.S. „Va Banque" zur Uraufführung. Die Hauptrollen spielen: Lil Dagover und Gustav Gründgens. Regie: Erich Waschneck, Produktionsleitung: Marcel Hellmann, Tonverfahren: Tobis.

Neues Kiba-Tonkino in Wien

Das Amalienkino des Arbeiterheims in Favoriten, in dem bisher auch Theatervorstellungen stattfanden und das dem Kibakonzern angeschlossen ist, wird zu einem Tonkino mit zirka 1000 Personen Fassungsraum umgebaut. Direktor Hamber, der Leiter des Kibakonzerns, wird auch dieses Theater mit einem reichhaltigen Bühnenschauprogramm führen. Die Eintrittspreise des Tonkinos sollen, dem Publikum der Peripherie angemessen, niedriger gehalten werden als in den Uraufführungshäusern der Kiba. Der Preis des teuersten Platzes soll 2 Schilling 50 Groschen nicht übersteigen. Gustav Siege, der bisher das Schwedenkino geleitet hat, übernimmt die Direktion des Amalienkinos, das mit dem Ufa-Tonfilm „Hokuspokus" schon in der nächsten Zeit eröffnet werden wird.

Friede im Bund der ungarischen Kinoindustriellen

Wie wir seinerzeit berichteten, sind im Bunde der ungarischen Kinoindustriellen Gegensätze aufgetaucht, die zum Ausscheiden der Ufa und der amerikanischen Firmen aus dem Bunde führten.

Die inzwischen gepflogenen Verhandlungen haben einen Ausgleich herbeigeführt, und die für Ende dieses Monats einberufene Generalversammlung wird die „Friedensbedingungen", die von der zuletzt abgehaltenen Ausschußsitzung bestimmt wurden, sanktionieren.

Max Adalbert tonfilmt bei der Ufa

Der Berliner Komiker Max Adalbert wurde für eine Hauptrolle in dem Ufa-Tonfilm „Das gestohlene Gesicht" verpflichtet.

Kinoton vor der Bayern-Gruppe

Bei der Mitglieder-Versammlung der Bayern-Gruppe in Nürnberg erklärte Herr Stöppler zur Patentlage, daß Kinoton nach bestem Wissen und Gewissen die Apparatur patentrein auf den Markt bringt, jeden Patentschutz übernehme und alle Klagen gegen Theaterbesitzer abwehre.

Herabsetzung des Tonfilms

Zu dem in Nr. 212 des „Kinematograph" veröffentlichten Aufsatz „Der Angeklagte hat das Wort" erhalten wir nachstehende Zuschrift:

Es scheint jetzt eine Bewegung im Gange zu sein, dia darauf ausgeht, systematisch den Tonfilm zu diskreditieren. Die größte Mühe geben sich die Deutsche Artisten-Loge und der Deutsche Musikerverein. Sie halten es für richtig, in Friseurläden, Gastwirtschaften, Kräutergewölben usw.-Zettel zu verteilen, in denen gesagt wird, daß der Tonfilm als ein notorischer Kitsch anzusprechen sei, mit dem die Zeit schon aufräumen werde. Diesen Kreisen, die ihre gewerkschaftlichen Verbindungen haben, scheint es galungen zn sein, auch den „Vorwärts" für sich zu interessieren, in dem von der „Katastrophe im Tonfilm" zu lesen ist und der sich moralisch und fachlich entrüstet über das tiefe Niveau, das der Tonfilm von heute aufweist. In dieses Horn stößt nun auch der Rundfunk, der es für richtig gahalten hat, Herrn Paul Schiller und Leo Krasa, unter der Regie von Alfred Braun, unter dem Titel „Man nehme . . ." (Aus der Tonfilm-Küche) extemporieran zu lassen. Das Ganze erscheint als unliebsames Gemengsel, das in hohem Maße dazn herausfordert, einen Rundfunkvortrag über die Rezeptur der Rundfunk-Küche halten zu lassen. Das Hörspiel, das der Rundfunk den Funkhörern bot, war ohne „Scherz, Satira und tiefere Bedeutung". Sie holten den Film-Industriellen hervor, der vielleicht vor 25 Jahren einmal existierte, und der ohne jegliche litararische oder sonstwie geistige Belastnng frisch von der Konfektion oder vom Pferdehandel herkam. Dem Publikum wurde zugemutet, zu glauben, daß es heute noch Film-Industrielle gibt, die bei ihrer Autorenauswahl den Autor Meyer mit dem Meyer vom Konversations-Lexikon verwechseln. Was hat es für einen Zweck, eine aufstrebende Kunstgattung, die ein schweres Ringen auf dem internationalen Markt aufweist, in dieser Weise zu verhohnepipeln? Ich möchte wissen, was der Intendant Flesch dazu sagen würde, wenn die Filmindustrie systematisch darauf ausginge, den Rundfunk lächerlich zu machen und auf so manche Unzulänglichkeiten hinter den Rundfunkkulissen hinzuweisen. Besonders übel wurde vermerkt, daß die Kultur-Tonfilme, die es auf die Wiedergabe exotischer Sitten und Gebräuche absehen, als Schaustücke Barnum Barleyscher Beschaffenheit ohne jeglichen wissenschaftlichen Wert hingestellt wurden. Dem Rundfunk müßte bei der Gestaltung saines Programms von Regierungs wegen auf die Finger gesehen werden, damit er es sich nicht erlauben kann, irgendeine Industrie herauszugreifen, um diese in Mißachtung der tatsächlichen gegenwärtigen Verhältnisse lächerlich zu machen. Der Intendant dürfte darüber orientiert sein, daß es eine Reihe von Film-Gesellschaften im In- und Auslande gibt, die einen großen geistigen Stab in Gestalt von Dramaturgen, Regisseuren, Komponisten usw. unterhalter, danen es gewiß oft nicht leicht ist, sich mit den Konzessionen zu befreunden, die im Sinne von Verleih, Theaterbesitzern und nicht zuletzt des Publikums gemacht werden müssen. Die Direktoren der Sprechtheater pflegen bekanntlich auch Erwägungen anzustellen, ob ein Stück volle Kassen macht oder nur von einem kleinen Kreis literarisch Interessierter verstanden und geschätzt werden kann.

Was den Regisseur Alfred Braun betrifft, so wird die Filmindustrie sich dieses Hörspiels sicherlich erinnern, zumal vor wenigen Tagen in der Presse zu lesen war, daß er im Begriff steht, sich dieser bedenklichen Industrie in die Arme zu werfen.

„An der schönen blauen Adria."

Rita Georg, Hans Stüwe, Verebes, Falkenstein, Camilla v. Hollay, Panlig, Lieselotte Jacobi, Ehrlich, Maria Forescu, Luigi Bernauer spielen die Hauptrollen der Itag Tonfilmoperette „An der schönen blauen Adria". Drehbnch und Dialoge: Alexander Alexander.

„Tingel-Tangel."

S. Cornfeld G. m. b. H., Berlin SW, Friedrichstr. 238, hat den Weltvertrieb des Erich-Engels-Tonfilms „Tingel-Tangel", dessen Aufnahmen begonnen haben, übernommen.



Fox tönende Wochenschau in der Provinz.

Nach dem Erfolg, den die Fox mit ihrer tönenden Wochenschau „Die Stimme der Welt" bei der Vorführung im Mozart-Saal erringen konnte, veranstaltat Siegfried Segall, der Verkaufsleiter der Fox, ähnliche Vorführungen für alle Provinzbezirke. Vorführung in Hamburg: Dienstag, den 16. September, vormittags 11 Uhr, im Waterloo-Theatar, in Leipzig ainen Tag später zur selben Zeit in den U. T.-Lichtspielen, in Düsseldorf Donnerstag, den 19. September, im Palast-Theater. Gelegentlich der Baden-Badener Festwoche wird die Vorführung auch in Baden-Baden für den süddeutschen Bezirk stattfinden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen warden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 17. September 1930 | Nummer 217

Zwischen zwei Welten

Kritisches und Allgemeines zum neuen Dupont-Film

Diesen Film muß man bei der heutigen Situation im deutschen Filmgewerbe von zwei oder, wenn man will, sogar von drei Seiten aus betrachten.

*

Da ist zunächst das Kunstwerk. Der Film an sich. Ein Bild, das sich selbst als Spitzenleistung präsentiert und dementsprechend gewertet werden muß.

Zweifellos — selbst, wenn man nicht jede Zahl glaubt — eines der kostspieligsten Erzeugnisse dieses Jahres.

Das Werk eines Mannes, der voller Ambitionen ist und der uns in Deutschland bei der Emelka zeigen wollte, wie man eine vorbildliche Produktion mit den Geldern des Reiches aufziehen könnte.

Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, bedeuten „Zwei Welten", rund herausgesagt, eine Enttäuschung allerersten Ranges.

*

Für den Theaterbesitzer — schließlich ist das ja auch kein unwichtiger Gesichtspunkt — sehen die Dinge schon etwas rosiger aus. Diese „Zwei Welten" fließen zwar nicht über von Sensationen, aber sie sind saubere, anständige Arbeit.

Zeigen ehrliches Bemühen, dem Publikum etwas zu bieten, sind aber — um im Stil der einen dort vertretenen Welt zu sprechen — „verchomezt".

Es fehlt der große Antrieb, der eigentliche dramaturgische Höhepunkt, der musikalische



Helene Sieburg und Peter Voss in „ZWEI WELTEN"

Schlager und, wenn man will, der starke, originelle Abschluß.

*

Es sind wirklich zwei Welten. Nämlich eine, die wir aus „Hotel Stadt Lemberg" schon besser kennen, und eine zweite aus dem „Alten Gesetz", die — allerdings wenig geschickt — hier auf neu frisiert worden sind.

Diese Behauptung soll im einzelnen wenigstens an ein paar Beispielen bewiesen werden.

Man braucht dabei gar nicht weit zu gehen, sondern nur daran zu erinnern, wie primitiv — dramaturgisch und regietechnisch gesehen — die zwei, oder, wenn man will, die drei Welten vom Regisseur nebeneinandergesetzt worden sind.

Es fehlt jeder Übergang. Man nimmt sich nicht die Zeit, zu überblenden. Setzt die Aufnahmen, hart auf hart, nebeneinander.

Vielleicht soll das eine eigene Note sein. Aber dafür hat das Kinopublikum kein Verständnis, und sieht deshalb in der Vernachlässigung derartiger Selbstverständlichkeiten ein Manko, das ein großer Film keineswegs zeigen dürfte.

Der Vorspann ist mehr als primitiv. Er ist sogar, von einem gewissen Standpunkt aus gesehen, geschmacklos, weil man den Doppeladler nicht auf das Davidskreuz setzt.

Irgendeine Lösung hätte es schon gegeben. Wenn sie Herrn Dupont nicht eingefallen ist, wenn seine Autoren nicht auf derartige Kleinigkeiten gesehen haben, so hätte es der kleinste Verleihlehrling sagen können, weil er ja jetzt beinah jeden Tag originelle Lösungen des Vorspannproblems in Berlin sieht.

Ein Husarenhauptmann heißt auch in Österreich Rittmeister, der Krieg hat in Österreich nicht am 31. Juli begonnen und so weiter.

*

Die Besetzung ist nicht restlos vorbildlich. Am ehesten kann man sich noch mit der Esther Helene Sieburgs abfinden.

Zufrieden sein kann man mit Maria Paudler, die eine kleine Chansonette auf dem Fronttheater darstellt.

Neunzig Prozent sind auch noch dem jugendlichen Liebhaber — der nur wenig jugendlich aussieht — zuzustimmen, obwohl man sich einen österreichischen feschen Oberleutnant auch anders vorstellt.

Friedrich Kaysler gibt seinem Obristen einen zu starren Zug. Er ist mehr pathetischer Schauspieler als Offizier.

Zwei Welten

Fabrikat: Greenbaum-Film
Verleih: Bayerische
Manuskript: Franz Schulz
Regie: E. A. Dupont
Hauptrollen: Helene Sieburg, Peter Voss, Herm. Vallentin
Länge: 3260 m, 10 Akte
Uraufführung: Capitol

Der 9. November

Ein Film
vom Heldenkampf
einer Nation



Ein Greenbaumfilm

Der Mendel von Paul Graetz ist ausgezeichnet. Hermann Vallentin, der den alten guten Goldscheider gibt, macht bei aller Anerkennung seiner an sich ausgezeichneten Leistung, zu sehr in Schildkraut-Stil.

Wer daran die Schuld trägt, ob Darsteller oder Regisseur, ist nicht leicht zu entscheiden. Man sollte aber meinen, daß der geschmackvolle, sonst so wirkungssichere Darsteller dabei der weniger schuldige Teil ist.

*

Allerdings leidet die ganze Darstellung auch an der Manie des Spielleiters, die Szenen zu lang auszuspielen.

Der Dialog ist vielfach zu kurz. Man hat die dramatische Steigerung des Wortmanuskripts nicht immer und überall mit der notwendigen filmischen Klarheit durchdacht.

Die Geschichte stammt in der Idee von Thekla von Bodo. Ein Entwurf von Norbert Falk spielte eine Rolle, während Franz Schulz das endgültige Manuskript und den Dialog verfertigte.

Von Norbert Falk scheint nicht allzuviel übriggeblieben zu sein. Jedenfalls ist uns bekannt, daß der Ablauf der Handlung durch ganz andere psychologische Momente bedingt war, so daß es scheint, daß man künstlerische Manuskriptmomente um des Effekts willen opferte.

*

Leider ist aber dieser erhoffte große Effekt ausgeblieben. Es handelt sich, wie immer wieder unterstrichen bemerkt werden muß, natürlich um einen Film weit über dem Durchschnitt.

Um ein Werk, das Qualitäten zeigt.

Aber es ist, wie genau so dezidiert betont werden muß, keines der großen Werke, die Weltruhm erringen.

Noch nicht einmal ein Film, der zu seiner Entschuldigung anführen könnte, daß man um des künstlerischen Experiments willen die Publikumswirkung verabsäumt habe.

*

Es ist ein Film, der zwischen zwei Welten steht. Der keinem wehtun wollte, und der jetzt keinen Menschen tiefer interessiert.

Man wird deshalb doch in allen Kinos den Film sehen wollen. Der Stoff, der Titel bieten dem Publikum einen gewissen Anziehungspunkt.

Aber man muß trotzdem in einem Fachblatt den Film schon deswegen ablehnen, weil die Höhe der verwendeten Mittel in keinem Verhältnis zum Resultat steht.

Gewiß ist es bis zu einem gewissen Grade richtig, daß den Filmkritiker die Höhe der Herstellungskosten nichts angeht.

Aber es ist, wie gesagt, nur bedingt richtig, denn von der Höhe der verwendeten Gelder hängt nicht nur die Gestaltung der Mietpreise ab. Sondern von der vernünftigen Geschäftsgebarung in Fabrikation und Verleih — wie erst in der letzten Verleiherversammlung richtig zu hören war — die Gesundung der Branche.

Die Verwendung der Mittel ist in diesem Fall ganz besonders genau zu kontrollieren, weil es sich hier um einen Spielleiter handelt, der zu einem enormen Betrag sozusagen von Staats wegen nach Deutschland zurückgerufen worden ist.

Was er in der Emelka an neuen Mitteln investiert, könnte unter Umständen das Geld der Steuerzahler sein, die schließlich gerade heute wenig Neigung haben, ihr Geld in einen derartigen Luxusfilm hereingesteckt zu sehen, der vielleicht mit Ach und Krach die Summe wieder hereinbringt, die ursprünglich ausgegeben wurde.

*

Von diesem Standpunkt aus ist der Film also abzulehnen. Der deutsche Theaterbesitzer aber, der den Film abgeschlossen hat oder abschließen will, möge das ruhig tun, weil schon mit schlechteren Filmen Geschäfte gemacht wurden.

Das Bild ist von Charles Roger und Mutz Greenbaum sauber photographiert. Die Tonaufnahmen nach dem R.C.A.-Verfahren sind annehmbar.

„Melodie des Herzens" in Paris

Der Ufa-Tonfilm „Melodie des Herzens" wurde im Cinéma Capucines in Paris in „exclusivite" vorgeführt und gestaltete sich zu einem großen und ehrlichen Erfolg. Das Theater hatte trotz der heißen Sommertage einen starken Besuch zu verzeichnen. Der Film wurde von Publikum und Presse begeistert aufgenommen.

Premiere „Der keusche Josef"

Am kommenden Freitag bringt das D. L. S. im „Atrium" die Tonfilmposse von Raff und Urgiss „Der keusche Josef" zur Uraufführung. In den Hauptrollen: Harry Liedtke, Elga Brink, Ossi Oswalda, Ida Wüst, Grete Natzler, Henry Bender, Paul Heidemann, Felix Bressart, Paul Westermeier. Den Film inszenierte Georg Jacobi unter der Produktionsleitung Lee Meyers. Musikkompositionen: Anton Profes.

Ein neuer Autor.

Das Manuskript des jetzt mit Außenaufnahmen begonnenen Carl-Froelich-Tonfilmes „Madame sucht Anschluß" schreibt ein neuer Mann — Dr. Paul Frank, der durch Übersetzungen und Neuherausgabe literarischer Werke die Aufmerksamkeit auf sich lenkte.

Milton Sills †

Ganz plötzlich ist Milton Sills, wie uns aus Hollywood gekabelt wird, beim Tennisspiel gestorben. Ein Herzschlag setzte seinem Leben im achtundvierzigsten Jahre ein Ende. Nach Lon Chaney wird nun auch Milton Sills auf der Höhe seiner Laufbahn dem Leben entrissen — der Film frißt Menschen, wie es scheint, schneller als ein anderer Beruf. Sills war ursprünglich Privatdozent der Botanik, und als er sich dem Film widmete, vertraute man dem stämmigen Riesen die wilden Kerle mit dem goldenen Herzen an. In der ersten Fassung der „Insel der verlorenen Schiffe" erschien er in jener klassischen Boxszene, die ihn mit einem Schlage populär machte. Er stand alle die Jahre unter Kontrakt bei der First National, die viele Filme mit ihm herstellte. Er lebte mit Doris Kenyon in sehr glücklicher Ehe und hinterläßt zwei Kinder.



Ein ungarischer Theaterring

Wie bereits berichtet wurde, ist in Budapest ein neuer Erstaufführungstheatertrust gegründet, der das Forum-, Capitol-, Royal-Appollo- und teilweise das Décsi-Filmtheater umschließt. Der neue Trust wurde auf Basis einer Aktiengesellschaft gegründet. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird der Präsident der zu gründenden Royal Apollo-A.-G. der Ministerialsekretär Dr. Johann Bingerth sein, welcher gleichzeitig mit der Besetzung der Präsidentenstelle seine Position im Ministerium des Innern aufgibt.

Margarete Köppkes Freitod

In Wien hat die Schauspielerin Margarete Köppke ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht, indem sie sich mit Leuchtgas vergiftete. Sie hatte namentlich in Berlin großen Erfolg durch ihre herbe Art der Darstellung erzielt, und es verstanden, in Episodenrollen stärker als die Hauptfiguren zu wirken. Sie hat nur einmal gefilmt, in dem Ufa-Film „Einbrecher", dessen Premiere in den nächsten Wochen zu erwarten ist. Margarete Köppke hat ein Alter von 35 Jahren erreicht.

Lustbarkeitssteuer in Frankfurt

Nachdem der Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau e. V. Sitz Frankfurt a. M. und auch der Schutzverband mit ihren Anträgen auf Erlaß bzw. Stundung und Ermäßigung der Vergnügungssteuer seitens der Finanzdeputation der Stadt Frankfurt a. M. abgewiesen worden sind, hat Robert Matter noch einmal versucht, an maßgebender Stelle wenigstens ein kleines Entgegenkommen für die Frankfurter Lichtspieltheaterbesitzer zu erzielen. Aber auch dieser Schritt schlug fehl. Interessant sind die Gründe und Argumente sowie Zahlenangaben, die zur Abweisung des Gesuchs des Landesverbandes führten. Frankfurt a. M. zahlt zur Zeit 35 Millionen Wohlfahrtszuschüsse im Jahr. Ein Sechstel der Bevölkerung wird unterstützt. Die Soziallasten werfen jeden Etat über den Haufen. Die Lage des Frankfurter Arbeitsmarktes ist ganz ernst. Mit Rücksicht auf die städtische Finanzlage und die dringende Notwendigkeit, für die große Masse an Erwerbslosen das zum Lebensunterhalt unbedingt Erforderliche seitens der Stadt zur Verfügung zu stellen, war der Magistrat, wie vom Dezernenten besonders betont wurde, zu seinem Bedauern nicht in der Lage, ein Entgegenkommen bei der Vergnügungssteuer in der vom Landesverband gewünschten Art zu gewähren.

„Die Blonde Nachtigall."

Für den soeben mit den Atelieraufnahmen beendeten Ufa-Tonfilm „Die Blonde Nachtigall" hat Willy Kollo vier neue Lieder komponiert. Die beiden ersten „Mach' mit mir eine Mondscheinfahrt" und „Das Herz der Frauen ist ein klaines Liebes-Hotel' werden von Else Elster gesungen. Die zwei weiteren Schlager sind Duette zwischen Else Elster und Artur Hell und haißen „Ob Du hier bist, ob Du da bist" und „Weißt Du es noch, kleine blonde Grete?"

Holländer komponiert Aafa-Schlager.

Komponist Friedrich Holländer wurde für die Aafa-Tonfilm-Produktion verpflichtet. Holländer schreibt zwei Schlager für den nächsten Mady-Christians-Tonfilm, mit dessen Aufnahmen in Kürze begonnen wird.

Musik in „Das gelbe Haus von Rio".

Für den Karl-Grune-Film „Das gelbe Haus von Rio" wurde Kapellmeister Schmidt-Boelcke die musikalische Gesamtleitung übertragen. Die Aufnahmen beginnen Ende Oktober in Paris.

Kleine Anzeigen

Zehn Jahre Fü-Li, Dresden

Der Zweite Vorsitzende des mitteldeutschen Bezirksverbandes „Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgebung", Direktor Edgar Schmidt, konnte soeben insofern ein Jubiläum begehen, als die von ihm eröffneten Dresdener „Fürstenhof-Lichtspiele", Striesener Straße 32, ihr zehnjähriges Bestehen feiern konnten.

Von der Terra-Produktion

Zu den Nachrichten, daß der von der Curtis Melnitz-Film-Produktion G. m. b. H. beabsichtigte Film „Pariser Leben" nicht unter der Regie von Professor Max Reinhardt hergestellt wird, teilt die Terra Film A.-G. mit, daß ihr Produktionsprogramm hierdurch nicht berührt wird.

Von dem angekündigten Verleih-Programm der Terra sind bisher drei Filme („Menschen im Busch", „Das Kabinett des Dr. Larilari" und „Der Andere") erschienen. Der vierte Film („Zwei Krawatten") ist fertiggestellt, zwei weitere Filme („Der Hampelmann" und „Der Mann, der den Mord beging") befinden sich im Atelier bzw. bei den Außenaufnahmen.

Das Programm der Terra Film A.-G. wird voraussichtlich in Kürze noch durch zwei weitere Groß-Filme erweitert.

Chemnitz im Film

Im großen Saale des Kaufmännischen Vereinshauses zu Chemnitz wird zur Zeit ein interessanter Lokalfilm „Wir Chemnitzer im Großfilm 1930" gezeigt. Der von Richard Herzog hergestellte Film führt die Ereignisse des Sommers, das fünfte Landesturnfest und den „104er Tag" vor Augen und außerdem viele sportliche und politische Ereignisse in geschickter revuemäßiger Form.

„Die Lindenwirtin' zweite Woche.

Der Fellner-&-Somlo-Tonfilm „Die Lindenwirtin" mit Käthe Dorsch in der Titelrolle bleibt auch in der zweiten Woche auf dem Spielplan des Universums.

„Bockbierfest."

Central-Film Fett & Co. hat nach Abschluß der Original-Bockbierfest-Szenen in der „Neuen Welt des Efa-Ateliers" die Aufnahmen unter Carl Boeses Regie beendet. Hauptrollen: Ida Wüst, Margot Walter, Margarete Kupfer, Trude Brionne, Schlettow, Mylong-Münz, Lilien, Hermann Schaufuß, Falkenstein, Rex und Stössel. Produktionsleitung: Leo Meyer.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plasiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 18. September 1930 | Nummer 218

Illusionen und Interpretationen

Wie es scheint, legen die Amerikaner ihre Minen

gegen das deutsche Kontingent

jetzt nicht nur bei uns, sondern auch

im Ausland

und versuchen, das, was sie in Berlin direkt nicht erreichen können, auf Umwegen durchzusetzen.

Sie glauben jetzt, der deutschen Filmindustrie über Frankreich und Italien

Schwierigkeiten

machen zu können, und proklamieren über die eine oder andere französische Fachzeitung den Grundsatz, daß jeder Film, der in Frankreich gedreht sei, als französischer Film zu gelten habe, ganz gleich, in welcher Sprache er hergestellt ist und welche Finanzmacht hinter der in Frankreich eingetragenen Firma steht.

Wir können in aller Form diese Auffassung als

falsch und unrichtig

bezeichnen und stützen uns bei dieser Auffassung auf zwei Dinge.

Nämlich einmal auf den

Wortlaut der gegenseitigen Abmachungen,

die uns von Paris aus vertraulich zugängig gemacht worden sind, und zweitens auf

Erklärungen,

die uns

der Präsident der Chambre Syndicale,

Herr Charles Delac, gemacht hat und die klar und eindeutig dahingehen, daß es sich selbstverständlich nur um eine Verständigung zwischen



Hans Albers und Charlotte Susa in „DER GREIFER“

absolut deutschen und absolut französischen Filmen

handelt, die in jeder Beziehung auf eine Gemeinschaftsproduktion gestützt ist.

*

Es zeugt von einer totalen Verkennung der Situation, wenn sich etwa irgendeine amerikanische Gruppe einredet, ihre

deutschen Versionen,

die irgendwo in und um Paris gedreht sind, auf Grund der deutsch-französischen Abmachungen kontingentfrei bei uns einführen zu können.

Soweit es sich überhaupt um Erleichterungen handelt, sind sie ausdrücklich auf das

Prinzip der Reziprozität

gestellt.

Es können also nach Ansicht der führenden deutschen und französischen Industriellen nur dann gewisse

Ausnahmen

zugelassen werden, wenn einem deutschsprachigen Film aus Frankreich, ein Bild in französischer Sprache aus Deutschland beziehungsweise in Deutschland fabriziert, gegenübersteht.

*

Die Amerikaner, die

aus Protest

in Paris deutschsprachige Filme fabrizierten, mögen freundlichst nachlesen, was hier und in anderen Fachblättern damals zu lesen stand. Sie sind

rechtzeitig gewarnt

worden, aber die europäischen Berater der New-Yorker Firmen wollten es wieder einmal besser wissen und haben ganz selbstverständlich jetzt auch

die Verantwortung für die Dispositionen

zu tragen, die sie voreilig und in voller Verkennung der augenblicklichen Situation getroffen und durchgeführt haben.

*

Man soll bitte heute nicht auf Deutschland schimpfen, sondern soll freundlichst immer bedenken, daß wir in Amerika, wenn auch nicht nach dem Gesetz, so doch in der Praxis

bedeutend schlechter

behandelt werden, als das hier mit den amerikanischen Firmen geschieht.

Man soll uns auch nicht mit den beliebten Ausreden von der Mentalität kommen. Es gibt auch amerikanische Filme, die dem deutschen Geschmack nicht zusagen, und die man trotzdem immer wieder durchzusetzen versucht.

Man tut das auf Geschäftsrisiko, etwas, was wir in Amerika auch gern übernehmen würden, wenn wir wüßten, daß man mit demselben

guten Willen

sich mit unserer Ware beschäftigt, wie das hier in Deutschland mit den Erzeugnissen der Amerikaner geschieht.

*

Es wird über dieses Thema in der nächsten Zeit

grundsätzlich noch etwas ausführlicher und deutlicher

gesprochen werden müssen. Vor allem um klarzustellen, daß kein Mensch etwas gegen die amerikanische Produktion und gegen die eine oder andere amerikanische Firma hat.

Was wir wollen ist lediglich, daß man endlich einmal einsieht, daß auch Deutschlands Filmindustrie das Recht hat, auf dem Weltmarkt eine Rolle zu spielen.

Es mehren sich in Amerika bereits innerhalb der Fachpresse die Stimmen — und sie sind hier schon immer wieder zitiert worden — daß Deutschland heute

qualitativ

in der Produktion mindestens soweit ist wie Hollywood.

Es ist ein

amerikanisches Fachblatt,

das vor kurzem schrieb, Deutschland sei in die amerikanische Falle gegangen, indem es dem amerikanischen Film überhaupt soviel Platz in Deutschland gegönnt.

Nicht falscher Chauvinismus oder nationale Überheblichkeit ist es, die uns immer wieder veranlaßt, das Ausland zu ermahnen, mit uns auf einer vernünftigen kaufmännischen Basis zu verhandeln.

Sondern die Erkenntnis vom Prinzip der Gegenseitigkeit, die sich drüben genau so wie bei uns durchsetzt und die schließlich auch einmal bei denen Richtschnur für ihr Handeln wird, die jetzt glauben, Amerika in Europa am besten zu vertreten, indem sie Methoden und Manieren anwenden, die man nicht gerade als vorbildlich bezeichnen kann.

Tonfilme auf großen Transatlantikern

Zwei große Transatlantiker der Cunard Line, die „Berengaria" und „Aquitania", sind mit Tonfilmapparatur ausgestattet worden, die jener der führenden Landeinrichtungen ebenbürtig ist. Die anderen Schiffe der Gesellschaft werden folgen.

R. K. O. gründet eine Bühnengesellschaft

William LeBaron, Vizepräsident der R. K. O., wird an die Spitze einer Tochtergesellschaft treten, die Bühnentätigkeit in Los Angeles und New York entfaltet. Die neue Gesellschaft nennt sich Metropolitan Productions und tritt am 1. November zum ersten Male mit einem Bühnenstück in Mason Theatre von Los Angeles auf. Die meisten der Bühnenstücke werden später von R. K. O. in Tonfilme umgewandelt. Die Bühnenaufführung dürfte bezwecken, die erfolgversprechendsten Stücke herauszufinden.

Auch Ungarn kontingentiert

Aus Budapest wird berichtet, daß der Minister des Innern in den nächsten Tagen eine Verordnung erlassen will, durch die die ungarischen Kinos verpflichtet sind, in Zukunft ein Viertel ihrer Programme mit heimischen Erzeugnissen auszufüllen.

Wo diese 25 Prozent ungarischen Filme herkommen sollen, verrät die Verordnung leider nicht.

Im übrigen stellen die Ungarn jetzt die neu ausgearbeiteten Lieferungsbedingungen der Verleiher zur Diskussion. Zunächst ist vorsichtshalber in den neuen Verträgen klargestellt, daß die Leihgebühr nur einen Teilentgelt für die Filmlieferung darstellt und daß etwaige Ansprüche der Urheberrechtsbesitzer (Gema-Gebühren oder -Tantieme) von den Kinobesitzern zu tragen sind.

Soweit Filme stumm und als Tonfilme erschienen sind, wird in Zukunft die Verpflichtung auferlegt, daß überall dr. die Tonfilmfassung abzunehmen ist, wo ein Tonfilmwiedergabeapparat vorhanden ist.

Wenn ein Film als Tonfilm abgeschlossen wurde, wird der Vertrag hinfällig, wenn der Film für Ungarn nur als stumme Version erscheint. Umgekehrt braucht der Verleiher die stumme Version nicht zu liefern, wenn sich für ihn die Möglichkeit ergibt, den Film in ungarischer Tonfilmfassung herauszubringen.

Die Theaterbesitzer sind sofort mit den Verleihern in Verhandlungen getreten, um die Formulierung dieser umstrittenen Bedingungen in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Es scheint aber fraglich, ob sich gegen die Einheitsfront der Verleiher irgend etwas ausrichten läßt, um so mehr als es sich wahrscheinlich um Bestimmungen handelt, die in der gegenwärtigen Zeit eigentlich ganz selbstverständlich sind.

Nachspiel zu einem Kinobrand

In Agrigento sind wegen des Kinobrandes in Licata, der sich im April ereignet hat und bei dem 18 Personen, zumeist Kinder, ums Leben gekommen sind, Antonio Decaro und sein Sohn Salvatore zu je fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Ein zweiter Sohn Decaros namens Andreas erhielt 2½ Jahre Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Die Schüsse von Serajewo.

Richard Oswald's Reportage-Tonfilm „1914" hat den Untertitel „Die Schüsse von Serajewo". Verleih: Atlas-Film.

Saisonbeginn in Budapest

Von unserem Budapester Sz.-Korrespondenten.

Die Budapester Saison hat mit vollem Schwung begonnen.

Von den Ufa-Theatern startete die Ufa am Westbahnhof mit „Hokuspokus". Der Film welcher als Bühnenstück vor zwei Jahren im Lustspieltheater zur Aufführung gelang, hatte starken Erfolg, wenngleich die schlechte Kopie und die einkopierten ungarischen Titel störend wirkten.

Das Ufa-Urania-Theater ist mit Vorführung des Films „Sally" auf lange Zeit der Programmsorgen überhoben.

Das Ufa - Corvin - Theater führte einen synchronisierten Greta Garbo-Film mit mittelmäßigem Erfolg vor.

Im Forum-Theater hat man den unverwüstlichen Film „Zwei Herzen im Dreivierteltakt" auf unbestimmte Zeit prolongiert.

Das Kammer-Filmtheater begann mit „Great Gabbo", der bei der Pressevorführung außerordentlichen Erfolg hatte.

Das Décsi-Filmtheater wurde gänzlich umgebaut, mit glänzenden modernen Lichteffekten ausgestattet und um zweihundert Sitzplätze vergrößert. Im Eröffnungsprogramm lief der Universal-Film „King of Jazz", der wohl längere Zeit auf dem Spielplan bleiben dürfte.

Palace- und Corso-Theater spielen bereits die zweite Woche „Flieger".

Das Royal - Apollo - Theater spielt einen Harold Lloyd-Film. Die nächste Novität ist der erste ungarische Sprechfilm amerikanischer Produktion, das „Geheimnis des Arztes".

Veränderung im Leipziger Theaterwesen

In Leipzig ist der langjährige Film- und Theaterfachmann Direktor Jacob Becker aus der Firma Filmtheaterbetriebe Becker & Schuch ausgeschieden. Das Hauptunternehmen der Firma, deren alleiniger Inhaber nunmehr der bekannte Berliner Fachmann Schuch — als Leiter des Berliner „Wintergarten" und Inhaber der Firma Kinoschuch bestens bekannt — ist, ist der Leipziger „Gloria-Palast" am Roßplatz. Die Vertretung von Direktor Schuch in Leipzig liegt zunächst in den Händen von Fritz Reicher-Berlin.

Die ebenfalls zum Theaterbesitz der genannten Firma gehörenden „Scala-Lichtspiele" in der Windmühlenstraße werden, wie wir hören, jedoch von Herrn Direktor Becker weiterbetrieben.

Der Greifer

Fabrikat: British International	Hauptrollen: Hans Albers, Charlotte Susa
Verleih: Südfilm	
Manuskript: Katscher und Eis	Photogr. Ltg.: Heinrich Gärtner
Regie: Richard Eichberg	Länge: 2390 m, 9 Akte

Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Großer Eichberg-Sieg im Ufa-Palast am Zoo. Die Zuschauer folgten hingerissen einer spannenden, von einer reißerischen Regiebegabung mit allen Mitteln des Temperamentes eingeheizten, von zwei großen Darstellern, Albers und Susa, virtuos gespielten Handlung und dankten mit stürmischem Applaus.

Katscher und Eis, die Tonfilmdioskuren, haben sich einen Stoff ersonnen, wie ihn Edgar Wallace, der Meister des zeitgemäßen Sensationsromanes, nicht geschickter hätte erfinden können. — In London geschehen geheimnisvolle Verbrechen, die von einem unbekannten Unterweltler, dem Messer-Jack, ausgeführt werden. Gemeinsam ist diesen dunklen Taten, daß alle dadurch verursachten Morde durch Wurfmesser geschehen, die man immer wieder am Tatort findet. Die Stadt ist in Aufregung, bis Sergeant Harry Croß von Scotland Yard auf die Fährte gehetzt wird. Er findet bald heraus, daß zwischen dem Verbrecher und der Kabarettistin Dolly Mooreland geheimnisvolle Zusammenhänge bestehen und die Spuren der Untaten immer wieder in den Nachtklub „Palermo" einmünden. Mit ungewöhnlich viel Witz, Scharfsinn und Mut verfolgt Sergeant Croß die Indizien, bis es ihm schließlich gelingt, die überraschende Aufklärung des Falles zu erbringen.

Der Film ist vom ersten bis zum letzten Bildmeter mit Spannung geladen; er hat in der Mitte einige Breiten, da Eichberg meint, ohne die Einlagen, denen man in jedem Tonfilm begegnet, nicht auskommen zu können, aber er hält das furiose Tempo durch und wird überall die Zuschauer schnell in seinen Bann ziehen.

Das nicht zuletzt durch die unübertreffliche Leistung von Hans Albers. Er ist nicht mehr, wie ehedem Stuart Webbs oder Joe Jenkins, mit Fähigkeiten ausgestattet, die der Zuschauer nicht begreift, sondern ein natürlicher Mensch unserer Zeit, der mit Keßheit, aber, wenn es sein muß, auch mit kühler Ueberlegung zu handeln weiß. Albers, der in seiner Darstellung leicht ein wenig scharf wird, war hier vollkommen am Platze, zumal er auch sprachlich den Dialogen nichts schuldig bleibt.

Man muß das auch von der glänzenden Sprecherin Charlotte Susa behaupten, die nicht nur wieder sehr schön aussieht, sondern ihre Rolle individuell aufbaut. Ihre Kabarettistin ist nicht der typische Vamp, sondern die liebende Frau, die sich für einen Mann opfert. Sehr fein ist der psychologische Zug, daß der Zuschauer merkt, wie sie in manchen Augenblicken mit Vampmanieren spielt — aber man sieht, daß es Spiel ist, mit dem sie ihren Zweck erreichen will.

Außer diesen beiden sind noch Jack Mylong-Münz, K. L. Diehl, Senta Söneland, Margot Walter, Harry Hardt, Eugen Burg zu nennen, die sich mehr oder weniger um das Zusammenspiel verdient machten.

Die Musik hatte Hans May beigesteuert. Es sind ihm ein paar reizende Melodien geglückt, obgleich er von seinem Textschreiber vollkommen im Stich gelassen wurde. Aber über den leicht und angenehm in das Ohr gehenden Melodien vergißt man die Banalität der Texte. Das Chanson „In meinem Herzen ist nur Platz für eine" wird ohne Zweifel der Schlager der Saison.

Joe May beginnt seine neue Produktion.

Am 5. Oktober beginnt Joe May mit den Freiaufnahmen zum ersten Film seiner neuen Produktion „Mein Glück bist du", den in Deutschland das Deutsche Lichtspiel-Syndikat herausbringt. Drehbuch: Adolf Lantz nach einem Manuskript von Bernauer und Österreicher. Musik: Walter Jurmann. Ab 27. Oktober wird Joe May mit dem Drehen der Atelieraufnahmen anfangen. Als Darsteller sind bisher verpflichtet: Ralph Arthur Roberts, Franz Lederer, Otto Wallburg.

Tonlose „Sprechfilme" für Taubstumme

Die Taubstummen-Liga der Vereinigten Staaten hat ein Novum in der Geschichte des „Talkie" herstellen lassen: einen tonlosen „Sprechfilm" in der Zeichensprache der Taubstummen. Der Film schildert und „erzählt" durch Zeichen die Gründung der Liga und ihre Entwicklung. Ihm werden kleine Theaterfilme für Taubstumme folgen.

Neues Sascha - Tonkino in Wien

Mit dem Tonfilm der Felsomproduktion „Die Lindenwirtin" (in Österreich heißt der Film „Annemarie"), der in drei Tonfilmkinos zugleich angesetzt ist, wurden das der Sascha A.-G. gehörige Stafa-Kino und das Palast-Kino als neu adaptierte Tonfilmtheater eröffnet. Gleichzeitig nahm das Kolosseum-Tonkino den Film „Annemarie" ebenfalls in seinen Spielplan auf.

Der Film hatte einen starken Publikumserfolg, für die Sascha dürfte er zu einem Kassenschlager werden.

Tonfilmmusik im Wiener Rundfunk

Die Ravag in Wien hat als Neuerung eine eigene Programmnummer im Abendkonzert, die ausschließlich Tonfilmmusik bringt, eingeführt. Das Orchester Pauscher spielte Schlagermelodien aus den deutschen Tonfilmen „Der blaue Engel", „Rheinlandmädel", „Lockendes Ziel", „Jazzkönig", „Nacht voll Seligkeit" und einigen weiteren amerikanischen Tonfilmen.

Film und Landwirtschaft in U. S. A.

Im Film Daily führt C. W. Karburton, ein Abteilungsdirektor des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums, über den Wert der landwirtschaftlichen Lehrfilme u. a. folgendes aus:

Seit 17 Jahren bedient sich das amerikanische Landwirtschaftsdepartement der universellen Sprache des Films als Mittel, seine Nachrichten dem Lande mitzuteilen. Fünf Millionen Menschen in den Vereinigten Staaten erhielten nach den Schätzungen, die auf die Berichte des Departements aufgebaut sind, während der vergangenen beiden Jahre diese Bildermitteilungen. Sie bezogen sich nicht auf einen, sondern auf 250 Gegenstände, und die drei Millionen Fuß Film in der rollenden „Filmbücherei" des Departements wurden gebraucht, um die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen bekanntzumachen und die Kenntnis der verbesserten Methoden in der Land- und Forstwirtschaft, im Straßenbau, im Ingenieurwesen und in verwandten Zweigen zu verbreiten. . . Das Filmbüro des Landwirtschaftsministeriums begann bereits im Jahre 1913 mit der Herstellung und dem Verleih der Filme des Departements.

Psyche der Geschlechter.

Jacob Lorsch erwarb das Manuskript: „Kritische Jahre bei Mann und Weib" (Psyche der Geschlechter). Der Film wird unter Mitwirkung erster Mediziner hergestellt und erscheint als 100prozentiger Ton-Spielfilm.

Die Saison fängt gut an

Man schreibt uns aus Danzig:

„Auch Danzig hat sein ‚Capitol'. Es wurde am 15. August eröffnet mit dem Tonfilm: ‚Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt', mit dem üblichen Beiprogramm und ‚Lil Dagover' persönlich.

Eintrittspreis Gpf. 70 umgerechnet in 56 Mpf. für alle Plätze außer Loge bis zu Beginn der 6-Uhr-Vorstellung.

Der Eintrittspreis von 56 Pfennig bleibt bestehen für den Rest des Abends als niedrigster Preis und wird gestattelt bis 1,60 Mark.

Es handelt sich um ein neu erbautes modernes Kino mit über 600 Plätzen.

Das nächste Programm war ein Tonfilm in Erstaufführung bei gleichen Preisen. — Wir fragen, welcher Preis bleibt den dieseFilme nachspielendenKinos?

Was befürchtet wurde, ist eingetroffen! — Das Flamingotheater ist auf 45 Pfennig (bis 6 Uhr) heruntergegangen und ‚Odeon' auf40 Pfg für alle Plätze!

Das Lichtbildtheater, Langermarkt, führt ‚halbe Preise' ein bis sechs Uhr — eine Einrichtung — deren vor Jahren gelungene Abschaffung sich jeder Kinobesitzer oft mit Behagen erinnert.

Bisher hielt das Gewerbe hier in Danzig auf eine vernünftige Preisstellung. — Für das Kino ‚Capitol' z. B. war als Mindestpreis 80 Pfennig festgesetzt und wurde gehalten. Mit Ausnahme eines Kinos hielten bessere Unternehmen auf 0,80 M. und 0,90 M. als Mindestpreis bei stummen Filmen.

Wo ist die Organisation seriöser Filmverleiher, die in Verbindung mit der Vereinigung der ihre Aufgabe ernst nehmenden Theaterbesitzer hier auf Ordnung hält, d. h. die Kinokassen schützen hilft?

Der einzelne ist hier machtlos, und der bestgefügte Verband der Lichtspiel-Theaterbesitzer kommtalleinnicht zumZiel."

Interessant ist vor allem das Zugeständnis des Einsenders, daß der Verband der Lichtspiel-Theaterbesitzer allein nicht zum Ziele kommt, sondern daß man hier mehr von einer geschlossenen Abwehrfront des Verleihs erwartet.

Es ist aber auch in diesem Zusammenhang wieder wichtig, darauf hinzuweisen, wie gefährlich es unter solchen Umständen ist, wie sie in Danzig geschildert werden, auf Garantien zu verzichten, und wie katastrophal es werden kann, wenn man die prozentualen Leihpreise senkt, und wenn man überhaupt prozentual spielt ohne Gewähr dafür, daß entsprechende Eintrittspreise aufrechterhalten werden.

Speziell im Danziger Fall sind die Kinos bisher mit ihren höheren Preisen ganz gut gefahren. Daß das Überangebot von Plätzen unter Umständen auf den Busch drückt, ist zwar eine bekannte Tatsache, aber wer neue Kinos eröffnet, muß sich darüber klar sein, daß er sein Geschäft nicht auf Kosten des Verleihers machen kann, wie das ja schließlich bei derartigen Eintrittspreisen der Fall ist. Gegen die Konkurrenz des einen Theaterbesitzers gegen den anderen kann allerdings kein Verband schützen, sondern nur insofern regulierend eingreifen, als er für die Einhaltung von Mindestpreisen sorgt, wie das ja auch in anderen Gewerben und bei anderen Artikeln schon lange der Fall ist.

Der Fall Danzig scheint uns übrigens ein dankbares Thema für die nächste Vorstandssitzung des Reichsverbands. Er könnte hier einmal zeigen, wie er im eigenen Lager für Ordnung sorgt, und ob er mit derselben Energie hier vorgehen kann, wie das manche Führer in Worten zu tun pflegen, wenn es sich um Dinge außerhalb des eigenen Lagers handelt.

Veranstaltung der Tonfilm-technischen Vereinigung

Am Donnerstag, dem 25. September, findet im Haus der Technik, Berlin, Friedrichstraße Nr. 110-112, im großen Vortragssaal eine Mitgliederversammlung und Werbeveranstaltung der Tonfilm-technischen Vereinigung e. V. (Berlin N 58, Schönhauser Allee 140) statt. Nach Vorführung des ersten technischen Tonfilms: Aus den Forschungsstätten der AEG.-Transformatoren-Fabrik wird Dr. Curt Borchardt einen Vortrag über elektrische Schallplatten-Wiedergabe halten. Nachdem nochmals die rein fachwissenschaftlichen Ziele der Vereinigung erläutert werden, soll in die Diskussion über allgemein interessierende Fragen des Tonfilms eingetreten werden. Interessenten und Freunde der Bestrebungen werden um regen Besuch gebeten.

Mady in Biarritz

Mady Christians weilt zur Erholung in Biarritz. Anfang der kommenden Woche kehrt sie nach Berlin zurück, um unter der Regie von Rudolf Walter-Fein mit den Aufnahmen zu ihrem nächsten Aafa-Tonfilm zu beginnen.

„Laubenkolonie" fertiggestellt.

Die Aufnahmen für den Aafa-Tonfilm „Laubenkolonie" sind unter der Regie von Max Obal beendet worden. Der Film, dessen lustige Handlung von Franz Rauch und dem Regisseur stammt, wurde zum großen Teil in Kleingartensiedlungen nahe bei Berlin gedreht. Als prominente Laubenkolonisten wirkten mit: Fritz Kampers, Hermann Picha, Camilla Spira, Erika Gläßner, Julius Falkenstein, Hermann Schaufuß, Luise Werckmeister, Gerhard Damman und Valesca Stock. Musikeinlagen komponierte Dr. B. Kaper mit Texten von Rotter und R. Gilbert. Kameramann: Guido Seeber. Künstlerische Oberleitung: Rudolf Walther-Fein.

Harry Liedtke als Revuesänger.

Harry Liedtke spielt in dem neuen Hegewald-Tonfilm „Der Liebesarzt" die Rolle eines weltbekannten Revueschauspielers. Er singt auch auf der Bühne ein Lied: „Blondes Haar und ein blaues Augenpaar", dessen Musik Otto Stransky und dessen Text Ernst Neubach und Walter Rillo schrieben

„Lindenwirtin"-Premiere in Norddeutschland.

Bei der Erstaufführung des Fellner-&-Somlo-Tonfilms „Die Lindenwirtin" mit Käthe Dorsch in der Titelrolle im Hamburger Ufa-Palast war Hans Heinz Bollmann persönlich anwesend. Am Schluß der Vorstellungen konnte sich Hans Heinz Bollmann für den Applaus der Hamburger bedanken, der in diesen Dimensionen selten bei einer Film-Premiere gehört wurde.

Nachruf

Die Universal schreibt zum Tode ihres langjährigen Hamburger Filialleiters Hans Molkow:

„Seit Bestehen unseres Verleihs hat er rastlos und erfolgreich unsere Interessen im norddeutschen Bezirk in vorbildlicher Weise wahrgenommen. Wir verlieren in ihm einen lieben Freund, einen gütigen Menschen und einen wertvollen Mitarbeiter, dessen Andenken stets in uns wachbleiben wird.

Hans Molkow war seit dem Jahre 1906 in der Filmindustrie tätig, und zwar im Union-Theaterbetrieb. Während des Krieges war er beim Bild- und Filmamt beschäftigt und wurde 1918 von der Ufa übernommen. Hier war er längere Zeit in der Filiale Berlin und gründete dann später die Hammonia-Film Verleih G. m. b. H. in Hamburg. Seit dem 1. Januar Hamburger Filiale der Deutschen Universal-Film A.-G.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 19. September 1930 | Nummer 219

Wozu und weshalb?

Durch die Presse gehen Nachrichten von der Umstellung der Jofa-Ateliers und der Staakener Aufnahmehallen für den Tonfilm.

An der einen Stelle sollen vier Aufnahmeapparaturen Platz finden. Für Staaken will man unter Umständen sechs Apparaturen installieren.

Das bedeutet praktisch die Schaffung von zehn neuen Aufnahmegelegenheiten oder eine Verstärkung der Aufnahmekapazität aller verfügbaren Berliner Aufnahmestätten

auf rund dreißig bis fünfunddreißig Filme pro Monat

oder rund dreihundertsechzig Filme pro Jahr.

An sich eine außerordentlich erfreuliche Angelegenheit, die aber sofort in einem anderen Lichte erscheint, wenn man sich überlegt, daß damit von Haus aus sämtliche Ateliers nur

fünfzigprozentig beschäftigt

werden können.

Die Folge dieser fünfzigprozentigen Beschäftigung wird sich ohne jede Frage im Laufe der Zeit in einer

Erhöhung der Ateliermieten

ausdrücken müssen, weil man kaum verlangen kann, daß eine Senkung der Atelierpreise vorgenommen wird, wenn die Zahl der Arbeitstage geringer wird.

Es liegt auch bei genauer Beurteilung aller in Betracht kommenden Faktoren absolut kein Grund für diese Ateliervermehrung vor.



Rolf van Goth, Lil Dagover und Gustaf Gründgens in „VA BANQUE"

Es stimmt nämlich nicht, daß keine Ateliers vorhanden sind, sondern es ist viel richtiger, daß schon in der letzten Zeit der eine oder andere Produzent

zum vorgesehenen Termin

nicht in das Atelier gehen konnte, weil der wichtigste Hauptdarsteller, der Nervus rerum, nicht rechtzeitig eingetroffen war.

Mit der Atelierknappheit ist es genau so, wie mit dem Mangel an Filmen. Diejenigen, die Gelegenheit haben, die Produktion so wie wir noch vor Erscheinen zu sehen, stehen bereits jetzt auf dem Standpunkt, daß wir aller Voraussicht nach viel zu viel Ware hekommen, und daß es auch vom Standpunkt des Theaterbesitzers aus ein Vorteil gewesen wäre, wenn man das eine oder andere Bild überhaupt

nicht herausgebracht

hätte.

Es sind wieder die berühmten Gelegenheitsmacher an der Arbeit, die irgendwie Morgenluft wittern und denen es gleichgültig ist, wie die Dinge sich

für die Industrie auswirken,

wenn sie nur selbst entsprechend daran verdienen.

Im übrigen ist ja die Frage der Ateliereinrichtungen auch eine Frage der Apparaturen.

Es erscheint uns absolut noch nicht gesichert, daß alle diejenigen Aufnahmeeinrichtungen auch geliefert werden, von denen man das jetzt auf der Friedrichstraße so laut — vielleicht zu laut — erzählt.

Man sage nicht, daß wir hier wiederum einem Monopol das Wort reden und daß wir dadurch gegen eine

Senkung der Herstellungskosten

arbeiten.

Unserer Ansicht nach ist nicht

die Ateliermiete allein

das Entscheidende, sondern letzten Endes die Stabilisierung der Industrie, zu der auch eine Stützung der Rentabilität der deutschen Aufnahmehallen gehört.

Wie es um einen Teil der deutschen Filmateliers stand, ist aus

dem Fall Staaken

genugsam bekanntgeworden.

Auf andere Fälle soll hier nicht im einzelnen eingegangen weroen, um die fraglichen Unternehmungen nicht unnötig zu schädigen.

Diese neuen Ateliers unterstützen letzten Endes wieder das

Fabrizieren mit Wechseln

und mit allzu langen Krediten.

Wir haben heute bereits Filme, die man angefangen hat und nicht fortsetzen konnte. Es verfallen heute wieder wie in früheren Zeiten Anzahlungen, weil am festgelegten Aufnahmetag die nötigen zusätzlichen Beträge nicht vorhanden waren.

Und ausgerechnet in diesem Zeitpunkt will man mit aller Gewalt Tonfilm-Aufnahme-Einrichtungen bauen, gegen deren Installation nichts einzuwenden wäre, wenn in Berlin nicht genug Gelegenheit vorhanden wäre, um hundertfünfzig bis zweihundert deutsche Filme herzustellen.

Heute aber ist diese Einrichtung eine höchst unüberlegte Angelegenheit, und es wäre viel besser, wenn man sich überlegen würde, welch

andere Industrie an Stelle des Films in die Jofa und in Staaken einziehen könnte.

Etwas anderes wäre es natürlich, wenn man

die europäische Produktion der Amerikaner

stärker nach Berlin ziehen könnte als bisher.

Wir haben schon seit Monaten immer wieder daranf hingewiesen,

wie unrecht es ist,

daß Amerika seine deutschen Versionen in Paris dreht.

Zweifellos ist das deutsche Geschäft für den amerikanischen Umsatz in Europa

ausschlaggebend.

Unter allen Umständen ist, nach der Ansicht der führenden amerikanischen Fachpresse, die Einnahme aus dem deutschen Export

entscheidend für die Rentabilität

der amerikanischen Firmen.

Aber die europäischen Vertreter sind anscheinend anderer Meinung. Sie meinen, daß es absolut nichts ausmacht, wenn man

das deutsche Geschäft

vor die Hunde gehen läßt.

Sie schlagen lieber mit der Faust anf den Tisch und diktieren in geradezu unverständlicher Weise, anstatt

vernünftig zu verhandeln.

Sie nehmen die dargebotene Hand nicht an, sondern brüskieren die maßgebenden Kreise, weil sie immer noch glanben, hinten herum mehr zu erreichen.

Großer australischer Theaterring

Nach einer Meldung aus Australieo wollen die Uoion-Theater und Hoyts-Theater eine gemeinsame Deckung des gesamten australischen Bedarfs abschließen. Nach Zustandekommen der Vereinbaruog wird dies die größte Orgaoisation dieser Art io der Welt sein. Stuart F. Doyle, der Managing-Direktor der Union-Theater, hat bereits Vollmacht erhalteo, Filme für beide Theaterketten zu kaufen.

Der Pool resnltiert aus eioem Abkommen, das im vergangenen Jahre zwischen U.-T. und Hoyts getroffen wurde, das aber zu spät erfolgte, um die Abschlüsse für 1930 noch zu beeinflussen. Den Filmbedarf für 1931 wird nun gemeinsam gedeckt werden.

Deo Gesamtbetrag an Filmmieten, der von beiden Gesellschafteo io diesem Jahr bezahlt wird, schätzt man auf 700 000 Pfund Sterling.

Solange dieser Zustand nicht geändert ist, haben wir

gar keine Veranlassung,

die Zahl unserer Aufnahmestätten zu vermehren.

Diejenigen Amerikaner, die das europäische Geschäft vernünftig und richtig ansehen, nnd die in anerkennenswerter Weise mit den deutschen Firmen auf

eine anständige und vernünftige Art

zusammenarbeiten wie etwa Warner und First National, finden auch heute, soweit sie es wünschen, in den Ateliers Termine.

Universal hat seine Dieterle-Filme bei uns gedreht. Warner geht in diesen Tagen mit der

„Dreigroschenoper"

ins Atelier.

Die Konzerne kommen **prompt mit ihrem Programm** heraus. Die freien Fabrikanten haben bisher noch alles drehen können, was sie drehen wollten — vorausgesetzt, daß sie das Geld hatten —.

Wozu also noch neue Ateliers, noch mehr Risiko? Wozu noch mehr Produktion ankurbeln, wo alles Zeter und Mordio schreit und wo man bereits wieder das Zweischlager-Programm am Firmament auftauchen sieht, das unsere Industrie schon einmal beinahe vollständig ruiniert hat.

Erfolgreiche Wiener Tonfilmpremieren

Seit der Einführung des Tonfilms fällt hier eine deutliche Niveauerhöhung der deutschen Filmfabrikate und die erhöhten Qualitätswerte derselbeo allgemeio anf. Zu dieseo Tonbildern vom erfrenlichen Niveau, bei erhöhtem Qualitätsgehalt, gehören die deutschen Tonneuheiteo „Rosenmootag", der zu gleicher Zeit im Ufa-Tookino und im Burg- und Fliegerkino angesetzt wurde, „Die Teufel vom Matterhorn" („Der Sohn der weißeo Berge") im Lustspieltheater, Elite und Flotteokino auf dem Repertoire.

Beide Filme wurden mit stärkstem Beifall aufgenmmen.

Tonfilm in Griechenland

Anch in Griechenland ist der Siegeszug des Tonfilms nicht aufzuhalten. So wurden in Athen allein in 15 Theatern Tonfilmapparatnren eingerichtet, davon in 8 Erstaufführungstheatern, 5 Zweitaufführungskinos und in 2 Vorstandetablissements.

Berliner Fernseh-Versuch geglückt

Nach dem mißlungenen Startversuch am Sonntag ist gestern Mittag in der Scala der erste Fernsehversuch vor der Öffentlichkeit in Deutschland geglückt. Das Baird-Televisionsverfahren, das in London bereits in einem Lichtspielhaus dem Publikum gezeigt wird, erwies sich als entwicklungsfähig und hinterließ auf die Anwesenden einen starken Eindruck. Die Sendestation befand sich bei dem Experiment im Filmviertel der oberen Friedrichstraße, sechs Kilometer von der Empfangsstation, die auf der Bühne der Scala aufgebaut war. Man sah auf der Leinwand die Köpfe von Männern und Frauen aus dem öffentlichen Leben und hörte ihre Stimmen, die deutlich klangen; wobei freilich das Ohr vernahm, daß die Laute nicht hinter dem Vorführungsschirm, sondern darüber gebildet wurden. Die Bilder selbst müssen natürlich als ein Versuch gewertet werden, denn sie sind noch weit von der Vollkommenheit entfernt. Es ist im Augenblick nur möglich, einfache Gegenstände von starkem Schwarz-Weiß-Kontrast zu übertragen, die in der Technik eines ganz groben Rasters erscheinen. Der Ausgleich zwischen Licht und Schatten läßt infolge der augenblicklich noch zu geringen Punktzahl dieses Rasters noch viel zu wünschen übrig. Immerhin, der erste Schritt auf einem Gebiet, das noch vor zwei Jahrzehnten eine Utopie war, ist getan. Man wird gut tun, der Entwicklung aller Fernsehversuche erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Amerika gegen neuseeländische Zollerhöhung

Als Antwort auf die scharfe Erhöhung der Einfuhrzölle durch die neuseeländische Regierung haben die amerikanischen Verleiher beschlossen, ein „Gentlemen's Agreement" abzuschließen, indem sie sich zum vollständigen Boykott der neuseeländischen Theater verpflichten, und die Öffentlichkeit in den U. S. A. soll auf die neuen schweren Belastungen aufmerksam gemacht werden. Ungefähr 90 Prozent aller in Neuseeland vorgeführten Filme sind amerikanischer Produktion.

Beigelegter Streitfall

Terra-Film teilt mit: „Durch einen freundschaftlichen Vergleich wurde der Streitfall zwischen der Curtis Melnitz Film-Produktion G. m. b. H. und dem Operateur Otto Kanturek beigelegt, der sich aus den Engagements-Verhandlungen Kantureks für den Reinhardt-Film ‚Pariser Leben' ergeben hatte."

Va Banque

Fabrikat:	Deutsche Jean de Merly Produktion	Hauptrollen:	Lil Dagover, Gustaf Gründgens
Verleih:	D. L. S.	Länge:	2200 m, 6 Akte
Regie:	Erich Waschneck	Uraufführung:	U. T. Kurfürstend.

Das alte Spiel zwischen Verbrecher und Detektiv in einem zu dreiviertel neuen Gewand.

Man sucht Va Banque, der — unter uns Kinobesitzern gesagt — so arbeitet, wie zuletzt die „Weiße Spinne" und andere vor ihr.

Überhaupt ist da eine starke Ähnlichkeit vorhanden. Man weiß nur nicht recht, ob es ein Gentlemaneinbrecher oder ein Gentleman als Einbrecher ist.

Lil Dagover, von Kopf bis Fuß auf Jugend eingestellt, nimmt die Schuld auf sich, die eigentlich ihr Bruder, Rolf van Goth, zu tragen hat. Der schneidige, elegante Detektiv weiß aber alles so rechtzeitig, daß er den entlarvten Va Banque irgendwo in die Einöde schicken kann, damit der ein besserer Mensch wird.

Während er die Schwester — die nur so tut als ob, um den Bruder zu retten — sicherem Vernehmen nach zum Traualtar führt.

Gustav Gründgens spielt den Detektiv mit einer liebenswürdigen Routine, die angenehm berührt. Er schafft sich in Ernst Verebes eine wirkungsvolle komische Figur, die tatsächlich und bildlich immer neben ihm herumläuft.

Man sieht hübsch arrangierte, effektvolle Bauten, die Robert Neppach originell und photographisch wirksam entwarf. Stellt eine anständige, abgeklärte Photographie Willy Goldbergers fest und findet, daß Erich Waschneck sich einigermaßen anständig aus der Affäre zieht.

Die Admirals-Harmonists singen mit Austin Egen. Eine Tanzkapelle spielt etwas, was angeblich eine Originalkomposition von Walter Goehr sein soll.

Nebenbei bemerkt, sei an Herrn Waschneck der Wunsch gerichtet, daß er gelegentlich Reporter inszenieren möge und auch einmal einen Film ohne daß er sich dann einmal bei einem Journalisten erkundigen möge, wie solche Leute wirklich aussehen.

Das Publikum nahm den Film mit Freundlichkeit auf.

HINTER FILMKULISSEN

Der Hampelmann

Max Hansen, dem man ein hübsches Hampelmannkostüm angezogen hat, steht in einem eleganten Zimmer auf einem Postament, und das kam so: Das große Warenhaus brachte einen künstlichen Menschen, einen Robot, heraus, einen mechanischen Hampelmann, der tanzt, spricht, singt, je nachdem man die Mechanik einstellt.

Eine süße junge Frau, Lien Deyers, die mit einem älteren Herrn — Szöke Szakall — verheiratet ist, hat sich einen solchen Hampelmann bestellt, und Max Hansen, der die reizende junge Frau liebt, hat sich als mechanischer Hampelmann einschmuggeln lassen. Die Zeit auf seinem Postament wird ihm etwas lang, er schleicht zum Rauchtisch und zündet sich eine Zigarette an, die er aber schnell wegwerfen muß, denn Zofe und Diener kommen durch das Vorzimmer. Unbeweglich steht Hansen wieder auf seinem fahrbaren Gerüst, Lotte Werkmeister, die Zofe, wehrt die Zärtlichkeiten des Dieners — Oscar Sabo — ab: „Du zerknerkelst mir ja die ganze Frisur." (Dieses Wort stammt aus dem Sprachschatz der Werkmeister). Dann erzählt Lotte, daß die junge gnädige Frau (Lien Deyers) angeordnet habe, daß der Hampelmann in ihrem Schlafzimmer aufgestellt werden solle. Da muß der Hampelmann auf dem Postament lachen, und um dieses Lachen, das die Zofe dem Diener zuschreibt, erhebt sich ein kleiner Dialogstreit zwischen der Werkmeister und Sabo.

Das ist eine Szene aus dem Max Hansen-Film der Terra „Der Hampelmann", der im Marienfelder Atelier gedreht wird.

Die Szene wird oft probiert und mehrere Male gedreht. Die Kamera muß mit Hansen von dem Hampelmann-Postament zu dem Rauchtisch und zurückwandeln, Zofe und Diener, die gern ein recht großes Betätigungsfeld hätten, geraten einige Male aus dem Bild, Kurt Courant, der an der Kamera steht, braucht die Szene noch mal, und Emo, der Regisseur, macht bei der Wiederholung mit Bild und Ton rasch noch einmal eine kleine Probe.

Robert Stolz hat für Hansen u. a. einen melodiösen Schlager „Schön wär's, ja wunderschön wär's", komponiert.

Atlas verleiht Pittaluga-Film

Anläßlich der Anwesenheit des Commendatore Pittaluga in Berlin ist ein Abkommen getroffen worden, das deutsch-italienische Gemeinschaftsarbeit bezweckt. Der nächste Cines-Großtonfilm wird in deutscher Fassung für Atlas hergestellt.

Es handelt sich um ein groß angelegtes Werk, das mit prominenten deutschen Darstellern unter deutscher Regie in deutschsprachiger Fassung bei Atlas erscheint.

Der deutsche Film in England

Aufmerksam verfolgt die englische Presse die Fortschritte Deutschlands auf dem Gebiete des Films. Während früher gern alles, was von Deutschland kam, für „cheap and nasty" (billig und schlecht) angesehen wurde, heißt es jetzt in England, soweit der Film in Frage kommt: „Keep an Eye on Germany!" Und wenn man auch nicht jeden deutschen Film als ein vollendetes Meisterwerk hinstellt, so schämt sich die Presse doch nicht, die großen Werke der deutschen Filmkunst gebührend anzuerkennen, wobei man in letzter Zeit der Ufa-Produktion ganz besonderes Lob zollte.

So kommt es, daß man der englischen Uraufführung des Ufa-Films „Der blaue Engel" mit Spannung entgegensieht. Man weiß schon aus der „Tradeshow", daß dieser Film eine Spitzenleistung darstellt.

Andere deutsche Filme, die die unverhüllte Anerkennung der englischen Kritik fanden, sind „Der weiße Teufel", „Hadschi Murat" und „Michael Strogoff". Auch der „Liebeswalzer" hat sich England im Sturm erobert, und man kann es verstehen, wenn die Presse besonders darauf hinweist, daß Lilian Harvey und John Batten, die in diesem Filme führende Rollen spielen, englischer Abkunft sind.

Während man den deutschen Film in gesteigertem Maße lobt und preist, wurde der Ton den amerikanischen Filmen gegenüber merklich kühler.

Holland sendet deutsche Tonfilmmusik

Die holländische Radiostation Hilversum sandte am Donnerstag im Rahmen ihres Unterhaltungsprogramms die Schlager aus dem Aafa-Tonfilm „Der Korvettenkapitän". Der Film selbst erscheint demnächst in Amsterdam und anderen größeren holländischen Plätzen.

Einspruch gegen einen Filmtitel

In Wien wird der Film „Sprengbagger 1010", den Dr. Ludwig Duisberg-Achaz inszeniert hat, unter dem Titel „Dämon Maschine" herausgebracht und läuft zur Zeit im Schottenring- und Kruger-Kino sowie im Volksbildungshaus im fünften Bezirk.

Nun hat die Wiener Tanzkünstlerin Gertrud Bodenwieser gegen den Titel des Films Einspruch erhoben mit der Begründung, daß sie die Priorität auf diesen Titel habe, da sie schon früher eine Tanz-Pantomime „Dämon Maschine" aufgeführt habe.

Der Fall ist bei Gericht anhängig, die Entscheidung ist von prinzipieller Bedeutung, da man in Filmkreisen mit Recht der Ansicht ist, daß der Titel eines Tanz-Divertissements und eines Films zu Mißverständnissen bzw. Verwechslungen keinen Anlaß geben kann, um so mehr, als die Vorführung des Tanzbildes schon einige Zeit zurückliegt.

(Unseres Erachtens ist der Fall ganz klar, da ja der Titel „Dämon Maschine" nicht „Eigenbau" der Tänzerin Bodenwieser ist, sondern als Buch- und Feuilletontitel schon früher gebraucht wurde. D. Red.)

Neue Kinoton-Theater

In der Zeit vom 10. bis 17. September 1930 meldet Kinoton 32 neue Zugänge.

„Primanerehre."

Regisseur Robert Land hat in München mit den Aufnahmen zu dem Ilma-Emelka-Tonfilm „Primanerehre" begonnen. Hauptrollen: Lil Dagover, Theodor Loos, Stahl-Nachbaur, van Goth, Zilzer, Karin Evans, Erich Nürnberger, Harry Hertzsch. Verleih: Bayerische.

Sechs „Felix der Kater"-Filme bei der Terra.

Auch „Felix der Kater" ist unter die Tonfilm-Schauspieler gegangen. Die Terra wird demnächst den „Felix der Kater"-Tonfilm „Felix weiß von nichts" herausbringen. Außerdem hat die Terra fünf weitere „Felix der Kater"-Filme erworben.

Überall „Rendez-Vous".

Das lustige Tonfilm-Vaudeville „Komm zu mir zum Rendezvous" läuft gegenwärtig gleichzeitig in zwanzig deutschen Erstaufführungs-Theatern, u. a. in den Zentrum-Lichtspielen in Dresden und im Capitol in Frankfurt/M. vor täglich ausverkauftem Hause unter stärkstem Beifall.

Weihnachten im September

Die in monatelanger Arbeit auf dem Montblanc-Massiv hergestellten Szenen des Aafa-Tonfilms „Stürme über dem Montblanc" ergänzt Dr. Fanck jetzt durch einige Atelieraufnahmen. Die von Leopold Blonder gestellte Dekoration in Tempelhof zeigt Vestibül und Gesellschaftsraum eines Schweizer Hotels. Zahlreiche Gäste. Ein Weihnachtsbaum brennt, und die von Edmund Meisel geleitete Kapelle intoniert „Stille Nacht, Heilige Nacht". Das Mikrophon, wichtigstes Requisit der Aufnahmen, liegt auf einer Tischplatte und fängt Worte von Friedrich Kayßler, Leni Riefenstahl und Ernst Udet auf, die sich über die Möglichkeit eines Fluges zum Montblanc unterhalten. – Am Apparat Hans Schneeberger. Durch die Tür geht der Blick auf das Panorama eines Hochgebirgsortes. Leuchtende Fenster grüßen aus dem Dunkel. Noch wenige Tage, dann hat Fanck die letzten Aufnahmen hinter sich und kann an die Sichtung und das Schneiden des kostbaren und außerordentlich umfangreichen Negativmaterials herangehen.

Zweite Woche „Walzer im Schlafcoupé".

Der Titania-Palast behält den Gustav Althoff - Tonfilm „Walzer im Schlafcoupé" wegen des großen Erfolges auch in der zweiten Woche auf dem Spielplan. Auch im Reich hat „Walzer im Schlafcoupé" bisher gute Ergebnisse aufzuweisen.

„Zwei Menschen."

Die Besetzung für diesen Cicero-Tonfilm (Verleih der Deutschen Universal) ist: Titelrollen Gustav Fröhlich und Charlotte Susa, ferner Fritz Alberti, Hermine Sterler, Karl Platen, Bernd Aldor, Harry Nestor und Anita Mey. Regie: Erich Waschneck, Produktionsleitung: Joe Pasternak. Architekten: Leopold Blonder und Willy Schiller. Musikalische Leitung hat Max Pflugmacher.

„K. u. k. Feldmarschall."

Karl Lamac hat den Film „K. u. k. Feldmarschall", in dem der bekannte Prager Komiker Vlasta Burian die Hauptrolle spielt, fertiggestellt. – Anfang Oktober werden unter der Regie von Karl Lamac die Aufnahmen zu dem zweiten Anny Ondra-Film begonnen werden.

„Blaue Augen, rote Lippen."

Raimund Geßner singt in dem Haase-Tonfilm den Haupttango „Blaue Augen, rote Lippen", Worte von Cremer und Mai-Rodegg, Musik von Eric Bengson. Musikalische Bearbeitung: Ferdy Kauffman und Fritz Hemmann.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.– vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plezniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24 Jahrgang | Berlin, den 20. September 1930 | Nummer 220

Klärung der Situation

Die kleineren und mittleren Berliner Betriebe verlangen erneut vom Magistrat der Reichshauptstadt

Steuererleichterung und Steuerstundung.

Das vorgelegte Zahlenmaterial soll derartig sein, daß die Finanz- und Steuerdeputation nicht anders kann als erneut Entgegenkommen zu zeigen.

Diese Maßnahme wird in einer Zeit nötig, die geschäftlich als

die beste des Jahres

anzusprechen ist, so daß sich für die Monate —, die an sich noch flauer sind wie die augenblickliche Zeit —, geradezu

erschreckende Perspektiven

ergeben.

Den größeren Theatern geht es zu einem Teil relativ besser. Aber sie sind auch nicht auf Rosen gebettet. Sie könnten den Steuernachlaß

genau so vertragen

wie die Kleinen.

Allerdings haben sie wenigstens die Möglichkeit, zu balancieren und durchzuhalten.

Es sei nun in aller Offenheit die Frage erlaubt, wie die kleinen Häuser aus diesem augenblicklichen Dilemma

wieder herauskommen

sollen, wenn die Steuer nun eines Tages wirklich gezahlt werden muß?

Aller Voraussicht nach appelliert man dann an die

Langmütigkeit der Verleiher



Henry Bender, Elga Brink, Harry Liedtke in „DER KEUSCHE JOSEF"

und hofft, durch Verlegung der Zahlungstermine für die Filme wieder einmal für eine kurze Frist über den Berg zu kommen.

*

Daß diese Verhältnisse gesund sind, wird selbst Herr Scheer nicht behaupten.

Daß man auf die Dauer seine Betriebe nicht mit Stundungen und

prolongierten Wechseln

weiterführen kann, müßte einsichtigen Kaufleuten auch langsam klar werden.

*

Wenn nicht irgendein Wunder geschieht, ist einem Teil der kleinen Häuser, besonders in der Großstadt, einfach

nicht mehr zu helfen.

Das ist nicht nur bei uns so, sondern das zeigt sich auch in Amerika, wie einem Situationsbericht zu entnehmen ist, den die Licht-Bild-Bühne gestern veröffentlicht.

Es ist dort in Fettdruck zu lesen, daß die Zahl der Lichtspielhäuser in den Vereinigten Staaten durch

Schließung kleinerer Häuser

zurückgehen wird.

Man begründet diesen Vorgang, genau so wie wir das taten, und wie das in der vielumstrittenen und viel angefeindeten Rede des Direktors Correll dargelegt wurde, mit der ständigen Vergrößerung des Fassungsraumes einzelner Großkinos und mit der

Steigerung der Zahl der Großkinos

überhaupt.

Es ist das derselbe Vorgang, wie er sich anderwärts in den großen Zentren Deutschlands abspielt.

Wenn plötzlich an einer Straßenecke Stiller oder Leiser eines ihrer Riesengeschäfte eröffnen, muß der kleine Schuster nebenan aller Voraussicht nach auf den Verkauf von fertigen Schuhwaren verzichten.

Es ist für jeden Menschen ganz selbstverständlich, daß dieser kleine Detaillist sich umstellt, seinen Laden verlegt, oder vielleicht dort Hüte verkauft, wo gestern noch Schuhe zu haben waren.

Beim Kino kennt man derartige Selbstverständlichkeiten nicht. Da faßt man einen Beschluß, daß Großkinos einfach nicht neu eröffnet werden dürfen und glaubt, daß man durch eine mehr oder weniger geschickte Verbandsrede die Entwicklung aufhalten könnte.

*

Wir müssen immer nachdrücklicher darauf hinweisen, daß mit diesen Reden nichts gebessert wird, sondern daß im Gegenteil sich

die Situation für die Kleinen

immer bedrohlicher gestaltet, wenn sie nicht rechtzeitig allen Eventualitäten ins Auge sehen. Schließlich, und das muß auch einmal gesagt werden, sind wir ja nicht alle als Kinobesitzer geboren, sondern haben meist früher mit mehr oder weniger Glück uns in anderen Berufen betätigt.

Die meisten Kinotheaterbesitzer fingen ihr Unternehmen an, weil sie eine

glänzende Konjunktur

und eine epochale Entwicklung erwarteten.

Leider ist es bei vielen beim Warten geblieben.

Man übersah nicht rechtzeitig, wohin der Weg ging und steht heute vor der Tonfilmsituation, wie

die bekannte Kuh

vor dem neugestrichenen Scheunentor.

★

Man verliert vor allem den Kopf und greift zu Experimenten, die die Katastrophe nicht aufhalten, sondern die das Unglück

beschleunigt

herbeiführen.

Der Wahnsinn des Zweischlager-Programms soll wieder auferstehen, eine Möglichkeit, die nur deswegen überhaupt ernsthaft in Betracht gezogen werden kann, weil leider die kleinen und mittleren Verleiher zum Teil ebenfalls den Kopf verloren haben.

★

Man hat sich hier auch in bezug auf den Tonfilm übernommen.

Hat sich Rieseneinnahmen ausgerechnet, die jetzt natürlich ausbleiben und die auch noch dadurch illusorisch werden, daß man hier oder da aus

Konkurrenzangst

unter die viel umstrittenen fünfunddreißig Prozent herunterging.

★

Es ist eine bekannte Tatsache und man verrät keine Geheimnisse, wenn man feststellt, daß gerade einer derjenigen Herren, die jetzt so sehr nach dem neuen Verband und nach der neuen Einigkeit rufen, in der Preissenkungsaktion

mit schlechtem Beispiel

voranging.

Es scheint wieder so zu kommen, daß man über manche Führerkundgebung den alten Satz zu schreiben hat: „Richtet euch nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Taten!"

Daß es sich dabei um

„Führer" in Anführungsstrichen

handelt, ist eigentlich selbstverständlich.

Das sind Dinge, die in der Aussprache mit der A. D. F. noch zu klären sind und die hoffentlich dazu führen, daß an die Stelle der Kampfesstimmung, die sich hier und da in der Verleiherversammlung im „Excelsior" zeigte, eine gewisse Beruhigung und eine

nüchterne, realpolitische Betrachtung

der Situation tritt, die uns wenigstens auf der Verleiherseite einen Einheitsverband auf vernünftiger Grundlage bringt.

★

Wir haben in Deutschland allen Grund, möglichst schnell zu einem einheitlichen Zusammenschluß der Verleiher und Fabrikanten zu kommen.

Schon deshalb, weil es gilt,

geschlossen zusammenzustehen

um sich gegen merkwürdige Geschäftspraktiken zu sichern, die von der einen oder andern Firma ausgehen, die genau gesehen, hier bei uns nur als Gast weilt.

Die Placierung der amerikanischen Filme zu regulären Preisen stößt, wie man von allen Seiten hört, auf gewisse Schwierigkeiten.

Die erfolgreiche Vermietung

von zehn oder fünfzehn Spitzenfilmen,

die wir mit Vergnügen auf dem deutschen Spielplan sehen, genügt dieser oder jener Gruppe nicht. Sie versucht es deswegen mit anderen Methoden, die zwar im Endeffekt nichts nützen, aber doch vielleicht hier und da zu einer

Beunruhigung des Marktes

führen, die wir jetzt im Augenblick nicht gern ertragen.

Dagegen läßt sich letzten Endes nur etwas mit Hilfe der Einheitsfront tun, deren Gründung nicht daran scheitern darf, daß kluge Kaufleute Ideen nachjagen, die genau betrachtet nur Idole sind.

Der keusche Josef

Fabrikat und Verleih: D. L. S.
Regie: Georg Jacoby
Länge: 2300 m, 6 Akte
Hauptrollen: Harry Liedtke, Elga Brink, Paul Heidemann
Uraufführung: Atrium

Dieser letzte Liedtke-Film, der vorläufig im Zeichen des D.L.S erscheint, ist ein Schwank aus dem Leben des Rittmeisters a. D. Juccundus von Müller, der ganz auf derbe Situationskomik gestellt ist, und über dessen künstlerische Seite man schon deswegen nicht allzu viel zu sagen braucht, weil die Autoren Raff und Urgiß nichts anderes wollen, als die Beschauer anderthalb Stunden nett und gründlich zu unterhalten.

Es handelt sich um einen Rittmeister, der auf den schönen Namen von Müller hört, und der sich deshalb bei schönen Frauen lieber als Heiligenstamm vorstellt.

Der echte Heiligenstamm aber ist Maler und will sich diese Entlehnung nicht immer gefallen lassen.

Zuletzt ist diese kleine Namenskomödie mit Fräulein Jacqueline Citroen gemacht worden.

Aber dieses Fräulein hat mit den Autos absolut nichts zu tun, sondern wählte den nom de guerre auch nur deswegen, weil ihr Müller nicht gut genug war.

Dadurch sind die Voraussetzungen für eine glückliche Beilegung der Angelegenheit und für eine fröhliche Hochzeit geschaffen, allerdings erst nachdem ein paar galante Damen und eine kaschierte hochadlige Verwandtschaft glücklich überwunden sind.

Die Geschichte ist lustig erzählt, der Dialog hat ab und zu gute Pointen, die Darstellung ist passabel, so daß der Beifall bei der Premiere nicht ausbleiben konnte.

Harry Liedtke bewegt sich genau so sicher im tönenden Bild wie im stummen Lustspiel, Paul Heidemann steht ihm würdig und mit all seinem Humor zur Seite.

Henry Bender gibt den dicken Onkel aus Stallupönen in seiner bekannten drastischen Art, und Felix Bressart geht als Faktotum mit dem schönen Namen Eizes niesend über die Szene.

Elga Brink ist eine niedliche Müllerin, sie spielt elegant, routiniert, mit viel Geschmack, Ossi Oswalda erscheint nach langem als wildes, Messer werfendes Mädchen aus dem Wintergarten, und Iva Wanja zeigt als Freundin des Malers viel Temperament und noch mehr Kleider, Georg Profes steuert ein paar hübsche Melodien zum Erfolg bei, der nicht zuletzt der geschickten Regie Georg Jacobys zu verdanken ist, der jetzt anscheinend immer mehr in seine alte große Linie kommt.

Tobis lieferte den Ton, Willi Winterstein die hübschen Bilder, Max Heilbronner die Ausstattung.

Die musikalische Leitung hatte Fritz Fred, über der Produktion schwebte Leo Meyer.

Lya Mara im Sprechfilm

Lya Mara ist soeben aus Hollywood zurückgekehrt, wo sie bei Professor Morando Gesang studiert hat. Sie wird in Kürze mit den Vorarbeiten zu ihrem ersten Sprechfilm „Aus den Erlebnissen der Kammerzofe Diddy" beginnen. Der Film wird noch in diesem Jahre fertiggestellt und mit Lya Mara in der Hauptrolle gleichzeitig auch in englischer und französischer Sprache gedreht werden.

„Die Drei von der Tankstelle" im Rundfunk

Im Rahmen der regelmäßigen Veranstaltung der Funkstunde „Zehn Minuten Film" reportiert Dr. Kurt Mühsam um 18.20 Uhr die Übertragung eines Aktes der neuen erfolgreichen Tonfilm-Operette der Erich-Pommer-Produktion „Die Drei von der Tankstelle" aus dem Gloria-Palast.

Reingewinn der British Gaumont

Der Reingewinn der Gaumont British Picture Corporation Ltd. für das am 31. März 1930 abgelaufene Geschäftsjahr beträgt nach dem soeben erschienenen Geschäftsbericht 317 077 Pfund, wozu noch der Übertrag aus dem Vorjahre von 27 296 Pfund kommt, so daß sich als Gewinn eine Gesamtsumme von 344 373 Pfund ergibt. Es wurde eine Dividende von sechs Prozent in Vorschlag gebracht.

Gefilmte Flugzeugkatastrophe

Aus Stuttgart meldet ein Drahtbericht unseres Korrespondenten:

Zu dem gestrigen Unglück auf dem Flugplatz in Böblingen wird bekannt, daß während der Flugvorführungen ein Klemm-Flugzeug des Fliegers Weller mit dem Stuttgarter Filmoperateur Kling an Bord aufgestiegen war

um die Vorführungen Schindlers kinematographisch aufzunehmen.

Die Vorgänge, die sich beim Unglück abspielten, sind tatsächlich auch aufgenommen worden. Die Aufnahmen wurden zunächst von der Polizei beschlagnahmt, da sie der gerichtlichen Untersuchung der Katastrophe als wichtige und zuverlässigste Unterlage dienen werden. Es ist zu erwarten, daß die Aufnahmen in Kürze freigegeben werden.



„Das Publikum in einem „wahren Vergnügungsrausch"
Berl. Tageblatt
Unbestritten durchschlagender Erfolg . . . so originelle, einfallsreiche Regie, daß zehn Bühnenoperetten mit den Ideen und Scherzchen beinahe eine ganze Saison auskommen . . . Lilian Harvey ist immer wieder ein kleines Wunder. Kinematograph.
Entspannung für Millionen von arbeitenden Menschen . . . Wirkungen werden erzielt, die dem Theater unerreichbar sind . . . brausender Beifall . . . Film-Kurier
Ein neuer Filmtyp. Der rauschende Beifall beweist, daß der Geschmack des Publikums getroffen ist . . . spontaner Jubel. Lilian Harvey ist entzückender denn je. Licht-Bild-Bühne.
Es ist wichtig, auf einen mit so viel Geschmack und Verantwortungsbewußtsein und fortschrittlichem Streben gemachten Tonfilm nachdrücklich hinzuweisen . . . Es war ein unbestrittener Genuß . . . Kein Wort darüber zu verlieren, daß die Kinokassen bei diesem Tonfilm stets wohlgefüllt, Tankstellen für den Theaterbesitzer sein werden. Der Film.
Das Publikum war begeistert, entzückt, hingerissen. Nachtausgabe.
. . . modern, überlegen, sprühend, ungewöhnlich viel Tempo und Leichtigkeit. Das Publikum zeigte sich belustigt, befriedigt, begeistert . . . B. Z. am Mittag.
Dieser Film ist eine große Erholung, eine prächtige Erfrischung . . . Stürmischer Beifall. 12 Uhr Blatt.
. . . heiterkeitsgeladen . . . Die Musik, ganz leicht, ganz unbeschwert, schmeichelt sich ins Herz und fährt in die Beine . . . Lokal-Anzeiger.
. . . höchst amüsant, so lustig, so unbeschwert, daß man seine helle Freude hat. Der Beifall war auf dem Siedepunkt, und mit Recht . . . Morgenpost.
Die scharmante Musik verdient ein besonderes Lob. Tageblatt.
LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH
die Drei von der Tankstelle
Eine Tonfilm-Operette der
Erich Pommer-Produktion der Ufa
von Franz Schulz und Paul Frank
Musik: W. R. Heymann
Gesangstexte: Rob. Gilbert
Regie: Wilhelm Thiele
Darsteller:
Lilian Harvey / Willy Fritsch / Olga Tschechowa
Oskar Karlweis / Heinz Rühmann / Kurt Gerron
Fritz Kampers / Felix Bressart / Gertrud Wolle
Tänze: Heinz Lingen
Leo Monosson / Comedian-Harmonists / Lewis Ruth-Band
Bild: Franz Planer / Ton: Hermann Fritzsching
Bau: Otto Hunte / Schnitt: Viktor Gertler
Leitung: Eberhard Klagemann
Tonsystem: Klangfilm

Begeisterter APPLAUS in Wien, München, Nürnberg, Stuttgart

FILM-KURIER, Ernst Jäger:

Beifall in allen Stärkegraden während des Spiels, viel Vorhänge zum Schluß, belohnte Arbeit von Fellner & Somló. Der Theaterbesitzer wird diesen Film b e v o r z u g t terminieren.

NACHTAUSGABE:

„Käthe Dorschs Tonfilmsieg . . Oskar Sima hat mit seinem Humor die Lacher auf seiner Seite. Eugen Rex holt sich einen Sondererfolg . . ."

KLEINES JOURNAL:

G e o r g J a c o b y hat mit Geschmack inszeniert.

TELTOWER KREISBLATT:

Endlich ist die erlösende T[illegible] vollbracht: jetzt ist der Tonfilm Kunst geworden. Auf dem ferneren Ruhmespfade des kl[illegible]den Films wird „die Linden[illegible] im[illegible] richtunggebend sein.

DRESDEN

DRESDENER ANZEIGER

. . . und gerade in der Gegenwart tut es einem besonders wohl, wenn man einmal bei fröhlichen Menschen zu Gaste sein darf.

DRESDENER NACHRICHTEN:

Nach der freudigen Aufnahme, die die gestrige Uraufführung fur die ganze Welt fand, darf man diesem reizenden Felsom-Film ein sehr langes Leben prognostizieren.

WIEN

(Gleichzeitig in 4 Theatern)

NEUE FREIE PRESSE:

Käthe Dorsch ist eine begeisternde Lindenwirtin . . .

Eine Reihe von Liedern, von denen fast alle das Zeug zum Schlager in sich haben, ziert diesen Film und wirbt ihm mit Erfolg zahlreiche Freunde.

14288 Personen

sahen und hörten in der ersten Woche im Universum, Berlin

KÄTHE DORSCH „Die Lindenwirtin"

Darum: Sofort terminieren!

Käthe Dorsch

die Lindenwirtin

Dritte Woche DRESDEN

Zweite Woche BERLIN UNIVERSUM

LICHTBILDBÜHNE, Dr. Hans Wollenberg:

Noch stärker als die Begeisterungsstürme der Presse-Vorstellung um 7 Uhr, waren die Ovationen, die das Publikum nach der 9-Uhr-Vorstellung im Universum der Käthe Dorsch darbrachte

Triumphaler Erfolg.

VOSSISCHE ZEITUNG:

Und Käthe Dorsch ist köstlich wie immer. Ihre Lieder voller Schelmerei: Anmut und Natürlichkeit. Sie singt und spielt mit dem Herzen . . .

REICHSFILMBLATT, Felix Henseleit:

Dem ersten Dorsch - Tonfilm steht eine große Erfolgs-Serie bevor.

RHEINISCH-WESTFÄLISCHE FILMZEITUNG:

Dieser Film wird ein Riesenerfolg. Dem Film muß man die besten Geschäftsaussichten voraussagen.

HANNOVER

HANNOVERSCHER ANZEIGER:

Käthe Dorsch's Debut — eine der großen Filmpremieren Berlins wurde ein durchschlagender Erfolg. Die Besucher der Uraufführung feierten die anwesenden Darsteller, umjubelten Käthe Dorsch.

MÜNCHEN

(Luitpold-Lichtspiele)

MÜNCHENER ZEITUNG:

Michael Krausz trifft den Volkston in seinen hübschen Liedern, die man sofort mitsingt, ob sie nun Foxtrott- oder Walzerrhythmus haben.

UFA-PALAST HAMBURG

Das größte Theater Deutschlands mit 3000 Plätzen

Der FILM-KURIER von gestern schreibt:

„Die Lindenwirtin", der Käthe Dorsch-Tonfilm mit Hans Heinz Bollmann, fand bei seiner heutigen Premiere in Hamburg einen überaus herzlichen Empfang durch das **ausverkaufte** Haus.

Man erwartet hier einen **erfolgreichen Langlauf.**

FELLNER u. SOMLÓ GmbH

BERLIN SW 48 · FRIEDRICHSTR. 223

TELEFON: BERGMANN 1722

fünf

Deutsche Filmwirtschaft

20. September **Beilage zum „Kinematograph"** 1930

Der europäische Theaterpark 1930

Von Dr. Alexander Jason, Berlin

Durch das Erscheinen des Tonfilms ist die Filmindustrie mehr denn je ausfuhrabhängig geworden. Diese Feststellung war es, die, im Zusammenhang mit der Erkenntnis, daß die europäische Atmosphäre sich nicht ohne weiteres mit dem Künstlerexport nach Hollywood verpflanzen läßt, Filmamerika von dem bisherigen Zentralisationsprinzip zur Dezentralisation übergehen ließ, und dementsprechend wurde dem bedeutenden europäischen Absatzmarkt erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet.

Zweifellos bedeutete der erfolgreiche Kampf der deutschen Tonfilmgruppen gegen die amerikanische Elektroindustrie eine Sicherung der Existenzbedingungen für die Filmindustrie; eine amerikanische Abhängigkeit hätte bei den engen Bindungen, die mittlerweile in den Vereinigten Staaten zwischen der Elektroindustrie und der Filmindustrie sich herausgebildet haben, die unmittelbare Abhängigkeit vom amerikanischen Konkurrenten zur Folge gehabt. Es ist demnach nicht zuviel gesagt, wenn festgestellt wird, daß die Basis des deutschen und europäischen Films erhalten wurde, nachdem sich Deutschland mit seinen Tonpatenten und seinen Apparaten gleichberechtigt gegen Amerika behauptet hat.

Damit sind die Vorbedingungen geschaffen und in die Hand der deutschen Filmindustrie gegeben, Berlin einen hervorragenden, wenn nicht führenden Platz in der europäischen Filmwirtschaft zu sichern. Deutschland zum Fabrikationsmittelpunkt. Europas zu machen. Die deutsche Filmindustrie ist in der Lage, in kürzester Zeit und ohne erhebliche Kosten ausländische Ensembles zusammenzustellen und neben deutschen auch fremdsprachige Filme herzustellen für die vielen Völker Europas, denen die Aufrechterhaltung einer eigenen Filmproduktion infolge zu begrenzter Absatzbasis nicht möglich ist.

Tabelle 1

Europäische Länder	Bevölkerung in Tausend	Gesamtzahl der Kinotheater	Gesamtzahl der Sitzplätze	davon mit Plätzen bis 500	davon mit Plätzen über 500	Durchschnittliche Größe	auf 1000 Einw. Plätze
1. Deutsches Reich	63 500	5 267	1 876 601	1 483	784	356	30
2. Albanien	804	3	1 400	2	1	466	0,1
3. Andorra	5	?	?	?	?	?	?
4. Belgien	7 784	930	300 000	500	430	376	45
5. Bulgarien	5 483	131	32 500	100	31	250	6
6. Dänemark	3 400	380	80 000	240	140	216	24
7. Estland	1 107	60	12 500	40	20	208	11
8. Finnland	3 365	245	59 000	120	125	241	19
9. Frankreich	40 741	4 221	2 100 000	2 408	1 813	497	51
10. Griechenland	5 536	230	115 000	180	50	400	20
11. Groß-Britannien	47 000	4 226	2 200 000	1 165	3 061	500	46
12. Island	97	?	?	?	?	?	?
13. Italien	38 755	2 400	1 000 000	1 900	900	421	46
14. Jugoslawien	12 017	100	104 000	325	75	400	9
15. Lettland	1 845	83	21 000	65	18	254	11
16. Liechtenstein	11	?	?	?	?	?	?
17. Litauen	2 029	45	9 605	43	2	213	4
18. Luxemburg	261	16	6 780	13	3	423	29
19. Monaco	22	7	4 150	3	4	593	188
20. Niederlande	6 865	236	90 000	110	126	381	13
21. Norwegen	2 650	212	60 000	130	82	281	22
22. Oesterreich	6 535	860	381 900	791	78	412	59
23. Polen	27 193	631	203 220	330	301	322	7
24. Portugal	6 043	130	70 000	90	46	537	11
25. Rumänien	16 262	568	100 000	268	200	117	6
26. Rußland (Europ.)	115 000	5 200	2 200 000	4 000	1 200	423	19
27. St. Marino	12	?	?	?	?	?	?
28. Schweden	5 904	1 182	200 000	1 111	71	169	33
29. Schweiz	3 880	305	70 000	180	125	230	19
30. Spanien	21 390	3 000	1 468 750	2 400	600	488	69
31. Tschechoslowakei	13 613	1 845	400 000	1 150	395	211	29
32. Türkei (Europ.)	1 474	104	37 000	80	24	355	26
33. Ungarn	7 980	524	180 000	350	174	343	22
zusammen:	470 000	33 870	14 185 506	22 995	10 875	418	30

Tabelle II.

Entwickelung des Europäischen Kinotheaterparks 1926, 1927 und 1930

Jahr	Gesamtzahl der Kinotheater	Gesamtzahl der Sitzplätze	durchschnittliche Größe	Auf 1 Mill. Einw. entfallen Kinos	Auf 1000 Einw. entf. Sitzplätze
1926	22 425	8 902 330	390	49	10
1927	27 579	11 000 000	400	56	23
1930	33 870	11 185 506	418	72	30
Zunahme seit 1926	11 115	5 283 176	28	23	20

In diesem Zusammenhang gewinnt das Zahlenmaterial über die Filmsituation in Europa wachsende Bedeutung. In erster Linie muß es sich darum handeln, die Belastung, die die Filmproduktion mit dem Übergang vom stummen zum Tonfilm auf sich nehmen mußte, tragbarer zu gestalten durch eine möglichst rasche und möglichst durchgreifende Umstellung der Lichtspieltheater auf Tonfilmkinos. Dadurch wird nicht nur der Absatzmarkt des Tonfilms verbreitert und gesichert, es wird gleichzeitig die Krisis im Theaterwesen am ehesten behoben.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Bearbeitung des Absatzmarktes ist aber eine systematische Erforschung seiner Märkte, die sich auf genaue zahlenmäßige Nachweise stützt. Diese Möglichkeit ist aber nur in beschränktem Maße gegeben insofern, als es eine Zentralstelle, die sich mit der systematischen Erkundung der europäischen Märkte befaßte, wodurch die 33 Staaten zu einem einheitlichen Markt zusammengefaßt wurden, nicht gibt. Die Sammlung, Sichtung und Prüfung der vereinzelt und verstreut vorhandenen Angaben aber stellt eine äußerst schwierige und zeitraubende Arbeit dar, deren Förderung im Interesse der Industrie liegt.

Insgesamt werden in Europa 33 Staaten gezählt mit 470 Millionen Einwohnern, denen eine Gesamtzahl von rund 33 900 Kinotheatern mit rund 14 200 000 Sitzen zur Verfügung stehen.

Demgegenüber besitzt Amerika, wo 48 Staaten mit rund 150 Millionen Einwohnern gezählt werden, einen Theaterpark von rund 22 000 Kinos, die allerdings durchschnittlich höhere Platzzahlen aufweisen als die europäischen Häuser.

Die Bedeutung des europäischen Absatzmarktes wird aber noch augenscheinlicher bei Einbeziehung der Einwohnerzahlen. Ungefähr dreimal soviel Besucher kommen für den europäischen Theaterpark in Betracht wie für denjenigen Amerikas.

Dazu kommt, daß es hier, eben gerade wegen seiner größeren Bevölkerungsdichte, weit mehr Konzentrationspunkte, d. h. Großstädte gibt, die für die Kinotheater eine ausschlaggebende Rolle spielen.

Allerdings darf man das Problem nicht nur „zahlenmäßig" betrachten. In Amerika fehlen in vielen Plätzen Theater, Konzerte usw., die private Geselligkeit spielt eine große Rolle. Aber immerhin sind diese Gesamtzahlen interessant und beachtlich.

Die einzelnen europäischen Staaten haben je nach ihrer Einwohnerzahl, der Zahl der

Kinotheater, der Sitzplätze im einzelnen eine verschiedene Bedeutung als Absatzmarkt, die statistisch unter Berücksichtigung der obigen Einschränkungen nicht restlos so erfaßt werden können, wie es dem wirklichen kommerziellen Bedürfnis entspricht. Rein theoretisch ergibt sich folgendes Bild:

Nach der Zahl seiner Einwohner ist Rußland mit 115 Millionen führend. Es folgt dann Deutschland mit 63,5, Großbritannien mit 47, Frankreich mit 40,7, Italien mit 21,4, Rumänien mit 16,3, die Tschechoslowakei mit 13,7, Jugoslawien mit 12,0 Millionen Einwohnern usw. (vergl. Tabelle I).

Bereits hinsichtlich der Zahl ihrer Kinotheater ist die Reihenfolge der europäischen Staaten eine andere. Hier steht der deutsche Theaterpark mit rund 5300 Kinos an der Spitze. Es folgt Rußland schätzungsweise mit einer fast gleichgroßen Zahl, dann Frankreich und England, die ebenfalls einen gleichgroßen Theaterpark besitzen (rund 4200), hierauf folgt Spanien mit rund 3000, Italien mit 2800, die Tschechoslowakei mit 1800 und Schweden mit rund 1200 Kinos. Die übrigen Staaten besitzen weniger als 1000 Kinotheater.

Bei Berücksichtigung der Sitzplatzzahlen ergibt sich in der Reihenfolge der europäischen Staaten eine weitere wesentliche Verschiebung. Großbritannien, Rußland und Frankreich besitzen nahezu die gleichen großen Sitzplatzzahlen (rund 2 100 000), dann erst folgt der deutsche Theaterpark mit rund 1 900 000 Sitzen, Italien mit 1 800 000 und Spanien mit einem Theaterpark von rund 1 500 000 Sitzplätzen; die übrigen Staaten weisen in ihrem Theaterpark weniger als eine Million Sitzplätze auf.

Es resultiert hieraus, daß der deutsche Theaterpark weit weniger Großkinos besitzen muß, als die übrigen Absatzmärkte.

Während Großbritannien rund 3000 Kinotheater mit mehr als 500 Sitzen aufzuweisen hat, verfügt Frankreich nur über 1800 Großkinos, Rußland über 1200, und Deutschland besitzt sogar nur 784 Kinopaläste. Dementsprechend ist auch die durchschnittliche Theatergröße in den einzelnen europäischen Absatzmärkten eine sehr verschiedene. Hier ist Monako mit einer durchschnittlichen Theatergröße von 593 Sitzen führend, es folgt dann Portugal mit einer Durchschnittsgröße von 500, Frankreich mit einer solchen von 497, und erst an 15. Stelle steht Deutschland mit einer durchschnittlichen Theatergröße von 356 Sitzplätzen.

Ein weiterer Gesichtspunkt von dem aus die Bedeutung des Absatzmarktes beleuchtet werden muß, ist die Verteilung der Sitzplätze auf die Einwohnerzahlen, die u. a. Aufschluß gibt über die Ausbaumöglichkeiten des betreffenden Theaterparks. Es sind durchschnittlich 30 Sitze für je 1000 Einwohner auf dem europäischen Kontinent in den Kinotheatern vorhanden. Selbstverständlich schwankt diese Durchschnittszahl innerhalb der 33 europäischen Staaten ganz außerordentlich, die für je 1000 Einwohner in Monako vorhanden sind und 0,1 Sitz in Albanien. In den führenden Produktionsländern Deutschland, Frankreich und England verhält sich die Platzdichte wie 30 : 51 : 40.

Insgesamt verfügt also der europäische Absatzmarkt über 33 870 Kinotheater mit rund 14 200 000 Sitzplätzen, die sich auf 470 Millionen Einwohner verteilen, so daß durchschnittlich für je 100 Einwohner 30 Sitze vorhanden sind. Von der Gesamtzahl der Kinotheater (33 870) sind 10 875, d. s. 32 %, sogenannte Großkinos, die mehr als 500 Sitzplätze haben. Die durchschnittliche Theatergröße des europäischen Kontinents beträgt 418 Sitze.

Von besonderer Bedeutung sind für die Entwicklung des Lichtspielwesens, die Großstädte. Es gibt 193 Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern auf dem europäischen Kontinent, die eine Einwohnerzahl von rund 70 Millionen umfassen, d. s. rund 15 % der Gesamtbevölkerung des europäischen Kontinents. Etwa der fünfte Teil der Gesamtzahl der Kinotheater (33 870), d. s. rund 6800 Häuser, und etwa der vierte Teil der Gesamtzahl der Sitzplätze (rund 14 200 000) d. s. rund 3 600 000 Sitze, befinden sich in diesen Großstädten.

Amerika verfügt demgegenüber nur über 68 Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern, die eine Einwohnerzahl von 27 430 000 umfassen, d. s. 26 % der Gesamtbevölkerung. Werden auch hier 20 % oder der fünfte Teil der Gesamtzahl der Kinotheater (rund 22 00), d. s. 4400 Häuser, eingesetzt, so ergibt sich eine beachtliche Stärke des europäischen Absatzmarktes in den vorgenannten Konzentrationspunkten.

Der Stand des europäischen Absatzmarktes im Jahre 1926, unter Berücksichtigung der einzelnen bedeutenden Filmländer ist eingehend erörtert worden in meinen Ausführungen im Jahrgang 1926 des „Kinematograph" in Nr. 981, 985, 986, 992, 996, 1009, 1011, 1013, 1015, 1021.

Die Entwicklung des europäischen Theaterparks seit dem Jahre 1926 zeigt einen ganz erheblichen Aufschwung. Die Zahl der Kinos hat sich von 22 425 im Jahre 1926 um 11 445 Neugründungen, d. s. 52 %, auf 33 870 im Jahre 1930 vermehrt; die Zahl der Sitzplätze ist von rund 9 Millionen im Jahre 1926 um rund 5 300 000, d. s. 59 %, auf rund 14 200 000 Sitze im Jahre 1930 gestiegen. Die durchschnittliche Größe der europäischen Kinotheater hat seit dem Jahre 1926 um 28 Sitzplätze zugenommen — sie betrug im Jahre 1926 = 390, im Jahre 1927 = 400 Sitzplätze, und wurde für das Jahr 1930 mit 418 Sitzen festgestellt. Demgemäß ist auch die Verteilung der Kinotheater und Sitzplätze auf die Einwohnerzahl im Jahre 1930 eine weit günstigere wie im Jahre 1926 (vgl. Tabelle II).

Etwa 20 % der täglich spielenden Theater des europäischen Kontinents sind gegenwärtig auf Tonfilmkinos umgestellt. Eingehende Erörterungen hierüber wie entsprechendes Zahlenmaterial bleibt nachfolgenden Ausführungen vorbehalten.

Die neuen Krankenversicherungs-Bestimmungen

Für jeden Lichtspieltheaterbesitzer, Filmverleiher und Filmfabrikanten ist es im Verkehr mit dem Personal und bei Tarifabschlüssen wichtig, die neuen hauptsächlichsten Bestimmungen des Krankenversicherungsrechts zu kennen. Sie lauten auszugsweise wie folgt:

Bei Inanspruchnahme des Arztes ist künftig erst ein „Krankenschein" (Zuweisungsschein) zu lösen gegen eine Gebühr von 50 Pfennig. Bei Abnahme von Arznei-, Heil- und Stärkungsmitteln muß der Versicherte in Zukunft 50 Pfennig für jede Verordnung an die abgebende Stelle (Apotheker, Optiker, Drogist usw.) zahlen, sofern der Preis der Verordnung 50 Pfg. übersteigt. Kosten unter 50 Pfg. fallen dem Versicherten ganz zur Last. Familienversicherte haben nur Anspruch auf Erstattung der Hälfte des Arzneikostenpreises. Die Kasse kann jedoch die Ersatzleistung als „Mehrleistung" bis auf 70 Prozent erhöhen.

Krankengeld wird nur noch vom vierten Tage der Arbeitsunfähigkeit (bisher der Krankheit) an gezahlt. Ist der letzte Tag der Arbeitsunfähigkeit ein Sonn- oder Feiertag, so steht für diesen kein Krankengeld zu. Wird während der Arbeitsunfähigkeit kraft Gesetzes, bzw. Tarifs, Lohn oder Gehalt fortbezogen, so wird während dieser Zeit Krankengeld nicht gewährt. Nach Fortfall des Entgeltbezugs ist das Krankengeld auf 60 v. H. des Grundlohns zu erhöhen. Die Kasse kann aber statt dessen auch die Beiträge der Versicherten ermäßigen, um für den Wegfall des Krankengeldes den gesetzlich erforderlichen Ausgleich zu schaffen. Das Mindestkrankengeld beträgt weiterhin 50 Prozent des Grundlohns. Als Mehrleistungen hierzu sieht die Verordnung

1. Zuschläge für Familienangehörige vor,

2. gestattet sie eine Erhöhung des Krankengeldes ab siebenter Krankheitswoche auf 60 Prozent.

Mehrleistungen müssen nicht, sie können aber bekanntlich von den Kassen gewährt werden. Sehr beachtlich ist für Versicherte die Vorschrift, daß Krankengeld solange nicht gezahlt werden darf, als die arbeitsunfähige Erkrankung der Kasse nicht gemeldet ist. Dies gilt nicht, wenn die Meldung binnen einer Woche nach der Arbeitsunfähigkeit erstattet wird.

Berlin und die Lustbarkeitssteuer

Der Verband der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V. teilt mit:

„Am vergangenen Mittwoch sind die Herren Richter, Schüller, Israel und Dr. Diederich bei den Beratungen des Unterausschusses der Finanz- und Steuer-Deputation der Stadt Berlin gehört worden. Sie hatten Gelegenheit, die Notwendigkeit von Erleichterungen hinsichtlich der Lustbarkeitssteuer darzulegen sowie die eingereichten Anträge zu erläutern.

Im Anschluß an diese Aussprache hat der Verband bei sämtlichen in Betracht kommenden Stellen interveniert.

Hierbei ist der Verband vom Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer e. V. und der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie e. V. nachdrücklichst unterstützt worden.

Bis zur Stunde liegt ein authentisches Ergebnis seitens der Stadt Berlin noch nicht vor. Sofort nach Eingang offizieller Mitteilungen werden wir das Ergebnis unverzüglich durch die Fachpresse bekanntgeben."

Neue Schwierigkeiten für die Hays-Organisation

Die Motion Picture Producers and Distributers of America, Inc., die Hays-Organisation, wurde von Ivan Abramson und der Graphic Film Corporation, beide in New York, wegen Verletzung des Antitrustgesetzes verklagt. In erster Linie wollen die Kläger wissen, wie die 100 Millionen Dollar, d jährlich von der Hays-Organisation verdient werden, zur Verteilung gelangen.

Das Einkommen der amerikanischen Filmindustrie, behauptet der Rechtsanwalt der Kläger, Perlman, belaufe sich auf 20 Millionen Dollar täglich. Rund 95 bis 98 % der gesamten amerikanischen Filmindustrie sei in den Händen von Hays. Der tägliche Reinverdienst dieser Organisation müsse sich täglich auf eine Million Dollar belaufen.

Die Graphic Film Corporation, die im Jahre 1917 mit Hilfe von dem Zeitungsverleger Hearst organisiert wurde, der aber seine Interessen verkaufte, hat angeblich durch die Monopolstellung der Hays-Organisation große Verluste erlitten. Früher, vor der Gründung der Motion Picture Producers Inc., habe jeder amerikanische Produzent einen offenen Markt gehabt, während jetzt dieser abgedrosselt sei. Druch Konsolidationen sei jeder freie Wettbewerb abgeschnitten worden.

Pommer über den mehrsprachigen Tonfilm

Erich Pommer hat zu dem Buche „Dramaturgie des Tonfilms" von Hans Kahan ein Vorwort geschrieben, das wir nachstehend zum Abdruck bringen:

Die neue Kunstgattung — der Tonfilm — braucht eine neue Dramaturgie. Ihr Zweck wird es sein, die Wege in das Neuland der Kunst zu bahnen, die zu dem Ziel eines wirklich wertvollen Schaffens führen.

Im Anfang schien es, als ob der Tonfilm das Ende der Internationalität bedeuten würde. Es hat sich inzwischen gezeigt, daß es nur schwerer, aber keineswegs unmöglich geworden ist, Filme herzustellen, die trotz der Sprache in der ganzen Welt verstanden werden. Dazu ist selbstverständliche Voraussetzung, daß die Hauptmotive der Handlung nach wie vor rein optisch erzählt werden. Kinematographie ist Bewegung — ist Sprung durch Zeit und Raum!

Die Sprache als führendes Ausdrucksmittel im Film ergibt photographiertes Theater. Wir aber arbeiten für die Kunstgattung Film!

Um den Charakter der Internationalität voll zu wahren, ist trotzdem die Übersetzung der Dialoge in fremde Sprachen unumgänglich notwendig. Die möglichen Ausnahmen würden diese Regel nur bestätigen. Eine wörtliche Übersetzung ist jedoch unbedingt zu vermeiden. Es muß vielmehr eine Übertragung von einer Mentalität in die andere gesucht werden. Die nachträgliche Synchronisierung, so gut sie in einzelnen Fällen sein kann, wird nie das Ideal bringen können. Die verschiedenen Fassungen dürfen nicht nur der jeweiligen Landessprache gerecht werden, sondern müssen auch in der Bildkomposition und in der Durchführung der einzelnen Szenen der abweichenden Mentalität entsprechen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Eine Liebesszene hat in Berlin, Paris oder London nie die gleiche Färbung. So wird der Tonfilm, der in drei oder vier Fassungen gedreht wird, der Mentalität der verschiedenen Länder viel weiter entgegenkommen, als es der stumme Film je konnte.

Der Tonfilm regiert und wird es auch technisch in kurzer Zeit zu einer derartigen Vollendung gebracht haben, daß sein fautloser Vorgänger daneben als Museumsstück wirken wird.

Wir, die wir im Film künstlerisch ernst arbeiten, bekennen uns restlos zu der neuen Kunstform des Tonfilms.

Vortrag im Verband Deutscher Lichtspielvorführer

Eine sehr interessante Veranstaltung hielt im Rahmen ihrer ordentlichen Mitgliederversammlung die Ortsgruppe Berlin der Verband Deutscher Lichtspielvorführer e. V. ab. Im großen Hörsaal des Filmseminars der Stadt Berlin sprach vor zahlreichen Zuhörern Professor Hauser über „Neuzeitliche Kinooptik".

Mit Hilfe eines äußerst reichhaltigen Lichtbildmaterials, das den Vortrag außerordentlich belebte, verstand es Professor Hauser, eine eindringliche Kenntnis der optischen Vorgänge bei der Filmprojektion zu vermitteln. Der Vortragende begann mit den einfachsten Linsenformen, ihrer Wirkungsweise und ihren Fehlern und mit der Entwicklung bis zum heutigen leistungsfähigen Hohlspiegel und Projektionsobjektiv. Die Lichtbilder zeigten Photographien praktischer Demonstration, bei denen der Lichtkegel durch ein neuartiges Rauchverfahren sichtbar gemacht wurde.

Im Anschluß an diesen Vortrag sprach Dr. W. Günther, der Direktor des Filmseminars und Leiter des Bild- und Filmamts der Stadt Berlin, über „Tagesfragen der Vorführerausbildung". Er streifte die Schwierigkeiten, die einer restlosen Lösung dieser Frage gegenüberstehen, und schilderte die jahrelangen Bemühungen auch unseres Verbandes, die stets seine Unterstützung finden würden. Im übrigen begrüßte er die Berliner Vorführer im neuen Heim des Filmseminars, das eine würdige Repräsentation unseres Berufes bildet.

Die Ortsgruppe Berlin des V. D. L. wird auch im kommenden Monat wieder eine ähnliche Veranstaltung abhalten, bei der ein namhafter Verstärkertechniker zu Worte kommen wird.

Personalien.

Die Firma Siegmund Jacob & Sohn G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstr. 19, engagierte für den Verleihbezirk Norddeutschland Herrn Otto Mayer, Berlin, für den Bezirk Süddeutschland (Hessen, Hessen-Nassau, Baden, Pfalz) Herrn Fritz Löwenthal, München, während der Bezirk Bayern, Württemberg nach wie vor durch Herrn Julius Lilienfeldt, München, bearbeitet wird. Der Platz Berlin wird von Herrn Alex Bengen und Berlin-Osten von Herrn Adolf Hanewacker, Berlin, bearbeitet. Ferner Mitteldeutschland Herr Erich Löwenheim, Berlin, und Rheinland und Westfalen Herr Max van Wien, Düsseldorf.

„Detektiv Mikroskop" bereichert seine Beute

Der Kultur-Tonfilm der Ufa „Detektiv Mikroskop" hat es mit einer großen Gemeinde von allerlei Getier zu tun. Jetzt ist ein unheimlicher und gefährlicher Missetäter noch hinzugekommen. Es handelt sich um einen ganz harmlos aussehenden, dunkelgrauen Käfer, den die Wissenschaftler Dermentes (Knacker, Beißer) peruvianus nennen, und der es sich zur Aufgabe macht, die Bleiröhrenwände der Gas- und Wasserleitungen zu durchbohren, wodurch ungeheure Verluste an Gut und auch an Menschenleben entstehen können. Manch geheimnisvoller Gas- und Wasserrohrbruch hat jetzt seine Erklärung gefunden, nachdem die Kultur-Abteilung der Ufa das „Detektiv Mikroskop" in Bewegung gesetzt hat. Die Arbeitstechnik dieses Knacker-Käfers wurde entlarvt. Dadurch ist die Röhrenindustrie in die Lage versetzt worden, bei der Zusammensetzung des Röhrenmaterials entsprechende Maßnahmen zu treffen, um die Tätigkeit des Schädlings zu paralysieren.

Das Kino-Publikum wird demnächst Gelegenheit haben, in anschaulichen Bildern die Bekanntschaft des Röhrenattentäters zu machen.

Wiener Bühnen und Sommergeschäft

Wie es heißt, bemühen sich die Wiener Bühnendirektoren, angesichts der trüben Erfahrungen des diesjährigen Sommergeschäftes, im Einvernehmen mit den Organisationen der Angestellten und der Gemeinde Wien durchzusetzen, daß ihnen für die kommende Sommerspielzeit von der Behörde die Genehmigung erteilt wird, in der toten Saison je nach dem Geschäftsgang ihre Betriebe eventuell auch länger als einen Monat geschlossen zu halten. Dies würde einen Präzedenzfall schaffen, nach dem sich die Wiener Kinos, die auch verpflichtet sind, ganzjährig zu spielen, richten könnten.

Adressenänderung.

Die P. D. C. Film-Vertrieb G. m. b. H. verlegt ab 1. Oktober 1930 ihre Geschäftsräume nach Friedrichstraße 19, Berlin SW 48, 4. Stock. Telephon Dönhoff (A 7) 2711, 2712.

„Die Csikosbaroneß."

Die Silva-Tonfilmoperette „Die Csikosbaroneß" hat einen großen Presse- und Publikumserfolg aufzuweisen. Anschließend an die Uraufführung spielen bereits in kommender Woche 32 Theater diesen Film.

Das Filmland Brasilien

Von unserem Sonderberichterstatter Leopold Lehmann.

Brasilien! Was wissen wir in Deutschland von diesem gewaltigen Staate, von denen, die ihn bewohnen! Vor dem vielen, das wir von jenem Lande wissen müßten, steht als wesentlichstes Hindernis die räumliche Entfernung zwischen hüben und drüben. Sie aber hat den Siegeszug des Films nicht aufhalten können. Ja, wohl bei keinem Volke spielt das Kino eine so überragende Rolle wie hier. Der Brasilianer besitzt für das literarische Theater nur wenig Interesse, und fast alle deutschen Schauspielertrupps, selbst solche mit großen Künstlern, erlitten ein nicht zu leugnendes Fiasko. Um so voller sind die Filmtheater.

Diesem Zustande ist es auch zuzuschreiben, daß es z. B. in Rio de Janeiro zwar etwa 125 Kinos, aber keine Schauspielbühne gibt. Gewiß: es bestehen sowohl in Rio als auch in anderen brasilianischen Städten imposante Gebäude, die meist den Namen Municipaltheater führen, doch werden diese Häuser lediglich an Theatertrupps und Konzertunternehmer vorübergehend verpachtet. Ständige Aufführungen kennt man nur auf Varietébühnen. Einige Aussichten auf Erfolg haben vielleicht nur noch Operettenaufführungen.

Die Vorliebe des brasilianischen Publikums für das Kino hat dazu geführt, daß die Filmtheater in den meisten Orten täglich fünf Vorstellungen veranstalten. Und zwar ununterbrochen von nachmittags zwei Uhr bis abends zehn Uhr, so daß sich die Kinos meist erst nach Mitternacht leeren.

Die elegante Damenwelt, die den Vormittag gewöhnlich mit Maniküren und ähnlichem verbringt, pflegt oft um zwei Uhr dieses, um vier Uhr jenes und um sechs Uhr ein anderes Kino zu besuchen, um vielleicht abends mit dem Gatten noch in ein viertes Filmtheater zu gehen.

Dabei ist das, was vielfach geboten wird, für unseren Geschmack von kaum zu übertreffender Kindlichkeit und unfreiwilligen Komik. Man könnte glauben, ins Kino von anno dazumal zu gehen, wäre nicht alles Tonfilm. Zwischen dem Minderwertigen gibt es natürlich ab und zu auch Besseres.

So wurde z. B. in der 20 000 Bewohner zählenden Hauptstadt des brasilianischen Bundesstaates Parana, Curityba, im Juni der Al Jolson-Film „Sag' es mit Liedern" vorgeführt. Für unseren Geschmack erstaunlich ist es, was alles den Beifall des brasilianischen Publikums findet. Um dies zu verstehen, muß man die leichte romanische Art des Brasilianers kennen, der mehr das Unterhaltende, Unkomplizierte, wenn auch noch so Unwahrscheinliche, dem Tiefgründigen, Problematischen vorzieht.



Gloria-Kino in Rio de Janeiro

Hier liegt denn auch zweifellos ein großes Hemmnis für die deutsche Filmproduktion und ihren Absatz in Brasilien.

Fast alle Tonfilme, die bisher drüben vorgeführt wurden, sind nordamerikanischen Ursprungs. In der Forderung nach leichten Stücken begegnet sich ja auch das Publikum in Rio de Janeiro mit jenem in New York, im Gegensatz zum deutschen Kinobesucher.

Ist die Schwere des deutschen Filmsujets der eine Grund für den großen amerikanischen Vorsprung in Brasilien, so bedeutet der Rückstand des Tonfilms in Deutschland den zweiten. Genau ein Jahr ist es jetzt her, seit die Amerikaner mit ihren ersten Tonfilmerzeugnissen nach Brasilien kamen. Unter diesen Filmen befanden — und befinden — sich auch vielfach solche, die ursprünglich stumm gelaufen und erst durch Hineinarbeiten von Musik umgewandelt worden waren.



Kino-Palast in Sao Paolo

Die Amerikaner benutzten die tonfilmlose Situation, die sie in Brasilien vorfanden, um mit den brasilianischen Unternehmern oft für diese sehr schwere Verträge abzuschließen und sich so wichtige Vorrechte zu sichern. Deutschland stand inzwischen abseits.

Die gewaltige Kapitalkraft, die den Amerikanern zur Verfügung steht, war ein weiterer Grund für ihren Erfolg in diesem großen Lande. Hatten sie doch dadurch Möglichkeiten, sich viele Hindernisse aus dem Wege zu räumen und insbesondere auch auf zahlreiche Uraufführungstheater Einfluß zu gewinnen.

Und endlich noch eines: Das brasilianische Publikum will Starfilme sehen: Jolson, Chevallier, Navarro, Pola Negri u. a. Wir in Deutschland können nur in stets abnehmendem Maße mit derartigen Erzeugnissen aufwarten, da fast alle unsere Stars, die als internationale Zugkräfte gelten können, über das große Wasser gegangen sind. Eigentlich ist uns nur noch Jannings geblieben.

Zu den deutschen Filmen, die in Brasilien beträchtlichen Erfolg hatten, gehört besonders der Ufa-Film „Metropolis". Nachdem wir in Deutschland, wenn auch langsam, so doch tatsächlich, an eine etwas regere Tonfilmproduktion herangegangen sind, beginnt auch die Lage für unseren Tonfilmabsatz in Brasilien sich zu bessern.

Allerdings muß festgestellt werden, daß der soeben erfolgte Start des ersten deutschen Tonfilms in Brasilien nicht so verlaufen ist, wie es hätte sein können und müssen.

Am Montag, dem 30. Juni, wurde im Gloria-Kino in Rio de Janeiro „Die Nacht gehört uns" — A noite é nossa — gegeben. „Mit Charlotte Anders und Hans Alberts", wie es in den Ankündigungen unter Verdrehung des Namens von Albers hieß. Trotz der Anpreisung, daß „selbst Seufzer und das Anstreichen eines Zündhölzchens vernehmbar" seien, war der Film kein Erfolg. Mit einer geradezu unverantwortlichen Eile war er von einem brasilianischen „Bearbeiter", unter Heranziehung irgendeiner kenntnislosen deutschen Hilfskraft, für die dortigen Zwecke derartig „zurechtgemacht" worden, daß er vom Publikum abgelehnt wurde.

Einen Trost aber gab es doch. Zu gleicher Zeit führte man in Sao Paolo den Aafa-Film „Dich hab' ich geliebt" — „Porque eu te amei!" — vor, dem bei offener Szene großer Beifall gespendet wurde. Nun werden der Reihe nach auch die andern großen deutschen Tonfilme hierherkommen.

Es ist bezeichnend, daß schon viele den „Blauen Engel" mit Spannung erwarten. So haben die Amerikaner zwar zweifellos hier das erste große Tonfilmgeschäft gemacht — allein auch für uns Deutsche ist noch ein weites Feld offen im Filmland Brasilien.

Was der Broadway sieht

Von unserem New-Yorker H. H.-Berichterstatter

„Abraham Lincoln" — United Artists — Central Theater. Amerikas größter Präsident im Tonfilm. Es war keine leichte Aufgabe für Regisseur D. W. Griffith diesen Nationalhelden, den in Amerika jedes kleine Kind kennt und verehrt, der den amerikanischen Negern schließlich die Freiheit gab und der durch Mord endete, im Film getreu wiederzugeben. Doch Griffith hat seine Aufgabe gelöst und hat die meteorenhafte Karriere dieses armen, einfachen Bauernjungen von Kentucky von seinem 22. Lebensjahr an bis zu seinem tragischen Ende in menschlicher, gütiger und verständnisvoller Weise wiedergegeben. Der ungeheure Reichtum an geschichtlichen Tatsachen und Anekdoten aus der Präsidentenzeit Lincolns ließ sich natürlich nur in ganz weiten Zügen verwerten. Selbst jene schweren Tage des amerikanischen Bürgerkrieges, wo sich der Süden und der Norden feindlich gegenüberstanden und wo das Schicksal der ganzen Vereinigten Staaten auf dem Spiele stand, können nur kurz gestreift werden, insbesondere wo auch häuslichen Szenen und Liebesepisoden Platz gemacht werden muß. Griffith hat es verstanden, uns hier nicht den „Präsidenten" Lincoln, wie ja schon der Titel sagt, vor Augen zu führen, sondern den „Menschen" Lincoln, und diese Aufgabe hat er glänzend gelöst. „Abraham Lincoln" erschien bereits vor sieben Jahren als stummer Film. Ein Vergleich zwischen den beiden Filmen nach so langer Zeit fällt natürlich schwer. Es läßt sich aber rundweg sagen, daß beide Vor- und Nachteile haben. Der Dialog scheint tatsächlich manchmal mehr in der Gegenwart zu liegen, als in den Jahren 1860 oder 1864. Trotzdem: Ein Meisterwerk.

„Old English" — Alt-Englisch — Warner Brothers im Warner Theater. John Galsworthys berühmtes gleichnamiges Werk hat seine Wiederauferstehung im Film gefunden. George Arliß, selbst ein charakteristischer Engländer, ist für diesen Film aus der Zeit des „good old England" um die Jahrhundertwende wie geschaffen. Der Film, dem die dramatische Spannung fehlt, spielt im alten Liverpool und zeigt einen alten Schiffsreeder, der außerhalb seiner Familie kleinen Abenteuern nicht abgeneigt ist. Der „große alte Sünder", wie er hier genannt wird, hat aber ein Herz voll Gold und eine schlagfertige Zunge. Die Handlung ist eng gedrängt, sie zeigt die letzten Tage eines 80jährigen Reeders, mit dem nicht nur eine Generation sondern eine Weltanschauung zu Grabe getragen wird. Gewiß, der Film hat manche schwache Momente, aber was verzeiht man nicht alles einem Manne, der sein ganzes Leben lang seinen Portwein und die Frauen liebte und der schließlich mit einer guten Flasche Brandy in der Hand freiwillig stirbt. Fürwahr: Ar 1 : 55, ein großer alter Sünder, der noch durch vorzügliche Mitwirkende, Doris Lloyd, Ivan Simpson usw., unterstützt wird.

„Romance" — Metro - Goldwyn-Mayer — Capitol. Ein neues Werk der Greta Garbo, worin sie ihre Kritiker, die an ihrer Sprache etwas auszusetzen haben, glänzend kaltstellt. Obgleich die Handlung selbst wenig dramatische Spannung besizt und sich in langsamen Zügen ab- und entwickelt, wird doch eine gewisse gedankenvolle, ja, manchmal sentimentale Stimmung geschaffen, die dem Film seinen Reiz verleiht. Wir sehen einen alten Bischof, dem seine ganze Vergangenheit und Jugend wieder ins Gedächtnis zurückkommt, als ihm ein junger Mann erklärt, er wolle eine Schauspielerin heiraten. Die „gute alte Zeit" steht wieder auf, Autos machen den Kutschen Platz und kurze Röcke den langen Kleidern. In Lewis Stone hat Greta Garbo einen guten Partner.

Nun hat auch der vielbesprochene Film „Hell's Angels" seinen Einzug in New York City gehalten. Ganz wie in Hollywood war auch hier der übliche Presse-Tamtam, nur mit dem Unterschied, daß hier über 100 000 $ für Reklame zu den Premieren ausgegeben wurden. Wenn auch in der Presse einstimmig die hohen Kosten des Films — angeblich vier Millionen — hervorgehoben werden, so verhalten sich doch die tonangebenden New Yorker Zeitungen in ihren Kritiken äußerst zurückhallend und teilweise offen ablehnend. Einige der Szenen sind denen in „Wings" täuschend ähnlich. Viele der Luftszenen sind allerdings, um von ihrer politischen und uns Deutsche unangenehm berührenden Tendenz abzusehen, brillant gemacht und wurden wohl noch nie mit solcher Deutlichkeit und solchem Effekt auf der Leinwand gezeigt. Sobald aber der Film — wir sprechen jetzt nur vom filmischen Standpunkt — die Luft verläßt, wird er banal und langweilig. Eine einfältige Liebesgeschichte ist in die Handlung verwoben, die in einen Vier-Millionen-Film bestimmt nicht gehört.

Zentralisierte Verleihkontrolle

Ein Beitrag zum Thema „Die große Konfusion"

Aus der Provinz geht uns zu unserem Artikel „Die große Konfusion" eine ganze Reihe von Zustimmungserklärungen zu, die deutlich zeigen, daß wir im Grunde auch mit diesem Artikel die tatsächliche Situation absolut richtig skizziert haben.

Es zeigt sich, daß die Einheitsfront der Verleiher nicht nur im Interesse der Verleiher allein, sondern auch in dem der Theaterbesitzer, notwendig ist.

So schreibt man uns zum Beispiel über die Zustände in einer Stadt von etwa vierzigtausend Einwohnern folgendes:

„Es befinden sich an unserem Ort zwei alte und zwei neuerbaute Lichtspielhäuser. Die beiden neuen Unternehmen sind in einer Hand, während die beiden alten Theater von einzelnen Unternehmern betrieben werden.

Die „Neuen" haben aus der alten Produktion, soweit wir feststellen konnten, noch etwa achtzig stumme Filme und fünfzehn Tonfilme zu spielen.

Sie haben ferner neunundsiebzig Tonfilme neu abgeschlossen, so daß also bis heute bereits von diesen beiden Häusern für das laufende Jahr neben achtzig stummen Filmen noch vierundneunzig Tonfilme abzunehmen sind.

Es ergibt sich nun für den Verleiher voraussichtlich die Situation, daß von den achtzig stummen Filmen so gut wie gar nichts abgenommen wird und daß auch unter den vierundneunzig tönenden Bildern eine ganze Anzahl nicht zur Abnahme gelangt.

Die beiden andern altbestehenden Theater aber, die sich auch eine Tonfilmeinrichtung angeschafft haben, haben ihre Not, gute Filme zu bekommen.

Man könnte jetzt sagen, das käme daher, weil sie sich nicht rechtzeitig bemüht hätten. Das ist aber nicht den Fall, denen alle vier Häuser an unserem Platz besitzen Tonfilmapparaturen, und die alten Häuser hätten schließlich selbst bei niedrigerer Garantie dem Verleiher bestimmt und schneller sein Geld gebracht als die Abschlüsse mit den großen Unternehmen, die tatsächlich für den Verleiher unseren Platz verstopft erscheinen lassen, während in Wirklichkeit bei uns Spieltermine viel früher zu erhalten gewesen seien."

Der Einsender knüpft daran noch einige Bemerkungen über das Verleihsystem, die nicht ganz unberechtigt sind und die auch auf der Linie liegen, die von uns mehrfach hier vorgezeichnet wurde.

Der Verleiher braucht irgendeine zentrale Stelle, bei der alle Abschlüsse getätigt werden.

Er hat dann eine Übersicht, inwieweit eine Abnahmemöglichkeit bei Kunden besteht, die bei ihm neue Abschlüsse tätigen.

Oder aber man muß den von uns auch schon mehrfach vorgeschlagenen Weg gehen, nämlich grundsätzlich Tonfilme nur mit festen Terminen zu vergeben.

Wir wissen, daß das gewisse Schwierigkeiten hat, weil gerade beim Tonfilm die Prolongationsmöglichkeit verhältnismäßig groß ist und fraglos auch überall, wo es irgend geht, ausgenutzt werden muß.

Aber dadurch treten doch verhältnismäßig geringe Verschiebungen ein, Verlegungen um acht oder vierzehn Tage, die bei gutem Willen beider Teile auszugleichen sind.

Will man sich aber aus irgendwelchen Gründen mit der Terminierung bei Vertragsabschluß nicht einverstanden erklären, so muß eben Garantie gezahlt werden, oder aber es muß die Bestimmung Platz greifen, daß zu bestimmten Terminen, wenn nicht abgenommen, so doch bezahlt wird.

Das ist ein Problem, an dem gerade jetzt im Zeitalter des Tonfilms nicht nur die Verleiher, sondern auch die Theaterbesitzer ein Interesse haben.

Im übrigen aber zeigt es sich wieder einmal, wie die Dinge in Deutschland liegen.

In einer Stadt von hoch gerechnet vierzigtausend

Einwohnern befinden sich vier Theafer mit rund dreitausend Plätzen.

Das bedeufet bei zwei Vorstellungen ein Angebot von sechstausend Plätzen pro Tag oder von zweiundvierzigtausend Plätzen pro Woche.

Wie man bei solchen Zahlen die Renfabilität aller Theater an einem solchen Platz erreichen will, bleibt eine offene Frage.

Es zeigt sich also an einem Beispiel aus der Praxis wieder einmal, daß die Dinge nicht so einfach liegen, wie es Sheer und der Reichsverband es immer wahrhaben wollen.

Die Gesundung der Industrie hängt an ganz anderen Dingen, als an den fünfunddreißig Prozent.

„Das Flötenkonzert von Sanssouci."

Für den Ufa-Tonfilm „Das Flötenkonzert von Sanssouci" wurden neben Renate Müller und Otto Gebühr folgende Darsteller für weitere Hauptrollen engagiert: Hans Rehmann, Raoul Aslan und Walter Janssen.

„Zwei Welten."

Der E. A. Dupont-Film „Zwei Welten" der Emelka-Greenbaum-Produktion, Verleih der Bayerische, wird sofort nach der in Berlin, München und Leipzig gleichzeitig stattgehabten Uraufführung auch in Düsseldorf, Dresden, Nürnberg sowie in allen größeren Städten des Reiches anlaufen.

Zwei weitere Bohnen-Tonfilme.

Dr. Max Glaß ist zur Zeit mit der Bearbeitung eines Stoffes für den nächsten Tonfilm Michael Bohnens beschäftigt. Auch ein weiterer dritter Bohnen-Tonfilm wird von der Max-Glaß-Produktion gedreht werden.

„Student sein."

Der unter der Regie von Heinz Paul und der künstlerischen Oberleitung von James Bauer hergestellte erste Franz Baumann-Sprechfilm der Ines-Film „Student sein . . " ist von der Zensur ohne Ausschnitte freigegeben und für Jugendliche zugelassen.

Und nun noch die 5. Woche!

„Die große Sehnsucht", der erste deutsche Tonfilm der Universal, mit Camilla Horn und weiteren 36 prominenten Filmlieblingen, ist wegen des großen Erfolges um eine weitere Woche im Marmorhaus verlängert worden. Der Film läuft somit schon die 5. Woche in Uraufführung. Ab Montag, 22. Sept., läuft der Film auch im Titania-Palast, Steglitz.

Kleine Anzeigen

Aus dem Münchener Verbandsleben

Die große Aussprache des Vereins bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer über die letzte Reichsverbandstagung und eine Reihe aktueller Fragen findet in einer für Dienstag, den 23. September einberufenen Mitgliederversammlung im Herrensaal des Deutschen Theaters statt. Anschließend findet der alljährliche gemeinsame Oktoberfestwiesenbummel statt.

Der Verband Deutscher Lichtspiel-Vorführer e. V., Ortsgruppe München, feierte sein dreijähriges Stiftungsfest mit dem Motto „Diese Nacht gehört uns." Sie gehörte ihnen wirklich; denn sie bestritten ein hörens- und sehenswertes, reiches Programm aus eigenen Kräften und mit teilweise recht originellen neuen und witzigen Ideen. Insbesondere scheint Ernst B. Oberhauser eine Art Universalgenie zu sein.

Uraufführung „Auf Tigerjagd in Indien".

Der im Atlas-Verleih erscheinende erste Raubtier-Tonfilm „Auf Tigerjagd in Indien" erlebt seine Uraufführung am Mittwoch, dem 24. September, im Ufa-Pavillon, Nollendorfplatz. In diesem Tonfilm spricht erstmalig Lorenz Hagenbeck.

Außenaufnahmen „Kohlhiesels Töchter".

Nachdem Henny Porten die Atelieraufnahmen zu dem Nero-Porten-Film „Kohlhiesels Töchter" beendet hat, werden jetzt die Außenaufnahmen gedreht. Die Aufnahmen finden in den Oberbayerischen Alpen unter der Regie Hans Behrendts statt.

„Die blonde Nachtigall."

Alfred Zeisler hat die Aufnahmen zu dem Ufa-Tonfilm „Die blonde Nachtigall" mit Else Elster und Arthur Hell in den Hauptrollen beendet. Regie: Johannes Meyer.

„O alte Burschenherrlichkeit" — jugendfrei.

Der Silva-Film „O alte Burschenherrlichkeit" ist reichszensiert und für Jugendliche zugelassen worden. Hauptrollen: Betty Amann und Werner Fuetterer.

Lignose-Hörfilm vertont ausländische Filme.

Lignose-Hörfilm arbeitet nicht nur für Deutschland, sondern in bedeutendem Ausmaße auch für Ausland. Für den Kineton-Sfinks-Film, Warschau, wird jetzt die Vertonung des Films „Nach Sibirien" mit Musik und Gesangseinlagen durchgeführt, für Louis Nalpas, Paris, die Vertonung des Films „Der gelbe Kapitän". Letzterer Film erscheint in Deutschland im Verleih der Terra.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pisaiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 22. September 1930 | Nummer 221

Neugruppierung oder Neuorientierung

Die Verhandlungen zwischen den sogenannten unabhängigen, freien Verleihern und den wenigen, aber maßgebenden Firmen, die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen sind, sollen jetzt in

das entscheidende Stadium

treten.

Vielleicht ist heute eine Verständigung in den entscheidenden Fragen leichter als damals im „Excelsior", weil dieser oder jener Wortführer inzwischen wahrscheinlich erkannt hat, daß es doch nicht ganz unwichtig ist, wenn

die Führung

in den Händen von Unternehmern liegt, deren Geschäfte so fest gegründet sind, daß man nicht heute oder morgen befürchten muß, sie in der Rubrik der schwankenden Gestalten zu sehen.

Wir haben von Anfang an keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir

eine stärkere Arbeitsgemeinschaft

der Filmverleiher, die vom größten bis zum kleinsten geht, freudig begrüßen.

Wir haben aber auch dabei nachdrücklichst betont, daß es sich nur um eine

Neugruppierung,

nicht aber, wie das mancher gern möchte, um eine

Neuorientierung

handeln kann.

Das ist so zu verstehen, daß es absolut unzweckmäßig wäre, irgendwie einen größeren oder kleinen neuen Verband auf die Beine zu stellen, sondern daß die wirtschaftlichen Forderungen nur in einem

einheitlichen Kreis

durchsetzbar sind, der alle Verleiher umfaßt, vom kleinsten Bearbeiter eines Bezirks bis zur großen Ufa.

Sympathisch wäre natürlich eine Einbeziehung auch der

amerikanischen Firmen.

Das wird aber im Augenblick schon deswegen nicht möglich sein, weil schon die Kontingentfrage zwei Lager schafft, die aber fraglos, wenn es sich um Verleihbedingungen, Lieferungsbestimmungen handelt, zu einer

Einheitsfront

zusammenzuschweißen sind.

Die neue erweiterte Arbeitsgemeinschaft wird sich zweckmäßig zunächst nur mit

rein wirtschaftlichen Fragen

zu beschäftigen haben.

Sie muß Ordnung schaffen, muß dafür sorgen, daß Preise

erzielt und gehalten

werden, hat die Fragen der Lizenzpreise, das Problem der Tonfilmkopien und ähnliche Dinge zu behandeln und würde sich zweckmäßig von filmpolitischen Fragen direkt fernhalten.

*

Die Gelegenheit, auf die großen Dinge einzuwirken, ist ja

über die Spio

gegeben, in der die Verleiher genau so vertreten sind wie alle andern Verbände.

Der stärkere Verleiherverband würde auch der Spio

eine neue Stütze

geben, die letzten Endes gesehen nur deshalb in Schwierigkeiten geraten ist, weil der Scheersche Verband wieder einmal eine Politik betrieben hat, die sich, wie hier schon immer angedeutet wurde,

über kurz oder lang

rächen mußte.

Gerade der „Kinematograph" ist es gewesen, der schon vor Monaten darauf hinwies, daß man auf die Dauer von den Verleihern und Fabrikanten nicht verlangen könne, daß sie über die Spitzenorganisation

einen Verband subventionieren,

der bei der Umstellung der Industrie auf den Tonfilm eine so intransigente Haltung einnahm, wie das im Reichsverbandsvorstand beliebt wurde.

Es wird niemand dem Reichsverband das Recht ab-

Das neue ungarische Kontingent

Wie wir zuverlässig erfahren, ist die neue, ungarische Kontingentverordnung schon für die allernächsten Tage zu erwarten.

Es wird darin, wie wir bereits mitteilten, verlangt, daß mindestens fünfundzwanzig Prozent der Kinoprogramme aus Filmen ungarischer Herstellung bestehen.

Unter ungarischen Filmen im Sinne des Kontingents werden nicht nur neue Filme, die in Ungarn hergestellt sind, verstanden, sondern auch rein ungarische Versionen.

Die Ungarn schätzen ihren jährlichen Bedarf auf rund hundertsechzig Tonfilme und rechnen nunmehr, daß mindestens vierzig Filme oder Versionen in Budapest hergestellt werden.

Der ungarische Filmfonds, beziehungsweise die Hunnia-Film-Fabrik, hat bekanntlich einen Tobis-Klangfilm-Aufnahmeapparat erworben, den sie mit Hilfe dieses Gesetzes rentabel auszunutzen gedenkt.

Nun hat sich aber die Klangfilm zur Montage ihres Apparates vier Monate Frist bedungen, so daß die Aufnahme des ersten Filmes erst im Januar 1931 beginnen kann.

Wie sich die ausländischen Firmen zu diesen ungarischen Bestimmungen verhalten werden, ist im Augenblick von hier aus nicht zu übersehen.

Jedenfalls bedeutet die Herstellung ungarischer Versionen im Verhältnis zu dem bisherigen Mietsertrag, den der eine oder andere Film aus Ungarn brachte, eine unverhältnismäßig hohe Aufwendung.

Es ist also noch gar nicht abzusehen, inwieweit die ausländischen Firmen geneigt sind, diesem neuen ungarischen Gesetz Folge zu leisten.

Schließlich schreibt ja das Gesetz nur dem Theaterbesitzer vor, Filme ungarischer Herstellung zu spielen. Wenn keine da sind, hat auch die ungarische Regierung alles Recht verloren.

Man wird die Entwicklung der Dinge mit Interesse verfolgen müssen.

sprechen, von dem Teil der Einnahmen, der

auf seine Mitglieder entfällt,

eine Art Rückvergütung zu erhalten.

Diese Beträge dürfen aber prozentual nicht höher oder niedriger sein als diejenigen, die an die Verleiherorganisation, an den neu zu gründenden Schutzverband und an die anderen Korporationen, die zur Spio gehören, zurückgezahlt werden.

Die Weigerung verschiedener großer Verleihbetriebe, nicht mehr für ihren Teil zu kleben, ist lediglich

auf dieses Moment

zurückzuführen, und wird im selben Augenblick wieder auf den alten, bisherigen, bewährten Modus zurückgeführt, wo die ganzen Verhältnisse zwischen den Verbänden bereinigt sind.

Auch aus diesem Grunde ist zu wünschen,

daß die berühmten drei oder vier Punkte,

die in der Excelsior-Versammlung festgelegt wurden, zunächst als Wünsche, nicht aber als Forderungen behandelt werden.

Es macht sich außerordentlich gut, in Versammlungen mit

diktatorischen Gesten

zu argumentieren.

Aber es läßt sich bei Vergleichsverhandlungen nur mit Kompromissen arbeiten, wobei freundlichst zu berücksichtigen ist, wo der stärkere Komplex, wo die wirkliche Macht ist.

*

Schließlich ist ja auch zu bedenken, daß der Zusammenschluß der Verleiher nicht an einem Vertrag in dieser oder jener Stadt scheitern darf.

Der Hamburger Ring,

von dem soviel Wesens und Aufhebens gemacht wird, ist, genau gesehen, doch die kleinste Sorge, die den deutschen Verleiher im Augenblick bewegt.

Es gibt eine klassische Erzählung von drei Ringen, die nur deshalb geschaffen worden waren,

um Streit und Zank zu vermeiden.

Warum soll es da ausgerechnet bei uns wegen eines Ringes zu Divergenzen kommen, die unter Umständen mehr zur Erschütterung der Industrie als zur endgültigen Einigung führen können?

Wäre es denn wirklich so schrecklich, wenn man diese Frage zunächst einmal vollständig aus dem Spiele ließe und wenn man den Standpunkt einnehmen würde,

die Hamburger Angelegenheit

zunächst einmal laufen zu lassen?

An den abgeschlossenen Verträgen an sich ist ja doch nichts zu ändern. Ganz egal, worauf die Reden, die man hält, auch abzielen.

Deshalb kommt es praktisch auf dasselbe hinaus, wenn man dieses Problem, von dem

viel zuviel

geredet wird, zunächst einmal ausschaltet und überhaupt einmal einen Zusammenschluß herbeiführt.

Was dann in der Zukunft geschieht oder geschehen soll, steht auf einem ganz anderen Blatt.

Man soll freundlichst erst einmal das Ei des Einheitsverbandes legen und dann mit dem Ausbrüten und dem Gegacker anfangen. Es könnte sonst, wenn man es anders macht, ein taubes Ei werden, mit dem nichts gewonnen, aber vielleicht doch viel verloren ist.

Vom russischen Filmwesen

Von unserem Leningrader A.B.-Korrespondenten.

Ein russisches Tonfilmkino.

Die Verwaltung der Sowkino hat ihrer Leningrader Filiale vorgeschlagen, eins der größten Theater für Tonfilmvorführungen einzurichten. Da von neuen russischen Tonfilmen nichts zu hören ist, wird es sich wohl um Vorführungen von Tonfilmen ausländischer Provenienz handeln.

Zu wenig Vorführer.

Der Mangel an Kinovorführern untergräbt die Kinofizierung. Im laufenden Jahre werden 7000 (2500 für die Zentralverwaltung der kollektivierten Kleinbauernwirtschaften, 4000 für die Zentralverwaltung der Konsumgenossenschaften) Vorführer nur für Wanderkinos gebraucht. Die Vorführer mit dreiwöchiger Schulung und die von der Gesellschaft der Freunde der Sowjetkinematographie auf schriftlichem Wege ausgebildeten erwiesen sich als untauglich. Jetzt wurde beschlossen, daß das Leningrader Photo-Kinotechnikum 160 Lehrer und Instruktoren für die Vorführerkurse, deren Zahl auf 50 bis 60 festgesetzt ist, im eiligsten Tempo vorzubereiten hat. Der Fünfjahresplan sieht für 1930/31 14 740, 1931/32 18 475, 1932/33 22 368 Wanderkinos für die R. S. F. S. R. vor.

Die Sowkino hat einen neuen Modus für Vorzugsbillette für die organisierten Arbeiter und Angestellten eingeführt. Alle Gewerkschaftsmitglieder mit einem Verdienst bis 100 Rubel monatlich haben das Recht, Eintrittsbillette zum Theaterbesuch im Abonnement mit 33 Prozent Nachlaß zu kaufen.

Tonfilmbemühungen.

Die Meshrabpomfilm, welche an dem Tonfilmsystem P. Tager herumexperimentiert, hatte ihren Regisseur L. Obolenski ins Ausland abdelegiert, um durch dortiges Studium der Tonfilmproduktion dem russischen Tonfilm die nötige Basis zu schaffen.

Kinomangel.

In Charkow macht sich ein Mangel an Kinotheatern bemerkbar. Um Abhilfe zu schaffen, ist beschlossen worden, in den Theatern täglich Vorstellungen nachmittags und abends zu veranstalten, wobei die Billette zu den Tagesvorstellungen mit einem Nachlaß von 30 Prozent vorwiegend an organisierte Arbeiter und Angestellte abgegeben werden sollen.

Gegen die Filmpolitik der Sowkino.

Der Leningrader Gebietsrat für Kunstangelegenheiten faßte eine Resolution betreffs der Filmpolitik der Sowkino, in welcher energisch verlangt wird, daß das Vorherrschen der Kasseninteressen über die „künstlerischen" (gemeint sind wohl ideologische, A. B.) ein Ende nehmen müsse und die Herstellung von Filmen wie „Der lustige Kanarienvogel" und „Der hinkende Herr" sowie die Einfuhr aus dem Auslande ähnlicher Filme liquidiert werden möge.

Revolutionäre Tendenz die Hauptsache.

Bei der Vorführung des amerikanischen Films „Stacheldraht" wurde von der Presse der Vorwurf erhoben, „daß die pazifistische Tendenz des Films nicht in revolutionäre Propaganda ausklinge."

•

„Der Tunguse" ist der erste Film der Sibirkino.

Der Film zeigt das Leben dieses mongolischen Jägervolkes, welches einen harten Kampf ums Dasein im nordöstlichen Asien führt. Leider hat man hier ganz unmotiviert aus propagandistischen Gründen den Klassenkampf hineingepflanzt und so den lebenswahren Film durch die politische Färbung verdorben.

Lehrkurse für Filmautoren.

Die immer noch herrschende Manuskriptnot der Sowjetproduktion hat das Staatliche Technikum für Kinematographie in Moskau veranlaßt, Lehrkurse für Filmautoren bzw. Drehbuchverfasser einzurichten.

„Auf Tigerjagd in Indien" im Ufa-Pavillon

Am Mittwoch, dem 24. September, findet im Ufa-Pavillon die Premiere des ersten Raubtier-Tonfilms „Auf Tigerjagd in Indien" statt.

Die Aufnahmen wurden anläßlich einer Kulturexpedition durch Indien vom Commander Dyott, New York, gemacht.

Für diesen Tonfilm stellte sich Lorenz Hagenbeck zur Verfügung, der in einem Begleitvortrag erstmalig im Tonfilm zu sehen und zu hören sein wird.

Für die neuartige, musikalische Komposition, die verschiedene Motive dramatisch unterstreicht, zeichnet Wolfgang Zeller verantwortlich. Der „Tigerjagd"-Tonfilm wird in Deutschland von der Atlas herausgebracht.

Goldstand eröffnet zweites Theater in Königsberg

Die Miramar-Lichtspiele in Königsberg (Inhaber Direktor Adolf Goldstand), die als erstes Königsberger Lichtspielhaus den Tonfilm brachten, haben das Urania - Theater von 1000 Plätzen in Königsberg übernommen und werden das neue Haus am 25. September, abends 8 Uhr, unter der Bezeichnung Urania - Lichtspiele eröffnen. Die Urania - Lichtspiele wurden durch eine völlige Renovierung in ein der Neuzeit entsprechend modernes Tonfilmtheater umgewandelt.

Das Eröffnungsprogramm im Rahmen einer Festvorstellung bildet die D. L. S.-Operetten-Tonfilm-Revue „Nur du", eingeleitet durch ein reichhaltiges Tonfilmbeiprogramm.

25 Jahre Bauer-„Kinos“

Von unserem O. Sch.-Sonderberichterstatter.

Stuttgart gehört zu den nicht gerade zahlreichen deutschen Großstädten, die erst in der Nachkriegszeit einen rapiden Aufstieg verbuchen konnten.

Parallel mit dieser vor allem auch städtebaulichen Vergrößerung der schwäbischen Metropole läuft aber auch die Entwicklung zahlreicher Stuttgarter industrieller Unternehmen. Kleine Handwerkerbetriebe haben sich in wenigen Jahren, manche in knapp einem Jahrzehnt, zu Fabriken von Weltruf in die Höhe gearbeitet.

Die Apparatefabrik von Eugen Bauer in Stuttgart-Untertürkheim gehört zu jenen Unternehmen, die in dem verhältnismäßig knappen Zeitraum von 25 Jahren sich internationale Geltung verschaffen konnten. Herr Eugen Bauer, der heute noch mit den Herren Faber und Landauer an der Spitze des in eine G. m. b. H. umgewandelten Unternehmens steht, betrieb im Jahre 1905 eine mechanische Werkstatt.

Als er eines Tages beauftragt wurde, einen defekten Vorführungsapparat in Ordnung zu bringen, baute er selbst einen „Bauerapparat“, und dieser war, kaum daß die Lackierung trocken, auch schon verkauft. Dieses erste Modell, es war ein Modell im wahren Sinne des Wortes, ist später unter dem Namen M. 7 bekannt geworden, und die württembergischen, aber auch badischen Theaterbesitzer unterstützten das neue, kleine, aber gleich recht rührige Unternehmen durch zahlreiche Bestellungen.

In wenigen Jahren hatte Bauer einen Kundenkreis aus dem ganzen Reich, und auch ausländische Theaterbesitzer stellten in ihren Theatern das Bauersche Modell auf. Bald war eine Vergrößerung der Geschäftsräume notwendig geworden; schließlich zog die Firma nach dem Vorort Untertürkheim und arbeitet heute mit zweihundert Leuten.

Es erübrigt sich, die Fabrikate der Firma Eugen Bauer an dieser Stelle eingehender zu schildern. Die Bauer-Projektoren sind eine Klasse für sich, allgemein bekannt und beliebt. Interessant ist die Tatsache, daß die Firma auch Tonfilmapparate herstellt (Licht- und Nadelton), daß sie aber ihre Apparate vorerst nur nach dem Ausland verkaufen darf.

Anläßlich der 25jährigen Jubiläumsfeier am Samstag konnte sich ein großer Kreis geladener Gäste von der Güte, Exaktheit und Klangreinheit der Bauerschen Tonfilmapparate überzeugen, denn einer Werkbesichtigung schloß sich eine Tonfilmvorführung an. Ein Festbankett vereinigte am Abend eine große Anzahl Geschäftsfreunde in den prachtvollen Räumen des Weinhauses am See, bei welcher Gelegenheit viele Trinksprüche stiegen, u. a. sprachen, um nur einige prominente Namen aus der Branche zu nennen, die Herren Mecklinger, Fieg, Kasper, Burckbardt, Daub und Nagel.



Süddeutsche Lichtspieltheaterbesitzer beim 25jährigen Jubiläum der Firma EUGEN BAUER, STUTTGART
× Eugen Bauer, ×× Landauer, kaufm. Direktor, rechts hinter ihm Burckhard (Württemberg), ganz rechts außen Kasper (Baden)

Film-Berufsschulklassen

Das Film- und Bildamt der Stadt Berlin weist darauf hin, daß am 1. Oktober 1930 für solche Berufsschulpflichtigen, die im 3. Berufsschul-Semester stehen, ein neues Halbjahr der Film-Berufsschulklassen beginnt. Es müssen alle männlichen Ungelernten, die in Betrieben des Filmgewerbes beschäftigt und in der Zeit bis zum 1. Oktober 1929 berufsschulpflichtig geworden sind, in diese Klassen eingeschult werden. Die Klassen sind im Hause des Film- und Bildamtes in der Levetzowstraße 1-2 untergebracht.

Der Lehrplan sieht u. a. Einführung in die Filmarbeit, Kenntnis der Projektionsgeräte, Filmbehandlung u. ä. vor.

Die Klasse I (5. und 6. Semester) hat Unterricht am Donnerstag von 7.30 Uhr bis 13.30 Uhr, Beginn: Donnerstag, den 2. Oktober;

die Klasse II (3. und 4. Semester) am Dienstag von 7.30 bis 13.30 Uhr, Beginn: Dienstag, den 7. Oktober.

Anmeldungen unmittelbar an die Gewerbliche Berufsschule Moabit, Berlin NW 21, Bremer Straße 18-20, mit der Aufschrift: Filmklassen.

Das neue griechische Kinogesetz

Von unserem Athener Korrespondenten.

Der Athener Innenminister hat an die einzelnen Generalgouverneure, an die Präfekten des Landes und an die Polizei- und Gerichtsbehörden ein langes Rundschreiben verschickt, das als Ausführungsverordnung des neuen griechischen Kinogesetzes anzusehen ist.

Hiernach müssen in Zukunft in Griechenland Kinos nicht mehr, wie bisher, durch Steinmauern abgeschlossen sein, sondern es genügen Barrieren, die jedoch derartig beschaffen sein müssen, daß jedwedes Zusehen von außerhalb unmöglich ist. Die Präfekten werden verpflichtet, Sonderkommissionen zu bilden, die die Überwachung der lokalen Kinotheater vornehmen.

Vorführungsgenehmigungen für sämtliche Filmstreifen, die in Griechenland gezeigt werden, erteilen in Zukunft nur noch die Polizeipräfekturen Athen und Saloniki. Ein Film kann seitens der lokalen Sonderkommissionen zur Überwachung der Lichtspielhäuser verboten werden, wenn der Filminhalt für die Jugend schädlich ist (!!). Eintritt von Jugendlichen unter 16 Jahren in griechische Kinos ist verboten.

Hein mietet den Tauentzien-Palast

Durch die Friedrichstraße geht als Sensation die Meldung, daß sich Willy Hein, der Pächter der „Alhambra" und des „Piccadilly" für den Tauentzien-Palast interessiere, um das gut gelegene Haus wieder seinen alten Zwecken zuzuführen.

Man behauptet sogar, daß die Verhandlungen schon zum Abschluß gekommen seien.

Eine Bestätigung der Nachricht ist im Augenblick nicht zu erhalten.

Tönende Wochenschauen

Die Ufa-Woche hat Nr. 2 herausgebracht, die in geschickter Zusammenstellung interessante tönende Bilder aus aller Welt enthält.

Man sieht u. a. gute Aufnahmen von der 750-Jahrfeier des Klosters Lehnin, die Vorbereitungen zu dem Stratosphären-Aufstieg des Professor Piccard und den mißglückten Aufstieg selbst. Die Piccard-Aufnahmen wie die packenden Szenen von dem Untergang des Dampfers „Tahiti" sind von knappen, gesprochenen Erläuterungen begleitet.

Sehr gut gelungen in Bild und Ton sind die Aufnahmen von dem Fußballkampf der Theaterleute gegen die Mannschaft von der Presse. Wenn bei diesem Kampf „Oase" contra „Pinsel und Feder" etc. Siegfried Arno und Kurt Gerron als Linienrichter auftauchen, schmunzelt das Publikum.

Fox tönende Wochenschau ist auch in der Nr. 2 lebendig und mit starkem Sinn für aktuelle Reportage zusammengestellt.

Sehr gut in Bild und Ton die Aufnahmen von den Herbstmanövern der Reichswehr, prachtvoll die Zeppelinaufnahmen, die in dieser Deutlichkeit noch nie gezeigt wurden, von dokumentarischer Bedeutung die Ansprachen von Dr. Eckener und Außenminister Curtius in Genf, und vor allem die ausgezeichneten Tonaufnahmen des Reichspräsidenten. Dann gibt es noch reizende Kinderszenen und eine tönende Modenschau in amerikanischem Revuestil.

„Der Andere."

Nachdem der Terra-Tonfilm überall, wo er bisher gelaufen ist, außerordentliche Kassenerfolge brachte, erzielte er jetzt auch im Dresdner Capitol großen Erfolg und wurde dort ebenfalls prolongiert.

Berliner Kinoton-Starts

Am Freitag vollzog Kinoton in Berlin Umstellung auf Tonfilm in den Lichtspiel-Theatern: Royal-Lichtspiele, Ahorn-Theater, Gesellschaftshaus Erkner und Schweizer Garten. Überall war das Publikum von der einwandfreien Wiedergabe begeistert.

In den Lichtspielen Schweizer Garten startete Herr Stöppler die erste Vorführung, indem er auf die Bedeutung des Tonfilm-Theaters als Volks- und Kulturtheater hinwies.

Lohnbuchhalter Kremke

Der starke Erfolg, den dieser Stummfilm im Zeitalter des Tonfilms in einer Sondervorstellung gefunden hat, setzte sich auch fort, als ihn die Schauburg in das Abendprogramm übernahm. Es ist ein Sieg des aktuellen Stoffes, der diesen Spielfilm aus der sonst anders eingestellten Schonger-Produktion zu lautem Beifall bei den Zuschauern verhilft.

Die Handlung ist aktuell. Der Lohnbuchhalter Kremke wird abgebaut, weil seine Arbeit und die einiger Kollegen von einer neu aufgestellten Maschine verrichtet wird. Das ist eigentlich nicht das Problem der Arbeitslosigkeit von heute, worin es gar nicht um Maschinen, sondern um mangelnde Arbeitsmöglichkeit geht. Aber das Manuskript sieht die Welt überhaupt durch die Glasscheibe des Romanischen Cafés und beweist den kleinen Leuten gegenüber eine rührende Ahnungslosigkeit. Daß sich ein Kleinbürger dagegen sträubt, seine Tochter an einen Chauffeur zu verheiraten, ist eine Verkennung, wie sie ähnlich Karl Mayer in seinen Manuskripten zustieß.

Doch die geschickte Regie von M. Harder, der das Milieu liebevoll ausmalt, und die ausgezeichneten Darsteller ließen über die Schwächen des Drehbuches hinwegsehen.

Hermann Vallentin verwuchs mit seiner Rolle des Lohnbuchhalters zu einer lebensechten Gestalt. Konrad Damborski und Anna Sten überzeugten durch Frische und Temperament.

„Flachsmann als Erzieher."

Die Carl Heinz Wolff-Produktion hat mit den Aufnahmen zu dem Dialog- und Tonfilm „Flachsmann als Erzieher" in Neubabelsberg auf Klangfilm-Apparatur begonnen. Regie: Carl Heinz Wolff. Verleih: „Warner Bros — National-Film Verleih", Auslands - Vertrieb „Nero-Film".

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 23. September 1930 | Nummer 222

Vor der großen Klärung

Wenn heute der Vorstand der Spio den Etat berät, wird es zu grundsätzlichen Besprechungen kommen, die zweifellos dazu beitragen,

die verworrene Verbandssituation

in der Filmindustrie ein gutes Stück zu klären.

Es wird sich ersten und letzten Endes um das

Kleben der Spio-Marken

handeln, gegen das im Prinzip kein Mensch etwas einzuwenden hat.

Man muß selbstverständlich die Spitzenorganisation mit genügenden und ausreichenden Geldmitteln ausstatten, wenn sie auf irgendeinem Gebiet praktische Resultate erzielen soll.

Es handelt sich auch gar nicht um den Spio-Beitrag an sich, sondern um die Summen, die über die Spio an den

Reichsverband Deutscher Lichtspiel-Theaterbesitzer zurückfließen.

Herr Scheer hatte sich die Finanzierung seiner Organisation etwas leicht gemacht. Die übrigen Industriezweige wären auch bereit gewesen, indirekt dem Reichsverband Gelder zufließen zu lassen, wenn der Vorstand nicht eine Politik gemacht hätte, die einfach

nicht mehr zu begreifen

und vom Standpunkt der anderen Sparten aus

nicht zu ertragen

war.

*

Im Reichsverbandsvorstand hat man sich nämlich eingeredet, daß bei ihm die entscheidende Stelle für die deutsche Filmpolitik sei. Man lebte in dem Größenwahn, daß vier oder fünf Theaterbesitzer, die man — an der Größe ihrer Theater gemessen — noch nicht einmal als prominent bezeichnen kann, einfach

diktieren

würden, was und zu welchen Preisen verliehen werden dürfe.

*

Selbstverständlich — und das sei immer wieder hervorgehoben — will man dem deutschen Theaterbesitzer einen

Einfluß auf die Gestaltung der Filmwirtschaft

in großen Zügen einräumen.

Niemand wird auch nur

ein Wort

gegen Verhandlungen einzuwenden haben, die die Theaterbesitzer zur

Erleichterung ihrer Situation

führen.



Von den Aufnahmen zu dem Aafa-Tonfilm „LAUBENKOLONIE“
(In der Mitte: Camilla Spira und Fritz Kampers)

Jede Sparte unserer Industrie hat das Recht, zur Besserung ihrer Lage alles zu tun, was ihr dazu richtig erscheint. Aber selbstverständlich in dem Rahmen, den

die Gesamtwirtschaft

nun einmal zieht, und über den Verleiher und Fabrikanten nun einmal nicht hinausgehen können.

*

Die herrliche Taktik des Herrn Scheer hat zur Gründung des

Schutzverbandes

geführt. Die merkwürdigen Ansichten, die der Reichsverbands-Vorstand über Tonfilme kundgab, führten dahin, daß die A. d. F. sich weigerte, ihrerseits dazu beizutragen, daß dieser Verband, der den wirtschaftlichen Frieden empfindlich störte, aus

Verleihergeldern

mitfinanziert würde.

Nur darum handelt es sich, und eventuell um die ganz selbstverständliche Tatsache, daß bei Gründung des Schutzverbandes an diese Organisation

genau so rückvergütet

werden muß wie an den Verband des Herrn Scheer.

Man kann nicht verlangen, daß die größten deutschen Häuser mit ihren Beiträgen eine Organisation erhalten, die

prinzipiell und systematisch

den Einfluß der größten deutschen Lichtspielhäuser

ausschaltet, unterbindet und unmöglich

zu machen versucht.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß der Schutzverband im selben Augenblick, wo er ins Leben tritt,

dieselbe Rückvergütung

von seinen Beiträgen an die Spio verlangt, die heute dem Reichsverband zugestanden wird.

Wir nehmen an, daß die Auseinandersetzung über diesen Punkt verhältnismäßig kurz, aber um so deutlicher ist.

Vielleicht führt sie sogar dazu, daß einzelne Funktionäre des Reichsverbandes nun endlich einsehen, daß es keinen Zweck hat, spaltenlange Artikel zu veröffentlichen, die letzten Endes die gleiche Wirkung haben, die sich im Porzellanladen zeigt, wenn ein Elefant darin herumtrampelt.

*

Gewisse Herren in der Leitung des Reichsverbands täten überhaupt gut daran, die Langmut gut informierter

So urteilt der Theaterbesitzer

über den

Leipzig C1, den 5. September 1930

Titl. Aafa-Film A.G.
Berlin SW 48
Friedrichstr. 223

Betr. „Korvettenkapitän"

Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihr erster Tonfilm „Korvettenkapitän" sich ebenso als ein großer, zugkräftiger Publikumsfilm erweist, wie wir es von der Aafa bisher gewöhnt waren.

Wenn ich ihn über die 3. Woche hinaus nicht verlängern kann, so liegt das daran, weil ich mit Terminen sehr besetzt bin und mich andere Verleiher drängen.

Ich bin jedenfalls in Anbetracht der schwierigen wirtschaftlichen Lage und des teilweise sehr schönen Wetters mit dem Erfolg recht zufrieden und sehe mit großer Hoffnung dem Geschäft in meinen beiden C. T. Lichtspielen in Halle entgegen.

Ich begrüße Sie hochachtungsvoll

U. T. MAX KÜNZEL

AAFA-TONFILM

AAFA

Der Korvettenkapitän

Fachblätter nicht auf eine allzu harte Probe zu stellen. Sie könnten sonst den Idealismus mancher Persönlichkeit in einer recht

prosaischen Beleuchtung

erscheinen lassen, weil es immerhin den Reichsververbands-Mitgliedern nicht gleichgültig sein kann, wenn jemand in Verhandlungen mit Verleihern, und noch dazu in Briefen,

allzusehr das Amt

und viel zu wenig die Privateigenschaft betont.

Vielleicht sind das nur Entgleisungen, die aber im privaten Briefwechsel bei manchen Reichsverbandsfunktionären so oft wiederkehren, daß es an der Zeit wäre, derartige störende Momente radikal zu beseitigen.

*

Sollte in der Spio heute auch über den neuen

Verleiher-Verband

diskutiert werden, so wird sicher ein Schreiben zur Kenntnis der Versammlung kommen, das die Arbeitsgemeinschaft an Herrn Graf als Wortführer der neuen Gruppe gerichtet hat. In diesem Schreiben wird zum Ausdruck gebracht, daß die A. d. F. Verhandlungen über den Beitritt von Verbänden oder in Gründung befindlichen Verbänden

nicht führen könne.

Dagegen ist die A. d. F. jederzeit bereit, jeden in Deutschland arbeitenden Verleiher

als Mitglied

aufzunehmen.

Insbesondere weist die A. d. F. in ihrer Antwort darauf hin, daß alle die Punkte, die von Wilhelm Graf in der Excelsior-Versammlung als wichtig für die zukünftige Arbeit aufgeführt wurden, und die im „Kinematograph" vom 13. September 1930 abgedruckt sind, sich ohne weiteres

im Rahmen der jetzigen A. d. F.

verwirklichen lassen.

Es wird vor allem darauf hingewiesen, daß nach den jetzigen Satzungen der Arbeitsgemeinschaft eine Majorisierung der kleinen oder der großen Firmen einfach

ausgeschlossen

ist, so daß eigentlich jetzt der gegebene Weg der Beitritt aller Verleiher zur A. d. F. ist.

*

Die Praxis bestätigt auch hier wieder einmal das, was wir bereits am 13. September schrieben, nämlich die Möglichkeit einer

Zusammenarbeit aller Verleiher,

vom kleinsten bis zum größten, auf der bereits gegebenen Plattform. Man muß nur das Sachliche in den Vordergrund und die persönlichen Ambitionen in den Hintergrund schieben.

Wir wünschen — genau so wie das die A. d. F. tut — die Vermeidung jeder Zersplitterung. Unser Ideal wäre eine Einheitsfront der Theaterbesitzer genau so wie die Organisation der geeinten Verleiher.

Aber dazu gehören Persönlichkeiten, die wir zwar auf der einen Seite in umfassender Zahl sehen, die sich aber leider auf der anderen Seite, bei den Theaterbesitzern, schwer finden lassen. Weil da noch nicht überall Sachlichkeit über persönlicher Eitelkeit steht.

Chemnitz bespricht Organisationsfragen

Der „Bezirksverband Chemnitz und Umgebung e. V." hielt soeben eine Versammlung ab, die Gelegenheit gab, film- und verbandspolitische Fragen durchzusprechen. Der Vorsitzende des Landesverbandes Mitteldeutschland, Direktor Huyras, hielt ein umfassendes Referat. Seine Ausführungen klangen in ein Treugelöbnis zum Reichsverband und zu Scheer aus. Auch Syndikus Dr. Rosner, der auf die allgemeine Situation einging, betonte, daß Scheers Politik in allem zu billigen sei.

Im weiteren Verlaufe der Besprechungen wurde die Bedeutung der Tonfilm-Vorführkurse hervorgehoben, da man nur zu oft beobachten mußte, daß nicht die Apparatur oder der Film an der ungenügenden oder gar schlechten Wiedergabe Schuld trug, sondern die mangelhafte Schulung der Vorführer.

Als Delegierter für den Reichsverband soll erneut Haufe-Chemnitz vorgeschlagen werden.

Prager Filmbrief

Von unserem F. A.-Korrespondenten in Prag

Generalstreik der Lichtspieltheater?

In einer der letzten Sitzungen des Landesausschusses für das Land Böhmen wurde der Antrag eingebracht, den Fehlbetrag von 28 Millionen tschechischer Kronen im neuen Budget teilweise durch die Erhöhung bestehender, bzw die Einführung neuer Landesabgaben zu decken. In erster Linie ist dabei an das Lichtspielgewerbe gedacht, das mit einer neuen zehnprozentigen Lustbarkeitssteuer belastet werden soll. Die Kinobesitzer wehren sich mit allen nur möglichen Mitteln gegen eine Neubelastung ihrer in schwerer Krise befindlichen Unternehmen. Sollte alles versagen, ist der Zentralverband der Kinobesitzer fest entschlossen, einen Generalstreik aller Kinohäuser anzuordnen, um die Öffentlichkeit auf die Unhaltbarkeit der Lage aufmerksam zu machen. Sollte es tatsächlich dazu kommen, dürfte als der Eröffnungstag des Streikes der Nationalfeiertag des 28. Oktober bestimmt werden.

„Der unsterbliche Lump" in Prag.

Im Bio Avion ist der Ufa-Klangfilm „Der unsterbliche Lump" mit großem Erfolg angelaufen. H. A. Schlettow, der bei der festlich aufgezogenen Premiere anwesend war, wurde stürmisch gefeiert. Die Kinoleitung setzte noch eine Festvorführung, verbunden mit Autogrammabend an, um den Wünschen des Publikums gerecht zu werden.

„Zwei Herzen" — die 17. Woche

Der für Prager Verhältnisse beispiellose Erfolg des deutschen Tonfilms „Zwei Herzen im ¾ Takt" im Bio „Passage" dauert noch immer an. Der Film läuft bereits die 17. Woche vor glänzend besuchtem Hause. Die letzte Vorstellung ist tagtäglich bis auf den letzten Platz ausverkauft. Die 200. und 300. Vorstellung des Films wurden festlich aufgezogen, der 200 000 Besucher mit einer wertvollen Prämie bedacht.

Prager Premieren.

In der Adria läuft der Paul Whitman-Universal-Film „Der Jazzkönig" seit einigen Wochen, ebenso in der Lucerna der Lubitsch-Film „Die Liebesparade" mit Chevalier. Im Olympic wird der Harry Liedtke-Film „Delikatessen" gezeigt. Im Fénix ist der Chevalier-Film „Paramount Revue" ohne besonderen Erfolg angelaufen, obwohl die Firma eine tschechische Einlage herstellen ließ.

Der erste Prager Ton- und Sprechfilm „Wenn die Geigen klingen" ist im Bio Alfa angelaufen. Die tschechische Version des Bildes ist in keinerlei Hinsicht irgendwie auffallend.

„Das Mädel von der Reeperbahn."

Der Prager Regisseur Karel Anton inszeniert für die Hegewald-Film im A-B.-Tonfilm-Atelier den Ton- und Sprechfilm „Das Mädel von der Reeperbahn" (Sturm über Menschen).

Italiens Filmeinfuhr

Die Filmeinfuhr nach Italien ist im ersten Halbjahr 1930 auf 1 392 296 Meter gegenüber 1 274 790 Meter in der gleichen Periode des Vorjahres gestiegen. An dieser Steigerung sind so ziemlich alle filmexportierenden Länder mit Ausnahme von Deutschland beteiligt, dessen Ziffern von 147 689 Meter im Vorjahr auf 97 533 Meter 1930 zurückgegangen sind. Die Einfuhr aus Großbritannien stieg von 183 450 auf 200 720 Meter, die aus Frankreich von 230 970 auf 234 206 Meter und schließlich die aus den Vereinigten Staaten von 670 190 auf 840 507 Meter.

„Die europäische Filmproduktion" im Rundfunk

Mitte Oktober gibt der Berliner Sender dem Produktionschef der Tobis, Dr. Guido Bagier, Gelegenheit, seinen am Mittwoch bei den Film-Festspielen in Baden-Baden gehaltenen Vortrag über „Die europäische Filmproduktion" in erweitertem Rahmen vor dem Mikrophon zu wiederholen.

Der Stuttgarter Sender wird den Vortrag in sein Programm übernehmen.

Premiere „Bockbierfest"

Am Freitag, dem 26. September, findet im Atrium die Uraufführung des Berliner Tonfilm-Volksstücks „Bockbierfest", das Carl Boese unter Produktionsleitung Leo Meyers inszenierte, statt.

Hauptrollen: Ida Wüst, Margot Walter, Margarete Kupfer, Trude Brionne, Schlettow, Mylong-Münz, Lilien, Schaufuß, Falkenstein, Rex und Stößel. Ein Teil der Handlung spielt in der Originaldekoration der Neuen Welt, Hasenheide. Die Musik komponierte Anton Profes.

Tonfilm in der Kirche

Für den Aafa-Tonfilm „Stürme über dem Montblanc" werden in den nächsten Tagen Bild- und Tonaufnahmen in der Jerusalemer Kirche, Berlin, gemacht. Darstellerisch wird unter Dr. Arnold Fancks Regie Mathias Wiemann mitwirken, der in dem Film die Rolle eines Organisten spielt.

Man legte Wert darauf, die Szenen nicht im Atelier zu drehen, um die besonders klangschöne Orgel der Kirche für die Aufnahmen verwenden zu können. Die Ausleuchtung der Szenerie erfolgt durch eine besondere Lichtmontage.

Fox bekommt einen Klangfilm-Apparat

Die Fox läßt augenblicklich in ihren Vorführungsraum eine Tobis-Klangfilm-Apparatur einbauen, die Mitte Oktober in Betrieb genommen werden kann.

Danubia-Start in Wien

Unser Wiener J.-J.-Korrespondent teilt zu der kürzlich erschienenen Meldung von dem Start der Danubia-Film mit, daß diese neugegründete Leihanstalt des Verbandes der Wiener Klein- und Mittelkinos bis jetzt nicht fünf, sondern fünfzig erstklassige stumme Filme des Produktionsjahres 1930 erworben hat.

„Das Flötenkonzert von Sanssouci."

Karl Goetz, Werner Schott, von Meyerinck, Theodor Loos, Ferdinand Hart, Alexander Murski, Theo Lingen und Hans Mühlhofer wurden als weitere Hauptdarsteller für den neuen Ufa-Ton-Großfilm „Das Flötenkonzert von Sanssouci" (Produktion Günther Stapenhorst, Regie Gustav Ucicky) verpflichtet.

Junkermann in „Er oder Ich".

Hans Junkermann, nach Beendigung seiner Spielverpflichtungen in Hollywood nach Deutschland zurückgekehrt, spielt in dem ersten Harry-Piel-Ton- und Sprechfilm des D. L. S. „Er oder ich" eine tragende Rolle.

Der stumme Film in U. S. A.

Nach einer Übersicht der Exhibitors Herald World werden für die kommenden zwölf Monate zwischen 300 und 350 stumme Filme für die nicht auf den Tonfilm umgestellten Theater zur Verfügung stehen. Allerdings handelt es sich hierbei in der Mehrzahl um Neuausgaben alter Filme und stumme Versionen der Produktion 1929-30, von denen bereits zahlreiche als Tonfilme über die Leinwand gegangen sind. Nur eine ganz kleine Anzahl werde in der kommenden Saison neu gedreht werden.

Eine Anzahl von Gesellschaften hat angekündigt, daß sie überhaupt keine stummen Versionen in der neuen Saison mehr drehen wird, während andere Firmen mitgeteilt haben, daß sie so lange stumme Filme herstellen würden, als ein Bedarf dafür vorhanden sei. So kündigen Paramount 32, Metro-Goldwyn-Mayer 90, Radio 15 stumme Filme an. Universal will von seiner gesamten Produktion stumme Fassungen herstellen, und auch Fox soll nicht vollständig den stillen Film von seinem Arbeitsprogramm abgesetzt haben. Allerdings sind sich fast alle Produzenten darüber klar, daß die kleinen Kinos, die die Hauptabnehmer für stumme Filme sind, kaum so viel einbringen, daß die Negativkosten für die stumme Produktion wieder einkommen.

Ein großer Tag der Mitteldeutschen

Die mitteldeutschen Lichtspieltheaterbesitzer hatten am Montag ihren großen Tag. Im Mittelpunkt der Tagung standen drei große Referate. Neben Kommerzienrat Scheer kamen die Herren Huyras und Dr. Rosner zu Worte.

Syndikus Dr. Rosner gab in seinem Geschäftsbericht eine Uebersicht über die Aufgaben, die es im vergangenen Geschäftsjahr zu lösen galt.

Der erste Vorsitzende des Landesverbandes Mitteldeutschlands, Direktor Huyras, beschäftigte sich eingehend mit dem Verlauf der Hamburger Tagung, die dem Ansehen des Lichtspielgewerbes sehr gedient habe. Als bedauerlich bezeichnete er die Absplitterung zu einer neuen Organisation, dem Schutzverband. Lebhaft protestierte er gegen die in Rheinland-Westfalen geäußerte Kritik an der Hamburger Tagung.

Mit dem neuen Verleiherverband werde man, wenn er sich nicht auf den Standpunkt stelle, eine Politik der Diktatur treiben zu wollen, bestimmt zusammenarbeiten können.

Das Hauptreferat des Tages hielt Kommerzienrat Scheer, der ebenfalls von der allgemeinen Situation unseres Wirtschaftslebens ausging, die Sünden der Theaterbesitzer charakterisierte, ihre falsche Tonfilmpolitik kennzeichnete, den festen Willen des Reichsverbandes hervorhob, der Theaterbesitzerschaft Erleichterungen zu schaffen und schließlich die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der Kleinen wie der Großen mit-, aber nicht gegeneinander hervorhob.

In der sich anschließenden Debatte nahm man gegen den Schutzverband Stellung, da er eine Gründung der Konzerne sei und in diesem Sinne niemals eine der freien Theaterbesitzerschaft dienliche Politik treiben könne.

Die Neuwahlen ergaben folgendes Bild:

I. Vorsitzender Huyras-Dresden, Stellvertreter Haufe-Chemnitz, I. Schriftführer Johnsen-Zeulenroda, II. Schriftführer Gulder-Plauen, Kassierer Reichenbach-Großenhain, Stellvertreter Hase-Weimar, Kassenprüfer Stoppe und Benndorf, beide Leipzig.

Mit besonderem Interesse nahm die Versammlung schließlich noch davon Kenntnis, daß die Beiträge ab 1. Oktober d. J. von M. 6,— auf M. 4,— reduziert werden.

Nach der Erledigung verschiedener anderer Fragen erstattete abschließend Herr Stöppler von der Kinoton einen Bericht über die Arbeit der Firma.

„Frauennot — Frauenglück"

Neue Streichungen durch die Filmoberprüfstelle.

Der in vielen Städten Deutschlands gezeigte Film „Frauennot — Frauenglück" hat der Wohlfahrts-Korrespondenz zufolge der Filmoberprüfstelle Berlin vorgelegen, nachdem die Filmprüfstelle Berlin schon einige Teile gestrichen hatte, aber aus vielen Kreisen weiterhin gegen die Darstellungen in dem Film Einspruch erhoben worden war. Die Filmoberprüfstelle entschied, daß ebenso wie vorher die Darstellung des Kaiserschnittes auch die einer normalen Geburt aus dem Film herausgenommen wird. In der Begründung wird u. a. gesagt, daß es „von keiner deutschen Frau und Mutter verstanden werden würde, wenn die schwerste Stunde der Frau zum Schauobjekt für mehr oder minder reife Zuschauer in einem öffentlichen Lichtspieltheater herabgewürdigt werden würde. Die Darstellung derart intimer Vorgänge in breitester Öffentlichkeit ist geeignet, auf das Gefühlsleben abstumpfend einzuwirken und damit verrohend im Sinne des Lichtspielgesetzes zu wirken"

Vom Deutschen Bildspielbund

Während der Zehnten Bildspielbundestagung (9.—11. Oktober) werden unsere Leser folgende Vorträge besonders interessieren:

Donnerstag, den 9. Oktober: 20.15 Uhr: Leopold Guttmann: „Lichtspielhaus und Bildungsarbeit". Anschließend Korreferat und Aussprache.

Freitag, den 10. Oktober: 19.45 Uhr: Prof. Dr. Lampe: Vorführung anerkannter Lehrfilme, zugleich eine Übersicht über die Arbeit der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht.

Beide Vorträge rühren an die Grundfragen des Filmgewerbes. Rege Teilnahme sämtlicher Sparten der Filmindustrie wäre besonders erwünscht. Das Programm kann vom Deutschen Bildspielbund, Bochumer Straße Nr. 8a, angefordert werden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 24. September 1930 | Nummer 223

Prag demonstriert wieder

Vorgestern und gestern hat man in Prag wieder einmal gegen die Vorführung deutscher Filme demonstriert. Am ersten Tage kam es zu einem Krach in einem Theater, wo der „Unsterbliche Lump" ablief. Die Polizei mußte einschreiten und konnte die Provokationen zunächst unterdrücken.

Gestern aber kam es zu neuen Ausschreitungen. Sie sind nach Ansicht unseres Gewährsmannes durch die tschechische Pressehetze gegen den deutschen Tonfilm hervorgerufen worden und haben diesmal ein Ausmaß erlangt, das bedenklich stimmen muß.

Demonstrationszüge zogen durch die Stadt. Die Teilnehmerzahl wird vorsichtig auf tausend Personen geschätzt.

Lärmend und schreiend zog man über den Wenzelsplatz. Vor den Kinos, in denen deutsche Filme abrollen, kam es zu wüsten Skandalszenen.

Die Demonstranten sangen die tschechische Kampfeshymne. Vorübergehenden Passanten, die sich nicht entschließen konnten, den Hut zu ziehen, wurde er vom Kopf geschlagen.

Von Zeit zu Zeit ertönten Rufe: „Fort mit den deutschen Filmen, fort mit den deutschen Juden!" Die Demonstrationen dauerten bis nachts zwölf Uhr. Man versuchte auch einen Angriff auf das Deutsche Haus, das aber von der Polizei rechtzeitig und genügend gesichert wurde.

Unser Korrespondent fügt hinzu, daß die Polizei zwar die Kinos an sich geschützt habe, daß aber keinerlei Maßnahmen getroffen seien, um die Demonstrationen an sich zu verhindern.

*

Es ist bekanntlich nicht das erstemal, daß derartige Vorgänge aus Prag zu melden sind. Es dürfte an der Zeit sein, daß wir uns in Deutschland überlegen, ob wir uns diese Behandlung in einem Lande gefallen lassen wollen, das bekanntlich größten Wert darauf legt, die Produkte seiner jungen Filmindustrie durch uns zu finanzieren und zu placieren.

Wir in Deutschland haben junge tschechische Filmkräfte beschäftigt und gefördert.

Wir haben fast alle der in Prag gedrehten Bilder hier in einer Weise herausgebracht, als ob es die größten Erzeugnisse der europäischen Kinematographie seien.

Das wird nicht weiter geschehen können, wenn nicht in Prag sehr bald dafür gesorgt wird, daß absolute Ruhe bei der Vorführung deutscher Filme einkehrt.

Wir erwarten zuversichtlich, daß man nicht nur dafür sorgt, daß Skandale unterbleiben, sondern daß man die Störenfriede exemplarisch bestraft.

Es erscheint uns sonst durchaus nicht unmöglich, daß einmal bei einem tschechischen Film oder bei Filmen, an denen Tschechen entscheidend mitarbeiteten, sich bei uns ähnliche Dinge ereignen können, wie das jetzt in Prag geschehen ist.

Man darf nicht vergessen, daß es genug Kreise in Deutschland gibt, die sich beim nächsten tschechischen Film mit Vergnügen für das revanchieren, was augenblicklich mit deutschen Filmen und deutschen Kinos in Prag geschieht.

*

Weil man aber derartige Explosionen in deutschen Kinos unter allen Umständen vermeiden muß, wird der kluge und einsichtige Theaterbesitzer aller Voraussicht nach auf tschechische Filme verzichten, wenn wir nicht sehr bald Gelegen-

Der offizielle Spio-Bericht

Am gestrigen Tage fand unter dem Vorsitz von Herrn Generaldirektor Klitzsch die erste Vorstandssitzung der Spitzenorganisation nach den Ferien statt.

Die Theaterbesitzer waren vertreten durch die Herren Scheer, Tedrahn, Dr. Egberts und Noll, die Sparte Fabrikation wegen Erkrankung des Herrn Correll durch Herrn Somlo allein, die Verleiher durch die Herren Meydam, Goldschmidt und Dr. Bekies, der Lehrfilmbund durch Herrn Dr. Cürlis. Herr Pfitzner war durch Reise verhindert.

In der Sitzung wurden zunächst Finanzfragen besprochen. Obgleich das Geschäftsjahr erst am 30. September abläuft, konnte Dr. Plugge in seinem Vorbericht schon mitteilen, daß die Ausgaben sich im Rahmen des aufgestellten Etats halten und daß darüber hinaus die Spitzenorganisation über ansehnliche Reserven verfüge. Für den zukünftigen Etat und für die weitere Finanzierung der Spitzenorganisation soll es bei dem Bestehenden verbleiben.

Es wurden sodann die aktuellen Fragen, wie Kritik am Kontingent, weitere Planung des Lustbarkeitssteuerkampfes und die Bestrebung der Autoren auf Schaffung einer besonderen im Theater zu erhebenden Tantieme für Tonfilm besprochen und die einzelnen bei Regierung und Parlament zu ergreifenden Maßnahmen festgesetzt.

Trotz schwerer, in der wirtschaftlichen Situation liegender Bedenken wurde beschlossen, zur Wahrung der Tradition und zur Auffüllung des jetzt mehr als je in Anspruch genommenen Wohltätigkeitsfonds, den Filmball auch in diesem Jahre stattfinden zu lassen, und zwar am 15. November. Der Filmball soll darauf abgestellt werden, eine Verbindung zwischen der Filmindustrie und ihrem Publikum zu schaffen.

Gegen die Anti-Tonfilm-Propaganda des Musikerverbandes und der Artistenloge soll nach Prüfung der Rechtslage von seiten der Spitzenorganisation vorgegangen werden. Der Einschränkung des Vorspanns wurde grundsätzlich zugestimmt, wenn auch die letzte wirtschaftliche Entschließung darüber bei der einzelnen Produktionsfirma liegen muß. Eingehend besprochen wurde die Frage der Qualität der Wiedergabeapparaturen und deren Überwachung auf gutes Funktionieren. Schließlich wurden einige Gutachten für die Industrie- und Handelskammer beraten.

Die nächste Sitzung wird Ende Oktober stattfinden.

heit haben, einwandfrei nachzuweisen, daß der deutsche Film in der Tschechoslowakei den Schutz genießt wie das heimische und wie das amerikanische Fabrikat.

*

Die maßgebenden deutschen Filmkreise werden gut tun, sofort durch die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie die geeigneten Vorstellungen bei der tschechischen diplomatischen Vertretung in Deutschland zu erheben, um so mehr, als die Möglichkeit besteht, daß die tieferen Hintergründe für das Aufleben dieser Proteste nicht nur in tschechisch-nationalen Gründen zu suchen sein können.

*

Jedenfalls liegen die Dinge so, daß die Tschechoslowakei mehr auf uns angewiesen ist als wir auf die Tschechoslowakei. Mit anglo-amerikanischen Filmen sind im größten Teil der C. S. R. keine Blumentöpfe zu gewinnen.

Eine eigene Produktion gibt es nicht, und daß wir etwa deutsche Tonfilme in tschechischen Versionen herstellen, glaubt doch ernsthaft kein Mensch, oder es sei denn, daß die nationalen tschechischen Kreise bereit sind, die nötigen Garantien für die Amortisation dieser Bildstreifen zu übernehmen.

Im übrigen scheinen sich ja die Skandalgeschichten nur auf Prag selbst zu beschränken. Es müßte doch merkwürdig zugehen, wenn nicht energisches polizeiliches Einschreiten Demonstrationen im Keime ersticken könnte, die von einem kleinen Kreis ausgehen und die letzten Endes nur dadurch möglich sind, daß man radaulustigen Elementen gestattet, sich auf Kosten des Films — und insbesondere des deutschen Films — auszutoben.

Bekanntlich steht der Fall „Unsterblicher Lump" nicht allein da. Die Prager Filmzensur hat in diesen Tagen den deutschen Sprechfilm „Hokuspokus" verboten, weil ihr die Figur des Staatsanwalts in diesem Film nicht gefällt.

Das Verbot wurde von einer Kammer ausgesprochen, die durchweg aus Vertretern der verschiedenen Ministerien gebildet wird.

Er geht jetzt an die zweite Instanz, in der auch Privatpersonen vertreten sind. Man sollte sich in der Tschechoslowakei darüber klar sein, daß an den offiziellen Verbotsgrund kein Mensch ernsthaft glaubt, sondern daß im Ausland auch dieses Verbot zweifellos wieder als eine Schikane aufgefaßt wird, die sich grundsätzlich gegen den deutschen Film richtet.

Das tschechische Problem wird, wie dieser Fall zeigt, allmählich immer brennender.

„Der Blaue Engel" in Norwegen

Die Premiere des Emil Jannings - Sternberg - Ufa -Tonfilms der Erich Pommer-Produktion „Der Blaue Engel" gestaltete sich im vornehmsten Kino Oslos, im Eldorado, zu einem großen Publikumserfolg. Die maßgebenden norwegischen Zeitungen äußerten sich in begeisterten Kritiken.

Zwerge aus dem Ozean

Ein Kultur-Tonfilm der Ufa, der in nächster Zeit erscheinen wird enthält interessante Aufnahmen von der mikroskopischen Kleintierwelt, die im Ozean gedeiht. Die Mikro-Aufnahmen zu diesem Film stammen von Hertha Julich. Sie bilden einen Teil der reichen Ausbeute der letzten Messina-Expedition der Ufa.

Tonfilmerfolge in Frankfurt a. M.

Im Roxy läuft seit einigen Tagen der Oswald-Tonfilm „Dreyfus". Der Publikumserfolg ist außerordentlich stark. Das Roxy hat wieder einmal seinen Schlager. Im Ufapalast läuft die „Lindenwirtin". Der breiten Masse gefällt der Film.

Im Gloria ist auf „Die große Sehnsucht" „Der Sohn der weißen Berge" gefolgt, im Ufa-Theater Schwan läuft „Abschied".

Kulturfilme zollfrei nach Argentinien

Lehr- und Industriefilme sind jetzt von der Zollabgabe bei der Einfuhr nach Argentinien befreit worden, vorausgesetzt, daß diese Filme tatsächlich für Lehrzwecke verwendet und für die Vorführungen keine Eintrittspreise erhoben werden.

Beachtenswerte Mahnungen aus Bayern

Nach längerer Pause fand unter dem Vorsitz von Direktor Adolf Engl zum ersten Male im Herrensaale des Deutschen Theaters wieder eine Mitgliederversammlung des Vereins bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer statt. Der Besuch war aus München wie aus der Provinz gut. Aber er wäre noch zahlreicher gewesen, wenn nicht zu gleicher Zeit die Parufamet ihre Tradeshow abgehalten hatte.

Der Bericht über die Reichsverbandstagung in Hamburg wurde mit Rücksicht auf die eingehende Berichterstattung durch die Fachpresse kurz gehalten. Direktor Engl begründete vor allem seine Zurückhaltung in punkto der erwarteten Auseinandersetzung mit dem Reichsverbandsvorstande mit der durch die Absplitterung der Schutzverbandsbewegung geschaffenen Lage.

Es sei nötig gewesen, zunächst einmal den Reichsverband als solchen zu erhalten. Der bisherige Vorstand habe auch begriffen, daß sich die Mitgliedschaft keineswegs eine Diktatur gefallen lassen würde.

Die strittigen Fragen würden inzwischen von Landesverband zu Landesverband geklärt. Die Kundgebungen der Landesverbände aber seien mehr ein Bekenntnis zum Reichsverbande als zu seinem Vorstande gewesen. Das war auch die Auffassung der Versammlung, die der Ansicht beitrat, daß die Gegensätze innerhalb des Reichsverbandes keineswegs unüberbrückbar wären. Die nächste Tagung in München werde vollends Klarheit bringen.

Da der südbayerische Verein als solcher in diesem Herbste auf eine zwanzigjährige Tätigkeit zurückblicken kann, wurde anläßlich der ordentlichen Generalversammlung im November eine festliche Kundgebung beschlossen, bei der man eine besondere Ehrung der damaligen Kinopioniere plant.

Einstimmig wurde eine Kündigung der Mitgliedschaft im süddeutschen Verbande beschlossen. Diese Zwischenorganisation war bei ihrer Gründung, als der Reichsverband wenig Einfluß besaß, eine Notwendigkeit gewesen. Heute aber stelle er eine überflüssige Überorganisation dar, die unnütze Kosten mache. Der Kündigungsbeschluß sei aus rein sachlichen Erwägungen erfolgt und habe keinerlei personelle Spitze.

Sehr ernste Worte wurden zum Thema Tonfilm gesprochen. Die Sorge um die Quantität der Tonfilme hat sich als unbegründet erwiesen. Tonfilme sind so zahlreich auf dem Markte, daß der Theaterbesitzer wieder wählerisch sein darf und vor übereilten Abschlüssen zu warnen wäre. Um so größere Sorge mache die Qualität.

Nach anfänglichem, sehr verbeißungsvollem Aufstieg, der den amerikanischen Vorsprung mit Riesenschritten einholte, sei der Tonfilm zur Zeit auf dem besten Wege, sich durch gedankenlose Serienproduktion alle Sympathie des Publikums zu verscherzen.

Die Marken Klangfilm oder Tobis seien keinerlei Garantie mehr für Qualität. Die Produktion biete dem Theaterbesitzer vielfach Ware an, wie er sie früher nur als sogenannte zweite Schlager mitschleppen konnte, während er sie heute zu höchsten Leihmieten und Garantien allein einsetzen müsse. Darum sei vor dem Blindbuchen zu warnen.

Das Publikum sei überfüttert mit dem ewig gleichen Klamauk einiger zweifelhafter Schlager, von Rhein- und Studentenliedersentimentalität, von der Leere der Operettenfilme. Es suche nach Gehalt, wertvoller Idee und einer lebensnahen und lebenswahren Handlung, nach Stoffen tieferer Bedeutung.

Ein besonders trauriges Kapitel sei der Sprachdialekt. Die Versammlung bitte die Presse, die Produzenten darauf hinzuweisen, daß es für das ganze Reich unmöglich wäre, wenn in den Tonfilmen immer nur berlinerisch gesprochen werde. Das Publikum verstehe in den weitesten Teilen des Reiches dabei einfach nicht den Sinn des Gesprochenen, und schiebe die Schwerverständlichkeit auf mangelhafte Technik. Da man aber nicht für jedes Dialektgebiet eigene Versionen herstellen könne, müsse für ein reines Schriftdeutsch gesorgt werden, das von Ostpreußen bis zum Bodensee und den Alpen gleich verständlich sei.

Das Mundartliche aber einschließlich des Berlinerischen und des noncbalant Schnoddrigen sei auf wenige Episodistenszenen zu beschränken und auch dann so weit abzumildern, daß es verständlich bleibe. Denn jetzt bedeute ein Berliner Erfolg mit noch so viel Hervorrufen und bester Presse in der Provinz gar nichts. Von Berlin allein aber könne die deutsche Industrie nicht leben. Schon stehe die Provinzpresse, die dem Tonfilm sehr freundlich entgegengekommen sei, gegen den Rheinland- und Operettenkitsch auf, den man in Fabrikantenkreisen fälschlicherweise für die Provinzmentalität ansieht. Ein entsprechender Antrag an den Reichsverband und an die Spio soll den vorgebrachten Beschwerden Nachdruck verleihen.

In der Frage der tönenden Wochenschauen wurde betont, daß die geforderten Preise für die meisten Theater noch nicht tragbar seien. Die Gefahr des Veralteterns sei für Nachspieler noch viel größer, als bei der billigen stummen Woche.

In der Apparatefrage wurden Erklärungen des Kinotonvertreters Direktor Schick entgegengenommen. Die gleichfalls geladenen Herren der Klangfilm zogen es vor, nicht zu sprechen. Hinsichtlich der neu aufgetauchten, rein akustischen Nadelton - Aparatur System Mutter erklärten einige Theaterbesitzer ihre damit gemachten guten Erfahrungen.

Es folgte eine längere gründliche Auseinandersetzung mit der Leitung der Landesfilmbühne. Hierbei wurde es als Mißverständnis aufgeklärt, daß einige Stadtverwaltungen auch für Gastspie'e der B. L. F. B. Lustbarkeitssteuer gefordert haben. Es wurde ferner eine durch letzte Publikationen der Landesfilmbühne aufgekommene Meinung, als sei nur die Liste der vor der Landesfilmbühne sanktionierten Filme wertvoll und das allgemeine Kinoprogramm minderwertig, dahin richtiggestellt, daß dieser Eindruck nicht beabsichtigt gewesen sei.

Direktor Schopen versprach, in einer demnächstigen Kundgebung an hervorragender Stelle diesen Irrtum richtigzustellen.

Ebenso sei das Eintreten für das auf einer Versammlung der Sittlichkeitsvereine geprägte Wort von der Einheitsfront der anständigen Menschen nicht in irgendeinem parteipolitischen Sinne gemeint. Schopen betonte wieder feierlich, daß alle Befürchtungen einer Dunkelmännerpolitik unbegründet seien.

Die B. L. F. B. werde nach wie vor Schulter an Schulter mit dem Theaterbesitz für den guten Film kämpfen und ihm ein Publikum schaffen.

Erst die volle Erringung der Gleichberechtigung mit den alten Künsten werde die Grundlagen für gesunde Steuerpolitik schaffen. Das Theater könne auf das traditionelle Prestige hin viel eher sündigen. Der Film und besonders der erst wieder von neuem anfangende Tonfilm aber muß dieses Prestige erst erwerben. Auf Grund der Ausführungen Schopens wurde das Einvernehmen wiederhergestellt. Wir werden auf den hier angeschnittenen wichtigen Fragenkomplex noch zurückkommen, wenn die angekündigte Filmliste vorliegt.

Liane Haid und Willi Forst
in dem Super Tonfilm „DAS LIED IST AUS"

Die Forderungen der Münchener Vorführer

Die Vorführer Münchens haben den bestehenden Tarif gekündigt. Sie fordern jetzt für erste Vorführer in der ersten Theaterklasse pro Woche 70 M., in der zweiten 65 M., in der dritten 60 M. Außerdem für Tonfilmvorführung einen Tageszuschlag von 5 M. Der Verein bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer hat diese Forderungen abgelehnt und erklärt, der Entscheidung des Schlichtungsausschusses mit Ruhe entgegenzusehen.

Ufa-Theater in Offenbach

Die Ufa hatte bisher nur in Frankfurt selbst zwei Theater, in dem benachbarten Offenbach war sie noch nicht vertreten. Ab 1. Oktober wird auch Offenbach sein Ufa-Theater haben, und zwar wurde das Frau Höhn gehörige Emelka-Theater im Biergrund gemietet. — Es handelt sich hier um ein schönes und recht ansehnliches Theater, das vor Jahren von dem bekannten Kinofachmann Adam Hennrich erbaut wurde, es wechselte dann verschiedentlich den Besitzer.

William Wyler in Berlin

Heute, Mittwoch, trifft William Wyler, einer der jüngsten und erfolgreichsten Regisseure Amerikas, in Berlin ein.

Wyler hat, nachdem er einige Laura la Plante-Filme bei der Universal inszenierte darunter den vor einigen Monaten gestarteten Film „Die Liebesfalle", von Carl Laemmle den Auftrag erhalten, den Film „Hell's heroes" zu inszenieren. Dieses Bild war einer der interessantesten Tonfilme in Amerika und wurde von Industrie und Presse als vorbildlich bezeichnet. Seine letzte Inszenierung ist der Universal-Film „The Storm", mit Lupe Velez in der Hauptrolle.

Wyler, der schweizerischer Abstammung ist, hält sich augenblicklich zu Studienzwecken in Deutschland auf und wird im Laufe der nächsten Woche nach Amerika zurückfahren.

Widera-Jena i. Vorstand des Landesverbandes Mitteldeutschlands

In der Hauptversammlung des Landesverbandes Mitteldeutschland wurde der bekannte thüringische Theaterbesitzer Valentin Widera in den Vorstand der mitteldeutschen Organisation gewählt. Der veröffentlichte Tagungsbericht bedarf insofern einer Ergänzung, als Herr Widera den Posten des Zweiten Vorsitzenden erhielt.

„Land des Lächelns."

Max Reichmann hat die Aufnahmen zu dem Richard-Tauber-Tonfilm „Das Land des Lächelns" beendet.

Unter der Produktionsleitung von Manfred Liebenau wirkten neben Tauber mit: Margit Suchy, Hella Kürthy, Mary Losseff, Bruno Kastner, Hans Mierendorff, Willi Stettner, Carl Platen, Georg John. Der Film wurde von Reimar Kuntze bildlich und von Erich Lange tonlich festgehalten. Gesamtausstattung: Hans Jacoby. Verleih: Bayerische.

Der erste deutsche Tonfilm in Brasilien

Als erster deutscher Tonfilm ist der Aafa-Tonfilm „Dich hab' ich geliebt" vor kurzem in Santiago, Hauptstadt von Chile, sowie Sao Paolo (Brasilien), mit großem Presse- und Publikumserfolg angelaufen.

„Hallelujah" im Mozartsaal

Im Mozartsaal bleibt der erfolgreiche Tonfilm René Clairs „Unter den Dächern von Paris" in der 7. Spielwoche bis einschließlich Mittwoch, den 1. Oktober, auf dem Spielplan. Am Donnerstag, dem 2. Oktober, abends 8.30 Uhr, findet im Rahmen einer Sondervorstellung die deutsche Erstaufführung von „Hallelujah", Regie King Vidor, statt.

Lil Dagover spielt bei Robert Land

Lil Dagover ist in München eingetroffen, um die weibliche Hauptrolle in dem neuen Tonfilm „Primanerehre", den die Emelka in Gemeinschaft mit der Ilma-Film unter der Regie von Robert Land zur Zeit in Geiselgasteig dreht, zu spielen.

Tonfilmtechnische Vereinigung

Wir werden gebeten, nochmals auf die morgen, 25. September 1930, vormittags 11 Uhr, stattfindenden Mitgliederversammlung und Werbeveranstaltung der Tonfilmtechnischen Vereinigung e. V., im Haus der Technik, Ausstellung der Fabriken, Berlin, Friedrichstraße Nr. 110-112, aufmerksam zu machen.

Tagesordnung: Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Ing. M. R. Franzl, Vorführung des technischen Tonfilms: Aus den Forschungsstätten der AEG-Transformatorenfabrik, Vortrag des Herrn Dr. Curt Borchardt: Untersuchungen über elektrische Schallplattenwiedergabe, Vorführung eines Tonfilms, Aussprache und Beantwortung von Tonfilmtechnischen Anfragen, Führung durch die Ausstellung im Haus der Technik. Interessenten und Freunde der Vereinigung sind herzlich eingeladen.

Blaue Jungs überall erfolgreich.

Der Aafa-Tonfilm „Der Korvettenkapitän" (Blaue Jungs von der Marine) löst bei seinem Lauf durch die Kinos des Reiches überall stürmische Heiterkeit aus. Neuerdings prolongierten ihn des großen Erfolges wegen Deli-Theater, Breslau, Miramar-Lichtspiele, Königsberg, Kammer-Lichtspiele, Wanne, und die Schauburg, Flensburg, für eine zweite Woche.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 25. September 1930 | Nummer 224

Kleine Irrtümer

In einer Zeit, da eine Reihe nicht ganz unbedeutender Theater vor der Frage steht, ob sie beim Reichsverband bleiben oder sich dem Schutzverband anschließen sollen, ist es oberste Pflicht der unabhängigen, objektiven Fachpresse, genau darauf zu sehen, daß nicht falsche oder zumindest umstrittene Versionen in die Öffentlichkeit kommen, die die Klärung der Kardinalfragen trüben oder verschieben.

So wird jetzt aus Kreisen des Reichsverbandes das Faktum für sich als Erfolg in Anspruch genommen, daß die Apparaturpreise für Tonfilmeinrichtungen inzwischen gesenkt worden sind.

Es bedarf für den einsichtigen Kenner der Verhältnisse nicht vieler Worte, um darzulegen, daß der Reichsverband an dieser Preissenkung den kleinsten Verdienst hat.

Wir haben in der vorigen Woche eine Liste der Tonfilmapparaturen veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß die Zahl von tausend Apparaten bereits überschritten ist.

Wir brauchen nur auf frühere Veröffentlichungen hinzuweisen, in denen schon zu einer Zeit, als der Reichsverbandsvorstand noch scharf gegen den Tonfilm Stellung nahm, auf diese ganz selbstverständliche Preissenkung hingewiesen wurde, sobald ein bestimmter Teil von Apparaturen untergebracht sei.

Die Preissenkung, wie sie bei Klangfilm in der letzten Zeit eingetreten ist, hat mit Vorteilen, die der Reichsverband angeblich erzielt haben will, nicht das allergeringste zu tun.



Aus dem Atlas-Hagenbeck-Tonfilm „Auf Tigerjagd in Indien"

Man sollte eine große Geste der Klangfilm freundlichst nicht agitatorisch ausnutzen, schon deswegen nicht, weil die billigen Apparate ganz selbstverständlich schon viel früher geliefert worden wären, wenn der Reichsverband seine tonfilmfeindliche Haltung rechtzeitig in jene Tonfilmfreundlichkeit umgewandelt hätte, die er gezwungenermaßen jetzt einnehmen muß.

Wenn alle so zeitig Apparaturen bestellt hätten wie etwa die Theater in Höchst am Main, hätten wir die Preissenkung schon ein halbes Jahr früher gehabt und hätten damit einem großen Teil der Theaterbesitzer die Möglichkeit verschafft, die dringend notwendige Umstellung Monate früher vorzunehmen.

Was das neben dem Vorteil für den Theaterbesitzer für erhöhte Umsatzziffern in der Industrie gebracht hätte, ist so bekannt, daß wir nicht näher darauf einzugehen brauchen.

*

Auch die Tatsache, daß man weiter Spiomarken klebt, braucht nicht als Erfolg des Reichsverbandes angesehen zu werden.

Was der Erste Vorsitzende der Spio ausführte, nämlich, daß alle Sparten das gleiche Interesse am Weiterkleben der Spioabgabe hätten, ist nur der Ausdruck dafür, daß die gemeinsame Plattform der Industrie gerade heute in einer Zeit, wo das deutsche Filmgewerbe eine umfassende Vertretung nach außen notwendiger hat als je, unter allen Umständen erhalten werden muß.

*

Man stellt ganz selbstverständlich gerade in den Kreisen, die der Reichsverband gern zum Gegenstand seiner Angriffe macht, die Sache über persönliche Sympathien und Antipathien.

Übrigens gehen die Tendenzen auch bei den großen Unternehmern, die heute nicht unbedingte Anhänger des Scheerverbandes sind, dahin, nach Möglichkeit für jede Branche eine einzige Einheitsfront zu schaffen.

Man kann aber nur zu dieser Einigkeit kommen, wenn man endlich das hier immer wieder vertretene Prinzip zu Ehren kommen läßt, daß nämlich jede Firma innerhalb ihrer Sparte den Einfluß erhält, den sie ihrer Bedeutung nach zu verlangen hat.

Die Führer und solche, die es sein wollen, mögen sich freundlichst einmal in anderen Industriezweigen umsehen.

Alle Wirtschaftsorganisationen sind so geordnet, daß der größte wirtschaftliche Komplex auch den größten Einfluß hat. Wer anders gruppieren will, muß unter allen Umständen Fiasko erleiden.

Es ergibt sich aus diesem Grunde die Frage, ob es nicht richtiger wäre, wenn der Reichsverbandsvorstand einmal untersuchen wollte, ob der ganze Aufbau des Reichsverbandes in seiner heutigen Form nicht veraltet und vom Standpunkt der

Filmwirtschaft aus absolut verkehrt ist.

Es ist uns bekannt, daß dieser Gedanke auch bei klugen, umsichtigen Theaterbesitzern aufgetaucht ist, die heute noch aus alter Anhänglichkeit mit dem Scheerschen Verband gehen.

Wir wollen dem Vorstand des Reichsverbandes nach dieser Richtung hin nicht vorgreifen, sind aber gern bereit, falls es gewünscht wird, unsere Vorschläge zu unterbreiten, die von führenden Theaterbesitzern Deutschlands als überaus richtig und zumindest als diskutabel bezeichnet worden sind.

*

Schließlich muß noch ein kleiner Irrtum des Herrn Riechmann berichtigt werden. Er schreibt in einer rheinischen Filmzeitschrift einen längeren Rechtfertigungsartikel, der sich gegen die Auslassungen einiger „unbedeutender" Berliner Filmzeitungen richtet.

Ganz abgesehen davon, daß es schon faul ist, wenn man zur Widerlegung von Angriffen viermal soviel Platz braucht wie der Angreifer, kommt auch noch hinzu, daß es glücklicherweise in der übrigen Filmindustrie nicht verborgen geblieben ist, daß der „Kinematograph" immer noch täglich an über viertausend Theater geht.

Interessant ist aber, daß Herr Riechmann in diesem Falle zwar nicht gegen Herrn Scheer schreibt, aber in den strittigen Punkten auch nicht für Herrn Scheer eintritt.

Es ist wieder einmal jene Politik nach allen Seiten, die letzten Endes jede Autorität untergräbt.

Herr Scheer, der bestimmt nicht unser Freund ist, ist zumindest eine Persönlichkeit. Ein Mann, der zu seinen Ansichten steht und mit ihnen durch dick und dünn geht.

Herr Riechmann aber, sein Vertreter, schwankt bei dem geringsten Sturm hin und her. Er will allen Hindernissen ausweichen und stößt dabei nach allen Seiten an.

Er täte besser, sich nicht auf Pressefehden einzulassen, weil es nämlich noch gar nicht ausgemacht ist, wer dabei letzten Endes den kürzeren zieht.

Wir werden es ganz gewiß nicht sein.

„Ufa"-Sonderschau in Düsseldorf ein Riesenerfolg

Im Residenz-Theater in Dusseldorf zeigte die „Ufa" zwei Tonfilme, „Die Drei von der Tankstelle" und „Liebling der Götter".

Das große, schöne Theater war bis auf den letzten Platz besetzt, Behörden, Presse, Theaterbesitzer in großer Zahl und geladenes Publikum. Seit Jahren hatte ein Ereignis, von Versammlungen abgesehen, nicht soviel Theaterbesitzer von Rheinland und Westfalen zusammengebracht, wie diese Sonderschau.

Der Erfolg war ganz außerordentlich. Lauter Beifall und begeisterte Zwischenrufe während der Vorführungen, nicht endenwollendes Klatschen hinterher.

Es ist sicher, daß auch diese beiden Ufa-Tonfilme dem Theaterbesitzer volle Häuser bringen, wenigstens war diese Ansicht die Grundmelodie dessen, was man allgemein bei den Brancheleuten hören konnte.

Der Kampf um „Berge in Flammen"

Rechtsanwalt Dr. Graetz, der Rechtsvertreter Luis Trenkers, teilt uns mit, daß das Urteil der 21. Zivilkammer des Landgerichts I Berlin vom 23. September lautet: Im Wege der einstweiligen Verfügung wird angeordnet: Der Antragsgegnerin wird bei Vermeidung einer vom Gericht für jeden Übertretungsfall festzusetzenden Geldstrafe verboten, in Inseraten oder Ankündigungen sonstiger Art vor der Herstellung und den Vertrieb des von der Luis Trenker-Film-G. m. b. H. angekündigten Filmes „Berge in Flammen" warnen.

Nächster Tonfilmvorführerkursus in Berlin

Der Verband der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg teilt mit:

Der nächste Ausbildungskursus für Tonfilmvorführung beginnt am

Montag, dem 29. September d. J., vormittags 10 Uhr

in den Räumen des Verbandes, Friedrichstraße 8.

Teilnehmergebühr für Mitglieder des Verbandes 65 M., für alle übrigen Interessenten 75 M.

Anmeldungen beim Büro des Verbandes (Berlin SW 48, Friedrichstr. 8. Telephon: Dönhoff 6612).

Trust-Untersuchung in Kanada

Eine Kommission wird den angeblichen Zusammenschluß in der Filmindustrie Kanadas untersuchen.

Der Prager Pöbel demonstriert weiter

Trotzdem die Vorführungen des „Unsterblichen Lump" eingestellt wurden, gehen die Demonstrationen, zu denen wir grundsätzlich bereits gestern Stellung nahmen, in Prag traurig weiter.

Nachdem das Kino Avion versperrt war, ließ man seine Wut an anderen Kinos, an Fensterscheiben und Gläsern von deutschen Bier- und Kaffeehäusern aus.

Am Deutschen Theater wurden sämtliche Fensterscheiben durch Steinwürfe zerschlagen. Jeder Treffer löste bei der wilden Horde, die ein paar tausend Personen zählte, tosende Beifallschreie aus. Firmenschilder, die deutsche oder deutschklingende Namen trugen, wurden abgerissen. Im Staatlichen Institut für Zahnheilkunde zertrümmerte man die große Glastafel, die die Front des Hauses bedeckt, weil auch hier einige deutsche Namen auf den Schildern entdeckt wurden.

Die Polizei war im großen und ganzen wieder unsichtbar. Das wird verständlich, wenn man hört, daß der Prager Oberbürgermeister, der durch seine deutschfeindliche Einstellung schon früher bekannt wurde, anscheinend die Demonstranten zu schützen versucht.

Herr Machati hat's nötig.

Neueren Nachrichten aus Prag zufolge gehört zu den Führern der deutsch-tschechischen Demonstrationen der Filmregisseur Machati, dessen Werk „Erotikon" seinerzeit hier in Berlin ausgezeichnet aufgenommen wurde.

Wir hören ferner, daß sich an den Demonstrationen auch die Masaryk-Volkserziehungsanstalt, also eine behördliche Stelle, maßgebend beteiligt. Sie hat sogar den Behörden eine Verwahrung gegen die Aufführung deutscher Übertragungen von amerikanischen Filmen in Prag eingereicht und wünscht, daß diese Bilder mit tschechischen Versionen gedreht werden.

Die Anstalt fordert ein Kontingent für die Einfuhr ausländischer Filme und hat auch bei dem Ausschuß der Fachvereinigungen tschechischer Musiker in der Tschechoslowakei angeregt, in- und außerhalb der Kinos jedes Spielen von deutschen Tonfilmschlagern zu verweigern.

Der Oberbürgermeister der Stadt Prag soll nach Zeitungsmeldungen im zuständigen Ministerium vorstellig geworden sein, um dort ein grundsätzliches Verbot deutschsprachiger Filme zu erwirken.

Ob dieses Vorgehen Erfolg hat, ist im Augenblick zweifelhaft. Immerhin schwebt die Gefahr eines Verbots über dem Haupt der Prager Kinobesitzer und auch über den Häuptern der übrigen Kinos der Tschechoslowakei, die bei Durchführung des Verbots wahrscheinlich überhaupt auf tönende Bildstreifen verzichten müssen, weil man englische und französische Filme noch weniger will als deutsche.

Daß die Einführung tschechischer Versionen unmöglich ist, haben wir gestern bereits ausführlich dargelegt.

Man kann heute nicht mehr behaupten, daß es sich um Demonstrationen unverantwortlicher Personen handele.

Es mag sein, daß diejenigen, die man draußen auf der Straße trifft, nicht recht wissen, was sie tun. Aber es ist doch erforderlich, einmal festzustellen, wer diese Massen in Bewegung bringt und wo die Drahtzieher sitzen.

Angesehene und ernste Männer der Tschechoslowakei erklären immer wieder, daß sie mit diesen unsinnigen und unverantwortlichen Hetzen nichts zu tun haben wollen. Mit Erklärungen ist aber der deutschen Filmindustrie in diesem Fall nicht geholfen.

Auf Tigerjagd in Indien

Aufnahmen: Commander Dyott New York	Verleih: Atlas-Film
Produktion Hagenbeck-Melaphon	Länge: 1991 Meter, 7 Akte
	Uraufführung: Ufa-Pavillon

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Tonfilm gerade für kulturelle Bildstreifen eine vollkommen neue Situation geschaffen hat, die sich allem Anschein nach für die deutschen Lichtspielhäuser durchaus vorteilhaft auswirkt.

Allerdings gehört dazu, daß der Bildstreifen interessant ist und ein gewisses Ausmaß hat, wie man das bei „Simba" oder bei den Fanck-Filmen beobachten konnte.

Wenn nicht alles trügt, gehört der neue Atlas-Film von der Tigerjagd in die gleiche Kategorie. Er ist inhaltlich außerordentlich interessant, zeigt packende Momente von einer Elefantenjagd und schließlich den siegreichen Kampf mit dem großen, wunderschönen, gefleckten Raubtier des Dschungels.

Etnographisch bietet man an sich nichts Neues. Die wenigen Bilder vom Leben und Treiben in den Eingeborenenstädten sind interessant und unterbrechen die Jagdszenerien glücklich und geschickt.

Die Tieraufnahmen sind von seltenem Glück begünstigt gewesen. Man sieht Nashörner, Schlangen, Elefanten und Tiger in allernächster Nähe. Belauscht die Tiere wirklich auf freier Wildbahn und erhält einen Eindruck vom Leben im Dschungel von einer Eindringlichkeit, wie sie sonst nur bei Bengt Berg zu bemerken ist.

Lorenz Hagenbeck spricht zu diesen amerikanischen Aufnahmen einen ausgezeichneten, populären, volkstümlichen Text.

Man hätte keinen besseren Kenner der Materie hinzuziehen können und hätte auch kaum jemand anders gefunden, der wissenschaftliche Korrektheit mit populärer Form verbindet.

Tonlich ist alles ausgezeichnet synchronisiert. Elefanten trompeten und brechen mit vernehmbarem Geräusch Baumstämme um. Tiger brüllen. Exotische Musik erklingt zu den Siegestänzen der Eingeborenen.

Es fehlt nicht an charakteristischen Stellen, während man zwischendurch passende, originelle Begleitmusik geschrieben hat, die die Vortragspausen angenehm ausfüllt.

Es gab Beifall, der beste Beweis dafür, daß das Publikum zufrieden war.

Stuttgarter Erfolge

Der im Stuttgarter Ufa-Palast zur Zeit laufende Tonfilmschwank „Die zärtlichen Verwandten" erzielt beim Publikum wahre Lachsalven; der Besuch ist gut.

Der im Union-Theater laufende „Blaue Engel" hat stärkste Zugkraft beim Publikum wie bei der Presse.

Brand in russischem Kino

Ein Telegramm aus Moskau meldet:

In dem unweit Minsk gelegenen Dorf Chitino brach im Kinotheater während einer Schülervorstellung ein Brand aus. 27 Personen wurden schwer verletzt. 45 Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Rivalen im Weltrekord

Es tauchen aus der vorjährigen Produktion noch allerlei Stummfilme auf, die von der Invasion des Tonfilms zurückgehalten wurden, die aber trotzdem geeignet sind, im Programm mit Ehren zu bestehen. Einen solchen, „Rivalen im Weltrekord", ein Bild der Bob-Stoll-Produktion, sieht man in der Schauburg, einen flott gespielten und einfallsreich inszenierten Sensationsfilm, der den Zuschauern vorzüglich gefiel. Diese Sensationsfilme ähneln sich in den Stoffen sehr, es kommt ihnen nicht so sehr auf die Handlung, sondern vielmehr darauf an, wie die einzelnen Sensationsaufnahmen in diese gestreut sind. Diesmal ist es ein Bruderzwist, der den Inhalt abgeben muß und dem Hauptdarsteller dazu verhilft, eine Doppelrolle mit schauspielerischer Überlegenheit und artistischem Können hinzulegen. Bob Stoll ist ein sympathischer Darsteller, der seine turnerische Überlegenheit ohne aufdringliches Kraftmeiertum wirken laßt. Die Regie lag in den Händen von Ernö Metzner, einem begabten und feinsinnigen Regisseur, der seine Ausbildung bei Lubitsch genoß. Er hätte freilich manche Szenen, namentlich jene, die mit der Liebe zu tun haben, weniger ausspielen lassen sollen, zumal das Talent seiner Hauptdarstellerin der nett anzusehenden Liselotte Schaak für tiefere Wirkungen nicht ausreicht. In Nebenfiguren begrüßte man Nien Sön Ling und Grace Chiang, die mit der Bildsicherheit der Asiatea außerordentlich geglückte Typen darstellten.

„Sein letzter Brief."

Für den neuen Mady-Christians-Tonfilm der Aafa „Sein letzter Brief" (nach dem Schlager von Rudolf Nelson) wurden als Gegenspieler von Mady Christians soeben Alfred Abel und Franz Lederer verpflichtet. Manuskript: B. E. Lüthge. Mit den Aufnahmen wird unter der Regie von Rudolf Walther-Fein in Kürze begonnen.

„Der Liebesarzt".

Was alles passieren kann, wenn zwei Varietédirektoren miteinander in erbittertem Konkurrenzkampf liegen, zeigt der neue Hegewald-Film „Der Liebesarzt", in dem Harry Liedtke die Hauptrolle spielt

Winterstein bei Harry Piel.

Für den ersten Harry Piel Ton- und Sprechfilm des D L S. „Er oder ich" wurde Eduard von Winterstein für eine tragende Rolle verpflichtet.

Die neue Ufa-Wochenschau

Die tönende Berichterstattung der Ufa vervollkommnet sich mit jeder Nummer. Man sieht deutlich, wie gewisse Kinderkrankheiten bereits überwunden sind, und wie sich der große Apparat, der nun einmal zu einer derartigen tönenden Berichterstattung gehört, langsam bis zur Vollkommenheit einspielt.

Von eigenen Aufnahmen des größten deutschen Kinounternehmens hort und sieht man die Ankunft des kühnen Amerikafliegers Gronau auf dem Templiner See bei Potsdam. Man vernimmt die Begrüßungsrede des glücklichen Piloten, hört den Bürgermeister von Potsdam, der den Fliegern silberne Becher zur Erinnerung überreicht

Ausgezeichnet die bildliche Reportage vom großen Moderennen auf der Grunewaldbahn. Zweifellos ist die tonliche Darbietung gerade bei diesem Rennen, wo ein direkter Vergleich mit ähnlichen Aufnahmen der Fox vorliegt, glücklicher und wirkungsvoller. Die Paramount Sound News ist durch Aufnahmen aus der zerstörten Stadt Santo Domingo und einem amüsanten Volksfest in Texas vertreten.

Es ist noch nicht Vollendung, was in dieser Woche geboten wird, aber doch schon interessantes, interessierendes Material, das zweifellos eine wertvolle, beachtliche Bereicherung jedes Kinoprogramms bedeutet.

„Dolly macht Karriere."

Der Ufa-Tonfilm der Bloch-Rabinowitsch - Produktion „Dolly macht Karriere" ist fertiggestellt. Der Film, der bisher den Titel seines Hauptschlagers „Mein Schatz hat eine Klarinette" führte, bringt eine Reihe anerkannter Schauspieler zum ersten Male im Tonfilm. Seine wichtigste Entdeckung ist Dolly Haas Oskar Karlweiß, Paul Kemp, Vicky Werkmeister, Kurt Gerron und Alfred Abel sind ihre wesentlichsten Gegenspieler. Regie: Anatol Litwak. Dialog-Führer: Peter Heimann. Musik der Schlager von Rudolf Nelson. A. Strasser und Schmidt-Gentner

„Der Kapitän der Garde" zensiert.

Der tönende Film der Universal „Der Kapitän der Garde" (Das Lied der Freiheit) mit Laura la Plante und John Boles in den Hauptrollen, ist von der Filmprüfstelle Berlin zur Vorführung freigegeben worden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenzak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 26. September 1930 | Nummer 225

Der Eselstritt

Protest gegen Prag beim Auswärtigen Amt

Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie hat heute, wie wir das bereits vorgestern anregten, beim Auswärtigen Amt Vorstellungen wegen der Störung der Vorführung deutscher Tonfilme in der Tschechoslowakei erhoben. Sie hat darauf aufmerksam gemacht, daß die tschechischen Filme in Deutschland jahrelang eine besonders bevorzugte Behanclung genossen haben. Im Jahre 1929 wurden zwanzig tschechische Filme, das ist die gesamte Produktion dieses kleinen Ländchens, nach Deutschland eingeführt.

Die Spio war dann in der Lage, nachzuweisen, daß die deutschen Filme an sich in der Tschechei zweifellos bei der überwältigenden Mehrzahl der Bevölkerung sich großer Beliebtheit erfreuten. Der Beweis dafür konnte durch die verhältnismäßig langen Spielzeiten und durch die hohen bekannten Besuchsziffern einwandfrei erbracht werden.

Die Vertretung der deutschen Filmindustrie hat das Auswärtige Amt ersucht, mit allen Mitteln für einen Schutz der deutschen Filmproduktion einzutreten.

Das Auswärtige Amt wird sich den Vorstellungen der Spio kaum entziehen können, um so mehr, als sich die Dinge ja inzwischen, wie wir an anderer Stelle ausführlich berichten, bedeutend mehr zugespitzt haben.

Weitere Nachrichten über die Prager Vorkommnisse auf Seite 3 dieses Blattes.

Wir haben, offen gesagt, die diplomatischen Fähigkeiten des Herrn Scheer noch überschätzt. Es wird jetzt ein Vorgang aus der letzten Sitzung des Reichsverbandes bekannt, der in seiner Art einzig dasteht und der aller Wahrscheinlichkeit nach den Protest aller anständig gesinnten Mitglieder des Reichsverbandes hervorrufen muß.

Herr Siegfried, der nach unserer Auffassung als unparteiischer Beobachter der Hamburger Vorgänge ordnungsmäßig und ohne jede Klausel in den Reichsverbandsvorstand gewählt wurde, ist in der letzten Vorstandssitzung einfach vor die Tür gesetzt worden, weil er das Pech hatte, in seinem Wahlkreis nicht die erforderliche Zahl von Stimmen zu gewinnen.

Man erzählt sich aus dieser vertraulichen Sitzung, daß diese Ausweisung des Herrn Siegfried von dem taktvollen Vorsitzenden des Reichsverbandes in einer Form vorgenommen sein soll, die von den übrigen Vorstandsmitgliedern auf das tiefste bedauert wird.

Zugegeben, daß Herr Siegfried auch unserer Auffassung nach die Interessen des Lichtspielgewerbes nicht immer ganz glücklich und manchmal etwas sehr eigenwillig wahrgenommen hat. Zugegeben, daß praktische Resultate auch während seiner Parlamentstätigkeit wenig oder gar nicht zu verzeichnen waren.

Aber es läßt sich nicht von der Hand weisen, daß Siegfried dem Reichsverbandsvorstand manche Tür geöffnet hat, manch wertvolle Verbindung herstellte und daß er auch heute noch über Beziehungen verfügt, die, im Interesse des Reichsverbandes verwandt, vielleicht nicht viel nützen, aber kaum etwas schaden können.

Wir haben Herrn Siegfried gerade in der letzten Zeit seiner Tätigkeit im Reichstag mehrfach angreifen müssen.

Was er bei der Beratung des Kontingents im Bildungsausschuß produzierte, entsprach in keiner Weise dem, was die Majorität der Filmindustrie wünschte und verlangte.

Aber immerhin, dieser Vorgang im Reichsverbandsvorstand ist ebenso undankbar wie unvornehm. Er zeigt deutlich wieder einmal, welcher Geist in diesem Gremium herrscht, das sich so gern als Hort der Verständigung und der Versöhnung preist.

Gestern noch veröffentlichten wir einen Bericht aus München, in dem Engl, der bayerische Vorsitzende, seinen Mitgliedern auseinandersetzte, daß Herr Scheer feierlich gelobt habe, aus dem Reich der Verbandsdiktatur in die Gefilde der parlamentarischen Regierung herabzusteigen.

Hier sieht man, was von diesen Versprechungen zu halten ist.

*

Man sieht es aber auch an einem andern Beispiel. In Hamburg bemühten sich die Führer des Reichsverbandes aus allen Gegenden Deutschlands, der Presse immer wieder zu versichern, daß die Idee der Reichsfilm A.-G. begraben sei und daß Herr Scheer vor der Neuwahl ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß man nicht Führer des Reichsverbandes und Präsident der Reichsfilm A.-G. sein könne.

Man begrub also immer wieder nach Angabe der Reichsverbandsführer den Gründungsgedanken, um ihn jetzt auf einmal in einer schüchternen Notiz frisch, fromm, frei und fröhlich wieder auferstehen zu lassen.

Jetzt soll es keine A.-G. werden, sondern eine Genossenschaft. Eine Wirtschaftsform, die für ein Filmunternehmen besonders in der heutigen Zeit außerordentlich gefährlich werden kann, weil nämlich neben der Einzahlungspflicht unter Umständen auch noch die Verpflichtung besteht, eine etwaige Unterbilanz später auszugleichen.

Man hört von allen Verleihern, wie schwierig im Augenblick selbst bei fünfunddreißig Prozent Leihmiete die Amortisation wirklich guter Tonfilme ist.

Wir haben gesehen, wie selbst bei größten Zeiten und bei allerbesten Filmen eine Verleihquote von fünfundzwanzig Prozent sich beim D. L. S. ausgewirkt hat.

Wir haben heute die praktischen Beweise dafür, daß mit Genossenschaften nichts zu machen ist, weil man ja nicht die größten deutschen Unternehmen, sondern, wie


So
urteilt man über
unsere Tonfilmposse:
Der keusche Josef
DER THEATERBESITZER
Bremen, 23. September 1930.
Deutsches Lichtspiel-Syndikat
Berlin SW 48
Hochachtungsvoll
Rathenow 21 September 1930
Tit.
Deutsches Lichtspiel-Syndikat AG
Verleih Berlin-Osten
Berlin SW 48
Es freut uns, Ihnen mitteilen zu können, daß der Film
„Der keusche Josef"
anläßlich seiner Uraufführung im „Atrium" unseren ungeteilten Beifall gefunden hat. Wir glauben bestimmt, daß derselbe zu einem guten Kassenschlager wird. Es ist bestimmt einer der besten Tonfilme, die in letzter Zeit auf dem Markt erschienen sind. Teilen Sie uns bitte mit, wann derselbe für unsere Theater in Rathenow und Brandenburg disponibel ist.
Hochachtungsvoll
RATHAUS-LICHTSPIELE
MÜNCHEN
München, 22. September 1930.
An das
Deutsche Lichtspiel-Syndikat AG.
Berlin SW 48.
Die Mitglieder des DLS. haben wohl mit dem Film „Der keusche Josef" den größten Lustspielerfolg in der Hand.
DIE PRESSE
8-Uhr-Abendblatt, vom 20. 9. 1930.
Der Film, vom 20. 9. 1930
Am Schluß starker Beifall.
12-Uhr-Zeitung, vom 20. 9. 1930
Berliner Herold, vom 21. 9. 1930
Lichtbildbühne, vom 20. 9. 1930
Film-Journal, vom 21. 9. 1930.
"bestimmt einer der besten Tonfilme, die in letzter Zeit auf dem Markt erschienen sind"
LICHTSPIEL-SYNDIKAT DEUTSCHES
DLS
PRODUKTION · VERLEIH · WELTVERTRIEB:
DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT A.G.

das bei der Zusammensetzung des Reichsverbandes nicht anders zu erwarten ist, nur mittlere und kleine Unternehmen zusammenfaßt.

Vorläufig sehen wir, offen gesagt, die Million, die man minimal zur Gründung braucht, noch nicht auf irgendeinem Tisch des Hauses.

Deshalb kann man die Entwicklung dieser Angelegenheit mit Ruhe ansehen und braucht in der Verlautbarung der Berliner Sitzung nicht mehr zu sehen als in irgendeiner Reklamenotiz, die man als Versuchsballon in die Welt setzt.

Fraglich ist allerdings nur, ob ein Verband, der doch den Schutz der Theaterbesitzer auf seine Fahnen geschrieben hat, überhaupt zu derartigen Experimenten verleiten soll.

Jedenfalls sollte man vermeiden, wenn die neue Gründung nichts mit dem Reichsverband zu tun haben soll, wenn sie nicht unter seinem Protektorat entstehen soll, daß man alle Genossenschaftssitzungen nur mit Reichsverbandsfunktionären besetzt. Genau so, wie es nicht gut ist, Reichsverbandsvorstandssitzungen mit Genossenschaftsberatungen zusammenzulegen.

Was würde man antworten, wenn nicht wir, sondern ein Reichsverbandsmitglied die Frage aufwirft, ob Reichsverbandsgelder dazu da sind, Spesen für Genossenschaftsgründungen zu tragen?

Man wird natürlich auseinandersetzen, daß das gar nicht der Fall sei, daß die Spesen für den fraglichen Tag sowieso vom Reichsverband zu zahlen seien. Aber man soll auch den Schein meiden.

Der tschechische Innenminister verspricht Ruhe

Gestern hat der bekannte deutsche Parlamentarier Professor Dr. Kafka beim tschechischen Innenminister vorgesprochen und in aller Form vor allem gegen das Verhalten der Prager Polizei bei den Filmdemonstrationen protestiert.

Er wies an Hand von klaren Beweisen nach, daß die Prager Polizei vollständig Gewehr bei Fuß gestanden habe und so zumindest indirekt die Demonstranten stützte.

Der Innenminister sicherte für heute und für die nächsten Tage eine strenge Unterdrückung jeglicher Unruhen zu und wies darauf hin, daß bereits auf seine Weisung hin die Abendblätter eine strenge Mahnung an die Öffentlichkeit gebracht hätten, jede Zusammenrottung zu unterlassen. Es scheint, als ob die Bereitstellung von Gendarmerie an einigen besonders gefährdeten Plätzen, die gestern abend zu verzeichnen war, auf Grund dieser energischen Intervention des deutschen Abgeordneten erfolgt ist.

Inzwischen zieht die Angelegenheit weitere Kreise. In den Boulevardblättern, die gestern nachmittag erschienen, werden nicht nur die bisherigen Demonstrationen gutgeheißen, sondern darüber hinaus heißt es, man müsse nicht nur gegen die deutschen Tonfilme, sondern auch gegen die Deutschen in der Industrie auftreten.

Es folgen dann die bekannten Phrasen über die Nationalisierung der Industrie, die — wie wir bereits in den letzten Tagen auseinandersetzten — beim Film praktisch vorläufig gar nicht auf eine rentable Basis gestellt werden kann.

Im Parlament nehmen die Auseinandersetzungen ihren Fortgang. Der tschechische Abgeordnete Pergler beschimpfte nach Prager Presseberichten den deutschnationalen Abgeordneten Keifl, der sich gegen die Unruhen gewandt hatte.

Pergler nannte es eine unglaubliche Frechheit, daß Keifl als Gerichtsrat gegen die tschechischen Putschisten auftrete.

Man erwartet zum Zeitpunkt, wo dieser Bericht aus Prag abgeht, noch das Auftreten des Faschistengenerals Gajda, dessen Erscheinen auf der Rednertribüne meist immer schon das Zeichen für bevorstehende Zusammenstöße im Parlament ist.

Ein späteres Telegramm aus Prag besagt, daß bei den erneuten Unruhen neun Demonstranten verletzt und vierzehn Demonstranten festgenommen worden sind.

Die Polizeidirektion hat heute an sämtliche Kinobesitzer eine Verfügung gerichtet, nach der bis auf weiteres keine deutschen Tonfilme vorgeführt werden dürfen.

Die Kinobesitzer haben daraufhin selbstverständlich das Programm entsprechend geändert. Auf eine Anfrage des Seberl-Vertreters wurde vom Ministerium des Innern erklärt, daß man kein offizielles Verbot für deutsche Tonfilme erlassen habe, doch würde man gezwungen sein, Richtlinien für die Zulassung deutscher Tonfilme herauszugeben.

Auf diese Richtlinien darf man außerordentlich gespannt sein.

---

100 mal „Unter den Dächern von Paris"

Im Mozartsaal findet heute (Freitag) die hundertste Vorstellung von „Unter den Dächern von Paris" (Sous les toits de Paris) statt.

„Bockbierfest"-Premiere

Die Uraufführung des Centraf-Tonfilms „Bockbierfest" findet heute gleichzeitig im Atrium und im Primus-Palast, Potsdamer Straße, statt.

Neue Terra-Gruppe

Der bisherige Großaktionär der Terra Film Aktiengesellschaft, Curtis Melnitz, hat einen Teil seines Aktienpaketes an eine Gruppe schweizerischer Theaterbesitzer und Filmverleiher veräußert. Curtis Melnitz wird weiter dem Vorstand der Terra Film Aktiengesellschaft angehören, in den auch ein Vertreter der neuen Gruppe eintreten wird.

„Jazzkönig" im Ufa-Palast am Zoo

Der hundertprozentige Farben-Tonfilm „Der Jazzkönig", Paul Whitemans Farben- und Tonsymphonie der Deutschen Universal, den Carl Laemmle unter der Produktionsleitung seines Sohnes mit einem Kostenaufwand von 7 Millionen Mark herstellen ließ, wird seine Berliner Uraufführung Mitte Oktober im Ufa-Palast am Zoo haben.

Anschließend läuft der Film in sämtlichen führenden Theatern der Ufa und Emelka. Beide Konzerne haben nach Besichtigung der deutschen Fassung, in der Arnold Korff die Conference führt, den Film für annähernd 50 Theater beider Konzerne bei der Universal abgeschlossen.

„Frauennot — Frauenglück" in der bisherigen Fassung

Die Wohlfahrts-Korrespondenz verbreitet dieser Tage eine Mitteilung, wonach der Film „Frauennot — Frauenglück" erneut zensiert sei, wobei eine Reihe von Szenen ausgeschnitten worden wären.

Wir werden von beteiligter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß diese Mitteilung bereits lange überholt ist. Die fragliche Zensur liegt schon beinahe drei Monate zurück.

Der Film ist nach wie vor in der Fassung im Verkehr, in der er auch im Atrium bei der Premiere gezeigt wurde.

Theaterkrieg im Wuppertal

Im Wuppertal sieht es trostlos aus! Die immer mehr und mehr in Not geratene hier beheimatete Textil- und Eisenindustrie und die immer größer werdende Zahl der Arbeitslosen läßt die Anzahl derjenigen, die sich einen Kinobesuch nicht mehr erlauben können, ins Unheimliche wachsen. War vor mehr als einem Jahre der Kinobesitzer hier im Tale schon nicht auf Rosen gebettet, so verschärfte und verschlechterte sich seine Lage um ein Bedeutendes, als das „neue" Thalia-Theater Elberfeld als Großfilm- und Varieté-Bühne eröffnet wurde. Hier gab es: einen Großfilm, die Wochenschau, ein Lustspiel, einen Kulturfilm und fünf bis sieben große Varieté-Nummern. Und das alles für den Eintrittspreis 0,50 bis 1,50 Reichsmark an Wochentagen, nachmittags bis 5 Uhr, und dann staffelten sich die Preise von 0,70 bis 3,— Reichsmark.

Daß unter einer solchen Konkurrenz naturgemäß die übrigen Lichtspieltheater zu leiden hatten und noch haben, versteht sich von selbst. Am meisten natürlich die Barmer Häuser wie: Ufa-Palast Barmen, Odin-Palast Barmen und Groß-Barmen, Barmen. Zwei Schlager-Programme waren nun einmal leider eingeführt und konnten nicht beseitigt werden. Die kleineren Theater verstiegen sich sogar zu 3-Schlager-Programmen. Nichts half! Thalia-Theater mit dem Riesenprogramm blieb Sieger.

Jetzt tritt der bisherige stumme Kampf in ein neues Stadium: Die führenden Ufa-Theater haben jetzt als Kampfmaßnahme den Modus eingeführt, bei Lösung einer Eintrittskarte eine Freikarte für die zweite Person zu geben. Dadurch hofft man, Riemer zur Einsicht zu bringen so daß er Eintrittspreise und Programm in ein richtiges Verhältnis bringt.

Inzwischen hört man, daß seitens der interessierten Theaterkreise eine Intervention bei der A. d. F. beabsichtigt ist, die ja bekanntlich durch ihre Verträge die Lieferung von Filmen von normalen Eintrittspreisen abhängig machen kann.

„Ein Mädel von der Reeperbahn."

Die Musik zu dem Hegewald-Film „Ein Mädel von der Reeperbahn" schrieb Willy Engel-Berger, die Texte der Lieder Benno Vigny, außer dem bereits populären Seemanns-Chor, dessen Text von Walter Mehring stammt.

Dänischer Leihmietenkampf

Eigener Drahtbericht.

Die dänischen Kinos sind durch den Beschluß der Provinzorganisation und der Kopenhagener Organisation dänischer Filmtheater in eine prekäre Situation dadurch gekommen, daß sie, wie bereits früher gemeldet, durch ihre Organisation beschlossen haben, auf jeden Fall die Filmmieten für stumme Filme auf 20 % und für Sprechfilme auf 25 % herabgesetzt zu bekommen. Falls die Filmgesellschaften bzw. deren hiesige Vertretungen hiermit nicht einverstanden sein würden, würde ein Boykott ausgesprochen. In erster Linie sollen Fox und Paramount boykottiert werden.

Die Filmgesellschaften bzw. deren Vertretungen erklären, daß, falls eine einzige Gesellschaft boykottiert würde, sie selber in corpore die Filmlieferung an die dänischen Kinos einstellen würden.

Verschiedene Blätter rechnen daher bereits in der nächsten Woche mit einem Boykott der dänischen Kinos.

Andererseits dürfte es sehr wahrscheinlich sein, daß die größten Kopenhagener Filmtheater und einige Provinzfilmtheater, die nicht mit dem Vorgehen ihrer Organisationen einverstanden sind, aus diesen Organisationen austreten werden und so die einzigen Theater sein würden, die Filme erhielten.

Die Situation ist alles in allem sehr zugespitzt.

Rein akustische Nadeltonfilm-Apparatur

Die deutsche Hochbild-Gesellschaft m. b. H., München, hatte gestern zu einer Vorführung ihrer rein akustischen Nadelton-Synchron-Apparatur „System Mutter" im Film- und Bild-Amt eingeladen.

Nach den Angaben von Dr. Wolfgang Martini-München der auch die Erläuterungen zu der Vorführung gab, ist zu der Mutterschen Nadeltonfilm-Apparatur ein Groß-Schallstrahler aus Pametal (einem schalltauben Material)) konstruiert worden, der eine rein akustische Wiedergabe ohne Verstärker gestattet.

Nach kurzen Erläuterungen des zu der Ausrüstung gehörenden Synchronwerkes durch Oberingenieur Schüler von der Firma Dr. Max Levy wurden einige Schallplatten zu Gehör gebracht und zwei Akte aus dem Torfilm „Atlantik" vorgeführt.

Bei der Vorführung unter Benutzung des hinter der Bildwand aufgestellten Schallstrahlers war die Wiedergabe gut, unverzerrt und deutlich.

Es werden drei Typen der Apparatur fabriziert; bei der kleinsten erfolgt die Wiedergabe durch einen Schallstrahler unmittelbar an der Vorführerkabine, wobei wohl auch die Synchronität gewährleistet ist, der Ton aber nicht aus der Bildrichtung erklingt. Bei der Type, die den Schallstrahler hinter der Bildwand anordnet, entfällt dieser Einwand, hier tönen Wort und Musik richtig von dem Bilde her.

Der Saal im Film- und Bild-Amt faßt ca. 650 Personen. Wort und Ton waren in vollkommener Deutlichkeit und richtiger Lautstärke vernehmlich.

Die wohlfeile Apparatur kann für Mittelkinos und in ihren kleineren Typen für kleinere Kinos wohl in Betracht gezogen werden.

Fünf Nero-Filme

Die Absicht der Nero-Film-A.-G., unter ihrer Marke nur hochwertigste Qualitätsfilme zu produzieren, wird jetzt verwirklicht. Die Nero-Film stellt in der Saison 1930-31 fünf Tonfilme her: Den Fritz Lang-Film „Mörder unter uns", den Henny Porten-Film „Kohlhiesels Töchter" und einen weiteren Henny Porten-Film, der in Gemeinschaft mit der Porten-Film hergestellt wird, den G. W. Pabst-Film „Europa 1914" und den Bergner-Czinner-Film „Ariane" von Claude Anet, dessen Hauptrolle von Elisabeth Bergner, unter der Regie von Paul Czinner, verkörpert wird.

„Das gestohlene Gesicht."

Zu dem Ufa-Tonfilm „Das gestohlene Gesicht" (Duday) beginnen in den nächsten Tagen die Atelier-Aufnahmen. Drehbuch nach einer Idee von Bachrach: Ph. L. Mayring und von Cube. Regie: Erich Schmidt und Ph. L. Mayring. Außer Max Adalbert wirken mit: Edith Edwards, Hans Otto, Fritz Lequis, Frigga Braut, Hermann Blaß, Hermann Vallentin, Margitta Zonewa und Friedel Haerlin.

14mal Paradies.

Der erfolgreiche Hisa-Tonfilm im Mondial-Verleih „Mach' mir die Welt zum Paradies" läuft in der Zeit vom 26. September bis einschließlich 3. Oktober in 14 führenden deutschen Lichtspielhäusern.

Er unterschreibt alles

Vor der Künstlerkammer unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Franke hat gestern ein Prozeß seinen glücklichen Abschluß gefunden, der sich eine ganze Zeitlang hinzog. Verklagt war der Hilfsregisseur Slasy, und das kam so. Er war als Hilfsregisseur bei der Poetic-Filmgesellschaft angestellt. Hier hatte er im Laufe der Zeit etwa 1800 Mark Vorschuß erhalten. Diesen Vorschuß verlangte die Filmgesellschaft nun zurück. Mehrere Termine mußten vertagt werden, da der Hauptzeuge, Dr. Paul Czinner, regelmäßig nicht in Berlin war, sondern irgendwo anders, in Paris, in London, drehte.

Slasy weigerte sich, den von ihm verlangten Vorschuß zurückzuzahlen. Er behauptete nämlich, daß der frühere alleinige Geschäftsführer der Poetic, Dr. Czinner, ihm versprochen hätte, ihm den ganzen Vorschuß zu erlassen, weil Slasy außer der Tätigkeit, für die er engagiert war, noch andere Tätigkeiten ausgeübt hätte. Der Buchhaltung blieb aber dieses Versprechen Czinners unbekannt. Herrn Slasy wurden Quittungen vorgelegt, auf denen er seine Zahlungsverpflichtungen anerkennen sollte. Herr Slasy unterschrieb auch glatt, in der Annahme, daß es sich um eine reine Formalität handle. Als man das Geld später zurückverlangte, beklagte er sich bitter bei Czinner. Der beruhigte ihn aber und meinte: „Ich habe dir doch deine Schuld erlassen."

Die Frage des ganzen Prozesses war: Warum hatte Slasy überhaupt unterschrieben? Und diese Frage wurde von Paul Czinner dahin beantwortet, daß Slasy im Gegensatz zu manchen anderen Hilfsregisseuren ein überaus schüchterner und bescheidener Mensch sei, der in seiner Angst alles unterschrieb, was man von ihm verlangt hatte. Diese klare Aussage von Dr. Paul Czinner rettete Slasy. Dem Vertreter der Poetic blieb gar nichts anderes übrig, als auf diesen Sachverhalt hin die Klage zurückzuziehen.

„Die Marquise von Pompadour."

Für den Operetten-Tonfilm des D. L. S. „Die Marquise von Pompadour" wurden für die Komposition Eduard Künnecke — Rudolf Nelson und Robert Stolz verpflichtet. Liedertexte: Fritz Rotter und Willi Wolff. Manuskript: Hans Rameau und Dr. Willi Wolff.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN S.W. 68

24. Jahrgang | Berlin, den 27. September 1930 | Nummer 226

Henny Porten für fünfzig Pfennig

Aus Kassel kommt ein Brief eines Filmverleihers, der zunächst einen interessanten Beitrag zur

Preispolitik deutscher Lichtspieltheaterbesitzer

enthält.

Die Capitol-Lichtspiele, Kassels größter und vornehmster Lichtspielpalast, spielten bei einem guten Durchschnittsgeschäft den ersten großen Tonfilm mit Henny Porten „Skandal um Eva", der zweifellos bei der großen Beliebtheit der Hauptdarstellerin, überall, schon weil es die erste Tonfilmrolle Henny Portens ist, größte Beachtung bei Publikum und Presse findet.

Am letzten Tag der Vorführung setzt man Einheitspreise fest, und zwar verlangt man für Saalplatz

fünfzig Pfennig,

für Balkon und Loge eine Mark.

An den anderen Vorführungstagen mußten für dasselbe Programm für den ersten Platz 1,80 Mark bezahlt werden, für die Logen also wahrscheinlich entsprechend mehr.

Der Verleiher, der uns diese Tatsachen berichtet, knüpft daran die Bemerkung, daß ein derartiges Verfahren zunächst einmal mit Rücksicht auf das Publikum

absolut zu verwerfen

ist. Gerade zu einer Zeit, wo das Provinzpublikum mit seinem Geld so genau rechnet wie heute, wird sich mancher bei dem nächsten Film sagen, daß es doch vielleicht zweckmäßig sei, zu warten, ob nicht am letzten Tag eine Reduktion der Preise eintritt.



Trude Brionne, Ida Wüst und Hans Adalbert v. Schlettow in dem Central-Tonfilm „BOCKBIERFEST"

Jeder wird ganz selbstverständlich lieber für fünfzig Pfennig ins Theater gehen, als für eine Mark oder gar für 1,80.

Die Sache ist aber auch bedenklich vom

Standpunkt des Verleihers

aus. Er vermietet einen Film zu einem gewissen Prozentsatz unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die zur Zeit des Abschlusses geltenden Eintrittspreise auch bei der Vorführung seines Films in Ansatz kommen.

Reduziert nun der Theaterbesitzer die Preise in einem Umfang, wie das hier das Kasseler Theater tut, und geht er gar auf den

dritten oder vierten Teil

der sonst üblichen Preise zurück, so ergibt sich ganz automatisch die Frage, ob der Verleiher nicht berechtigt ist,

den entsprechenden Mehrbetrag

seines Anteils einzufordern, der sich bei der Multiplikation der abgerechneten Plätze zu dem normalen Eintrittspreis ergibt.

Es scheint uns durchaus denkbar, daß etwa die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher in Gemeinschaft mit dem Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer in einem solchen Fall einmal in bezug auf die abzuführenden Leihmieten

einen grundsätzlichen Prozeß

durchführte.

Der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer hat sich in seiner letzten Vorstandssitzung wieder sehr scharf gegen Preisunterbietungen und unlautere Konkurrenzmanöver ausgesprochen. Etwas, wozu zweifellos auch dieser Kasseler Fall gehört, der ja bekanntlich — wie unsere Leser aus früheren Veröffentlichungen wissen — absolut

nicht allein und vereinzelt

dasteht.

Der Kasseler Verleiher bemerkt dann noch, daß seines Erachtens die Preise in den großen Städten des Kasseler Bezirkes an sich schon auf einem so niedrigen Niveau stehen, daß ohne jede Erschwerung bei Beginn der Tonfilmaera

eine mäßige Preiserhöhung

sehr wohl hätte Platz greifen können.

Er weist dann auch — genau so wie wir das immer schon in der letzten Zeit getan haben — darauf hin, daß die Preispolitik der Kinos, wie sie sich hier wieder offenbart, im diametralen Gegensatz zu den Bestrebungen steht, die auf die

Senkung der Leihmieten

abzielen.

Wenn derartige Mätzchen, wie sie jetzt in Kassel beliebt werden, und wie sie früher schon an anderen Orten zu verzeichnen waren, weiter Schule machen, kann es sich im Endeffekt viel eher ereignen, daß man die

Leihpreise erhöht,

als daß die Senkung eintritt.

Es handelt sich beim prozentualen Spiel durchweg darum, eine angemessene Verzinsung des Kapitals zu erzielen, das man in die Lizenz oder in die Herstellung hineingesteckt hat.

Die Presse über den Bombenerfolg

Richard Eichberg's

Hans Albers in Der Greifer

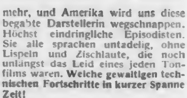
Das war ein Tonfilm. Wir haben den besten Tonfilm des Jahres gesehen. Oder auch, und vielleicht berechtigter: wir haben überhaupt den ersten Tonfilm gesehen. Der erste Tonfilm. Der erste deutsche? Der erste der Welt? ... Im Ufa-Palast am Zoo saßen die Zuschauer aufs höchste gespannt und vergaßen das Atmen. Die Augen waren nicht von der Leinwand zu reißen. ... Das Bild beherrscht den Raum. Mitreißende, von Spannung zu Spannung sich steigernde, glänzend aufgeteilte Szenen wirbeln vorbei, schlagen den Betrachter in Bann. ... Die Regieleistung Richard Eichbergs darf als eine seiner besten, wenn nicht als die beste überhaupt bezeichnet werden. In der Hauptrolle der prachtvolle Hans Albers. Ein wunderbares, fein abgestimmtes Spiel. Höchste darstellerische Vollendung. Eine blutlebendige Figur. Das Publikum saß in höchster Spannung. Brausender Beifall am Schluß.

(Der Film vom 20. 9. 30.)

Burschikos, witzig, draufgängerisch .... mit Schmiß, Laune und Temperament gespielt .... spannend, tonfilmisch richtig gesehen .... Hans Albers großartig. **Der Beifall war sehr stark.**

(R. Nürnberg in „Neue Berl. 12 Uhr Z." v. 18. 9.)

Ein guter Griff, dieser „Greifer". Unerhörtes Tempo, ständiger Szenenwechsel und seltsame Beweglichkeit der Kamera machen alle Vorteile des Tonfilms geltend. „Knalleffekte" treten an Stelle langer Reden, reizende Details und Episoden an Stelle musikalischer Einlagen. **Alles hat Hand und Fuß — ein verdienter, ehrlicher Erfolg. Die starke Spannung** löst sich erst, nachdem ein jeder vorbeigetippt hat ... **eine gewaltige Überraschung, eine clever** vorbereitete, die am Totalisator des Filmmarktes mit stattlichen Odds bezahlt werden dürfte. **Echter, unverkennbarer Albers, mit seiner ganzen herzerfrischenden Keßheit und Unverfrorenheit, dabei mit bezwingendem Charme,** der spricht, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, und **dabei jeden Zuschauer wie seine Umgebung im Film mitreißt.** Da wächst die anmutige, gewandte, hübsch singende Charlotte Susa weit über sich selbst hinaus. Nicht lange


mehr, und Amerika wird uns diese begabte Darstellerin wegschnappen. Höchst eindringliche Episodisten. Sie alle sprachen untadelig, ohne Lispeln und Zischlaute, die noch unlängst das Leid eines jeden Tonfilms waren. **Welche gewaltigen technischen Fortschritte in kurzer Spanne Zeit!**

(Bonwitt, „B. Z. am Mittag" vom 18. 9. 30.)

Eichberg hatte mit seinem spannenden Kriminal-Tonfilm einen guten Erfolg. Vor allem Hans Albers, und nicht nur die erregte ältere Dame hinter mir ließ sich von diesen Augen, von dieser kraftfunkelnden Männlichkeit packen. **Die sorglose Unbekümmertheit des Glückskindes leuchtete um diese Detektivfigur.** Und Albers spielte überlegen drauflos, daß man glaubte, die Kulissen krachen zu hören. **Volkstümlich, frisch, unbedenklich — ist der „Greifer" eine gute Mischung.**

(Manfred Georg im „Tempo" vom 18. 9. 30.)

Tempo und Technik, beides beherrscht Eichberg. „Der Greifer" ist Hans Albers, der höchst ergötzlich seine burschikosen Schnoddrigkeiten schnarrt, seine schlanke Gestalt, seine charmant schlacksigen Gesten, sein durchtriebener Blick erfreuen das Herz aller Beschauerinnen. Die Männer hingegen werden sich mehr an **Charlotte Susa erfreuen, wahrlich eine der schönsten Frauen, die jemals auf der Leinwand gesichtet wurde. Der Beifall über Eichbergs Film war fast ebenso spontan wie der über Micky Maus. Und das will was heißen.**

(Kurt Pinthus im „8 Uhr-Abendblatt" v. 18. 9. 30.)

Albers äußert hier einen Mutterwitz, der durchaus spontan wirkt und sehr wirkt ... und das Publikum lacht. Richard Eichbergs Regie ist insofern ausgezeichnet, als Albers vollkommen Bewegungsfreiheit gelassen ist. Die ganze Kriminalgeschichte bleibt dadurch und durch geschickte Dialoge **unterhaltsam und spannend. Schmißig inszeniert.** Das Publikum kargte nicht mit seinem Beifall. **(Leo Hirsch im „Berliner Tageblatt" v. 19. 9. 30.)**

W. Sch.

im Ufa-Palast am Zoo.

***Ein Eichberg-Film der British International Pict. Ltd. im Verleih der Südfilm-A. G.**

Man tut das heute, indem man die Höhe der Verleihquote in eine gewisse Beziehung zum Umsatz bringt. Je mehr sich

die Preise senken,

desto höher muß

der Verleiheranteil

sein.

Das hört sich für manche Theaterbesitzer im ersten Augenblick recht merkwürdig an. Aber sie müssen auch, selbst wenn sie sonst nicht zu rechnen verstehen, erkennen, daß niedrigere Eintrittspreise,

niedrigere Gesamteinnahmen

bringen und daß der Verleiher bei fünfundvierzig Prozent und einem Eintrittspreis von fünfzig Pfennig, selbst bei fünfzigprozentiger Leihmiete, weniger erhält, als ihm bei einer Mark Eintritt zufließen würde, wenn man nur dreißig Prozent anLeihmieten abführt.

Man hätte damals, als wir das immer wieder forderten, eine mäßige Preiserhöhung eintreten lassen sollen, dann sähe das ganze Problem heute anders aus.

„Bockbierfest"

Fabrikat u. Verleih: Centralfilm Fett & Co.
Manuskript: Raff und Urgiss
Regie: Carl Boese
Länge: 2640 Meter (10 Akte)
Hauptrollen: Trude Brionne, Margot Walter, Schlettow, Ida Wüst
Uraufführung: Primus-Palast und Atrium

Eine neue, glückliche Nuance in der Serie von Filmen, die mit der „Blumenfrau am Potsdamer Platz" begann und vor kurzem in dem erfolgreichen „Witwenball" gipfelten

Diesmal muß die „Neue Welt" dran glauben. Jene Berliner Stätte, wo der Bock ausgestoßen wird und wo sich dann eine Stimmung entwickelt, die sich getrost mit dem Oktoberfest in München vergleichen darf.

Raff und Urgiß haben in diese Welt, in der man sich nie langweilt, die Antialkoholiker als Gegenpol hineingesetzt. Wobei dann noch Herrn Livius Heintze das Unglück passiert, daß er, der Abstinenzlerpräsident und Unterhosenfabrikant schließlich als Kapitän verkleidet in die Hasenheide ziehen muß, weil eine uneheliche Tochter einen Hopfenhändler und das eheliche Kind einen Bierbrauer heiraten will.

Dabei gibt es natürlich die komischsten Situationen. Man erlebt die Gesänge und Tänze der vom Bock angestoßenen Besucher, wird Zeuge einer amüsanten Varietévorstellung mit Gesang und Tanz, hört bei dieser Gelegenheit ein paar gute Schlager, die Anton Profes geschickt und liebenswürdig vertonte.

Vor allem ist es der „Marsch vom Bockbierfest", dessen Text Amberg geschrieben hat und des Textdichters Gilbert Marsch „Am schönsten sind die Mädchen, wenn sie baden gehn".

Hopfen und Malz werden von Hans Adalbert von Schlettow und Jack Mylong-Münz verkörpert, wobei der Hopfen stärkeren Eindruck macht.

Ida Wüst spielt eine wüste Artistin, die mit dem „Wunder der Venus" reist. Trude Brionne mimt das uneheliche und Margot Walter das eheliche Töchterlein. Gerti Kutschera tanzt an der Spitze der Girls, und Lucie Engelke ist eine famose Portiersche, die mit ihrem derben Berliner Mundwerk die Zuschauer und die Zuhörer in stärkstem Maße amüsiert.

Man sieht Julius Falkenstein, Eugen Rex, Hermann Schaufuß. Grüßt im Vorüberhuschen Gaston Briese, Gerhard Dammann, den dicken Stern. Freut sich überhaupt im ganzen über einen netten, soliden wirkungsvollen Publikumsschlager, den Carl Boese liebenswürdig inszeniert hat.

Die Bildkamera (Walter Robert Lach) ist nett, sauber, ohne sich zu überanstrengen.

Der Tonfiston kommt zur Zufriedenheit, so daß der Produktionsleiter Leo Meyer mit dem Gesamtwerk genau so zufrieden sein kann wie der Centralfilm, der seinen Abnehmern diesmal fraglos einen brauchbaren Schlager beschert.

Vorher sah man die tönende Emelka-Woche, mit hübschen, gut geschnittenen, interessanten Aufnahmen aus aller Welt.



DAS KLANGFILM – GERÄT

ist für Lichtton und Nadelton das anerkannt beste und zuverlässigste!

Elektrisch angetriebene Plattenteller haben viele Vorzüge:

leichteste und sicherste Bedienung,
unbedingte Zuverlässigkeit im Betrieb,
einfachste Ueberblendung des Tones,
bequeme Aufstellbarkeit an beliebiger Stelle des Vorführraumes,
einwandfrei gleichmäßiger Lauf,
genaueste Drehzahl bei Tonfilm und bei Begleitmusik,
Umstellbarkeit von Synchron- auf Handels-Schallplatten durch einen Handgriff.

Klangfilm-Plattenspieler bilden den billigsten Grundstein für eine hochwertige und patentsichere Aufbau-Apparatur!

Deutsche Filmwirtschaft

27. September | Beilage zum „Kinematograph" | 1930

Verzeichnis der deutschen Tonfilm-Theater und ihrer Apparaturen

Von Heinz Udo Brachvogel

(Kl. F = Klangfilm, unbek = freie Konstruktion, Tobis = Tonbildsyndikat, K. Fag = Kinolag)

Erster Nachtrag

Die Gesamtzahl der nachweisbaren deutschen Tonfilmtheater beträgt jetzt:

1. Bezirk Groß-Berlin:
   Stand . . . 9. Sept. . . . . 124 Theater mit 110 290 Plätzen
   Zugang bis 25. „ . . . . 49 „ „ 21 900 „
   Insgesamt 173 „ „ 132 190 „

2. Bezirk Berlin-Osten inkl. Königsberg und Schlesien (exkl. Berlin-Stadt).
   Stand . . . 9. Sept. 49 Orte mit 80 Theatern mit 51 100 Plätzen
   Zugang bis 25. „ 30 „ „ 34 „ „ 14 066 „
   Insgesamt: 79 „ „ 114 „ „ 65 166 „

3. Bezirk Norddeutschland
   Stand . . . 9. Sept. 32 Orte mit 117 Theatern mit 91 748 Plätzen
   Zugang bis 25. „ 18 „ „ 25 „ „ 13 680 „
   Insgesamt: 50 „ „ 142 „ „ 105 428 „

4. Bezirk Mitteldeutschland
   Stand 9. Sept. 108 Orte mit 186 Theatern mit 118 799 Plätzen
   Zugang bis 25. Sept 30 Orte mit 38 Theatern mit 16 104 Plätzen
   Insgesamt 138 „ „ 224 „ „ 134 903 „

5. Bezirk Rheinland-Westfalen:
   Stand . . 9. Sept. 117 Orte mit 216 Theatern mit 149 548 Plätzen
   Zugang bis 25. „ 26 „ „ 26 „ „ 12 906 „
   Insgesamt: 143 „ „ 242 „ „ 162 454 Plätzen

6. Bezirk München:
   Stand . . . 9. Sept. 36 Orte mit 95 Theatern mit 52 548 Plätzen
   Zugang bis 25 „ 8 „ „ 10 „ „ 5 386 „
   Insgesamt: 44 „ „ 105 „ „ 57 934 „

7. Bezirk Frankfurt am Main:
   Stand . . . 9. Sept 59 Orte mit 121 Theatern mit 67 821 Plätzen
   Zugang bis 25 „ 8 „ „ 8 „ „ 4 630 „
   Insgesamt 67 „ „ 129 „ „ 72 451 „

In Deutschland Stand vom 25. September 1930: **522 Orte mit 1129 Theatern mit 730 526 Plätzen.**

1. Bezirk Groß-Berlin

Stadtbezirk	Theater	Platzzahl	Apparatur
Nollendorfplatz	Th. a. Nollendorfplatz	1 150	Kl. F. 1 F
Lichtenberg	Kosmos	823	„ 2 FP
Mullerstraße	Pharus Li.	714	„ 2 FP
Schoneberg	Kammer-Li.	313	„ 1 F
Teltower Str.	Kammersäle	623	Melorob
Elsasser Str.	Elsa-Kino	366	„
Charlottenburg	Germania-Pal.	800	„
Spandau	Walhalla-Li.	700	„
Mariendorf	Mali-Li.	700	Novoton
U. d. Linden	Kamera	300	„
Schönhauser Allee .	Skala	600	Kinoton
Oranienstraße	Oranien-Li.	310	„
Oberschoneweide ..	W. T. B. Li.	313	„
Wrangelstr.	Urania-Theater	598	„
Johannisthal	Astra-Li.	500	„
Charlottenburg	Richard Oswald-Li.	447	„
Am Friedrichshain .	Schweizer Garten	730	„
Neukölln	Neukölln. Lichtspielh.	600	„
Schöneberg	Prisma-Li.	230	„
Erkner	Gesellschaftshaus	300	„
Neutempelhof	Corso-Li.	250	„
Schöneberg	Royal-Li.	500	„
Bayreuther Straße .	Bayreuther Li.	276	„
	Hanke-Li.		„
Alt-Moabit	Filmpalast Hansa	860	„
Friedrichstraße	Franziskaner-Li.	325	„
Tegel	Kosmos Film u. Buhne	600	„
Schonhauser Allee .	Mila-Li.	514	„
Charlottenburg	Schluter-Theater	350	„
Reinickendorf	Universum	500	„
Kurfurstendamm ..	Kurfursten-Theater	200	„
Grunau	Jager-Li.	386	„
Lankwitz	Lichtburg		„
Munzstraße	Münz-Theater	220	„
Am Stett. Bahnhof	Li. a. Stett. Bahnhof	223	„
Bernau	Filmpalast	420	„
Kolberger Straße ..	Tivoli	381	„
Tempelhof	Tivoli	600	„
Frankfurter Allee .	Viktoria-Theater	600	„
Charlottenburg	Ahorn-Li.	350	„
Blumenstraße	Lichtspiele		„
Mariendorf	Mariendorfer Li.	700	„
Friedenau	Rheinschloß-Li.	500	„
Blucherstraße	Sudwest-Li.	251	Kinoton
Belle-Alliance-Str. .	Belle-Alliance-Li.		„
Weißensee	Harmonie-Li.	600	„
Blucherstraße	Sudwest-Li. Metropol-Palast	250	„
Schoneberg........	Alhambra	927	„
47 Stadtbezirke ...	49 Theater	21 900	

2. Bezirk Berlin-Osten inkl. Königsberg und Schlesien (exkl. Berlin-Stadt)

Ort	Einwohnerzahl	Theater	Platzzahl	Apparatur
Brandenburg ...	60 000	Capitol	500	Kl. F. 2 F
Breslau	600 000	Ceh-Lichtsp.	200	„
„		Atlantic-Li.		Melorob
„		Kristall-Pal.	620	Kinoton
„		Beh-Lichtsp.	398	„
Königsberg	281 000	Prisma-Li.	741	Kl. F. 1 F
Sorau	18 350	Th. d. Westens	412	„ 1 F
Memel	39 800	Kammer-Li.	600	„
Strehlen	10 150	Capitol	600	„ 1 F
Allenstein	38 200	Capitol-Li.		Kinoton
Demmin i. Pom..	12 800	Tivoli		„
Gustrow	19 100	Erbgroßherzog		„
Genthin	10 000	Union-Theater	600	„
Gollnow	11 625	Germania-Li.	340	„
Görlitz	87 000	Capitol	850	„
Kolberg	31 000	Apollo-Li.	325	„
Insterburg	39 300	Miramar-Li.	650	„
Kustrin	19 400	Kustr. Li.	320	„
Patchim u. Ludwigslust	11 850	Olympia, Verein	600	„
Schmalkalden ..	10 450	Neues Theater	400	„
Schoningen	10 000	Schöninger Li.	350	„
Prenzlau	21 625	U. T. Lichtspiele	400	„
Emden	27 800	Apollo-Theater	240	„
Neustettin	15 500	Union-Theater	420	„
Swinemünde ...	19 000	Skala-Li.	450	„
Ragnit	8 000	Lichtsp. z. Post	300	„

Ort	Einwohnerzahl	Theater	Platzzahl	Apparatur
Pasewalk	11 800	Lichtsp. Mislow	239	Kinoton
Schwiebus	10 000	Metropol-Theat.	280	„
Zullichau	9 200	Alhambra	340	„
Schneidemühl ..	39 000	Gloria-Palast	800	„
Helmstedt	17 150	Tonbild-Theat.	600	„
Allenstein	38 200	Capitol	500	„
Stolp. Pom	41 600	Kammer-Li.	620	„
Sagan	17 600	Apollo-Theater	380	Meloroh
30 Orte	1 548 400	34 Theater	14 066	

3. Bezirk Norddeutschland

Ort	Einwohnerzahl	Theater	Platzzahl	Apparatur
Hamburg	1 079 100	Ose-Pal.	650	Kinoton
„		Welt-Lichtsp.	1 030	„
„		Zentral-Theater	720	„
„		Hammonia-Th.	535	„
„		Hammonia-lichtspielhaus	300	„
„		Alstertal-Li.	400	„
„		Tivoli-Li.	400	Novoton
Hamb. Bergedorf	18 320	Hansa-Li.	750	„
Teterow/Meckl. .		Lichtsp. Teterow	300	„
Parchim/Meckl.		U. T. Lichtsp.	450	„
Delmenhorst ...	24 700	Schauburg		Kinoton
Hannover	422 750	Hannov. Anzeig.		„
„		Kammer-Li.	1 356	„
Heide i. H.	10 600	Tivoli	600	„
Kiel	213 900	Jahnhallen Li.	745	„
Oldenburg	3 000	Wall-Lichtsp.		„
Rendsburg	17 050	Tonhallen-Li.	500	„
Schleswig	18 450	Kammer-Li.	319	„
Blankenese	13 600	Schauburg		„
Bremerhaven ..	23 900	Tivoli-Theater	1 200	„
Lübeck	120 800	Stadthallen-Li.	1 225	„
Peine	17 100	Kammer-Li.	300	„
Helmstedet	17 150	Tonbild-Theat.	700	„
Altona	185 650	Bellealliance-T.	1 200	„
Harburg-Wilhbg.	32 600	Filmburg	400	„
18 Orte	2 208 670	25 Theater	13 680	

4. Bezirk Mitteldeutschland

Ort	Einwohnerzahl	Theater	Platzzahl	Apparatur
Apolda	25 700	Union-Theater	720	Kl. F. 1 F
Meuselwitz	11 600	Schauburg	600	„ 1 F
Weimar	46 000	Schwerffs Li.	700	„ 1 F
Eisleben	23 700	Capitol	700	Kl. F.
Lichtenstein Calberg	12 000	Kammer-Li.	400	„
Lugau	10 700	Lichtsp. Lugau	350	„
Oberlungwitz ..	9 000	Apollo-Theater	200	„
Annaberg	18 200	Gloria-Palast	500	„
„		Kammer-Li.	280	„
Marienberg	7 200	Central-Theater	270	„
Salzwedel	15 000	Metropol-Theat.	300	Kinoton
Dresden	619 200	Astoria-Filmpal.	400	„
„		B. T. Lichtsp.		„
„		Li. Freibergerpl.	600	„
„		Rädelsburg Li.	600	„
Klotzsche b. Dresden ...	7 200	Schänkhübel Li.	350	„
Dessau	71 300	Residenz-Li.	475	„
„		U. T. Lichtsp.	600	Meloroh
Zittau	38 350	Schauburg	750	„
Eisenach	43 400	Capitol		Kinoton
Kötzschenbroda	17 400	Capitol	650	„
Meißen	41 500	Neubau	700	„
„		Capitol		„
„		Hamburger Hof		„
Reichenbach ...	30 900	Lamm-Li.	800	„
Riesa	24 200	Capitol	300	„
Sagan	17 600	Central-Theater	300	„
Leipzig	679 200	Welt-Theater	544	„
„		Westend-Theater		„
Bautzen	40 300	Central-Theater	700	„
Langensalza ...	12 000	Germania-Li.	310	Kinoton
Burg	24 400	Palast-Theater	720	„
Sommerda Th. .	7 500	Primus-Li.		„
Sebnitz Sa.	11 850	Metropol-Theat.	180	„
„		Central-Li.	300	„
Sondershausen .	10 900	Neues Lichtsp.H.	430	Meloton
Sonneberg	19 150	Babaria-Li.	500	Kinoton
Lunzenau	4 100	Tivoli	375	„
Nordhausen	35 050	Union	500	„
30 Orte	1 933 800	38 Theater	16 104	

5. Bezirk Rheinland-Westfalen

Ort	Einwohnerzahl	Theater	Platzzahl	Apparatur
Bonn	90 250	Modernes Theat.	490	Kl. F 1 F
Soest	23 000	Lichtburg	650	Bauer
Lippstadt	18 000	Capitol	650	„
Arnsberg	17 000	Lichtspiele	400	„
Husten	7 500	Deutsch. Lichtsp.	250	Nadelton
Neheim	12 500	Palast-Theater	300	„
Bochum	211 250	Capitol	260	Kinoton
Dortmund. Hörde	37 000	Tonhallen-Theat.	420	„
Düsseldorf	432 650	Lichtburg		„
„		Asta-N.-Theat.	750	„
Hamm	50 050	Diana-Theater	800	„
Herne	68 250	Schauburg	1 000	„
Hilden	20 000	Alhambra	500	„
Bingen	10 200	Lichtspiele	400	„
Köln	700 200	Capitol	2 000	„
Saarbrucken ...	125 000	Central-Theater	365	„
Paderborn	33 700	Residenz-Theat.	700	„
Velbert Rheinl. .	25 725	Skala-Li.		„
Solingen	51 900	Palast-Theater	410	„
Siegburg	19 400	Union-Theater	220	„
Saarlouis	16 500	Monopol-Theater		„
Sterkrade	50 800	Schauburg	375	„
Essen..........	470 500	Odeon-Theater	468	„
Krefeld	131 100	Apollo-Theater	600	„
Uebach	6 000	Modernes Theat.		„
Neuß	44 900	Residenz-Th.	700	„
Minden Westf. .	27 150	Schauburg	198	stumm
26 Orte	2 700 525	26 Theater	12 906	

6. Bezirk München

Ort	Einwohnerzahl	Theater	Platzzahl	Apparatur
Augsburg	166 000	Kammerlichtsp.	370	Kinoton
Eßlingen	40 500	Central-Theater	300	„
Munchen	683 000	Gloria-Palast	1 000	„
Nürnberg	394 000	Alhambra	850	„
„		Noris-Theater	300	„
„		Zentral-Th.	700	„
Ravensburg	17 000	Kammer-Li.	461	Kl. F. 1 F
Schramberg	12 100	Lichtsp.-Haus	560	„ 1 F
Schwab.-Gmünd	20 400	Gamundia-Li.	395	„ 1 F
Erlangen	30 000	Glocken-Li.	450	Kinoton
8 Orte	1 363 000	10 Theater	5 386	

7. Bezirk Frankfurt a M.

Ort	Einwohnerzahl	Theater	Platzzahl	Apparatur
Bayreuth	35 300	Kammer-Li.	600	Kinoton
Garmisch-Parten	10 100	Central-Theater	360	„
Regensburg	76 950	Capitol	900	„
Wiesbaden	104 000	Thalia-Lichtsp.	770	„
Würzburg	91 000	Vaters Li.	450	„
Ulm	58 000	Central-Theater	700	„
Frankfurt-Höchst	470 000	Luna-Pal.	550	„
Hersfeld	11 300	Hersfeld-Li.	300	„
8 Orte	856 650	8 Theater	4 630	

Deutsches Filmrecht

27 September — Beilage zum „Kinematograph" — 1930

Erkrankung von Angestellten und ihre Rechtsfolgen

Von Dr. jur. Willy Franke.

Einen nicht unerheblichen Raum in der arbeitsrechtlichen Praxis nehmen die Fragen ein, die sich aus der Erkrankung eines Angestellten ergeben. Nicht immer sind sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer darüber klar, welche Rechtsfolgen sich aus einer durch Krankheit verursachten Dienstverhinderung des Arbeitnehmers ergeben, so daß eine kurze Behandlung dieser Fragen nicht unzweckmäßig sein dürfte, zumal gerade in den letzten Wochen die Notlage der Reichsfinanzen eine gesetzliche Neuerung auf diesem Gebiete gezeitigt hat, deren Tragweite noch gar nicht zu übersehen ist.

Angestellte, die erkranken, haben Rechte und Pflichten, die sich aus der Tatsache der Erkrankung ergeben. Erkrankt ein Angestellter dergestalt, daß er an der Leistung der ihm vertraglich obliegenden Arbeit verhindert wird, so hat er zunächst einmal einen Anspruch auf Weiterzahlung seines Lohnes, ohne daß er regelmäßig als verpflichtet angesehen werden müßte, eine ihm vertraglich nicht zukommende, etwa leichtere Arbeit zu übernehmen. Ausnahmsweise kann die Berücksichtigung des Grundsatzes von Treu und Glauben die Verpflichtung zur Übernahme einer leichteren Tätigkeit bei Abwägung beiderseitiger Interessen geboten sein. Diese Pflicht zur Weiterzahlung des Lohnes ist nicht einheitlich in ihrer Dauer festgelegt, hängt vielmehr insoweit davon ab, zu welcher Gruppe von Angestellten der Erkrankte gehört. In der Filmbranche werden beispielsweise Regisseur und Schauspieler zu den Angestellten gezählt, deren Rechtsstellung sich nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches regelt. Der Lohnanspruch derartiger Angestellter, die ihre Rechte aus den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches und nicht denen des Handelsgesetzbuches oder der Gewerbeordnung herleiten, bleibt im Krankheitsfalle erhalten, wenn die Verhinderung an der Arbeitsleistung nicht vom Angestellten verschuldet ist und sich nur auf eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit erstreckt. Als verschuldete Erkrankung, die den Gehaltsanspruch ausschließt und unter Umständen sogar die Entlassung rechtfertigt, wird jede Krankheit angesehen, die durch ein unverständiges, leichtfertiges oder gegen die guten Sitten verstoßendes Verhalten herbeigeführt wird. Verunglückt daher ein Schauspieler bei nicht gerade übertriebener Ausübung des Tennis-, des Ruder- oder Fußballsportes, so verliert er seinen Gehaltsanspruch nicht; zieht er sich dagegen eine Verletzung infolge Trunkenheit oder beim Aufspringen auf einen fahrenden Eisenbahnzug oder Straßenbahnwagen zu, so verliert er seinen Gehaltsanspruch für die Dauer seiner Arbeitsunfähigkeit. Erkrankt ein Angestellter infolge außerehelichen Geschlechtsverkehrs und wird auf einige Zeit dienstunfähig, so verliert er ebenfalls seine Gehaltsansprüche, da nach einer vor einiger Zeit ergangenen Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts eine derartige Erkrankung regelmäßig als verschuldet im Rechtssinne angesehen werden muß. Entbindung und Wochenbett werden bei unverheirateten Angestellten regelmäßig verschuldete, bei verheirateten Angestellten unverschuldete Behinderungsgründe sein. Der Gehaltsanspruch bleibt bei diesen Angestellten bestehen, wenn die Verhinderung eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit ausmacht. Welche Zeit dabei als nicht erheblich anzusehen ist, ist nicht im Gesetz gesagt und regelt sich daher nach den Umständen des Einzelfalles und hängt insbesondere von der Natur der Arbeit und ihrer Gesamtdauer, von der Länge der Kündigungsfrist, der Dauer der Beschäftigung und anderem mehr ab. Häufig wird in Einzelarbeitsverträgen und in Tarifverträgen die Zeit, während der der Lohn fortzuzahlen ist, festgelegt, so daß sich dann daraus keine Schwierigkeiten ergeben. Überschreitet die Arbeitsbehinderung die verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit, so steht dem Angestellten weder für die Zeit, um die die verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit überschritten wird, noch auch für den ersten als unerheblich anzusehenden Teil der Verhinderungszeit ein Gehaltsanspruch zu; er verliert also im Falle längerer Erkrankung seinen Gehaltsanspruch überhaupt. Es kann aber weiter auch durch Vertrag die Bezahlung des Gehalts während der Erkrankung eines nicht kaufmännischen und nicht gewerblichen Angestellten völlig ausgeschlossen werden. Von dieser rechtlichen Möglichkeit ist beispielsweise in den „Allgemeinen Anstellungsbedingungen für Schauspieler usw.", die im Einverständnis mit der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie bindend für sämtliche Mitgliedsfirmen des Verbandes der Filmindustriellen e. V. geschaffen und in Geltung sind, Gebrauch gemacht worden, insofern, als es dort im § 11 heißt, daß die Filmfirma im Falle der Behinderung des Künstlers, gleichviel aus welchem Grunde, das Recht habe, die Dienste des Künstlers entsprechend länger zu den vertraglichen Bedingungen in Anspruch zu nehmen, ohne ihm während der Dauer seiner Behinderung Gehalt (Gage) zahlen zu müssen. Dieser Gehaltsverzicht ist nicht nur bei den nichtkaufmännischen und gewerblichen Angestellten, sondern bei allen Angestellten zulässig, sofern nicht etwa ein in Frage kommender Tarifvertrag eine andere Regelung vorsieht, wie z. B. der allgemeinverbindliche Manteltarifvertrag für kaufmännische Angestellte der Filmindustrie, der im § 7 in Krankheitsfällen die abzugsfreie Weiterzahlung des Gehalts bis zur Dauer von sechs Wochen vorsieht.

Die kaufmännischen und gewerblichen Angestellten nehmen im übrigen insofern eine andere Rechtsstellung ein, als sie im Falle unverschuldeter Erkrankung regelmäßig einen Gehaltsanspruch auf die Dauer von sechs Wochen — beginnend mit dem Tage des Fehlens — haben, während die den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches unterstellten Angestellten nur einen Anspruch auf Gehaltszahlung haben, wenn ihre Erkrankung eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit nicht überschreitet, diese verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit den Zeitraum von sechs Wochen aber nur in den seltensten Fällen erreichen wird. Dem Arbeitgeber, der einen gewerblichen oder nichtkaufmännischen Angestellten beschäftigt, war es bisher gestattet, von der Vergütung an den erkrankten Angestellten diejenigen Beträge abzuziehen, die sie von der gesetzlichen Kranken- bzw. Unfallversicherung erhalten; dagegen war ein Abzug dieser Versicherungsbeträge bei Handlungsgehilfen unzulässig.

Durch die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 ist jetzt die Möglichkeit für den Angestellten, Krankengeld (auch Hausgeld) und Arbeitsentgelt nebeneinander unverkürzt zu beziehen, genommen. Jetzt ruht vielmehr der Anspruch auf Krankengeld, das heißt also, dieser Anspruch fällt für die betreffende Zeit mit der Maßgabe weg, daß hierdurch die Dauer der Krankengeldgewährung entsprechend gekürzt wird, solange und insoweit Gehalt für die Dauer der Krankheit gezahlt wird. Diese Neuregelung erfaßt in erster Linie die kaufmännischen Angestellten (also z. B. die Prokuristen, Buchhalter, u. a. auch die Lichtspieltheaterkassiererin), die jetzt nicht mehr Gehalt und Krankengeld nebeneinander erhalten, sondern regelmäßig nur ihr Gehalt. Bei den gewerblichen Angestellten gestaltet sich die durch die Notverordnung entstandene Rechtslage so, daß derjenige Teil des Krankengeldes ruht, der dem Rest des Gehalts, auf den ein Anspruch besteht, prozentual entspricht. Hat also der Versicherte einen Anspruch auf 10 Rm. Tagesgehalt und 5 Rm. Krankengeld, so konnte er bisher 5 Rm. Lohn und 5 Rm. Krankengeld für die Krankheitszeit beanspruchen. Von diesem Krankengeld ruht jetzt der Teil, der dem Arbeitsverdienst von 5 Rm. entspricht, wenn für einen Arbeitsverdienst von 10 Rm. ein Krankengeld von 5 Rm., also von 50 Prozent gewährt wird. Es ruhen also vom Krankengeld von 5 Rm. 50 Prozent oder 2.50 Rm., so der Angestellte hier insgesamt 7.50 Rm. erhält.

Besonders schwierig ist jetzt die Rechtslage bezüglich der erkrankten nichtkaufmännischen und nichtgewerblichen Angestellten (also z. B. der Schauspieler), wenn ihr Vertrag die Frage, ob bzw. für welche Zeit während der Erkrankung ein Lohnanspruch besteht, nicht regelt. Ist nach dem Charakter der Krankheit von vornherein klar, daß sie nur unerhebliche Zeit dauert, so besteht ja dann die Verpflichtung des Arbeitgebers zur Auszahlung des Gehalts für die nicht erhebliche Zeit; abzüglich des entsprechend der Lohnhöhe zu kürzenden und nach der obigen Berechnung zu errechnenden Krankengeldes. Dauert die Krankheit erhebliche Zeit oder bescheinigt der Arbeitgeber dem Angestellten, daß ein Lohnanspruch mit Rücksicht auf die voraussichtliche Dauer der Krankheit nicht zur Entstehung kommen dürfte, so hat der Angestellte einen Anspruch auf unverkürzte Auszahlung des Krankengeldes.

Erkrankt ein Angestellter so muß er dem Arbeitgeber sofort davon Kenntnis geben, damit dieser rechtzeitig zur Abwendung von Nachteilen entsprechende Maßnahmen ermöglichen kann. Die Entschuldigung kann natürlich auch durch Fernsprecher erfolgen, sofern nicht im Arbeitsvertrage andere Formen vorgeschrieben sind. Auf Verlangen des Arbeitgebers ist der Angestellte verpflichtet, dem Arbeitgeber den Hauskrankenschein zur Einsicht vorzulegen. Der Inhalt dieses Krankenscheins kann natürlich — wenn auch praktisch recht schwierig — durch den geführten Gegenbeweis des Arbeitgebers widerlegt werden, daß der Angestellte nur die Krankheit vorgetäuscht hat. Ein ärztliches Attest braucht der Angestellte nur vorzulegen, wenn er sich dazu vertraglich verpflichtet oder der Arbeitgeber die Kosten für das Attest übernommen und erforderlichenfalls einen entsprechenden Vorschuß bezahlt hat. Zur Duldung zur Nachuntersuchung von einem Vertrauensarzt des Arbeitgebers ist der Angestellte nur verpflichtet, wenn er sich vertraglich dazu verpflichtet hat: eine solche Verpflichtung ist beispielsweise in § 11 der „Allgemeinen Anstellungsbedingungen für Schauspieler usw." enthalten. Tarifverträge enthalten eine solche Verpflichtung zur Duldung der Untersuchung durch einen vom Arbeitgeber zu bestellenden Vertrauensarzt nicht.

Außer der Pflicht zur rechtzeitigen Entschuldigung und zum Nachweis der Erkrankung obliegt dem Erkrankten auch noch die Pflicht zu einem die Genesung fördernden Verhalten; er muß die zur Heilung erforderlichen ärztlichen Anordnungen befolgen und darf nicht selber die Verlängerung der Krankheit (z. B. durch Alkoholgenuß, Entfernung des Verbandes usw.) verschulden.

Handelt der Erkrankte diesen Verpflichtungen zuwider, so kann daraus unter Umständen ein Grund zur fristlosen Entlassung hergeleitet werden, deren Rechtsfolgen nicht auf einen früheren Zeitpunkt als auf den der Entlassungserklärung wirken.

Zu immer wieder auftauchenden Zweifeln führt die Frage nach der Zulässigkeit der Entlassung während der Erkrankung eines Angestellten. Teils wird in Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen die Auffassung vertreten, daß während der Erkrankung eines Angestellten eine Entlassung überhaupt nicht erfolgen darf, teils die Ansicht, daß Erkrankungen einen sofortigen Entlassungsgrund abgeben. Beide Auffassungen treffen nicht das Richtige, enthalten nur zum Teil Zutreffendes.

Auch während der Erkrankung eines Angestellten hat der Arbeitgeber das jederzeit ausübbare Recht, dem Angestellten fristgemäß zu kündigen und ihn damit zur Entlassung zu bringen. Er kann auch die Krankheit zur Begründung seines Entlassungsverlangens heranziehen. Lediglich im Falle der Schwangerschaft bzw. Entbindung darf der Arbeitgeber einer Angestellten in einem Zeitraum von mindestens 6 Wochen vor bis 6 Wochen nach der Niederkunft nicht kündigen, wenn ihm zur Zeit der Kündigung die Schwangerschaft oder Entbindung bekannt war oder die Angestellte ihm davon unverzüglich nach Empfang der Kündigung Kenntnis gegeben hat. Durch diese Regelung wird natürlich die Wirksamkeit von Kündigungen, die aus einem wichtigen nicht mit der Schwangerschaft oder Niederkunft zusammenhängenden Grunde erfolgen, nicht berührt.

Ein Recht zur fristlosen Auflösung des Arbeitsverhältnisses wegen Erkrankung eines Angestellten ist nur unter besonderen Umständen gegeben. Kaufmännische und gewerbliche Angestellte können dann fristlos entlassen werden, wenn sie — wenn auch unverschuldet — an einer anhaltenden Erkrankung erkranken. Anhaltend wird eine Krankheit dann sein, wenn ihr Ende in dem Zeitpunkte, in dem die Entlassung ausgesprochen wird, sich nicht voraussehen läßt. Eine derartige Feststellung kann unter Umständen z. B. bei Lähmung, Schlaganfall usw. gleich bei der Erkrankung möglich sein; meist wird aber erst eine gewisse Zeit vorübergehen müssen, bevor eine Genesung für absehbare Dauer nicht zu erwarten ist. Der Arbeitgeber darf aber selbst bei längster Dauer der Krankheit die fristlose Entlassung dann nicht mehr aussprechen, wenn der Angestellte nunmehr in absehbarer Zeit zum Wiedereintritt in der Lage ist. Meldet sich also der Angestellte, der monatelang krank gewesen ist, für die nächste Zeit zur Wiederaufnahme der Arbeit, so ist seine fristlose Kündigung nicht mehr möglich. Wird einem kaufmännischen oder gewerblichen Angestellten wegen anhaltender Krankheit gekündigt, so hat er Gehaltsansprüche noch bis zu der Zeit, in der die Entlassungserklärung als ordnungsmäßige Kündigung wirken würde, jedoch in keinem Falle länger als sechs Wochen. Für andere Angestellte gilt diese Regelung der Gehaltsfortzahlung nicht.

Tritt ein nicht geheilter Angestellter eine neue Stellung an und erkrankt alsbald danach wieder, so kann der Arbeitgeber, sobald er feststellt, daß diese Erkrankung auf einem vor Abschluß des Anstellungsvertrages beruhenden Leiden beruht, den Anstellungsvertrag wegen Irrtums anfechten, da die Arbeitsfähigkeit regelmäßig eine wesentliche Eigenschaft des Angestellten ist. Erkrankt der Angestellte dagegen erst nach Abschluß des Vertrages, aber vor Antritt seiner Stellung, so bleiben seine Rechte unberührt.

Wiederholte Erkrankung eines Angestellten berührt den Anspruch des Angestellten auf jedesmalige Gehaltsweiterzahlung nach den oben aufgestellten Grundsätzen regelmäßig nicht. Lediglich dann, wenn der Angestellte, ohne richtig geheilt zu sein, seine Tätigkeit wieder aufnimmt und, alsbald dann wieder aussetzen muß, ist ein erneuter Anspruch auf Gehaltsfortzahlung insofern nicht gegeben, als die Zeit der ersten und folgenden Erkrankung hierfür zusammengerechnet wird.

Erkrankt ein Angestellter während seines — bezahlten — Urlaubs, so kann er keinen Ersatz für den verlorenen Urlaub verlangen, der Arbeitgeber andererseits ist zur Weiterzahlung des vollen Urlaubslohnes verpflichtet.

Zum Schluß dieser Ausführungen, die nur die hauptsächlichsten Streitfragen der Praxis aus diesem Gebiete übersichtsmäßig erörtern sollten, der Hinweis, daß eine Erwähnung einer Krankheit im Zeugnis gegen den Willen des Angestellten regelmäßig unzulässig ist, da die Angabe der Krankheit des Angestellten weder zum notwendigen Inhalt des Beschäftigungszeugnisses noch zu dem des Führungszeugnisses gehört.

Zulässige Entlassungen zum Zwecke der Betriebsrationalisierung

Eine für Lichtspieltheaterbesitzer in der gegenwärtigen Zeit besonders wichtige Entscheidung über die Zulässigkeit von Entlassungen aus Gründen der Betriebsrationalisierung hat die Film- und Musikerfachkammer des Arbeitsgerichts Berlin unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Dr. Franke dieser Tage gefällt, die wir unseren Lesern mit Rücksicht auf die für die Praxis sehr wertvolle Begründung in vollem Wortlaut bringen:

Der Musiker F. R. war bei der Beklagten auf Grund eines Vertrages, der ihn zur Dienstleistung in sämtlichen vier Theatern der Beklagten in Berlin verpflichtete, seit dem 15. 4. 26 gegen einen Wochenlohn von 90.— RM. mit 14tägiger Kündigungsfrist, zuletzt in der „Schauburg" der Beklagten, tätig gewesen.

Am 13. 8. 30 wurde ihm zum 1. 9. 30 gekündigt. Gegen diese Kündigung legte er am 14. 8. 30 beim Angestelltenrat der Beklagten Einspruch ein, der nach Billigung des Einspruches Verständigungsverhandlungen mit der Beklagten anbahnte, jedoch nicht zum Erfolg brachte. Die Angestelltenschaft hatte mit der Behauptung, daß die Kündigung des Musikers Radach eine unbillige, weder durch das Verhalten des Radach noch durch die Verhältnisse des Betriebes bedingte Härte darstelle, Klage erhoben mit dem Antrage, den Musiker R. über den 31. 8. 30 hinaus weiterzubeschäftigen oder im Falle der Ablehnung der Weiterbeschäftigung an ihn eine Entschädigung von 1690.— RM. zu zahlen.

Sie führte zur näheren Begründung ihrer Ansicht vom Vorliegen einer unbilligen Härte aus, daß R. verheiratet sei, 1 Kind habe und seine Stelle in der „Schauburg" von einem Musiker besetzt werden solle, der bisher im „Phoebus-Palast" beschäftigt gewesen und infolge Tonfilmumstellung dort nach der Schauburg übernommen worden sei.

Die beklagte Theatergesellschaft beantragte, die Klage abzuweisen. Sie wandte ein, daß betriebliche Gründe die Entlassung des R. bedingt hätten. Durch die infolge Tonfilmumstellung erforderlich gewordene Auflösung des „Phoebus-Palast"-Orchesters sei sie genötigt gewesen, diejenigen Orchestermitglieder, die den Bestimmungen des Kündigungsschutzgesetzes für Angestellte unterfielen und daher erst rechtswirksam zum Ende des Jahres 1930 hätten gekündigt werden können, in dem einzigen noch nicht auf Tonfilm umgestellten Theater, der „Schauburg", weiterzubeschäftigen. Diese Weiterbeschäftigung habe auf der anderen Seite die Folge gezeitigt, in der „Schauburg" entsprechend die Zahl der dortigen Orchestermitglieder zu vermindern, damit der Etat des „Schauburg"-Orchesters durch eine Vergrößerung der Kapelle nicht weiter überschritten würde, als es schon im Hinblick auf die notwendigerweise weiterzubeschäftigenden Orchestermitglieder des „Phoebus-Palastes" der Fall sei. Den Musiker R. halte sie auch für entbehrlich, da er nur Flöte spiele und das Orchester ohne Mitwirkung eines Flötisten auskommen könne.

Die Klägerin dagegen hielt die Mitwirkung des Flötisten im Orchester für zweckdienlich und erblickte in seiner Kündigung auch deswegen eine Härte, weil die Beklagte an seine Stelle einen dritten Geiger, der ihrer Ansicht nach nicht notwendig sei, gesetzt habe. Dieser Geiger hätte zwar zur Zeit den gleichen Lohn wie R., habe aber früher weit mehr verdient.

Die Beklagte bestritt die Zweckdienlichkeit der Mitwirkung des R. im Orchester und die Richtigkeit der Annahme, daß die Mitwirkung eines dritten Geigers nicht erforderlich sei, da eine größere Streicherwirkung gerade in diesem Orchester der „Schauburg" erzielt werden müßte. Im übrigen wies sie auch darauf hin, daß der dritte Geiger L. dienst- und lebensälter als R. sei und auch drei minderjährige Kinder habe.

Das Arbeitsgericht wies diese Klage aus folgenden Entscheidungsgründen ab:

Die Klage ist formgerecht und unter Beobachtung der in den §§ 84, 86 BRG. bestimmten Frist erhoben, kann aber keinen Erfolg haben, weil eine unbillige Härte im Sinne des § 84 Ziff. 4 BRG. nicht vorliegt, die Kündigung vielmehr durch die Betriebsverhältnisse bei der Beklagten bedingt gewesen ist.

Die Beklagte mußte auf Grund der ihr auferlegten gesetzlichen Verpflichtung zur Weiterbeschäftigung der durch die Tonfilmumstellung im „Phoebus-Palast" zur Arbeitseinstellung kommenden Musiker diese Musiker auf ihr einziges noch nicht völlig auf Tonfilm umgestelltes Theater in Berlin, die „Schauburg", übernehmen, um sie dort bis zum Ablauf der Kündigungsfrist weiterzubeschäftigen. Wenn sie die dadurch unstreitig wirtschaftlich erhebliche Erhöhung ihres für die „Schauburg" ausgeworfenen Etats insofern einzuschränken versucht, als sie in der „Schauburg" entbehrliche Kräfte zur Entlassung bringt, so trifft sie eine zulässige Rationalisierungsmaßnahme. Es ist ihr als Arbeitgeberin das Recht nicht genommen, ihre Produktion möglichst billig zu gestalten und zu diesem Zweck alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen (so auch LArbG. Berlin, Kammer 4 vom 17. 3. 30, Aktz. 104 S. 263 30).

In der Tatsache der Durchführung des Abbaues von Kräften kann daher zunächst ein Mißbrauch des formalen Entlassungsrechts nicht erblickt werden. Da beachtliche wirtschaftliche Erwägungen den Abbauentschluß der Beklagten tragen, so muß ihr Abbauverlangen grundsätzlich auch als sozial gerechtfertigt im Sinne des § 84 Ziff. 4 BRG. angesehen werden. Die Angestelltenentlassung zum Zwecke der Verbilligung der Betriebsführung erscheint als „durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt".

Es kann sich daher lediglich darum handeln, zu prüfen, ob die Beklagte in der Auswahl der abzubauenden Arbeitnehmer sich auch von dem Schutzgedanken des § 84 Ziff. 4 BRG. hat leiten lassen und diese Auswahl nicht etwa nach Nützlichkeitsgesichtspunkten willkürlich oder sonstwie gegen den Grundgedanken des § 84 Ziff. 4 verstoßend vorgenommen hat. Diese Prüfung muß zugunsten der Beklagten ausfallen, da beachtliche Gründe gegen die sozialrechtliche Zulässigkeit der vorgenommenen Kündigungsmaßnahme nicht vorgebracht sind.

Die Entlassung des R. erfolgte zunächst einmal, weil die Beklagte die Mitwirkung des Flötisten aus künstlerischen

Gründen als entbehrlich ansah. Wenn demgegenüber die Klägerin, die in dieser Hinsicht von der Beklagten getroffene Auswahl als nicht zweckmäßig ansieht, so kann dieser Einwendung ein Erfolg nicht beschieden sein, weil die Entscheidung darüber, ob die Mitwirkung eines dritten Geigers oder eines Flötisten dem musikalischen Wert eines Orchesters mehr entspreche, Sache des Arbeitgebers sein muß, dem das Gesetz die Entscheidung darüber, mit welchem Arbeitnehmer er zusammenarbeiten will, nicht genommen hat (so mit Recht aus LArbG. Dortmund vom 20. 5. 30 auf Seite 467 des 3. Jahrganges „Verdeuta"). Eine Einwirkung auf die Entscheidungsbefugnis des Arbeitgebers in dieser Hinsicht kann nur dann als statthaft angesehen werden, wenn, was hier von seiten der Klägerin nicht behauptet wird, die diese Gesichtspunkte begründende Entscheidung offensichtlich eine nur scheinbare, zur Verdeckung eines Mißbrauches getroffene ist. Es kann sich also nur fragen, ob sich die Entlassung des R. aus anderen Gründen als ein Mißbrauch des formalen Kündigungsrechts, vor dem § 84 BRG. den Arbeitnehmer schützen soll (cf. Flatow § 84 Anm. 12 BRG.), darstellt. Diese Frage muß verneint werden. Die Beklagte ist bei der Entlassung des R. unter Berücksichtigung der im § 84 aufgestellten und sich weiter aus dem Zweck dieser Gesetzesbestimmung ergebenden Grundlinien vorgegangen. Sie hat die Auswahl der zur Entlassung Kommenden weder rein willkürlich noch nach völlig eigenem Ermessen vorgenommen, vielmehr ist sie entsprechend dem den Kündigungsschutzbestimmungen des BRG. zugrunde liegenden Gedanken in der Reihenfolge der Entlassungen nach Möglichkeit schonend vorgegangen. Legt man für die Wertung der persönlichen Verhältnisse für die Reihenfolge und Auswahl der Entlassungen den zwar aufgehobenen, aber auch heute noch entsprechend in Anwendung zu bringenden § 13 der VO. vom 12. 2. 20 zugrunde, da der darin zum Ausdruck gebrachte Grundsatz eine gewohnheitsrechtliche Bedeutung hat, und verlangt man daher vom Arbeitgeber bei Entlassungen die Berücksichtigung des Lebens- und Dienstalters und des Familienstandes des zu Entlassenden derart, daß ältere eingearbeitete Arbeitnehmer und solche mit unterhaltsbedürftigen Angehörigen möglichst in ihren Stellungen zu belassen sind, so läßt sich im vorliegenden Falle feststellen, daß die Beklagte diesem Grundsatze entsprechend vorgegangen ist.

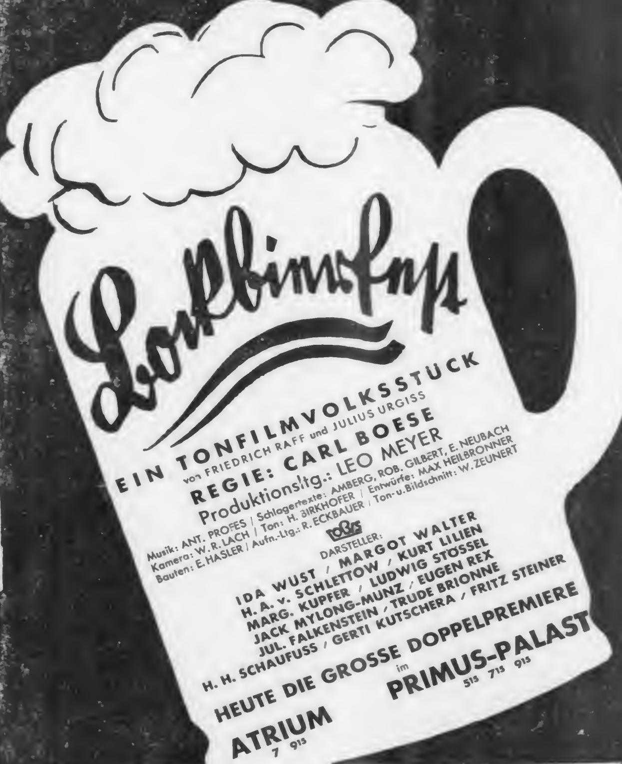
Nach der Meinung der Klägerin hätte der Geiger L. deswegen vorher zur Entlassung kommen müssen, weil seine Tätigkeit nicht so für die Klangwirkung des Orchesters benötigt würde wie die des R. und er im übrigen früher ein größeres Einkommen bei der Beklagten als R. bezogen habe. Beide Erwägungen vermögen die von der Beklagten getroffene Auswahl nicht als rechtlich beanstandenswert erscheinen zu lassen.

Für das Vorliegen eines ebenfalls in anderem Zusammenhange behandelten möglichen Ausnahmefalles, der eine andere Stellungnahme zu rechtfertigen geeignet gewesen wäre, ist von der Klägerin nichts dargetan worden, so daß es einer Prüfung in dieser Hinsicht nicht bedarf.

Die Kündigung des R. stellt sich danach zwar — wie jede Kündigung — als eine Härte dar, nicht aber als eine unbillige Härte im Sinne des § 84 BRG., da hinreichend betriebliche Entlassungsgründe vorliegen, die Entlassung also durch die Verhältnisse des Betriebes der Beklagten bedingt ist.

Die Klage muß daher der Abweisung unterfallen.

Die in diesem Urteil aufgestellten Leitsätze werden Arbeitgebern und Arbeitnehmern wertvolle Richtlinien für die Handhabung der ihnen anvertrauten Interessen sein, so daß ihre Befolgung manchem möglichen Streitfall die Existenzmöglichkeit nimmt.



Bockbierfest
EIN TONFILMVOLKSSTÜCK
von FRIEDRICH RAFF und JULIUS URGISS
REGIE: CARL BOESE
Produktionsltg.: LEO MEYER
Musik: ANT. PROFES / Schlagertexte: AMBERG, ROB. GILBERT, E. NEUBACH
Kamera: W. R. LACH / Ton: H. BIRKHOFER / Entwürfe: MAX HEILBRONNER
Bauten: E. HASLER / Aufn.-Ltg.: R. ECKBAUER / Ton-u. Bildschnitt: W. ZEUNERT
TOBIS
DARSTELLER:
IDA WUST / MARGOT WALTER
H. A. v. SCHLETTOW / KURT LILIEN
MARG. KUPFER / LUDWIG STÖSSEL
JACK MYLONG-MUNZ / EUGEN REX
JUL. FALKENSTEIN / TRUDE BRIONNE
H. H. SCHAUFUSS / GERTI KUTSCHERA / FRITZ STEINER
HEUTE DIE GROSSE DOPPELPREMIERE
im
PRIMUS-PALAST
515 715 915
ATRIUM
7 915

UNSERE SPITZEN

FRITZ LANG

M

MÖRDER UNTER UNS!

EIN FRITZ LANG-TONFILM DER NERO

ELISABETH BERGNER

IN

ARIANE

VON CLAUDE ANET REGIE PAUL CZINNER

EIN BERGNER-CZINNER-FILM DER NERO

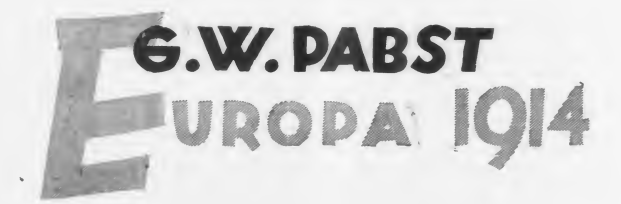


TONFILME 1930/31

HENNY PORTEN IN
KOHLHIESELS TÖCHTER

MIT FRITZ KAMPERS REGIE HANS BEHRENDT
UND IN EINEM WEITEREN TONFILM

ZWEI NERO-PORTEN-TONFILME



EIN G.W. PABST-FILM DER NERO

ZUM ABSCHLUSS DIE
FILM G.M.B.H.



TELEFON: BERGMANN 564-565, 8529 / TELEGR. STARMONOPOL

Südwestsachsen tagt

Der Verband der Lichtspieltheaterbesitzer Südwestsachsens hielt seine Hauptversammlung in Zwickau ab. Dem von Syndikus Dr. Flemming erstatteten Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß die Geschäftsstelle während des letzten Jahres außerordentlich rege in Anspruch genommen worden ist. Besondere Aufmerksamkeit habe man der Kontrolle der Theater auf Grund der Sicherheitsvorschriften gewidmet und günstige Resultate hätten erzielt werden können.

Nach einigen Neu- und Wiederwahlen setzt sich der einstimmig gewählte Vorstand wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender Gulder-Plauen, 2. Vorsitzender Adler-Oelsnitz, 1. Schriftführer Brickmann-Falkenstein, 2. Schriftführer Müglitz-Werdau, Kassierer Pietzsch-Zwickau, Beisitzer Neumann-Plauen, Kassenprüfer Brickmann-Falkenstein und Grunewald-Rodewisch.

Dann wurde nochmals Rückschau auf die Hamburger Tagung des Reichsverbandes gehalten. Unter besonderer Hervorhebung der Rede von Kommerzienrat Scheer wurde festgestellt, daß man die Politik des Reichsverbandsvorstandes für die richtige halte. Aus der Mitte der Versammlung heraus wurde Kommerzienrat Scheer und dem gesamten Reichsverbandsvorstand das Vertrauen ausgesprochen.

Unter Punkt „Verschiedenes" unterrichtete der Syndikus über verschiedene wichtige Mitteilungen des Reichs- und Landesverbandes, wies vor allem auch auf die Anträge hin, die wegen der Zulassung auswärtiger Unterhaltungsunternehmen, wie Zirkusse, Varietés usw. auf öffentlichen Plätzen der Stadt an den Stadtrat Zwickau und an die Polizeidirektion gestellt worden sind. Die Eingabe soll auch an andere Städte des Bezirkes gemacht werden.

Im Rahmen einer Tonfilmdebatte wurde vor übereilten und zu vielen Abschlüssen dringend gewarnt. Es sei dringend zu empfehlen, Abschlüsse nur für den Winter zu tätigen, da sich die Entwicklung der Verhältnisse im kommenden Frühjahr und Sommer auch im entferntesten nicht absehen lasse.

Die tönende Emelka-Wochenschau

Die erste tönende Emelka-Wochenschau lief am Freitag, dem 26. September, im Capitol, Marmorhaus, Phöbus-Palast, sowie im gesamten Reich mit großem Erfolg an.

Verleih-Programm Vereinigte Star-Film

Ein einzigartig dastehendes Verleihprogramm veröffentlicht für diese Saison die Vereinigte Star-Film.

Lediglich die fünf Spitzenfilme Fritz Lang-Film „Mörder unter uns", den Henny Porten-Film „Kohlhiesels Töchter", einen weiteren Porten-Film, den Pabst-Film „Europa 1914", und den Bergner - Czinner - Film „Ariane" mit Elisabeth Bergner vermietet die Vereinigte Star-Film. Es werden keinerlei zweit- oder drittklassige Filme angehängt, die die Theaterbesitzer mit abschließen müßten.

Kinoton in Nürnberg

Am Dienstag eröffnete die Alhambra, Nürnberg (Direktion Ziegler) nach ihrer Umstellung auf Tonfilm die Saison mit dem D. L. S.-Film „Zwei Herzen im ¾ Takt". Herr Stöppler von Kinoton wies auf die Bedeutung des Tonfilmtheaters hin. Das Publikum sprach sich über die Wiedergabe auf der neuen Kinoton - Apparatur allgemein lobend aus.

Eröffnung der Wiener Tonfilmschule

Dieser Tage fand im Wagnersaal des Musikvereinsgebäudes die Eröffnung der vom Neuen Wiener Konservatorium ins Leben gerufenen Tonfilmschule statt.

Direktor Professor Reitler betonte in seiner Eröffnungsrede, daß die Aufgabe der ersten Wiener Tonfilmschule nicht darin allein liege, Schüler für den Tonfilm heranzuziehen, sondern hauptsächlich darin, bereits fertige Schauspieler und Sänger für die Arbeit vor dem Mikrophon zu schulen.

Regisseur Heinz Hanus, der Präsident des Filmbundes, begrüßte hierauf in seiner Rede die neue Schule, da sie einem eminent praktischen Bedürfnis des Tonfilms entgegenkomme.

Um den Zuschauern den Unterschied des freien und des Mikrophonsprechens zu demonstrieren, sprachen dann die Schüler der neuen Anstalt zuerst vor dem Publikum im Saale und dann vor dem Mikrophon, bei welchen Produktionen Regisseur Perfall, der Leiter der Tonfilmschule, die Apparate bediente und die nötigen technischen Erläuterungen gab. Der Lehrplan enthält auch einen Kursus über Tonfilminstrumentation.

Zum Schlusse wurde noch die neue Erfindung von Professor Eugen Fischer und Otto Zecha, das „Phonoson", vorgeführt. Durch dieses Instrument wird es den Künstlern ermöglicht, ihre Leistungen sofort an Ort und Stelle selbst kontrollieren zu können.

Greta Garbo verlobt sich mit Schwedenprinz

Im Zusammenhang mit Londoner Meldungen, wonach Greta Garbo sich mit einem schwedischen Prinzen verloben werde, meldet die Mittagsausgabe der Berlinske Tidende aus Stockholm, daß das Verlobungsgerücht in eingeweihten Kreisen lebhaft erörtert werde. Es handele sich um den zweitältesten Sohn des Schwedenkönigs, den Prinzen Sigvard.

In Upsala erzählt man, daß Prinz Sigvard häufig mit Greta Garbo zusammen gewesen sei und daß die beiden andauernd in Verbindung ständen. So hätten sie sich auch während des Ferienbesuchs Greta Garbos in Schweden oft getroffen.

Capitol in Bochum eröffnet

Parufamet- und Kinoton-Erfolg.

Am Donnerstag, dem 25. September, eröffneten die Gebrüder Picht ihr neues Lichtspielhaus, das „Capitol" in Bochum, im Rahmen einer Festvorstellung vor geladenem Publikum. Es lief in deutscher Uraufführung der deutschsprachige amerikanische Tonfilm „Die Sehnsucht jeder Frau" von der Parufamet. Hauptdarsteller Edward S. Robinson, Joseph Schildkraut und Vilma Banky. Der Film wurde mit großem Beifall aufgenommen, während einzelner Szenen gab es lebhafte, längere Beifallskundgebungen. Sämtliche Darsteller sprechen gutes, klar verständliches Deutsch, die Aufnahmetechnik dieses amerikanischen Tonfilms hat einen bemerkenswert hohen Stand. Die Wiedergabe auf „Kinoton" nach dem Plattensystem erfolgte ohne Nebengeräusche, klar und störungsfrei.

Herr Philippi von der Kinoton" sprach vor dem vollbesetzten Hause die Begrüßung.

Das Theater, ein modernes, schönes Lichtspielhaus, das der Stadt Bochum zur Zierde gereicht, hat ca. 1000 Sitzplätze. Man hat von allen Plätzen guten Blick auf die große Leinwand. Die Akustik ist vorzüglich.

Premieren der Woche

Die nächste Woche bringt in Berlin eine Reihe interessanter Premieren. Abgesehen von dem Negerfilm King Vidors „Hallelujah", den die Metro-Goldwyn-Mayer am 2. Oktober im Mozartsaal herausbringt, läuft der Metro-Goldwyn-Mayerfilm „Weiße Schatten" am 2. Oktober im Ufa-Theater Kurfürstendamm an. „Weiße Schatten" gelangt in der Originaltonfassung zur Vorführung.

Am 3. Oktober wird der Ramon Novarro-Film „Die fliegende Flotte" in tönender Fassung gleichzeitig im Universum und im Ufa-Pavillon gespielt. Am selben Tage findet im Theater am Nollendorfplatz die Premiere des Paramount-Films „Dreimal Hochzeit" statt.

Mitte Oktober erscheint im Ufa-Palast am Zoo die Paramount-Tonfilm-Operette „Liebesparade", ein Maurice Chevalier-Film der Ernst Lubitsch-Produktion.

★

Die Uraufführung der Spoliansky-Tonfilm-Operette der Emelka-Tauber-Produktion „Wie werde ich reich und glücklich?" findet am Dienstag, dem 30. September, im Capitol statt. Unter der Regie von Max Reichmann und der Produktionsleitung von Manfred Liebenau wirken in den Hauptrollen mit Georgia Lind, Ilse Korseck, Hugo Schrader, Paul Hörbiger und Willi Stettner. Musikalische Leitung der Komponist Mischa Spoliansky. Das Bühnenstück „Wie werde ich reich und glücklich?" nach dem dieser Film gedreht wurde, ist von Max Reinhardt mit großem Erfolg in der Komödie aufgeführt worden und wird zur Zeit in vielen Theatern im Reich gegeben.

„Berge in Flammen"

Die Sokal-Film-Gesellschaft bittet um die Mitteilung, daß die Luis Trenker-Film-Gesellschaft in Presse-Informationen und Annoncen nur den Teil der Einstweiligen Verfügung abgedruckt hat, der vom Gericht als berechtigte Forderung anerkannt wurde. Dagegen habe das Gericht einen anderen Teil der Einstweiligen Verfügung kostenpflichtig abgewiesen, und zwar einen Antrag, der verlangt habe, daß es der Sokal-Film untersagt werden möge, mitzuteilen, daß der Trenker-Film „Berge in Flammen" inhaltlich den gleichen Vorgang betreffe wie der von Sokal angekündigte Film „Die schwarze Katze".

Die Sokal-Film teilt ferner mit, daß die Plagiatsfrage — und darum handelt es sich in der Hauptsache — in einem eingeleiteten Hauptprozeß geklärt werden soll.

„Der weiße Teufel" in Schweden

Der Ufa-Film „Der weiße Teufel" kam im Skandia-Theater in Stockholm zur Uraufführung. Die Premiere des Films gestaltete sich bei ausverkauftem Haus zu einem Erfolg.



S.N
KING VIDOR'S
HALLELUJAH
EIN METRO-GOLDWYN-MAYER TONFILM
AB 2. OKTOBER
IM
MOZARTSAAL
MAURICE CHEVALIER
IN DER ERNST LUBITSCH PROD.
LIEBESPARADE
EIN PARAMOUNT TONFILM
MITTE OKTOBER
IM
UFA PALAST AM ZOO
WEISSE
SCHATTEN
EIN METRO-GOLDWYN MAYER TONFILM
AB 2. OKTOBER IM
UFA THEATER
KURFÜRSTENDAMM
RAMON NOVARRO
DIE FLIEGENDE
FLOTTE
EIN METRO-GOLDWYN-MAYER TONFILM
AB 3. OKTOBER IM
UFA-PAVILLON
Auch im Universum
RAMON NOVARRO
DIE FLIEGENDE
FLOTTE
EIN METRO-GOLDWYN-MAYER TONFILM
AB 3. OKTOBER
IM
UNIVERSUM
Auch im Ufa Pavillon
ANNE NICHOLS
ABIE'S IRISH ROSE
DREIMAL
HOCHZEIT
EIN PARAMOUNT TONFILM
AB 3. OKTOBER
THEATER
AM NOLLENDORFPLATZ
Eröffnung als Tonfilmtheater
Das nennen wir Start!
PARUFAMET
Metro Goldwyn Mayer

Kinotechnische Rundschau
Nr. 37 Beilage zum „Kinematograph" 27. September 1930

Rundgang durch eine Kinotechnische Fabrik

Von Josef Haas, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Lichtspielvorführer, Landesgruppe Württemberg-Baden.

Die Firma Eugen Bauer, Fabrik für Kinematographen und elektrotechnische Apparate in Stuttgart, hatte mich in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des „Verbandes Deutscher Lichtspielvorführer" Landesgruppe Württemberg-Baden zu einer Besichtigung ihrer Werke eingeladen.

Begonnen wurde der Rundgang in der Lackiererei, kamen dann in den Trockenraum, wo in mehreren großen gasgeheizten Öfen die im Spritzverfahren lackierten Teile getrocknet werden, anschließend in die Vernicklerei, dann in die große Werkzeugmacherei, in der fast alle nur denkbaren Spezialmaschinen, um die für den Betrieb notwendigen Werkzeuge und Vorrichtungen herzustellen ununterbrochen arbeiten. Wie auch zu erwarten, fehlt hier eine geräumige Schmiede und Härtnerei nicht. Für sich abgeschlossen liegt hier auch die große Transformatorenstation, die für die ganze Firma Bauer den Strom liefert. 3000 Volt werden hier auf 220/380 Volt transformiert. — Anschließend im linken Seitenflügel kamen wir dann zuerst in die Flaschnerei, weiter in die große Dreherei und Schleiferei. Von besonderem Interesse war es, den Werdegang von Kreuzrollen, Zahnrädern usw. zu sehen. Sehr interessant, wie die großen Schleifmaschinen die Achsen, Lager usw. mit feinster Präzision auf ihr genaues Maß schleifen. — Im ersten Stock kamen wir in die Abteilung Mechanik, und weiter im 2. Stock zur Montage. Ganz besonders die Montage, in der Apparate in allen Entwicklungsstadien zu sehen waren, war von großem Interesse. Man erhielt auch interessanten Aufschluß darüber, in welch peinlicher Weise die Apparate vor ihrem Versand geprüft und erprobt werden.

Bauer-Spiegellampe mit 250 mm Durchmesser

Obwohl jede Firma ihre Fabrikate auf das genaueste prüfen wird — was eigentlich selbstverständlich ist —, so war man doch erstaunt, zu hören und zu sehen, wie viele Maßnahmen getroffen werden, damit die herausgehenden Maschinen wirklich in jeder Beziehung einwandfrei arbeiten können. — Die großen Räume der Firma Bauer, in denen zur Zeit etwa 250 Arbeiter mit Hochdruck, d. h. Überstundenarbeit, beschäftigt werden (in nächster Zeit soll sich die Arbeiterzahl beträchtlich steigern), sind außerordentlich hell, und dem Besucher fällt besonders die Ordnung und Sauberkeit in jedem Teil des Betriebes wohltuend auf. Durch die Spezialisierung auf Vorführungsmaschinen und neuerdings auch anderer technischer Neuerungen ist das Werk derart eingerichtet und hat zum Teil so viele eigens konstruierte Spezialmaschinen, daß es für jeden Kinopraktiker oder Interessenten nur außerordentlich lehrreich sein dürfte.

Anschließend an die Besichtigung des Werkes fanden praktische Vorführungen der verschiedenen Bauer-Apparaturen statt. Neu und als eine Überraschung auf kinotechnischem Gebiet war die Licht- und Nadel-Tonapparatur, mit der die

Firma Bauer durch ihre großen Vorzüge im Ausland (Patentfrei) große Erfolge erzielen konnte. Weiter hatte man Gelegenheit, den 3-Teller-„Bauer-Musik-Apparat" kennenzulernen, der schon in vielen Theatern an Stelle eines Hausorchesters Platz gefunden hat. War die Tonfülle und Reinheit meines Erachtens eine gute, so muß das Urteil doch berufeneren Kräften überlassen werden. Besonders interessant waren die Vorführungen mit der Theatermaschine, der „Bauer M. 7". Diese mit allen technischen Finessen der Neuzeit konstruierte Maschine ist bereits zur Genüge gewürdigt worden, weshalb sich ein weiteres Eingehen auf alle „M. 7"-Vorzüge diesmal erübrigen dürfte. An Neuerungen hinzugekommen ist die feste Antriebsachse, die sich bei Tonfilmaufführungen überaus günstig auswirkt und bei keinem anderen Fabrikat zu finden ist. Die Bauer-Apparate sind bereits in Betrieb mit Klangfilm, Tobis Western Elektrik, Kinoton, Melevox, R. C. A., Pacent, Syntok, Luthaphone usw. Neuerdings wird aucch bei dem „M. 7"-Apparat auf die Vorderblende Verzicht geleistet und durch eine Hinterblende ersetzt. Hinterblenden sind schon länger bekannt und bilden deserhalb keine Sonderkonstruktion. Eine Sonderkonstruktion doch dahin, als alle bekannten Fehler ausgemerzt und nur Vorzügen Platz machte. Wie bei allen Hinterblenden hat auch sie den Vorteil, die Brandgefahr zu reduzieren, dadurch, daß sie die Wärmestrahlen, besonders vor jedem Stillstand des Films abdecken. Die Bauer-Hinterblende ist genau so gehalten wie die bisherige Vorderblende, die Blendenwelle ist also somit nur nach hinten verlängert worden. Sie bietet deserhalb den großen Vorteil, den Strahlengang an der engsten und günstigsten Stelle zu durchschneiden und durch vorteilhafteste Deckung des Films bei langsamem Tempo eine einwandfreie Vorführung zu erzielen. Faßt man nach Objektion mit 104 mm und bei einer Spiegellampe einen Spiegel mit 250 mm Durchmesser hinzu, so bildet diese Hinterblende insbesondere bei Farbfilmprojektion, nicht mehr wie bei Anfang dieser Konstruktion angenommen, nun eine Modesache, sondern ein mit einfachsten Mitteln errungene Fortschritt der Projektionstechnik.

Ueber räumliche Geräuschverteilung

Von Dr.-Ing. Otto Steinitz.

Bei Tonfilmen und Radio-Sendespielen wird es als großer Mangel empfunden, daß der Hörer keine Vorstellung von den räumlichen Verhältnissen, in denen sich die Geräusche abspielen, übermittelt bekommt. Durch Variation der Stärke und der Resonanz des Aufnahmeraumes, ferner durch allerhand Nebengeräusche, die wie das Sausen des Windes, das Hallen von Schritten von den Raumverhältnissen abhängig sind, hat man diesem Übelstande zu steuern gesucht, ohne dabei Wirkungen erreichen zu können, welche auch nur annähernd an die Eindrücke der unmittelbaren Beobachtung herankommen.

Bei Tonfilmen erfährt zwar das Ohr durch das Auge eine Unterstützung, die es dem Zuhörer ermöglicht, in den meisten Fällen den Ort des Geräusches zu erraten. Aber gerade dadurch entsteht ein störender Zwiespalt zwischen den Sinneswahrnehmungen, die nicht wie in der Wirklichkeit von selbst auf dieselbe Raumquelle hindeuten. Auch im Dunkeln oder bei Blindheit ist der Mensch in der Lage, aus den Gehörswahrnehmungen allein die Ereignisse räumlich zu ordnen; er tut dies instinktiv, ohne sich über die Einzelheiten, die ihn hierzu befähigen, Rechenschaft zu geben. Will man erkennen, wie sich solche Wirkung auch bei Sendungsempfang erzielen läßt, so wird man diese Mittel etwas genauer betrachten müssen.

Die gleichzeitige Aufnahme durch beide Ohren spielt eine ähnliche, wenn auch nicht ganz gleiche Rolle, wie die durch zwei Augen bei der plastischen Optik. Bei Aufnahme durch zwei Ohren gibt der Unterschied in der Stärke des Empfanges einen Anhalt nicht nur für die Richtung, sondern, was viel übersehen wird, auch für die Entfernung, denn bei mehreren Geräuschquellen ist dieser Unterschied relativ verschieden. Für die Erkennung der Richtung ist außerdem die Lage der Hörmuschel von Wichtigkeit, welche die von vorn kommenden Schallwellen besonders stark aufnimmt. Man hat experimentell festgestellt, daß durch festes Anlegen der Ohrmuschel an den Kopf und Schließen des einen Ohres die Orientierung über die Herkunftsrichtung von Schallwellen versagt. Verfeinert wird sie durch Bewegung des Kopfes, welche nacheinander das gleiche Geräusch aus verschiedenen Richtungen zu beurteilen gestattet.

Überhaupt spielt das Nacheinander beim Hören eine Rolle, welches zum Teil das Nebeneinander beim Sehen ersetzt, wenn auch mehrere Geräusche gleichzeitig unter Umständen deutlich unterschieden werden können. Im wesentlichen wird doch in einem Augenblick nur eine einzige Schwingung, welche allerdings aus verschiedenen Obertönen bestehen kann, zum Bewußtsein gebracht und die Umdeutung auf mehreren Herkunftsquellen ist erst ein sekundärer Vorgang, welcher beim Fehlen von weiteren Anhaltspunkten, wie beim Telephonie-Empfang, auf Schwierigkeiten stößt. Solche Anhaltspunkte ergeben sich oft durch Vergleich aufeinanderfolgender Schwingungen, indem die Veränderung der Teilgeräusche durch ihren Einfluß auf die Gesamtschwingung erkennbar wird.

Für die durch das Gehör vermittelte Raumvorstellung hat man das sehr bezeichnende Wort „Stereophonie" entsprechend der Stereoskopie, die wir aus den kleinen Guckkästen mit doppelten Augengläsern kennen, geprägt, und man hat dieselbe wiederholt dadurch zu erreichen gesucht, daß man die Sendung nicht von einem einzigen Aufnahmetrichter, sondern von zwei oder noch mehr ausgehen läßt; dabei kann man entweder durch mehrere Schalltrichter das gleiche Mikrophon besprechen, oder aber die Trennung erstreckt sich auf die Mikrophone, und der Sendestrom wird durch mehrere Mikrophone gesteuert. In allen diesen Fällen kommt jedoch in jedem Augenblick nur eine einzige resultierende Schwingung zustande, welche der Empfänger wahrnimmt. Die stereophonische Wirkung ist deshalb so gut wie null, höchstens gewinnt der Ton eine gewisse Fülle, die insbesondere bei Musik schöner empfunden wird. Das gleiche Prinzip ist übrigens auch neuerdings auf die Erzeugung von Schallplatten angewandt worden.

Um die Vermischung zu einer wieder schwer zu deutenden Einheitsschwingung zu vermeiden, ist der interessante Vorschlag gemacht worden, die einzelnen Sendestellen nicht gleichzeitig, sondern in schneller Folge abwechselnd zu Gehör zu bringen. Das kann wieder rein akustisch dadurch entstehen, daß man die Luftwellen aus verschiedenen Schalleitungen wechselweise hindurchläßt, oder aber besser elektrisch, indem man durch eine Verteilerscheibe die Mikrophone wechselweise an den Sender anschließt.

Meist aber bewegen sich die neueren Bestrebungen plastischer Tonwiedergabe in der Richtung der Verbesserung des Empfangsgeräts. Jahrelange Versuche mit Schalltrichtern der verschiedensten Formen und aus den verschiedensten Materialien haben die als Flächenhaftigkeit bezeichnete räumliche Unbestimmtheit der Tonwiedergabe nicht verbessern können. Ebenso wenig sind dazu die trichterlosen Lautsprecher in der Lage, und zwar aus dem einleuchtenden Grunde, daß die Schallwellen bei allen diesen nur von einem einzigen Punkte bzw. Flächenstücke ausgehen. (Dr. Nesper empfiehlt gleichzeitige Anwendung von Flächen- und Trichterlautsprecher). Daß durch geeignete Ausbildung der Lautsprecher, insbesondere der Anpassungsfähigkeit der Membranen an wechselnde Höhenlage der Töne, eine Verbesserung der Wiedergabe durch Vermeidung von Verzerrungen und die Erzeugung einer sogenannten Tonfülle von ästhetischer Wirkung erreicht worden ist, ändert nichts an dieser Tatsache.

Als einzig erfolgversprechender Weg muß heute auch für den Empfang die Wiedergabe durch mehrere Schallquellen, die räumlich voneinander entfernt sind, bezeichnet werden. Vielleicht beruht die bessere Akustik, welche jeder aufmerksame Hörer beim Kopfhörerempfang feststellen kann, zum Teil auf diesem Prinzip, wenngleich die stereophonische Wirkung dabei nicht bedeutend sein kann, weil das Tonbild an beiden Ohrmuscheln gleich ist; selbst wenn es infolge verschiedener Einregulierung geringe Laut- oder Phasenunterschiede aufweist, so werden diese im allgemeinen doch nicht im richtigen Sinne plastischer Wirkung liegen.

In dieser Beziehung sind Lautsprecher viel freier. Sie können zu zweien oder in noch größerer Anzahl in gleicher oder verschiedener Entfernung und Richtung vom Hörer angebracht sein. Einen Zweck in unserem Sinne hat das natürlich nur, wenn sie nicht die genau gleichen Schwingungen ausführen. Die jetzt schon sehr verbreitete Verteilung von Lautsprechern über größere Räume oder Freiplätze zwecks Erfassung einer größeren Zuhörerzahl kommt hier nicht in Betracht.

Am billigsten und einfachsten wäre es, wenn man die notwendige Verschiedenheit aus einem einheitlichen Empfang ableiten könnte. Hierfür sind Möglichkeiten in Vorschlag gebracht worden, die eine Phasenverschiebung zwischen mehreren Lautsprechern durch eigenartige Verkettungen der Leitungen und in sie eingeschaltete induktive und kapazitive Widerstände hervorzurufen gestatten. Auf die Einzelheiten einer solchen Anordnung einzugehen, erübrigt sich aber deshalb, weil sie sicherlich allein unzureichend ist, um stereophonische Wirkung zu gewährleisten.

Das gleiche gilt von der Aufstellung einer großen Anzahl von Lautsprechern neben- und übereinander zu beiden Seiten einer Reproduktionsfläche, wie sie für die Wiedergabe von Tonfilmen angewandt wird. Der Zuschauer solcher Tonfilme ist nur befriedigt, soweit die Geräusche allgemeiner Art sind, wie z. B. das Geräuschgewirr einer Großstadtstraße, der Donner oder dgl. Enttäuscht ist man, sobald individuelle Geräusche, z. B. die Sprache verschiedener Personen, die sich in entgegengesetzten Ecken der Bildfläche aufhalten, unterschieden werden sollen. Dieser Mangel ist natürlich um so weniger fühlbar, in je größerer Entfernung der Zuschauer von der Bühne sitzt. Hier ist ein weiterer Grund gegeben, welcher die hinteren Plätze beim Tonfilm als die besseren erscheinen läßt.

Die Fernübertragung kann verschiedene Spielarten von Schallwellen ohne Vermischung zu einer einwandfrei resultierenden nur auf verschiedene Trägerwellen übermitteln. Die verschiedenen Lautsprecher müßten dann besondere verschieden abgestimmte Empfangs-Apparaturen besitzen, was nicht hindert, daß gewisse Teile, wie z. B. Stromquellen und Antennen, ja sogar vielleicht Röhren, gemeinsam benutzt werden könnten. Immerhin stellen sich der allgemeinen Verwirklichung dieses Weges große Schwierigkeiten entgegen, weil die verfügbaren Wellenlängen ohnehin restlos unter die verschiedenen Sender so aufgeteilt sind, wie es die Vermeidung gegenseitiger Störungen erfordert. Bei gleichzeitigem Empfang durch mehrere verschieden abgestimmte Empfänger hat man daher schon heute die Möglichkeit einer gewissen Plastik, was übrigens auch, wie allgemein viel zu wenig bekannt ist, bei Einführung dieser Mehrwellensendung von vornherein beabsichtigt war. Es bedürfte also nur entsprechender Aufstellung der Sende-Mikrophone und der Lautsprecher, um das akustische Raumbild naturgetreu reproduzieren zu können.

Die Mindestzahl von zwei Trägerwellen eignet sich insbesondere für Kopfhörerempfang. Es läßt sich dabei ein Verfahren anwenden, das in der Akustik eine Analogie für die Optik der Operngläser und Scherenfernrohre bildet. Stellt man die Mikrophone der beiden Sender so im Aufnahmeraum auf, wie die Ohren eines unmittelbar das Hörspiel Anhörenden liegen müßten, und reproduziert in irgendeinem Kopfhörerpaare jede Sendung in der entsprechenden Hörmuschel, so muß auch der entfernte Radiohörer offenbar genau dieselbe Schallempfindung haben, als wenn er an Stelle der *Mikrophone* im Senderaum anwesend wäre. Die Gleichheit erstreckt sich insbesondere auch auf alle diejenigen Feinheiten der Geräusche, welche für die Raumvorstellung maßgebend sind.

*

American-Recono vergrößert

Aus New York wird uns berichtet:

Die von der American Recono in New York, 222—224 West 42nd Street, eingerichteten Laboratoriumsräume haben erfolgreiche Arbeit gesehen. Für die amerikanische Filmindustrie wurde eine größere Anzahl Negative regeneriert; sehr viele experimentelle Versuchsarbeiten, auch auf dem Gebiete des Tonfilms, speziell der Imprägnierung von Tonfilmnegativen, wurden erfolgreich durchgeführt. Schon längst erwiesen die Räumlichkeiten sich als zu klein; deshalb wurde jetzt ein größeres Laboratorium in 245 West 55th Street eingerichtet und bezogen. Namhafte Filmtechniker, Ingenieure und Chemiker der Rohfilmfabriken Amerikas haben der neu eingerichteten Anstalt ihren Besuch abgestattet und fördern die weitere Ausbreitung der Recono-Verfahren in Amerika.

*

Die Tonfilm-Technische Vereinigung tagt

Zu der ersten öffentlichen Sitzung der vor etwa fünf Monaten gegründeten Tonfilm-Technischen Vereinigung hatten sich am Donnerstag mittag im großen Vortragssal des Hauses der Technik zahlreiche Interessenten eingefunden. In der Begrüßungsansprache betonte der Vorsitzende, Ing. R. M. Frenzl daß es sich die Vereinigung zum Ziel gesetzt hätte, für eine fachgemäße Verbreitung aller beim Tonfilm notwendigen technischen Kenntnisse zu sorgen, und daß die Gesamtentwicklung durch geeignete Veranstaltungen tatkräftigst unterstützt werden solle. Nach der Vorführung des ausgezeichneten Tonfilms „Aus den Forschungsstätten der AEG." berichtete Dr. Curt Borchardt über seine Untersuchungen der elektrischen Schallplatten-Wiedergabe, ohne jedoch näher auf die Bedeutung dieses Problems für den Tonfilm einzugehen. Trotzdem werden seine bereits als Broschüre vorliegenden Untersuchungsergebnisse aber doch wertvolle Anregungen gegeben haben, zumal zum Schluß ein eindrucksvoller Versuch vorgeführt wurde, die Klangfarbe eines elektrisch wiedergegebenen Tones durch Frequenzbeschneidung zu verändern. Wie die Aussprache ergab, benutzt Klangfilm bereits seit längerer Zeit derartige „Entzerrer" — neuerdings auch „Verzerrer" genannt — um den Ton den akustischen Verhältnissen des Vorführungsraumes anzupassen. Das Ziel der Tonfilmtechnik müsse jedoch, wie der Vorsitzende erklärte, eine möglichst natürliche, nicht künstlich angenehm gestaltete Klangwiedergabe sein. Den Schluß der Veranstaltung bildete die Uraufführung der ersten tönenden Emelka-Wochenschau, in der wirkungsvolle deutsche, amerikanische und französische Aufnahmen gezeigt wurden.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 29. September 1930 | Nummer 227

Ändert Amerika den Kurs?

Wer das Glück hat, heute private Verbindungen in Hollywood und New York zu haben, stellt mit Erstaunen und mit Genugtuung fest, daß anscheinend in der grundsätzlichen Auffassung über das europäische Geschäft drüben eine umfassende Änderung zu verzeichnen ist.

Man merkt diesen Umschwung in der grundsätzlichen Einstellung auch aus den amerikanischen Fachblättern, selbst wenn sie nicht so weit gehen wie Tamar Lane, dessen antiamerikanische Artikel schärfer und in ihren Forderungen viel weitgehender waren als das, was jemals in Deutschland oder sonstwie in Europa geschrieben war.

*

Zunächst wird unumwunden ausgesprochen, daß das Ausland und insbesondere das Deutsche Reich ein wichtiger Faktor in der amerikanischen Kalkulation geworden sei.

Man scheut sich nicht mehr gerade herauszusagen, daß man in der neuen Situation mit den Einnahmen aus Europa rechnen müsse und daß man sich den deutschen Markt unter allen Umständen erhalten möchte.

Man gibt sogar zu, daß die Deutschen eigentlich recht hätten, wenn sie die Forderung aufstellen, daß man die deutsche Version in Deutschland selbst dreht, und bekennt auch gern, daß es ein erheblicher Fehler gewesen sei, den amerikanischen Markt künstlich für das deutsche Produkt zu sperren.



Alexa Engstrom und Gustav Gründgens in dem Carl Froelich-Tonfilm „BRAND IN DER OPER"

Die Stimmen mehren sich im Lande selbst, die den großen amerikanischen Konzernen dringend nahelegen, wenigstens die deutschen Spitzenwerke in ihren Spielplan aufzunehmen, und die vor allem eine enge Zusammenarbeit der großen amerikanischen Gruppen mit den gleichgerichteten Kreisen in Europa für eine zwingende Notwendigkeit halten.

Wir registrieren diese amerikanischen Äußerungen mit besonderer Genugtuung, weil sie eine Bestätigung unserer filmpolitischen Ansichten aus amerikanischer Quelle darstellen.

Es darf aber, wenn wir die amerikanischen Auslassungen aufgreifen, nicht nur bei den Beteuerungen bleiben, sondern es muß sehr schnell und sehr bald auf die Zeitungstheorie die Handelspraxis folgen.

Sie müssen praktisch beginnen, das Prinzip der Gegenseitigkeit durchzuführen, dann werden wir bald ohne Zweifel auch zu einer Lösung in Deutschland kommen, die alle Teile befriedigt.

Es wäre zum Beispiel denkbar, daß man einer amerikanischen Firma für jeden deutschen Film, den sie drüben wirklich zur Vorführung bringt, ein besonderes Kontingent zubilligen könnte.

Die Kontingentschwierigkeiten wären für die Amerikaner überhaupt beseitigt, wenn sie ihre deutschen Versionen in Berlin drehen würden.

*

Daß man hier ebenso gut und ebenso billig arbeitet wie in Paris, steht ganz außer Frage. Daß qualitativ in der Reichshauptstadt bessere Resultate erzielt würden als in Paris oder Hollywood, wird von Leuten, die die Arbeit in allen Städten kennen, ohne weiteres unter Beweis gestellt.

*

Es war ein Irrtum, wenn man glaubte, daß wir hier in Deutschland die Amerikaner unterdrücken oder herausdrängen wollten.

Man sieht das Falsche dieser Anschauung — wenn man der amerikanischen Presse glauben darf — auch heute bereits in New York ein.

Es hat sich immer nur darum gehandelt, dem deutschen Film Lebensmöglichkeit zu geben und ihm vor allen Dingen den eigenen Markt mindestens so zu schützen, wie das die Amerikaner mit ihrem Heimatsgebiet tun.

*

Wenn es drüben ohne Kontingent ging, so liegt das eben daran, daß die Konsolidierung der Industrie drüben viel weiter fortgeschritten ist und daß man in Hollywood heute Produktionsstätten von einem Umfange hat, der eine Selbstversorgung ohne weiteres zuläßt.

Die Hollywooder Produktionsstätten sind in ihrer Ausdehnung sogar selbst für das große Amerika zu weit gespannt.

Es ist hier genau so gut bekannt wie am Broadway, daß die größten Produktionsfirmen im Vorjahre ihre Be-

triebe in Los Angeles monatelang stillegten und daß sie auch jetzt nur ihre Riesenterrains und ihre gewaltigen Hallen zu einem Bruchteil benutzen und auswerten können.

Wir kennen hier in Deutschland die Krise, die das amerikanische Kino zur Zeit erlebt, und wissen, daß das amerikanische Publikum mit den heimischen Erzeugnissen absolut nicht so restlos zufrieden ist, wie man das uns hier manchmal erzählen will.

Eine Auffrischung aus dem Ausland könnte auch für U. S. A. nichts schaden.

*

Warners scheinen das einzusehen. Sie drehen sicher ihre großen Filme in Deutschland nicht nur für die fünfzehnhundert Tonfilmtheater innerhalb der Reichsgrenzen.

Joe Schenk, auch kein dummer Produzent läßt Al Jolson unter Zelniks Regie in Berlin arbeiten. Er wagt zumindest das Experiment aus den gleichen Gesichtspunkten heraus, die wir hier zart andeuten.

Allerdings muß man es vernünftiger anfangen als früher bei E. F. A. und Defina. Man darf nicht amerikanische Gagen und amerikanische Verhältnisse auf den Kontinent übertragen.

Fügt man sich in den Rahmen, den die deutsche Produktion heute als Grenze für Gagen gesparnt hat, und dreht man unter weiser Berücksichtigung der europäischen und amerikanischen Mentalität, so wird man zweifellos auch in Berlin Filme schaffen, die am Broadway in Ehren bestehen.

*

Genau so, wie wir Freude haben sollen an den Bildern, die man jetzt in den Hollywooder Werkstätten fertiggestellt hat.

Diese gemeinsame Arbeit der beiden wichtigsten Filmländer der Welt wird auch die Annäherung zwischen Filmdeutschland und Filmamerika wieder fördern, die wir in vernünftigem Rahmen alle auf das dringendste und herzlichste wünschen.

Schon deswegen, weil wir im Film ja ein internationales Fabrikat sehen, dem von allen Ländern aus alle anderen Länder erschlossen werden müssen.

Klangfilm dreht in Staaken

In dem Staakener Atelier wird in dieser Woche mit den Vorarbeiten für den ersten Gerhard-Lamprecht-Film begonnen. Dem Manuskript des Films, der den Titel „Zweierlei Moral" trägt, liegt das Bühnenstück „Perlenkomödie" von Bruno Frank zugrunde, das seinerzeit auf den Bühnen in Berlin und im Reich große Erfolge hatte. Für die Produktion in Staaken stellt Klangfilm zunächst eine feste und eine bewegliche Apparatur zur Verfügung.

Nach Prager Muster

Wie uns ein Drahtbericht meldet, läßt die nationalistische Revolte des Prager Mobs gegen die deutschen Tonfilme auch den südslawischen Chauvinisten keine Ruhe. Wie aus Agram gemeldet wird, sind serbische Studentenorganisationen dabei, nach Prager Muster eine Bewegung gegen die deutschen Tonfilme zu entfachen. Diese Agitation bedient sich der Tatsache, daß „Der unsterbliche Lump" in der Steiermark spielt und so „die Einheit des steierischen Landes" betone.

Polas teures Bild

Pola Negri muß in nächster Zeit als Angeklagte vor einem Pariser Gericht erscheinen. Wie die Presse berichtet, hat sie seinerzeit bei dem spanischen Maler Bertram Masses ein Porträt von sich bestellt, das angeblich Rudolf Valentino zugedacht war. Für dieses Bildnis sollte sie dem Künstler ursprünglich 125 000 Frank versprochen haben. Nach dem Tode Valentinos erschien ihr die Summe jedoch zu hoch, und sie bot Masses für das fertiggestellte Gemälde nur noch 25 000 Frank. Der Maler will von diesem starken Preisabbau natürlich nichts wissen und hat Pola verklagt.

Onkel Carl ist Großvater

Rosabelle Bergerman, geborene Laemmle, die Tochter Carl Laemmles, des Präsidenten der Universal, und Stanley Bergerman zeigen die Geburt eines gesunden kräftigen Mädels an.

Hinterlegte Filmtitel

Beim Verband Deutscher Filmautoren E. V. sind folgende Original-Exposés hinterlegt und geschützt: „Ich rate Ihnen" von Dr. Franz Rothdeutsch, „Lockruf der Berge" oder „Isonzo . . . Höhe 3001", Tonfilm-Exposé nach einer Novelle von M. W. Kimmich, „Symphonie in Weiß" oder „Das Lied der Berge", Tonfilm-Exposé von M. W. Kimmich und H. Anspach, „Seifenblasen", Exposé von G. W. Pabst.

Nach den Prager Krawallen.

Von unserem ständigen F. A.-Korrespondenten in Prag.

Gegen die deutschfeindlichen Demonstrationen.

Der „Filmklub", der die meisten Prager Filmreferenten umfaßt, hat zu den Demonstrationen gegen den deutschen Tonfilm wie folgt Stellung genommen:

„Der Filmklub, die Vereinigung der Filmreferenten und Publizisten der Tschechoslowakei, verurteilt die Art, mit der in den letzten Tagen die Vorführungsfreiheit von Filmwerken der Entscheidung der Straße anheimgestellt wurde. Der Filmklub betont, wie schon immer seit seiner Gründung, die Notwendigkeit, daß der Film bloß mit jenen Maßstäben gemessen werden darf, die auch bei allen anderen Kunstzweigen maßgebend sind. Der Filmklub ist überzeugt, daß die Vorführung von fremdsprachigen Sprechfilmen bei uns mit Rücksicht auf die Kompliziertheit des Problems nicht anders gelöst werden kann als von Fachkreisen und den interessierten Sparten mit Rücksicht auf den tatsächlichen Stand der hiesigen und fremden Produktion und vor allem mit Berücksichtigung der künstlerischen und wirtschaftlichen Forderungen der tschechischen Filmproduktion. Der Filmklub, die Vereinigung der Filmreferenten und Publizisten de Tschechoslowakei, wird den zuständigen Stellen einen Vorschlag zur Lösung dieses Problems vorlegen."

Resolution der deutschen Kinobesitzer der Tschechoslowakei.

Der Fachverband der deutschen Kinotheater in der Tschechoslowakei, Sitz Aussig, hat eine Resolution folgenden Inhaltes gefaßt:

„Die am 25. September zu Aussig stattgefundene Vollversammlung des Fachverbandes deutscher Kinotheater hat mit großer Besorgnis von den bedauerlichen Ausschreitungen vernommen, welche der deutsche Tonfilm in den Straßen Prags ausgelöst hat. Die Ausschreitungen müssen um so mehr entrüsten, als der deutsche Tonfilm nur als Prügelknabe politischer Streitigkeiten verwendet wird, ohne hierzu Anlaß gegeben zu haben. Vom rein sachlichen Standpunkte betrachtet, ist die Tschechoslowakei mit ihrer heimischen Filmproduktion in erster Linie auf die deutschen Nachbarstaaten angewiesen, deshalb darf die ein Viertel der gesamten Bevölkerung betragende deutsche Minderheit in der Tschechoslowakei mit Fug und Recht verlangen, daß dem deutschen Tonfilm in der Tschechoslowakischen Republik und deren Hauptstadt Prag das gleiche Gastrecht eingeräumt werde wie anderen Tonfilmen fremdsprachiger Staaten und Länder.

Da nachweisbar der tschechische Film in Deutschland und Österreich eine viel freundschaftlichere Aufnahme fand als beispielsweise in England, Frankreich, bedeutet der Kampf gegen den deutschen Tonfilm auch eine große Ungerechtigkeit. Die europäische Kinematographie ist schon heute ohne deutschen Tonfilm nicht mehr denkbar. Ihm in Prag das Gastrecht zu verweigern, ist eine Kurzsichtigkeit, entsprungen einer von Volkshaß diktierten Boykottpolitik, die in scharfem Gegensatz zu jenen Intentionen steht, nach denen sich das öffentliche Leben in der Tschechoslowakei gemäß dem programmatischen ihrer führenden Männer vollziehen soll. Der Bestand des deutschen Tonfilms kann durch die Prager Ausschreitungen nicht gefährdet werden, wohl aber kann das Ansehen der Republik in der Gesellschaft gesitteter, wirtschaftlich denkender und kulturell toleranter Völker verlieren. Deshalb bedauern wir die Ausschreitungen in Prag und verlangen für den deutschen Tonfilm das gleiche Gastrecht und den gleichen Schutz wie für andere ausländische Filme."



Von den Aufnahmen zu dem Ufaton-Film „DIE BLONDE NACHTIGALL"
(Rechts sitzend: Regisseur Johannes Meyer)

Die Prager Kino-Schäden.

Der Schaden, den die einzelnen Prager Lichtspieltheater während der deutschfeindlichen Demonstrationen erlitten haben, wird wie folgt eingeschätzt: Bio Roxy 50 000 tschech. Kronen (Mk. 6250), Bio Maceška 30 000 (Mk. 3750) und Bio Olympic 15 000 (Mk. 1875).

Prager Kino-Repertoire.

Infolge des Absetzens der deutschen Tonfilme vom Spielplan der Prager Lichtspieltheater wird der Kinopark fast ausschließlich von amerikanischen Filmen beherrscht, Tonfilme europäischer Marke sind begreiflicherweise stark in Minderheit. Europäische Filme werden gespielt: Der heimische Klangfilm „Wenn die Geigen klingen . . ." im Bio Alfa; der deutsche Film „Das Geheimnis des Professors van Diemen" mit Marcella Albani im Bio Avion; der heimische Tonfilm „Galgentoni" im Bio Beránek; der französische Film „Figaro" im Bio Julia; der deutsch-französische Ufa-Film „Das Paradies der Damen" nach Emile Zola im Bio Passage; der deutsche Klangfilm „Katharina, das Zirkuskind" („Katharina Knie") im Bio Favorit und schließlich der heimische Film „Der heilige Wenzel" im Bio Národ (als Reprise). Das einzige deutsche Prager Wran-Urania-Kino bringt die dritte Woche den Jenny-Jugo-Film „Heute Nacht — eventuell . . ." zur Vorführung. — Alle übrigen Theater spielen ausschließlich amerikanische Filme.

„Der blaue Engel" in Prag.

„Der blaue Engel" wird in Prag — voraussichtlich im Bio Avion — am 12. Oktober anlaufen. Der feierlich aufgezogenen Nachtpremiere wird Emil Jannings, der sich zu diesem Zeitpunkt anläßlich seiner Bühnen-Gastspiele am Deutschen Theater einige Tage in Prag aufhalten wird, persönlich beiwohnen. Mit Rücksicht auf die deutschfeindlichen Demonstrationen und das Absetzen der deutschen Sprechfilme vom Spielplan wird nicht die deutsche, sondern die internationale Fassung des Filmes zur Vorführung gelangen. Der Film ist in allen größeren Städten der Provinz in seiner deutschen Fassung mit größtem Erfolg bereits gezeigt worden.

Frankfurter Tagung

Bei der Tagung des Frankfurter Verbandes am 26. September teilte Matter mit, daß die Mitgliederzahl des Verbandes zur Zeit 188 betrage.

Der Polizeipräsident erlaubt am preußischen Bußtag (19. November) nur Lehrfilme religiösen Inhaltes, die von der Bildstelle des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht in Berlin oder von der Bayerischen Lichtspielstelle in München genehmigt sind.

Der Frankfurter Verband hat auf eine Eingabe, die Prüfungsgebühren der elektrischen Anlagen betreffend, vom Ministerium für Handel und Gewerbe die Antwort erhalten, daß, solange noch keine Tarife auf Grund des Kostengesetzes festgesetzt seien, die Kosten für die Prüfung von den Polizeibehörden zu tragen sind, soweit nicht eine Erhebung als bare Auslagen auf Grund des Paragraphen 12 der Verwaltungsgebühren-Ordnung vom 30. September 1926 in Frage kommt, die zu Lasten des Unternehmers gehen.

Die Höhe der Gebühren soll übrigens in Kürze durch Polizeiverordnung geregelt werden.

Die Verbandsleitung hat sich darum bemüht, die Gebühren für Plakatierung zu ermäßigen. Die Städtische Reklamestelle ist grundsätzlich zu einem gewissen Entgegenkommen bereit unter der Voraussetzung, daß sich mehrere Theaterbesitzer wie bisher, an einer öffentlichen Plakatierung beteiligen. Eine Umfrage bei den Verbandsmitgliedern hat das nicht überraschende Ergebnis gezeitigt, daß sie dem Wert einer Plakatreklame durchwegs recht skeptisch gegenüberstehen. Die Erfahrung hat gezeitigt, daß die beste und billigste Reklame immer noch das Zeitungsinserat sei. Die unwahren Behauptungen in dem Flugblatt des Musikerverbandes und der Artistenloge sollen durch aufklärende Artikel in den Tageszeitungen widerlegt werden.

„Ein bunter Blumenstrauß."

Für den Emelkafilm „Primanerehre" (Boykott), Regie Robert Land, schrieben Karl Wilczynski und Franz Grothe den von Anstin Egen gesungenen Tango „Ein bunter Blumenstrauß" und einen Marsch: „Frischauf! Wir sind die Welt."

„Das gelbe Haus von Rio."

Für den Karl Grune-Film „Das gelbe Haus von Rio" wurden Werner Brandes als Kameramann und die Architekten Sohnle & Erdmann verpflichtet.

Südafrikanische Filmperspektive

Der Film wird in der gesamten Südspitze Afrikas, besonders in der Kapkolonie und Transvaal sehr beachtet. Denn genau so wie in wirtschaftlicher Lage diese Union für die weiße Rasse eine unglaubliche Bedeutung gewonnen hat, gewinnen mußte, so auch alle einigermaßen [illegible]angreichen Städte dieses riesigen Landstriches für die internationale Filminvasion, da ja Afrika bekanntlich selbst keine nennenswerte eigene Filmfabrikation aufweist, wenn man von dem Atelier der J. W. Schlesinger African Ltd. hier erst einmal absehen will.

Die Kolonialländer sind meist gänzlich von den betreffenden Mutterländern abhängig. Ich konnte das schon in meinen Artikeln über Swakopmund, Walvisbay und vor allen Dingen bei Windhoek gesondert zum Ausdruck bringen, obgleich dies ehemalige Deutsch-Südwestafrika ja im südlichen Staatenbunde eine ziemlich untergeordnete Bedeutung hat, weil es wirtschaftlich heruntergewirtschaftet wurde.

Diese Bedeutung prägt sich scharf in der Filmbelieferung aus, weil die Nachfrage nach guten Filmen nur befriedigt wird, wenn wirkliches Interesse und starke Nachfrage vorhanden ist.

In dieser Beziehung liegt jedoch die Sache hier für den Film außerordentlich günstig, besonders was die Bevölkerungsdichte mancher Gebiete anbetrifft.

Weiter führen an dem vorspringenden Kap der Guten Hoffnung auch heute noch viele wichtige Schiffahrtslinien vorbei. Und obgleich der Suezkanal einige in sich aufgenommen hat, bleibt dennoch die Bedeutung dieses Landes unbestritten, vor allen Dingen deshalb, weil drei Fünftel alles gewonnenen Goldes von hier kommt.

Für den Export kommen freilich nur jene Bildstreifen in Frage, die sensationell aufgebaut sind. Auch der Titel muß in dieser Hinsicht viel, sehr viel versprechen, darf aber sein Versprechen auf keinen Fall brechen; denn dann gibts im Theater Skandale, und Skandale sind bei einer warmblütigen Menge unberechenbar mit ihrem Ausgang.

Rechnet man zu allen obigen Bedingungen dann noch das verhältnismäßig gut ausgebaute Eisenbahnnetz hinzu, auf dem der Transport der Filme schnell vor sich gehen kann, dann hat der Film wohl allen Grund, mit der dortigen Lage zufrieden zu sein.

Daraus ergibt sich auch, daß der Film eigentlich so schnell und ohne Aufsehen und Tamtam Afrika für sich erobern konnte.

Selbstverständlich ist hier unter [illegible]chmack der werktätigen Bevölkerung ganz besonders skurril entwickelt, was sich ja schon aus der Zusammenstellung von Schwarzen, Indern, Chinesen und Europäern ergibt. Aus diesem Grunde wohl auch ist hier manches Filmkunstwerk, das in anderen Teilen der Welt mit gewaltigem Erfolg lief, mit sehr geteilten Gefühlen aufgenommen worden und oft einfach in der Versenkung verschwunden.

Zum Beispiel haben Ben Hur, die 10 Gebote und Quo vadis eine äußerst freundliche Aufnahme gefunden und dementsprechend Verdienste erzielt, während einige amerikanische Janningsfilme, die doch qualitativ hervorragend waren, kaum eingeschlagen haben, abgesehen immer wieder von Kapstadt, das ja fast durchweg europäisch beeinflußt ist.

Der Eingeborene, sei es nun der schwarzhäutige, braun- oder gelbhäutige oder auch der Weiße, reagiert eben nur nach rein afrikanischen Instinkten. Ein Instinkt eines Halbwilden, der einfach „thrills" unter allen Umständen fordert.

Je toller es also in einem Film mit Masse und Sensation zugeht, um so leichter ist dies Werk zu verkaufen und um so gesuchter ist es.

Daher auch sind feinfühlige, seelisch durchkonstruierte Filmwerke kaum für Südafrika auszuwerten. Nur was naturnah an die ganz einfachen Sinne geht, das hat große Aussicht auf Erfolg. Demzufolge finden typisch amerikanische Grotesken am meisten Anklang, das heißt auch hier wieder, wenn sie nicht zu geistreich sind. Also Harald Lloyd-Filme und besonders die alten Chaplin-Kurzgrotesken. Auch Buster Keaton-Filme sind gefragt, doch die letzten Chaplin-Filme werden kaum verstanden.

Psychologisch liegt das wohl in der einfach verständlichen Art begründet, in der ungehinderten, fast wäre man versucht zu sagen, im kulturlosen Ablauf verständlicher, bildmäßiger Szenenteile. Denn kein Mensch mag sich hier nach des Tages Last und Mühe noch abends den Kopf beschweren.

Ham Bekayo.

Von der Lustbarkeitssteuer

Das Städt. Nachrichtenamt teilt mit:

Den Lichtspieltheatern war mit Rücksicht auf den schlechten Geschäftsgang im Sommer die Vergnügungssteuer für Juli d. J. bis zum 1. Oktober 1930 gestundet worden. Der Verband der Lichtspieltheater hat beantragt, die sämtlichen Steuerrückstände der Lichtspieltheater zu erlassen. Der Magistrat hat diesen sehr weitgehenden Antrag in seiner letzten Sitzung abgelehnt und dem Vorschlag des Vergnügungssteuerausschusses der Finanz- und Steuerdeputation zugestimmt, wonach von den im Juli d. J. gestundeten Steuerbeträgen nur für die kleinen und mittleren Lichtspieltheater mit nicht mehr als 750 Plätzen ein Drittel erlassen werden soll und auch nur, soweit bei ihnen die Eintrittspreise im Juli für 90 Prozent der verkauften Karten nicht mehr als 1 Rm. und für den Rest nicht mehr als 1.50 Rm. betrugen.

Hierbei ist der Magistrat von der Auffassung ausgegangen, daß eine allgemein schlechte wirtschaftliche Lage nicht allein auf dem Vergnügungsgewerbe lastet, sondern daß von ihr nahezu sämtliche Gewerbetreibenden Berlins getroffen werden. Die erneute Milderung könnte sich daher nur auf die anerkannten besonders notleidenden kleinen und mittleren Lichtspieltheater beschränken, womit der Magistrat das äußerste und letzte Entgegenkommen gegenüber dem Lichtspieltheatergewerbe gezeigt hat. Zur Vermeidung von Härten wird indessen die Einziehung der verbleibenden Rückstände auf die ganze bevorstehende Winterspielzeit verteilt.

„O alte Burschenherrlichkeit" im Titania-Palast.

Am Dienstag, dem 30. September, findet im Titania-Palast die Uraufführung des Hegewald-Tonfilms im Verleih der Silva „O alte Burschenherrlichkeit" statt, der den Problemen des neuen deutschen Studententums gewidmet ist. Hauptrollen: Betty Amann und Werner Fuetterer. In weiteren Rollen Betty Astor, Müller-Lincke, Alberti, Beierle und van Roy. Regie: Rolf Randolf. Tonsystem Klangfilm. Musikalische Leitung und Komposition: Schmidt-Boelke.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 30. September 1930 | Nummer 228

Hat der deutsche Tonfilm Geburtstag?

Mit dem deutschen Tonfilm geht es wie mit der der Zeitrechnung. Jeder hat seine eigenen Termine.

Dabei wäre es doch so einfach, das Zeitalter des tönenden Films für die ganze Welt an ein und demselben Tage beginnen zu lassen, nämlich von da ab, wo zum ersten Male ein tönender Bildstreifen öllentlich vorgeführt wurde.

Eine derartige Tonfilmzeitrechnung wäre wirklich von Wert und würde vor allem die Erinnerung daran wachhalten, daß der tönende Bildstreifen

eine deutsche Erfindung

ist. Daß bei uns schon lange vor Amerika sprechende, singende und geräuschvolle Filme durch den Projektor rollten.

*

Wir wollen Fellner & Somlo nicht den Ruhm rauben, den

ersten, abendfüllenden deutschen Tonfilm

für das deutsche Kino geschaffen zu haben.

Aber immerhin muß doch darauf hingewiesen werden, daß man nie das „Land ohne Frauen" gesehen hätte, wenn nicht vorher die Ufa in die Erfindung der

Herren Vogt, Engl und Massolle

Millionen hineingesteckt hätte.

Es hätte noch ewig gedauert, bis wir ein wirklich deutsches Fabrikat im deutschen Kino gesehen hätten, wenn nicht

Brückmanns Energie und Weitsichtigkeit

die Fundamente der Tobis geschaffen hätte. Wenn nicht

Klangfilm

mit seinen guten Patenten und weitreichenden Beziehungen mit an der technischen Vollendung gearbeitet hätte.

Es muß auch Küchenmeisters gedacht werden, der schon lange vor dem „Land ohne Frauen" nach seinem eigenen System unter Fetts Protektorat seine vollendeten Proben im „Gloria-Palast" zeigte.

*

All das liegt vor dem nun sozusagen öffentlich festgestellten Geburtstag.

*

Was Fellner & Somlo uns mit ihrem „Land ohne Frauen" bescherten, war kein kleines, unschuldiges, unberührtes Kindlein mehr, sondern schon ein

kräftig ausgewachsener Jüngling,

der eine ernste, umfassende Schule hinter sich hatte, in der es allerhand Schwierigkeiten zu überwinden gab, bis er an jenem zweifellos historischen dreißigsten September 1929

die Reifeprüfung

ablegen konnte.

*

Niedlich, wie jetzt alle Welt an diesem, eigentlich gar nicht richtigen, Geburtstag gratuliert und wie jeder, wie der alte Eckensteher Nante, es schon immer gesagt haben will, was der Tonlilm lür große, unendliche Zukunftsmöglichkeiten haben wird.

Man appelliert damit an das

kurze Gedächtnis

der Filmleute und rechnet mit der Tatsache, daß man nicht unbedingt und überall Filmblätter sammelt.

Wer sich den Spaß macht, eineinhalb Jahre im deut-

Wochenschau bekommt wieder Lampeschein

Die Spio teilt mit:

„Wie bekannt, war durch Regierungsverfügung vom Mai 1926 dem Lampe-Ausschuß verboten, Wochenschauen überhaupt auf ihren kulturellen Wert mit dem Ziel der Steuerermäßigung zu prüfen. Hiergegen ist die Spitzenorganisation in mündlichen und schriftlichen Vorstellungen stets angegangen. In Regierungskreisen hat sich mittlerweile die Ansicht der Spio durchgesetzt, daß es auf die Dauer nicht angängig ist, eine bestimmte Art von Filmen, und zwar die dem Pressewesen nahestehende Art der Bildberichterstattung von dieser Prüfung grundsätzlich auszuschließen. Der sogenannte Lampe-Ausschuß ist daher angewiesen worden, in Zukunft Wochenschauen wieder auf ihren kulturellen Wert zu prüfen. Dies geschieht im ordentlichen Verfahren des Ausschusses. Erkennt dieser den kulturellen Wert an, so erfolgt bei ihrer Vorführung Steuerermäßigung wie für andere künstlerische oder volksbildende Filme.

Die erste Prüfung einer Wochenschau auf ihren kulturellen Wert hin ist bereits für Donnerstag angesetzt. Dem Ausschuß liegt zu diesem Termin die neueste Ufa-Wochenschau vor.

Beachtlich ist, daß in Zukunft der Ausschuß in seiner regulären Sitzung und nicht wie früher der Vorsitzende allein die Entscheidung über die Ausstellung des Lampescheins für Wochenschauen zu fällen hat.

Man darf der Spio zu diesem außerordentlich beachtlichen Erfolg herzlichst gratulieren, möchte aber mit diesem Glückwunsch die Bitte verbinden, nunmehr auch darauf zu dringen, daß die kulturellen Anforderungen, die der Lampe-Ausschuß etwa stellt, nicht überspannt werden.

Man kann ein so diffiziles Gebilde wie die Wochenschau nicht nur nach rein pädagogischen Grundsätzen interessieren, wie denn überhaupt kulturell und belehrend etwas anderes in sich begreift als das, was man unter Lehrfilm in engerem Sinne versteht.

Wir haben aber letzten Endes zum Lampe-Ausschuß das Vertrauen, daß er den tieferen Sinn dieser Verfügung begreift und daß er den Wochenschau-Herstellern gegenüber genau so großzügig ist, wie er das sonst bei seinen Prüfungen zu tun gewohnt ist. Wir brauchen die wenigen Steuerprozente gerade im Augenblick, wo die tönende deutsche Wochenschau die Konkurrenz gegen ihre amerikanische Kollegin auf dem Weltmarkt aufnimmt, dringender als je zuvor.

Heute muß viel mehr als jemals die Frage der Wochenschau von einem höheren Gesichtspunkt aus betrachtet werden.

Das sind Gedanken, die in Anschluß an die obige erfreuliche Spiomeldung unbedingt und unter allen Umständen zum Ausdruck gebracht werden müssen.

schen Fachblätterwald zurückzublättern, findet vieles, was

nicht wie Optimismus

aussieht.

Findet es selbst bei uns, die wir schon seit zwei Jahren auf die Umwälzung immer wieder hinwiesen mit dem Resultat, daß wir uns dadurch den besonderen Zorn des Herrn Scheer zuzogen, der heute sicherlich nicht verabsäumt hat, den Vätern des Tonfilms mit einem riesigen Blumenstrauß zum ersten Geburtstag zu gratulieren.

*

Wenn wir aber nun schon den Tag des ersten großen deutschen Tonfilmstarts feiern, so muß vor allem derjenigen Gruppen gedacht werden, die den deutschen Tonfilm

wirklich weitergebracht

haben.

Wenn sich der sprechende Film heute als ein kräftiger Jüngling präsentiert, so ist das denjenigen zu danken, die ihm

die Lebensbedingungen

geschaffen haben, unter denen er so groß und stark werden konnte.

Das alte Wort, daß Vater sein schwerer ist als Vater werden, paßt ausgezeichnet auf den Tonfilm.

Diejenigen, die sich rühmend zur Vaterschaft des Talkie in Deutschland bekennen, haben fraglos das kleine Kind in den Sattel gesetzt, mit

dem stillen Gedanken

im Herzen, daß es schon von selbst reiten könne.

Das war allerdings dann doch nicht so einfach. Es gehörte zunächst einmal der Mut dazu, Millionen in die

Neubabelsberger Anlagen

zu stecken.

Es gehörte der Mut dazu, ein Tonfilmprogramm von acht oder zehn Filmen aufzustellen, und es mußte schließlich auch eine so starke Gruppe hinter der deutschen Tonfilmentwicklung stehen, die sich das Risiko erlauben konnte,

Millionen bares Geld

zu investieren und außerdem noch Millionenkredite in Anspruch zu nehmen.

Dieses Unternehmen war, wie gerade wir mit besonderem Stolz betonen, die Ufa, und es ist keine Übertreibung, wenn man heute, an diesem künstlich konstruierten Geburtstag, feststellt, daß ohne die Ufa die deutsche Tonfilm und die deutsche Tonfilmindustrie

schon lange begraben wären.

Man hätte heute einen Kranz auf dem Grabe eines jung verstorbenen Kindleins niederlegen können, wenn nicht der Führer der Ufa

mehr Weitblick

gezeigt hätte als alle diejenigen, die sich so oft und gern Führer des deutschen Films nennen.

*

Wenn man schon am Nachblättern in der Fachpresse ist, findet man Schlagzeilen und Leitartikel, die mit Riesenlettern die Gefahr an die Wand malen, in die sich die Ufa angeblich begeben hätte, als sie in Neubabelsberg den stolzen Bau begann und vollendete.

Man findet die Unkenrufe prominenter Theaterbesitzer, die der deutschen Filmindustrie den Ruin prophezeien, wenn nicht schleunigst hundert und mehr stumme Filme gedreht würden.

Gewiß, auch begeisterte Anhänger des Tonfilms haben manches zu schwarz gesehen. Viele haben sich

die Auswirkungen der Tonfilmumstellung

radikaler gedacht.

Aber darauf kommt es ja letzten Endes nicht an. Im großen und ganzen ist heute festzustellen, daß der stumme Film jedenfalls für absehbare Zeit im Prinzip eine erledigte Angelegenheit ist.

Der „Kinematograph" hat am Sonnabend in

seiner neuesten Statistik

über elfhundert Tonfilmtheater nachgewiesen.

Man darf diese Zahl, wenn man die Negerrepubliken, d. h. die Schwarzspieler, mitzählt, getrost auf

rund fünfzehnhundert Theater

mit einer Million Plätzen abrunden.

Das bedeutet glatt die

vollständige Durchdringung Deutschlands

mit dem tönenden Zelluloid, bedeutet den Sieg des Tonfilms auf der ganzen Linie.

*

Aber mit dieser gewaltigen Apparatur allein wäre es nicht getan, wenn nicht die deutsche Filmindustrie für

die genügende Ware

gesorgt hätte, die hergestellt und beschafft wurde, obwohl Amerika zunächst grollend beiseitestand.

Wir haben nicht nur gezeigt, daß wir in der Lage sind, uns selbst mit Apparaten zu versorgen, sondern haben auch den Nachweis dafür erbracht, daß wir, wenn es not tut, auch in bezug auf das Filmmaterial

Selbstversorger

sein können.

*

Natürlich freuen wir uns, daß gerade ein Jahr nach dem ersten deutschen Tonfilm nun wieder

amerikanische Spitzenwerke

ihren Lauf durch die deutschen Kinos beginnen. Wir sind, wie wir gerade heute unterstreichen und betonen wollen, immer Anhänger des internationalen Films gewesen.

Wir haben gern den andern Filmproduzenten der Welt Gastrecht gewährt. Aber wir haben die ganz selbstverständliche Forderung immer wieder vertreten, daß sich Gäste nicht wie Herren gebärden dürfen. Ein Standpunkt, der anscheinend jetzt auch von den Amerikanern anerkannt und erkannt ist.

Wir gehen deshalb in das zweite Tonfilmjahr mit dem Gefühl, daß viele Schwierigkeiten überwunden sind und daß wir allmählich auf einen status quo kommen, bei dem die

Tonfilmannäherung in der Welt

nicht aus Worten, sondern auch aus Taten besteht.

Empfang bei William Wyler

Man tritt gespannt hinter die bunte Gardine auf dem Dachgarten des Eden-Hotels. Diesem jungen Mann aus Onkel Carls Reich gehen ein großer Ruf und ein paar kleine Films voraus.

Gleich kommt er auf uns zu. Grüßt liebenswürdig auf gut deutsch. Sitzt bei uns und spricht frisch von der Leber weg.

Verzichtet auf Komplimente und gibt gern zu, daß er, wenn möglich, hier bei uns einen deutsch-französisch-englischen Film machen möchte.

Sagt, was wir uns schon lange dachten, daß nämlich in den deutschen Versionen made in Hollywood manchmal ein Haar zu finden sei.

Es soll drüben wenig Zeit und Geld kosten, weil man in der deutschen Fassung vorläufig noch ein Experiment sieht.

Manchmal klingt's wie eine Wiederholung unserer Leitartikel.

Doppelt wertvoll diese Äußerungen Wylers, weil er zu den großen Könnern gehört, dessen Film „Helden der Wüste" drüben berechtigtes Aufsehen erregte.

Die Bilder von jenem Abenteuer dreier Räuber in der Wüste wandern von Hand zu Hand. Spricht schnell noch von alten Freunden im neuen Hollywood und hört dann einen amerikanischen Jazz, dessen Motive, genaue hingehört, wie so viel Amerikanisches, aus Berlin und Wien — oder was man so Wien nennt — stammen.

Welt-Uraufführung im Hamburger Ufa-Palast

Am Mittwoch, dem 1. Oktober, findet im Ufa-Palast in Hamburg, dem größten und schönsten Lichtspiel-Theater Deutschlands, die Uraufführung der Ufa-Tonfilm-Operette „Dolly macht Karriere" statt. Dolly Haas, eine geborene Hamburgerin, steht im Mittelpunkt der Handlung. Neben ihr sind in dem Film beschäftigt: Grete Natzler, Vicky Werckmeister, Alfred Abel, Hermann Blaß, Kurt Gerron, Oskar Karlweis.

Vernünftiger Beschluß

(Eigener Drahtbericht.)

Der ungarische Schauspielerverband hat gegen die Aufführung deutscher und englischer Tonfilme in Ungarn protestiert.

Die ungarischen Kinobesitzer haben demgegenüber beschlossen, weiterhin deutsche und englische Tonfilme aufzuführen,

da die ungarische Produktion noch nicht hinreicht. Jedoch sollen solche Tonfilme bevorzugt werden, bei denen ungarische Darsteller beschäftigt werden.

Amerika protestiert vergebens in Paris

Der französische Film-Kontrollausschuß, der unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs für die schönen Künste, Lautier, tagte, hat sich in seiner letzten Sitzung mit den amerikanischen Protesten gegen das neue französisch-deutsche Filmabkommen beschäftigt.

Es wurde ein besonderer Ausschuß ernannt, der die amerikanischen Einwendungen prüfen und dem Kontrollausschuß Bericht erstatten soll.

Die entscheidende Sitzung des Ausschusses hat nun gestern stattgefunden. Wir hören aus den Verhandlungen, daß man sich einmütig auf den Standpunkt stellte, daß das französisch-deutsche Abkommen keineswegs eine unterschiedliche Behandlung gegenüber anderen Staaten bedeute.

Das ist auch für den genauen Kenner der Dinge absolut klar, denn es handelt sich nicht etwa um eine besondere Begünstigung, die bestehenden Kontingentierungsgesetze in beiden Ländern zu beeinflussen, sondern lediglich um einen modus vivendi, der sich absolut in den Rahmen der Kontingent-Gesetzgebung der beiden Länder hält.

Die amerikanischen Filmkreise betonen selbstverständlich wieder, auch in der ihnen nahestehenden Pariser Presse, daß die neuen deutsch-französischen Abmachungen das bestehende französisch-amerikanische Abkommen illusorisch machen.

Sie versuchen immer noch, auf die französische Regierung einzuwirken, die Abmachungen zwischen der Chambre syndicale und der Spio nicht zu ratifizieren.

Man wird hoffentlich in Frankreich einsehen, daß diese Absichten der Amerikaner sich mehr gegen die französische als gegen die deutsche Filmindustrie richten, und wird sie dementsprechend zweifellos auch bei den zuständigen französischen Regierungsstellen einschätzen.

Vom deutschen Standpunkt muß übrigens bemerkt werden, daß absolut keine Bedenken bestehen, mit Amerika dasselbe zu vereinbaren wie mit Frankreich. Es handelt sich letzten Endes bei den Verhandlungen zwischen Spio und Chambre syndicale um die Stabilisierung des Prinzips der Reziprozität.

Ein Prinzip, das die deutsche Filmindustrie grundsätzlich mit Vergnügen an die Stelle des heutigen Kontingents setzen würde.

Nicht uninteressant ist übrigens, daß in New York bereits eine Pariser Meldung veröffentlicht wird, wonach zwischen Frankreich und Deutschland eine Vereinbarung getroffen sei, die einen freien Filmaustausch vorsieht.

Man sieht daraus, mit welcher Nervosität die amerikanischen Zeitungskorrespondenten in Paris die Entwicklung des deutsch-französischen Abkommens verfolgen.

Man sollte allerdings aus Nervosität nicht falsche Meldungen in die Welt setzen, die keinesfalls dazu beitragen, die allgemeine Filmverständigung zu fördern.

Deutscher Tonfilmtechniker verschwindet in der Tschechoslowakei

Für die Berliner Klangfilmgesellschaft ist seit etwa ¾ Jahren der Techniker Alfred Starker, Berlin O, Pintschstraße 20, in Beuthen tätig. Von Beuthen aus unternahm Starker Montagereisen, u. a. nach Kattowitz, Mährisch-Ostrau, anscheinend auch nach Prag. In der letzten Zeit war Starker damit beschäftigt, die von ihm angelegten Apparaturen zu revidieren. Jetzt lief bei der Klangfilm-Gesellschaft in Berlin die Meldung ein, daß ihr Monteur seit zehn Tagen spurlos verschwunden und von einer Reise in die Tschechoslowakei nicht zurückgekehrt sei. Die Klangfilm-Leitung verständigte die Beuthener Polizei und ersuchte die Behörde um Nachforschung. Starker ist ein äußerst pflichttreuer und tüchtiger Mann. Er ist verheiratet. Seine Frau wohnt in Berlin. Man bringt das Verschwinden Starkers in Zusammenhang mit den letzten Vorgängen in der Tschechoslowakei.



Anmeldestelle für ausländische Filme

Die Anmeldestelle für ausländische Filme verlegt am 1. Oktober d. J. ihre Geschäftsräume nach Friedrichstraße 11, I Treppe. Fernsprecher A 7 Dönhoff 2624.

„1000 % Jannings"

Im Prismen-Verlag Hamburg-Berlin ist ein von Munkepunke geschriebenes Buch „1000 % Jannings" erschienen. Es ist nicht nur ein äußerst eindrucksvolles Konterfei des großen Künstlers, sondern es hält auch eine Reihe von Gedanken fest, die er in seiner kraftvollen Diktion von sich zu geben pflegt. Das Buch ist der Auftakt einer ganzen biographischen Serie, in der demnächst auch ein Buch „Die Flucht ins Königreich" erscheint, eine romanartig entwickelte Darstellung, die sich mit König Carol von Rumänien befaßt.

Das Breslauer „Atlantik"

Das jüngste Breslauer Tonfilmtheater „Atlantik" wurde dieser Tage eröffnet.

Die schlesischen Fachleute Eduard Maletzki, Walter Lawrence und Alfred Hoffmann ließen die früheren Drei-Kaiser-Säle in dem Hause Gräbschener Straße 74 zu einem modernen Lichtspielhaus von 600 Plätzen umwandeln.

Das Theater hat eine moderne Bühne, der Vorführungsraum ist mit Zeiss-Ikon-Tonfilmapparatur ausgerüstet.

Im Eröffnungsprogramm lief als Hauptfilm „Das lockende Ziel".

Die Geschäftsführung des neuen „Atlantik"-Tonfilmtheaters liegt in den Händen von Alfred Hoffmann.

Die musikalische Leitung

Dr. Felix Günther wurde von Richard Oswald für die musikalische Leitung des Tonfilms „Alraune" und von der Aafa für den neuesten Mady-Christians-Film verpflichtet.

„Väter und Söhne."

Ernst Dernburg wurde von Victor Sjöström für eine Hauptrolle des Films „Väter und Söhne" nach Stockholm verpflichtet.

„Zwei Menschen" in Südtirol.

Die Außenaufnahmen zu dem im Verleih der Deutschen Universal-Film erscheinenden Tonfilm „Zwei Menschen", nach dem vielgelesenen, gleichnamigen Roman von Richard Voß, werden unter der Regie von Erich Waschneck in Südtirol fortgesetzt, wo die Sensationsbilder von der Fahrt auf der schwimmenden Insel in der wilden Eisack und die vielen anderen Aufnahmen auf den Höhen der Dolomiten gedreht werden.

Paul Heidemann vor dem Arbeitsgericht

Vor der Künstlerkammer des Arbeitsgerichts erschien gestern Paul Heidemann, um eine Klage gegen die Roland Film-Gesellschaft vorzubringen. Heidemann hatte die Klage gegen die Roland Film G. m. b. H. angestrengt. In dem Gütetermin ergab sich aber, daß die Firma keine G. m. b. H., sondern eine Aktiengesellschaft ist. Aus diesem Grunde konnte nicht verhandelt werden. Ferner war der Vertreter der Roland Ges. ohne Vollmacht erschienen. Es blieb daher dem Kläger Heidemann nichts anderes übrig, als die Klage zurückzunehmen, um eine neue Klage gegen die Roland Film Akt. Ges. einzureichen. Neuer Termin ist auf den 7. Oktober angesetzt worden. Es handelt sich bei dieser Klage um einen Restgagenanspruch, Heidemann sollte eine Rolle spielen, für die zuerst Georg Alexander engagiert war, der — zunächst verhindert — dann doch die Rolle selbst übernahm.

Carl Froelich wieder in Berlin.

Nach Abschluß umfangreicher Außenaufnahmen, die in Genf, Montreux, am Gr. St. Bernhard und in Nizza stattfanden, ist Carl Froelich wieder in Berlin eingetroffen. Carl Froelich hatte u. a. mit Hans Albers, Betty Amann und Gustac Diessl vor dem Völkerbundpalais getonfilmt. Zur gleichen Zeit entstanden auch die ersten Szenen für die französische Fassung dieses F. F. G.-Tonfilms. An Stelle von Hans Albers spielt Jean Murat — Marie Bell für Betty Amann. — Carl Froelich beginnt nunmehr, unterstützt von den Kameraleuten Franz Planer und Reimar Kuntze sowie dem Architekten Franz Schroedter mit den Innenaufnahmen im National-Atelier.

Superfilm „Das Lied ist aus" zensiert.

Die Filmprüfstelle hat den ersten im eigenen Verleih erscheinenden Supertonfilm „Das Lied ist aus" gesehen und zur Vorführung freigegeben. Der unter der Produktionsleitung von Julius Haimann von Regisseur Geza von Bolvary inszenierte Film zeigt als Hauptdarsteller Liane Haid und Willy Forst. Der Film erscheint Anfang Oktober in Uraufführung im Atrium.

„Er oder ich" in Neubabelsberg.

Harry Piel hat die Außenaufnahmen zu seinem ersten Ton- und Sprechfilm „Er oder ich", den er für das D. L. S. herstellt, in Italien beendet. In Neubabelsberg haben die Atelieraufnahmen begonnen. Bauten: Robert Neppach. Harry Piel führt in seinem ersten Tonfilm auch die Regie und spielt die Hauptrolle.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.